This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

1 Poetry
2 " "
3 Drama

Bibliothek

der

gesammten deutschen

National-Literatur

von der ältesten bis auf die neuere Zeit.

Fünfundzwanzigster Band:

Mære von Sente Annen.

Quedlinburg und Leipzig.

Druck und Verlag von Gottfr. Basse.

1848.

MÆRE

VON

SENTE ANNEN

ERZEBISCOVE CI KOLNE BÎ RÎNI.

VON NEUEM HERAUSGEGEBEN

VON

DR. H. E. BEZZENBERGER.

QUEDLINBURG UND LEIPZIG.

DRUCK UND VERLAG VON GOTTFRIED BASSE.

MDCCCXLVIII.

4657.21

220-37
3-4

SEINEM LIEBEN SCHWIEGERVATER

HERRN FRIEDRICH WIEDERHOLD

RITTERGUTSBESITZER UND KÖN. PREUSS. AMTMANN ZU PECKELSHEIM,
DIRECTOR DES LANDWIRTSCHAFTS-VEREINS DES KREISES WARBURG U. S. W.,
RITTER DES KÖN. PREUSS. ROTEN ADLERORDENS.

VORREDE.

Als Bodmer vor nun hundert jahren in der unternommenen und leider nicht ausgeführten ausgabe von M. Opitzens werken (Zürich 1745) auch das vorliegende gedicht aufnahm, konnte er noch klagen, daß wol dessen erklärung nicht möge genugsam gewesen sein, den lesern dieses alte gedicht in seinem vollkommenen und nachdrücklichen verstande vernehmlich zu machen, da es sonst nicht hätte so kaltsinnig aufgenommen, so unbelobt und beinahe ungelesen bleiben können. „Ich muß dieß — fährt Bodmer fort — notwendig dem unvermögen zuschreiben, in welchem die jetzt lebenden Deutschen gestanden, die sprache ihrer voreltern in ihrer wahren art, bedeutung und nachdrücksamkeit zu erkennen. darum wird auch ohne zweifel das große lob, das ich diesem alten gedichte beigelegt habe, vielen lesern übertrieben scheinen, ehe sie von diesen sachen beßer unterrichtet sein werden. Opitz hatte, als er dasselbe seinen landsleuten bekannt machte, allem vermuten nach die absicht, eine probe von der natur, verfaßungsart und kraft der deutschen sprache in ihrer ersten jugend vor augen zu legen. er wußte, daß man den grund und die angeborene eigenschaft unserer sprache in der sprache unserer voreltern suchen müße, daß man das zunehmen derselben am beßten darnach beurteilen könne, und daß der zuwachs, den wir aus derselben nehmen könnten, wenn wir das, was ohne ursache und ersatz aus dem gebrauche gekommen, allgemach und mit der nötigen geschicklichkeit wieder hervorsuchten, etwas wäre, wozu wir am allerersten berechtigt wären. hätten die sprachlehrer, die auf Opitz gefolgt sind [1]*), in die*

[1]) *Bodmer urteilt hier richtiger als der recensent über Vilmars vorlesungen üb. d. gesch. d. deut. nat.-lit. in der evangel. kir-*

fußstapfen, die er ihnen gewiesen, eingeschlagen, so hätte vermutlich unsere alte sprache seit jener zeit größere schritte zur vollkommenheit getan, als mit verlaßung seiner spur geschehen ist. es ist viel, wenn wir zeigen könnten, daß wir mit der anbauung der sprache nicht zurückgeblieben sind. gewis ist, daß man sich nicht rühmen kann, daß man es in der kenntnis der deutschen sprache von den mittleren zeiten weiter gebracht habe, als Opitz und sein vorgänger Goldast."

Also konnte Bodmer mit um so größerem rechte in seinem historisch-critischen vorberichte zu dem sogenannten lobgesang auf den heil. Anno schreiben, als er selbst sich die namhaftesten verdienste um die kenntnis der deutschen sprache erworben hat. doch auch durch ihn wurden nur wenige angeregt, sich dem altertum ihres, des deutschen, volkes zuzuwenden, und Herder [2]) konnte noch 1793 nicht nur darüber klagen, daß bei den Deutschen das andenken ihrer alten dichter verschollen und verklungen sei, wie bei keiner anderen nation, sondern auch über die unachtsamkeit der Deutschen gegen alles, was vaterländisch sei. und so blieb es ferner: den Deutschen blieb die eigne vorzeit in poesie und literatur ein völlig unbekanntes land. erst als mit dem freilich mehr in aesthetischer und sittlicher hinsicht zündenden und wirkenden enthusiasmus der romantischen schule der sinn für historische, streng wißenschaftliche erforschung unserer vorzeit erwachte und zugleich die liebe zu deutscher art und sitte wieder lebendig ward: hat sich die in jeder hinsicht deutsche wißenschaft gebildet, aus der unseres volkes sprache und literatur, recht, sitte und geschichte immer neues licht empfangen.

Das nächste erfordernis war natürlich, die quellen selbst ken-

---

chenzeitung. Berlin 1846. *Nr.* 91, *s.* 798., *der behauptet, Opitz habe das frühere nicht gekannt, ja nicht geahnt; auf einem ganz anderen grund habe er einen ganz neuen bau begonnen, und nicht die geringste tradition verbinde in der poetischen welt die alte und die neue zeit.*

[2]) *Sämmtl. werke. Stuttgart u. Tübingen. Cotta.* 1830. *zur lit. und kunst, b. XX, s.* 168 *u.* 193.

nen zu lernen. indem nun die trefflichsten männer, deren namen jeder nur mit verehrung nennt, dieselben nach allen seiten hin erforschen, liegen uns allmälich die meisten dichtungen der früheren zeit in vorzüglichen texten vor. desto mehr ist es zu verwundern, daß das vorliegende gedicht, so früh schon gedruckt, nach inhalt und sprache so vielfach anziehend, die neigung der forscher nicht so sehr auf sich gezogen hat, um auch es in einem den forderungender critik entsprechenden zustande herzustellen. denn wie wenig Schilter, Hegewisch und Goldmann jenen irgend genügt haben, ist allen bekannt; Bodmers aber und noch mehr Opitzens drucke sind nur wenig zugänglich. allerdings ist es schwer, das sogen. Annolied abgetrennt von der Kaiserchronik — von beider verhältnis ist unten die rede — zu behandeln, und wird dasselbe künftig erst aus dieser in mehr als einer beziehung das rechte licht erhalten; allein auch für sich allein betrachtet ist es doch so abgeschloßen und abgerundet und bietet zugleich neben dem leichten der schwierigkeiten so viele, daß man sich wol aufgefordert fühlen kann, wiederholt seine kraft daran zu versuchen. daß freilich kein viel größeres verdienst dabei zu erwerben sei, als Opitz wieder zugänglich zu machen, erkannte ich während meiner längeren beschäftigung mit dem gedichte immer mehr, da jener uns bis auf wenige stellen und einzele eigentümlichkeiten sehr wol bedient hat. um mir dieses verdienst zu erwerben, habe ich mich von aller willkür meiner vorgänger frei gehalten und alle abweichungen von Opitz treulich bemerkt. daß ich die längen so wie elision und zusammenfließen der vocale und sylben consequent bezeichnet habe, wird, hoffe ich, nicht getadelt werden, sondern beifall finden, da hierdurch das verständnis mancher stelle wesentlich erleichtert wird, so daß anfängern wenigstens sicher ein dienst damit geschieht. eben so bin ich in den erklärenden anmerkungen, was die worterklärung betrifft, sparsamer gewesen, was jeder, der solche ausgaben nicht unmittelbar für schulen veranstaltet wißen will, billigen wird; auch habe ich sowol hierin als auch bei der angabe der les-

arten auf die früheren herausgeber so wenig als möglich rücksicht genommen, da dieselben zu widerlegen mit den heutigen hilfsmitteln so leicht ist. endlich habe ich mich jedes versuchs einer übertragung in's neuhochdeutsche enthalten, da eben so sehr die unglücklichen versuche — Schilters latein. übersetzung mit eingeschloßen — der früheren herausgeber davon abschreckten, als ich wußte, daß meine kräfte dazu nicht ausreichten [1]).

Schließen aber darf ich diese wenigen vorredenden worte nicht, ohne öffentlich ausgesprochen zu haben, wie viel diese schrift, die ich als ersten versuch auf einem immer lieber gewonnenen gebiete zaghaft zwar und doch mit dem wunsche in die welt sende, daß sie mir für die, so gott will, immer rüstiger fortzusetzenden studien freunde erwerben möge, zweien männern, deren namen überall vom beßten klange ist, verdankt: herrn bibliothekar Dr. K. Bernhardi dahier, der mich zuerst für diese studien anregte, als freund mich beriet, und mit dem mich noch das gemeinsame studium des Hêliand verbindet, und herrn professor Dr. H. F. Maßmann zu Berlin, dessen uneigennützige freundlichkeit ich nie dankbar genug erkennen kann. denn nicht genug, daß er den hier vorliegenden text wiederholter durchsicht unterwarf, einleitung und anmerkungen prüfte, mir die lesarten des Junius vollständig mitteilte und mir seine forschungen über die Kaiserchronik zur benutzung überließ, so hat derselbe endlich sogar mir seine eigne längst fertige ausgabe des Annoliedes zum opfer gebracht. trug ich auch fast bedenken, seine forschungen so auszubeuten, wie derselbe es mir doch erlaubte, so trage ich doch kein bedenken, auszusprechen, zu wie großem danke ich ihm verpflichtet bin.

---

[1]) *Vgl. über solche und ähnliche übersetzungen Herder briefe zum andenken an einige ältere deut. dichter in sämmtl. werke: zur schönen lit. u. kunst, b. XX, s. 193 ff.*

Kassel, den 29. August 1847.

Dr. H. E. Bezzenberger.

MÆRE VON SENTE ANNEN.

EINLEITUNG.

Handschriften und drucke.

Bonaventura Vulcanius war der erste, welcher 1597 *in der kleinen schrift eines unbekannten verfaßers* — docti cuiusdam viri anonymi — De literis et lingua Getarum sive Gothorum. Editore Bonav. Vulcanio. Lugd. Bat. off. Plantiniana Ap. Franc. Raphelengium. 1597. 8. [1]) *in dem von ihm selbst* [2]) *herrührenden anhange* (*s.* 43 — 109) *auf s.* 61 *ff. auf das gedicht vom heiligen Anno aufmerksam machte mit den worten:* Habeo etiam eadem lingua (*der des Willeram*) Rhythmum vetustissimum De vita S. Annonis Coloniensis Archiepiscopi, cuius initium tibi etiam, Benigne lector, communicabo, *worauf abschnitt II — V v.* 4 *oder v.* 19 — 74 *folgt.*

Nach diesem erfuhr man nichts wieder von dem gedichte, bis Martin Opitz im jahre 1639 *dasselbe unter dem titel:*

Incerti | Poetae Teutonici | Rhythmus | De Sancto Annone | Colon. Archiepiscopo | Ante IↃ aut ciciter [3]) | annos conscriptus. Martinus Opitius | primus ex membrana | veteri edidit | et animadversionibus | illustravit. — Dantisci. Ex off. Andr. Hünefeldii. 1639. Cum privilegio regis. (6 *bll. u.* 66 *s. kl.* 8.)

herausgab.

[1]) *Auch als anhang von des Vulcanius ausgabe der* Gothicarum et Longobardicarum rerum scriptores (Jornandes et Paulus Diaconus) Lugd. Bat. Ap. Jo. Maire. 1618. 8., *wo aber titel, zueignung und index der ursprünglichen ausgabe fehlt; eben so als anhang in des Vulcanius ausgabe des Jornandes. Lugd. Bat.* 1587, *wiederholt* 1617 *und* 1618.

[2]) *s.* 43 *heißt es in der überschrift* B. Vulcanius Lectori, *und s.* 54 Exstat apud me.

[3]) Sic.

Opitz giebt in seiner ausgabe nicht mit einer silbe nähere nachricht von der pergamenthandschrift, aus welcher er das gedicht nahm, noch von dem orte, woher er sie hatte. daß er dieselbe aus der Rhedigerischen bibliothek zu Breslau gehabt, wie dieß Schilter in seinem abdruck (Thesaur. Ant. Teut. tom. II.) *geradezu ausspricht, sie daselbst gefunden, wie Goldmann sagt, und von dort mit nach Danzig genommen habe, ist nur vermutung, wenn auch nicht unwahrscheinlich. dieselbe gründet sich allein auf die bemerkung Opitzens, welcher nach dem ersten abschnitte s.* 3 *u.* 4 *die vorrede Willerams zu dessen übersetzung des hohen lieds, welche in der ausgabe von Paul Merula vom j.* 1598 *fehlte, mitteilt:* ex Ms. libro, cuius usum amplissimo viro Michaeli Flandrinio Senatori Vratislauiensi eximio amicorum debeo, et ex quo textum locis infinitis emendavi.

Aus dieser handschrift des Willeram [1]) *soll nun auch das Annolied (H. v. d. Hagen denkmale des mittelalters s.* 49 *„ohne zweifel“) entnommen sein, zumal da auf einem zu jener handschrift ursprünglich gehörigen vorsetzblatte in der mitte der sonst leeren seite von einer hand des XV. jahrhunderts geschrieben steht:*

VIII Glose willeram̄i u'ſifice ł theutonice ſcā in Cātica canticorꝫ. ł Rithmus de sco Annone theutonice cō poſituſ. ł u'ſus de Sac^a^mentis.

Diese hier bezeichnete handschrift des Annoliedes soll Opitz mit nach Danzig genommen haben, wo sie mit anderen papieren, nach seinem tode an der pest, möge zu grunde gegangen oder verbrannt worden sein. aber wenn auch das Annolied und die versus de sacramentis jetzt in jener handschrift des Willeram ungeachtet der alten inhaltsanzeige fehlen, so erscheint dieselbe doch durchaus unverletzt, und zeigt sich keine spur von ausreißen oder lostrennen [2]). *es müßte also die trennung schon zu oder vor der Zeit, da Thomas Rhediger* [3]) *(starb* 1576) *seine bibliothek stiftete, statt gefunden haben oder doch schon vor* 1639 *bestanden sein, weil sonst die*

---

[1]) *Auf der bibliothek des Elisabethgymnasiums zu Breslau, von herrn Maßmann* 1845 *eingesehen.*

[2]) *Das vorn und hinten gleiche vorsetzpapier führt zum waßerzeichen einen hahn im ausgekehlten schilde, darüber buchstaben, von denen nichts zu erkennen (ob* GALLIA?).

[3]) *Der deckel trägt vorn und hinten das (hirsch)wappen und den namen von Thomas Rhediger.*

handschrift des Anno nicht hätte in Danzig verloren gehen, der Willeram in Breslau sich hätte befinden können. dieß macht Hoffmann (fundgruben I, s. 251) noch dadurch wahrscheinlicher, daß kein schlesischer literator von dem verluste jener handschrift als einer Rhedigerischen etwas weiß.

Dem sei nun wie ihm wolle, sicher ist, daß sich bis jetzt eben so wenig von des Opitz als von des Vulcanius [1]) *handschrift irgendwo eine spur gezeigt hat. aber es fragt sich, ob nicht jene eine und dieselbe mit dieser gewesen sei. doch dieß zu leugnen, haben wir das vollkommenste recht, nicht nur weil Vulcanius mit klarsten worten sagt, er teile den anfang* — initium — *mit, und dann mit dem zweiten abschnitte der Opitzischen ausgabe beginnt, so daß also der erste abschnitt seiner handschrift fehlte — wie auch Opitz selbst s. 1 bemerkt:* Auctor recens Commentarioli in Alphabetum Gothicum, à Bonau. Vulcanio editus, initium huius Rhythmi cum se producere asserat, omisso hoc exordio sequentes tantum tres paragraphos exhibet. Istud itaque a codice abfuit —, *sondern auch weil in dem von Vulcanius mitgeteilten stücke der text nicht nur in der schreibung und den formen mehrfach abweicht, sondern wir auch drei verse, v.* 25^{b-d}, *finden, welche Opitz fehlen, sicher auch seiner handschrift fehlten* [2]), *da er ja die verse bei Vulcanius kannte. dieser fügt übrigens dann noch folgendes hinzu:* Exhinc declarat (poeta) quibus regnis ac prouinciis singuli Apostoli Christi Euangelium annunciarint. atque ita tandem ad Annonem descendit, cuius vitam eleganter describit.

Indessen befindet sich auch unter den zahlreichen handschriften und abschriften des Franz Junius (geb. 1589 *zu Heidelberg, gest.* 1677 *zu Oxford) von jeher zu Oxford (Ms. Jun. XVI. in bibl. Bodl.) eine abschrift des Annoliedes von des Junius hand. schon in dem* 1694 *zu Rotterdam herausgegebenen werke des Junius:* De pictura veterum libri VIII *ist unter den schriften, welche Junius der bibliothek zu Oxford vermacht hatte,* Annonis Archiepiscopi Coloniensis Vita Rhythmice *aufgeführt;*

---

[1]) *In der Leydner univers.-bibliothek befindet sich weder in den papieren des Vulcanius noch in der Vossischen bibliothek eine spur davon.*

[2]) *Vielleicht durch versehen des schreibers wegen des gleichen wortes* geistin *am ende von* 25^{a} *und* 25^{d}.

nicht minder in Thomas Tanners Catalogus librorum mss. Angliae et Hiberniae. Oxford 1697. *s.* 249—251, *nr.* 5113—5232, *unter nr.* 5128 *Jun. XVI.:* Annonis Archiepiscopi Colon. Vita Rhythmice lingua Francica. Ad finem adduntur explicationes quorundam verborum et phrasium Francicarum manu Junii.

Schon aus den von Junius selbst in seinen Observationes in Willeramis Abbatis Francicam Paraphrasin Cantici Canticorum. Amsterdam. 1665. *zahlreich mitgeteilten stellen und deren verzahlen ergiebt sich unwiderleglich, daß Junius nicht die handschrift des Vulcanius vor sich hatte, da er z. b. v.* 1—6, *die Vulcanius fehlen, dort anführt, dagegen v.* 25^{b-d}, *welche Vulcanius eigentümlich hat, nicht kennt. Junius hatte somit eine handschrift vor sich, welche der des Opitz näher stand, oder, wie herr Maßmann vermutet, nur den Opitzischen text selbst, sei es in Opitzens handschrift, oder was bei vergleichung der abweichungen des Junius — wovon gleich nachher — noch wahrscheinlicher wird, nur in dessen abdruck von* 1639, *wovon er sich bei seinem aufenthalte in Deutschland nach* 1652 *wol eine abschrift verfertigt haben könnte.*

Eine abschrift dieser handschrift des Junius besorgte i. j. 1835 *der in germanischen sprachen gelehrte engländer Richard Cleasby dem freiherrn von Laßberg, und verdanke ich die vollständig ausgezogenen abweichungen des textes der güte des herrn Maßmann, teilweise (für die abschnitte I—XVIII, v.* 1—261) *der des herrn bibliothekar und professor Schmeller in München durch den dortigen herrn archivar Dr. Roth.*

Vergleicht man des Junius zu Oxford liegende handschrift des Annoliedes mit Opitzens abdrucke, so fällt zunächst in jener der gebrauch des z *und* u, uu *auf. jenes erscheint überall statt des* c *bei Opitz; aber dieses bricht doch durch in seiner änderung des falschen* eigen *bei Opitz in das richtige* cigên *v.* 380, *während* z *ihn selbst einmal v.* 534 *zu* iz *statt* ci *verleitet, sowie er einmal v.* 347 *statt* cen: zden *setzt. in betreff des* u *und* uu *schreibt er nicht nur* hauit, manigualt, uil, meriuiſch, uiruuorrin, uuidir uuante, uuichtum, uuinifceſte, uuar *u. s. w., sondern bei* uu, *wenn es* vu *ist — uû, wenn es* uv — ûu, *bei* uuu, *wenn es* wu — uuû, *wenn es* uw *ist —* ûuu, *und dieß ganz regelmäßig. einmal zeigt er selbst* niûve *v.* 848, *was an die lesung* diu uili *v.* 717 *statt Opitzens* di viuli *erinnert. durch jenes dach aber zerstört er auch mehrere male* ü *v.* 69. 90, û *v.* 212, ú *v.* 326, *die er verkennt, indem er*

z. b. selten û *schreibt. diese durchgehende anwendung des* u, uu, ûu, uû, ûuu, uuû *nun, sowie die des* z *hat Junius auch in den oben angeführten anmerkungen zum Willeram durchgeführt, und ist dieß besonders bezeichnend in den eingeflochtenen zahlreichen stellen selbst größeren versmassen aus dem Annoliede* [1]. *er bleibt sich hier in seiner rechtschreibung ganz gleich, nur selten weicht er ab* [2]. *doch sind diese abweichungen stets beweise von rechtschreibungs- und lautprincipien, die Junius denn auch in seiner abschrift des Annoliedes in weiterem maße in anwendung gebracht hat. er bemüht sich zu rectificieren, zu nivellieren. so störten ihn die versetzten* ht *und* th. *er tilgte* h *in* reit *v.* 695. 809; *er setzte es zu in* werth *v.* 612, *eben so in* uuûhs *v.* 249, *in* uorhte *v.* 488. 598, *behielt es bei in* gimeiht *v.* 726, genihte *v.* 670 *u. s. w.; er schrieb* ouch *v.* 495, scheltin *v.* 827, mennifchlichimo *v.* 764, felichliche *v.* 611. 629, uueriltlich *v.* 701 (*dagegen* uuertliche *v.* 789), kumftig *v.* 708, ſiginumflich *v.* 687, seinte *v.* 522, liuht *v.* 572, inzuischen *v.* 585. 858, siechan *v.* 710. 785, liebi *v.* 730, iemer *v.* 18. 94. 106. 218. 240, ieuuelich *v.* 131, drieualde *v.* 194, drie *v.* 537, sie *und* die *sehr oft, eben so* intfiengin *v.* 232, aneuiengin *v.* 343, irgieng *v.* 209, gieng *v.* 600. 747. 795, hiezin *v.* 545, *selbst* die der *statt* de dir *v.* 122, die dir *v.* 264 *und* diu archa *v.* 311. *er schrieb ferner* steinnin *v.* 513, heirrin *v.* 230. 713, dich *st.* dig *v.* 738, *obschon nicht durchgeführt. eben so schwankte er zwischen* z *und* s: *er schreibt*

---

[1]) *Ich setze alle stellen hierher: v.* 1—6 (*s.* 20), *v.* 19—35 (*s.* 169), *v.* 41 (*s.* 97), *v.* 42—43 (*s.* 16), *v.* 72—75 (*s.* 10), *v.* 118 (*s.* 10), *v.* 134 (*s.* 129), *v.* 136 (*s.* 47), *v.* 136—143 (*s.* 26), *v.* 178 (*s.* 19), *v.* 220 (*s.* 139), *v.* 245 (*s.* 93), *v.* 265 (*s.* 79), *v.* 285—286 (*s.* 14), *v.* 288 (*s.* 61), *v.* 292 (*s.* 119), *v.* 336 (*s.* 87), *v.* 336—343 (*s.* 253), *v.* 342 (*s.* 165), *v.* 344 (*s.* 66), *v.* 349 (*s.* 72), *v.* 372—374 (*s.* 9), *v.* 435 (*s.* 33), *v.* 450 (*s.* 33), *v.* 451 (*s.* 139), *v.* 466—467 (*s.* 87), *v.* 467 (*s.* 66), *v.* 479 (*s.* 86), *v.* 526 (*s.* 8), *v.* 543 (*s.* 14), *v.* 564—565 (*s.* 93), *v.* 648—657 (*s.* 41), *v.* 685 (*s.* 34) *v.* 695 (*s.* 298), *v.* 701 (*s.* 47), *v.* 717 (*s.* 100), *v.* 717—718 (*s.* 66), *v.* 739 (*s.* 30. 31), *v.* 752 (*s.* 97), *v.* 764 (*s.* 100), *v.* 771 (*s.* 100), *v.* 771—783 (*s.* 78), *v.* 781—782 (*s.* 81), *v.* 791 (*s.* 36), *v.* 840 (*s.* 28). — *In seinem gleichfalls* 1665 *herausgekommenen wörterbuche zum Ulfilas führt er neben Otfried, Hymnen, Willeram, König Tyrol, Winsbeke u. s. w. auch Annonis vita rhythmice an und teilt s.* 36 *die vier zeilen* Da mohte man ſin douwen — ſige nam *mit.*

[2]) *Die stellen sind unten bei den lesarten angegeben.*

uz *v.* 552, unz *v.* 568, daz *v.* 203. 444. 761, iz *v.* 628; *dagegen wieder* das *und* dis *sehr oft. er schreibt statt Opitzens* das *aber auch* dat *v.* 823, *statt* dad *auch* daz *v.* 728, *eben so* uuaz *v.* 754, ziz *v.* 807, *eben so statt* uuad *ein* uuat *v.* 746. 820, dat *statt* dad *v.* 731. 744. 817, ſuat *statt* ſuad *v.* 708, *auch sonst* t *statt* d *in* enten *v.* 8, einte *v.* 207, gesentin *v.* 258, *umgekehrt* uuûndir *v.* 324, mit den *v.* 39 *u. s. w.*

Wie in dem letzten falle trennt er ferner die bei Opitz zusammengeschriebenen wörter: nicht nur ſam ir *v.* 592, uuant er *v.* 469, die ſi *v.* 498, ubiruuant er *v.* 34, Beire lant *v.* 293, *sondern auch* mere uiſch *v.* 148, cruce stal *v.* 836, uogit man *v.* 788, *und selbst* an iz *v.* 230, als er *v.* 11, de iſt *v.* 300. *wiederum nicht nur* dar na *v.* 556, der ſelbe *v.* 557, hi nidini *v.* 781, dir untin *v.* 451, ubir al *v.* 835, zi demo *v.* 706, *oder* ni conde *v.* 276, ni mohti *v.* 606, ni ſolti *v.* 814, ni dorſte *v.* 701, ni uuûrde *v.* 664, *sondern auch alle enklitische* (h)er, —ir, —imi, —in, *wobei er nicht bloß die elidierten* e *oder* i *des praeteritums oder auch der partikeln* (unt er *v.* 704), *des adverbs* (gern er *v.* 730) *nicht wieder ersetzt, sondern auch nur einmal* liez her *v.* 214 *ergänzt. wenige male verbindet er das in der handschrift getrennte* (unzin *v.* 779, unmanig *v.* 595).

Willkürlich und schwankend verfährt Junius aus seinem vermeinten lautsysteme vorzugsweise auch mit den vocalen: überaus oft setzte er e *statt des handschriftlichen* i, *z. b.* ſagite *v.* 177, hauite *v.* 194. 400, hauite einen *v.* 788, steine *v.* 717, uuerilte *v.* 19, alte — junge *v.* 752, heilige *v.* 671, zeichine *v.* 535, liebe *v.* 730, guldine *v.* 574, holden *v.* 475, einer *v.* 114. 144, uuider *v.* 563, uber *v.* 640, uuûnderlichen *v.* 385, uremidemo *v.* 401, iemer *v.* 708, uuat ter *v.* 746, die der *v.* 619. *er setzt* geſendin *v.* 258, geuuefini *v.* 137, *aber auch* ginerian *v.* 224, giuuan *v.* 141, *eben so* uirnimit *v.* 596, himile *v.* 158. 672, mochtin *v.* 385, graui *v.* 552, nahin *v.* 757. *wiederum tilgt er das niederdeutsche* i *der handschrift durch* a *in* daz *v.* 574. 649. 659. 676. 858. 859. 861, dat *v.* 833, ter *v.* 746, biſaz *v.* 376. *er setzt aber* kuninga *v.* 170, uuazzar *v.* 46, *selbst* gebattidi *v.* 624 *und* iro ieuuelich *v.* 131. *er liest sogar* im *v.* 545. 590 *und* him *v.* 707 *statt* un. *ja er schiebt ein, wo ihn der sinn irrt oder er den sinn verfehlt, z. b. ein* ſi *v.* 79. 278; *verkennt die zusammengehörigkeit der silben v.* 244, *der laute v.* 767.

Dieses willkürliche würfeln mit den lauten und zeichen tritt noch bezeichnender in den reimen hervor, wo man sein streben gleich zu machen durchaus nicht verkennen kann. er schreibt deshalb nicht bloß gelag: flag *v.* 830, *und* anaginna: ſtimma *v.* 19, *ändert* nahin *v.* 757, *sondern umgekehrt auch wieder* Vrankan *v.* 559, kunnan *v.* 701, ſiechan *v.* 710, lidan *v.* 136, hauan *v.* 576, *ja selbst* Annan *v.* 816 (*während das gedicht den acc.* Annin *v.* 658. 735. 816. 827. 842 *und* Annen *v.* 13 *bietet*), *und ganz sinnlos* Annen *v.* 587 *im nominativ, wo das gedicht* Anno *gewährt v.* 819. 587, *das aber Junius des reimes wegen wieder in* Anne *verwandelt v.* 693, *eben so* Israele *v.* 853; *eben so macht er sich* Germanie *v.* 415, Babilonie *v.* 189, Rome *v.* 386 (*aber auch* Romin *v.* 494), Epheſen *v.* 83, Arabiin *v.* 779, Siciliin *v.* 362 (*v.* 366). *er schafft sich ferner* Nine (*wegen* wîge) *v.* 134, Ceſare (*wegen* keiſere) *v.* 269, Ulixis *v.* 360, *ja selbst* irflegine (*wegen* megide) *v.* 100.

Aber seltsam hat er hier oft in den orts-, landes- und menschennamen unwillkürlich wol das ursprüngliche getroffen, das Opitz schon verletzte, der uns ja selbst in seiner vorrede gesteht: textum locis infinitis emendavi, *obgleich nicht deutlich ist, ob der text des Annoliedes oder der des Willeram gemeint sei.*

Zu diesen emendationen ist ohne bedenken zu rechnen die dem gedichte wenig eigne rückstellung der namen in lateinische endform in den reimen. das gedicht decliniert deutsch Mâriun *v.* 522, Criſtis *v.* 798, Pêtiris *v.* 546, Pêtri *v.* 542, Maternis *v.* 549, Alexandris *v.* 324, Pompeiis *v.* 459, *eben so* Annin (*s. oben*), *selbst* Agamemnô: d'anderô *v.* 359: 360, *und nur* Anno *v.* 587. 819, *selbst als genit. v.* 572, Nînus *v.* 135, Agrippâ *v.* 485, Auguſti *v.* 517, Cêſaris *v.* 507, Cêſarem *v.* 269; *dagegen* zi Wurmizi *v.* 734, ci Kolni *v.* 433. 616, ci Kolne 280. 390. 582. 590, Mezze *v.* 507, ci Trieri *v.* 555, Trôie *v.* 349, Meginza *v.* 503. *das gedicht hat neben* Egypti lant *v.* 433 *und* paradŷſilant *v.* 780. 876 *auch* daz paradŷſi *v.* 766 *und reimt richtig* Babilônie: kuninge *v.* 202; *deshalb dürften wol Opitzens* Babilônia *v.* 190, Rôma (: Albâne) *v.* 386, Agrippîna *v.* 492, Epheſô *v.* 83, Nîno *v.* 134, Sicîlia *v.* 362 (*vgl. v.* 366 Siciliin), Indiâ *v.* 370, Apuliam *v.* 679 *eben so gut* emendationes *zu nennen sein, wie des Junius unbewußte rückstellungen.*

Ich wage nicht, diese vermutung auch auf fernere lautfälle des

gedichts auszudehnen, nemlich die reime, welche Junius zu seinen oben angegebenen weiterungen im infinitivus und participium auf —an *verführt haben, wie:* giheizan: man *v.* 507: 508, minnan: man *v.* 69: 70, quam: louchinan *v.* 811, ginerian: man *v.* 224, gewan: geltan *v.* 317 (*während* Vrankin: man *v.* 559, man: lîdin *v.* 136 *steht*); *aber* Coloniâ: manigâ *v.* 489, Agrippâ: birehta *v.* 485 *werden verdächtiger. doch legen sich in die wagschale* molta: wolta *v.* 549, ci gigerwa: variwa *v.* 594, ſela: ſera *v.* 763, jaginta: ſlahinta *v.* 431, *so wie* ci berga *v.* 768 *und* hêirro *v.* 738. 753. 773, boto *v.* 533, lewo *v.* 599, vrôno: ſcôno *v.* 623, verro: gerno *v.* 315, michilo: dumplicho *v.* 153; *ferner:* diutiſchimo *v.* 404, vremidimo *v.* 407, mennislichimo *v.* 764, nicheinimo *v.* 702, diſimo *v.* 765, ſinimo *v.* 796, imo *v.* 769, eimo *u. s. w.* — *aber auch:* eime steine *v.* 859, berge: gerne *v.* 777, eimi viure *v.* 649, *und mit alles verschlingendem niederdeutschen* i: imi *sehr oft*, demi *v.* 675, demi gravi *v.* 783, demi rîchi *v.* 31, zi rehtimi hertûmi 594, wunterlîchimi *v.* 713, nimanni *v.* 799, *und die adverbien* drâdi *v.* 881, dikki *v.* 651. 659, harti *v.* 668, woli *v.* 849, gari (: ſcari) *v.* 455.

Gewis überzeugt die hier angestellte sichtung und schau davon, daß Junius durchaus nur Opitzens druck sich abschrieb, dabei aber seine grundsätze der rechtschreibung und des lauttums anwendete. dafür stimmt noch die übereinstimmung der accente bei beiden: é *v.* 798, drón *v.* 805, wág *v.* 380, kós *v.* 793, dar ná *v.* 556, genúg *v.* 669, ſúnt *v.* 672, ſú *v.* 384, án *v.* 671, Suédo *v.* 285 (*sowie auch diese lesung*). *einige schuf sich Junius selbst:* ié *v.* 829, derí *v.* 281, ér *v.* 495, *sowie er* ün *v.* 659 *schrieb, weil dieß ihm v.* 660 *vor augen trat. wie sehr er aber nach Opitzens texte gieng, zeigt auch* uuiſi *v.* 739 (*O.* wiſi), *was dieser in den anmerkungen als druckfehler in* wiſe *zu ändern auffordert.*

Es bleibt mir nun noch übrig, die bis jetzt bewerkstelligten drucke und bearbeitungen des ganzen oder teilweisen Annoliedes aufzuzählen.

Aus Opitzens erstem abdrucke, worin es in 49 *abschnitten* 876 *nicht abgesetzte reimzeilen zählt, gieng das gedicht zunächst über in die ausgabe von Opitzens gedichten durch Jesaias Fellgiebel. Breßlau.* 1690. 8. *s.* 357 — 410. *aus dieser wurde es aufgenommen in Schilters Thesaurus bd. II. unter dem titel:*

Poetae anonymi teutonici Rhythmus de S. Annone A. E. Col. a M. Opitio Ex membrana Veteri Bibl. Rhedigerianae Vratisl. editus, et notis ill. accedunt Versio Lat. et Not. B. Joh. et Observ. J. G. Scherzii. *Ulm.* 1726. (32 *seiten,* 1722 *wurden abschn. I—XVIII mit ihrem* hinc cin *u. s. w. und neuen fehlern im* Parnassus boicus. *München.* 722. *I, s.* 487 *wiedergegeben. — sodann ward das gedicht aufgenommen in der ausgabe von Opitzens gedichten von* J. J. B(odmer) *und* J. J. B(reitinger) *I. teil (ward nicht weiter fortgesetzt). Zürich.* 1745. 8. *s.* 155. *hist. crit. vorbericht, s.* 179. *text mit Bodmers anmerkungen* (874 *vv.*), *s.* 273 *Opitzens anmerkk., s.* 319 *freie prosaische übersetzung. —* 1791 *lieferte Hegewisch im deutschen magazin von v. Eggers b. II. Juli und October s.* 10—75, *s.* 336—375 *text mit übersetzung und wenigen anmerkungen. — dann ließ Herder* 1793 *in den briefen (sämmtl. werke: zur schönen lit. u. kunst. Stuttgart u. Tübingen. Cotta. bd. XX, s.* 178—192) *einen auszug und teilweise poetische übersetzung folgen, ohne grundtext. — endlich erschien:* Der lobgesang auf den heil. Anno in der altteutschen grundsprache des elften jahrhunderts und mit einer einleitung, übersetzung und anmerkungen herausgegeben von G. A. F. Goldmann. *Leipzig und Altenburg. Brockhaus.* 1816. 8., *woraus Budde in seiner chrestomathie (Münster.* 1829. 8.) *abschnitt XXIV—XXIX aufnahm. — W Wackernagel hat in seinem altdeutschen lesebuche (Basel.* 1839.) *s.* 177 *ff. unter dem titel:* überreste einer weltchronik *v.* 19—56 *und v.* 261—517 *aus dem Annoliede mitgeteilt. — auch Genthe gab in den deutschen dichtungen des mittelalters (Eisleb.* 1841.) *I, s.* 33—48 *einen auszug und teilweise poetische übersetzung. — hiezu füge ich noch eine mitteilung herrn Maßmanns wörtlich an: „unerwähnt darf hier nicht bleiben, daß von dem fleißigen und genauen Dietrich von Stade auch eine bearbeitung des Annoliedes, welche ich* 1824 *dort auffand, nach Opitzens ausgabe von* 1639, *beendet* 1693 („*Finis d.* 11. *Oct. ao.* 1693") *auf der bibliothek zu Hannover (Ms. Stad. fol. IIX) liegt. — eine ausgabe, welche* 1826 *Al. F. J. Dumbeck herausgeben wollte, ist nie erschienen. — eine ausgabe, welche prof. Maßmann seit jahren fertig hatte, hat er dieser zu liebe aufgegeben."*

Alter des gedichts.

War auch der dichter des Annoliedes bis jetzt gänzlich unbekannt, und müßen wir fast verzweifeln, denselben jemals zu ermitteln, so können wir doch nichts desto weniger das alter desselben, worüber bis jetzt verschiedene annahmen vorgebracht worden sind, mit annähernder wahrscheinlichkeit festsetzen.

Opitz setzt das gedicht in das XII. jahrhundert, indem er in seiner ausgabe von 1639 *sagt:* ante D aut circiter annos conscriptus, *ohne aber gründe für diese angabe vorzubringen. Bodmer läßt daher mit unrecht Opitz dasselbe für ein werk des XIII. jahrhunderts halten. und es ist zu vermuten, daß Bodmer selbst ihm dieses alter beigelegt habe, indem er sagt, es sei wahrscheinlich ein halbes jahrhundert nach Annos tode gedichtet, welchen er aber um ein ganzes jahrhundert zu spät setzt, a.* 1175 *anstatt* 1075, *was nach dem ganzen zusammenhange nicht wol für einen bloßen druckfehler gehalten werden kann. Scherz sagt in der vorrede:* auctor ante seculum XI finitum non videtur vixisse. nec tamen ultra seculum XII illum collocaverim. *und dieses ist auch die annahme Goldmanns, daß das gedicht nicht lange nach Annos tode* (1075), *vielleicht noch vor* 1080 *entstanden sei, welche meinung er teils durch die sprache, ohne den beweis zu führen, teils dadurch begründet, daß das gedicht müße in einer zeit entstanden sein, wo der stoff noch warm und begeisternd gewesen sei.*

Wir sehen also, wie schwankend diese angaben sind, anderer eben so halt- und grundloser nicht zu gedenken.

Daß das Annolied ein gedicht des XII. jahrhunderts sei, darin sind in der neueren zeit alle einverstanden, obgleich innerhalb dieser zeit die meinungen schwanken. Hoffmann (fundgruben I, 251), *welchem die meisten compendien der literaturgeschichte folgen, ist — freilich ohne irgend einen grund — geneigt, dem Annoliede ein höheres alter als der Kaiserchronik, die allerdings, wie wir weiter unten sehen werden, für jenes maßgebend wird, zuzuschreiben, also jenes spätestens um die mitte des XII. jahrhunderts zu setzen. anders Lachmann, welcher (über singen u. sagen, abh. d. acad. d. w. zu Berlin.* 1835. *s.* 112) *zwar das alter der Kaiserchronik nach* 1160 *durch die angebliche anspielung auf die ermordung des erzbischofs Arnold von Mainz nicht gehörig begründet* [1]), *aber*

[1]) *Auch sagt Lachmann an einer andern stelle:* zur klage *s.* 388

mit recht „das gedicht des Kölner geistlichen auf den erzbischof Hanno" um die zeit der aufhebung der gebeine des heiligen, 1183, *verfaßt sein läßt.*

Allerdings ist dieß letztere allein die zeit, welcher das gedicht nicht nur nach seinem ganzen inhalte vollkommen entspricht, sondern zu der allein auch seine sprache und verskunst paßt.

Auf diese zeit führt schon das beiwort heilig *oder die bezeichnung* Sent Anno *v.* 13. 104. 117. 569. 573. 656. 727. 816. 827. 842. 869. *denn dieser ehrentitel wird in dem ganzen gedichte nur solchen gegeben, welche wirklich von der kirche durch die canonisation den charakter der heiligkeit erhalten haben, was für Anno noch besonders begründet wird durch die stelle v.* 567—569, *wo aus der ganzen reihe der erzbischöfe Kölns nur sieben als heilig bezeichnet werden, die wir in der* cronica van der hilliger stat zu Coellen *um das wappen der stadt so verzeichnet finden:*

S. Severinus	*S. Petrus*	*S. Maternus*
S. Anno		*S. Heribertus*
S. Agilolphus	*S. Cunibertus*	*S. Euergistus.*

Auf diese zeit führen die erzählten wunder, worauf sich doch seine heiligsprechung gründet, und die wir in den um dieselbe zeit entstandenen vita S. Annonis *und* miracula S. Annonis *verzeichnet finden; endlich das, daß er als beispiel vorgehalten wird und als ein solcher, welcher uns, wenn wir ihm nachahmen, in das paradiesesland führen kann, was erst seine rechte bedeutung erhält, wenn er selbst das höchste ziel, die heiligsprechung in der kirche, durch welche jeder flecken von ihm genommen ward, erreicht hatte.*

Die elevation Annos aber geschah erst 108 *jahre nach seinem tode,* 1183 *den* 25. *august — auch bedurfte es wol erst vieler gaben und wunder, ehe der Kölner erzbischof Philipp von Heinsberg die römische curie vergeßen machen konnte, daß Anno ein anhänger Heinrichs III. und IV. gewesen war — unter dem pabste Coelestin III. durch den cardinal Johann von Anagni und den bischof Peter von Luna. der verfaßer des gedichts mag also ein augenzeuge der erhebung gewesen sein, mag bei derselben jene lieder zu*

„zuweilen ist schwer zu entscheiden, welche bearbeitung im einzelnen das ältere gebe, ob die stücke von alter geschichte in der Kaiserchronik oder im Anno."

ehren des heiligen gesungen haben v. 104, *die man am Rhein so gern sang; vgl. Hoffmann gesch. d. deut. kirchenliedes s.* 30 *ff., W. Grimm d. heldensage s.* 373. *eben so wenig aber als Anno vorher schon gegenstand des kirchlichen gesanges sein konnte, dürfen wir jenen v.* 104 *auf unser unmöglich singbares gedicht beziehen. auch mag der dichter ein augenzeuge so vieler der angeblichen wunder am grabe des heiligen v.* 10 *gewesen sein oder sie von augenzeugen haben erzählen hören v.* 846. *hieraus erklärt sich zur genüge der warme und für seinen helden begeisterte ton, welcher das ganze gedicht durchweht, obgleich, wie wir weiter unten sehen werden, wenig davon auf des dichters eigne rechnung kommt.*

Offenbar ist auch dem dichter die ganze zeit Heinrichs IV. eine ferne, vgl. v. 674 *ff.; er beklagt den raub, mord und brand, welche kirche und landschaft zerstört, die zwietracht und den bürgerkrieg, welche das reich zerrißen hätten. wol mag er selbst in glücklicheren zeiten gelebt haben, da das reich, in sich selbst einig, zugleich seine kraft nach außen entwickeln konnte, so daß niemand ihm widerstehen mochte vgl. v.* 682. 683. *und auf welche zeit paßte dieses beßer, als auf die des großen Hohenstaufen Friedrich I.? jene zeit, in welcher man gern die tugenden großer männer anerkannte, weil es ihr selbst nicht an tugenden fehlte; in welcher jene religiöse stimmung in den deutschen gemütern vorherschte, die in den kreuzzügen sich äußerte und durch dieselben genährt wurde, so daß poetische ergüße nur als die natürlichsten äußerungen des bewegten inneren erscheinen; jene zeit, in welcher der blick so vieler nur auf die himlischen güter und die ewige herlichkeit gerichtet war.*

Auch waren durch die kreuzzüge wie ganze nationen so auch die geistlichen und laien einander näher getreten: wißen und können war jetzt und blieb nicht mehr alleiniges gut der klöster und geistlichen ämter, welche auch selbst mit volkstümlicher bildung bekannter und vertrauter wurden. die lateinische sprache reichte ihnen zur lösung ihrer aufgabe nicht mehr hin, der muttersprache durften sie nicht länger entraten. zugleich bereitet sich in dieser eine merkwürdige veränderung vor. mit dem wiederaufblühen der poesie im XII. jahrhundert tritt ein neues leben in die sprache, heimlich in ihr wirkend und neue formen schaffend, die sich noch nicht gleich auf bestimmte regeln zurückführen laßen, so daß uns

die sprache in einem gewissen schwanken begriffen erscheint. zuerst werden die flexionen und endungen angegriffen, der reichtum wolklingender formen mindert sich nach und nach, um diesen verlust nach innen, durch klarheit und deutlichkeit der verstandesbegriffe, zu ersetzen. die alliteration ist fast verschwunden, der reim tritt an deren stelle: ja für ihn wird die sprache durch auflösung und verähnlichung der endungen jetzt erst recht geschickt, während Otfrieds reime gerade die endungsfülle der sprache noch unsicher und schwankend machte, so wie umgekehrt der reim auch wieder nachteilig und störend auf die flexionen einwirkte. die folge ist, daß zunächst auch die reime noch sehr unvollkommen sind und oft nur entweder durch assonanzen oder sogar durch den gegensatz der assonanzen vertreten werden, insofern es mehr auf die consonanten ankommt, alle vocale aber gleichbedeutend gebraucht werden.

Eine fernere eigentümliche erscheinung in der geschichte der deutschen poesie im XII. jahrhundert ist, daß das gebiet der dichtung an mannigfaltigkeit des stoffs gewinnt. kloster- und weltgeistliche wie laien jedes standes, die beruf zur kunst fühlten, dichteten und sangen. aber wenn sie auch zu ihren poesieen zuweilen weltliche stoffe wählten, fremde und einheimische sagen, bedeutende weltgeschichtliche ereignisse aus büchern oder (seltner) aus dem munde des volks entlehnten; so blieb doch das geistliche das hauptaugenmerk. das alte und neue testament, das leben Jesu, die apocryphischen geschichten der apostel, das jüngste gericht, die lebensgeschichte frommer, heiliger männer gaben reichen stoff, die neigung der zeitgenoßen zu großen wunderbaren begebenheiten und zugleich ihre liebe für erbauliche betrachtungen zu fesseln und zu nähren. am natürlichsten vereinigt sich beides in der legende, welche deshalb recht eigentlich als die dieser übergangsperiode des XII. jahrhunderts eigentümliche dichtungsart bezeichnet werden kann, aber bald dem galanten rittertum und der zusammenhangenden lyrischen poesie wie der weltlichen erzählung raum giebt; vgl. Gervinus I², s. 202.

Alle diese umstände nun, die in Deutschland hauptsächlich nach der mitte des XII. jahrhunderts, seitdem die nation an der großen kreuzfahrt unter Konrad III. teil genommen hatte, sichtbar werden, findet man in dem Annoliede aufs vollkommenste belegt, so daß wol kein zweifel mehr ist, daß es zu keiner anderen zeit als kurz nach 1183 *gedichtet sei.*

Daß der ungenannte verfaßer ein geistlicher gewesen sei, läßt sich mit ziemlicher sicherheit aus inhalt und darstellung behaupten. die moralische tendenz ist zu sichtbar und an vielen stellen geradezu ausgesprochen z. b. v. 15 *ff., v.* 7. 55. 70. 532. 563. 576 *u. a. m. — nur das wenigste hat der dichter selbst geschaffen, sondern lediglich aus fremden teils deutschen teils lateinischen quellen geschöpft, was wir in jener zeit nur von einem geistlichen erwarten dürfen, zumal da ein laie zu seiner dichtung sich gewis einen anderen stoff gewählt haben würde. — selbst in den zusätzen und veränderungen verrät sich der geistliche. — und wie ausdrücklich namhafte dichter jener zeit uns als brüder und pfaffen bezeichnet werden z. b. Lambert, Konrad, Wernher u. a. m., so war auch der dichter des Annoliedes wol ein mann, der sich von der welt zurückgezogen hatte und, wenn wir sehen, wie das kloster Sigberg besonders hervorgehoben wird, demselben kloster angehören mochte, aus welchem die* vita S. Annonis *hervorgieng.*

Mundart und verskunst.

Während im ganzen Annoliede, wie oben bemerkt, jenes schwanken der sprache nach ihrer formellen seite sich zeigt, welches die übergangsperiode, die den größten teil des XII. jahrhunderts einnimmt, characterisiert: zeigt sich zugleich in der sprache dieses wie anderer gedichte jener zeit die eigentümliche erscheinung einer großen menge niederdeutscher formen und ausdrücke neben einer hochdeutschen grundlage. doch ist diese erscheinung jener zeit nicht so eigentümlich, daß sie nicht auch schon früher zu bemerken wäre, finden wir sie doch schon im Hildebrandsliede des VIII. jahrhunderts, was denn auch beitragen wird, den grund jener erscheinung zu erklären.

Sehen wir auf das erstere, so finden wir die sprache in ihren wurzeln und wörtern dem althochdeutschen noch näher stehend, auch dieselbe bedeutung wie dort, während diese später sich ändert oder gar das wort ganz verschwindet. dagegen finden wir auch wörter, die weder früher noch später vorkommen, dieser zeit ganz eigen. die flexionen sind schon verwischt oder doch schwankend, indem manche sich mehr zum ahd., manche zum mhd. hinneigen.

erklären läßt sich dieß sehr wol gerade daraus, daß die sprache in einem übergange begriffen war, der sich eben so wol in dem sprachschatze als in den formen kenntlich machen muß. eben so sicher ist, daß der mehr und mehr raum gewinnende reim einfluß auf diese bildung der sprache gehabt hat, so wie umgekehrt diese wieder jenen begünstigte. doch ist der reim in dieser zeit — unser gedicht liefert den beweis an vielen stellen — noch vielfach unausgebildet und roh; vgl. Koberstein grundriß s. 138 [4], Hoffmann fundgruben I, s. 206. selten sehen wir vollkommenen gleichlaut. meistens besteht der reim, der noch weniger zum schmucke der verse dienen als vielmehr dieselben binden soll, in der verbindung gleichlautender vocale mit ungleichlautenden aber verwandten consonanten, oder ungleichlautender aber verwandter vocale mit gleichlautenden consonanten, oder endlich ungleichlautender aber verwandter vocale mit ungleichlautenden aber verwandten consonanten; z. b. v. 5: 6, 7: 8, 13: 14, 15: 16, 19: 20, 21: 22, 31: 32, 33: 34, 37: 38, 41: 42, 47: 48 u. viele a. m.; jede seite bietet mehrfache belege. also kommt es offenbar mehr auf die consonanten als auf die vocale an, welche häufig ganz gleichbedeutend gebraucht werden. herscht auch nicht völlige willkür, so läßt sich doch eine bestimmte regel nicht warnehmen, die erst nach und nach sowol für die vers- als reimkunst raum gewinnt, während wir hier auch noch die je zwei reimzeilen von verschiedenem maße in den hebungen finden, so daß oft neben sehr kurzen übermäßig lange stehen, was die zum lesen und sagen bestimmten gedichte jener zeit characterisiert, sich auch namentlich in den beiden ersten der von Lachmann bekannt gemachten niederrhein. gedichte wie überhaupt „in den meisten der übrigen werke von geistlichen aller gegenden aus den sechziger bis achtziger jahren des XII. jahrhunderts findet." vgl. Koberstein grundriß s. 129. daß die abschnitte — nicht strophen, da in diesen als den einzelen teilen des eigentlichen liedes dasselbe maß und gebäude sich immer wiederholen muß — gern mit einer längeren schlußzeile abschließen, hat das Annolied mit anderen erzählenden gedichten dieser periode gemein; doch noch öfter wird durch [illegible] selbst abgeschloßen.

Schwieriger zu [illegible] Annoliede und anderen gedichten des XII. jahrhunderts sichtbare mischung des hochdeutschen mit dem niederdeutschen, welches sich als ein natürlicher nicht auszuweisender bestandteil der sprache geltend und nicht bloß in den

sprachformen sondern auch in dem gebrauche einzeler wörter und ganzer redensarten bemerklich macht.

Hoffmann (fundgruben I, s. 206) scheint dieselbe ursprünglich und erklärbar aus der heimat der dichter, ihrem aufenthalte an den fürstenhöfen des nördlichen Deutschlands, aus dem mächtigen einfluße der Sachsen und ihrer herscher, besonders unter Lothar II., ausder verwandtschaft der sächsischen und süddeutschen fürstenhäuser unter Konrad III. und Friedrich I., aus der reformation der klöster, wodurch norddeutsche mönche in den süden verpflanzt wurden, und aus dem anteil, den diese mönche an der erziehung der fürsten, zu deren umgebung die dichter gehörten, und solcher laien nahmen, die sich mit dem dichten beschäftigten.

Diese ansicht, welcher auch Gervinus I², s. 193 beizustimmen scheint, findet also in den gedichten dieser art eine art von hofsprache, bestehend in der mischung von nieder- und hochdeutsch, an den höfen des mittleren und niederen Deutschlands, die sich, wie Koberstein (grundriß s. 120) sagt, in den gedichten weltlichen inhalts aus dem XII. jahrhundert bemerklich mache, während die geistliche poesie, die in den klöstern des südlichen Deutschlands geübt ward, ein reines hochdeutsch festhalten konnte. doch setzt Koberstein selbst hinzu, unbedingt werde diese annahme kaum in allen teilen gelten können und nicht ausreichen, die niederdeutsche färbung der sprache in den gedichten des XII. jahrh. überall zu erklären.

Da aber, wie W. Grimm (Athis und Prophilias 5 ff.) bemerkt, sich keine stätigkeit dieser hofsprache zeigen läßet, dieselbe vielmehr in den verschiedenartigsten abstufungen schwankt; da sie sich weder bei Hartmann noch bei den ältesten liederdichtern, noch bei solchen dichtern aus dem anfang des XIII. jahrhunderts, denen die gunst der fürsten vorzüglich zuströmte, bemerklich macht, während doch jene mischung noch in dem XIII. jahrh. fortdauerte und nur bei dem wachsenden übergewichte des hochdeutschen mehr in den hintergrund trat: so sucht Grimm eine natürlichere auflösung des rätsels.

Als nemlich die niederdeutgedanken[l] diese der hochdeutschen bereits gewichen war [illegible] erklären ist die im [illegible]llen zweig trieb, da sich sowol die dichter als auch die gebildeten [illegible] deutschen bedienten: hielt man am Niederrhein die heimatliche ihrer grundlage nach allerdings niederdeutsche aber mit der

deutschen stark versetzte sprache auch noch in der dichtung fest. ja diese muß (Gervinus I, s. 193) *im XII. jahrhundert in jenen gegenden in bedeutender blüte gestanden haben. doch darf das gebiet jenes dialects nicht bloß auf den Niederrhein beschränkt werden, sondern es zieht sich durch Hessen, wie Herbort und Hermann von Fritzlar beweisen, nach Thüringen und Franken bis Meissen, und auf der anderen seite bis Mainz hinab, wo spuren desselben sich heute noch in der volkssprache finden. vgl. Bernhardi sprachkarte von Deutschland s.* 105 *ff. die dichter also, welche sich dieser mundart bedienten, dichteten in ihrer natürlichen ihnen angeborenen sprache, wobei sie sich nur den natürlichen einwirkungen des hochdeutschen ergaben, und die sprache konnte dem dichter durchaus kein hindernis für die darstellung sein.*

Indes wird die ganze schwierigkeit dieses punctes erst dann vollständig gelöst werden können, wenn (Grimm gramm. I², s. 453) *manche zweifel über das, was in diesen gedichten hoch- oder niederdeutsch ist, durch ein tieferes studium der freieren reimkunst jener zeit gelöst worden sind. ich habe mich deshalb begnügt, die verschiedenen ansichten, unter denen die W. Grimms als die der geschichte der sprache und literatur angemeßenste den vorzug verdient, anzuführen, und will nun das, was sowol von wörtern und ausdrücken, als von formen und lauten im Annoliede niederdeutsch scheint, besonders aufzählen, um dadurch wenigstens einen beitrag zu der lösung der frage zu geben.*

In den reimen macht sich dasselbe bemerkbar, was W. Grimm im Athis und Prophilias s. 11 *bemerkt hat: die mindere schwere der vocale, während der tonlose vocal, selbst das stumme* e *gewichtiger erscheint und den kürzungen noch widerstrebt, welche sich oberdeutsche unbedenklich erlauben, ein beweis dafür, daß die flexionen sich noch nicht so sehr abgeschwächt haben. dieß aber, daß verschiedene vocale sich im reime binden, weist auch darauf hin, daß dieselben leicht in einander übergehen, ein beweis für die heimat des dichters, in welcher sich die lautverhältnisse vielfach vermischen. doch finden wir den diphthong* iu *im Anno noch richtig gefühlt und gewahrt in dem artikel* diu, *nom. sing. fem. und nom. u. acc. plur. neutr., so wie in dem adverb* ci diû; *an anderen stellen hat er sich schon in einfaches* û *verloren, v.* 112 irlûhte: diuhte; gezûgi *v.* 163, ungetrûwe *v.* 215, untrûwin *v.* 339; trûwin: rûwin *v.* 807: 808, missetrûwin: tiuvil *v.* 791: 792. *über*

die umlaute ſiehe weiter unten. hier möchte ich vorerſt eine reihe von reimen aufführen, welche die ganze unregelmäßigkeit des Annodichters anſchaulich machen:

vuhten: brêchen 3: 4, ſchieden: zegiengen 5: 6, gedân: man 11: 12, Annen: willen 13: 14, aneginne: ſtimma 19: 20, hant: manigvalt 21: 22, menniſchen: êvangêlium 29: 30, celin: redin 31: 32, geſcaphin: behaltin 33: 34, havit: virgab 51: 52, geſcephte: bezziſte 53: 54, man: havin 57: 58, 575: 576, ſun: ſunden 61: 62, brâht: maht 63: 64, ſunden: gewelde 66: 67, manige: ſagine 87: 88, megide: irflagene 99: 100, biſchof: got 105: 106, unz' andiu: ungeleidigete 129: 130, wîge: Nîno 133: 134, man: lîdin 135: 136, Semiramis: ſtiphti ſi 149: 150, himele: widere 157: 158, dannoch: hôch 167: 168, werilte: vehtinde 179: 180, giengin: vieri 181: 182, engele: allere 183: 184, kuninge: Babilônie 189: 190, wilde: zeinde 193: 194, anequam: clâwin 195: 196, lebarte: havite 203: 204, grîfen: liuſten 211: 212, glaſe: ſe 213: 214, kuninge: ſturme 247: 248, ciſamine: tavelin 261: 262, gedinge: brengin 277: 278, volke: gecelte 283: 284, havit: Ararât 311: 312, sîn: ſprechin 313: 314, verro: gerno 315: 316, havin: widiri 321: 322, zuelevin: einti 325: 326, sîn: irre 329: 330, ſcifmenigin: Eilbin 331: 332, was: ſahs 336: 337, ſprâchin: havitin 339: 340, edilin: vorderin 347: 348, cinipoume: ouge 367: 368, werilte: ſedele 371: 372, Trôie: ſcowen 377: 378, vrowedin: Trôie 389: 390, unterdân: forchſam 395: 396, geſan: intſân 397: 398, lante: havite 401: 402, irgezzin: hetti 411: 412, helmen: halspergin 417: 418, nâhin: man 421: 422, volcwîg: quît 443: 444, merigarten: wurde 445: 446, ſtiffun: genanter 483: 484, lantin: havitin 495: 496, wîchtûm: ſenitſtûl 505: 506, erdin: verri 511: 512, ſtânt: blût 527: 528, nâhin: genâde 529: 530, Valêrium: leige 539: 540, widere: clagine 541: 542, Vrankin: man 559: 560, ſibine: himile 569: 570, aneſîn: plegin 577: 578, liutcreſte: liuſte 583: 584, gêit: ſchînit 585: 586, man: gedân 595: 596, vuriſtin: diurſtigin 599: 600, ſceirphe: einſte 601: 602, widewin: ſidde 603: 604, Heinrich: ſich 579: 580, Denemarkin: Riuzilanti 637: 638, gewan: ubiral 639: 640, lobe: muniſtêr 641: 642, Annin: manigin 655: 656, anerietin: bihûtin 659: 660, bilide: himele 671: 672, Apuliam: Ungerin 679: 680, gewêſine: inâdere

685: 686, ceſwe: ſelbe 687: 688, lîchamin: lâgin 689: 690, Anno: langere 693: 694, kundin: manne 701: 702, man: ſîchen 709: 710, geſach: ſal 711: 712, troume: golde 715: 716, êirlich: gemeit 725: 726, geſêȝe: bigriffe 729: 730, Arnolt: biſchof 733: 734, ſtundin: willicumin 741: 742, hercin: erdin 747: 748, wunne: jungin 751: 752, nâhen: lônin 757: 758, gikeiſtigit: wîlin 759: 760, quam: ginâdin 771: 772, vliegin: cierin 775: 776, havin: ceichin 783: 784, vogite: Arnolde 793: 794, manne: allin 801: 802, laſterin: gebaldin 813: 814, man: Annin 815: 816, ſundin: ſolte 819: 820, man: irkeinnin 825: 826, kirichin: tûn 839: 840, ſtirnin: widere 847: 848, reginete: habeten 861: 862 *u. a. m.*

Was von lauten und formen aus dem kreise des hochdeutschen heraustritt, ist folgendes:

1) *von vocalen erscheint:*

a *für* o *in* van *v.* 52. 102. 157. 680, *wofür auch* vane *v.* 260. 494. 518. 558. 861; *doch noch öfter* von *v.* 2. 17. 26. 62. 103. 163. 308. 681 *u. s. w.*

ë *für* i *in* himele *v.* 73. 570. 672. 714. 861, *vgl.* himile *v.* 782, himilſchi *v.* 751; ere *für* ire *v.* 756, ſe *für* ſi *v.* 294, brengin *v.* 278 *für* bringen, *vgl. Grimm Ath. u. Prophil. s.* 13.

i *für* ë: wilîch *v.* 782, wilîche *v.* 299, iȝ *v.* 196. 30. 88, is *für* es *v.* 37. 94. 709, manigiȝ *v.* 337. *Grimm gr. I*^{3}, 255.

i *für* e *in flexionen und ableitungen unzählige male und fast regel, obgleich nicht consequent durchgeführt, vgl.* ſulin *v.* 8. 15. 16. 18. 856 *u. a. m.*, wurde *v.* 69, ſule *v.* 752, mûge *v.* 576, love *v.* 104; *eben so III. plur. praes., I. u. III. plur. praet., infin., part. praet., desgleichen in der declin. des subst. u. adj.; dasselbe schwanken bei den untrennbaren partikeln* be ge er ent ver; *so häufig, daß es nicht bedarf, besondere fälle auszuheben.*

î *für* ie *durch den reim belegt* irgîng: geſchiet 259: 260, gîng 795, hîȝ *v.* 72. 121. 149. 787. gelîȝ *v.* 807, lîȝ *v.* 140, intſînc *v.* 767 *u. a.*

o *für* u: bigonde *v.* 345. 529. 757. 791. 811. 812, konde *v.* 84. 276, condi *v.* 238.

ô *für* ou: urlôf *v.* 402, gelôbin *v.* 731.

u *für* o: vugilſanc *v.* 50, dunnir *v.* 44, ſum *v.* 353, willicumin *v.* 742, ſulich *v.* 97. 252. 589, vure *v.* 10. 588. 732, vur *v.* 599.

u *für* wi: inzuſchin *v.* 585. 858, ſuſter *v.* 865.

2) *was umlaute betrifft, so ist von* a *ein doppelter umlaut vorhanden, nemlich* e *und* ei, *von jenem z. b.* ſente *v.* 98. 103. 522, liutcreſte *v.* 583, ſtede *v.* 823, gewelde *v.* 66 *vgl.* gewelti *v.* 257, *vgl.* gewalt *v.* 146. 568; *von diesem z. b.* heirti *v.* 127, ſceirphe *v.* 601 *vgl.* ſcarphe *v.* 238, einſte *v.* 602, ſeinte *v.* 77. 81. 655. 726. 816.

schwierig ist die entscheidung über den umlaut von u *zu* ü, *welcher gegen das ende des XII. jahrhunderts aufzutreten anfängt, unabweislich in* liuſten *v.* 212, diuniti *v.* 451, diurſtigen *v.* 600, *wenn auch noch analogie von* u *zu* iu, *hervortritt und in Opitzens text vielfach durch* ü *ausgedrückt ist, wie in* ſülin, küning, küninglich, Düringe. *indes bei der oft unrichtigen anwendung des* ü *im texte, bei dem schwanken von* u *und* ü *in denselben wörtern, bei der bezeichnung von* û, ů *und* u *durch* ü *in Opitzens text habe ich bedenken getragen, die umlautung im texte zu bezeichnen, worin ich Wackernagels vorgang gefolgt bin.*

æ *hat Opitz immer durch* e *ausgedrückt, welches jetzt, um es als länge zu kennzeichnen, durch* ê *bezeichnet ist:* ſpêhim *v.* 22, newêre *v.* 53, Mathêus *v.* 79, Ênêas *v.* 383, Cêſar *v.* 395. 397, mêre *v.* 103, wêri: plêgi *v.* 113: 114, brêchen *v.* 4, plêgin *v.* 264, gewêſinin *v.* 137, rediſpêhe *v.* 288, wêre: mêre *v.* 633: 634, Rômêre *v.* 236, Rômêrin *v.* 344, Trôiêri *v.* 371, genêdig *v.* 627; *vgl. Grimm gr. I*³, 173. 259, *I*², 459; *W. Grimm Ath. u. Proph. s.* 14.

besonders zu beachten ist der diphthong ei *sowol für* ê: hêirrin *v.* 70. 91. 407. 580. 662. 742, hêirro *v.* 670. 711. 738, lêirti *v.* 135, ſtêit *v.* 162. 644, hêirin *v.* 234, althêirrin *v.* 263, lanthêirrin *v.* 657. *vgl. Gr. gr. I*², 944;

als auch für e: zueilſbodin *v.* 72, einde *v.* 207, einti *v.* 326. 327. 479, eindo *v.* 368, meinſtreinge *v.* 275, deinkin: leintin *v.* 769: 770, irkeinnin *v.* 826, beizzirimo *v.* 560, ceine *v.* 239, zeinde *v.* 194. *vgl. Gr. gr. I*³, 185. 262.

noch bleibt ôi *zu bemerken in einigen wörtern:* intlôich *v.* 559, hôibit: bitôibit *v.* 761: 762, hôibit *v.* 829, zôigit *v.* 781. *vgl. Gr. gr. I*³, 263.

3) *von consonanten bemerke ich:*

d *für* z: dad *v.* 817. 488. 608. 728 *u. a. m.*, wad *v.* 820. 746 *u. a. m.*, did *v.* 242. 833.

t *für* z: ƒat *v.* 757; *für* zt: geſat *v.* 727.

d *für* t: gedân *v.* 11. 412, deilti *v.* 113. 160, deil *v.* 24. 400, dôde *v.* 64, *vgl.* tôde *v.* 545, gewelde *v.* 66, *vgl.* gewelte *v.* 463, dugint *v.* 113. 520, *vgl.* tugint *v.* 578, gedorftin *v.* 138, dreif *v.* 158, dâdin *v.* 620, dûfent *v.* 168, afder *v.* 173, *vgl.* aftir *v.* 206, cîdin *v.* 199, *vgl.* cîtin *v.* 517, diurlîch *v.* 12, *vgl.* tiurlîchin *v.* 575, bedwang *v.* 292, ſiddi *v.* 335. 466. 596, douwen *v.* 457, herdûm *v.* 112, *vgl.* hertûmi *v.* 594, wîchtûm *v.* 505.

t *für* d: tû *v.* 743, ten *v.* 244, ter *v.* 375, tir *v.* 746.

ſc *für* ſch *häufig, obgleich letzteres noch häufiger, so daß* ſch *als regel angesehen werden muß, so wie überhaupt* ſc *in dieser zeit nicht als ein dem mnd. eigentümliches lautverhältnis angesehen werden darf; vgl.* heidinſcapht *v.* 74. 119, geſcephte *v.* 53, geſcaft *v.* 29, winiſcefte *v.* 5, ſcarphe *v.* 238, ſceirphe *v.* 601, ſciſmenigin *v.* 331, ſcône *v.* 50, ſcôniſtir *v.* 107; *auch* c *fällt aus in* mennislîchin *v.* 188, mennislîchimo *v.* 764. — *dagegen* menniſch *v.* 26, menniſchen *v.* 29, ſchieden *v.* 5, biſchof *v.* 13 *u. a.*, biſchove *v.* 566, diutiſchemi *v.* 108, ſchîm *v.* 573, ſchînintin *v.* 417, *u. v. a. m.*

h *für auslautend* ch *kann nicht als niederdeutsch bezeichnet werden, vgl. Gr. gr. I*², 432. 948, *da es von alters her im hochdeutschen regel ist, und die formen* mohte *v.* 457, vorhtſam *v.* 245, brâht: maht *v.* 63: 64, worhtin *v.* 498, birchta *v.* 486 *u. a. die herschenden sind. dagegen ist niederdeutsch:*

h *apocopiert nicht nur auslautend in* nâ *v.* 28. 491, zô *v.* 631, hô *v.* 367, *sondern auch inlautend in* worti *v.* 164, vorte: worhte *v.* 488. 598, ſtâlin *v.* 127, intſân *v.* 398, wûs *v.* 249.

p *für auslautend* f: ûp *v.* 71. 768.

p *für anlautend* pf: plegint *v.* 184, plêgin *v.* 264, plegin *v.* 578, plag *v.* 704. 622. 630, paffen *v.* 833.

f *für auslautend* p *und* b: dreif *v.* 158, gaf *v.* 73, hûf *v.* 71, lif *v.* 478, screif *v.* 536, lîph *v.* 674, half *v.* 221. 370, wîf *v.* 149. 621, wîf: lîf *v.* 357: 358, ſtaf: graf *v.* 543: 544.

v *für* b: ſelve *v.* 8, *vgl.* ſelbe *v.* 688, havite *v.* 34. 800, havin *v.* 783, havit *v.* 51. 92. 95. 745 *u. a. m.*, alvin *v.* 438, love *v.* 104, halvin *v.* 313.

g *für* ch: ſigis *für* ſich is *v.* 37. 709, dig *v.* 738, oug *v.* 495.

g *für* h: ſâgin *v.* 423. 840, ſêge *v.* 707.

rr *für* rn: ſterrin *v.* 41. 250. 571. 720, verre *v.* 388. 832, verro *v.* 315, verri *v.* 512; *diese form tritt jedoch auch bei ächt hochdeutschen dichtern auf.*

*vgl. hierüber Grimm gr. I*², 330 *ff.*, 376 *ff.*, 455 *ff.*; *I*³, 125 *ff.*, 250 *ff.*

Außerdem sind als niederdeutsche formen anzusehen:

her *für* er *v.* 28. 54. 38. 63 *u. vielen a. stellen, so daß* er *nur selten erscheint v.* 126. 141. 214 *u. a.*

eben so der acc. sing. masc. und dat. plur. dieses pronomens auf un *statt* in *v.* 31. 58. 154. 95. 272. 317. 334. 546 *u. a. m.*, une 660. 694, *vgl.* in *v.* 278.

der artikel dei *für* diu *v.* 25 dei liſt *vgl. Gr. gr. I*³, 107, *I*², 793, *in noch geschwächterer form* de *v.* 122 *für* der, *entsprechend dem* di *des Wernher von Niederrh., Hartmann, so wie dem neuholl.* de, *engl.* the.

Was flexionen betrifft, so finden wir die flexion iu *beim artikel richtig gewahrt, nicht beim pronomen und adjectivum, auch wo die Kaiserchronik dieselbe hat, außer einmal:* elliu *v.* 142 *vgl. Gr. gr. I*², 725, *und das zweifelhafte* liebiu *v.* 5.

ir *erscheint überall, wo es auftritt, als possessivum flectiert, v.* 40. 89. 91. 191. 284. 292. 756 *u. a. Gr. gr. I*², 789.

von substantiven fällt das schwach flectierte ſcari *v.* 455 *auf: nom. plur.* ſcarin *v.* 416, *acc. v.* 424, *wozu* kettinin *v.* 216 *zu nehmen.*

von verben erscheint is *statt* iſt *nur einmal v.* 740, *sowie auch die II. sing. praes. auf* is *nur einmal:* wollis *v.* 217.

der allmälich einreißende verlust des t *in III. plur. praes. ind. zeigt sich im Annoliede nur einmal:* gebin *v.* 40; *denn* ſi willin *v.* 744 (wëllen) *wird selbst im hochd. für den indic. gebraucht, an jener stelle aber ist es conj.*

habin (havin) *erscheint meist in seiner vollen form, auch als hilfszeitwort:* havin *inf. v.* 321. 783, havit *praes. v.* 11. 43. 92. 95. 311. 369, habite *v.* 469. 178. 188, havitin *v.* 196; hât' *nur v.* 405, hâtti *v.* 553, hâtten *v.* 368; *der conj.* hetti 412.

von dûn *praet. sing.* dedde *v.* 637, indedde *v.* 698, ûftedde *v.* 847, *praet. plur.* gidâdun *v.* 192, dâdin *v.* 620; *v.* 778 *hat Opitz* dint *statt* dûnt, *wol nur aus dem vorstehenden* ſint *entsprungen.*

ſal *als hilfszeitwort des fut. gebraucht v.* 258 ſal geſendin.

das praet. plur. vuhtin *erscheint im Annoliede dreimal, und auch nur in dieser form v.* 3. 250, anevuhtin *v.* 657.

Daß der Annodichter keine kürzungen liebt, sehen wir schon aus dem obigen beispiele von havin; *desto mehr müßen außer den an sich häufigen elisionen, wovon ausnahmen, wie v.* 50 ſcône iſt, *v.* 63 ce opfere, *v.* 65 ce hellin, *v.* 591 dienſti in, *v.* 643 vunſti iſt, *v.* 647 dede imi, *auffallend sind, die verschleifungen des bestimmten artikels mit dem vorhergehenden worte wie* ci'n *v.* 17. 278. 335, ci'r *v.* 31. 258, unten *für* unt den *v.* 39, *so wie das zusammenfließen der vocale in* d'andere *v.* 330. 573, d'anderô *v.* 360, c'irin *v.* 91, c'einer *v.* 339, ſô'n *v.* 321. 775, dâ'r *v.* 384, dû'r *v.* 380, ûff'in *v.* 540 *bemerkt werden.*

Die niederdeutschen wörter und ausdrücke werden in den anmerkungen besprochen.

Historische und poetische bedeutung des gedichtes von St. Anno.

Noch bleibt uns übrig, die historische und poetische bedeutung des vorliegenden gedichts zu untersuchen, um daraus ein urteil über den wert desselben fällen zu können.

Zu verschiedenen zeiten sind die ansichten darüber sehr verschieden gewesen. daß Opitz dasselbe sehr hoch schätzte, sehen wir aus seiner dedication an Joh. Cirenberg; doch betrachtete er es meist nur als ein vortreffliches denkmal der älteren sprache. von seiner aesthetischen seite und nach seiner poetischen bedeutung betrachtet es zuerst Bodmer, der ihm freilich des guten viel mehr nachrühmt, als wir jetzt darin zu finden vermögen. möge man, sagt er, das gedicht nach seinen inneren schönheiten, der erfindung, den gedanken und den vorstellungen betrachten oder die augen auf den äußeren vortrag werfen, der in der kraft und geschicklichkeit des ausdrucks stecke: so würde man dem unbekannten dichter seine hochachtung nicht versagen können. das lob des erzbischofs von Köln, an sich selbst für die dichtung ein unfruchtbarer gegenstand, hätte eine fruchtbare ausbreitung voller leben und anmut von dem dichter erhalten, der die größten, herlichsten und wunderbarsten handlungen mit dem trocknen gegenstand verbunden

habe. Bodmer vergleicht den dichter dann mit Pindar, welcher vergleich sich später wiederholt, rühmt die aus dem gedichte ansprechende freiheitsliebe, die treffende zeichnung der charactere, die neuen und schönen gleichnisse, das so wol angebrachte ministerium deorum; *endlich sei in keinem gedichte der mittleren zeit so viel poetisches naturell, so viel erhabenheit anzutreffen als in diesem.*

Fast noch weiter in dem lobe des gedichtes geht Herder a. a. o. ein Pindarisches loblied sollte es sein, in der zusammenstellung seiner glieder zu vergleichen einem ungeheuren gothischen bau im schönsten stil dieses geschmacks, der von dem sinn und der kraft seines urhebers zeuge. was sagen sie, setzt er am schluße seines briefes hinzu, zu des gedichtes composition, zu seiner würde, seinem umfange, zur zusammenstellung seiner teile, zu seiner moralischen schönheit, endlich zur blume seines vortrags?

Solche urteile wurden dann auch später, oft vielleicht nur auf die autorität Herders hin, noch häufig wiederholt, und bei den meisten der früheren deutschen literarhistoriker wird man nur in den lobendsten ausdrücken davon gesprochen, das gedicht überall als eine ächt lyrische composition, als einen lobgesang, als ein lied gerühmt finden. indes hat man in neuerer zeit sehr wol erkannt, daß dem gedichte alles fehlt, um ein lied im eigentlichen sinne des wortes zu sein. Gervinus I², 208. reiht dasselbe unter die legenden und vergleicht es mit der Kaiserchronik, indem er namentlich aufmerksam macht auf die wunderbare mischung von geschichte, legende und mährchen, die sich hier findet, und wie personen, zeiten und räume unter einander geworfen werden. überall finden wir anachronismen und verwirrung der begebenheiten. es ist eben die erste kenntnis der ferne, der geschichte und ihrer großen helden, die sich hier zeigt; aber diese kenntnis ist dunkel und springt nun aufs keckste mit der geschichte um: gerade das unwahrscheinlichste ist das willkommenste. alles dieses ist nicht ohne phantasie verbunden und dargestellt; aber es ist eine jugendlich ausschweifende phantasie, die sich nirgends an die form bindet und desto bereitwilliger jede richtung ergreift, die sich ihr darbietet, daher wir sie in den mannigfachsten sprüngen sich bewegen sehen, um nur das neue für sich zu benutzen. daher sind auch diese dichtungen so entfernt davon, volkspoesie zu sein, wenn sie auch in manchen stellen an die ächte volkspoesie erinnern. sondern geistliche sind es, welche entweder erfinden oder, weniger productiv, das erfun-

dene bearbeiten und compilieren. auch Koberstein grundriß s. 188 *f. und Vilmar vorlesungen s.* 211 *zählen den Anno zu den erzählenden gedichten geistliches inhalts, der aber hier wunderbar mit dem weltlichen und insbesondere chronikenartigen sich vermischt.*

Daß das gedicht kein lied, nicht zum singen bestimmt noch überhaupt zur gattung der lyrischen poesie zu rechnen sei, zeigt schon die äußere form: die kurzen reimpaare und der mangel eines gleichmäßigen versmaßes, welcher das singen wol unmöglich machen würde. vielmehr ist das gedicht von Anno eine zum lesen oder sagen bestimmte poetische erzählung [1]*). daß man dasselbe für ein lied oder einen lobgesang erklärte, mag vielleicht der anfang:* wir horten ie dikke ſingen, *so wie v.* 104*:* des love wir got mit ſange, *endlich daß man ihn den lobgedichten Opitzens einreihete, verursacht haben. der dichter selbst aber ist fern davon. er will offenbar sein gedicht jenen gedichten entgegenstellen, deren inhalt aus der sagengeschichte entnommen war, und die auch von dem volke gesungen wurden. wie sonst das* singen *und* sagen *zusammengehört, jenes das musikalische des vortrags, dieses den ausdruck der gedanken durch worte bezeichnend, so stellt er dem singen das denken entgegen v.* 7. *auch erinnert des dichters eingang lebhaft an die stelle in Otfrieds lateinischer vorrede an Liutbert:* dum rerum quondam inutilium sonus aures quorundam probatissimorum virorum — — pulsaret, rogatus, partem evangeliorum theotisce eis conscriberem, ut aliquantulum huius cantus lectionis ludum secularium vocum deleret et in evangeliorum propria lingua occupati dulcedine sonum inutilium rerum noverint declinare *etc. auch unserem dichter sind jene heldenlieder offenbar* inutiles res, *wie der erste und die nächstfolgenden abschnitte zur genüge dartun. auch sagt uns ja der dichter selbst v.* 103, *für was wir seine dichtung halten sollen: für eine* mære, *d. i. eine zum lesen und sagen bestimmte poetische erzählung, deren held uns zum*

[1]) Lied *kann das gedicht nur im uneigentlichen sinne und in der bedeutung von* mære *genannt werden, wie auch der verfaßer der Kaiserchronik seine umfaßende gereimte erzählung ein* lied *nennt, vgl. Koberstein s.* 150 *anm.* 1 *und s.* 184 *anm.* 1, *und in diesem sinne ist denn auch der ausdruck* Annolied, *da er einmal gebräuchlich ist, hier beibehalten worden, wo ich mich nicht des kürzeren ausdrucks* der Anno *bediene.*

beispiele dienen soll; also zugleich zu einer art von moralischem gedichte und demnach gerade das, was wir eine legende nennen, deren character durchaus religiös und kirchlich, würdevoll und ernst ist. außer dem preise seines helden, welcher als der mittelpunct der erzählung erscheint, auf welchen er deshalb, so oft auch die phantasie ihn abschweifen läßt, immer wieder zurückkommt, und zu dessen verherlichung nur die in der profan- und kirchengeschichte hervorragenden helden dienen sollen, hat der dichter die moral nie aus dem auge gelaßen, deren tendenz also die ganze dichtung begleitet, nicht wie bei anderen auch geistlichen dichtern, in welchen die nutzanwendung sich erst am ende ausgesprochen findet, wie z. b. in Lamprechts Alexander v. 6930 ff.

Um das behauptete zu beweisen, wird es hinreichen, in kurzen zügen den gedankengang des dichters vorzuführen:

„Nachdem der dichter im eingang den geistlichen inhalt seines gedichts im gegensatz gegen andere, weltliche gedichte angedeutet hat, geht er zurück bis auf die schöpfung der welt, die zweigeteilt in körper- und geisterwelt sich in dem menschen nach beiden seiten darstellt. während aber die ganze schöpfung gut ist, sonne mond und sterne ihre zugemeßne bahn wandeln, und alle werke gottes nach dem gesetze tun, das er ihnen von anfang gab, wandten sich Lucifer und, von diesem verführt, Adam von gott ab, und alle menschen mußten fortan zur hölle fahren, bis Christus kam, die hölle überwand, und der teufel seine macht verlor. als der hehre himmelskönig sendet Christus dann seine boten unter die heiden, und die Apostel und manche märtyrer breiten seine lehre in aller welt aus. auch zu den troianischen Franken kommen ihrer, namentlich zu Köln ruht eine große menge, berühmt durch allerlei wunder, so auch Anno, durch welchen die stadt schön und herlich wurde unter den städten, welche ihren ursprung von den heiden haben. denn Ninus und Semiramis waren die gründer der ersten städte, besonders schmückte letztere die stadt Babylon. die erwähnung dieser stadt führt den dichter plötzlich auf den traum Daniels (cap. VII) von den vier weltreichen: die löwin deutet auf Babylon, der bär auf Persien, der leopard auf Alexander, der eber auf die Römer, bei denen er sofort auf Caesar überspringt, der vielfach mit Karl d. Gr. vermengt wird. jener kämpft mit den Schwaben, die von dem berge Suebo ihren namen haben, mit den Baiern, die aus Armenien gekommen sind; auch die Sachsen tun

ihm leids genug an, die in früher zeit, von Alexanders heer entwichen, an der Elbe, wo damals noch die Thüringer saßen, sich niedergelaßen hatten. dann naht er den Franken, seinen verwandten, denn beide stammen von den Troianern ab, die von Troia aus, während die Griechen nur unglücklich die heimat wiederfinden, weit umherirren und mehrere städte gründen. während Aeneas sich Welschland erwählte, ließ sich Franko am Rheine nieder. als nun Caesar nach besiegung aller dieser sich wieder nach Rom wandte, wollte man ihn dort nicht aufnehmen. da beruft er die helden aus Deutschland zu sich, versammelt ein großes heer, erkämpft einen glänzenden sieg, und seine feinde fliehen weithin, während er selbst dann in Rom als herr waltet. nach ihm gewann Augustus das reich, der sandte Agrippa nach Deutschland, wo er Köln gründete, so wie von den Römern noch andere städte am Rhein gegründet wurden."

„Zu des Augustus zeiten ward Christus, gottes sohn, unter glänzenden himmelszeichen geboren, der gründer eines neuen königreichs, dem alle reiche der welt weichen müßen. auch Rom wird Christus eigen, nachdem Petrus dort den teufel überwunden hat. von dort aus gehen dann boten zur bekehrung der Franken, namentlich St. Maternus, der durch Petri stab wieder aus dem grabe hervorgeht und nun die Franken in einem beßeren kampfe überwindet als weiland Caesar. Maternus folgten in Köln 33 *bischöfe, deren sieben heilige sind und wie sterne in der nacht leuchten, bis auf Anno, welcher anderen zum beispiele dienen mag. und nun erst ist der dichter vollständig bei seinem gegenstande angelangt und verläßt ihn auch nicht wieder, indem er erzählt, wie Anno bischof ward, seinen wandel, besonders seine güte gegen wittwen und waisen schildert, so daß das reich unter ihm glücklich war, und sein ruhm sich weit verbreitete, und wie er kirchen und klöster baute, unter denen besonders das auf dem Sigberg hervorgehoben wird. doch fehlte es ihm auch nicht an verrat und anderen anfechtungen, aus denen er aber nur desto seliger hervorgehen sollte. als jedoch zur zeit Heinrichs IV. mord, raub und brand das land zerstörte, da verdroß es Anno, länger zu leben, und er reitet nach Saalfeld in Thüringen, auf welcher reise ihm eine vision wird, wodurch ihm die künftige herlichkeit der heiligen des himmels verheißen wird. er vergiebt darauf den Kölnern ihre schuld an ihm, und nachdem er noch durch schmerzhafte krankheit wie Hiob einst*

geprüft worden, stirbt er. doch nur das fleisch empfängt die erde, die seele aber scheidet aus diesem elenden leben in das paradies, zu welchem er uns nachzieht, indem er an seinem grabe noch schöne zeichen wirkt, sieche und lahme da gesund werden. ein ganz besonderes zeichen aber hat er an dem vogt eines ritters Arnold vollbracht, indem derselbe durch gebet zu Anno die vorher durch verleugnung gottes und lästerung seiner heiligen, namentlich Annos, verlornen augen wieder erhält und dadurch einen beweis von der alle zeit wirkenden macht gottes und der kraft des heiligen Anno bekommt, welcher sich über jenen mann eben so wie Moses einst über seine um ihrer lästerung willen aussätzig gewordene schwester erbarmte, auf daß wir verstehen lernen des reichen gottes güte, der uns alle so sanft zu dem schönen paradiese an der hand leitet."

Wir sehen hieraus, daß der dichter eigentlich nie den zweck seines gedichtes aus dem auge läßt, sondern, was er im anfange aus der profangeschichte hineinzieht, nur zum beweise der wahrheit der alten weissagungen, zur verherlichung Christi und seines reiches im allgemeinen, seines heiligen aber insbesondere dienen soll. ein wol durchdachter und getreu befolgter plan kann ihm also durchaus nicht abgesprochen werden, ja wir werden dieß um so mehr anerkennen müßen, da von dem stoffe seines gedichts nur so weniges sein eigentum ist, sondern er aus mehreren ganz verschiedenen quellen geschöpft und compiliert hat. ist auch der plan nicht tiefer angelegt, sondern sind die begebenheiten mehr oder weniger lose an einander gereiht, so tritt doch die hauptperson überall als der mittelpunct hervor und ist wie auch die nebenpersonen, namentlich Caesar, scharf und bestimmt gezeichnet. nirgends finden wir die nicht müde werdende redseligkeit und jene zu große breite der darstellung, deren sich spätere dichter so sehr zu ihrem nachteile schuldig machen, und die den raschen gang der handlung nur stört; nirgends auch jenen hang zum reflectieren und allegorisieren, welcher die spätere zeit characterisiert. rasch schreitet die handlung fort, ohne daß die sprache spröde oder starr oder allzu ascetisch, oder die darstellung durch äußeren schmuck und allerhand gelehrsamkeit überladen werden. der dichter tritt ganz und gar zurück, und wir vermissen zum vorteil seines gedichtes jenes subjective gepräge, welches so manchen poetischen erzeugnissen dieser und der nächstfolgenden zeit aufgedrückt ist. dagegen malt er

manche handlungen mit treffender epischer ausführlichkeit. fast nirgends finden wir flickwörter auch nur um des reimes willen angebracht, so wie wir nur wenige fremdwörter antreffen, deren unsitte im XIII. jahrhundert so sehr um sich griff. zudem finden wir sei es, wo es sich um den weltlichen waffenkampf handelt, oder wo das geistliche leben geschildert wird, stellen, welche uns nicht nur an die beßte volksmäßige dichtung erinnern sondern überhaupt zu dem trefflichsten der älteren deutschen poesie gehören z. b. die schöne schilderung von den werken gottes v. 38 *ff., von Caesars kampf gegen Pompeius v.* 413 *ff., von Annos vision v.* 712 *ff.*

In naiv einfacher aber begeisterter sprache spricht sich der einfache und deshalb noch begeisternde glaube der alten zeit aus, dem die religion, das christentum weder allein im starren dogma noch in einer bloß äußerlichen moral besteht, sondern dem es etwas den ganzen menschen durchdringendes, belebendes und beseligendes, die sichtbar gewordene fülle gottes selbst ist. sein gegenstand erfüllt den dichter ganz, mit wärme und begeisterung stellt er ihn dar und spricht seine empfindungen aus, und aus dem ganzen gedichte weht uns noch jener gotteshauch entgegen, welcher aus unserem volke im Hêliand besonders früh schon so frisch und stark und selig sich ausspricht. und wol können wir mit Herder, wenn wir auch in sein übertriebenes lob nicht einstimmen, sagen: „hätte jeder heilige einen solchen lobredner gefunden, jedes kloster einen solchen dichter gezogen: wie reich wären wir! wie gern wollten wir diese heiligen ehren!"

Bei der frage nach der historischen bedeutung des gedichtes müßen wir notwendig zwischen den beiden hauptteilen desselben 1) *abschn. I—XXXI v.* 1—517, 2) *XXXI—XLIX v.* 517—876 *unterscheiden; denn anders wird sich das urteil über den ersten, anders über den zweiten gestalten, wobei man aber nicht vergeßen darf, daß das ganze ein stück chronikenpoesie ist, welche nur auf schriftlicher überlieferung beruht, und daß der dichter treu nach seinen quellen gearbeitet hat. „die treue war ein verdienst; für den verfaßer war es in jenen zeiten ruhm genug, die quellen lesen und in eine poetische form bringen zu können. eine compilation verfertigt zu haben war keine schande." Kausler reimchronik von Flandern s. XXVI.*

In dem ersten teile führt den dichter die phantasie in die verschiedensten zeiten, zu den verschiedensten personen. bald befinden

wir uns in der heiligen bald in der profangeschichte; in beiden aber mischt sich zu dem historisch wahren das fabelhafte, wie bei der erzählung von der wirksamkeit der apostel, wozu dann andere mehr oder weniger erfundene legenden treten, und bei Alexander. eben so fabelhaft sind die genealogieen der deutschen stämme, welche deutsche dichter und chronisten später eben so gern in verwandtschaft mit Griechen und Römern setzten oder ihren ursprung bis zu den biblischen stammtafeln hinaufführten (Sachsen, Franken — Baiern), als die Deutschen selbst früher, nicht anders als andere völker, ihren ursprung von den einheimischen göttern ableiteten. diese erscheinungen, welche auch bei andern dichtern vorkommen, sind, wie Lachmann zur klage s. 288 *sagt, der halbgelehrten fabelei des XII. jahrhunderts ganz gemäß, und nur die folge der eröffneten bekanntschaft mit dem süden und besonders osten der erde, so wie der erneuerten bekanntschaft mit den schriftstellern des classischen altertums schon zu der zeit der kaiser aus dem sächsischen hause.*

Wie treu aber der dichter sich an seine quellen gehalten hat, sehen wir weniger aus dem teile, den er aus der Kaiserchronik entnahm, da er sich hier mancherlei umstellungen erlaubte, als insbesondere in dem II. hauptteile, in welchem der dichter sich nur mit der schilderung von Anno beschäftigt. da seine quelle, die vita S. Annonis *von dem Sigeberger mönch, wie besonders in den anmerkungen an den betreffenden stellen gezeigt werden wird, oft wörtlich aus Lambert geschöpft ist, so finden wir denn auch den hauptheldeu hiernach historisch treu geschildert; den wunderglauben aber müßen wir seiner zeit überhaupt zu gute halten. aber hier sehen wir eben, wie der dichter nicht nur seinen inhalt überhaupt aus geschriebenen quellen geschöpft hat; sondern bis aufs wort hat er dieselben benutzt, bilder und gleichnisse gehören nicht ihm, sondern der lateinischen quelle, und dem dichter, der überall nur überliefertes aufnimmt, wo er es findet, ohne — was von ihm nach seiner zeit auch nicht gefordert werden darf — das fabelhafte von dem geschichtlich verbürgten zu unterscheiden, und deshalb beides neben einander stellt, gehört nur die poetische und gereimte darstellung.*

Es bleibt nun übrig, das verhältnis des Annoliedes zu der Kaiserchronik insbesondere ins auge zu faßen und zu besprechen, da darüber bis jetzt verschiedene ansichten laut geworden sind. da ich selbst von der Kaiserchronik nur die einzelen hier

und da gedruckten bruchstücke kenne, so muß ich herrn prof. Maßmann um so dankbarer sein, da mir ohne seine mitteilungen die folgende auseinandersetzung gar nicht möglich wäre.

Das Annolied teilt mit der Kaiserchronik den abschnitt von Caesars kampf mit den Deutschen, *dabei die gründung der rheinischen städte durch ihn (und Augustus), sodann* den traum Daniels *und dessen deutung durch die vier monarchieen. aber die art, wie der Annodichter gegenüber dem organischen fortschritte und zusammenhange der gedanken in der Kaiserchronik umwirft, umreimt, ausläßt, verrenkt, kann nicht zweifelhaft laßen, daß er entnommen und eingeflochten hat. eine eigentümliche bewandnis hat es dabei mit jenem traume Daniels, dessen vier tiere im Annoliede richtig nach Daniel cap. VII geordnet erscheinen, während sie in den handschriften der Kaiserchronik, welche denselben nicht ausgestoßen haben, geirrt und durch einander geworfen wurden.*

Der Annodichter hebt, wie wir oben gesehen haben, nach einer kurzen geistlichen einleitung mit der schöpfung der welt an v. 19, *handelt von Lucifer v.* 35 *und Adam v.* 36, *springt schnell, um zum ziele zu gelangen, v.* 61 *zum sechsten weltalter d. h. auf Christus und seine apostel, eben so rasch auf die troianischen Franken v.* 93, *auf Köln v.* 96 *und von Mauricius v.* 98 *und den eilftausend jungfrauen v.* 99 *auf den heiligen Anno v.* 103, *und nachdem er nochmals bekannt, daß*

115 Koln' iſt der hêriſtin burge ein,
ſent' Anno brâht' ir' êre wole heim,

hebt er nun nochmals, um Kölns bedeutung zu zeigen, von dem beginne der städte *im heidentume an v.* 121, *und zwar durch* Ninus *v.* 121 *und* Semiramis *v.* 149, *welche* Babilon *ſtiftet v.* 150. *statt nun aber unmittelbar vorzuschreiten auf die demnächst wichtigsten städte, gedenkt er erst, durch Babylon darauf geführt, der* vier monarchieen *und flicht darum hier* den traum Daniels *cap. VII und dessen deutung VII, v.* 17 *ein, welcher abschnitt in der Kaiserchronik sich, wie wir sehen werden, an geeigneter stelle, v.* 531—612, *wieder findet.*

Wahrscheinlich um auf die stadt Rom, *das vierte tier, v.* 235 *ff. überzugehn und von da durch* Julius Caesar *an den* Rhein *und wieder auf sein* Köln *zu kommen, knüpft hieran nun der Annodichter abermals einen richtiger vor jenem vorausgehenden abschnitt der Kaiserchronik, welche den traum Daniels wegen sei-*

ner erfüllung — der troum alſô ergie, alſe in der wîſſage Daniel beſchiet — *gerade vor Caesars übergang über den Rubicon oder sein erscheinen in Rom stellt, womit das* imperium *daselbst begründet ward, und somit für den übergang auf die Deutschen erklärung gewonnen war.*

Das Annolied aber bildet sich zu seinem übergange die außer zusammenhange mit dem vorigen (nennung des Antichrists nach jenem traume v. 255) *stehenden zwei zeilen:*

Rômêre ſcrivin ciſamine
in einer guldîne tavelin,

ohne zweifel angeregt durch die worte der Kaiserchronik von den guldînen ſcellen *K. v.* 222 *und bildsäulen oder säulenbildern der länder, welche die Römer erobert hatten, und die — ein gebilde des zauberers Virgilius — sich läuteten, so oft ein land wider sie aufgestanden war. Diesen abschnitt ließ der Annodichter fort, somit gieng ihm auch gleich darauf der faden des zusammenhangs oder der übergang zum* deutschen *volke verloren, der in den worten der Kaiserchronik ausgesprochen ist v.* 245*:*

wol irkanden ſie daz (*an dem läuten der schelle*)
daz diutiſc volc wider ûfgeſtanden was.

Nach der erwähnung der goldenen tafel, in welche die Römer die namen der senatoren eingegraben haben sollen, nimmt das lied nun wörtlich verse der Kaiserchronik auf, wobei gleich von vorn herein die änderung des satzes v. 264 *zu bemerken ist:*

	Annol.	Kaiserchr.
263	driu hunderit althêirrin di dir plêgin zuht' unt' êrin,	57 driu hundert althêrren phlâgen ir zuhte und ir êrin;
	die dagis unti nahtis riedin,	ſwaz ſie ze Rôme gerieten,
	wi ſi ir' êrin behieldin.	daz hiezen ſie gebieten.

wo auch die wiederholung von êre *im vierten verse, so wie die änderung des reimes und der gedanken das entnehmen verrät.*

Die nächstfolgenden verse, An. v. 267—278, *von denen v.* 272 *an v.* 253 *der Kaiserchr.* ze diutſchem lande *anklingt, die in der Kaiserchr. sich nicht finden, überspringen die schon erwähnte beschreibung der sieben wochentage und der götter, denen sie geweihet sind, in der Kaiserchr., welche nach ihrer ausführlichen schilderung v.* 63—206 *natürlich in den worten zurückblickt:* Nû

ſuln wir wider grîfen, dâ wir die rede liezen. *die dann folgende schilderung von den goldenen schellen v.* 215—244 *läßt das Annolied gleicher maßen fallen; demgemäß bleibt natürlich auch, wie der übergang auf die Deutschen, so die übertragung von der dämpfung dieses aufstandes auf Julius Caesar v.* 245—268 *weg, und das lied knüpft unmittelbar dessen kampf gegen die Schwaben an:*

Annol.	Kaiserchr.
279 Undir bergin [1]) ingegin Suâben	269 Er kârte ingegin Swâben den het er michil ungenâde.
280 hiz her vanin ûfhaben [2]), deri vordirin wilin mit herin dari cumin wârin ubir meri mit mislichemo volke [3]).	. . . .
ſi ſlûgen iri gecelte	285 ſin' gezelt hiez er (Julius) ſlahen dô
.	ûf einen berc, hiez Swêbô.
285 ane dem berge Suêbô,	von dem berge Swêbô
.	ſint ſi alle geheizen Swâbô:
dannin wurdin ſi geheizin Suâbô:	ein liut ze râte vollen guot,
ein liuth ci râdi vollin gût,	290 ſi ſint ouch redeſpæhe genuoc,
rediſpêh' genûg,	die ſich dicke des vurnâmen,
.	daz ſi guote recken wâren,
die ſich dikke des vure nâmin,	wol vertic und wol wichaft.
290 daz ſi gûde rekkin wêrin, woli vertig' unti wichaft.	iedoch betwanc Julius alle ire craft
.	295 Die Swâbe rieten Juliô,
doch bedwang Cêſar al iri craft.	er kêrte ûf die Beierô,
.	.
Dô sich Beire lant wider in virmaz,	

---

[1]) *Vgl. Kaiserchr. v.* 286.

[2]) *Es ist leicht* ûf hâhen *zu ändern; der unreine reim aber, der auch v.* 211. 245. 313. 395 *und sonst erscheint, fällt auf den Annodichter, der ihn nicht scheut, wie wir sehen werden an den stellen, wo er flickt.*

[3]) *Diese weder in ihrer vermeintlichen sagenhaftigkeit richtigen noch in ihrem* deri *natürlich anknüpfenden ersatzzeilen treten für v.* 271—284 *der Kaiserchr. von herzog Brenne ein; folge davon ist, daß aus Caesars* (*Kaiserchr. v.* 285) *der Schwaben gezelte werden* (*A.* 284), *wodurch die ganze beziehung verderbt wird.*

Annol.	Kaiserchr.
die mêrin Reginsburch her ſe biſaz.	dâ vil manic degen inne ſaz. Boêmunt ir herzoge was.
da vant er inne	ſin bruoder hiez Ingram [1]).
.	Vil ſchiere beſanten ſie ir man.
.	in kom an der ſtunt
.	vil manic helt junc
helm' unti brunigen	mit helmen unde mit brunnen.
.	ſi wereten ſich mit grimme.
.	ſie vahten mit im ein volcwic,
.	neweder ê noch ſît
manigin helit gûdin	gelac nie ſô manic helit guot.
die dere burg' hûddin [2])	dô was michel nôt
wiliche knechti dir wêrin	ô wi wie guote knechte ſie wâren
.	daz iſt in den heideniſchen buochen mære.
deiſt in heidniſchin bûchin mêri:	dâ liſit man inne nôricus enſis,
dâ liſit man nôricus enſis	daz quît ein ſwert beiciſc.
.	.
daz diudit ein ſuert beierisch;	.
wanti ſi woldin wizzen,	diu ſwert man dicke durch denhelm fluoc;
daz nigeini baz ni bizzin,	deme liute was ſin vil ellen guot.
die man dikke durch den helm flûg.	Diu geflehte der Baiâre
demo liute was ie diz ellen gût.	.
dere geflehte dare quam wilin êre	komen her von Armênîe,
von Armênie der hêrin,	dâ Nôê ûz der arke gie
dâ Nôê ûz der arkin ging,	und daz olezwî von der tûben intphie.
dû'r diz olizui von der tûvin intfieng.	ir zeichen noch diu archa hât
iri ceichin noch diu archa havit	ûffe den bergen, die da heizent Ararât.
ûf den bergin Ararât.	.
.	.
man ſagit, daz dâr in halvin noch ſîn,	.
die dir diutſchin ſprechin,	.
ingegin Indiâ vili verro.	

[1]) *Die herzoge Boemunt und Ingram konnte der Annodichter eben ſo wenig brauchen als den herzog Brenne oben.*

[2]) *Vielleicht aus Kaiserchr.* 375 – 382: der (burc) ze huote.

ANNOL.	KAISERCHR.
Peiere vûrin ie ci wige gerno [1]).	.
den ſigi, den Cêſar an un gewan,	Den ſige, den Julius an den Beieren gewan,
mit blûte mûſt' er in geltan.	den muoſte er mit bluote ſêre geldan.
Der Sahſin wankeli mût	Der Sahſen grimmeger muot
320 ded' imo leidis genûg.	tet' im dô leides genuoc.
ſô'r ſi wând al ubirwundin havin	.
ſô wârin ſ'imi aver widiri.	.
die liſit man, daz ſi wîlin wêrin al	.
325 des wuntirlichin Alexandris man,	die liſet man daz ſi wæren al des wunderlichen Alexanders man,
der die werlt in jârin zuelevin [2])	.
irvûr unz' an did einti [3]).	.
dû her ci Babilônie ſin einti genam,	.
dû cideiltin diz riche viere ſîni man,	der ze Babilônie ſin ende nam.
di dir al dû woltin kuninge ſîn.	ſînen ſchaz teilden vier man,
330 d'andere vûrin irre	di wolden weſen kunege.
.	.
unz' ir ein deil mit ſcifmenigin [4])	330 d'andere ſine vuoren witene irre after lande.
.	unz ſie der wint geſamende.
quâmin nidir ci'r Eilbin,	.
dâ die Duringe dû ſazin [5]),	ein teil mit ſcifmenege quâmen nidir ze der Elbe
die ſich wider un vermâzin.	335 dâ
335 ci'n Duringin dû dir ſiddi was,	.
	. dô der ſite was,
	.

---

[1]) *Diese zeile mußte auf v.* 315 *reimen, nachdem v.* 313 — 315 (*wol aus Kaiserchr. v.* 370 *heraufgeholt*) *einmal eingefügt waren.*

[2]) *Aus I. Maccab.* 1, *v.* 8 *ff.? er kennt auch v.* 355 *die* 10 *jahre des troian. kriegs und v.* 391 *den Xanthos bei Santen.*

[3]) einti *v.* 326 *aus v.* 327 *eingeschoben; überhaupt nehmen sich diese beiden vv.* 325 *und* 326 *nach den oben gleichfalls eingeschobenen vv.* 205 — 234 *hier eigen aus.*

[4]) *Man erkennt hier deutlich den umreimer.*

[5]) *Die zweimalige vorauserwähnung der Duringe v.* 333 *und* 335 *aus Kaiserchr. v.* 238, *die den zusammenhang zwischen v.* 232 *und* 235 *stört und zerreißt, zeigt das verfahren des Annodichters.*

Annol.	Kaiserchr.
daz ſi mihhili mezzir hiezin ſahs,	daz man diu michiln mezzer hiez ſahs,
der di rekkin manigiz drûgin,	der die recken manigiz truogen
dâ midi ſi die Duringe flûgin	dâ mite ſie Duringe fluogen
mit untrûwin c'einer ſprâchin,	mit untriuwe ze einer ſprâchen.
die ci vridin ſi gelobit havitin [1])	die Sahſen den vride brâchen.
von den mezzerin alſo wahſin	von den mezzern wahſen
wurden ſi geheizin Sahſin.	ſint ſi noch geheizen Sahſen.
ſvie ſi doch ire ding anevingen,	
ſi mûſtin Rômêrin alle dienin [2]).	
Cêſar bigonde nâhin	Cêſar begonde dô nâhen
zû den ſinin altin mâgin,	zuo ſinen alden mâgen
ce'n Franken din edilin.	zuo den Franken den vil edelen.
iri beidere vorderin	ir biderbe vorderen
quâmin von Trôie der altin,	quâmen von Trôie der alten
dû die Criechin di burch civaltin,	die die Kriechin zervalten.
dû ubir diu heri beide	
got ſîn urteil ſô irſceinte,	
daz die Trôiêri ſum' intrunnin,	
die Criechin ni getorſtin heim vindin,	
want' in den cîn jârin,	Ob irz gelouben wellet,
dû ſi ci dere ſâgin wârin,	ſô wirt iu hie gezellit.
ſô gehietin heimi al iri wîf.	
ſi rieten an iri manni lîf.	
des ward irflagin der kuning Agamemnô	
irri vûrin d'anderô [3]).	
unz' Ulix' gefindin	wie des herzogen Ulixis geſinde

[1]) *Zu verwundern, daß der Annodichter nach seiner änderung v. 319 die vorausgesetzte geschichte nicht einflocht.*

[2]) *Der Annodichter fühlte hier nach der einflechtung der Kchr. die lücke, daß Caesar dort die Sachsen nicht gleich den Schwaben und Baiern besiegt.*

[3]) *Aus v. 330, vgl. v. 371. 372.*

ANNOL.

der ciclops vraz in Sicîlîin.
daz Ulixes mit ſpiezin [1]) wol gerach,
dû'r ſlâfinde imi ſin ouge ûz ſtach.
daz geflehte deri ciclôpin was dannoch in Sicilîin,
alſô hô ſô cinipoume.
an dem eindo hâtten ſi ein ouge.
nû havit ſi got van uns virtribin hinnân
in daz gewelde hinehalf Indiâ.
Trôiêri vûrin in der werilte
widin' irri after ſedele [2]).
unz' Elenus ein virherit man
des künin Ektoris witiwin genam,
mit ter' dâ ci Criechin
biſaz ſinir vianti riche.
ſi worhtin dar eini Trôie,
di man lange ſint mohte ſcowen.
Antênor was gevarn dannin êr,
dû'r irchôs daz Trôie ſolti cigên [3]).
der ſtifted' uns die burg Pitâvium
bi deme wazzere Timâvio.
Ênêas irvaht im Wallant,
dâ'r di ſû mit trizig jungin vant.
dâ worhten ſi di burg Albâne [4]):
dannin wart ſint geſtiftit Rôme.

KAISERCHR.

ein ciclops vraz in Sicilje,
daz Ulixes mit eineme ſpieze rach,
do er im ſlafende ſin ouge ûz ſtach.
ſin geflehte ie dannoch was in dem walde alſô hôch
ſô die tanboume.
an der ſtirne habeten ſie ein ouge.
nû hât ſie got von uns virtriben hinnen
in daz gewelde ienhalp Inden.
Trôiâni vuoren in der werlde
witene irre after lande,
unz' Elenus ein virhertir man
des kuonen Hektoris witiwen gnam,
mit der er zuo Kriechen beſaz ſinre viande riche.
.
.
Antênor vuor dannen,
.
dô Trôie was zegangen.
.
er ſtifte Mandouwe
.
und ein ander, heizit Padouwe.
Ênêas irvaht rômiſc lant,
dâ er eine ſû mit drizic wîzin jungen vant.
.
.
.

---

[1]) *Kchr. genauer:* mit eineme ſpieze.

[2]) *Dieses* ſedele *ist wol heraufgeholt aus Kchr. v.* 380.

[3]) *Eine änderung und umreimung, deren zweck man gar nicht erkennt.*

[4]) *Eine einschiebung, welche mehr sinn hat, als die v.* 377: 378.

Annol.	Kaiserchr.
Franko geſaz mit den ſinin	Franko geſaz mit den ſinen
vili verre nidir [1]) bi Rini.	nideu bime Rine.
dâ worhtin ſi dů mit vrowedin	.
eine luzzele Trôie.	.
den bach hiezen ſi Sante	.
nâ demi wazzere in iri lante.	.
den Rin havitin ſi vure daz meri.	den Rin hête er vur daz mere.
dannin wůhſin ſint vreinkiſchi heri.	dô wuohſen alliu frenkeſken here.
di wurden Cêſari al unterdân.	die wurden Cêſari undirtân.
ſi wârin imi idoch ſorchſam.	iedoch was iz ime harte ſorcſam.

Die Kaiserchronik knüpft nach diesen versen, nach den kämpfen Caesars, namentlich zuletzt gegen die Franken niden bîme Rîne *v.* 374, *sehr natürlich die mitteilung an, daß derselbe an diesem fluße viele städte und festen (herrenhöfe,* ſedelhove) *angelegt, wornach die erzählung von dem kampfe Dulcimars und signators (senator) Labian (Induciomarus und Labienus) in Trier folgt (Kaiserchr. v.* 395—454), *wodurch Caesar auch hier (in Trier) eingreift. erst hiernach folgt der abschnitt, daß Caesar wieder nach Rom sinnend die Deutschen aufbietet und mit sich führt — welchen der Annodichter gleich an die erzählung von den Franken anknüpft, während er jenen abschnitt von Caesars städten am Rheine [2]) erst unter Augustus und zwar nur teil-*

---

[1]) niden *in Kchr. anschaulicher als hier* nidir.

[2]) *Jener abschnitt lautet:*

Kaiserchr.	Annol.
Julius worhte dô bi Rine	Dů Cêſar dâr in lante was
ſedilhove ſine:	unt' er die Vrankin unterſaz,
Tiuze eine ſtat guote,	dů worht' er dâ bi Rine
Bocbarte der ze huote,	ſedilhove ſine
Andernache eine ſtat guote,	.
Ingelheim der ze huote,	.
Megenze eine ſtat guote,	Meginza was dů
Oppenheim ir ze huote.	.
dô worhte der helt ſnel	.
ingegen Meinze ein kaſtel.	ein caſtel,
.	iz gemêrte manic helit ſnel.

weise da (v. 499—504) nachholt, wo er (Worms und Speier einschiebend) nach dem gange der Kaiserchronik von Metz, Trier und Köln zu reden hat v. 507—516, dabei aber Augustus und Caesar willkürlich und sinnlos verwechselt, so wie er bei erwähnung von Mainz wort und sinn der Kaiserchronik verwirrt. erst nach der eroberung von Trier [1]) läßt die Kaiserchronik v. 399 – 455 Caesar wieder gen Rom sinnen:

	Annol.		Kaiserchr.
397	Dô Cêſar dô widere ce Rôme geſan,	455	Dô Julius wider ze Rôme ſan,
	ſi ni woltin ſin niht intfân:		ſie newolden ſin niht intphân:
	ſi quâdin, daz her durch ſini geile		ſie ſprâchen, er hæte durch ſine geil
400	haviti virlorin des heris cin michil deil,		ir heres virlorn ein michil teil,
	daz her in vremidimo lante		und daz er ze diutiſken landen
	ân' urlôf ſô lange havite.	460	âne ir urloup ſô lange habite.
	mit zorne her dô widir wante		mit zorne er wider wante
	ci diutiſchimo lante,		zuo diuſkeme lante:

	Kaiserchr.		Annol.
	eine brucken worht' er dâr uber Rîn.		. .
390	wi mohte diu burc baz geziert ſin!		. .
	diu virſanc ſit in Rines grunde.		.
	daz quam von den ſunden,	505	dâ iſt nû dere kuninge wichtûm,
	daz die Megenzære nie nicheineme ir hêrren		des pâbis' ſenitſtûl.
	mit triuwen mite wâren.		.

Wenn irgend eine stelle geeignet ist, das verfahren des Annodichters zu kennzeichnen, so dürfte es diese sein; vgl. A. v. 503 mit Kchr. v. 385 — 388. wie ist hier A. umgestellt und entstellt, und wie bezeichnend ist hier die abänderung von Kchr. v. 389—394 in A. v. 505: 506! den vorwurf gegen die Mainzer in der Kchr. durfte der geistliche Annodichter nicht dulden, während die Heidelb. handschr. der Kchr. sogar noch hinzufügt: mit ganzen triuwen wonten mite. Noch halden ſie den alden ſite, *was aber nur diese handschrift bietet.*

[1]) *Diesen abschnitt laßen auch die handschriften der Kchr. aus, denen der traum Daniels fehlt.*

Annol.	Kaiserchr.
dâ her hât' irkunnit	
manigin helit vili gût.	
her ſante zů den hêirrin,	er ſante nâch allen den hêrren,
die dâr in riche wârin.	die in diuſken richen wâren:
her clagit' in allin ſini nôth,	er klagete in allen ſîn nôt
her bôt un golt vili rôt.	un bôt in ouch ſîn golt rôt:
her quad, daz her ſi wolti gern' irgezzin,	er ſprach, ſwaz er in ze leide hæte getân,
obir un ieht ci leide gedân hetti [1]).	er wolde ſie is gerne irgezzan.
Dů ſi virnâmin ſinin willen,	Dô ſi virnâmen ſinen willen,
ſi ſaminôtin ſich dar alle:	dô ſameneten ſich die ſnellen:
ûzir Gallia unti Germânie	ûzir Gallia unde Germânie
quâmin imi ſcarin manige	kâmen ſchare manige
mit ſchînintin helmen,	mit ſchînindin helmen,
mit veſtin halspergin.	mit veſten halspergen.
ſi brâhtin manigin ſcônin ſchiltrant.	ſi leitten manigin ſcônin ſchildes rant
als' ein vlůt vůrin ſ'in daz lant.	zuo Lancparten in daz lant.
dů ci Rôme her bigonde nâhin [2])	dô iz Rômære geſâhen,
dů irvorht' im dâr manig man,	vil harte ſie irquâmen.
	iz irvorhte vil manic man,
wanti ſi ſâgin ſchînin	daz Julius ſô hêrliche quam,
ſô breite ſcarin ſini,	unde ſi geſâhen ſchînen
vanin ingegin burtin.	die breiten ſchare ſîne,
des libis ſi alle vorhtin.	vanen ingegin burten.
Cato unti Pompeiûs	ir lebens ſie harte vorhten.
rûmitin rômiſche hûs.	Rigidus unde Pompeiûs
al der ſenâtûs	die rûmeten rômeſke hûs.
mit ſorgen vluhen ſi dirûz.	mit in al der ſenâtûs.
	mit ſorgen vluhen ſie dar ûz

[1]) *Aenderung und umstellung um des reimes willen, den A. v.* 318. 508 *zwar beibehielt.*

[2]) *Der reim* nâhin: man (*man müßte denn* nâhan: màn, *oder* nân: man *lesen*) *deutete schon auf textverwirrung, die nun klar anschaulich ist.*

Annol.	Kaiserchr.
her vûr un nach jaginta	er vuor in nâch jagende
witini ſlahinta	witene ſlahende.
	Pompeiûs vlôch an daz mere
unz' in Egypti lant [1]).	und gwan iz allermeiste here,
ſô michil ward der herebrant.	daz in der werlde ieman
	zuo ſinre helfe mê gwan.
Wer mohte gecelin al die menige	Julius kêrte in ingegene
die Cêſari iltin ingegine [2])	mit minerre menege
.	durch der diuſken hêrren troſt.
.	wie vaſte er in nâch zôch.
van ôſtrit allinthalbin,	.
alſi der ſnê vellit ûff' in alvin.	.
mit ſcarin unti mit volkin,	.
alſi der hagil verit van den wolkin.	.
mit minnerem herige	*vgl. v.* 496. .
genant' er an die menige.	.
dô ward diz hêriſti volcwig —	dô ward der herteſte volcwic —
alſô diz bûch quît —	alſiz buoch noch quit —
daz in diſim' merigarten	der in diſime meregarten
ie gevrumit wurde.	ie gevrumet mohte werden.
Oy wi di wiſini clungin,	ô wi wie die ſarringe klungen,
dâ di marih ciſamine ſprungin:	dô diu marh ze ſamene ſprungen,
herehorn duzzin,	herehorn duzzen,
becche blûtis vluzzin,	beche bluotes vluzzen.
d'erde diruntini diuniti,	.
di helli ingegine glumite,	.
dâ di hêriſtin in der werilte	.
ſûhtin ſich mit ſuertin.	.
dô gelach dir manig breiti ſcari,	dô belac manic breite ſchare.
mit blûte birunnin gari.	mit bluote berunnen alſe gare.
.	.
dâ mohte man ſin douwen	.
durch helme virhouwin	.

---

[1]) *Sicher aus Kchr. v.* 515 er vlôch in Egiptenlant *heraufgenommen, zugleich ein beweis, daß jener vers Kchr.* 511, *der unten weggelaßen wird, dem Annodichter vorlag.*

[2]) *Der beßte beweis von der änderung und umstellung eines vorliegenden textes; vgl. A. v.* 441 *mit Kchr. v.* 496.

Annol.	Kaiserchr.
des richin Pompeiis man.	
460 Cêsar dâ den sige nam.	Julius dô den sige nam.
.	510 Pompeiûs kûme ime intran.
. *vgl. v.* 433.	er vlôch in Egiptenlant,
.	dannen er nimmir widir want.
.	Pompeiûs erslagen dô lach,
.	Julius Cêsar in sit rach.
Dû vrouwite sich der junge man,	515 Dô vrowete sich der junge man,
daz her die riche al gewan.	daz er diu riche alliu undir sich gwan.
her vûr dû mit gewelte	dô vuor er mit gewalde
ci Rôme svi sô her wolte.	wider ze Rôme, swie er wolde.
.	
465 Rômêre, dû s'in intfiengin,	Rômære in wol intphiengin.
einin nûwin sidde aneviengin:	520 einen niuwen site ane viengin:
si begondin giizin den hêirrin,	sie begunden irzin den hêrren.
daz vundin si'mi c'êrin,	daz vunden sie ime ze êren,
.	
want' er eini dû habite allin gewalt,	wande er eine hâte den gewalt,
470 der ê gideilit was in manigvalt.	der ê was geteilit manicvalt.
den sidde hiz er dû c'êrin	525 den site hiez Julius ze êren
diutischi liute lêrin.	alle diutske man lêren.

Der Annodichter läßt hiernach den traum Daniels aus, Kaiserchr. v. 527—612, *weil er denselben bereits in seinen versen* 175—260 *vorgeschoben hatte. daß derselbe aber nach den ihn überhaupt habenden handschriften der Kaiserchronik hieher gehört, leuchtet ein: erst jetzt geht er in erfüllung, da Julius herr von Rom geworden war. nach demselben kann nicht mehr von den schellen und altherren (senatus) die rede sein. dann aber gehen Annolied und Kaiserchronik wieder mit einander:*

Annol.	Kaiserchr.
473 ci Rôme dedd' ir ûf daz scazhûs,	609 Julius die tresekamer dô ûf brach.
manig cieri nam er dan' ûz [1]).	610 er vant dâ michila schaz.

[1]) *Die änderung ist folge des umgekehrten reimes.*

Annol.	Kaiserchr.
her gebite ſînin holdin	den gebite er ſînen (diuſken) holden
.	
mit pellin ioch mit golde.	mit ſilber [1]) ioch mit golde.
ſidir wârin diutſchi man	von diu wâren diuſke man
ci Rôme lîf unti wertſam.	ze Rôme liep und lobeſam.
.	mit gewalde erz riche habete
.	die wile daz er lebete,
.	daz buoch ſaget uns vur wâr,
.	leidir niht wan vunf jâr.
.	Rômære in ungetriuwelich ſluogen
.	ûf einer irmenſiule ſie in begruoben.
.	*Augustus.*
Dû Cêſar ſîn einti genam	Alſe Julius wart irſlagen,
unte der ſîn neve gůt diu richi gewan,	Augustus daz riche nâch ime gwan:
.	von ſinir ſweſtir was er geborn,
.	
Auguſtus der mêre man —	[683 Auguſtus der vil mære man,
.	Auguſta hât noch von im namen]
Owisburg iſt na imi geheizan [2]),	.
die ſtifte ein ſîn ſtiffun,	.
Drûſâs genanter [3]) —	.
dû ward geſant hêirro Agrippâ,	661 Agrippâ wart dô geſant,
daz er diu lant birehta [4]),	.
.	daz er ze Rine berihte daz lant.
daz her eini burg worhte,	eine burc worhte dô der hêrre
ci diû daz in daz liut vorte.	Rômæren ze êren.
di burg hiz her Coloniâ,	
dâ wârin ſint hêirrin manigâ;	665 den namen gab er ir ſâ:
avir nâ ſelbin demo namin ſinin	er hiez ſie Agrippînâ.
iſt ſi geheizin Agrippîne.	Colonia iſt ſie nû genant,
Ci deri burg vili dikki quâmin	ſi zieret elliu vrenkiſkiu lant.
di waltpodin vane Rôme [5]).	.

---

[1]) ſilber *der Kchr. ist typischer neben dem golde, als die* pellin *des Annol.*

[2]) *Wie weit heraufgeholt aus Kchr. v.* 683*!*

[3]) *Die unordnung des reimes zeigt schon die einschiebung; Wackern. ändert deshalb* man: genant, ſtiffun: geheizan.

[4]) *Wieder eine ungehörige umreimung.*

[5]) *Auf diese etwas gezwungene weise erstrebt der Annodichter die überleitung zu dem oben schon angeführten abschnitte der Kchr.*

ANNOL.	KAISERCHR.
di dir oug êr dar in lantin	.
veſte burge havitin:	.
Wurmiz unti Spîri,	.
die ſi worhtin al die wili,	.
dô Cêſar dâr in lante was	.
unt' er die Vrankin unterſaz.	.
dô worht' er dâ bi Rine	[379 Julius worhte dô bi Rine
ſedilhove ſine.	380 ſedilhove ſine:
.	Tiuze eine ſtat guote,
.	Bocbarte der ze huote,
.	Andernache eine ſtat guote,
.	Ingelheim der ze huote,
Meginza was dô	385 Megenze eine ſtat guote,
.	Oppenheim ir ze huote.
.	dô worhte der helt ſnel
ein caſtel,	ingegin Meinze ein kaſtel.
iz gemêrte manig helit ſnel.	.
.	eine brucken worht' er dâr
.	uber Rin:
.	390 wi mohte diu burc baz geziert
.	ſin!
	diu virſanc ſit in Rînes grunde.
505 dâ iſt nû der kuninge wichtûm,	daz quam von den ſunden,
dis pâbis' ſenitſtûl.	daz die Megenzære nie nicheneme ir hêrren
	mit triuwen mite wâren.]
Mezze ſtifte ein Cêſaris [1]) man,	669 Metze ſtifte ein ſin man
Mezius geheizan;	.
Triere was ein burg alt,	670 Metius geheizan.
510 ſi cierti Rômêre gewalt,	Triere was ein burc alt,
dannin man unter dir erdin	die zierte Rômære gewalt,
den win ſanti verri	dannen ſie den win verre
mit ſteinnin rinnin,	ſanten under der erde
den hêirrin al ci minnin,	675 in ſteininen rinnen
515 die ci Kolne wârin ſedilhaft.	den herren al ze minnen,
vili michil was diu iri [2]) craft.	die ze Kolne wâren ſedelhaft.
	michel was der Rômære kraft.

---

von den ſedilhoven, *die Caesar am Niederrhein baute, den er ausbeutet (mit Mainz), in dem aber nichts von Worms und Speier steht, die auch nicht* niden bime Rine *liegen.*

[1]) *Dieses* Cêſaris *statt* ſin (*Augusti*) *mußte der Annodichter natürlich hier einschieben.*

[2]) *Verwischung von* Rômære kraft.

Hiermit hört die benutzung der Kaiserchronik im Annoliede auf. aus den hier zwischen den hauptabschnitten des verglichenen textes, so wie, wo es füglich nicht anders angieng, unter dem texte angestellten erwägungen wird die überzeugung kaum mehr schwanken können über das verfahren des Annodichters, wobei es für diese unsere absicht zunächst gleichgiltig bleibt, ob, wie man aufgestellt zu haben scheint, Annodichter und Kaiserchronik, beide, aus einem gemeinsamen älteren dichtwerke entnommen hätten [1]*). eher könnte man vielleicht der vermutung raum geben, daß der Annodichter manches z. b. seine nicht undichterischen zeilen v.* 19 —25. 35—36 *einer zur Kaiserchronik gehörig gewesenen* alten ê *v.* 851 *entnommen habe, der vielleicht auch v.* 117—174 *angehörten, für welche vermutung ich freilich den beweis schuldig bleiben muß. wäre dieß der fall, so würde er auch für die abschnitte, welche nicht mit der Kaiserchronik stimmen oder aus der* vita S. Annonis *entlehnt sind, noch mancher schönen zeile verlustig gehen; wobei aber nicht vergeßen werden darf, daß manche ihm eigentümlich bleibende einschiebungen z. b. v.* 437—440, *auch v.* 451 —454, *wo in v.* 452 *vielleicht der geistliche durchblickt, so wie einzele stellen in der zweiten hälfte des gedichts, Annos lebensgeschichte, z. b. v.* 584—586, 599—600, 647—654, 774—777, 851—862, *die ihm angehören, so wie andere, wo er den gegebenen grundgedanken dichterisch ausgeführt hat, der schönheit oder gelungenheit durchaus nicht entbehren.*

Doch ehe ich diesen abschnitt schließe, kehre ich nochmals zur anordnung des Annoliedes zurück, um sein verhältnis zur Kaiserchronik noch anschaulicher in zahlenverhältnissen zu machen.

Annol.		Kaiserchr.
v. 175 — 260	=	531 — 612
263 — 265	=	57 — 59
279	=	269
284 — 292	=	285 — 294
295	=	297
296	=	303

[1]) *Nicht außer acht darf dabei gelaßen werden, daß der eine abschnitt vom traume Daniels, der Rom betrifft (A. v.* 241—244), *in der Kchr. nochmals im abschnitte von Titus wiederholt wird, wo wir aus dessen anordnung der zeilen noch mehr einer im Annoliede auch hier vorgegangenen umstellung versichert werden; vgl. unten zu v.* 243.

Annol.		Kaiserchr.
297	=	307
298	=	309
299	=	310
300 — 312	=	311 — 320
317 — 318	=	321 — 322
319 — 320	=	323 — 324
323 — 332	=	325 — 334
335 — 342	=	335 — 342
345 — 350	=	343 — 348
362 — 376	=	351 — 366
379 — 384	=	367 — 372
387 — 388	=	373 — 374
393 — 396	=	375 — 378
397 — 404	=	455 — 462
407 — 432	=	463 — 490
435 — 436	=	495 — 496
443 — 450	=	499 — 506
455 — 456	=	507 — 508
460	=	509
461 — 472	=	515 — 526
473 — 478	=	609 — 614
480	=	622
481 — 482	=	683 — 684
485 — 492	=	661 — 668
501 — 502	=	379 — 380
503 — 505	=	385 — 388
507 — 516	=	669 — 678

Anno II.,

erzbischof von Köln.

Bei dem folgenden abschnitte gieng meine absicht weder dahin, eine umfaßende lebensgeschichte Annos zu geben, welches sowol dem zwecke dieser schrift fern liegt, als wozu auch das material allzu sehr mangelt, noch auch dahin, die begebenheiten jener zeit oder die politischen und rechtlichen verhältnisse der verschiedenen deutschen stände in jener zeit ausführlich darzulegen. dieß ist von anderen — ich erinnere nur an Stenzel und Eichhorn — so vortrefflich geschehen, daß ich von einem solchen versuche wol absehen durfte. ganz jedoch durfte ich mich der aufgabe, Anno, den helden des vorliegenden gedichtes, nach seinem politischen leben und character — und nur darüber haben wir genügende nachrichten — darzustellen, nicht entschlagen. denn dieß wird nicht nur zum verständnisse des gedichtes beitragen, sondern es möchte auch nötig sein, der einseitigkeit des Annodichters, welcher sich seiner aufgabe und nächsten quelle gemäß nur als lobredner des heiligen zeigt, durch vergleichung anderer quellen zu begegnen. freilich muß man ihm zugestehen, daß er seinen helden keineswegs über gebühr gelobt habe sondern denselben nur von solchen seiten als nachahmungswürdig preise, welche auch von zeitgenoßen Annos als tugenden desselben gepriesen werden. wir lernen ihn aus dem gedichte als den ernsten, strengen und gerechten mann kennen, der er wirklich war, dazu mild und freigebig gegen die armen wie gegen kirchliche stiftungen. der dichter hebt also gerade die tugenden hervor, welche sei es einen zeitgenoßen oder später lebenden begeistern konnten, ihn zum helden eines gedichtes zu machen und anderen als beispiel vorzuhalten. anderes aber übergeht er mit stillschweigen, und überhaupt ist es nicht seine sache, Anno von innen heraus zu beurteilen und seinen character in das rechte licht zu setzen. so wie er sich nirgends subjectiv zeigt noch irgend re-

flectiert, so giebt er auch hier in kurzen zügen die tatsachen, welche seine quelle ihm bietet. wenden wir uns aber zu anderen quellen, so kann es nicht schwer werden, über Anno ein richtiges urteil zu fällen, da wir in denselben, namentlich bei Lambert, wozu Adam v. Bremen und Benzo besonders zu vergleichen, ausführliche nachrichten über Anno erhalten, und kein geschichtschreiber dieser zeit einen mann übergeht, der so bedeutend in alle öffentlichen angelegenheiten seiner zeit und seines volks eingriff. daß ich aber auf Lambert besondere rücksicht genommen habe, ist nicht nur dadurch gerechtfertigt, daß seine nachrichten über Anno die ausführlichsten sind, sondern noch mehr dadurch, daß er ein zeitgenoße desselben war, ihn sicher auch persönlich kannte [1], *und seine glaubwürdigkeit und unparteilichkeit von allen anerkannt wird* [2]. *nichts desto weniger müßen wir vorsichtig sein, ihm unbedingt zu folgen, da er Annos bild allzu sehr verschönert, und dieser gerade in Lambert eigentlich seinen lobredner gefunden hat. grund genug, daß die beiden biographen Annos, sowol der Sigeberger mönch bei* Surius de probatis sanctorum historiis *Colon.* 1581. *T. VI,* 783—838, *als auch Leopold von Northof wieder aus jenem schöpfen konnten. hat übrigens der erstere schon für die geschichte einen sehr untergeordneten wert, so kann man diesem, dessen* vita Sci Annonis *mir in der schönen pergamenthandschrift der bibliothek des waisenhauses zu Halle vorliegt, keinen höheren zusprechen, da Northof nur aus dem anderen geschöpft hat.* „Hic est pater Reginhardus, coenobii Sigebergensis amministrator, qui formam scribendorum tradens ita me, suorum ultimum, huic operi subiugavit, ut, cum verbis propriis utar, eius omnino sensum sequar, sicut moris et puerulis elementa prima temptantibus id sonare, quod prius vox monitoris permiserit." *sind Northofs eigene worte.*

Anno [3], flos et nova lux Germaniae totius, generis et patriae suae decus, sideribus ipsis meritis altior, *wie sein biograph*

---

[1]) *Pertz Mon. Germ. VII,* 187, 9 *f.,* 189, 19 *f.*

[2]) *Pertz M. G. VII,* 144, 14 *f.*

[3]) *Nur so findet sich der name in gleichzeitigen urkunden und geschichtschreibern. Graff ahd. sprachsch. I,* 282. 286. 302 *führt auch die formen:* Enno, Ano, Onno, Anizo *an, es unbestimmt laßend,*

rühmend von ihm sagt, war von geburt ein Schwabe, aus einem wenn auch nicht vornehmen doch freien geschlechte, welches uns nicht weiter bezeichnet wird [1]). wenn daher einige ihn zu dem geschlechte derer von Dassel, andere zu dem der von Hohenlande und Sonnenberg rechnen, ja ihn sogar zu einem geborenen grafen von Sonnenberg erheben und von seiner vornehmen geburt berichten: so ist dieß durchaus unerweislich [2]). daß er nicht aus einem vornehmen geschlechte gewesen sei, beweist auch noch die stelle bei Walram de unit. eccl. conserv. b. Freher s. 305, wo es von Burchard, bisch. zu Halberstadt, Annos schwestersohne heißt: quem rex Henrichus de infimo loco exaltatum fecit quondam, ut esset Halb. eccl. episcopus. eben so unsicher als die gegend des weiten Alemanniens, in welcher das stammgut Annos lag, bleibt sein geburtsjahr. die namen seiner eltern erfahren wir: Walter und Engela, während niemand die früheren verhältnisse eines erst in den söhnen und enkeln sich bemerklich machenden geschlechts angedeutet hat. früh schon erweckte Anno seinen eltern große hoffnungen, und der vater hielt ihn fleißig zu ritterlichen übungen an. auch mag die frühe körperliche abhärtung gegen hitze und kälte, hunger und durst und alle beschwerden des kriegers nicht wenig zur entwickelung der strenge und festigkeit des characters beigetragen haben, welche wir später an Anno bewundern müßen, wenn sie auch nicht immer zum eigenen noch zum vorteil des ganzen gereichte.

Der plan des vaters aber, den jüngling zum mannhaften ritter zu bilden, ward vereitelt durch einen oheim desselben, welcher seine vortrefflichen geistigen anlagen erkannte und ihn vermochte, sich heimlich aus dem väterlichen hause zu entfernen, mit ihm nach Bamberg zu gehn, wo jener canonicus war, und sich dort den stu-

---

ob von dem goth. anno schw f. = stipendium abzuleiten oder auf den stamm AN zurückzuführen.

[1]) Lambert a. 1075. Pertz M. G. VII, 237, 36: erat quippe loco mediocri natus. Surius VI, 784: parentes illam, qua secundum seculum non adeo celebrabantur, claritatem, cum essent tamen ex ingenuis ingenui, nobilitate, quae est ad deum, transcendentes. der freilich gegen Anno erbitterte verfaßer des Triumphus Sci Remacli I, 1. nennt ihn deshalb: novum hominem.

[2]) Daß Anno zu der familie der grafen von Veltheim gehört habe, sucht Delius zu beweisen in v. Ledeburs archiv V, s. 34 ff.

dien und dem geistlichen stande zu widmen [1]). *mit eifer begann der jüngling das werk, mit eifer führte er es aus, neben glänzenden kenntnissen zugleich durch reinheit der sitten sich auszeichnend. nicht lange, so ward er vorsteher der schulen* — magister scholarum — *in Bamberg, und von nun an verbreitete sich sein ruf rasch unter geistlichen und fürsten, so daß er bald darnach von Heinrich III., der damals noch mit fester hand die zügel des reichs hielt, als propst nach Goslar berufen ward, sich vor anderen klerikern die besondere gunst und freundschaft dieses herschers erwarb und nun von stufe zu stufe stieg* [2]).

Da geschah es im j. 1056, *daß der erzbischof Hermann II. von Köln starb, als sich Anno gerade in kaiserlichem auftrage daselbst befand. als dem kaiser, welcher sich damals zu Koblenz aufhielt, der stab überbracht ward, und viele schon sich hoffnung machten auf den erzbischöflichen stuhl Kölns, auch es weder an bitten noch versprechungen fehlen ließen: fiel doch des kaisers wahl auf keinen anderen als auf Anno, zum großen verdruße der Kölner, welche von diesem wenig gutes erwarteten. da sie aber nichts gegen den kaiserlichen willen vermochten, so kam Anno am* 3. *März* 1056 *in den besitz seiner diöcese als der zweite seines namens. doch trat er darauf nicht sogleich auch in öffentlichen angelegenheiten als besonders wichtig auf; denn noch saß ja Heinrich III. selbst auf dem throne, und das reich bedurfte keines anderen. auch als dieser, der letzte kaiser, welcher die ganze alte reichsmacht in sich vereinte, am* 5. *october* 1056 *starb, und Heinrich IV., geb. am* 11. *novbr.* 1050, *noch ein unmündiges kind, ihm nachfolgte: fand Anno nicht sogleich gelegenheit, seine großen gaben in einer mächtigeren stellung zu zeigen, da Heinrichs IV. mutter, die eben so gebildete als edle Agnes, mit bewilligung der großen nicht bloß die erziehung ihres sohnes sondern auch die regierung des reichs übernahm* [3]).

---

[1]) In schola Babinbergensium, qui tum temporis disciplinae, religionis ac studii fervore cunctis in Germania praepollebant: *Surius VI*, 784.

[2]) *Lambert a.* 1075. *Pertz M. G. VII*, 237, 6: sola sapientiae ac virtutis suae praerogativa imperatori Heinrico innotuit, a quo in palatium assumptus brevi apud eum prae omnibus clericis, qui in foribus palatii excubabant, primum gratiae et familiaritatis locum obtinuit.

[3]) *Dönniges das deut. staatsr. und die deut. reichsverf. Berlin* 1842. *I*, 501. 502.

So ist hier die beßte gelegenheit, Anno als geistliches oberhaupt zu betrachten und zu sehen, ob und wie er sich als solches verdient machte. da aber muß man zu seinem ruhme gestehen, daß keiner unter den höheren geistlichen Deutschlands in jener zeit sich um die geistlichen angelegenheiten mit größerem eifer bemüht habe als er. denn Siegfried von Mainz und Adalbert von Bremen [1]) *haben beide ihre namen nicht wenig befleckt: jener durch seine nie zu befriedigende habsucht, dieser durch seine maßlose eitelkeit. Anno aber, streng gegen sich selbst, nicht bloß zum schein demütig, fromm im geiste seiner zeit und darum eifrig in der verrichtung guter werke, also daß er oft die nacht — da der tag in der ausführung weltlicher angelegenheiten hingieng — benutzte, um in den kirchen gebet und andacht zu verrichten und gaben zu spenden, vor allem, was keiner ihm jemals bestritten hat, gerecht* [2]) *— Anno ließ seine erste sorge sein, die zerfallene zucht des clerus wieder herzustellen und hielt zu dem ende schon* 1057 *eine diöcesanversammlung, baute kirchen, gründete verschiedene* collegia canonicorum *und klöster nach der strengeren regel Benedicts, wozu er mönche aus dem kloster Fructuaria mit sich nahm, so namentlich in Sigeberg (Sieg-*

[1]) *Vgl. die parallele zwischen Anno und Adalbert bei Adam. Brem. ed. Lindenbruch s.* 98 *f. und hiernach die treffliche schilderung Adalberts bei Stenzel gesch. Deutschl. unt. d. fränk. kaisern I,* 218 *f.: „Albert war in der tat ein mann von so ausgezeichneten eigenschaften, daß man schwer sagen konnte, ob er der natur oder kunst mehr verdanke, und daß man lange unschlüßig war, ob er mehr durch seine tugenden ehrwürdig sei oder durch seine nach und nach immer mehr hervortretenden fehler und übergroßen schwächen mitleiden oder gar verachtung verdiene. — — den an sich gutartigen doch übermäßig eiteln mann erfüllte ein hauptgedanke: sich unsterblich zu machen. er hätte, ausgerüstet mit nicht gewöhnlichen fähigkeiten, durch tugenden, wie er es anfänglich versuchte, ein ziel erreichen können, dem er später durch leeren glanz vergeblich nachjagte."*

[2]) *Lambert a.* 1075. *Pertz M. G. VII,* 237, 39*:* hoc praecipue diligentibus in eo omnibus bonis, quod iusti ac recti admodum tenax erat atque in omnibus causis pro suo tum statu non adulando ut ceteri sed cum magna libertate obloquendo iustitiae patrocinabatur. *Pertz M. G. VII,* 238, 18*:* in iudicandis causis subditorum nec odio nec gratia cuiusquam a vero abducebatur, sed semper in omnibus propositam indeclinabiliter sequens aequitatis lineam, ad evertendum iudicium nec considerabat personam pauperis nec honorabat vultum potentis. *Surius VI,* 786.

berg) an der Sieg, Graschaph (Grafschaft, kreis Meschede, regierungsbez. Arnsberg in Westphalen) und Saalfeld in Thüringen, so daß sein biograph mit recht von ihm sagt: in vita sua fecit monasteria. *sind auch diese stifte großen teils verfallen, so sind doch die spuren der cultur, welche Anno dadurch verbreitete, noch heute sichtbar, namentlich an den ufern der Saale und in den benachbarten teilen des Thüringer waldes. oftmals weilte er selbst längere zeit in diesen klöstern und unterwarf sich der ganzen strenge der regel, den übrigen das beßte vorbild. zugleich war er eifrig bemüht für belehrung des volks. weit berühmt war seine freigebigkeit gegen arme, pilgrime und notleidende aller art* [1]).

Indessen, so rühmlich dieß alles auch sein mag, prägt sich doch auch allem sein düster-ascetischer character auf, und über das freundliche bild lagern sich allzu dunkle schatten. engherzig, verschloßen und ohne liebe, wie Anno ist, weiß er sich auch nirgends liebe zu erwerben. bei dem jungen könige, den er durch verrat in seine gewalt bekommt, steigert sich die abneigung zu nur schwer unterdrücktem haße; aber ihm selbst auch fehlt es in der nächsten umgebung nicht an verrat und treulosigkeit, und mit den bürgern Kölns steht er keineswegs in gutem verhältnisse. dazu ist er eigensinnig und halsstarrig, wie es sich bei der forderung von Malmedy zeigte; jähzornig und doch nicht leicht versöhnlich, sondern gegen jeden, der sich einmal seine feindschaft zugezogen hat, voll unversöhnlichen haßes — nahm er doch den haß gegen die Kölner, denen er nur äußerlich verzieh, mit ins grab. während man ihm demut und herablaßung nicht absprechen kann, ist doch stolz und herschsucht die wahre triebfeder zu manchen seiner handlungen, so daß ihm als geistlichem oberhaupte flecken ankleben, welche sich vielleicht in weltlicher laufbahn verwischt haben würden. in politisch-kirchlicher hinsicht zeigt er sich ganz auf Hildebrands seite, und auf diesem boden ist es, wo er seine ganze tätigkeit entwickelt, so daß seine geistliche wirksamkeit mehr und mehr gegen die politische zurücktritt.

Die hand Heinrichs III., welche oft so schwer auf den großen des reichs gelegen, deren gezücktes schwert die fürsten gefürchtet hatten, war erstarrt gerade zu einer zeit, wo überall die heftigste gährung war, in der kirche die ideen der emancipation des pabst-

[1]) *Lam[illegible] VII, 238, 8.*

tums und der freien wahl gegen das kaisertum, im staate die aristokratie, außen die feinde des deutschen namens sich regten [1]). *mochte auch die kaiserin von dem trefflichsten willen beseelt sein: diese zeit forderte einen ganzen mann auf den mächtigsten thron, und so sehen wir die hohe frau durch mäßigung und güte bald mehr verlieren als gewinnen und das regiment in ihrer hand wanken. überdieß trug der stolze bischof Heinrich von Augsburg, welcher ihr unbeschränktes vertrauen besaß, nicht wenig dazu bei, die kaiserin bei den großen des reichs verhaßt zu machen und die herzöge und erzbischöfe aufzureizen, die ohnehin neidisch auf den einfluß eines mannes sahen, der ihnen im range so weit nachstand* [2]).

So kam es, daß sich in Deutschland parteien bildeten, die nicht bloß gleichzeitig mit den spaltungen in Rom zwischen Alexander II. und Cadalous (Honorius II.) waren [3]). *als nun die schwäche der kaiserin in den italiänischen angelegenheiten und ihre und ihrer ratgeber misgriffe, als das unglück ihres heeres in Ungarn, als die üble stimmung in Deutschland, welches mehrere jahre von pest und hungersnot heimgesucht ward, die ehrgeizigen, welche die gewalt lieber in ihrer eigenen hand gesehen hätten, auf einen günstigen erfolg hoffen ließen: regten diese überall das volk auf, verbreiteten verleumdungen* [4]) *und suchten der kaiserin die bisher genoßene liebe des volks zu ihrer person zu entziehn, nachdem sie bereits das vertrauen desselben verloren hatte.*

An der spitze der verschworenen stand Anno, der sich ungern vom hofe und von der leitung der staatsangelegenheiten ausgeschloßen sah, der aber zugleich durch seine wißenschaftliche bildung und erfahrung in staats- und kirchenangelegenheiten unter seinen zeitgenoßen weit hervorragte und durch die unbescholtenheit seines wandels, wenn auch nicht beliebt, doch in allgemeinem ansehn stand. überzeugt, er werde den staat beßer lenken, und es sei nötig, bald einzuschreiten, um ihn vor noch größerer verwirrung zu bewahren

---

[1]) *Dönniges I*, 468.

[2]) *Lambert a.* 1064. *Pertz M. G. VII*, 168, 15.

[3]) *Benzo (in v. Ludewig reliquiae manuscriptorum T. IX, s. 317 ff.) lib. II f.*

[4]) *Lambert a.* 1062. *Pertz M. G. VII*, 162, 31: Imperatrix utebatur plurimum consilio Heinrici, Augustensis episcopi. Unde nec suspicionem incesti amoris effugere potuit, passim fama iactitante, quod non sine turpi commercio in tantam coaluissent familiaritatem.

und die gestörten verhältnisse wieder herzustellen, trat er in verbindung mit den anderen fürsten, bei welchen in häufigen zusammenkünften im frühjahr 1062 *der plan reifte, den jungen könig von seiner mutter zu entfernen und dieser die regierung zu entziehen. den entschluß der verschworenen, denen auch die erzbischöfe von Mainz und Bremen beigetreten waren, führte Anno mit Otto, dem herzoge von Baiern, und Ecbert von Braunschweig mit list und gewandheit aus, indem sie den jungen könig um die pfingstzeit (im Mai)* [1]) *von der insel Kaiserswert auf ein zu diesem zwecke besonders schön ausgeschmücktes schiff lockten und, nach einem vergeblichen versuche desselben zur flucht, nach Köln entführten.*

So wie die kaiserin sich durch ein solches verfahren tief gekränkt fühlen mußte, so nahmen auch viele im volke jene handlung nur mit unwillen auf; doch wendete sich ihr haß hauptsächlich gegen Anno, welchen man, und nicht mit unrecht, als den haupturheber der verschwörung ansah. deshalb suchte er die anderen fürsten durch bestätigung alter und verleihung neuer reichsgüter zu beschwichtigen. doch vergaß er auch sich selbst und die seinigen nicht, so daß man laut sagte, Anno habe den könig nur geraubt, um seinen verwandten und anhängern staats- und kirchenwürden zu verschaffen [2]) *und vorzüglich die geistlichkeit zu erhöhen. darum setzte Anno, um den neid zu beschwichtigen, wie Lambert sagt, und damit man glauben solle, er habe jenes weniger um des eignen ruhmes willen als aus rücksicht auf das allgemeine beßte getan, fest: derjenige bischof, in dessen sprengel sich der junge könig gerade aufhalten würde, solle während der zeit die erste stelle in der verwaltung des reichs einnehmen, also factisch er selbst. und nun lag die erziehung Heinrichs und die ganze reichsregierung in den händen Annos und Siegfrieds von Mainz* [3]).

---

[1]) *Voigt Hildebrand s.* 80 *sagt: „der könig war mit seiner mutter auf der reise nach Nimwegen, dort das osterfest zu feiern, und eben an der insel angekommen", was wenigstens Lambert a.* 1062 *widerspricht.*

[2]) *Adam. Brem. ed. Lind. s.* 99 *zählt eine ganze reihe auf, mit den worten einleitend:* exaltavit etiam parentes suos et amicos et capellanos, primis honorum dignitatibus omnes cumulans. *vgl. Stenzel I,* 217. *II,* 135 *„wie die geistlichen herren während Heinrichs IV. minderjährigkeit mit dem reichsgute in Deutschland wirtschafteten."*

[3]) *Lambert a.* 1063. *Pertz M. G. VII,* 166, 41 *f.*

Sobald aber Anno, welcher fühlen mochte, daß er unter solchen umständen sein ansehn nicht behaupten könne, den erzb. Adalbert von Bremen an der reichsregierung teil nehmen ließ: fieng auch sein einfluß bald an abzunehmen. denn jener gewann schnell die liebe des jungen königs, welcher Anno haßte, obgleich er diesem noch den neunten teil des königlichen schatzes schenkte und ihn mit den besitzungen der abteien Malmedy und Cornelismünster begabte, wovon er freilich jene nie erhielt [1]. *daß überhaupt Anno sich in jeder hinsicht zu bereichern suchte, kann nicht geleugnet werden; doch sicher nicht aus eigennutz oder um desto mehr glanz um sich zu verbreiten, sondern um das erworbene auf seine kirchen, klöster und milden stiftungen zu verwenden, was er nach der meinung seiner zeit für so verdienstlich hielt, daß er weniger nach der rechtmäßigkeit des erwerbs fragte* [2].

Nichts desto weniger war Annos ansehn im reiche sehr groß und selbst in Italien nicht gering. ohnehin gegen Honorius II. und dessen partei gesinnt und jetzt von Peter Damiani vollends gewonnen, brachte er es auf einer versammlung der großen in gegenwart des königs zu Augsburg (Stenzel I, 230, *anm.* 2.) *dahin, daß jener durch die kaiserin eingesetzte pabst für unrechtmäßig erklärt, und Alexander II. auch in Deutschland anerkannt ward. diese bemühungen für den Hildebrandischen pabst aber suchte Adalbert in jeder weise zu hintertreiben und erklärte sich offen für Honorius II., in dessen interesse nun Benzo, der bischof von Alba, sich den beschwerlichsten und gefährlichsten diensten unterzog* [3]. *hierdurch aber geriet Anno mit Adalbert, gegen welchen er schon groll hegte, den er selbst erst zur teilnahme an der regierung berufen hatte, und der nun nichts weniger tat, als für die ehre des reichs und der kirche zu sorgen, in gänzliches misverhältnis. als daher Adalbert im j.* 1065 *Heinrich für mündig erklärte, und somit alle vormundschaftliche regierung aufhörte (welches der junge könig*

---

[1]) *Triumphus S. Remacli. — Lambert a.* 1071. *Pertz M. G. VII,* 183, 4 *ff.*

[2]) *Vgl. v.* 639 *des gedichts. — Adam. Brem. ed. Lind. s.* 98: Coloniensis enim, quem avaritiae notabant, omnia, quae vel domi vel in curia potuit corradere, in ornamento suae posuit ecclesiae. — *Stenzel I,* 222.

[3]) *Vgl. über Benzo als quelle für die geschichte dieser zeit Stenzel II,* 80 *f. — Benzo III,* 25 *ff.*

den erzbischof von Köln nur zu gern gleich mit den waffen empfinden laßen mochte) [1], *jener aber nichts desto weniger nach wie vor den verderblichsten einfluß übte: da wollten die anderen fürsten des reichs nicht länger alle willkürlichkeiten dulden, und es bildete sich eine verbindung der fürsten, an deren spitze wieder Anno stand* [2]. *auf dem tage zu Tribur, Januar* 1066, *forderten die versammelten fürsten einmütig den jungen könig auf, entweder der krone zu entsagen oder den Bremer erzbischof von der reichsregierung und dem hofe zu entfernen. mit schmach und schande mußte Adalbert nebst seinem anhange weichen* [3].

So kam die verwaltung des reichs wieder in die hände der anderen partei, namentlich Annos, dessen vornehmstes geschäft es nun war, der kirchenspaltung ein ende zu machen. es gelang dieß auf der kirchenversammlung zu Mantua, 1067 [4], *wohin beide päbste geladen waren, und wo Alexander II. als der rechtmäßige pabst anerkannt ward, wofür sich dieser gegen Anno dadurch dankbar bewies, daß er dessen neffen, dem bischof Burchard von Halberstadt, den gebrauch des palliums und anderer erzbischöflicher insignien gestattete. übel aber schlug Annos bemühen aus, einen anderen neffen, Konrad, propst in Köln, zum erzbischof in Trier zu erheben, indem derselbe auf der reise dorthin von dem grafen Dietrich erschlagen ward.*

Indessen war Adalbert an den hof zurückgekehrt, worauf Anno natürlich zurücktrat, aber auch bald wieder der verderbliche einfluß jenes sich zeigte. Heinrich, zumal erbittert darüber, daß er zur ehe mit Bertha genötigt worden war, tat manches und ließ noch mehr geschehen, was ihn immer mehr der nation entfremdete, alles kaiserliche ansehn untergrub und das deutsche land und volk unglücklich machte. immer trauriger ward der zustand des reichs: druck und willkür einzeler überall, kirchen und klöster verheert, wittwen und waisen geplündert. jeder tat, was ihm beliebte, der könig bekümmerte sich um nichts, alle öffentliche ordnung war auf-

---

[1] *Lambert a.* 1066. *Pertz M. G. VII*, 168, 35.

[2] *Adam. Brem. ed. Lind. s.* 98: Praeterea per omnes, quae suo tempore factae sunt conspirationes, semper erat medius.

[3] *Lambert a.* 1066. *Pertz M. G. VII*, 172, 38: contumeliose itaque electus est e curte regia cum omnibus tyrannidis suae fautoribus.

[4] *Stenzel II*, 137.

gelöst. aber immer lauter auch ward die unzufriedenheit des volks, und Heinrich, unmächtig, die zügel des reiches zu führen, konnte endlich dem andringen vieler fürsten nicht widerstehen, Anno an den hof zurückzurufen, 1072 *(nachdem Adalbert am* 17. *März d. j. gestorben war), um die verwaltung des reichs zu übernehmen* [1]*). nur mit mühe und erst nach vielen bitten ließ dieser sich dazu bewegen, indem er des vergangenen gedachte und, wie Lambert sagt,* quia homo totus in Deum suspensus divinis quam humanis negotiis implicari maluisset. *bald kehrte auch die ordnung, die unter Adalbert ganz zerrüttet war, wieder zurück, und dem jugendlichen mutwillen des königs wurden zügel angelegt* [2]*). während heilsame verordnungen erlaßen, strengere gesetze gegeben wurden, ward zugleich unparteiisches gericht geübt, und ohne ansehn der person die verbrecher mit den härtesten strafen belegt. dennoch war Annos kraft nicht zureichend, den wilden strom der eingerißenen zügellosigkeit zu hemmen und vor allem den handel mit kirchengütern und priesterwürden zu hindern. kummer darüber und hohes alter bewogen ihn* [3]*) daher schon im folgenden jahre,* 1073, *die reichsverwaltung wieder abzugeben, in welcher er sich auf der einen seite so sehr gehindert sah, während er dem pabste in ausrottung der simonie noch nicht genug tat. gern entließ ihn der könig, dessen bösen begierden und zügellosem wandel er so oft und streng entgegengetreten war, und der nun,* tanquam paedagogo severissimo liberatus statim in omnia genera flagitiorum, ruptis omnibus modestiae et temperantiae frenis, praecipitem se dedit [4]*).*

Von nun an zog sich Anno, welcher sich vergeblich bemüht hatte, Heinrich mit Alexander II. zu versöhnen, so viel als möglich von allen weltlichen händeln zurück, obgleich er dem könige stets mit heilsamen rate zur seite stand, namentlich in dessen kampfe mit den Sachsen. zu Corvei suchte er noch den frieden zwischen beiden zu vermitteln, riet dem könige mäßigung und besonnenheit an und verweigerte mehrmals den zuzug zum Sachsenkriege. in-

---

[1]) *Lambert a.* 1072. *Pertz M. G. VII,* 189, 45.

[2]) *Lambert a.* 1072. 1076. *Pertz M. G. VII,* 190, 1 *f.*, 241, 36 *f.*

[3]) *Lambert a.* 1073. *Pertz M. G. VII,* 192, 6: offensus his, quae plurima praeter aequum et bonum fiebant in palatio — — causatus in senium iam vergentem aetatem et laboriosis regni negotiis minus minusque in dies sufficientem.

[4]) *Lambert a.* 1073.

dessen waren die bürger Kölns selbst auf der seite des königs und deshalb so wie um seines stolzen und herschsüchtigen benehmens willen nicht wenig auf Anno erzürnt, an dem sie die tat der bürger von Worms zu wiederholen gedachten, um damit ihre ergebenheit dem könige durch die tat zu beweisen [1]. *als nun Annos dienstleute am osterfeste* 1074 *versuchten, die kölnischen kaufleute als dem hofrechte unterworfene zu behandeln, indem sie den gebrauch eines schiffes, das einem kölnischen bürger zugehörte, zu einer reise für den erzbischof verlangten* [2]*: entstand in Köln ein aufruhr, der durch Annos drohungen* [3]) *nur noch schlimmer ward, so daß er kaum durch die flucht sich retten konnte. großer unwille aber regte sich überall über diese tat, und eine menge bewaffneter eilte dem erzbischof, der sich zu Neuß aufhielt, zu hilfe, um ihn nach Köln zurückzuführen. als die Kölner ihn mit großem heere heranziehen sahen, unterwarfen sie sich freilich, aber unwillig und mit trotz. viele waren geflohen, viele wurden, wol ohne Annos* [4]) *wißen, aufs grausamste gestraft, und Köln, neben Mainz die blühendste und volkreichste stadt am Rhein, war verödet.*

Gern hätte Heinrich diese gelegenheit benutzt, um Anno zu schaden; allein dieser nötigte jenen auch jetzt durch seine standhaftigkeit, seine bösen anschläge fahren zu laßen, und war nicht zu bewegen, den Kölnern ihre schuld zu vergeben.

Gregorius VII. setzte unter allen geistlichen Deutschlands besonderes vertrauen auf Anno, an welchen er auch mehrere briefe erlaßen hat, welche die beförderung des cölibats und ausrottung der simonie zum inhalte haben. stimmte doch auch Anno in grundsätzen und ansichten so wie in der gewalt und festigkeit des characters vielfach mit Gregor überein. doch ehe die kämpfe zwischen diesem und Heinrich IV. recht ins leben traten, und dadurch neues unglück

---

[1]) *Lambert a.* 1074, *wo jener vorfall ausführlich erzählt wird; Pertz M. G. VII,* 211, 42 *f.*

[2]) *Eichhorn zeitschrift für gesch. rechtsw. II,* 221, *anm.* 251.

[3]) *Lambert a.* 1074*:* erat vir omni genere virtutum florentissimus; sed unum in tantis virtutibus vicium tanquam tenuis in pulcherrimo corpore naevus apparebat, quod, dum ira incanduisset, linguae non satis moderari poterat, sed in omnes sine personarum acceptione rixas et convicia amarissima rotabat.

[4]) *Lambert a.* 1074*:* inscio, ut plurimi asserunt, atque inconsulto archiepiscopo.

über Deutschland hereinbrach, hatte Anno, ein von alter und krankheit niedergebeugter greis, ausgekämpft, indem er am 4. *December* 1075 [1]) *nach langer schmerzhafter krankheit zu Köln starb. doch nicht zu Köln, wie er ursprünglich bestimmt hatte, sondern zu Siegberg sollten ihn die seinigen beisetzen, und ließ er sich dieß sogar mit feierlichem eide geloben.*

Was man ihm nachrühmte, sagt Lambert schon a. 1074 (*Pertz M. G. VII,* 214, 14): magna eius in pauperes liberalitas, multa in divinis rebus devotio, multa in humanis moderatio, vehemens in corrigendis legibus studium, libera in corripiendis, qui male agerent, severitas omnium ore celebrabantur. *und solche tugenden mochten nicht nur für seine zeitgenoßen die schwächen des mannes mildern, sondern noch mehr für die nachlebenden in schlimmeren zeiten seinen wert vielfach erhöhen.*

Das äußere Annos schildert Lambert a. 1075 (*Pertz M. G. VII,* 237, 42): erat autem praeter virtutes animi et morum gloriam corporis quoque bonis ornatissimus, statura procerus, vultu decorus, lingua promptus, vigiliarum et inediae patientissimus, postremo ad omne boni operis exercitium naturae muneribus affatim instructus.

---

[1]) *Diese zeit steht zu fest, als daß andere angaben irre machen können, wie das jahr* 1076 *in den* annales S. Eucharii Trevir. *in Pertz M. G. V,* 10, 27; *oder in der* Cronica van Coellen, *wo es heißt:* Ind tum lesten wart he kranck. ind als he 9 wechen sus an der gicht kranck geweist was ind 20 jair dat bufcdom regiert hadde, ftarff he in lumbardien Anno dni 1064.

MÆRE
VON
SENTE ANNEN.

Wir hôrten ie dikke ſingen
von alten dingen:
wi ſnelle helide vuhten,
wi ſi veſte burge brêchen,
wi ſich liebin winiſceſte ſchieden,
wi rîche kunige al zegiengen.
nû iſt cît daz wir denken,
wi wir ſelve ſulin enden.
Criſt, der unſer hêrro gût
wi manige ceichen her uns vure dût,
als' er ûff'in Sigeberg' havit gedân
durch den diurlîchen man,
den heiligen biſchof ANNEN
durch den ſînin willen.
dâ bî wir uns ſulin bewarin,
wante wir noch ſulin varin

Die unter dem texte bemerkten lesarten sind bezeichnet: O = Opitz, J = Junius, Je = der englische abschreiber für und von Cleasby, V = Vulcanius, W = Wackernagel leseb. I², s. 177, K = Kaiserchronik von v. 261 an nach dem Heidelb. Cod., Jw = Junius Willeram.

3 *J* uûhten. 5 *O* vuiniſceſte, *Je* uuiniſceste. 6 *O* künige, *vgl.* 712 küniglichin. 7 *O* ciht, *J* zit. *O* dencken. 8 *O* fülin, *J* fulin. *O* enden, *J* enten, *vgl.* 208. 368 einde, 479 einti, 326 einte. 9 *J* Chriſt. *O* héro güt, *J* herro gut. 10 *J* zeichen. *O* vure düt, *J* uûre dut. 11 *J* havit. *O* Alſer, *J* Als er. 15 *O* Dabi. *O* ſülin, *J* fulin = 16.

von diſime ellendin lîbe hin ci'n êwîn,
dâ wir iemr ſulin ſîn.

In der werilde aneginne,
dů liht ward unte ſtimma,
dů diu vrône godis hant
diu ſpêhin werch geſcůph ſô manigvalt,
dů deilti got ſîni werch al in zuei:
diſi werlt iſt daz eine deil,
25*a* daz ander iſt geiſtîn.
b dannini liſit man, daz zuâ werilte ſîn:
c diu eine dâ wir inne birin,
d diu ander iſt geiſtin,
dů gemengite dei wîſe godis liſt
von den zuein ein werch, daz der menniſch iſt,
der beide iſt — corpus unte geiſt.
dannin iſt her nâ dim' engele aller meiſt.
alle geſcaft iſt an dem menniſchen,
foiz ſagit daz êvangêlium.
wir ſulin un c'ir dritte werilde celin,
ſô wir daz die Criechen hôrin redin.
z'den ſelben êrin ward geſcaphin
Adâm, haviť er ſich behaltin.

Dů ſich Lucifer dů ce ubile gevieng
unt' Adâm diu godis wort ubirgieng,

17 *O* cin, *J* zin. 18 *O* imer sülin, *J* iemer ſulin. 19 *OV* werilde aneginne, *J* uuerilte aneginna, *Jw* (*s.* 169) anaginna. 20 *O* Dü liht = 40, *vgl.* 572 lieht, *V* du licht. *O* war, *JJw* uuar, *VW* ward. *OJ* unte, *V* unde. 22 *O* ſpehin, *V* ſpechim. *OJ* geſcuph, *V* geſchuph = 54, *und* 29 geſchaft. *J* manigualt. 23 *V* deilti. *J* zuein. *25a hat bei Opitz keinen gegenreim, wol durch die auslaßung von 25b—d, die aus Vulcanius aufgenommen sind.* 25*b* *V* danmiri, *woraus W* dannini, *vgl.* 432 witini, 88 witin' iſt, 451 diruntini *u. s. w.* 25 *O* Dü. *JJw* gimengite. *O* dei, *V* der, *J* die. 26 *V* van. 28 *OV* na, *J* nah. 29 *V* geſchaft. 30 *O* Soiz, *VJ* so iz. 31 *OJ* ſülin. *V* uncir. *J* zir. *OVJ* dritte, *vgl.* 262 guldine. *W* dritten. 33 *O* Crichen (*in den anmerk.* Criechin), *VJJw* Criechen. 34 *O* havit 33 *V* (C)Edem, *O* Zden. *OV* geſcaphin Adam, *J* Adam geſcaphin. er, *V* hauiter. 35 *V* du — duze, *O* du — du ce, *vgl.* 397. *J* ze. 36 *V* godes.

dû balch ſigis got deſti mêr,
daz her andere ſîni werch ſach rechte gên,
den mânen unt'en ſunnen,
die gebin ire liht mit wunnen;
die ſterrin bihaltent ire vart,
ſi geberent vroſt unte hizze ſô ſtarc.
daz fuir havit ûfwert ſînin zug,
dunnir unte wint irin vlug.
di wolken dragint den reginguz.
nidir wendint wazzer irin vluz.
mit blûmin cierint ſich diu lant.
mit loube dekkit ſich der walt.
daz wilt havit den ſînin ganc.
ſcône iſt der vugilſanc.
ein iwelîch ding di ê noch havit,
die 'mi got van êriſt virgab.
newêre die zuei geſcephte,
di her geſcûph die bezziſte,
die virkêrten ſich in di dobeheit.
dannin hûbin ſich diu leith.

Cunt iſt wi der vient virſpûn den man:
zi ſcalke wolt' er un havin.
ſô vûrt' er ci'r hellin
die vunf werlt' alle,
unze got geſante ſînin ſun,

37 *J* ſich iz, *vgl.* 709. 37. 38 *V*:
. . . . mer, daz her andere
ſîni werch ſach rechte gen.
39 *J* unt den. 40 *V* lich. *J* uuûnnen. 42 *V* vſuert. 43 *O* fuir, *vgl.* viur 528, viure (: tiure) 649; 12. 575 *u. a. m.* 44 *V* dunner. 45 *V* die. *O* reging uz. 46 *V* nider. *V* waſſer, *J* uuazzar. 47 *O* blûmin, *J* blumin, *V* blumm. *OV* cierint, *J* zierint. 49 *VJ* hauit. *Je* der wilt hauit. 50 *O* vûgilſanc, *V* vugelſanc, *J* uûgilſanc, *W* vogilſanc. 51 *J* ieuuelich. *O* diu é, *V* din é. 52 *O* Di emi, *J* Die emi. *J* uirgabi. 53 *V* geſchephte. 54 *O* geſcuph, *VJ* geſchuph. 55 *V* virherten. *V* ſic. *OJ* diu doleheit, *VW* dobeheit. 56 *OJ* hubin, *V* hukin ſic. *OV* leiht, *JW* leith. 57 *V* Vnt (CVnt?). *O in den anmerk.* virſpûn. 58 *J* im, *vgl.* 545. *J* hauan (: man). 59 *O* vûrter, *V* vurter, *J* uûrt er. 60 *O* vûnf, *J* uûnf. *J* allin (: hellin).

der irlôſte uns von den ſunden.
ce opfere wart her vur' uns brâht.
dem dôde nam her ſîni maht.
ce hellin vûr her âne ſunden,
her herite ſi mit gewelde.
der tiuvel virlôs den ſînin gewalt:
wir wurdin al in vrîe gezalt.
in der doufe wurde wir Criſtis man.
den hêirrin ſulin wir minnan.

Ûp hûf Criſt ſînis crûcis vanin.
di zueilfbodin hîz her in diu lant varin.
vane himele gaf her un die craft,
daz ſi ubirwunden di heidinſcapht.
Rôme ubirwant Pêtrus,
die Criechen der wîſe Paulus,
ſeint' Andrêas in Patras,
in Indiâ der gûde Thômas,
Mathêus in Êthyôpiâ,
Sîmôn unte Jûdas in Perſiâ,
ſeinte Jâcobus in Hierûſalêm —
nû is her dar in Galiciâ biſtên —,
Johannes dâr in Epheſô,
vili ſûze kond' er prêdigin;
ûz des grabi noch wehſit himilbrôt,
daz dekkit manigir ſlahte nôth.
andre mertirêre manige —
ſoiz wîtin' iſt ci ſagine —

62 *O* ſünden, *J* ſunden. 63 *V* ofere. *O* vür, *J* uûr. *V* bracht: macht. 64 *V* demi. 65 *O* vur, *J* ze ... uûr. 67 *J* tiûuel, *V* duuel. 68 *O* würdin, *V* wurdin, *J* uuûrdin. *OV* vrie, *J* urie. 66 *O* würde, *V* wurde, *J* uuûrde, *vgl.* 104. 576. 752. *V* Chriſto. 70 *OJ* fülin. 71 *OJ* hûf, *Jw* huf. 73 *J* in. *OJ* diu, *V* die. 74 *J* ſie. *O* ubirwunden, *J* ubiruuûndin, *V* uberwunden. *OVJ* diu. *O* heidinſcapht, *J* heidinſcaft, *V* heidenſcapht. 76 *OJ* diu Criechen. 78 *O* gûde, *J* gude. 79 *J* Ethiopia. 80 *O* Symon. 82 *O* biſtén (*in den anmerk.* beſtén), *Je* biſten. 83 *J* Epheſen (: predigen). *s. einleitung s.* 7. *im texte ist die lat. form bei allen wörtern beibehalten worden, deren deutsche form nicht durch das gedicht selbst belegt ist.* 84 *OJ* fûze. *J* kond er. *J* predigen. 86 *J* Thaz. *OJ* noht. 88 *O* Soiz, *J* ſo iz ... zi.

mit heiligem irin blûde
irvuldin Criſtis gemûde.
mit arbeiden quâmen ſi c'irin hêirrin.
nû havit her ſi mit êrin.

Die troiânischen Vranken
ſi ſulin is iemir gode danken,
daz her un ſô manigin heiligin havit geſant,
ſoiz dâr in Koln' iſt gewant,
dâ dir reſtit ein ſulich menige
van ſenti Maurîciin herige
unt' eilf tûſent megide
durch Criſtis minn' irſlagene;
manige biſchof' alſô hêrin,
die dir ceichinhaftig wârin,
als' iz mêr' iſt von ſent' Annin,
des love wir Criſt mit ſange.

Ce Kolne was her gewîhet biſchof:
des ſal diu ſtat iemir loben got,
daz in der ſcôniſtir burge,
di in diutiſchemi lande ie wurde,
rihtêre was der vrumigiſti man,
der ie ci Rîni biquam;
ci diû daz diu ſtat deſti hêrôr diûhte,
wandi ſi ein ſô wîſe hêrdûm irlûhte
unte diu ſîn dugint deſti perhtir wêri,
daz her einir ſô hêrin ſtedi plêgi.
Koln' iſt der hêriſtin burge ein:
ſent' Anno brâht' ir' êre wole heim.

---

89 *J* heiligen. *OJ* blüde. 90 *O* Irvüldin, *J* Iruûldin. *O* Chriſtis. *OJ* gemüde. 91 *J* ſie zirin = 93. 94 *O* sülin, *J* ſie ſulin iz iemer. 96 *O* Soiz, *J* ſo iz. 97 *O* Dadir, *J* da dir. *O* ſülich, *J* ſulich. 98 *J* Seinti. 100 *J* irſlegine. 102 *O* ceichin haftig, *Je* zeichenhastig. 103 *J* Seint Annen. 106 *J* iemer. 108 *J* Die ... uuûrde. 111 *Je* zi diu daz das diu. 112 *O* irluhte, *J* irliuhte (: diuhte). 113 *OJ* pertir (*Opitz bemerkt in den anmerk. „erasa est in membrana illius medio litera, coniecturis vix revocanda"*). 114 *J* einer. 116 *J* ſeint.

Ob ir willit bikennin
der burge aneginne,
ſô virnemit umbi die grimmin heidinſcapht.
dannin den aldin burgin quam diu crapht.
Nînus hîz der êriſti man,
de dir ie volcwîgis bigan.
her ſaminôdi ſchilt unti ſper —
des lobis was her vili ger —,
halspergin unti brunieun.
dô gart' er ſich ci ſturm
die helmi ſtâlinheirti.
dô ſtift' er heriverti.
diu liute wârin unz' andiu
vil' ungeleidigete.
ir iwelîch haviti ſîn lant,
an din andirin ſich niwiht ni want.
ungewenit wârin ſî ci wîge.
vili lieb was daz Nîno.

Nînus lêirti ſîni man
aribeiti lîdin,
in gewêfinin rîtin,
daz ſî vreiſîn gidorſtin irbîdin,
ſchiezen unti ſchirmin.
her ni lîz ſî ni gehirmin,
unz' er gewan ci ſîner hant
elliu âſiâniſchi lant.
dâ ſtipht' er eine burg ſît
einir dageweidi wît,
drîr dageweidi lank.

117 *O* bekennin, *in den anmerk.* bikennin. 120 *J* craſt. 122 *O* Dedir, *J* die der. 124 *Je* ulli. 125 *O* brunievn, *J* brunicum (brunieum, *vgl.* 296 brunige. 126 *O* dû, *J* du. *O* ſîc cûh ſturm (*wol ſtatt* ſich cû (zû), *du sonst bei O durchgängig* ſich *steht, vgl.* 248. *J* ſich zi. 127 *O* ſtalin heirti, *J* ſtalin herti. 128 *OJ* Du. *O* ſtifter, *J* ſtift er. 129 *O* unz andiu, *J* unzan diu. 131 *J* iro ieuneſich. 133 *J* ungiuuenit nuarin ſie. 134 *J* Nine (: wige). 136 *J* Nidam (: man). 137 *J* giuuefinin, *vgl.* 447. 664. 685, *Je* giuuenfinin, *wie* 559 genuuûnnin. *Jw* gêwefinin 141, *Jw* (*s.* 26) giuuan. 140 *O* nigehirmin. 143 *J* ſtift er. 144 *J* einer dageuueide. *OJ* wiht.

michil was der ſîn gewalt.
di burg nant' er nâh imo Nînivê,
dâ ſint der mereviſch Jônam ûzſpê.

Sîn wîf diu hîz Semîramis.
die alten Babilônie ſtiphti ſi
van cigelin den alten,
die die gigandi branten,
dû Nimbrot der michilo
geriet un dumplicho,
daz ſi widir godis wortin,
einen turn worhtin
van erdin ûf ce himele:
des dreif ſi got widere,
dû her mit ſînir gewalt
gedeilti ſi ſô manigvalt
in zungin ſibenzog;
ſô ſtêit iz in der werlti noch.
von demi gezûgi des ſtiphtis
worti diu Semîramis
die burchmura viereggehtich
vieri mîlin lank unti ſeſcig.
des turnis biſtânt dannoch
vieri dûſent lafterin hôch.
in der burch ſint wârin
die kuninge vili mêre.
dâ havitin ir geſez inne
Chaldêi die grimmin,
die heritin afder lanten,
unzi ſi Hierûſalêm virbranten.

---

147 *J* naut er. 148 *O* Daſint, *J* da ſint. *O* mereviſch, *J* mere uiſch. *J* uz ſpé. 153 *O* Dü, *J* du. 154 *O* geriht, *vgl.* 265. 358. 659. 155 *J* uuider. *O* uortin, *J* uuertin. 158 *J* himilc. 159 *O* Dü, *J* du. 163 *J* ſtiftis. 164 *J* uuorhti, *vgl.* vorte 598 u. *a. m.*, worhtin 156. 498, worhte 487. 165 *J* burgmura. *J* uiereggechtig. 166 *O* feſcihg, *J* fehſcig. 168 *O* hohc, *J* hoch. *Je* lasterin. 169 *J* uuerin. 170 *O* Diu küninge, *J* kuninga. 173 *OJ* af der, *vgl.* 206. 174 *J* ſie.

In den cîdin iz geſcach,
als der wîſe Dânihêl geſprach,
dû her ſîni troume ſagiti,
wi her geſîn havite
viere winde diſſir werilte
in dem michilin meri vehtinde,
unz' ûz dem meri giengin
vreiſlîchir dieri vieri.
viere winde biceichenint vier' engele,
die plegint werilt' allere
die dier vier kuninerîche,
die di werilt ſoldin al umbegrîfen.

Diz êriſti dier was ein lewin:
ſi havite menniſlîchin ſin
diu biceichenit uns alle kuninge,
die der wârin in Babilônie,
dere crapht unt' ire wîsheit
gidâdun ire rîche vili breit.

Daz ander dier was ein beri wilde.
her havide drîvalde zeinde.
her cibrach al, daz her anequam,

175 *Von hier an greifen viele handschriften der Kaiserchronik zum ersten male ein, und zwar: M(ünchner), Wo(lfenbüttler), W¹·²(iener), P(rager); die Heidelberger, Vorauer, Würzburger nicht, welche den traum Daniels auslaßen. sicher hat hier das Annolied die älteren lesarten, da auch von v.* 187 *an die genannten handschriften der Kchr. eine sonderbare umstellung der vier tiere gegen Daniel VII. darbieten. M* daz. 176 *M* Dannen. *Wo* wiſſag. *M* vorſprach, *W*¹·²*P* ſprach, *Wo* geſprach. 177 *O* Dü, *J* du. *K* da(z) der chunik Nabuchodonoſor ſein troum ſagete: Die er geſen habete. *O* tróume ſagiti, *J* ſagite (: hauite), *Jw* (*s.* 19) ſagiti. 179 *Je* uuiere uuinde. 179. 180 *K* Wie vier ſtarke winde: In dem mer fuoren vahtunde. 181 *K* Und in. 182 *K* Vier tier wilde. 183 *J* bizeichenint ... engile. 185 *Je* kuninerichen. *K* Diu bezeichent vier künicriche. 188 *K* Iz = ez = und. *J* menniſchlichin. 189—192 *fehlen in der Kchr., da an* 187—188 *der v.* 251 *des Annol. anschließt.* 189 *O* küninge, *J* bizeichenit ... kunige. 190 *O* Babilonia, *vgl.* Babilonie 150. 202. 337. 191 *J* craſt. 192 *O* breiht. 194 *J* havite drieualde. 195 *fehlt K. J* zibrach.

unti citrat iz undir ſînin clâwin.
der biceichinôte driu kunicrîche,
diu ciſamine al bigondin grîfin
bî den cîdin, dô Cîrûs unti Darîûs
gewunnin chaldêiſchi hûs:
die zwêne rîche kuninge
ſi ciſtôrtin Babilônie.

Daz dritti dier was ein lebarte:
vier' arin vederich her havite.
der beceichinôte den criechiſkin Alexanderin,
der mit vier herin vûr aftir lantin,
unz' her der werilt' einde
bî guldînin ſiulin bikante.
in Indiâ her die wûſtî durchbrach.
mit zuein boumin her ſich dâ geſprach.
mit zuein grîfen
vûr her in liuſten.
in eimo glaſe
liez er ſich in den ſê:
dô wurfin ſîn' ungetrûwe man
die kettinin in daz meri vram.
ſi quâdin „obi du wollîs ſihen wunter,
ſô walz iemir in demo grunte."

196 *fehlt K.* *J* zitrat ... untir. 197 *OJ* bizeichinote, *vgl.* 189. 197. 205 *u. a. m.* *J* drie kunicrike. 198 *J* ziſamine. *K* Diu wider ein ander ſolten grifen. *für* 199—202 *ſtehen* (*nach Annol.* 240: 241): Der ber war alſo vreiſam: von menſchen ſin mohter nie werden zam. 199 *J* zidin. *O* dû, *J* du. *J* Cyrus. 200 *J* geuuûnnin. 201 *O* kûninge. 203 *O* Das, *J* daz. 204 *K* Der v. a. vetich hat, *and.* Daz tier a. v. h. 206 *O* vür, *J* ûr = 212. *Je* aftin. 207 *K* Unz er der werlt end' erkande; *und hernach fehlt alles folgende von Alexander in* PW$^{1.2}$ (*dafür* und niemen andern); *in MWo fehlt bloß* 209. 210. 208 *O* güldinin, *J* guldinin ſulin. 209 *O* wûſti, *J* uuûſti. 212 *J* ûr. *K* zu den l. 213 *J* einemo. *O in den anmerk.* glaſo. *K* glas vazze liez er ſich in daz mere fram (= 216). 214 *O* liezer, *J* liez her. 215 *O* Dû, *J* du uuûrfin ſ. ungetrûuue. 216 *O* Dié kettinnin, *in den anmerk.* Die kettinin, *J* kettinin, *K* die keten alſo vreiſam. 217 *J* ſie, *K* ſi ſprachen. 218 *O* iémir, *J* iemer. *K* Nu ſiz (immer) in (an) des meres grunde.

dů ſach er vure ſich vlîzin
manigin viſc grôzin,
half viſc half man.
dad diûht' un vili harte vreiſſam.

Dů gedâchti der liſtige man,
wi her ſich mohte generian.
der wâg vûrt' in in demo grunte.
durch daz glas ſach her manige wunter,
unz' er mit einim blûte
daz ſcarphe meri grůzte.
alſi diu vlût des blûtis inpfant,
ſi warf den hêirin aniz lant.
ſô quam her widir in ſîn rîche.
wol' intfingin un die Criechen.
manigis wunderis geniete ſich der ſelbe man,
driu deil her der werilte zu 'me gewan.

Daz vierde dier ein ebir was:
die cûnin Rômêre meindi daz.
iz haviti iſſirne clâwin,
daz ne condi nieman gevân:
iſſirni ceine vreiſſam.
wi ſold' iz iemir werdin zam?
wole biceichinit uns daz waltſuîn,

219—222 *K* Do ſach der wunderliche man: ein tier vur ſich gan: eines tages ze prime: unz an den dritten dac ze none: daz was ein groz wunder: vil dicke walzet umbe. **219** *J* uûre. **222** dat. **223** *OJ* Dû. **224** *J* ginerian. *K* wi er ze dem libe troſt moht han. **225** *O auch in den anmerk.* wág, *J* uuág *O* vurt, *J* uûrt. **225. 226** *fehlen in MWo, obschon* glas (vaz) *beibehalten worden war in* 213. **226** *Je* das glaz. **227** *K* Mit ſein ſelbes bluote. **228** *J* das. *K* ruorte. **229** *O* vlût, *J* ulût. *J* intpfant. **230** *O* heirin aniz, *J* heirin an iz. **231** *K* Er kom. **232** *K* vil wol. *J* intfiengen, *Je* intfingen. **233** *OJ* genihte, *vgl.* 670. **234** *OJ* zume. **235** *J* das. *K* Daz drit (tier) ein (vreiſlich, eislich) eber was. **236** *OJ* cûnin. *O* daz, *J* das. *K* den tiwern Julium zeichent daz. **237** *J* clauuin. **237—240** *fehlen K., und* **241. 242** *stehen nach* **244.** **239** *O* iſirni ceine, *vgl.* **194. 237.** *O* vreiſam. **240** *O* ſol diz. *J* iemer. **241** *J* bizeichinit ... das. *K* wiltſwin (*bei Titus, wo dieser abschnitt von Rom wiederkehrt:* ehirſwin), *vgl.* **692** walthunde.

daz did rîche ci Rôme ſal vrſ ſîn.
der ebir cîn horn trûg,
mit ten her ſîni vîanti nidirflûg:
her was ſô michil unti vohrtſam.
ci Rôme wart diu werlt al gehôrſam.

Cîn horn meintin cîn kuninge,
di mit Rômêrin rittin ci ſturme.
daz eilſti horn wûs unz' an den himil.
die ſterrin vuhtin imi widir.
iz hât' ougin unti munt:
ſulich ni wart uns ê kunt.
manigi wort iz widir gode ſprach,
daz her vili ſchiere gerach.
daz biceichinit uns den Antichriſt,
der noch in diſe werlt kunftig iſt,
den got mit ſînir gewelti
ci'r hellin ſal geſendin.
der troum allir ſô irgîng,
ſô'n der engil vane himile giſchiet.

Rômêre ſcrivin cifamine

242 *J* daz dat. *O* vri, *J* uri. *K* Daz romer (romiſch) riche ſol immer fri ſin; *bei Titus:* Daz daz riche ze Rome ſol vor anderen ſin. **243** *O* trûg. *J* zin. *Diese stelle kehrt bei Titus wieder cod. pal.* 361, 31*a*, *dem doch der traum Daniels fehlt:* Alſe Titus irn willen virnam: do vrowete ſich der junge man (= *A.* 461): do vuor (463) der helt milde: vor der ſcar ſpilende: er vuorte einen gruonen van: mit golde was geworht daran: ein ebir wilde: in eime wunderlichime bilde. — der ſelbe ebir zehen horn truoc: mit den er ſine viande nider ſluoc: wole bezeichent uns daz ebirſwin: daz daz riche ze Rome ſol vor andern ſin. **244** *J* then. *OJ* nidirflûg. *K* damit. **245. 246** *dafür K* Julius betwanc elliu lant, *und folgen* **241—242**; **246—247** *fehlen.* **247** *O* küninge. **248** *J* die. *O* rittint. **249** *J* das. *O* wus, *J* uuûhs, *Je* uuûtis. *K* Im wuohs ein horn gegen den h. **250** *O* ſterin. *J* uûhtin. *K* Die ſt. vahten im engegen. **251** *K* menſchen ougen und munt, *vgl.* 188. **252** *O* Sülich, *J* ſulich. *OJ* ê. *K* ſulches tiers. **253—254** *fehlen K.* **254** *O* vieli. **255** *J* Anticriſt. **256** *OJ* diese, *K* die welt. *O* künftig. **258** *J* zir ... geſentin. **259** *O* tróum, *vgl.* 177. *J* irgieng. *K* Der t. alſo ergie. **260** *O* ſon, *J* ſan. *K* Als er (her) Daniel beſchied. **261** *J* zi ſamini. *von* **261** *bis*

in einir guldîne tavelin
driu hunterit althêirrin,
di dir plêgin zuht unt' êrin,
die dagis unti nahtis riedin,
wi ſi ir' êrin bihildin.
den volgedin die herzogin al,
wanti ſi ni woldin kuning havin.
dû ſanten ſi den edelin Cêſarem,
dannin noch hiude kuninge heizzint keiſere.
ſi gâvin imi manige ſcar in hant.
ſi hiezin un vehtin wider diutſche lant.
dâ aribeiti Cêſar — daz iſt wâr —
mêr dan cîn jâr,
ſô her die meinſtreinge man
niconde nie beduingan.
ci jungiſt gewan herſ' al ci gedinge:
daz ſolt' in ci'n êrin brengin.

. Undir bergin ingegin Suâben
hîz her vânen ûf haben:
deri vordirin wîlin mit herin
dâri cumin wârin ubir meri
mit mislîchemo volke.
ſi flûgen iri gecelte

316 *der mit Kaiserchronik Cod. palat. vielfach übereinstimmende abschnitt; in Wackernagels lesebuch s.* 178 *ff.* **262** *O* güldine, *J* guldine, *W* guldinen (*vgl.* 31 dritte), *aus* guldinē. **263** *K* Driu hundert altherren. **264** *J* die dir. *K* phlagen ir z. u. ir erin. **265** *K* Swaz ſie ze Rome gerieten. **266** *J* ſie. *K* Daz hiezen ſie gebieten: uber elliu diu lant: vil michil wart da der romære gewalt. **267** *J* al die herzogin. **268** *J* ſie. *O* küning. **269** *OJ* Dü. *J* ſie. *J* Ceſare. *K* Si ſanten den helit jungen. **270** *O* küninge, *welches W ohne not ausstößt; es sind eben die deutschen könige gemeint.* **271** *J* ſie. **272** *J* ſie hiezen in. **273** *O* aribeiti, *J* aribeitti. *W* daz iſt wâr *fehlt.* **274** *OJe* ein ihar, *J* jahr. *W* than cin iâr. **276** *O* niconde, *J* ni conde. *J* beduingan. **277** *O* hers al cigedinge, *J* her ſal zi gedinge. **278** *O* ſoltin. *J* daz ſi ſoltin zin. **279** *O* in gegin, *J* ingegin. *K* Er karte ingegin Swaben. *Annol.* **280—284** *sind ersatz für Kchr.* **273—287.** **280** *OJ* uf haben, *W* hâben. *Je* heruanin. **281** *J* deri. *J* heri (: meri). **284** *J* gezelte. *K* Sin gezelt hiez er ſlahen do: uf

ane dem berge Suêbô:
dannin wurdin ſi geheizin Suâbô,
ein liuth ci râdi vollin gût,
rediſpêh' genûg,
die ſich dikke des vure namin,
daz ſi gûde rekkin wêrin,
woli vertig unti wîchaft.
doch bedwang Cêſar al iri craft.

Dû ſich Beire lant wider in virmaz,
die mêrin Reginsburch her ſe biſaz.
dâ vanter inne
helm' unti brunigen,
manigin helit gûdin,
die dere burg' hûddin.
wiliche knechti dir wêrin,
deiſt in heidniſchin bûchin mêri:
dâ liſit man nôricus enſis,
daz diudit ein ſuert beieriſch;
wanti ſi woldin wizzen,
daz nigeini baz ni bizzin,
die man dikke durch den helm ſlûg.
demo liute was ie diz ellen gût.
dere geflehte dare quam wîlin êre

einen berc, hiez Swebo: Von dem berge Swebo: ſint ſi alle geheizen Swabe. *darnach ſtimmt A.* 285—292 *mit K.* 289—296. 285 *OJJw* Suedo, *K alle* Swero. 286 *J* uuûrdin. 287 *O* liuht ciradi, *J* zi radi, *Jw* ziradin. 288 *OJe* rediſpen genug (*vgl.* 448 marin *für* marih), *K* redeſpræche, *W* rediſpæhe. 289 *J* uûre. 290 *O* güde, *J* gude ... uuarin. 292 *J* ḅeduang. *K* iedoch betwanc Julius alle ir craft. 293 *O* Dü, *J* Du. *O* Beirelant, *J* Beire lant. *J* uermaz. 294 *W streicht* ſe, *vgl. aber* 317. 318. 277. 293—294 *dem Annol. eigen, doch aus Kchr.* 295 (296) *entnommen.* 295 *J* uant er. 296 *J* brunigé. 297 *aus Kchr.* 304. *O* güdin, *J* gudin. 298 *aus Kchr.* 375—382. *OJ* huhdin. 299 *K* O wi wie guote knehte ſie waren. *W* die. 300 *K* Daz iſt, *O* deiſt, *J* de iſt. *O* büchin, *J* buchin. 302 *K* quit, a. ſprichit. 303 *und* 304 *nur im Annol.* 304 *O* ingemini baz nibizzin (*in den anmerk.* ingeini), *Bodmer, Goldmann* nigeini nü, *W* nigeinniu, *vgl.* iri 311. 284. 305 *OJ* ſlug. *K* Die ſwert man. 306 *OJ* gut. *K* deme liute was ſin ellen vil gut. 307 *K* Die geflehte der baiare. *Jw fehlt* dare.

von Armênîe der hêrin,
dâ Nôê ûz der arkin gîng,
dû'r diz olizuî von der tûvin intſieng.
iri ceichin noch diu archa havit
ûf den bergin Ararât.
man ſagit daz dâr in halvin noch ſîn,
die dir diutiſchin ſprechin,
ingegin Indiâ vili verro.
Peiere vûrin ie ci wîge gerno.
den ſigi, den Cêſar an un gewan,
mit blûte mûſt' er in geltan.

Der Sahſîn wankeli mût
ded' imo leidis genûg:
ſô'r ſi wând' al ubirwundin havin,
ſô wârin ſi'mi aver widiri.
die liſit man, daz ſi wîlin wêrin al
des wunterlîchin Alexandris man,
der di werlt in jârin zuelevin
irvûr unz' an did einti
dû her ci Babilônie ſîn einti genam,
dû cideiltin diz rîchi viere ſîni man,
di dir al dû woltin kuninge ſîn.
d'andere vûrin irre,

308 *K* komen her von armenie. 310 *OJ* Dur. *J* das ... tûuin. *K* unde daz olezwi von der tuben intphie. 311 *O* du, *vgl.* 767. *J* zeichin ... diuarcha. 312 *K* uffe den bergen, die da heizent araraht. 313—316 *fehlen K.* 314 *O* ſprecchin. *W* diutſchin. 316 *O* vurin, *J* ûrin. *O* ciwige, *J* zi uuige. 317 *OJ* ſigin, *W* ſigi. *K* Den ſige den julius an den beierin gewan, *vgl.* 460. 318 *OJ* bluote. *O* muſter, *J* muſt er. *K* Den muoſte er mit bl. ſere geltan. 319 *OJ* mut: genug. *K* grimmeger m. 320 *O* Dedimo, *J* ded imo, *K* Tet im do l. g. 321 *J* ubirunûndin. 321—323 *fehlen Kchr., daher die ſchlechten reime im Annol.* 322 *W ſtatt* widiri: engagen (: havin); *vgl. aber* 250. 323 *W nach K* wæran *und ſtreicht* al. *K* Die liſet man daz ſi wæran. 324 *J* unûnderlichen. 325 *OJ* diu. 326 *O* Irvûr uns an, *J* iruûr unzan dat. 327 *O* Dû, *J* du ... zi. 328 *O* Dû, *J* du zideiltin daz ... ſine. *K* Sinen ſchaz teilden vier man. 329 *J* die. *OJ* du. *O* küninge, *W* kunige. *K* Die kunege weſen wolden: do vuoren ander ſine holden: witene irre after lande: unz ſie der wint geſamende: mit viel ir ſchiffen: an der elbe ſie ſtat begriffen. 330 *O* vûrin, *J* ûrin.

unz' ir' ein deil mit ſeifmenigin
quâmin nidir c'ir Eilbin,
dâ die Duringe dû ſâzin,
die ſich wider un vermâzin.
ci'n Duringin dû dir ſiddi was,
daz ſi mihhili mezzir hiezin ſahs,
der di rekkin manigiz drûgin,
dâ midi ſi die Duringe ſlûgin
mit untrûwin c'einer ſprâchin,
die ci vridin ſi gelobit havitin.
von den mezzerin alſô wahſin
wurdin ſi geheizzin Sahſin.
ſvie ſi doch ire ding anevingen,
ſi mûſtin Rômêrin alle dienin.

Cêſar bigonde nâhin
zû den ſînin altin mâgin,
ce'n Franken din edilin:
iri beidere vorderin
quâmin von Trôie der altin,
dû die Criechin di burch civaltin,
dû ubir diu heri beide
got ſîn urteil ſô irſceinte,
daz die Trôiêri ſum' intrunnin,
die Criechin ni gitorſtin heim vindin:
want' in den cîn jârin,

331 *O* Vuzir. *Je* ſeifmenigin. 332 *J* Eilbin. 333 *OJ* Düringe. *O* dü, *J* du. 335 *O* Düringin, *Jw* Duringen. *O* dû, *J* du. *K* Da do der ſite was. 336 *W* higin. *K* Daz man die michilen mezzer hiez ſahs. 337 *JW* die. *OJJw* manigis, *W* manigez. *O* drügin, *J* drugin. 338 *O* Damidi, *J* da midi. *J* ſie. *O* Düringe, *J* duringe. *OJ* slugin. *K* irſluogen. 339 *J* untrûunin zeiner. 340 *J* ſie. *K* Die ſahſen den vride brachen. 341 *K* Von den mezzern waffen. 342 *J* unûrdin ſie. *K* Sin ſie noch g. S. 343 *J* fnuie ſi, *W* ſvi. *J* aneuiengin. 344 müſtin, *J* muſtin. 343 *und* 344 *fehlen Kchr.* 345 C. begonde nahen. 346 *OJ* zu. *K* zuo ſinen alden magen. 347 *J* zden. *K* ze Franken den vil edelen. 348 *K* Ir vordern biderbe; *a.* Ir biderve vordern. 350 *OJ* dû, *wie* 351. *J* ziualtin. *für* 351—360 *K. bloß:* Ob irz gelouben wellet: so wirt iu hie gezellit (*ganz wie* 117: Ob ir wilit bekennin: der burge aneginne *u. s. w.*). 353 *Je* intrinnin. 354 *W* vundin. 355 *J* zin.

dů ſi ci dere ſâzin wârin,
ſô gehîetin heimi al iri wîf:
ſi rieten an iri manni lîf.
des ward irflagin der kuning Agamemnô,
irri vûrin d'anderô,
unz' Ulix' geſindin
der ciclops vraz in Sicîliin;
daz Ulixes mit ſpiezin wol gerach,
dů'r ſlâfinde imi ſîn ouge ûz ſtach.
daz geſlehte der ciclôpin
was dannoch in Sicîliin,
alſô hô ſô cinipoume.
an dem eindo hâtten ſi ein ouge.
nû havit ſi got van uns virtribin hinnân
in daz gewelde hinehalf Indiâ.

Trôiêri vûrin in der werilte
wîdin' irri afder ſedele,
unz' Elenus ein virherit man
des kûnin Ektoris witiwin genam,
mit ter' dâ ci Criechin
biſiz ſînir vîanti rîche.
ſi worhtin dâr eini Trôie,
di man lange ſint mohte ſcowen.
Antenor was gevarn dannin êr,

356 *OJ* Dů. *O* cidere, *J* zi dere. **358** *W* ſie. **359** *O* küning. **360** *O* vurin, *J* ůrin. **361** *K* Wie des herzogen (herren) vlixes geſinde. *O* Vlix. *JW* Vlixis, *wie* **374** Ektoris, *vgl.* 506. **362** *J* Cyclops. *O* Sicilia *J* Sicilliin, *W* Siciljen, *vgl.* 366. *K* Ein cycl. v. in Sicilie. **363** *O* Das. *K* mit einme ſpieze (wol ge)rach. **364** *O* Důr, *J* důr. *K* Do er im ſlafende. **365** *OJ* Das = 363. *K* 365. 366: Sin geflehte ie dannoch: was in dem walde alſo hoich. **367** *O* hó ſo cinpoume, *W* cinipoume, *K* So die tanboume. **368** *W* einde. *K* an der ſtirne. **369** *O* vns. **370** *O* India, *vgl.* 209. 315. *W* hienhalf, *K* heinhalp (enhalp, ienehalp). **371** *K* Troiani. *O* vurin, *JJw* ůrin. **372** *K* (VI) witene after lande: da mans nicht wol erkande. *JJw* ſedile. **373** *K* unz E. e. verherter man. *O* vns, *JJw* unz. *O* vir herit, *JJw* virkerit. **374** *OJ* künin, *Jw* kunin. **375** *O* Mit ter da. *K* mit der her (he, er dare) zuo criechen. **376** *O* Biſiz, *JW* biſaz. **377** *und* **378** *fehlen K.* **377** *J* Troien. **379** *OJ* ér. *K* A. vuor dannen: do troie was zegangen.

dû'r irchôs, daz Trôie ſolti cigên.
der ſtifted' uns di burg Pitâvium
bî demi wazzere Timâvio.
Ênêas irvaht im Walilant,
dâ'r di ſû mit trîzig jungin vant.
dâ worhten ſi die burg Albâne:
dannin wart ſint geſtiftit Rôme.
Franko geſaz mit den ſînin
vili verre nidir bî Rîni.
dâ worhtin ſi dû mit vrowedin
eini luzzele Trôie.
den bach hizin ſi Sante
nâ demi wazzere in iri lante.
den Rîn havitin ſi vure diz meri.
dannin wûhſîn ſint vreinkiſchi heri.
di wurden Cêſari al unterdân.
ſi wârin imi idoch ſorchſam.

Dû Cêſar dû widere ci Rôme geſan,
ſi ni woltin ſîn niht intſân:
ſi quâdin, daz er durch ſîni geile
haviti virlorin des heris ein michil deil,
daz her in vremidimo lante
ân' urlôf ſô lange havite.

380 *O* Dur, *J* dür. *O* eigen, *JW* cigen. 381 *O* vns. *OJ* diu. *O* Pitavium, *J* Patavium (*wie O in den anmerk. zu lesen vorschlägt*). *K* Er ſtiſte Mandowe: und ein ander, die heizit Padowe. 383 *J* iruaht. *K* Eneas irvaht romiſke lant. *O* Wialilant (*in den anmerk.* Walilant, *J* Uuialilant, *W* Walilant. 384 *O* ſú (*auch in den anmerk.*). *K* Da er eine ſu mit dr. jung. v. 385 *J* uuorhtin. *OJ* diu. 386 *JW* Rome, *O* Roma, *vgl.* 75. 242 *u. a. m.* 385 *und* 386 *fehlen K.* 387 *O* ſini (ſinī? *oder:* Rini?), *W* ſinin. 388 *K* Nidir (Niden) bi d. r. 389—392 *fehlen K.* 389 *OJ* dü. 390 *O* lüzzele (*auch in den anmerk.*). 391 *O* hizin ſi, *J* hiezin ſi. 393 *K* hete er, *vgl.* 284. *J* uûre 394 *O* wuhſin, *J* uuùhſin. *K* Da w. alle frenkiſken here. 395 *J* uuûrdin. *K fehlt* al. 396 *K* Iedoch was iz ime harte forcſam. 397 *OJ* Dü ... dü. *hier läßt der Annodichter aus K* 375—392 *weg.* 399 *ob* ſini geil? *vgl. K* 457.). 399 *und* 400 *fehlen K bloß im cod. palat.* 400 *J* hauite. *JW* deile (: geile). 401 *J* uremidemo. *K* Unde (ſprachen) er wære zuo diutiſken landen. 402 *K* An (ir) url. ze lang was geſtanden.

mit zorne her dů widir wante
ci diutiſchimo lante,
dâ her hât' irkunnit
manigin helit vili gůt.
her ſante zů den hêirrin,
die dâr in rîche wârin.
her clagit' in allin ſîni nôth,
her bôt un golt vili rôt;
her quad, daz her ſi wolti gern' irgezzin,
obir un ieht ci leide gedân hetti.

Dů ſi virnâmin ſînin willen,
ſi ſaminôtin ſich dar alle:
ûzir Gallîa unti Germânie
quâmin imi ſcarin manige
mit ſchînintin helmen,
mit veſtin halspergîn.
ſi brâhtin manigin ſcônin ſchiltrant.
als' ein vlût vûrin ſ'in daz lant.
dů ci Rôme her bigondi nâhin,
dů irvorht' im dâr manig man,
wanti ſi ſâgin ſchînin
ſô breite ſcarin ſîni,
vanin ingegin burtin:

403 *OJ* dů. *J* uuidir uuante. *K* Mit zorne er wider wante. 405 *und* 406 *fehlen K.* 405 *W* irkunnôt (: gůt). 406 *OJ* gut. 407 *OJ* zu. *K* Er ſante nach al d. h. 408 *K* Die in diutiſken richen waren. 409 *O* ſini noht. *J* ſinin, *W* ſini nôth. *K* Er clagete in allen ſin not. 410 *K* (Unde) bot in (ouch) ſin golt rot. 411. 412 *K* Er ſprach, ſwaz er in ze leide hete gethan: er wolde ſie is gerne ergezzen. 412 *O* Obir, *J* ob ir ... zi. 413 *OJ* Dů. *O* ſi, *J* ſie. *OJ* wille, *W* willen, *vgl.* 14 (*aus* willē, *vgl.* 387). 415 *O* Germania, *JWK* Germanie. 417 *J* helmin, *W* ſchînintin. 419 *K* Si leitten. *W* ſchiltes rant. 420 *OJ* vlut. *O* vurin, *J* ůrin. *J* das. 421 *O* Dů, *J* du. *J* zi ... nahan (: man), *W* nân. *K* Do iz romere vernamen (erfahen, gefahen): vil harte ſi irquamen: iz irvorchte vil manic man: daz Julius ſo herliche quam: und ſie gefahen ſchine: die breitin ſchare ſine. 422 *OJ* Dů. *O* irvorhtini (*in den anmerk.* irvorthini), *J* iruorht ini, *W* irvorhtimi; *nach dem buchstabenvorrat* irvorht' im. 425 *OJ* burhtin, *W* burtin. *K* Mit vanen wol geworhten; *and.* Mit vanen und mit porten.

des libis ſi alle vorhtin.
Cato unti Pompeiûs
rûmitin rômiſchi hûs:
al der ſenâtûs
mit ſorgen vluhin ſi dirûz.
her vûr un nâh jaginta,
wîtini ſlahinta
unz' in Egypti lant.
ſô michil ward der herebrant.

Wer mohte gecelin al die menige,
die Cêſari îltin ingegine
van oſtrit allinthalbin,
alſi der ſnê vellit ûff' in alvin,
mit ſcarin unti mit volkin,
alſi der hagil verit van den wolkin.
mit minnerem' herige
genant' er an die menige.
dô ward diz hêriſti volcwîg —
alſô diz bûch quît —,
daz in diſim' merigarten
ie gevrumit wurde.

Oy wi di wiſini clungin,
dâ di marih ciſamine ſprungin:

426 *K* Irs libes ſi harte vorhten. 427 *K* Rigidus unti P. 428 *OJW* rumiti (rumitī?). *K* Die rumeten romiſkez hus. 429 *O* Alder, *J* al der. *K* Mit in al der ſ. 430 *OJ* diruz, *W* dirûz, *vgl.* 451, *K* daruz. 431 *O* vur, *J* uûr. *O* náh, *J* nah. 432 *K* Vil witen ſlahende. 433 *O* vnz. *K* Pompeius vloch an daz mere: unde gewan iz allirmeiſte here: daz in der werlde ieman: zuo ſinre helfe me gewan. *die worte* unz' in Egypti lant *sind aus K* 447. 434 *Jw* (*s.* 33) heribrand. 435 *O* móhte. 436 *O* in geginne, *J* ingegine. *W* menige: in gegine, *K* 431: 432 ingegene: menege. 441 *OJ* minnerigem, *W* minnerem (*das* ig *wol aus dem folgenden worte herübergekommen*). 443 *OJ* Dû. *J* daz. *OJ* heriſti, *W* hertiſti *nach K* herteſte. 444 *J* daz. *OJ* bûch. *K* alſiz buoch noch quid. 445 *K* der uffe dirre breiten erde. 446 *O* geurumit wurde. *J* uuûrte. *K* Je gevrumit mohte werden. 447 *OJ* wiſini, *W* wâſini, *vgl.* 137. *K* O wi wie die ſarringe clungen. 448 *OJ* marin, *W* marih, *vgl.* 288. *K* Da die march zeſamene ſprungen (drungen).

herehorn duzzin,
450 becche blûtis vluzzin,
d'erde diruntini diuniti,
di helli ingegine glumite,
dâ di hêriftin in der werilte
fûhtin fich mit fuertin.
455 dû gelach dir manig breiti fcari
mit blûte birunnin gari.
dâ mohte man ſîn douwen
durch helme virhouwin
des rîchin Pompeiis man.
460 Cêſar dâ den ſige nam.

Dû vrouwite ſich der junge man,
daz her die rîche al gewan.
her vûr dû mit gewelte
ci Rôme ſui fô her wolte.
465 Rômêre, dû ſ'in infiengin,
einin nûwin ſidde aneviengin:
ſi begondin giizin den hêirrin.
daz vundin ſ'imi c'êrin,
want' er eini dû habite allin gewalt,
470 der ê gideilit was in manigvalt.
den ſidde hîz er dû c'êrin

449 *K* Ir (die) herehorn duzzen. 450 *O* blûtis, *J* blutis. *Jw* (*s.* 130) ulûzzin becche blutis. *K* Die becche blutes vluzzen. 451—454 *zusatz des Annodichters.* 451 *J* dir untini. *OJ* diuniti, *W* dunriti (druniti?). 452 *O* gliunte, *J* gliunti (: diuniti), *W* glimite. 453 *J* unerite. 454 *OJ* fûhtin. 455 *OJ* Dû. *K* Da belac manic. 456 *O* blûte, *J* blute. 457—459 *fehlen K.* 457 *J* doûuuin: 458 uirhoûuuin. 460 *OJ* Da Ceſar, *W* Ceſar dâ *nach K* Julius da den ſige nam: Pompeius kuome ime intran: er vloch in egyptenland: dannen er nimmer wider want: Pompeius irſlagen da lach: Julius Ceſar in ſît rach. 461 *OJ* Du. *J* uroûuuite. 462 *K* al und(er) ſich gwan. 463 *O* vur, *J* ûûr. *OJ* dâ = 465. *K* Er vuor da mit (michelm) gewalte. 464 *K* Wider ze Rome ſwie er wolde. 465 *J* intfiengin. *K* Romere in wol intphiengin. 466 *J* niuuin, *Jw* (*s.* 66. 87) nûuuin. 467 *J* ſie. *OJ* igiuin, *W* iriuin. *K cod. pal.* jecin, *die andern codd.* irtzen, irritzen, irezen. 468 *J* uândin. *J* zerin = 471. 469 *O* wanter, *J* uuant er. *OJ* dâ. *K* Wande er eine hate den gewalt. 470 *OJ* ê. *K* Der ê was geteilit manicvalt. 471 *K* Den ſîte hiez er ze eren.

diutiſchi liute lêrin.
ci Rôme dedd' ir ûf daz ſcazhûs:
manig cieri nam her dan' ûz.
her gebite ſînin holdin
mit pellin ioch mit golte.
ſîdir wârin diutſchi man
ci Rôme lîf unti wertſam.

Dô Cêſar ſîn einti genam,
unte der ſîn neve gůt diu rîchi gewan,
Auguſtus der mêre man —
Owisburg iſt nâ imi geheizan,
die ſtifte ein ſîn ſtiffun,
Drûſûs genanter —,
dô wart geſant hêirro Agrippâ,
daz her diu lant birehta,
daz her eini burg worhte
ci diû, daz in dad liuth vorte.
die burg hîz her Coloniâ.
dâ wârin ſint hêrrin manigâ.
avir nâ ſelbe demo namin ſînin
iſt ſi geheizin Agrippîne.

Ci dere burg vili dikki quâmin
di waltpodin vane Rôme,

472 *K* Alle dutiſke (man, herren) leren. 473 *J* dedd ir, *O* deddir. *K* Die treſecameren er da uf brach. 475 *OW* gébite. *J* holden. 476 *W* pellir. *K* Mit ſilber unde mit gôlde. 477 *J* diutiſchi = 472. *K* Von diu waren. 478 *K* lobeſam, *vgl.* vorhtſam. 245. 479 *das Annol. läßt* 6 *notwendige verse der Kchr. aus.* *OJ* Dû. 480 *O* gůt, *J* gut. *aus K* 476 Daz in duo gewan Auguſtus: von ſiner ſweſter was er geborn. 481 *aus K* 538 Auguſtus der vil mere man: Auguſta hat noch von im namen. 482 *J* nah *mit durchstrichenem* h. 483 *OJ* Diu. *O* ſtiffun, *J* ſtiffun. 484 *J* genanter Druſus. *W bringt* genant *in* 482 *und* geheizan *in* 484. 485 *OJ* Dû. *dieser v. ist aus K* 515: Agrippa ward da geſant: daz er ze Rine berichte daz lant: eine burc worhte do der herre: Romern ze eren. 488 *J* zi ... der liut uorhte. *O* liuht. 489—492 *K* Den namen gab er ir ſa: er hiez ſie Agrippina: Colonia iſt ſie nu genant: ſie cieret elliu vrenkiſkiu lant. 492 *OJ* Agrippina, *W* Agrippine (*vgl.* Babilônie, Rôme, Trôie, Albâne). 492 *bis* 500 *eingeflochten v. Annodichter.* 494 *J* die. *J* Romin (: quâmin).

di dir oug êr dâr in lantin
veſte burge havitin:
Wurmiz unti S[illegible]ri.
die ſi worhtin a[illegible]e wîli.
dô Cêſar dâr [illegible]te was
unt' er die Vrankin unterſaz,
dô worht' er dâ bî Rîne
ſedilhove ſîne.
Meginza was dô ein kaſtel:
iz gemêrthe manig helit ſnel.
dâ îſt nû dere kuninge wîchtûm,
dis pâbis' ſenitſtûl.
Mezze ſtiſte ein Cêſaris man,
Mezius geheizan.
Triere was ein burg alt,
ſi cierti Rômêre gewalt,
dannin man unter dir erdin
den wîn ſanti verri
mit ſteinnin rinnin
den hêrrin al ci minnin,
die ci Kolne wârin ſedilhaft.
vili michil was diu iri craft.

In des Auguſti cîtin geſcach,
daz got vane himele nider geſach.
dô ward giborin ein kuning,
demi dienit himilſchi dugint,
Jêſus Chriſtus godis ſun
von der megide ſente Marîun.
des erſchinin ſân ci Rôme

495 *J* die ... ouch. *O* er, *J* ér. 497 *J* Uuùrmiz. 498 *O* Dieſi, *J* die ſi. 499 *OJ* Dû. 500 *O* Vnter, *J* unter. 501 *OJ* Dû. 502 *O* du, *J* dû. 504 *O* (*auch in den anmerk.*) gemerhte, *W* gemêrthe. 505 *O* küninge. *O* wichtum, *J* uuichtum. 506 *W* pabiſes (*vgl.* 361). 507 *K* ein ſin man (*des Augustus*). 510 *K* Die zierte wol . r. g. 511 *K* Dannen ſie den win verre: ſanten unter der erde: in ſtein(in)en rinnen. 513 *OW* ſteinin, *J* ſteinnin (*aus* ſteiñin). 516 *K* Michil was der romere craft. 517 *O* geſcahc. 519 *OJ* Dû. *O* küning. 520 *J* himiliſchi, *vgl.* 477. 751. 522 *J* ſeinte.

godis zeichin vrône:
ûzir erdin diz lûter olei ſpranc,
ſcône ranniz ubir lant.
umbe di ſunnin ein creiz ſtûnt
alſô rôt ſô viur unti blât,
wanti dû bigondi nâhin,
dannin' uns allin quam diu genâde,
ein niuwe kunincrîchi.
demi mûz diu werilt al intwîchin.

Senti Pêtir dir boto vrône
den diuvil ubirwantir ci Rôme.
her rehti dâ ûf dis heiligin crûcis ceichin.
her ſcreif di burg ci Criſtis eigine.
dannin ſant' ir drî heilige man
ci prêdigene den Vrankan:
Euchârium unti Valêrium,
der dritti g'einti ûff'in leige.
dâ kêrdin di zuêne widere
ſenti Pêtri daz ci clagine.
dari ſant' er dû ſînin ſtaf.
den legitin ſi ûffe Maternis graf.
ſi hizin un wider von dem tôd' erſtân,
in ſenti Pêtiris gibote mit un ci Vrankin gân.
dû her ſînis meiſteris namin virnam,
her ward un ſân gihôrſam.
dû intlôich ſich diu molta
als' iz got wolta:
her vieng ſich ci demi graſi,
ſchiere ilt' er ûz demo gravi,
dâ'r vircig dagi hâtti gilegin:

525 *JJw* lutter, *vgl.* 615. 526 *O* ranniz. 527 *OJ* ſtunt. 528 *OJ* roht, *vgl.* 410. 695. 726. *J* niur. *OJ* blut. 529 *OJ* dû. 531 *J* niûuue. *O* kûnincrichi. 532 *OJ* mûz. 534 *J* diûuil ubiruuant er. *Je* iz *statt* zi. 535 *O* rethi, *J* rehti. *J* zeichine (: eigene). 536 *OJ* diu. 537 *J* ſant ir. *J* drie. 540 *O* geinti, *J* gieinti. 543 *J* ſant er. 544 *J* Maternus. 545 *J* hiezin. *O* un, *J* im. 547 *OJ* dû = 549. 552 *J* ilt er. *O* us, *J* uz. *J* graui, *vgl.* 85. 553 *OJ* Dar. *J* virzig = 554.

dû mûſt' er vircig jâr lebin.
c'êriſt ſi dû ci Trieri lêrtin,
darnâ ſi Kolni bikêrtin,
dâ biſchof ward der ſelbe man,
der vane demi tôdi was irſtantan.

Dû gewunnin ſi dâ ci Vrankin
ci godis dieniſti vili manigin man
mit beizzirimo wîge
dan ſi Cêſar gewanne wîlen.
ſi lêrtin ſi widir ſunde vehtin,
daz ſi ci godi wêrin gûde knechte.
dere lêre ſint wole plâgin,
di biſchove nâh in wârin:
drî unti drîzig gezalt
unz' ane ſeint' Annin gewalt.
dere ſint nû heilig ſibine,
die ſchînint uns von himele,
als' iz ſibin ſterrin nahtis dûnt.
ſeint' Anno lieht is hêr unti gût,
untir d'andere brâht' er ſînin ſchîm.
alſi der jâchant in diz guldini vingerlîn.

Den vili tiurlîchin man
mûge wir nû ci bîſpili havin,
den als' ein ſpiegil aneſîn,
die tugint unti wârheiti wollen plegin.
dû der dritte keiſer Heinrîch
demi ſelbin hêirrin bival ſich,
unti der godis willo was irgangin,

554 *OJ* Dû. *O* muſter, *J* muſt er. 555 *J* zeriſt, *O* ceriſt. *OJ* dû. 556 *O* Darnâ, *J* dar nâ. 557 *O* derſelbe, *J* der ſelbe. 559 *OJ* Dû. *Je* genuuûnnin, *vgl.* 137. *O* ſi, *J* ſie. *J* zi Vrankan (: man), *vgl.* 136. 560 *J* zi. 561 *J* bezzirimo. 563 *Jw* (*s.* 93) ſie ... ſi. *J* uuider, *Jw* (*s.* 93) uiidir. 564 *J* ſie. *J* gode. *OJ* güde, *Jw* (*s.* 93) gude. 566 *J* die. *O* na hin, *J* nah in. 568 *O* Vns, *J* unz. 570 *J* himile. 571 *OJ* dunt. 572 *J* liucht. *OJ* gût. 573 *J* braht er. 574 *J* daz guldine, *O* (*auch in den anmerk.*) diz guldini. 576 *O* müge, *J* muge. *J* hauan (: man). 579 *O* Dû, *J* du. 580 *J* biual. 581 *J* uuille.

daz her ci Kolne ward mit lobe intfangin,
dû gieng her mit liutcreſte,
alſi diu ſunni dût in den liuſte,
diu inzuſchin erden unti himili gêit,
beiden halbin ſchînit:
alſô gieng der biſchof Anno
vure gode unti vure mannen.
in der phelinzin ſîn tugint ſulich was,
daz un daz rîch' al unterſaz,
ci godis dienſti in den gebêrin,
ſamir ein engil wêri.
ſîn êre gihîlter wole beidinthalb.
dannin ward her ci rehtimi hertûmi gezalt.

Sîn gûte bikanti vil unti manig man:
nû virnemit, wi ſîni ſiddi wârin gedân:
offen was her ſînir worte:
vure dir wârheite niemannin her ni vorte.
als' ein lewo ſaz her vur diu vuriſtin,
als' ein lamb gînc her untir diurſtigin.
den tumbin was her ſceirphe,
den gûtin was her einſte.
weiſîn unti widewin
die lobitin wole ſînin ſidde.
ſîni prêdigi unti ſîn ablâz
nimohti nichein dûn baz
alſô gotlîche,

582 *O* dar, *J* daz. 583 *O* Dû. *OJ* liut creſte. 584 *O* dûht, *J* dut. 585 *O* in zuſchin, *J* inzuiſchin, *vgl.* 858. 587 *J* Annen (: mannen). 588 *J* uûre. 589 *O* sülich. 590 *J* daz im das, *vgl.* 545, 591 *OJ* gebérin. *J* zi. 592 ſam ir ein engil Godis weri. *in Opitzens druck steht:*

. Ci
Godis . . . . . engil
weri . . . . . .

593 *O* gihilter, *J* gihilt er. 594 *OJ* hertumi. 595 *O* güte, *J* gute. *O* un manig, *J* unmanig. 596 *J* uirnimit. 598 *J* uûre. *J* uorhte, *vgl.* 488. 599 *J* uûr diu uûriſtin. 600 *O* gin, *J* gieng, *vgl.* 747. 795. 602 *O* gütin, *J* gutin. 603 *J* uuideuuin. 604 *J fehlt* wole. *J* ſidde ſinin. 606 *O* Nimohti, *J* ni mohti. *O* dün, *J* dun.

dad iz mit rehte ſolte lichen
allir irdiſchir diet.
gode was her vili liep.
ſêlicliche ſtûnt Kolniſchi werlt,
dû ſi ſulichis biſchovis wârin wert.

Sô diz liuth nahtis ward ſlafin al,
ſô ſtûnt imi ûf der vili gûte man:
mit lûterer ſînir venie
ſûht' er muniſtêre manige.
ſîn oblei her mit imi drûg:
dir armin vant her genûg,
die dir ſelide niht hâttin
unt' imi dâ ware dâdin,
dâ diz armi wîf mit demi kindi lag,
der dir nieman ni plag:
dari gienc der biſchof vrôno,
her gebettidi iri ſelbe ſcôno:
ſô her mit rehte mohte heizin
vatir allir weiſin:
ſô harte was er in genêdig.
nû havit is imi got gelônit.

Vili ſêlicliche diz rîche alliz ſtûnt,
dû dis girihtis plag der hêirre gût,
dû her zô ci demi rîchi
den jungen Heinrîche.
wilich rihtêre her wêre,
daz quam wîtini mêre:
van Criechin unt' Engelantin
die kuninge im gebi ſantin.

608 *J* dat ... rechte. 611 *J* ſelichliche, *vgl.* 629. 612 *OJ* Dü. *J* ſie. *O* ſülichis. *O* werht, *J* uuerth, *vgl.* 528. 478. 677. 613 *J* dis, *vgl.* 621. 628. 629. *OJ* liuht. 614 *OJ* ſtunt. *O* güte, *J* gute. 615 *J* ſiner. 616 *O* Suhter, *J* ſuht er. *O* müniſtere. 617 *OJ* drüg. 618 *OJ* genüg. 619 *J* die der. 620 *J* uuare datin, *vgl.* 697. 621 *J* kinde. 624 *J* gebattidi. 628 *J* hauit iz. 629 *J* ſelichliche, *vgl.* 611. *OJ* ſtunt. 630 *OJ* Dü. *O* güt, *J* gut. 631 *OJ* Dü. *J* zo zi. 634 *OJ* Das. 636 *O* küninge.

ſô dedde man von Denemarkin,
von Vlanterin unti Riuzilanti.
manig eigin her ci Kolni gewan.
di muniſtêr ciert' er ubiral.
ci demi tiurin gotis lobe
ſtift' ir ſelbo vier muniſtêr:
diz vunſti iſt Sigeberg ſîn vili liebi ſtat.
dâr ûffe ſtêit nû ſîn graf.

Ni avir diu michil êre
iewiht wurre ſînir ſêlin,
ſô dede imi got alſô dir goltſmid dût,
ſô'r wirkin willit eine nuſchin gût:
diz golt ſiudit her in eimi viure
mit wêhim werki dût her ſi tiure,
mit wierin alſô cleinin.
wole ſlîft her die goltſteine,
mit manigir ſlahtin gigerwa
gewinnit er in die variwa.
alſô ſleif got ſeint' Annin
mit arbeidin manigin.

Dikki im' anevuhtin di lanthêirrin:
ci jungis brâht' iz got al ci ſînin êrin.
vili dikki un anerietin,
di une ſoltin bihûtin.
wi dikki une di virmanitin,
di her ci hêirrin brâht havite.
ci jungis niwart daz niht virmidin,
her niwurde mit gewêſinin ûze dir burg virtribin,

638 *J* Ulanterin. 639 *J* eigen. 640 *J* die. *O* müniſter, *vgl.* 616. 642. *J* uber al. 642 *O* ſtiftir, *J* ſtift er. *J* uier. *O* müniſter, *J* muniſtere (: lobe). 643 *J* das uûnſti. 646 *J* ieuuiht. *O* würre, *J* uuûrre. 647 *OJ* dût, *Jw* (*s.* 41) dut. 648 *OJ* ſor. *OJJw* (*s.* 41) gût. 649 *J* daz, *Jw* (*s.* 41) das. *J* uiure. 650 *OJJw* (*s.* 41) dût. 652 *JJw* (*s.* 41) goltſteinin (: cleinin). 654 *Jw* (*s.* 41) giuuinet. *J* uariuua. 656 *Jw* (*s.* 41) arabeidin, *vgl.* 136. 669. 657 *J* im aneuâhtin die. 658 *J* zi iungiſt, *wie* 663; *vgl.* 770. *OJ* braht iz. 659 *O* un, *J* ün. 660 *OJ* üne; *vgl.* 661 une, 694. *O* bihütin, *J* bihutin. 663 *J* ni uuard, *vgl.* 676. 664 *J* ni uuûrde.

als' Abſalôn wîlin
virtreib vater ſînin
den vili gûtin Dâvîd:
diſi zuei dinc harti ſi wârin gelîch.
leidis unt' arbeite genûg
geniete ſich der hêirro gût
al nâh dis heiligin Criſtis bilide.
dû ſûnt' iz got van himele.

Dâr nâh vîng ſich ane der ubile ſtrît,
des manig man virlôs den lîph,
dû demi vierden Heinrîche
virworrin wart diz rîche.
mort roub unti brant
civûrtin kirichin unti lant,
von Tenemarc' unz' in Apuliam
van Kerlingin unz' an Ungerin.
den niman nimohte widirſtên,
obi ſi woltin mit trûwin unſamit gên,
die ſtiftin heriverte grôze
wider nevin unti hûsgenôze.
diz rîche alliz bikêrte ſîn gewêſinc
in ſîn eigin inâdere:
mit ſiginuftlîcher ceſwe
ubirwant iz ſich ſelbe,
daz di gidouftin lîchamin
umbigravin ciworfin lâgin
ci âſe den bellindin
den grawin walthundin.

667 *OJ* gûtin. 669 *OJ* genûg. 670 *OJ* genihte, *vgl.* 233. *OJ* gût. 671 *OJ* nâh. *J* heiligen. 672 *OJ* Dû ſûnt iz. *J* himile. 673 *J* vieng. 675 *OJ* Dû. 676 *J* uiruuórrin ... daz. 677 *OJ* Morht. 678 *O* Ci vartin, *J* ziuûrtin. 679 *O* unz in, *J* unzin. *J* Apuliin (: Ungerin). 680 *OJ* unzan. 681 *J* nieman. *J* ni mohte. *O* widir ſtên, *J* uuidirſtên. 682 *O* trûwin, *J* trûuuin. *OJ* unſamit. 683 *O* Diz. *J* ſtift in heriuerti, *Je* heriuerte. 684 *J* uuidir. 686 *Je* in adere, *mit bleistift dazwischen ein bindestrich.* 687 *J* ſiginumflicher. 689 *J* die. 690 *O* ci worfin.

dů daz ni trûite biſûnin ſeint' Anno,
dů bidrôz une lebin langere.

Her reit ci Salivelt' in Duringelant:
dâ irbârit' imi got di ſîni hant.
einis dagis ingegin nône
dir himil indedde ſich ſcône.
dâ ſach her inne
die goteliche wunne,
di her nidorſti kundin
nicheinimo weriltlichim' manne.
dů her ûffe ſînim' wagene lag
unt' er ſînis gebeddis plag,
ſulich mâncraft un umbevieng,
daz man ſeſcein ros ci demo wagine ſpien.
dů dûht' hun daz her ſêge,
ſuad ſô dar iemir kunſtig wêre.
vili harte untirquam ſigis der heilige man:
dů bigond' ir dannin ſîchin.

Einis nahtis der hêirro dů geſach,
wi her quam in einin vili kuniglîchin ſal
ci wuntirlîchimi geſidele,
ſô iz mit rehti ſolde ſîn ci himele.
dů dûht' un in ſînim' troume,
wi'z allinthalvin wêre bihangin mit golde.

693 *OJ* Dü = 694. *O* trúite, *J* truite. *OJ* biſünin. *J* Anne (: langere). 694 *OJ* üne. 695 *O* reiht, *J* reit, *vgl.* 528. 809. *O* Düringe. 696 *O* irbaritimi, *J* irbarit imi. *OJ* diu. *O* ſimi. 698 *O in den anmerk.* intedde, *J* intdedde, *vgl.* 320. 620. 773. 852. 700 *OJ* Diu. *J* uuûnne. 701 *J* die. *J* ni dorſte. *J* kundan (: manne). 702 *O* weriltlichim, *J* uueriltlichim. *J* 703 *O* Dů. *J* ſinin, *vgl.* 715. 704 *O* Vnter, *J* unt er. 705 *O* Sülich, *J* ſulich. *O* un, *Je* im, *vgl.* 545. 706 *J* ſeſzein. *O* cidemo, *J* zi demo. 707 *OJ* Dů dûht. *O in den anmerk.* un, *J* him. 708 *J* ſuat. *O* (*auch in den anmerk.*) ſodor, *J* ſoder. *J* iemer. *O* künſtig, *J* kumſtig. 709 *OJ* untir quam. *J* ſich iz, *vgl.* 37. 710 *OJ* Dů. *J* bigond ir. *O* ſichen, *in den anmerk.* ſichin, *J* ſiechan (: man). 711 *OJ* Dů. 712 *O* küniglichin, *J* kuniglichin. 713 *J* uuûntirlichimi. 715 *OJ* Dů dûht. *O* un, *J* im, *vgl.* 707. *O* ſiumi, *vgl.* 703, *Je* ſiuni. 716 *O* Wiz, *J* uuiz. *O* allint halvin, *J* allinthaluin.

di vili tiurin ſteini liuhtin dâr ubiral.
ſanc unti wunni was dir grôz unti manigvalt.
dû ſâzin dâr biſchove manige,
ſi ſchinin alſô die ſterrin ciſamine.
dir biſchof Bardo was ir' ein.
ſenti Heribreht gleiz dâr als' ein goltſtein:
andere hêirin genûg —
un was ein lebin unt' ein mût.
dû ſtûnt dir ein ſtûl ledig unt' êirlîch:
ſeint' Anno wart ſînis vili gemeit.
her was ci ſînin êrin dâr geſat.
nû lobit her's got, dad iz alſô geſcach:
ô wi gerne her dû geſêze,
den libin ſtûl wi gern' er bigriffe.
dad ni woltin gelôbin di vurſtin
durch einin vlekken vure ſînin bruſtin.

Ûf ſtûnt der hêirrin ein, hîz Arnolt,
ci Wurmizi was her wîlin biſchof:
ſeint' Annin nam her mit handin.
ſô quâmin ſi dâr bî halvin.
mit ſûzir redin her un dû biſtûnt,
her ſprach: trôſti dig, hêirro godis drût:
diſin vlekkin wîſe hine gedûn,
ci wâre dir is gereit der êwige ſtûl:
daz ſal ſîn in curtin ſtundin,
ſô biſtu diſin hêirrin willicumin,
untir un ni maht tû nû blîvin.

717 *O* Di viuli, *J* diu uili. *J* ſteine, *Jw* (*s.* 166) ſteini, (*s.* 100) ſteine, *vgl.* 652. 718 *J* uuûnne. 719 *OJ* Dû. 720 *J* ziſamine. 722 *OJ* Heribret. 723 *O* heirin, *J* heirrin. *OJ* genûg. 724 *O* maht, *J* mût. 725 *OJ* Dû ſtunt ... ſtul. *O* eirlich, *J* êrleich (: gemeit). 726 *OJ* ſinis. *OJ* gemeiht. 728 *O* hers, *J* her. *J* daz. *OJ* geſach, *vgl.* 849. 729 *OJ* dû. 730 *J* lieben. *OJ* ſtûl. *O* gerner, *J* gern er. 731 *J* dat. *J* die. *J* uûrſtin. 732 *J* uûre. 733 *OJ* ſtunt. 734 *J* Uuûrmizi. 736 *OJ* bihalvin. 737 *OJ* ſûzir. *OJ* dû. *OJ* biſtunt. 738 *J* dich. *OJ* drût, *Jw* (*s.* 30) drut. 739 *J* diſiu. *O* wiſi, *in den anmerk.* wiſe, *mit dem zusatze:* „*hanc maculam noris eluere*", *J* uiſi. *OJ* gedun. 740 *J* ſi uuare. *OJ* ſtul. 742 *J* uuillicumin. 743 *O* nimaht, *J* nimaht. *OJ* tu.

wi lûtir iz ſal ſîn, dad ſi willin lîdin,
Criſt havit tir diſi ding irougit:
ô wi, hêirro, wad tir êrin unti genâdin volgit.
harti gînc iz imi ci hercin,
daz her widere kêrin ſolde cir erdin.
ni wêr' it dû ci ſtundin ſô gewant,
durch alle diſi werilt ni rûmit' er daz paradŷſîlant:
ſulich is diu himilſchi wunne.
dar ſule wir denkin alt' unti jungin.
von demi ſlâfe dir hêirro dû geſtânt.
wole wiſt' er, wad her ſolde dûn:
Kolnêrin virgab her ſîni hulte;
daz her ſi hazzite, wi grôz daz wârin ere ſculte.

Dû dat cît dû bigonde nâhen
daz imi got wolte lônin,
dû ward her gikeiſtigit
alſi dir heiligi lôb wllin,
vane vûzin unz' an diz hôibit
ſô harti al bitôibit.
ſô ſchît diu tiure ſêla
von mennislîchimo ſêra,
von diſimo ſiechin lîbi
in daz êwigi paradŷſi.
diz vleiſc intſinc diu erda,
dir geiſt vûr ûp ci berga.
dari ſule wir iemir nâh imo deinkin,
wâ wir ci jungiſt ſulin leintin.

Als' er dû ci godis antwurte quam

744 *J* uuilu tir. *J* dat. 746 *J* uuat ter. 747 *J* herzin. 749 *O* ni werit, *J* ni uuerit. *OJ* dû. 750 *OJ* diuſi. *O* rúmiter, *J* rumit er. 751 *O* Sülich, *J* ſulich. *JJw* (*s.* 97) himiliſchi uuûnne, *vgl.* 477. 520. 752 *Je* daz. *J* alte unti iunge (: uuûnne). 753 *OJ* dû. *OJ* geſtunt. 754 *J* uuiſt er. *J* uuaz. *OJ* dun. 755 *Je* Kolner in. 757 *OJ* Dâ ... dû. *J* nahin (: lonin). 759 *OJ* Dû. 761 *J* uûzin. *O* vns an, *J* unz an. 764 *J* mennifchlichimo. 766 *O* das, *J* daz. 767 *Je* uleiſe intſiene. *O* du, *vgl.* 311, *J* diu. 768 *J* uûr ... zi. 771 *O* Alſer, *J* als er. *OJ* dû, *Jw* (*s.* 78) du. *J* antuuûrte. *Jw* (*s.* 78) quim (: ginadin), *vgl.* 811 quam (: verlouchinan).

c'in êwigin ginâdin,
dû dedde dir hêirro edile gemût,
alſô dir ari ſînin jungin dût,
ſô'r ſi ſpanin willit ûz vliegin:
her ſuemit obin ce cierin,
her wintit ſich ûf ci berge,
daz ſint dûnt die jungin gerne.
alſô wold' ir uns geſpanin,
wari wir nâ imi ſoldin varin.
her zôigit uns hinidine,
wilich lebin ſî in himile.
ci demi gravi, dâ ſîni wolt' in dôt havin,
dâ worht' ir ſcône ceichin:
die ſîchin unti die crumbe
di wurdin dâ geſunte.

Arnolt hiez ein vollin gût kneht,
der havit' einin vogitman, hiez Volpreht,
der durch werltliche ſculde
virlôs ſînis hêirrin hulte.
dû bigond' er godi miſſitrûwin,
helphe ſûht' er an din tiuvil.
her kôs un imi ci vogite
wider Arnolde.
einis âbindis gînc her einin ganc
nâ ſînimo roſſe einis veldis lanc.
dâ irſchein imi der tiuvil offene,
her virbôt imi alle Criſtis ê
unt' her nimanni daz ni ſagite,
wi her un geſîn havite.

773 *OJ* dû, *Jw* (*s.* 78) du. *O* gemût, *J* gemut. 774 *OJ* dût, *Jw* (*s.* 78) du. 775 *OJ* Sor ſi. *O* uz vliegin, *J* uz uliegin. 776 *J* ze zierin. 777 *J* zi berge. 778 *O* dint, *JJw* (*s.* 79) dunt. 779 *J* uuold ir. 780 *Jw* (*s.* 79) nah. 781 *J* hi nidine. 783 *Je* ſini uuolt in. *OJ* doht. 784 *J* uuorht ir. 785 *O* ſichin, *J* ſiechin. 786 *J* die unûrdin. 787 *OJ* gût. 788 *J* hauite einen uogit man. 789 *J* uueritliche. 790 *J* hulde (: ſculde). 791 *O* Dû, *J* du. *J* bigond er. *J* miſſitrûuuin. 792 *O* fühter, *J* fûht er. *J* tiûuil. 793 *OJ* kôs. 795 *Je* giene. 797 *J* tiûuil. 798 *OJ* ê. 799 *J* nimanne.

her quad „giwûge her's eincheinim' manne,
her cibrêchin ci ſtukkelînin allin;
wolt' er avir imi volgin,
ſô hêtt' er imi gewiſſin holtin."
mit drôn unti mit geheizan
virleitter dû den tumbin man,
daz her gelîz ſich ci's vîantis trûwin:
daz ward imi ſint ci rûwin.

Des andren tagis her mit Arnolde reit,
dis tiuvilis geheizi was her vili gemeit.
mit miſſelîchin redin her dar zû quam,
daz her godis bigonde virlouchinan.
godis heiligin bigond' er laſterin,
daz niman niſolti gebaldin;
unzi dû der vili tumbe man
bigondi laſterin ſeint' Annin:
her quad, dad her iz al wol' irkante:
iz wêr' al triugeheit unte ſcante,
Anno lebit' ie mit ſundin —
wad ceichine her getûn ſolte?
dere vrebelîchin ſchelti
mûſt' er ſân intgeltin,
dâ ci ſtede ſîn ouge winiſter
vûr imi ûz als' ein wazzer.
dû der ungeloubige man
niwolti ſich irkeinnin,
her niwolti ſeint' Annin ſceltin,
dû mûſte her's mêr' intgeltin:
durch ſîn hôibit quam ein ſlag,

801 *J* giuuûge. *O* hers ein cheinim, *J* her zeinicheinim. 802 *J* zibrech in. *O* ſtükkelini (ſtukkelinī?), *J* ſtukkelini. 803 *J* uuolt er. 805 *OJ* drón. 806 *OJ* dü. 807 *J* geliez. *O* cis, *J* ziz. *J* uiantis trûuuin. 808 *J* rûuuin. 809 *O* reiht, *J* reit, *vgl.* 695. 810 *J* tiûuilis. 811 *OJ* zu. 813 *J* bigond er, *O* bigonder. 814 *J* ni ſolti. 815 *OJ* dü. 816 *J* Annan (: man). 817 *J* dat. 819 *OJ* ié. 820 *J* uuat. *O* getuon. 822 *O* Müſter, *J* muſt er. 823 *O* ciſtede, *J* zi ſtede. 824 *O* Vür, *J* uür. 825 *O* Dü, *J* du. 826 *O* Ni woltt, *J* ni uuolti = 827. *J* irkeinnan. 827 *J* ni uuolti. *J* ſcheltin. 828 *OJ* Dü. *O* müſte, *J* muſte. *O* hers, *J* her iz.

daz her dir nidiri gelach,
als' ein geſcôz daz ouge ceſwe
ſpreiz ûz imi verre.
dů vîl her nidir' an did gras,
her ſchrei, als imi was.
harti irquâmin ſi ſich des ubiral,
ſi bedditin ci gote in crûceſtal.

Arnolt hîz drâdi rennin
paffen imi dari gewinnin:
ſô vůrtin ſi in c'einir kirichin.
ſi lêrtin un ſînı pigihti tůn,
unzi dů der ſêregi man
ſent' Annin anedingin bigan,
her bat ſînir genâdin
daz her den geſunt imi virgâbi.
michil wunter ſâgin
alli di dů dâ wârin:
in den îtilin ougiſtirnin
wůhſin niuwe ougin widere,
daz her ſân ci ſtundin woli geſach.
ſô ſcône iſt diu godis craft.

Von altin êwîn iſt daz kunt,
wi ſich wîlin ûf tedde der merigrunt,
dů Moŷſes daz liut Iſraêl
mit trukkenim' wegge leite ubir ſê
ci demi allir bezziſtin lante,
des die gůtin ouch ſulin waltin,
dâ die becche miliche vluzzin,
diz ſůze honig dâr inzuſchin,

830 *J* gilag (: ſlag). **831** *J* zeſuue. **833** *O* Dů, *J* du. *O* vil, *J* uil. *O* andid, *J* andat. **835** *J* ubir al. **836** *J* cruce ſtal. **837** *O* his, *J* hiz. *O* rennin. **839** *O* vůrhtin, *J* uůrtin. *O* ceinir, *J* zeinir. **840** *OJ* tun. **841** *O* dů, *J* du. **842** *J* ſeint. **845** *J* michel uuůnter. **846** *OJ* dů. **848** *O* wuhſin, *J* uuůhſin. *J* niůve. *J* uuidere. **851** *J* cunin. **852** *J* meri grunt. **853** *OJ* Du. *OJ* das. *J* Israele (: ſe). **854** *J* nueg ge leite. **855** *J* zi. **857** *J* uliuzzin. **858** *J* daz. *OJ* ſůze. *J* inzuiſchin.

diz olei ûz eime ſteine ſprunge,
ſân dirbî der ſûze brunne,
diz brôt vane himele reginete:
allis gûdis ſi ſeide habiten.
mit wuntirlîchin ceichinin
êrete got Moŷſen den heiligin,
unz' ein ſîn ſelbis ſuſter
bigond' imi ſprechin laſter.
ô wi ſtarche ſi di miſſilſuht biſtûnt,
unz' iri gewegete der brûder gût:
alſô gewegete ſeint' Anno diſim' man,
daz her ſînin geſunt gewan,
ci diû daz wir virſtântin
des rîchin godis gûte,
wi her ſô lônit unti ricchit
ſuaz man ſînin holtin ſpricchit,
der ſo ſûze leidit albihanten
ci demi ſcônin paradŷſîlante.

859 *J* daz. *J* eineme. 860 *OJ* ſüze. 861 *J* daz. 862 *OJ* gudis. 863 *O* wüntirlichin, *J* uuântirlichin. *J* zeichinin. 866 *J* bigond imi. 867 *OJ* biſtunt. *J* ſi die. 869 *J* diſin, *Je* cliſin. 870 *O* ſini, *vgl.* 844. *J* giuuan. 872 *OJ* güte. 875 *OJ* ſüze. *O* albihanten, *J* al bihanten.

ANMERKUNGEN.

1 wir hôrten ſingen: *der dichter beruft sich hier nicht auf ein buch, hat also nicht gelesen sondern singen hören, das eigne gedicht also noch vor der zeit verfaßt, da die kunstpoesie sich jener sagen bemächtigt hatte. auf den plural* wir *macht W. Grimm aufmerksam: deut. heldens. s.* 369.

dikke: *dicht, häufig, oft, ahd.* diko, *alts.* thicco, *mhd.* dike: *in der bedeutung oft, womit auch wol zusammengestellt* dike und ofte, *noch jetzt im niederdeut., auch in Hessen gebräuchlich vgl. v.* 289. dikki *v.* 493. 657.

3 ſnelle helide: *bezeichnet* helid — *vom stamme* HAL, heljan = *der deckende, schützende vgl. Wackern. s. v.* hëln, *indem die masc. auf* —id, —ud *nomina agentis bezeichnen,* = *lat.* —tor, *vgl.* metod (*meßer*) *schöpfer Hêl.* 4^{18}, 15^{17}, — *eines der vielen unserer älteren sprache eigentümlichen synonyma für unser mann nord.* halr — *den mann als kriegsmann oder den mann in der waffenrüstung: so ist* ſnel = *stark, kühn zum angriffe, hurtig, also mehr als der begriff des Homerischen πόδας ὠκύς in sich schließend, ein vortreffliches epitheton dafür, welches auch im Hêliand den aposteln als den* geſithos, *den gefolgsmannen Christi, beigelegt wird:* thegnos ſnelle *Hêl.* 16^{16}.

vuhten: *ahd.* fehtan, *alts.* fehton *conjugiert im Anno:* vehten — vaht, vuhten, *obgleich sonst allerdings:* vihte — vaht, vâhten — vohten; *daher auch die änderung Lachmanns in* vâhten *nicht statthaft ist, zumal da der reim nicht dazu zwingen kann vgl. v.* 250. 657.

5 liebin winiſcefte: *sehr auffallend ist zunächst die schwache form* liebin, *welche durch nichts zu rechtfertigen ist; es liegt daher nahe,* liebiu *zu lesen, vorausgesetzt, daß das gen. neutr. von* winiſcaft *richtig wäre, was bei dem schwanken der zusammensetzung mit* —ſcaft *nicht unmöglich ist vgl. Grimm gr. II.* 520 *f. III.* 520.

winiſcefte *von* winiſcaft = *bündnis,* foedus *von ahd. alts.* wini = *freund, geliebter, gatte Otfr. II.* 9. 31. *Hêl.* 2^{22}, 30^{19}, 78^{9}; *daher* winiâ = *geliebte, gattin,* winitreuua = *eheliche liebe Boeth. de consol. ed. Graff s.* 87. *Hêl.* 10^{4}.

brêchen *halte ich wie v.* 264 plêgin *nicht für conj., welchen der gedanke und zusammenhang hier gar nicht zuläßt, da v.* 3 — 6 *nur*

die erklärung von v. 3 geben und die alten dinge aufgezählt werden sollen, sondern für praet. ind., zumal da jenem plêgin *in der Kchr.* phlâgen *entspricht, und die form:* fie kemen, breken, plegen *u. s. w. noch jetzt im niederdeut. die gewöhnliche ist.*

6 riche kunige: riche, rîch, *ahd.* rîchi, *got.* reiks, *alts.* riki = *mächtig*, opulentus, pollens, dives, *eines der vorzüglichsten prädikate der könige, der aus dem* kuni, kunni = *dem edlen, herschenden stamme geborenen herren, die an grundbesitz und beweglichem gute reich, daher mächtig sind und vieles an andere geben können.*

al *weist darauf hin, daß ganze geschlechter, die königsfamilien in jenen kämpfen einander ausrotteten.*

zegiengen: ze *ahd.* ze, zi, ci, *auch* za *alts.* ti, te = *zu entspricht in der composition mit verben dem lat.* dis—, di—, *nhd.* zer, *wie:* zebrechen, zefaren, zegân, zestôren, zetreten.

In den kürzesten zügen wird uns hier das ganze heldentum der vorfahren und der ganze tragische inhalt unserer ältesten epischen dichtungen vorgeführt. desto kräftiger tritt der gegensatz hervor, da uns der dichter in den folgenden vv. von diesem weltlichen ruhme und sange auf das geistliche hinführt: wir selbst sollen nun nachdenken, was für ein ende wir nehmen werden, nachdem wir so lange, so oft und so viel von solchen taten haben singen hören.

10 her uns vure dut = *er vor uns, vor unseren augen tut; eine versetzung der praeposition, welche noch jetzt üblich und im Anno nicht ungewöhnlich ist.*

vgl. hiezu Lambert a. 1075. *Pertz Mon. Germ. VII.* 237, 30*:* testantur hoc signa et prodigia, quae cottidie circa sepulcrum eius Dominus ostendere dignatur *und s.* 241, 17*:* Ubi (in Sigeberg) cottidie per eius interventum fideliter postulantibus multa praestantur divinae opitulationis beneficia.

12 diurlich *nicht = teuer*, carus, amicus, *sondern = preiswürdig*, gloriosus, *im Hél. häufig:* 29⁶, 30¹², 8⁴, 95²⁰ *u. s. w. = ehrwürdig, heilig.*

14 durch den finin willen *bezieht sich auf Christum, der durch seinen willen die wunder verrichtet;* durch *also hier in der eigentlichen bedeutung von* per, *durch; sonst häufig vgl. v.* 100. 732. 750 = propter, *um — willen. Graff ahd. praep. s.* 202 *ff.*, 210 *ff. Grimm gr. IV.* 794.

die vorsetzung des artikels vor dem possess. pron. häufig, vgl. v. 49. 67. 146. 113*; häufiger fehlt er: v.* 475. 573. 596. 597. 604. 704. 807 *u. a. m.; das pron. auch wol noch stark decliniert, da es überhaupt organischer weise der schwachen form unfähig erscheint, Grimm gr. I*³. 783. 784, *die wol erst im XIII. jahrh. aufgekommen sein mag. der gebrauch selbst aber, den art. noch zu dem pron. possess. zu setzen findet sich schon im goth. und ahd. wie im griech. Grimm gr. IV.* 392. 402, *v. Gabelentz und Löbe grammatik s.* 201, 5.

17 dîfime ellendin libe: *der himmel, das künftige leben, ist unser*

wahres leben, das leben auf erden ist jammervolles weil elendes leben d. i. ein leben in der fremde. sehr reich an ausdrücken für jenes ewige, selige leben, des menschen wahre heimat, ist der dichter des Hêliand: lînlîf, lêolono lioht, drôm drohtines endi dagskimo, godlicnissea godes, wonodsam lif, himilrîki, grôni godes wang, faran an is fader ôdil, lioht godes, upôdeshêm, berht bû. *vgl. Hartmann vom glauben v.* 176 *ff. Vilmar zum Hêl. s.* 31. 32.

19 in der werilde aneginne: *der Annodichter liebt den genitiv vor das regierende subst. zu setzen vgl. v.* 22. 36. 69. 71. 98. 100 *u. s. w., woraus dann, da die obliquen casus den bestimmten artikel meiden, uneigentliche zusammensetzung entstand Grimm gr. II.* 605. 606. *IV.* 411 *ff.*

20 *weist auf I. Mos.* 1 *und Ev. Joh.* 1, 1 *ff. hin.*

21 vrône: frôn, vrôn *adj. decl. erscheint früher als indecl.* frôno = dominicus, *alles, was den herrn angeht, heilig; wol gen. plur. von* Frô, *dem namen des gottes, der schon früh die appellativbedeutung von* hêrro, drohtin *annahm; vgl. Graff ahd. sprachsch. III.* 806 *f. Grimm mythol. s.* 190 *ff.* 2. *ausg., Vilmar zum Hêl. s.* 50.

über die cosmogonischen ansichten des deutschen altertums vgl. Grimm mythol. s. 525 *ff., und über die erschaffung des ersten menschen insbesondre s.* 531 *f. die werke gottes heißen übrigens* spêhe, *weil sie mit weisheit und kunst gemacht sind. die teilung der werke gottes in eine zweifache welt —* werild, werlit, werlt, welt *u. s. w. =* 1) *menschenalter, zeitalter,* 2) *menschheit,* 3) *wohnsitz der menschheit,* 4) *die ganze schöpfung — nemlich die sichtbare, diese welt, und die geistige, ist eine unserem dichter eigentümliche vorstellung, welche in den versen bei Vulcanius, die Opitz fehlen,*

v. 25 *b—d:* dannini lisît man, daz zuâ werilte sîn,
diu eine, dâ wir inne birin,
diu ander ist geistin.

aber nicht fehlen dürfen, weiter ausgeführt wird.

25 dei, *was Opitz hat, ist sowol gegen* die, di *als auch gegen* der *als niederrheinisch beizubehalten für* diu *Grimm gr. I*[3], 107. 184.

27 corpus *für das sonst gebräuchliche* lich, *welches den sinn von* caro *und* corpus *in dieser zeit noch nicht aufgegeben hat, und welches hier wie v.* 768 vleisc *dem geiste entgegengesetzt wird, weist auf eine lat. quelle hin, deren sich der dichter für diesen abschnitt bediente, zugleich ein beweis für die abfaßung des gedichts durch einen geistlichen.*

der dichter nimmt also endlich eine dreifache welt an: die rein leibliche, die rein geistige, in der mitte beider der mensch, in welchem sich geist und leib vereinigt.

35 gevieng *v.* fâhen, vâhen *ahd.* fahan; sich vahen zuo = *se vertere ad, sich wozu hinwenden, geraten,* delabi *Hêl.* 37[6], 106[13]. *Grimm gr. I*[3], 933. *IV,* 826.

37 balch *v.* belgan *mit gen., eigentlich: aufschwellen, in reflexiver form eine in der alten sprache sehr häufig vorkommende bezeich-*

nung des aufsteigenden zornes und zankes, Hél. 149[14]. 22[3]. 155[17]. 156[10].

53 newêre *findet sich nur hier, vgl.* ni wari *Wack. leseb.* 159[18] = *es wäre denn, außer, wofür sonst* ni fi thaz, iz ne fi thaz = *es sei denn daß, wie denn* ni *überhaupt einschränkende bedeutung sowol im posit. als negat. sinne hat vgl. Hél.* 4[8]. 99[21] *u. s. w.* ne fi, ni fi that = *nisi;* ne wâri 6[18]. 162[18], *woraus durch* niur *unser nur entstanden Grimm gr. III.* 725. 726.

die zuei gefcephte *sind nicht Adam und Eva, deren bisher noch keine erwähnung geschehen, sondern Adam und Lucifer, wie schon Bodmer bemerkte.*

55 dobeheit (*nach Vulcanius gegen Opitzens* doleheit) = *unverstand, wahnwitz, weist hin auf den ungehorsam gegen Gott, wie auch Hartmann v. gl. v.* 805. 806 *sagt:*

mit finer ungehorfamicheit
mahter uns allen daz leit.

57 virfpûn *v.* virfpanan; fpanan *v. n.* = *worauf zielen Hél.* 41[18], *v. trans.* = *antreiben, reizen, locken;* virfpanan, forfpanan *also* = *verführen, verlocken,* seducere *Hél.* 106[3], *Otfr. II.* 4, 178. *nhd. abspannen, abspenstig machen, kinder spänen. vgl. Schmeller wört. III. s.* 566. 567.

59 vûrter cir hellin — alle: *die vorstellung von den sechs weltaltern, in welchem sinne hier* werilt *zu nehmen ist — ein weltalter* = 1000 *jahre, die sechs weltalter also den sechs schöpfungstagen entsprechend und zwar* 1) *von Adam — Noah* 2) *von Noah — Abraham* 3) *von Abraham — David* 4) *von David — zerstörung des tempels* 5) *von zerstörung des tempels — ankunft Christi* 6) *von Christus bis zum jüngsten gericht — findet sich vielfach; außer bei kirchenvätern und chronisten vgl. z. b. Otfr. II.* 9, 39: worolt ift in fehfu gideilt. *Hél.* 2[7]: huar thiu weroldaldar endan fcoldi, ên was iro noh than firio barnun biforan, endi thiu fiwi warun agangan, fcolda thuo that fehfta faliglico cuman. *Hoffmann fundgr. I. s.* 190: dô unfer hêrre ubir fiunf tûfent jâr in dife werlt kôm. — *das siebente weltalter wird mit dem großen gerichtstag beginnen und in ihm die welt zergehn. vgl. Schm. III.* 264. *Bedae Venerabilis de sex aetatibus mundi libellus.*

68 in vrie gezalt: *vorher war der mensch dem teufel hörig, ein knecht,* fcalc, *desselben; durch Christum wurden wir freie vermittelst der taufe, mit welcher sich deshalb der exorcismus und manche gebräuche verbinden. nun sind wir seine dankbaren getreuen,* holde heririncôs *Hél.* 64[14], *seine mannen, wie er selbst, der* riki drohtin, mâri thiodan, cuningo rikeoft, hêr hebancuning, mahtig mildi, *unser lieber herr ist, aus freier milde und gutem willen stets bereit, seinen mannen hilfe zu leisten, wofür wir ihm danken,* thionon te thanke, *und mit treuer liebe zugetan sein müßen. Vilmar zum Hél. s.* 51 *ff.*

71 *die vorstellung von Christus als dem hehren volkskönig, welche als*

eine ursprünglich deutsche Vilmar so schön aus dem Héliand entwickelt hat, wird noch weiter fortgeführt. er erhebt seine kriegszeichen, die fahne des kreuzes, an welchem er dem tode seine macht nahm und den teufel überwand, und sendet die zwölf apostel, die zwelfboten — zueilfbodin *comp. häufig z. b. Silvester v.* 583. 831. 1480. 1613 *u. a.* — *die* thegnos fnelle, erlos elleanruofa *aber zugleich* wordfpaha weros *sind, aus, um die heidenschaft in ehrlichem kampfe zu überwinden. und sie haben keine größere ehre, als dem willen ihres herrn zu folgen und ihm treu zu sein bis in den tod, denn diese treue ist des gefolgsmannes preis, der ihr folgende heldenruhm des Deutschen ehre und leben. übrigens bezeichnet schon* Tertullian ad martyres *c.* 3, de coron. milit. *c.* 11 *die christen als knechte gottes, daher* milites, militia Christi, *wie denn die ganze verehrung gottes als dienst gefaßt wird, daher:* gottesdienst *vgl. v.* 561. 591.

daß das zeichen des kreuzes als kriegsfahne, vexillum crucis *z. b. Pertz Mon. Germ. I,* 305, gundfano *von goth.* fana *ahd. alts.* fano, *eigentlich = tuch, laken, wie in manchen compp.* lentifano, hantfano, tifchfano, *gebraucht wurde, zeigt schon das bekannte beispiel Constantins, so wie später dasselbe in den wappen eine so große rolle spielte.*

75 *ff. daß die nachrichten von der wirksamkeit der apostel, insofern sie nicht mit den schriften des neuen testaments, den wenigen zeugnissen der profanschriftsteller und der alten kirchenväter übereinstimmen, durchaus unglaubwürdig und offenbare dichtungen seien, ist bekannt; meistens beruhen sie auf der apostelgeschichte des Abdias. zur ausbildung dieser sagen aber trug nicht wenig der wunsch mancher völker bei, ihr christentum aus der apostol. zeit herleiten zu können, weshalb man auch die wirklichen aber später lebenden stifter von kirchen, wie wir unten an Maternus sehen werden, durch die sage in die zeiten der apostel erhob. vgl. Gieseler lehrb. der kirchengesch. I*[3]*, s.* 91. *Neander allg. gesch. der christl. rel. u. kirche bd. I. abt.* 1. *s.* 109 *ff. über Petrus in Rom insbes. Baur in der Tübinger zeitschr. für theol.* 1831. 4. *heft s.* 137 *ff. dafür:* Windischmann vindiciae Petrinae. *Ratisb.* 1836.

85 himilbrôt: *bei Konrad v. Würzb. gold. schm. v.* 497 *von Christus gebraucht, im Silvester v.* 3231 *= manna, ist wol hier die unter dem namen Johannisbrod,* siliqua dulcis, *bekannte frucht des in Kleinasien u. s. w. wild wachsenden Johannisbrodbaums,* ceratonia siliqua.

98 Senti Mauricîn herige *bezieht sich auf die sage von der legio Thebaea, die in der vorgeblichen aber sehr unwahrscheinlichen christenverfolgung des Maximianus in Gallien und Rom mit ihrem anführer (primicerius)* Mauricius in angustiis Agaunensibus (*Agaunum = St. Maurice in Wallis*) *niedergemetzelt worden sein soll. später wurde diese sage, deren zuerst um* 520 *in* vita S. Romani (*Acta SS. Februar t. III. s.* 740) *erwähnung geschieht, vielfach erweitert, und*

auch an anderen orten sollen Thebäer gelitten haben, wie denn namentlich — für unsere stelle von bedeutung — Gregor. Tur. de glor. mart. I. 62 *erzählt:* est apud Agrippinensem urbem basilica, in qua dicuntur XL viri ex illa legione sacra Thebaeorum pro Christi nomine martyrium consumasse, *woraus dann Ado* (*um* 860) *schon* Gereon et alii CCCXVIII *erweitert. Gieseler vermutet, daß die meisten dieser legenden dem misverstandnen ausdrucke* milites Christi *ihren ursprung verdanken, vgl. Rettberg kircheng. Deutschl. bd. I. s.* 94 *ff.*

99 *die* eilf tûſent megide, *über welche ausführlicher Surius de prob. SS. hist. V. s.* 998 *ff.* Cronica van der hilliger ſtat van Coellen 69b, 88a, *Godefrit Hagen reimchronik der stadt Cöln herausg. v. von Groote v.* 52 *ff. vgl. s.* 234. 235 *berichten und eine besondere literatur entstanden ist, sind ein beweis, wie die heiligensage von der wundersucht der späteren zeit zu einem bedeutenden umfange erweitert wurde, ja man märtyrer samt märtyrergeschichten ganz neu erdichtete. hier schwankt die sage nicht nur in der zeit, III. oder IV. jahrh., sondern auch darin, ob Ursula mit ihren begleiterinnen von Römern oder Hunnen den tod gefunden habe. vgl. Schrökh christl. kirchengesch. IV. s.* 9 *ff. Rettberg kircheng. Deutschl. bd. I. s.* 111 *ff.*

102 die dir: *wird auch das pron. dem.* der *oft genug im Anno alleinstehend als relat. gebraucht vgl. v.* 27. 52. 110. 205 *u. a., so kommt es doch fast eben so oft vor, daß das adv.* dâr *meist in lautloserer form hinzutritt, um die rückbeziehung zu verstärken:* die dir *v.* 619; di dir *v.* 264. 495; de dir *v.* 122; die der *v.* 190; die dâr *v.* 408; der dir *v.* 622; *auch adverbial* dâ dir *v.* 97 = 100.

104 des *nicht* = *deswegen, sondern genit. regiert von* love *wie v.* 106. *Grimm gr. IV.* 633.

106 ſtat = civitas, *bürgerschaft, steht* burg = oppidum, *der rings umschloßene, befestigte ort entgegen.*

107 in der ſcônſtir burge: *über die starke flexion des superl. vgl. Grimm gr. I*^{3}. 758. 759. — *Lambert a.* 1074. *Pertz Mon. Germ. VII.* 215, 18*:* Ita civitas paulo ante civibus frequentissima et post Mogontiam caput et princeps Gallicarum urbium, cuius plateae vix capiebant stipata viantium examina *etc.*

121 Ninus hiz der êriſti man: *vgl. Justinus I,* 1. Primus omnium Ninus, rex Assyriorum, veterem et quasi avitum gentibus morem nova imperii cupiditate mutavit. Hic primus intulit bella finitimis et rudes adhuc ad resistendum populos terminos usque Lybiae perdomuit.

130 vil ungeleidigete: *Justinus I,* 1. Populus nullis legibus tenebatur: arbitria principum pro legibus erant. Fines imperii tueri magis quam proferre mos erat: intra suam cuique patriam regna finiebantur; *also jeder saß ruhig in seinem lande, und keiner verfuhr feindlich gegen andere.*

132 niwiht — ni: *doppelte negation — wozu auf jeder seite belege — wodurch keineswegs die verneinung aufgehoben oder durch hinzu-*

treten eines dritten negativen ausdrucks die negierte negation wieder hergestellt wird; sondern jede neue negation kann nur dazu dienen, die frühere zu verstärken und die entfernte wieder aufzunehmen. wo doppelte negation für position steht, ist es undeutsch. doch hat die überwiegende anwendung jenes pleonasmus den verschiedenen verneinungswörtern noch nicht die kraft genommen, auch für sich ihren begriff hinlänglich auszudrücken und volle geltung zu haben. teilweise macht davon nur eine ausnahme die partikel ne *oder (nach umständen)* en, *insofern sie in der mittelhochdeutschen wie mittelniederdeutschen mundart im allgemeinen nicht mehr die fähigkeit zu selbständiger verneinung besitzt, die das ahd.* ni *bis auf die spätesten zeiten dieser mundart herab, bis in den anfang des XII. jahrh., beseßen hatte, sondern dem französischen* ne *entsprechend zur vollwirkung noch der hilfe wenigstens einer negation bedarf. oder vielmehr gar in umgekehrter rangordnung:* ne, *etymologisch und syntactisch die grundlage aller übrigen negationen, wird gewöhnlich in bereits negierten sätzen neben schon vorhandner verneinung pleonastisch eingeschaltet, weniger zur verstärkung als aus herkommen. vgl. Otfried in der vorr. an Liutbert:* duo etiam negativi, dum in latinitate rationis dicta confirmant, in huius linguae usu paene assidue negant, et quamvis hoc interdum praecavere valerem, ob usum tamen quotidianum, ut morum se locutio praebuit, dictare curavi. *vgl. Grimm gr. III. 726 ff. Wackernagel über die mhd. negationspart.* ne *in Hoffmanns fundgr. I. 269 ff.*

138 vreiſſn *v.* vreiſe (freiſe) = *gefahr. Wackernagel möchte es aus* ver-eiſe (*zu* aigi *mhd.* eiſe eiſlîch *für* egeſe egeſlîch) *erklären, wie* frezen *für* verezen; *allein näher liegt das goth.* fraiſan = *πειρᾶν,* fraiſtubni = *πειρασμός, alts.* frêſa = *gefahr*, periculum, discrimen vitae *Hél.* 8^{10}, 121^{20}, *wovon das verb* frêſon; *die adj.* freiſlich, freiſſam *bezeichnen dann dasjenige, was gefahr bringt, in furcht und schrecken setzt v. 232. 239. 182, wie denn überhaupt* —ſam *transitive bedeutung giebt z. b.* vorhtſam *v. 215.* forchſam *v. 396. vgl. Grimm gr. II. 573. 579, intrans.* gehorſam *v. 246.* wertſam *v. 478. die mannen des Ninus hatten also den mut, gefahren zu erwarten.*

148 *über Jonas vgl. Josephus IX,* 11, *prophet Jonas, wo auch cap. IV, v.* 11. *über die größe der stadt Niniveh, deren lage in der neuesten zeit von Botta in der nähe von Mossul wieder entdeckt wurde vgl. Journal Asiatique* 1843. *no. 7. s.* 61 *ff.*

150 *der Semiramis wird der ursprung Babylons zugeschrieben von Herodot, der die stadt noch selbst sah, und nach Ctesias von Diodor. Justinus I,* 2. Haec (*Semiramis*) Babyloniam condidit murumque urbi cocto latere circumdedit, arenae vice bitumine interstrato, quae materia in illis locis passim e terra exaestuat *I. Mos.* 11, 3.

161 zungin ſibenzog: *ein alter glaube vgl. Critici sacri, Amstel.* 1698 *zu Genesis XI,* 8. Jonathan (ben Uziel) hunc versum ita *παραφράζει:* Et patefactus est sermo Domini super ipsam urbem et cum eo 70 angeli respectu 70 populorum, et unusquisque habebat linguam populi

sui et inde scripsit eam manu sua dispersitque eos illinc per superficiem totius terrae in 70 linguas, ita ut alter alterum loquentem non intelligeret. *anderwârts finden sich 72 sprachen, namentlich Wolfram Wh.* 101, 23: zwuo und ſibenzec ſprâche, *so wie überhaupt die zahl 72 durch das ganze mittelalter geht. wir finden 72 länder, 72 abgötter im Pantheon, 72 könige in Babylon (Rother), 72 sterne am himmel (Wartburgkrieg), 72 weiber Davids (altdeut. wälder III.* 166), *72 zähne des rades (kön. Tirol) und bekannt sind auch die 72 jungfrauen in Mohammeds paradiese.*

171 *daß* geſez *nicht* = lex sei, *geht schon daraus hervor, daß der dichter dafür* ê *gebraucht; sondern es ist* = *sitz, ahd.* gaſâzi *Graff ahd. sprachsch. VI.* 304.

173 *die Chaldäer durchzogen unter Nebucadnezar die lande mit kriegsgewalt;* after *praep. c. dat. goth.* aftar, aftra = *hinter, nach (einem ziele) v.* 373. *durch, über hin. Otfr. IV.* 2, 25. after lante fârent uuallonte. *vgl. Graff ahd. praep. s.* 151, *Grimm gr. III.* 151. 259.

175 *zu vergleichen der prophet Daniel cap. VII, welchem der dichter ziemlich getreu folgt;* in den cidin *nemlich Nebucadnezars, welchem eben so wie Daniel vgl. Dan.* 2, 31 — 45 *die zukunft der weltreiche und des göttlichen reiches in einem traume, welchen Daniel dann auslegte, geoffenbart wurde; jenem in einem colossalen bilde aus verschiedenen stoffen, diesem in symbolen von tieren.*

187 ſi havite — ſîn: *Daniel „es stand auf seinen füßen wie ein mensch, und ihm ward ein menschlich herz gegeben". — unter diesem bilde erscheint die macht Nebucadnezars, der wenigstens nach Dan.* 2, 47. 3, 29. 4, 34. *nicht ganz ohne achtung vor dem wahren gotte war.*

194 drivalde zeinde: *Dan. „drei große lange zähne". — der gefräßige bär ist ein paßendes bild von Cyrus, dessen neues reich alle länder ringsum verschlang und sich einverleibte.*

203 *die dritte weltmacht dargestellt unter dem bilde eines vierfach geflügelten leoparden (bei Daniel eines panters zugleich mit vier köpfen, die hier nicht erwähnt werden), ein bild der klugen gewandheit und stürmischen schnelligkeit, womit Alexander griechische macht ausbreitete.*

der dichter giebt uns hier ein stück aus der sagengeschichte Alexanders, die aus griechischen, orientalischen und christlichen bestandteilen zusammengewoben ist und schon früh zum roman verarbeitet wurde, in welchen die durch die kreuzzüge so mannigfach angeregte phantasie eine ganze fülle von wundern hineintrug. wie vielfach das leben Alexanders bearbeitet worden ist, sieht man aus Fabricii bibliotheca graeca lib. III. cap. 8. *p.* 207 — 231: *catalogus scriptorum de rebus gestis Alexandri M. — daß auch der dichter des Annoliedes aus einer solchen quelle geschöpft und seine fabeln nicht etwa erfunden habe, hat schon Opitz bemerkt, welcher aus einer ihm zugehörigen papierhandschrift:* Excerptum de vita Alexandri Magni *die hieher gehörigen stellen zur vergleichung anführt. ähnliches enthält die* historia Alexandri magni regis mace-

donie de praeliis. Argent. 1494. *doch finden wir auch abweichungen. Vilmar vorles. s.* 187 (1. *ausg.*) *verweist auf die noch nicht wieder genau bekannte dichtung des welschen dichters Aubry von Besançon* (*oder Vicenza*), *oder wie er zu deutsch hieß, Alberich von Bisenzûn, in welchem die zahlreichen sagenquellen zusammengefloßen seien, und aus welcher deutsche und französische dichter der Alexandersage geschöpft hätten.*

208 bî guldinin fiulin *bezieht sich auf die altäre, welche Alexander an dem indischen Caucasus nach Plinius hist. nat. VI.* 16. *als an der grenze der bewohnten erde setzte.*

210 mit zuein boumin: *dem baume der sonne und dem baume des mondes. in der oben angeführten* historia Alexandri *wird folgendes erzählt:* Deinde ambulantes per ipsam silvam venerunt ad arbores solis et lunae et tunc dixit eis senex: Sursus aspicite et de quocunque scire volueritis in corde vestro revolvetis. Sed palam nolite aliquid enarrare. Erant autem ipsae arbores excelsae valde. Et arbor solis habebat folia ut argentum. Dixit Alexander: Qua lingua mihi responsum dabunt? Cui respondit senex: Arbor solis indico sermone incipit, responsum graeco sermone diffinit; arbor vero lunae graeco sermone incipit et indica lingua determinat. Tunc Alexander osculatus est arbores et in corde suo cogitare coepit: si cum triumpho Macedoniam remearet. Tunc arbor solis indico sermone respondit: tu devictor orbis dominus simul et pater extas, sed patrium regnum per tempora nulla videbis; anno completo et mensibus octo vives; de quo confidis tibi mortis pocula dabit. Tunc incepit Alexander in mente sua dicere: dic mihi, sacratissima arbor, quis me debet occidere. Arbor respondit: si tibi panderetur vir, qui tua fata resolvit, illum confringeres, et sic mea carmina fallerent. Interea dicit ille senex, qui ducebat Alexandrum: noli amplius molestare has arbores interrogationibus futurorum, sed post tergum revertamur. Itaque reversus Alexander post tergum plorabat amarissime propter breve spatium vitae suae, et principes cum eo plorabant.

Aehnlich ist, was Opitz aus dem excerpt. de vita Al. *mitteilt, hiernach aber wird die warnung vor verrat dem mondbaum in den mund gelegt, der auch Alexander weissagt, daß er in Babylon seinen tod finden werde. Auch das folgende, die fahrt Alexanders in die luft mit vor den wagen gespannten greifen und die erforschung des meeres wird in jener* hist. Al. *ausführlich erzählt. doch fehlt bei der letzteren begebenheit der zug, daß Alexanders krieger die ketten in das meer geworfen hätten, sondern es heißt dafür:* Tempus vero mansionis suae in aquis, quod militibus suis praedixit Alexander, completum erat, et traxerunt eum milites ad superiora. — *damit aber fehlt auch sein opfer.*

227 unz' er mit einim blûte daz fcarphe meri grûzte: *Opitz wagt nicht, diese stelle zu erklären, doch nimmt er* blût = sanguis, *wie auch Bodmer gegen Dietrich von Staden, welcher es durch opfer erklärte, weil das meer nach altem aberglauben die geschöpfe, die*

warmes blut hätten, sobald es solches empfinde, ausstoßen müße. Bodmer vermutet weiter, daß Alexander sich eine ader geöffnet habe, um die wirkung dieser antipathie zu befördern, da er doch, während er in der campana urinatoria *geseßen und auf dem tiefen grunde der see gefahren sei, nicht anders als in gedanken habe opfern können. abgesehen davon, daß diese vorstellung wenig würdig ist, dürfen wir doch wol an ein eigentliches opfer denken, worauf auch* grûzte *führt, wie denn überhaupt das meer hier als ein lebendiges erscheint. wir brauchen uns nur zu denken, daß Alexander ein opfertier mitgenommen habe, wie er denn wirklich nach anderen darstellungen z. b. bei Rudolf von Ems einen hahn mitnahm. sobald das meer, das hier bezeichnend* ſcarph *genannt wird, wie denn allen waßergeistsagen ein zug von grausamkeit und blutdurst inwohnt Grimm mythol. s.* 462, *das zur sühnung des übermuts vergoßene blut empfindet, das opfer angenommen hat, wird Alexander an das land geworfen. vgl. jedoch der Kchr.* mit ſein ſelbes blûte.

235 *die vierte weltmacht, in Nebucadnezars traumgesicht die schenkel des bildes von eisen, die füße aus eisen und ton gemischt, hinweisend auf die mischung der völker in derselben, hier dargestellt unter einem greulichen, gewaltsam zerstörenden tiere, dem bilde der vollendeten selbstsucht, ist die römische. wenn auch diese macht nach ihrer weltlichen seite wird gebrochen sein, so wird eine andere zwar geistige aber unheilige macht von ihr ausgehn, wie augen und mund des eilften horns anzeigen, die aber auch nur für eine zeitlang gewalt ausüben wird.*

241 waltſuin = *eber, wie v.* 692 *die wölfe waldhunde heißen, vgl. Kchr.* ebir, ebirſwin, wiltſwin.

242 ſal vrî ſîn *hat der text bei Opitz; doch könnte man sich wol versucht fühlen, Schilters lesart* viri *als die richtige anzunehmen. freilich nicht in dem sinne Schilters, welcher übersetzt:* quod hoc regnum Romanum debeat quartum esse, *sondern* = vure = *vor, vor den anderen, indem das bild nicht sowol darauf geht, daß das Römerreich frei sein, sondern vielmehr darauf, daß es sich alle anderen untertan machen sol, wie es denn auch in der Kchr. bei Titus heißt:* ſol vor andern ſîn; *indessen ist* vrî *sowol durch den zusammenhang als durch die entsprechende stelle der Kchr. vollkommen gesichert.*

246 diu werlt al = *ὅλη ἡ οἰκουμένη,* totus orbis terrarum.

253 widir gode ſprach: ſprechen wider *mit dat. bezeichnet ein feindliches* contra, *während* ſprechen wider *mit acc., wie* ſprechen gegen, zu *u. s. w. die freundliche richtung des sprechenden zu dem angeredeten anzeigen. vgl. Grimm gr. IV.* 829. 831.

258 ſal geſendin: ſoln *hier nicht in seiner eigentlichen bedeutung, sondern als hilfswort des futur., wie noch jetzt im englischen, besonders häufig im Hêl.* $4^{12.\ 14.\ 17}$, 5^{17} *u. s. w. vgl. Wackern. leseb.* 36^{35}, 72^{9}, 330^{31}. *Grimm gr. IV.* 176, 179 *ff.*

261 ſcrivin ciſamine *weist hin auf die* patres conscripti.

262 in einer guldine tavelin: *die adjectivform wie oben v.* 31. ci'r dritte werilde, *sei es nun, daß in der der handschrift stand* drittē, guldinē, *oder daß das* n *sich mundartlich abgeschliffen hat, wovon G. Hagens reimchronik hinreichende beispiele bietet. — daß von dieser goldnen tafel keiner der alten autoren etwas weiß, braucht kaum bemerkt zu werden, vgl. einleitung s.* 38.

263 driu hunterit althêirrin: *wörtliche übersetzung von* senatores, *deren zahl bekanntlich erst durch Tarquinius Priscus dahin erhöht wurde vgl. Dion. Hal. III. Sallust. Catil. VI.* 6. *Eutrop. I.* 1. *u. a.*

267 herzogin *entspricht* consules. *vgl. Sallust. Cat. VI.* 7: Post, ubi regium imperium in superbiam dominationemque convertit, binos imperatores sibi fecere.

275 meinſtreinge = meginſtrenge, maginſtrenge *d. i. sehr, gewaltig tapfere. Grimm gr. I*[3]. 184. *II.* 553.

279 *daß hier und im folgenden die Sueven* — Suevi, Suaevi, Suabi — *wenn auch in beschränkteren wohnsitzen gemeint seien, kann kein zweifel sein. vgl. über dieselben Caesar de b. Gall. IV., Tacit. Germ. XXXVIII f., Zeuss die Deutschen und die nachbarstämme s.* 55, *wo auch eine von J. Grimms abweichende ableitung des namens* Suevus, *s.* 94 *ff.*, 110, 312 *ff. — wo aber der berg* Suebo *zu suchen sei, fragen wir vergebens; denn der* Sevo *des Plinius h. n. IV,* 13. *vgl. Solin. XXII,* 1. *Isidor. origg. X,* 2. *kann es nicht sein, indem derselbe von jenem sagt:* immanem ad Cimbrorum usque promontorium effici sinum, qui Codanus vocatur, refertus insulis, quarum clarissima Scandinavia est. *auch kennt Plinius die Sueven als Hermionen. da* [illegible] *dem zusammenhange nicht τὰ Σύηβα ὄρη des Ptolemaeus gemein sein können, obgleich es von bedeutung ist, daß sich bei diesem auch Sueven in Asien finden vgl. Ptol. Geogr. VI.* 14. 15: *so haben wir wol den berg Suebo im süden Deutschlands zu suchen, etwa im Schwarzwald. vgl. Ukert Germania a. v. o. Grimm mythol.* 336 *f. Schmeller III.* 524. *Grimm gr. II.* 25. *Graff VI.* 854.

283 cumin wârin ubir meri: *der dichter läßt die vier deutschen stämme, welche er besonders aufführt, hinweisend auf die vier alten und großen ducate des reichs: Schwaben, Baiern, Sachsen und Franken, alle aus weiter ferne gekommen sein. jede nähere nachricht aber, woher die Sueven, niederdeutscher abkunft, gekommen seien, fehlt. sollte vielleicht in unserer stelle eine hindeutung auf das* mare Suevicum *liegen?*

283 mit mislîchemo volke: misſelich = *verschiedenartig, mannigfach — eine hinweisung auf die Alemannen, über welche und ihr verhältnis zu den Sueven vgl. Zeuss s.* 303.

288 rediſpêh *wie* wordſpâhi *Hêl.* 17[7], 34[16], 74[1] = facundus, *beredt;* bôkſpâhi *Hêl.* 11[5] = *gelehrt.*

293 Beire lant *v.* Beier, Peiere *ahd.* Peigiri = *Baiern vgl. gl. Cass.* tole ſint unalha, ſpahe ſint peigira. *Zeuss s.* 364 *ff. Schmeller I.* 160 *ff.*

Daß dieser abschnitt nicht auf Caesar gehen könne, leuchtet ein, so wie ja vieles andere von diesem hier erzählte erfunden ist. der name der Baiern kommt überhaupt erst spät vor, zuerst bei Jornandes de reb. Get. cap. 55 um 540 n. Chr., dann um 570 bei Venantius Fortunatus vita S. Martini l. IV., wo wir sie schon unter fränkischer hoheit finden. von Karl d. Gr. wird uns jedoch ausdrücklich erzählt, daß er nach der besiegung Thassilos nach Regensburg gezogen sei Pertz Mon. Germ. I. 33: et ipse rex perrexit in Paioariam in Reganesburg, et ibi venerunt ad eum Paioarii, et dati sunt obsides, et ordinata ipsa patria rex reversus est in Franciam.

301 nôricus ensis *weist nicht nur darauf hin, daß die Baiern einen teil von Noricum inne hatten vgl. Paulus Diac. hist. Longobard. III.* 30*:* Noricorum si quidem provincia, quam Baioariorum populus inhabitabat, *sondern auch auf die menge und vorzüglichkeit des eisens, welches die Römer schon vor der eroberung des landes von dort holten. Plinius hist. nat. XXXIV.* 14. *Horat. od. I.* 16, 9*:* quas neque Noricus deterret ensis, *epod.* 17, 71. *wie denn auch später noch die schwerter zu Baiern geschlagen berühmt waren. die schwerter beißen, denn sie werden gleichsam als lebende wesen angesehen, wie eine schlange, die aus der scheide als aus ihrer höhle fährt, ein selbst in prosa gewöhnlicher ausdruck Grimm gr. III.* 440. — *auch den Baiern fehlt also ihr ferner und fabelhafter ursprung nicht, der aber auf verschiedene weise erzählt wird. Aventin läßt Boius, den stammvater des baierischen volks, einen sohn des alemannischen Hercules sein. zu bemerken ist noch, daß sie wie auch Sachsen und Franken auf den osten der erde zurückgeführt werden.*

312 *daß die arche noch bis in späte zeiten auf dem berge Ararat gelegen habe, war allgemeine sage, vgl. Isidor. origg. XIV.* 8. *Grimm mythol. s.* 543.

319 Der Sahſin wankeli mût *weist offenbar auf Karls d. Gr. kriege mit den Sachsen hin, welche so oft besiegt sich immer wieder gegen ihn erhoben. vielleicht auch eine erinnerung an Heinrichs IV. zeit? der dichter giebt sich hier offenbar als den Sachsen nicht freundlich gesinnt zu erkennen, zumal da die Kchr. hier* „grimmeger mût" *hat, während es unten v.* 347 *heißt* „Franken den edilin".

324 des wunterlichin Alexandris man: *diese sage von dem ursprunge der Sachsen, welche zuerst von Ptolemaeus geogr. II.* 11. „ἐπὶ τόν ἀνχένα τῆς Κιμβρικῆς Χερσονήσου Σάξονες" *an der Elbe und an der Trawe erwähnt werden, nach Zeuss s.* 150 *die söhne jener Ambronen, welche mit den Teutonen, ihren nachbarn in südost, in enger verbindung schon in den kimbrischen zügen aufgetreten waren, von Orosius an die ufer des meeres gesetzt, von Ammianus Marcellinus als nachbarn der Franken bezeichnet, bei denen selbst sich die sage bildete, sie seien hervorgegangen aus den felsen des Harzes: diese sage, zuerst erwähnt von Widuchind*

vgl. Pertz Mon. Germ. V. s. 418. 419 ist im verlaufe der zeit die beliebteste geblieben und darum vielfach ausgebildet und ausgeschmückt worden. um des beßeren verständnisses dieses und des folgenden willen führe ich Widuchinds erzählung in wörtlicher übersetzung an:

„Ueber den ursprung der Sachsen, den das allzuhohe altertum verdunkelt, giebt es verschiedene meinungen, indem einige glauben, sie stammten von den Dänen und Normannen, andere aber, wie ich selbst in der kindheit habe sagen hören, von den Griechen, indem sie selbst sagten, die Sachsen seien überbleibsel des macedonischen heeres, welches sich nach dem tode Alexanders über den ganzen erdkreis zerstreut hätte. daß sie aber ein altes und edles volk seien, wird nicht bezweifelt; für gewis wißen wir, daß die Sachsen zu schiffe ankamen und in dem lande Hadeln anlandeten [1]*). daselbst wohnten Thüringer, die sich ihrer landung widersetzten; jene aber behaupteten mit gewalt einen hafen, und nach langem kampfe kam es zum vergleiche. die Sachsen sollten das recht haben zu kaufen und zu verkaufen, aber fern bleiben von den äckern und sich des mordes und raubes enthalten. bei dieser stellung der völker gegen einander gieng ein sächsischer jüngling in das land hinaus, beladen mit einer goldnen kette und armbändern. ein Thüringer fragte nach dem preise der kostbaren waare. ich gebe sie für jeden preis, antwortete jener. so fülle ich dir, erwiderte der Thüringer, für das gold deinen mantel mit erde. der Sachse empfieng darauf freudig die erde, der Thüringer das gold, nicht ohne spott über die einfalt des Sachsen. dieser aber rief seine gefährten auf, gieng vor ihnen her und streute die erde spärlich über die äcker hin. dann nahmen die Sachsen diese in besitz, als wären sie ihr eigentum geworden durch die bestreuung mit der teuer erkauften erde. umsonst klagten nun die Thüringer über die verletzung des vertrags, umsonst ergriffen sie die waffen. von zorn entbrannt über die treulosigkeit der fremdlinge eilten sie ordnungslos in den kampf. sie wurden geschlagen, und die Sachsen bemächtigten sich weithin des landes nach kriegsrecht. in ihrem bedrängnis trugen die Thüringer an auf eine unbewaffnete zusammenkunft, um einen*

---

[1]) *vgl.* Adam. Brem. hist. eccles. ed. Lindenbruch. Lugd. Bat. 1595. p. 6 f. „Igitur Saxones primo circa Rhenum sedes habebant et vocati sunt Angli, quorum pars inde veniens in Britanniam Romanos ab illa depulit insula. — — Saxonum gens, ab Anglis, Britanniae incolis egressa, per Oceanum navigans, Germaniae litoribus studio et necessitate quaerendarum sedium appulsa est in loco, qui vocatur Hatheloe. Eo tempore, quo Thidericus, rex Francorum, contra Hirminfridum ducem Thuringorum, generum suum, dimicans terram eorum crudeliter ferro vastavit et igne, et cum iam duobus praeliis ancipiti pugna incertaque victoria mirabili clade suorum decertassent, Theodoricus spe vincendi frustratus misit legatos ad Saxones, quorum dux erat Hadugatus, ut audivit causam adventus eorum, pollicitisque pro victoria cohabitandi sedibus conduxit eos in auditorium etc.

neuen vertrag zu beraten. diesen vorschlag nahmen die Sachsen an, erschienen aber mit großen meßern versehen, welche sie unter ihren kleidern verborgen hatten, fielen sogleich über die Thüringer her, tödteten alle und bemächtigten sich des ganzen landes. dadurch wurden die Sachsen ein schrecken für die benachbarten völker."

Jedes erklärungsversuchs mich enthaltend verweise ich auf von Sybel Thüringer im lande Hadeln in Schmidt zeitschrift für geschichtswißenschaft bd. I. s. 164 ff.

Auch der Sachsenspiegel erwähnt der herkunft der Sachsen aus dem heere Alexanders, läßt sie aber durch ehrlichen kampf herren des landes der Thüringer werden. wenn aber hier im Annol. den Thüringern die sitte beigelegt wird, die kampfmeßer fahs *zu nennen, so streitet dieß ausdrücklich gegen Widuchind, welcher jener meßer mehrfach erwähnt:* erat autem illis diebus Saxonibus magnorum cultellorum usus, morem gentis antiquae sectantes *etc. und* cultelli nostra lingua fahs dicuntur. Nimed eure faxes (*i. e.* cultellos vestros de siconibus vestris deducite) *spricht Hengist zu seinen Sachsen bei Nennius c.* 48.

Und so ist schon längst die ableitung des namens der Sachsen von ihrer waffe, dem fahs, *wozu vgl. das lat.* saxum = *steinwaffe, gegen alle anderen außer zweifel gesetzt. vgl. Zeuss s.* 150 *ff.* 380. *Graff VI.* 91. *Grimm gr. III.* 461. *Grimm mythol. s.* 184. 196. 839. *Schmeller III.* 193.

346 fînin altin mâgin, *den Franken, deren ursprung ja auch auf die Troianer zurückgeführt wird, sowie Caesar selbst sich dieses ursprungs rühmt vgl. Sueton. Julius c.* 6*:* Amitae meae, Juliae, maternum genus ab regibus ortum, paternum cum diis immortalibus coniunctum est. Nam ... a Venere sunt Julii, cuius gentis familia est nostra. — *anders die Kchr., welche statt* beidere *liest* biderbe (biderve), *welches dann auf die Franken allein zu beziehen ist.*

Beßer als bei den Sachsen läßt sich vielleicht bei den Franken ermitteln, wie sich die sage von ihrem ursprunge aus Asien gebildet habe. erwähnt werden sie zuerst in der tab. Peuting., und wir lernen sie sogleich als bewohner Nieder-Deutschlands am Niederrhein von den Alemannen abwärts kennen, was auch für den dialect derselben nicht ohne bedeutung ist. Eumenius nemlich paneg. Constantio Caesari recepta Britannia d. cap. 18. *in Panegyrici veteres ed. W. Jaeger. t. I. s.* 300 *erzählt folgendes:* Recursabat quippe in animos illa sub Divo Probo et paucorum ex Francis captivorum incredibilis audacia et indigna felicitas, qui, a Ponto usque correptis navibus Graeciam Asiamque populati nec impune plerisque Libyae litoribus appulsi, ipsas postremo navalibus quondam victoriis nobiles ceperant Syracusas et immenso itinere pervecti Oceanum, qua terras irrupit, intraverant, atque ita eventu temeritatis ostenderant, nihil esse clausum piraticae desperationi, quo navigiis pateret accessus. *aus der erzählung von diesen irrfahrten der Franken mag*

sich dann leicht die in den gestis regum Francorum, bei Fredegar, Aimoin u. a. verzeichnete sage gebildet haben, daß, während nach Troias zerstörung Aeneas in Italien eine neue heimat gefunden hätte, Priamus und Antenor mit 12000 mann zu schiffe durch den mäotischen see nach Pannonien gekommen seien. dort hätten sie von dem kaiser Valentinian nicht nur wohnsitze sondern auch den griech. namen φράγγοι d. i. verwegene erhalten vgl. Chron. Quedlinb.; später in einer schlacht von Valentinian besiegt seien die übrigen, von Priamus und Antenors söhnen angeführt durch Thüringen (Tongern?) an den Niederrhein (nidir bi Rini) gekommen, wo sie eine stadt nach Troias muster bauten, und Faramund, des Priamus enkel, ihr könig ward. vgl. über die Franken und ihre abstammung von Troia Mone anzeiger IV. 2. Löbell Gregor von Tours und seine zeit. Leipzig 1839; dritte beilage: über die meinungen vom ursprunge der Franken s. 479. — Rettberg kirchenq. Deutschl. I. 258 f., wo auch die weitere literatur zu finden. übrigens zieht sich die sage vom Troianerkriege durch das ganze mittelalter hindurch und war zur volkssage geworden, die von den müttern den kindern erzählt wurde, und mag eben dadurch so vielfache veränderung erlitten haben, wie noch jetzt sage und mährchen durch mündliche erzählung erfahren vgl. Dante Alighieri la divina Commedia: del paradiso XV v. 124 f.

353 irſceinin, irſcheinin, *erscheinen, schw. v., factitiv zu* erſchinen = *sichtbar werden laßen, zeigen, offenbaren. vgl. Wackern. leseb.* 174²³. 342²⁰. 543²⁵.

357 gehſetin *praet. v. schw. v.* gehien, kehiien *d. i.* kehijen *v.* gehiwan = *sich verheiraten*, nubere, *Hél.* 9²⁰, *von* hiuua = coniux; hiuuiſki = familia; *das stammwort zu nhd. heiraten.*

358 rieten an: *bei* râten *kommen außer dem dativ fünf praepp. in betracht:* ze, nach, umbe, ûf, an; *bei* râten an *scheiden sich aber wieder zwei bedeutungen, eine gelindere und eine härtere: jene = raten, sich an etwas zu machen, es vorzunehmen; diese = gefährlichen rat geben, verraten, nachstellen vgl. v.* 659. *Grimm gr. IV.* 843. *die frauen verrieten also ihre männer, wie aus dem folgenden hervorgeht, mit besondrer rücksicht auf Klytemnestra und Agamemnon.*

367 alſô hô ſô cinipoume: *vgl. Virgil. Aen. III. v. 677 ff.*

Cernimus adstantes nequidquam lumine torvo
Aetnaeos fratres, coelo capita alta ferentes,
Concilium horrendum: quales cum vertice celso
Aëriae quercus aut coniferae cyparissi
Constiterunt, silva alta Iovis, lucusve Dianae.

Kaiserchr. ſô die tanboume. — *niederrhein. u. Leipzig. gloss. in Mone anzeiger III.* 47. *IV.* 94. pinus — kinbom; pinus — forhe, kinboum.

373 virherit: *wie das einfache* heren *v.* 66. 173. = *mit krieg überzie-*

ken, so virhern, virherin = *mit heeresmacht verderben, besiegen und vertreiben.*

375 ci Criechin *vgl. Virgil. Aen. v.* 294 *ff.*

380 *die correctur* cigên *statt des sinnlosen* eigen *wird nicht nur durch den reim:* êr *gerechtfertigt, sondern auch durch die Kchr.* zegangen, *wie durch die geschichte vgl. Hom. Il. VII. v.* 348 *ff. Livius I.* 1. *Dares de excid. Troiae. Amstel.* 1630. *p.* 190. 193. *Antenor floh, da er erkannte* (*sah*) (*welches hier wie anderwärts die bedeutung von* irchôs *ist* — ich kiuſe an der pine *Tit. III.* 4. muoter, bruoder noch des lant ſîn ouge nimmer mêr erkôs *Parc.* 13, 16. 17.—), *daß Troia von den Griechen werde erobert werden.*

381 Pitavium *für Patavium, Kchr.* Padowe.

382 *der Timavus zwischen Aquileja und Triest nach Cluver. Ital. antiqq. I.* 20.

384 dâ'r di ſû *vgl. Virgil. Aen. III.* 390. *VIII.* 43.

390 eini luzzele Trôie: *vgl. Virgil. Aen. III.* 349. *ist nicht, wie Bodmer meint, Luxemburg* (*Lützelburg*), *sondern Xanten, vgl. Büsching erdbeschr. bd. VI.* (7. *ausg.*) *s.* 48. 49. *hier standen die castra vetera der Römer. Tacit. hist. I.* 14. *hier stand später die colonia Traiana, woraus früh Troiana und seltsamer weise eine Sancta Troia und Secunda Troia ward. außer zweifel wird dieß gesetzt durch daselbst gefundne münzen aus dem XI. und XV. jahrh. das beiwort Sancta aber, woraus Xanten oder Santen, Zanten geworden, rührt her von einem* 1028 *vom erzbisch. Peregrinus zu Köln zu ehren des heiligen Victor und seiner begleiter dort gestifteten kloster und kirche:* ad sanctos martyres.

395 *vgl. Caesars* (*b. g. II.* 35) *freilich mit rücksicht auf IV.* 16. *etwas ruhmredige erzählung:* uti ab his nationibus, quae trans Rhenum incolerent, mitterentur legati ad Caesarem, quae se obsides daturas, imperata facturas pollicerentur.

397 *vgl. Caesar. d. b. civ. I.* 1 *ff.*

411 irgezzin, ergezen, irgetzen, *ahd.* irgezzen (argazjan) *vom stamme* GAZ *Graff IV.* 276. 279., *schw. v. mit acc. d. pers. u. genit. der sache = eines dinges vergeßen* (ergezen) *machen, dafür entschädigen. Hartm. v. glaub. v.* 1458.

der vater hat in irgetzet
aller der arbeit.

Grimm gr. II. 818. 823. *Schmeller II.* 88.

424 ſô breite ſcarin *v.* 192. 455. *scheint den begriff der weite und des lichten glanzes zumal in sich zu vereinigen, Grimm mythol.* 755.

437 van ôſtrit *für* ôſtert *d. i.* ôſtwert = *ostwärts, wie Wackern. erklärt vgl. Graff I.* 499; *beßer* = ôſter *für* ôſten, *also* = *von osten Grimm gr. III.* 309.

438 alvin = *bergen,* montes, *die alpen,* alpes, *nicht nom. propr. sondern appell., wie man noch jetzt in der Schweiz unter* alp *den teil des gebirgs versteht, auf welchem das vieh weidet, auch galisch* alp = locus editus. *Graff I.* 242. *schon Opitz bemerkt hierzu*

nach Jun. Philarg. georg. III.: Gallorum autem lingua alti montes alpes vocantur.

442 genant' er = *er wagte sich daran, er griff an, von* genenden = *sich ermutigen, erdreisten; Lamprecht Alex. v.* 1683*:* genant fih Alexander; *Hartm. vom glaub. v.* 1956*:* in dine gnâde er genante.

451 *dieser und die drei folgenden vv. fehlen in der Kchr. schön drückt der dichter das beben der erde aus, welches bei großen ereignissen eintritt, indem sie anteil nimmt an den begebenheiten auf ihr, wie bei dem tode unseres heilandes. Matth.* 27, 51. ἡ γῆ ἐσείσθη, *Ulfilas:* airþa raiṙáida, *Hêl.* 168²³. ertha bivôda, *Otfr. IV.* 34, 1. erda bibinôta; *wie bei Rolands tod blitz, donner und erdbeben erfolgt. Rol.* 240, 23. *vgl. Grimm mythol.* 765 *ff.;* 777. — *es ist wie ein weltuntergang, der hereinbricht, als Caesars und Pompeius heere gegen einander kämpfen, oder vielmehr eine erinnerung an jene heidnischen vorstellungen, die auch im Hêl.* 131 *ff. und im gedichte Muspilli anklingen.*

diuniti *ist vollkommen aus dem angls.* dunian = conquassari, intonari frangore, *und* thunian, thundian *neben* thun(e)rian *gerechtfertigt. anders verhält es sich mit dem verb* gliunte, *welches ich wenigstens nirgends nachweisen kann. dazu kommt, daß die wohnung der Hel tief im dunkel der erde, in Nifelheim, liegt, so wie sie selbst halb schwarz, halb menschenfarbig, anderwärts nur schwarz dargestellt wird, Grimm mythol.* 289 *ff.* 763 *ff., und wenn auch die Christen an die stelle der altheidnischen bleichen und düsteren hölle einen mit flammen und pech erfüllten pfuhl setzten, worin die seelen der verdammten brennen, so bleibt doch die vorstellung, daß die hölle tief im abgrunde der erde sei. es wird also von einem glühen der hölle hier um so weniger die rede sein können, als die erschütterung der tiefe der erde schon genannt ist, und der dichter unmöglich hier, wo er die erlauchtesten fürsten der welt sich in ehrlichem kampfe bestehen läßt, auf die vorstellung jenes glut- und qualortes kommen konnte. als paßendste correctur bietet sich daher:* glumite *oder wie es strichgerecht heißen würde:* glumte *von der verlornen wurzel* gliuman, *woraus anzunehmen* glumian = *einen tiefen hohlen ton von sich geben, welches wörtlich im nord.* glymja *praet.* glumdi *enthalten ist;* glymr = *geräusch, tönen der schwerter, zusammenschlagen des eisens;* glumra = *donner, dröhnen des donners; also würde zu übersetzen sein: die hölle hallte, dröhnte wieder. vgl.* gleimezen *Schmeller II.* 93. glumfen *Stalder schweiz. id. I.* 456.

456 mit blûte birunnin *wie Roseng. v.* 765 = *mit blute übergoßen.*

457 douwen, tôuwen *ahd.* tôwjan, *alts.* dôian, *wovon* tôt = *sterben. da starben die männer — und man konnte es sehen, wie sie sturben — an den wunden, welche sie durch die zerhauenen helme erhalten hatten.*

460 *den sieg bei Pharsalus, wo bekanntlich die deutschen reisigen für Caesar das beßte taten und eigentlich den kampf für ihn entschie-*

den. vgl. Freinsheim supplem. Livian. lib. LXXVI cap. 63, *mehr noch Florus IV.* 2. *Appian. de bell. civ. II.* 64. 78.

467 giizin, *Opitz:* igizin, *Kchr. cod. Pal.* jecin, *die anderen:* irtzen, irritzen, irezen. igizin *giebt keines falls sinn, weshalb sich auch Schilter, Goldmann und Hegewisch vergebliche mühe daran geben, und Bodmer umsonst vermutet:* egifen = timere. *es bleibt nichts übrig als das verb für die niederdeut. form von* irzen *zu nehmen, wohin auch* jecin *weist; obgleich alsdann* giizen *geschrieben werden muß. schon Dietrich v. Stade verweist auf niederd.* ghy *und nimmt* ghyzen *an. vgl. außerdem Schmeller I.* 98. *„Diser kaiser (Julius Caesar) pot auch den teutschen die Er, das allermannigklich sy hinnen furan sollt* irzzen *und nicht duzzen, wann vor der zeit niemandt nie* geirtzet *ward. Ulrich Fürtrer Chron.“ auch fordern die folgenden verse unbedingt diese erklärung.*

475 gebite finin holdin mit: *diese construction des trans. v. mit dem dativ der pers. und der praep. mit weiß ich nicht weiter nachzuweisen und durch nichts anderes zu erklären als durch einen dat. commodi = er begabte zur freude seiner getreuen mit u. s. w. vgl. Grimm gr. IV.* 704*b.*

480 neve *lat.* nepos = *schwestersohn*, sobrinus.

482 Owisburg = *Augsburg*, Augusta Vindelicorum, *auch* Augusta Rhaetiae. *Tacit. Germ. c. XLI.*

486 birehta *v.* birehten = berihten = *recht machen, zurecht weisen, als herscher und richter ordnen und verwalten. Silvester v.* 2582*:* got, der berihtet elliu lant, *vgl. v.* 2602. *Agrippa von Augustus an den Rhein gesendet nach Dion LIV. c.* 11.

487 daz her eini burg worhte: *auch hier eine verwechslung, welche sich aber auf die verpflanzung der Ubier, die nach Tacit. hist. IV.* 28. *mit römischen namen Agrippinenses genannt wurden, durch M. Agrippa gründet, da bekanntlich Köln, ursprünglich* ara *oder* oppidum Ubiorum, *als* colonia Agrippinensis *seinen namen von der Julia Agrippina, des Germanicus tochter, hat, vgl. Tacit. annal. XII.* 27.

494 waltpodin *d. i. waltboten = gesandte, stellvertreter des herschers,* legatus. *ahd.* waltboto = procurator.

497 Wurmiz = *Worms, Wormatia, Borbetomagus,* civitas Vangionum; Spîri = *Speier, civitas Nemetum, Noviomagus; s. o.* 43, 5.

502 fedilhove *v.* fedilhof *vgl.* failhofe, fadelhoff, feilhave *Lacomblet archiv s.* 163. 205. 281. *es ist das* felilant, *die* curtis salica, *bei größeren, herschaftlichen besitzungen der zur* fala, *zum haupthause gehörige, von diesem selbst bewirtschaftete boden, die* terra dominica *vgl. von Sybel rec. von Pardessus loi Salique in allgem. lit. zeit.* 1844. *bd. II. s.* 601, *nach Schmeller III.* 199. 236 *noch jetzt* fattelhof = *ein bauernhof, der ursprünglich ein adeliger sitz war, daher* fedelmaier: *der pächter eines solchen.*

503 Meginza, Maginza, Magenza = *Mainz (Menz)*, Moguntiacum *von*

Main ahd. Moin, *nach Grimm gr. I*², 113. *eine celtische von den Germanen vorgefundne benennung.*

504 iz gemêrthe manig helit fnel: *denn viele der berühmtesten heldennamen aus der deutschen sagengeschichte führen auf Mainz als ihre heimat zurück.*

505 dere kuninge wîchtûm: *vgl. Lambert a.* 1073. *Pertz M. Germ VII,* 204, 21.: Archiepiscopus Mogontinus, cui potissimum propter primatum Mogontinae sedis eligendi et consecrandi regis auctoritas deferebatur, principes de toto regno Mogontiam evocavit, ut communi consilio Ruodolfum regem constitueret. *vgl. Eichhorn deut. staats- und rechtsgesch. II,* 364 *ff.*

506 fenitftûl = *stuhl des geistlichen gerichts, von* synodus. *vgl. Grimm Rall. s.* 833.

509 Trier, Augusta Trevirorum, *ward von der Römer gewalt d. i. den herschenden Römern mit mancherlei kunstwerken ausgeschmückt, wovon sich noch heute merkmale genug finden; wie denn der dichter gleich v.* 511 *auf ein solches hinweist, wahrscheinlich eine römische waßerleitung, die dann später zu solchen sagen veranlaßung gab. vgl.* Gesta Trevirorum ed. Wyttenbach et Müller I, 40.: In hoc tempore (Materni episcopi) fecerunt Treberi subterraneum vini ductum a Treberi usque ad Coloniam per pagum Bedonis, per quem magnam copiam vini Coloniensibus amicitiae causa misere. *von einer solchen waßerleitung finden sich noch in der Eifel spuren. über die bedeutung von Trier in älterer zeit vgl. Rettberg kirchenq. Deutschl. I, s.* 20 *ff.*

523 *Opitz führt hier aus Mart. Polonus IV. an:* Hoc ipso die, quo natus fuit Christus, trans Tiberim de taberna meritoria fons olei e terra emanavit ac per totum diem longissimo rivo fluxit. Tunc etiam circulus ad speciem coelestis arcus circa solem visus est. *der kreis, der um die sonne steht, ist eines jener glänzenden himmelszeichen,* torht têcan, *wodurch den menschen* thiu berhtun gifcapu *gottes geoffenbart werden, wie auch im Hêliand bei der geburt des herrn.*

535 her rehti dâ ûf dis heiligin crûcis zeichin: *weist hin auf die sitte der alten kirche: Justinian. Novel. V.:* At ille (episcopus loci) manus extendat ad coelum et per orationem locum consecret Deo, figens in eum nostrae salutis signum. *Novel. LXVII.:* Sancimus igitur prae omnibus quidem illud fieri, et nulli licentiam esse, neque monasterium neque ecclesiam neque orationis domum incipere aedificare, antequam civitatis deo amabilis episcopus orationem in loco faciat et crucem figat. *Capitula Karoli et Ludovici Impp.:* Nemo ecclesiam aedificet, antequam civitatis episcopus veniat et ibidem crucem figat publice; *daher σταυροπήγιον nicht nur die aufrichtung des kreuzes, sondern auch den ganzen sprengel eines bischofs bezeichnet, so weit er das recht zu jener hatte. Op. so wie noch jetzt*

die aufrichtung der fahne auf neuentdecktem oder gewonnenem lande ein zeichen der besitznahme ist.

539 *wie man schon frühe als die stifter christlicher gemeinden entweder apostel nannte oder sie wenigstens zu apostelschülern machte, so auch diese drei: Eucharius, Valerius und Maternus zu schülern Petri. indes finden sich erst am anfange des IV. jahrh. bischöfe am Rhein, zuerst in der von Constantin zur entscheidung der donatist. streitigkeit in Rom i. j. 313 niedergesetzten commission. Optat. Milev. de schism. Donatist. I, 23.:* Dati sunt iudices Maternus ex Agrippina civitate etc., *dann in den unterschriften des concil. Arelat. i. j. 314.:* Maternus episcopus, Macrinus diaconus de civitate Agrippinensium — Agroecius episcopus, Felix exorcista de civitate Treverorum. — *die erste verkündigung des christentums in Köln durch Maternus zum teil abweichend von der alten sage ausführlich erzählt in G. Hagens reimchronik v. 44—151; dazu v. Grootes anm. s. 233., Cronica van Coellen bl. 55b. — vgl. über dieselben Rettberg kirchengesch. Deutschl. bd. I, s. 73 ff., wo auch die ganze weitschichtige literatur zu finden ist, und s. 199 ff., 238.*

540 ûff' in leige: *daß Maternus gemeint sei, geht aus dem folgenden hervor; er starb auf dem wege, unterwegs, ehe sie nemlich nach Köln kamen.* leige, *welches wir auch als* leia *im Hêl. 73, 10. in der parabel vom säemann finden, ist* = saxum, lapis *nach du Cange vox gallica von dem celtischen* leoug *oder* leak = lapis; *auch jetzt ist* leie *niederdeutsch* = *schieferstein;* leiendecker = *dach- oder eigentlich schieferdecker; also würde* ûff' in leige *wörtlich sein: auf einem steinwege. — Hagen v. 90:* Do ſente Maternus ſynen wille erwarff: do laich hie neder ind ſtarff. *Cronica van Coellen bl. 55b:* Diſſe trii treckten zo ſamen uyff predigen. ind as ſy quamen in eyn ſtat Eulegia genoempt, ſo ſtarff ſent Maternus [1]), do reyſden die anderen zwen widderumb na ſent Peter ind beclaichden yrs geſellen doit. ind he troiſte ſy ind gaff yn ſynen ſtaff dat ſy den up yn lechden ind in dem namen uns heren Jeſu criſti hieſſen upſtaen. Diſſe zwen deden alſus ind quamen wederumb zo yrem geſellen ind deden den upgrauen der nu XL dage doit was geweſt, ind lachten den ſtaff up yn ind geboden ym in dem namen uns heren dat he up ſtonde. ind dat geſchach, as dat lange ind wyt geſchreuen is in ſent Maternus legende. Ind des ſeluen ſtaffs is noch das ouerdeyl zo Coellen". *u. s. w.*

---

[1]) *Acta Sanctor. Bolland. Jan. 29, s. 928.:* Cumque in quoddam Galliae castellum, nomine Elegia, pervenissent, ibique aliquantulum temporis commorantes omnes ad crudelitatem constanter incitarent, unus illorum, Maternus scilicet, febre correptus graviter aegrotare coepit atque non post multos dies vitam finivit.

Beatus Rhenan. rer. Germ. II, p. 88.: Apud Hellum vicum tribus milliariis a Selestadio distantem adhuc conditorium ostenditur, in quo iacuerit mortuus. — *der ort heißt jetzt Ell und liegt zwischen Straßburg und Schlettstatt.*

546 ci Vrankin *wie v.* 559: *nicht das volk, sondern das land, vgl. Grimm gr. I², 779., obgleich in dem landesnamen zugleich noch der volksname liegt.*

549 intlôich *v.* intlûchen, entlûchen *st. v.* = *öffnen, goth.* lukan, *ahd.* antlûhhan, intlûhhan = aperire, *wie* lûhhan = claudere; oi *als niederdeutsch s. o. s.* 20.

molta *st. f. goth.* mulda, *ahd.* molta = humus, terra, solum; *besonders aber die aufgelockerte erde, der staub* (*multwurf* = *maulwurf*), *das eigentliche element im gegensatz gegen* erda, *das mehr den festen grund und boden, und* feld, *das mehr die grasbewachsene oberfläche bezeichnet.*

567 dri anti drizic gezalt unz *u. s. w. St. Anno ist nach der von Leopold v. Northof in Meibom rer. germ. script. II, 4. 5. aufgestellten reihe der Kölner erzbischöfe der drei und dreißigste und der zweite seines namens.*

572 *über den genit.* Anno *s. o. einleit. s. 7.; verdächtig ist derselbe jedenfalls. der dichter erhebt seinen heiligen noch über die früheren, die wie sterne leuchten, unter welche, in deren mitte er aber mit besonderem glanze eingetreten ist, so wie der edelstein hyacint* (*mittellat.* jacintus) *dem golde des ringes seinen glanz mitteilt.*

575 *von hier an beginnt nun der dichter das leben des heil. Anno zu schildern, und zwar ohne sich zu unterbrechen, in getreuer folge seiner quelle, der oben angeführten* vita S. Annonis *bei Surius. doch führe ich die betreffenden stellen, so weit es zur erklärung und zum beweise obiger behauptung nötig und möglich ist, lieber aus Lambert, der urquelle, an, weil dieser sich kürzer faßt.*

579 dâ ... bival ſich: *er vertraute sich ihm an. Lambert a.* 1075. *Pertz Mon. Germ. VII,* 237, 36.

583 liutcrefte *wie* gewelte *v.* 66 *dat. v.* craft, gewalt; *vgl.* liud folc *Hél.* 41⁶. liudſcepi *Hél.* 3⁷ *u. a.* liudſtamm *Hél.* 7²⁴ = *volk, menge* populus.

585 inzuſchin *für* in zwiſchen, zuiſken, *dat. v. adj.* zwiſch, zwiſk, zuiſk = *zwiefach; also* = *in der mitte zweier. vgl. Grimm gr. III,* 268. *Graff ahd. praep.* 188. *Schmeller IV,* 310.

589 in der phelinzin: *Lambert a.* 1075. *Mon. Germ. VII,* 237, 45.: exactis in palatio haud multis annis.

590 daz un daz rich al unterſaz: *Lambert a.* 1075. *Mon. Germ. VII,* 237, 48.: cunctis virtutum generibus inter ceteros regni principes incedebat.

593 ſîn êre gihilter wole beidinthalp: *Lambert. M. G. VII,* 238, 1.: reddebat sollicitus quae sunt Caesaris Caesari et quae sunt Dei Deo.

598 *Lambert. M. G. VII,* 237, 39.: „hoc praecipue in eo diligentibus omnibus bonis, quod iusti ac recti admodum tenax erat atque in omnibus causis pro suo tum statu non adulando ut ceteri sed cum magna libertate obloquendo iustitiae patrocinabatur. *vgl. p.* 238, 13.

599 als' ein lewo *u. s. w. vgl. Surius VI, p.* 787.*:* Mox sacer antistes autoritate plenus tali in negotio imperialem parvi pendens magnificentiam, sicut parcere solitus erat inopi et pauperi, sic opportunitatem adeptus, misericors sine misericordia saevire coepit in principem (Henricum III.). Nam vehementissimis illum invadens correptionibus, quicquid animo pro iustitia concitato se obtulit, libere et constanter effabatur, illumque durissimis verberum plagis afflictum, non aliter ea die coronatum incedere consensit, quam prius manibus suis triginta tres argenti libras in pauperes expendisset.

603 weiſin unti widewin: *Surius VI*, 788.*:* Cum enim esset erga cunctos inopes misericors et compatiens, erga pauperculas tamen et earum infantulos speciali quadam miseratione ducebatur.

605 ſini prêdigi *u. s. w. Lambert M. G. VII*, 238, 16.*:* Tum vero verbum Dei ita luculente, ita magnifice disserebat, ut saxeis etiam cordibus sermo eius lacrimas excutere posse videretur et semper ad exhortationem eius planctu et ululatu compunctae multitudinis ecclesia tota resonaret.

611 Kolniſchi werlt = dioecesis Coloniensis.

613 ſô diz l. nâhtis ward ſlâfin *u. s. w. Lambert M. G. VII*, 238, 6 *f.:* Pernoctabat plerumque in orationibus et per ecclesias uno tantum contentus puero comite nudis pedibus discurrebat et diem quidem in disponendis privatis seu publicis negotiis, noctem vero totam in opere Dei expendebat.

615 venje = *kniebeugung, mittellat.* venia, *eigentl.* = indulgentia, rêmissio aut relaxatio poenae seu poenitentiae pro peccatis. *vgl. du Cange glossar.*

617 oblei = *brotzins, mittellat.* obleia, oblagia, *aus dem griech. ἐυλογία, nach du Cange* = administratio seu mensa rerum ecclesiis nomine oblationis concessarum, unde oblayarius illarum administrator.

619 die dir ſelide nicht hâtin *u s. w. Surius VI*, 788.*:* Interdum transiens et prae lassitudine diutinae expectationis in soporem versos conspiciens eiusmodi puerulos exesos et seminudos, aliquem eorum, quem nec dignum oculis quis arbitraretur, pie se adhibens, materna vice exosculari coepit. Super haec et xenodochium Coloniae instruxit, languidos et debiles et omni destitutos solatio illuc inferens ... His omnibus antecellunt numero et admiratione, quae per nocturnas tenebras solo deo teste operatus est: noctu sanctorum limina circuiens, peregrinos et quibus non erat tectum, in porticibus, in angulis vasisque vinariis per plateas expositis scrutatus est: quos inventos pavit atque vestivit, allato secum pro hoc ipso victu et vestitu.

621 dâ diz arme wif mit demi kinde lag: *Surius VI*, 789.*:* Cumque e more consueto per cuiusdam noctis silentia pro negotio simili esset egressus, lamentabile et omni miseratione plenum in itinere offendit spectaculum: mulierem, quam ob inopiam nullus hospitio dignabatur,

recentis et ipsa hora editi infantis partu periclitatam, super nudam humum sese lachrymabiliter volutantem. Erat ergo videre miseriam ... Supervenit igitur, ut praedictum est, sacer praesul ac protinus velut ictu sagittae transverberatus, represso gradu, prae horrore et miseria substitit attonitus: cum ecce gravitate pontificali postposita instar velocissimi cursoris reproperavit impositoque humeris suis grabato cum stramentis celeritate, qua venerat, recurrit. Mox ablecto a cervicibus onere, incurvavit se quantocius ad iacentem, puerulum pannis obvolvit, ipsam a terris sublatam in lectulum collocavit ac propriis extractis vestibus diligenter contexit. In eodem loco dispositis pro sustentatione eius, quousque convalesceret, necessariis processit. etc.

639 *vgl. zu diesem und den folg. vv. das oben im leben Annos bemerkte.*

639 manig eigin her ci Kolni gewan: *Lambert M. G. VII*, 238, 11.: Et plane apud omnes indubia fide constitit, ex quo Colonia fundata est, unius numquam episcopi studio tantum opes et gloriam crevisse Coloniensis ecclesiae. *Adam. Brem. hist. eccl. ed. Lindenbruch p.* 99.: „Coloniensis enim, quem avaritiae notabant, omnia, quae vel domi vel in curia potuit corradere, in ornamento suae posuit ecclesiae. Quam, cum prius magna esset, ita maximam fecit, ut iam comparationem evaserit omnium, quae in regno sunt, ecclesiarum. *besonders bereicherte Anno das erzstift Köln durch die güter, welche Richza, des pfalzgrafen Erenfried von Lothringen tochter und geschiedene frau des polnischen königs Micislaus, i. j.* 1056 *an dasselbe schenkte, wodurch Saalfeld mit einem großen gebiete und mehrere Coburgische güter an das erzstift Köln fielen, so jedoch daß Richza sich den lebenslänglichen genuß dieser güter ausdrücklich vorbehielt. Richza starb* 1063 *und ward auf Annos veranstaltung in der St. Marienkirche zu Köln beigesetzt. wie beträchtlich jener erwerb war, geht aus der stiftungsurkunde des Benedictinerklosters hervor, welches Anno* 1074 (*s. u. v.* 695) *zu Saalfeld gründete; vgl. Thuringia sacra p.* 697. *seine absicht bei der gründung dieses klosters gieng hauptsächlich dahin, das heidnische volk in dieser gegend* [1]) (*Slawen* [2]), *vielleicht die, welche die Sachsen in früherer zeit, da sie das land den Thüringern abgenommen, als colonisten herbeigezogen hatten, vgl. Adam. Brem. ed. Lindenbr. p.*

---

[1]) Ut populum rudem et rel. christ. inscium et ignarum divini germinis paganismo et errore veritatis eliminato ad gloriosum nomen dei benedicendum inducerem. — Simul Christi cognitionem inter gentiles Vandalos (*Wenden*), qui istam incolebant regionem, promovere.

[2]) *Lambert a.* 1075. *M. G. VII*, 238, 22.: „in regione Sclavorum". — *auch später noch hieß der Thüringerwald* saltus Slavicus. *auch hatten die Slawen ein eignes gesetz:* „secundum legem ac ritum gentis" *in Annos urkunde über die übergabe der güter vom* 25. *Juni* 1075.

7.), *zur christlichen religion zu bekehren und es durch eine art von geistlicher furcht zur sittlichen unterwürfigkeit zu gewöhnen. noch in der bestätigungsurkunde des papstes Honorius II. vom j.* 1122, *s. Thur. sacra p.* 698., *heißt es, daß das landvolk in dieser gegend ganz dem heidentume ergeben und noch jetzt halb heidnisch sei. vgl. J. A. von Schulthes histor. schr. I,* 37 *ff.*

642 ſtift' ir ſelbo vier muniſtêr *u. s. w. Lambert M. G. VII,* 238, 19.*:* Duas Coloniae congregationes clericorum ex integro propriis impensis instituit, unam in loco, qui dicitur Ad gradus, titulo sanctae Mariae, alteram foras murum, titulo sancti Georgii martiris. Tres etiam congregationes monachorum diversis in locis ex suo construxit, unam in monte, qui a praeterfluente fluvio cognominatur Sigeberg, aliam in regione Sclavorum in loco, qui dicitur Salefelt, tertiam in regione Westfaal in loco, qui dicitur Grascaf, quas omnes et augustissimis aedificiis excoluit et exquisitissimis ecclesiae ornamentis illustravit. etc.

646 wurre *v.* werren *st. v. c. dat.* = *übles tun, schädigen, stören, hindern; vgl.* wirs = *schlimmer,* peius; *wirr, verwirren. Graff I,* 944. *Schmeller IV,* 135. *Grimm gr. I*², 942.

648 nuſchin *sonst:* nuſchel, *mittellat.* nusca, nuscula = fibula, *spange.*

650 wêhim *v.* wêhe, wæhe, *ahd.* wâhi *von* wahen = effingere: *künstlich, fein, zierlich, schön,* subtilis, expolitus. *Schmeller IV,* 49. *Hartm. v. glaub. v.* 2414*:* di manige goltborten: wêhe geworhten; *Konr. v. W. gold. schm. v.* 98*:* der als ein wæher houbetſmit, *und sonst.*

651 mit wierin alſô cleinin: *Schilter erklärt es durch feilen,* limis tam subtilibus; *Bodmer und nach ihm andere durch drähte, und verweisen auf engl.* wire = *draht, holl.* wieren = *drehen. allein dieß giebt eben so wenig sinn, da der dichter offenbar das werk,* eine nuſchin gût, *näher beschreiben will.* mit wierin cleinin *kann also nicht das mittel anzeigen, sondern nur weitere erklärung von* wêhim werki *sein — Schmeller IV,* 137. *bezieht* mit wierin *auf den folgenden vers —, den zierraten, welche der goldschmied darauf anbringt. ahd.* wiere = obryzum, wiere = quod obradiet splendore, des gewierten goldes = auri obryzi, gewieret = vermiculandas (argento similitudines) *Graff I,* 961. *daß nun der begriff des schmückens und auszierens mit eingegrabener arbeit, eingelegten steinen darin liege, und die drähte nicht unmittelbar damit zu schaffen haben, sehen wir aus den redensarten: Konr. v. W. Trojanerkr. v.* 107*:* wieren mit grimme; *v.* 178*:* wieren mit richer koſte; *v.* 227*:* in ſchilte wol gewieret; *Tristan v.* 16716*:* mit grimmen wol gewieret; *v.* 16950*:* geſteinet und gewieret; *Rotter v.* 3565*:* pellin unde cleine gewiere; *v.* 1106. 4574*:* gewierit vili cleine. — *vgl. hiezu Lambert M. G. VII,* 237, 26. 239, 36.*:* Annum (1075) potissimum lugubrem fecit obitus Annonis, qui post longam aegrotationem, qua Dominus vas electionis suae in camino tribulationis transitoriae

purius auro, purgatius mundo obrizo decoxerat. — Sed pius Dominus, qui quos amat arguit et castigat, hanc quoque dilectam sibi animam ante diem vocationis suae multis temptari permisit incommodis, ut scilicet ab eo omnem scoriam terrenae conversationis excoqueret caminus transitoriae tribulationis.

657 dikki im anevuhtin di lanthêirrin: *die landherren, d. i. hier nicht bloß die fürsten des reichs, sondern im engeren sinne die* domini terrae, *die erste classe des landadels, die adelichen vasallen des erzstiftes, widerstrebten Anno teils wegen seiner strengen und unparteiischen gerechtigkeit, teils aus neid, weil jeder gern unter der schwachen regierung des wankelmütigen Heinrich die gewalt selbst geübt hätte.*

659 vili dikki un anerietin *u. s. w. als beispiel kann dienen was Lambert M. G. VII,* 239, 46. *erzählt:* Sopito hoc malo (*die nachstellungen der Kölner*) duo ministri eius, qui in laribus eius familiarissime obversabantur, insidias ei tendunt, et nisi Dei misericordia malum hoc praevertisset, nihil tale suspicantem trucidassent. etc.

661 virmanitin: *ahd* far(fir)manôn, farmanân, *Otfr.* firmônên, *der form nach nhd. vermahnen, aber verschieden in der bedeutung, nemlich = verachten,* contemnere, spernere. *Grimm gr. II,* 850. 852. *Schmeller II,* 584.

662 di her ci hèirrin bràht havite: *Lambert M. G. VII,* 240, 6.: Item alius quidam ex ministris eius, quem Coloniensi ecclesiae ex propria industria ipse adquisierat, quemque ob hoc indulgentissimo semper affectu coluerat et bonis omnibus, etiam supra natales suos, locupletaverat, repente insolentia servili elatus, iugum ecclesiasticae servitutis coepit detractare seque in libertatem violento quodam iure fori cum magna archiepiscopi contumelia asseruit.

663 her niwurde ... virtribin: *vgl. die ausführliche erzählung bei Lambert a.* 1074. *M. G. VII,* 211, 42 *ff.*

668 *diese beiden begebenheiten waren einander sehr gleich, nemlich das schicksal Davids und des von den Kölnern, denen er doch wie ein vater war, vertriebenen Anno.*

672 *als die menschen, namentlich Anno, der sich bei dieser gelegenheit außerordentlich hartnäckig und unversöhnlich zeigte, nichts von sühne und versöhnung wißen wollten, da richtete gott selbst und stiftete frieden durch das von v.* 711 *an erzählte gesicht.*

673 *u. ff. beziehen sich auf Heinrichs IV. heerfahrt gegen die Sachsen (schlacht bei Hohenburg) und seinen kampf mit Rudolf von Schwaben; vgl. Stenzel gesch. der fränk. kaiser I,* 432 *ff.*

683 *diejenigen — denn Opitzens* diz *giebt keinen sinn —, welchen niemand hätte widerstehen können, wenn sie hätten treu an einander halten und gemeinsam wirken wollen, richteten ihre waffen gegen sich selbst und erregten blutige kämpfe gegen* hûsgenôze, *reichsgenoßen, landsleute, die Sachsen, und* nevin, *welches als verwandte von weiblicher seite bezeichnend geradezu auf Rudolf von Schwa-*

ben weist, Heinrichs IV. schwager, seit 1059 *vermählt mit Mathilde, Heinrichs schwester.*

689 *das comp.* licham *oder* lichnam *hat vorherschend die bedeutung von nhd.* leib, *und Luther sagt noch im abendmahlsstreit stets: „dieß ist mein leichnam" für:* „hoc est corpus meum"; *derselbe sprachgebrauch herscht noch im Kölnischen des XVI. jahrh., während* lich, *ursprünglich* = caro, corpus, *schon früh die bedeutung von nhd.* leiche *annimmt.*

691 *vgl. Homer. Il. I, v.* 4.

694 dû bidroz un lebin langere: *Lambert M. G. VII,* 239, 22. *Surius VI,* 822.*:* Nam feritate barbarica confligentibus inter se Francis et Saxonibus, immiscebant se fide dubia nunc his nunc illis Suevi gensque Baioariorum, fiebantque caedes, incendia simul et rapinae per omne regnum Teutonicum ... His angoribus vir, cui nihil Deo carius, adeo coarctatus et excoctus est undique, ut etiam taederet eum vitae ... cupiensque dissolvi et esse cum Christo dicebat: quando veniam et apparebo ante faciem Dei? Grave iam ei erat terrenum omne: necessitate, non voluntate, aestuabat adhuc sub onere carnis. etc.

695 Her reit ci Saleuelt: *Surius VI,* 822.*:* Post eam superius descriptam Coloniensium nefariam conspirationem hiberni temporis aderant dies, et beatus antistes pro quodam levamine sauciati cordis urbem egrediens Salevelt devenit ... Inde exacto visitationis officio discedens, festum illud, quod Hypapante Domini — *fest Mariae reinigung, lichtmesse* — dicitur, in Hersfeldia solenniter egit: imperataque profectione viam, quae tendentibus in Sigeberg pervia est, curru subvectus, cum suis incessit. Cumque die quadam psalmis et orationibus vacans animum in superna levasset, instante iam hora nona, non in ecstasi nec in visione somni, sed sicut carneis oculis adspici solet, caela super se aperiri vidit, et horrore concussus ac tremore membris omnibus dissolutus est; animi quoque robur omne concidit.

der dichter stellt hier etwas anders dar als seine quelle, die nichts von den sechszehn vor den wagen gespannten pferden weiß.

die mâncraft = megincraft, *vgl. Hartm. v. glaub. v.* 1562*:* der finen mâncreſte; *Rotter v.* 591*:* des ein michel mâncraft, = *sehr große kraft,* maiestas, *kann sich wol nur auf jenes gesicht beziehen:* „ita ad visionis illius maiestatem exterritus et extra se factus erat", *daß er, wie der dichter will, doch wol nur für eine kurze zeit nicht aus der stelle zu bringen war; denn in der* vita *wird sogleich nach obigen worten fortgefahren:* Transmissis viae propositae intervallis per biduum nihil incommodi pertulit. Tertia vero post hoc die coenantem valida infirmitas tam atrociter invasit, ut spes omnis auferretur, noctem illam eum supervicturum.

711 *Lambert M. G. VII,* 240, 20. *Surius VI,* 823., *wo diese vision ausführlicher als hier, aber wesentlich mit denselben worten erzählt wird. als diejenigen* „qui in subselliis iudicialibus tanquam ad con-

cilium solenniter evocati" *saßen, werden dort genannt die erzbischöfe Heribert von Köln, Bardo von Mainz, Boppo und Eberhard von Trier und der bischof Arnolf von Worms.*

712 vili kuninglichin ſal: „domum quandam omni decore intus et foris resplendentem". *eine ähnliche schilderung des saales (wohnung, haus) im himmel findet sich in einem alten weihnachtsliede in Hoffmann gesch. des deutsch. kirchenl. s. 27, 3. strophe:*

In himelrich ein hûs ſtât,
ein guldîn wec dar in gât,
Die ſiule die ſint marmelin,
die zieret unſer trehtin
Mit edelen gelteine;
dâ kumt nieman in,
ern ſî von allen ſünden alſô reine.

es ist die alte wohnung, das goldglänzende haus der seligen götter und der von und zu ihnen aufgenommenen seligen menschen, in welche die brücke des himlischen bogens und die milchstraße führen, wo preislieder erschallen, und keiner den zutritt erhält, auf dessen leben ein irdischer flecken klebt, und von welcher die irdische königshalle das abbild ist. vgl. Grimm mythol. s. 777 ff. aber während sonst von den christlichen dichtern ein doppelter ort der wonne, ein vergangner und künftiger, unterschieden wird, jener, welchen der ersten menschen sünde verscherzte, dieser, der aufenthalt der seligen bei gott; so fallen sie hier zusammen v. 766. 876 in dem paradiese, wofür sonst häufig wunnigarte, der wunne garte *entsprechend den oben zu v. 17 aus dem Hêliand angeführten mannigfaltigen ausdrücken.*

723 andere hêirrin genûg: *Lambert:* et alii quam plures Galliarum episcopi, quorum alios ipse in carne noverat, alios fama tantum vel lectione compererat.

725 dâ ſtûnt dir ein ſtûl *u. s. w. Lambert:* vidit praeterea inter eos sibi quoque sedem miri decoris paratam.

726 gemeit — *goth.* gamaids = *gebrechlich, ahd.* gameit = *vergeblich, übermütig — hat hier schon den alten nebenbegriff der vergeblichen freude verloren und bezeichnet die leichte freude. Anno ward froh, freute sich des stuhles, der ihm zu ehren gesetzt war, und wollte ihn gleich einnehmen. Lambert:* Quam quum occupare, gaudio et exaltatione aestuans, properaret. *vgl. v.* 810. *Graff II,* 701. *Grimm gr. II,* 744. *Schmeller II,* 646.

731 gelôbin, *ahd.* galaupjan, gilouben, chilauban, *vom simpl.* laubjan, *in welchem sich die begriffe von* permittere *und* laudare *vereinigen, = erlauben, so wie noch im glauben der begriff des ergebens und vertrauens enthalten ist.*

732 durch einin vlekkin: *Lambert:* Ipse quoque candidis admodum ac pretiosis vestibus indutus sibi videbatur; sed partem candentis vestimenti, eam scilicet, qua pectus tegebatur, sordida quaedam ac foeda

caligo obduxerat ac ceterum cultus eius splendorem sua foeditate plurimum obfuscabat.

733 *Lambert:* Surgens Arnolfus, Wormaciensis episcopus, modesta voce eum prohibuit. *vgl. Lambert a.* 1065. *M. G. VII,* 131, 29: Arnolfus, Wormaciae episcopus, vir pontificalis modestiae et sanctitatis migravit ad Dominum.

739 trôſti dig *u. s. w. Lambert:* Aequo animo esto, pater. Maculam tantum hanc, quae vestem tuam infecit, maturius ablui praecipe, quia non post multos dies beatae huius mansionis consortium et sanctorum patrum, quos aspexisti, consessum voti compos percipies.

745 *Christus hat dir dieses vor augen gestellt, im gesichte geoffenbart, damit du erkennen sollst, wie lauter und rein jeder sein soll, welcher in seine gemeinschaft eintreten will.*

755 *Anno begnadigte die Kölner, obgleich ihre schuld groß genug war, um sie zu haßen. Lambert:* Archiepiscopus conscientiae suae testimonio convictus, ne inficiaretur, quod audiebat, reatum suum humiliter agnovit statim destinatis circumquaque nuntiis, cives omnes Coloniae, quos in ultionem iniuriae suae excommunicatos urbe fugaverat, ad se evocavit eisque proxima festivitate paschali non solum communionem ecclesiasticam, sed etiam bona sua omnia, quae direpta fuerant, benignissime restituit.

759 Dô ward her gikeiſtigit *u. s. w. Lambert:* Ad ultimum data Satanae in carnem quoque eius potestate ulcere pessimo percussus est in utroque pede, ita ut putrescentes paulatim carnes defluerent et hinc inde abducta cute, consumptis carnibus, foedo aspectu ossa nudarentur. Qui morbus primo pedes, dein crura et femora miserabili modo depastus est, ac sic post diuturnam macerationem penetrans ad vitalia animam . . . de hac domo lutea transmisit ad domum non manu factam aeternam in coelis. — *die krankheit Annos vielleicht* gangraena senilis *vgl. Canstatt krankheiten d. höheren alt. II,* 401 *ff.*

768 ûp ci berga: *vgl v.* 777. *überhaupt = aufwärts, wie: einen fluß zu berge fahren, und wie die haare zu berge stehen; hier mit besonderer beziehung, wie noch später ein freudenvoller, seliger aufenthalt durch* ſældenberc, wonnenberg *und* freudenberg *bezeichnet wird. Grimm mythol.* 780.

774 *ein oft wiederholtes bild; vgl. gold. schm. v.* 1052 *ff., mehr noch hieher gehörig Wernher v. Niederrh.* 68, 3 — 31. *wenn die jungen des adlers nicht mut zum fliegen haben, so nimmt sie der adler in die klauen und trägt sie in die höhe. so tut auch Christus (hier Anno) mit uns. vgl. Roseng. v.* 185.

776 ſuemit: *nicht = schwimmt, wie Bodmer erklärt, sondern von* ſweimen, ſwaimen *= schweben (von vögeln gebraucht), ahd.* ſuîman. *Wernh. Maria v.* 28. 85. *Schmeller III,* 536.

783 ci demi gravi *u. s. w. bei, an dem grabe, in welches der verstor-*

bene gegen den willen der Kölner gelegt wurde, wirkte er wunder. *Lambert:* Archiepiscopus iam a principio sepulturam sibi providerat Coloniae in ecclesia beatae Mariae, quae dicitur Adgradus. Post modum offensus temeritate Coloniensium non modo animum sed corpus quoque suum de Colonia in Sigeberg transferendum censuit ibique sepiliri se omni modo definivit. Cumque appropinquante die vocationis suae Coloniae aegrotaret iamque in extremo spiritu constitutus animadverteret, populum Coloniensem graviter nimis ferre, quod tam desiderabili thesauro defraudandus esset: paullulum resumpto spiritu in lecto consedit acceptaque stola pontificali familiares suos sub testificatione numinis divini adiuravit, ne alibi eum quam in Sigeberg deponi sinerent.

787 *das hier erzählte wunder wird ausführlich und mit dem gedichte übereinstimmend erzählt* Surius VI, 835 *ff. der anfang lautet dort also:* Arnoldus, vir strenuus et dives, Dollindorpensis (*Dollendorf*) castri dominus, quum aliquando sederet ad audiendas suorum causas et lites, iram quidem prae se ferre videbatur in noxios homines, at tamen mitius agebat, si non criminis gravitas obsisteret. Erat enim pro suo instituto pius et magna prorsus in Deum fide. Accusabatur tum coram illo Volebertus, homo nequissimus, quod non persolvisset aes alienum. At ille animo ferox et lingua procacissimus nihil modestum aut sanum respondit, immo ipsum quoque iudicem criminari coepit. Querebatur se ab illo et ab omnibus praeter meritum opprimi, absque ulla noxa rapi ad tribunal, prorumpensque in voces impias: Quandoquidem, inquit, frustra a Deo speravi iustam sententiam, alius mihi iudex et patronus quaerendus est. Horrebant omnes, et miser ille diabolum invocans: Tu, inquit, mihi praesidio sis, ego vero tibi me servum utraque manu trado et addico. etc.

788 vogitman (vogit, voget, vogt), *aus mittellat.* vocatus *für* advocatus: *jeder, der eine stellvertretende macht ausübt; jeder beamte durch alle grade, vom untersten gerichtsboten bis zu des reiches vogt, der eine abgeleitete gewalt besitzt.*

806 *der teufel, der oberste, fürst der bösen geister, der sich allem, was gut und einfältig ist, feindselig und haßgrimmig zeigt, der die menschen durch den zweifel verführt und von gott abtrünnig macht, verleitet den vogt durch drohungen und verheißungen zumal, daß er sich ihm ganz anvertraut.*

811 miſſelich: *hier nicht wie oben v.* 283 = *verschiedenartig, sondern* = *übel angemeßen, schlecht; die grundbedeutung des* mis, miſſa, miſſi *ist wol:* abweichend, *woraus sich dann in* miſſelich *sowol der begriff von* verschieden *als von* [illegible] *entwickeln konnte.*

834 her ſchrei, als' [illegible] *lebt nicht nur* [illegible] *sinn, sondern es fehlt auch dem verse* [illegible] *es ist daher ein übersehenes und ausgelaßenes* ſe[illegible] *möchte ich am*

liebsten um v. 841 *willen annehmen, so daß der vers hieße:* her ſchrei, als' imi fêre was. *vgl. Surius VI,* 836*:* Confluebant ad eum omnes horrore concussi: ille vero prae dolore clamitabat et eiulabat, in pulvere sese volutans. Tum omnes pavore et stupore correpti appellabant Sanctum Annonem, sese in terram prosternentes, identidemque clamabant Kyrie eleeson.

835 *die von allen seiten herbeigekommenen leute, welche* irquâmin = *erschrocken und bestürzt waren über das geschrei und wunder zugleich, beteten* in crûceſtal, *d. i. nicht: im namen des kreuzes, wie Bodmer erklärt, sondern: indem sie so niederfielen, daß ihr körper mit beiden ausgestreckten armen ein kreuz bildete, wie es uns auch später noch von den flagellanten erzählt wird und noch jetzt eine stellung der betenden ist. vgl. Hoffmann gesch. d. deut. kirchenl. s.* 85*: „Und so fielen sie alle kreuzweis an die erde, daß es klapperte". Silvester v.* 1951*:* „und viel da vür den vronen: alter nider in criucewis". *Rother v.* 376*:* „do viellen ſie al in crûces ſtal", *und anderwärts.*

865 *vgl. IV. Mose, cap.* 12*, bes. v.* 10 *ff.*

Von zu verbeßernden druckfehlern werden herausgehoben:

seite 19 *zeile* 18 *v. u.:* wilich, wiliche *st.* wilich, wiliche.
- 25 - 14 *v. o.:* es *st.* ihn.
- 32 - 14 *v. o.:* jene *st.* sie.
- 48 - 10 *v. u.:* est *st.* et.
- 61 - 2 *v. o.:* imer *st.* iemr.
- 70 - 4 *v. o.:* vorhtſam *st.* vohrtſam.

JACOB RUFFS

ADAM UND HEVA.

ERLÄUTERT UND HERAUSGEGEBEN

VON

HERMANN MARCUS KOTTINGER,

SEKUNDARLEHRER.

XXVI. BAND

DER

BIBLIOTHEK DER DEUTSCHEN

NATIONAL-LITERATUR.

QUEDLINBURG UND LEIPZIG.

DRUCK UND VERLAG VON GOTTFRIED BASSE.

MDCCCXLVIII.

HERRN

THEODOR VON KARAJAN,

SCRIPTOR AN DER HOFBIBLIOTHEK UND MITGLIEDE DER K. K. ACADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN,

MIT HOCHACHTUNG UND ERGEBENHEIT

GEWIDMET VOM

HERAUSGEBER.

VORREDE.

Das vorliegende schauspiel, Adam und Heva, *ist ursprünglich, und zwar* 1550, *in Zürich erschienen. Von der ersten auflage sind in dieser stadt, so viel ich weiss, nur noch zwei exemplare vorhanden; das eine befindet sich auf der stadtbibliothek, das andere besitzt herr professor Ettmüller. Die neue auflage des gedichtes ist nach einer von dem letzteren exemplar genommenen abschrift veranstaltet worden. Der vollständige titel des stückes heisst:* Ein nüw und lustig spil von der erschaffung Adams und Heva, auch irer beider fal im paradyfs; gespilt von einer loblichen burgerschafft Zürych uff den 9. und 10. tag Junii im 50. jar; fast textlich, onet was die action zuogetragen; sampt den Concordantzen. — Durch Jacobum Rüeff, steinschnyder Zürych. *Die biblischen concordanzen sind dem texte zur seite gedruckt. Sie sind aus dem buche Genes. kap.* 2 *bis* 7 *genommen. Nach dem gedichte folgen nachträge zu den drei scenen, in denen die teufel auftreten; sie waren im texte aus versehen weggeblieben. Eine zweite beilage enthält eine berechnung des alters der altväter nach Genes. kap.* 5 *und* 11 *und nach Ex. kap.* 6. *Am ende des buches steht die anzeige:* Gedruckt zuo Zürych by Christoffel Froschouer im 1550. jar. *Ich beschränkte mich darauf, von meinem original eine treue abschrift zu geben. Die concordanzen und die zweite beilage liess ich als unnützen ballast weg. Auch in den erläuterungen, welche ich dem werke beigegeben, befolgte ich das gesetz der sparsamkeit, so weit höhere rücksichten diess gestatteten. Ich habe desswegen häufig auf meine erläuterungen zu* Ruffs Etter Heini, *der im vierzehnten bande der bibliothek enthalten ist, hingewiesen, und ich konnte diess um so füglicher thun, da in beiden stücken häufig dieselben ausdrücke vorkommen. In dem wörterverzeichnisse jenes bandes findet man auch die dialectischen formen verschiedener verben angegeben. Eben so wurden diejenigen mittelhochdeutschen ausdrücke und formen, welche in Ziemanns*

bekanntem wörterbuche zu finden sind, als bekannt vorausgesetzt und in der regel nicht erläutert.

Ueber die in dem stücke beobachtete orthographie und die abweichungen, welche ich mir von derselben erlaubt habe, scheinen mir einige bemerkungen nöthig zu sein. Sie hat im ganzen viel regelmässiges an sich. Jede verszeile fängt mit grossen initialen an; mit eben solchen sind die wörter gott *und* herr (= *gott*) *geschrieben; bei anderen substantiven dagegen ist diess nur selten der fall. Immer findet man geschrieben:* uff, *als vorwort, und* uf, *als vorsilbe; ich* wird *und er* wirt; dafs (*die conjunction*), *wenn das fürwort enclitisch dabei steht, z. b.* dafsd' nit muost stärben; *eben so* dafs' = *dass es oder dass sie;* hat (*präs.*) *und* hatt (*prätter.*); jn (*das fürwort*); hafsz (*wol zum unterschiede von* hafs = *hass*) *u. s. w.*

Gleichwol finden sich noch viele unregelmässigkeiten; einige derselben will ich hier anführen. So haben mehrere adjective grosse initialen. Häufig werden mit einander verwechselt: ä *und* e *z. b.* ässen *und* essen, fürnän *und* fürnen, gnelät *und* gnäldt, helffen *und* hälffen, männlin *und* mennlin; i *und* y *z. b.* lydenlos *und* lidenlos, syn *und* sin; ei *und* ey *z. b.* keib *und* keyb; v *und* f *z. b.* vast *und* fast, volgen *und* folgen; *harte und weiche consonanten z. b.* niemant *und* niemand, verdilcken *und* vertilcken, dochter *und* tochter. *In einem und demselben worte ist der consonant bald verdoppelt, bald nicht z. b.* allensamen *und* allensamen, alls *und* als, alfs *und* als, dapffer *und* dapfer, defs *und* des, frömmd *und* frömd, thett *und* thät, villicht *und* vilicht, jmm *und* jn, inn *und* in. *Eben so verhält es sich mit den selbstlauten z. b.* gaat *und* gat (*auch wol* gadt), keeren *und* keren, *er* staat *und* stat, weeren *und* weren, gseen *und* gsen.

Diesen unregelmässigkeiten suchte ich abzuhelfen und mehr gleichförmigkeit in die schreibung zu bringen, was mir freilich sehr viel mühe verursachte, ohne dass es mir jedoch ganz gelungen wäre. Ich befolgte bei meinen verbesserungen bestimmte regeln, die ich nun mittheile. Diejenigen wörter, welche auf zweierlei art geschrieben sind, und häufig vorkommen, schrieb ich so, wie ich sie meistens geschrieben fand, die selten wiederkehrenden aber nach den allgemeinen regeln der orthographie, d. h.:

1) *meistentheils nach der noch jetzt in der Schweiz herrschenden aussprache des alemannischen dialektes z. b.* männin, lämblin,

schnäll, stälen, schälten. *Deswegen behielt ich auch in mehreren wörtern den harten consonanten (der mhd. schreibart entgegen) bei z. b.* prästen, prust, prist; *mhd.* brësten, brust, brist. *Nur mit dem worte* kummer, *welches im volksmunde noch jetzt* kumber *lautet, machte ich eine ausnahme, weil ich es überall, wo es vollständig geschrieben ist, mit* mm *fand; meistens erscheint es aber in verkürzter form* (kum̄er);

2) *nach der ableitung z. b.* männin, lämblin, villicht, (*es*) wär;

3) *nach dem allgemeinen alten schreibgebrauche z. b.* seyn, geseyt. *Bisweilen folgte ich Pictorius, weil er ein vorzüglicher repräsentant dieses schreibgebrauches ist. Ueberhaupt aber stimmt seine schreibart mit derjenigen unsers gedichtes meistentheils überein. — Die wörter, in denen* y = ei, *schrieb ich mit* y *z. b.* gyt *(geiz),* syten, *das verb* syn, *das letztere auch in der absicht, um es von dem fürworte* sin *zu unterscheiden; in den übrigen fällen behielt ich das einfache* i *bei z. b.* zeigen, heiter. *Noch schrieb ich: das* meer, *zum unterschiede von* mehr.

Den text schrieb ich im allgemeinen genau ab; nur offenbare druckfehler verbesserte ich. Anstatt å, ô *schrieb ich* ä, ö, *anstatt* û *und* ǔ: uo, üe; *das* ſz *stellte ich durch* ſs *dar. Den apostroph gebrauchte ich, um dem leser das gedicht verständlicher zu machen; doch behielt ich die zusammenziehung mit den vorwörtern bei, und zwar selbst da, wo sie jetzt nicht mehr gebräuchlich ist z. b.* dur'n. *Der deutlichkeit wegen trennte ich auch die artikel und die persönlichen fürwörter von den wörtern, mit denen sie im original verbunden sind z. b.* d' muoter, 's wort. *Endlich führte ich auch die interpunction, die im original gröstentheils fehlt, überall durch, und zwar so genau, als möglich, um auch dadurch die verständlichkeit des werkes zu erleichtern.*

*Und so wäre denn noch ein werk eines der vorzüglichsten älteren dichter der Schweiz den freunden altdeutscher literatur zugänglich gemacht und dem staube der vergessenheit entrissen; das dritte, welches in neuerer zeit von demselben wieder erschienen ist *). Möglich, dass ich, wenn mir die umstände günstig sind, noch ein viertes folgen lasse.*

Schliesslich sei mir noch gestattet, denjenigen männern, welche

---

*) *Das erste, nämlich „Wilhelm Thell", hat Fr. Meyer* 1843 *in Pforzheim herausgegeben.*

mich bei der herausgabe dieses buches auf irgend eine weise unterstützt haben, insbesondere herrn professor Dr. Ettmüller, der mir nicht nur sein original zum abschreiben überliess, sondern auch bei der ausarbeitung der erläuterungen sehr behülflich war, ferner herrn archivar Meier von Knonau und herrn professor Dr. Vögeli bei diesem anlasse öffentlich meinen wärmsten dank auszudrücken.

Unterstrass bei Zürich, im merz 1848.

H. M. K.

Berichtigungen.

Da ich wegen der weiten entfernung vom druckorte die correctur des werkes nicht selbst besorgen konnte, so haben sich mehrere druckfehler eingeschlichen, welche ich den leser zu verbessern bitte.

Man lese also: v. 80 din *statt* die, 88 stoub *st.* stuob, 357 gfüegt, 391 s' *st.* 's, 668 an, 715 essest, 858 g'wüss, 1833 dann, 2235 nit, 2309 bübery, 2310 glychfsnery, 2324 bafs in *st.* bafs, *nach* 2374 kert, 2377 yemermer, 2432 bluot, 2648 all, 2982 dem *st.* den, 3114 bidermann, 3523 bufe, 3662 ir *st.* in, 3769 defs *st.* dafs, 3910 wir *st.* wirt, 4323 den *st.* denn, 4667 weisst, *nach* 5016 *st.* der andre: der erste, 5270 bübery, 5288 vil *st.* wil. *Man streiche das komma in vv.* 765, 1290, 1377, 1527, 2836, 3571, 2241 *vor* alls; *setze es in* 1669 *nach* gäben, 2275 *nach* suochen, 2277 *nach* han, 3244 *statt des semik.*, 3405 *nach* underscheid, 3827 *nach* bessrung, 3836 *nach* übergäben, 4103 *nach* vile, 5241 *nach* verzeert; 1269 *stehe nach* Paradyfs *ein punkt. Die vv.* 541 *u.* 542 *sind einzuklammern, und die punkte zu streichen.*

PERSONEN.

Personen des ersten tags.

1. Grofs herold.
2. Ein junger knab, (sprach das Argument).
3. Gott, der vatter.
4. Erst
5. Ander
6. Dritt
7. Vierdt } klein engel.
8. Michaël.
9. Gabriël.
10. Erst
11. Ander } grofs engel.
12. Des tüfels bottschafft.
13. Lucifer
14. Satan
15. Erst
16. Ander
17. Dritt
18. Vierdt
19. Fünfft } tüfel.
20. Adam.
21. Heva.
22. Der Schlang.
23. Tod.
24. Kain, der erst sun Adams.
25. Calmana, sin wyb.
26. Habel, der ander sun Adams.
27. Delbora.

Personen des andern tags.

Der stammen Kains.

28. Hanoch, der erst sun Kains.
29. Sin wyb.
30. Irad, Hanochs sun.
31. Sin wyb.
32. Mehujaël, Irads sun.
33. Sin wyb.
34. Methusaël.
35. Sin wyb.
36. Lamech.
37. Ada, sin erste frow.
38. Zilla, die ander frow.
39. Jabal, der sun Ade.
40. Sin frow.
41. Jubal, der ander sun Ade.
42. Thubal Kain, der sun Zille.
43. Naëma, die tochter Zille.

Der stammen Adams.

44. Seth, der sun Adams.
45. Sin wyb.
46. Enos.
47. Sin wyb.
48. Kenan.
49. Sin wyb.
50. Mehalabel.
51. Sin wyb.
52. Jared.
53. Sin wyb.
54. Henoch.
55. Sin wyb.
56. Methusalah.
57. Sin wyb.
58. Lamech.
59. Sin wyb.
60. Noë.
61. Sin wyb.
62. Der fründ Lamechs, (wirt erschossen).
63. Lamechs knab, (wirt erschlagen).
64. Erst fründ von den kindern gottes
65. Ander fründ von den kindern gottes.
66. Erst bafs
67. Ander bafs } von dem geschlecht der menschen.

68. Erst rifs } (Nephilim).
69. Ander rifs }
70. Erst bidermann } (werdend
71. Ander bidermann } ermürdt).
72. Sem, der erst sun Noë.
73. Sin wyb.
74. Ham, der ander sun Noë.
75. Sin wyb.
76. Japhet, der dritt sun Noë.
77. Sin wyb.
78. Erst } hufsknecht.
79. Ander }
80. Koch.
81. Köchin.
82. Käller.
83. Trummeter.
84. Trummenschlaher, oder erst spilmann.
85. Pfyfer, oder ander spilmann.
86. Kuchebuob.
87. Landsfürst.
88. Trugsäfs.
89. Statthalter.
90 Hofmeister.
91. Erst } diener des fürsten.
92. Ander }
93. Erst } hufsmagdt.
94. Ander }
95. Landsfürstin.
96. Gardthouptmann.
97. Lüetenent.
98. Fenderich.
99. Vorfenderich.
100. Ein fraw von den kindern gottes.
101. Ir mann.
102. Erst } kind.
103. Ander }
104. Meister zimmermann.
105. Meister steinmetz.
106. Buwmeister.

Groſs kerold,

am ersten tag.

Fromm, vest, fürsichtig, eersam herren!
dem höchsten gott vorab zuo eeren,
zuo lob und eer Zürych, diser statt,
die ein verrümpten nammen hat,
zuo nutz und lust ein'r burgerschafft
wend wir mit hilff göttlicher krafft
umb eeren willen und kurtzwyl
üch halten für ein lieblich spil:
b'schaffung der wält uſs gottes gwalt,
wie's Bible leert, und das innhalt.
darvon dann Solomon git b'richt
am dritten capitel, da er spricht,
gott hab den menschen bschaffen wyſslich,
von ersten uff gemacht onsterblich,
zierlichen, schön, im also glych,
uff das er teilhafft wurd sins rychs,
on mangel das selb möchte niessen,
dur'n tod sin schuld nit müeste büessen.
d'wyl aber 's tods er eigen ist:
im kon es ist uſs tüfels list,
uſs sinem zorn, ouch nyd und haſs,
den er dann treit on underlaſs
zuo'm menschen hin, den er hat bracht
von gott, abg'füert in zorn und d' raach,
in welcher er muoſs so verderben,
nach gottes zuosag 's tods erstärben,
das im ist g'folget uſs der sünd,
die g'erbt ouch hand des Adams kind,
geflossen, kon in sines g'schlächt,
das er tödtlich ist worden, knecht,

der dann onstärblich, herr vor was,
von gott gemacht so guot, der maafs:
hett er sich nit an d' sünd ergäben:
der mensch hett mögen ewig läben.
sunst muofs er stärben nach sin'r art,
das vor der sünd alls wär erspart.
der dingen aller kuntschafft gyt
die heiter erfarnufs diser zyt,
in welcher yeder stärben muofs,
wie gott hat ufg'setzt yedem d' buofs;
also, das kein mensch nit mag läben;
sich muofs er gar dem tod ergäben;
dann keiner nit, der bluot und fleisch,
bein hat, ouch adren, seel und geist:
der muofs dur'n tod zuo aeschen werden,
widerumb verwandlet in die erden;
wie's ufs hat g'sprochen gottes mund.
das difs spil leert, uns machet kundt,
das yetz ein g'sellschafft in der yl
mit lust uff difs mal üeben wil:
wie gott hab b'schaffen d 'himmel, d' erden,
den menschen g'macht, darufs lon werden;
ouch wie der selb mensch wider gott
hab g'handelt, thon, und sin verbott;
was gott darzuo hab verursacht,
das er die ding ufs nüt hat g'macht;
warumb's doch gott hab fürgenommen;
wie yedes zuo sin'r krafft sey kommen,
das kein mensch nit gruntlichen weifst,
er hab dann gnad vom heil'gen geist,
der dise ding mag wol ergründen,
die urteil, radtschläg gottes finden;
wie das bezügt zuo unser zyt
sant Paul, der der ding kuntschafft gyt,
do er dann redt und selber spricht
mit yfrigem hertzen und ernstlich: *
„o wie ein rycher, tieffer schatz

* Rom. 11.

ist die wyſsheit, erkantnuſs gotts!“
er spricht: „gotts g'richt sind onergründtlich,
sin wäg und straassen onerforschlich;
wär hat ye 's herren g'müet erkennt?
wär hat sin rädt gefürdret, g'wendt?“
als wölt er sprechen: „niemant nun
wirt das erfaren, dahin kun,
das er gotts urteil leer und g'richt,
on siner gnaden zuoversicht.“
das ouch bezügt Solomon der wyſs,
der das uſsleit mit grösserem flyſs,
do er dann redt und heiter spricht: *
„o herr! groſs sind die urteil, g'richt,
din g'heimnuſs, radtschläg und d' wyſsheit,
dein göttlich wäsen d' ewigkeit!“
das Esaias ouch bezügt,
mit disen worten kundschafft gyt: **
„wär hat den himmel mit sin'r hand
ermessen ye mit einer spann?
wär ist doch g'syn so kluog und wyſs,
der allen stuob ermessz mit flyſs,
erteil und zell by unser zyt,
der klein und naach by einandren lyt?
wär ist doch g'syn so g'leert, verwaegen,
der berg, d' tal, bühel hab gewaegen?
in allem, was gott b'schaffen hat,
wär ist, der im hab gen den radt?
wär ist so g'leert g'syn und beläsen,
der g'sähen habe gottes wäsen,
ald sinen geist hab underricht?
wär hat gott g'leert all sine g'richt?
wär ist doch g'syn so alt, betagt,
den gott darumb hab radts gefragt,
do er den menschen wyſs wolt machen,
vernünfftig, verstendig in erschaffen?
do im den wäg zeigt selber gott:

---

* Sap. 17.
** Isaie 40.

wär was, der's im doch wenden wott?
kein volck noch mensch ist nie gewäsen,
der d' krefften gottes hab verwäsen;
dann alle völcker uff der erden,
gen gott nit mögend s' g'rechnet werden
in Einer krafft ei'm härli glych,
das anderst mög erzeigen sich,
dann es ist von sin'r zärte wägen."
drumb mag's kein mensch nit heiter sägen,
erwägen, ergründen gotts ursachen,
warumb er's all's hab wöllen machen,
er sinn im dann nach, der gestalt,
das er's gott lafs drinn han den g'walt,
ouch das er krafft hab, gnad so vil,
das er's dem sage, wäm er wil,
nit boesen, wundergäben lüten,
die in und sine werck vernüten.
uff das ich wil hie wyb und mann,
ouch jung und alt fast bätten han,
ir wollind üch doch lassen stillen,
und züchtig syn umb eeren willen;
hie hoeren zuo dem jungen knaben,
der hoeher d' krafft gott's wirt erhaben,
dann ich hab thon, sagen ursachen
warumb gott d' erd hab wöllen machen;
ouch alle g'schöpfften nach der zal,
einanderen nach, gar überal.
darumb, du knab mit dinem schilt,
das Argument sag, wann du wilt!

Ein junger knab
spricht das Argument, mit dem schilt.

Demnach der herr und ewig gott
die engel all erschaffen wott
nach sinem willen, unverderblich,
edel, schön, zierlich und onstärblich,
das s' gottes eer soltend erfüllen,
zuo sinem dienst, umb 's menschen willen,
damit sy möchtind han zum theil

fröud, lust in gott, in 's menschen heil,
gotts säligkeit wol möchtind niessen,
und alle hoffart faren liessen:
hat sy ouch gott uſs nüten g'macht,
wie es von gott was ewig tracht.
demnach und d' engel aber gott
nit hieltend ir eer und das bott,
das inen selber gott hat gäben;
do mochtend s' nit mer sälig läben,
in dem das s' trachtend über den,
der inen zier und schön' hat gen.
darumb sy gott vom himmel stieſs,
in abgrund sy verwysen lieſs,
in dem ir wonung wurdend lär.
nach dem was gottes will und b'gär,
das er ir'n saal ersetzen wett,
wie's gott ewig fürgnon im hett,
und schuoff den menschen uſs der erden;
der solt der selben erben werden
in ewiger fröud und säligkeit,
die gott den englen hat bereit;
in welcher b'schaffung yederman
hie lernen sol und das verstan,
das gott herr ist on end, ewig,
krefftig, darzuo einig, allmächtig;
das dann allein ist die ursach,
warumb er d' himmel, d' erden macht.
warumb gott aber z'ersten hat
g'macht d' erd uſs sim fürgäbnen radt,
den menschen aber b'schaffen z'letst,
schön, guot und g'recht, bim aller best:
allein von gott ist darumb b'schehen,
das g'sähen wurd sin ewig fürsähen,
all siner werck der underscheid,
darzuo sin ewige wyſsheit,
durch welche alls gott einig weiſst,
das lang und kurtz, das minst und gröst,
künfftigs, vergangen, wie's im g'falt;
dann gott in allem hat den g'walt.

das hat in g'reitzt und verursacht,
das er z'erst d' himmel, d' erden macht,
d'wyl gott wol wufst, das wurd zergon
der mensch, ouch nit wurd könden b'ston
in siner gnad und der unschuld;
dardurch er kam um gottes huld.
gott wufst ouch, das der mensch wurd stärben,
by im ouch gnad wol möcht erwerben;
drumb macht er z'ersten diese mafs,
die onb'stendig, zergengklich was:
das was die erd; darufs dann gott
des menschen cörpel nemmen wott
zuo letsten und nach allen dingen,
damit gott alls dahin möcht bringen,
uff das, was ufs dem einen käm,
des anderen art, natur annäm:
so wie er ward g'non ufs der erden,
widerumb köndte z'äschen werden.
warumb gott aber das hab thon,
den menschen sünden, fallen lon,
in überseen und sein gebott:
ist b'scheen, das kennt wurd, glert in gott
sin milte, gnad, barmhertzigkeit,
ouch gottes güet, sanfftmütigkeit,
das er nach sinen g'schöpfften allen,
und er den menschen hat lon fallen,
doz'mal glych seit, hat im versprochen,
der schlangen wurd der kopff zerbrochen,
das ist, dem tüfel wurd sin g'walt
durch gott genommen aller g'stalt.
wie er den menschen arger that
gereitzt, darzuo betrogen hat:
also wolt gott in widerumb
vom tüfel retten, machen frumm,
zum erben nen in sines rych,
in sälig machen ewigklich;
das b'schach, wie er liefs hie uff erden
den son gotts mensch geborn werden.
das alls ist bescheen ufs gütigkeit,

uſs luter gnad, barmhertzigkeit,
die man in gott thuot gruntlich finden,
so man gotts werck thuot wol ergründen,
uff das hat gott im gen das läben,
das g'schenckt dem menschen und vergäben
in g'macht zum herren über alls,
wie's gott erschaffen hat domals,
im blaasen yn ein seel und geist,
d' vernunfft im gen uff's aller höchst,
die selben ziert mit der wyſsheit,
erlöſst von der zerbrüchligkeit.
das b'schach, do gott dem Adam bliefs
ein läbigen athem yn, in stiefs
durch sin nasslöcher, wie man weiſst:
do ward dem mensch gen seel und geist.
kein thier, noch vych ist das bescheen;
allein dem menschen ist das gen
in sin'r beschaffung aller sammen.
darumb blybt d' seel ewig mit nammen,
und stirbt des tods gar nimmer nit.
der dingen dis spil kundtschafft git.
uff das, fromm, eerenvest und wyſs!
diewyl zuog'hört gott aller pryſs,
im d' heiligkeit und alle eer
der g'walt und andre kräfften mer,
d' wyſsheit, 's fürseen; wie's g'nempt mag syn:
so wurd diſs spil nit haben schyn,
kein rechte form, wyſs oder g'stalt,
so man sy liefs in gottes g'walt
on ursach yn, und suochte grund,
die aber nit keins menschen mund
uſs sprechen mag nach siner art;
drumb es wol werden mag erspart.
uff das man underlassen mag
b'schaffung der welt, den ersten tag,
wie gott hab gmacht die himmel, d' erden;
wie's tag und nacht hab mögen werden;
wie's liecht sey gmacht mit underscheidt;
was gotts sey g'syn d' almächtigkeit;

wie die hab g'würckt in allen dingen;
wie gott difs alls hab künden zwingen,
d' erd, d' wasser, d' lufft mit allen winden;
wie er d' gschöpfft drinn hab künden finden,
fisch, vögel, thier und's firmament;
ob's müglich sey, das wurd erkent
gotts anfang, d' krefft und all sin macht,
all siner ding gruntlich ursach,
wie gott die böum, d' frücht, loub und grafs,
wie's alls von im erschaffen was,
mit allen vorbestimpten dingen.
ob doch ein mensch sich möge zwingen
recht grund, ursachen zeigen an,
ufs sim verstand das müge han,
ryssen ald füeren mit gewalt
ufs sinem hirn in form und g'stalt,
wie's gott hat g'stellt an'n heitren tag:
so findt man, das kein mensch nit mag
das krefftig zöugen und sighafft.
darumb ein eerliche burgerschafft
abston wil yetzdan deren dingen,
die kein mensch mag zewägen bringen.
drumb wir d' spil da wend heben an,
wie Lucifer sey vom himmel kon;
demnach wie gott den menschen macht,
warufs und wie nit on ursach.
darumb so schwygend allsamm still!
das ist hie unser aller will;
dann wie bald 's g'sang ein end wirt han,
werdend d' engel 's spil heben an.

Musica.

ACTUS PRIMUS.

Vier klein engel, demnach Michaël, Gabriël und sunst zwen andere engel mit blossen schwärdteren vertrybend uss dem himmel den Lucifer mit aller siner rott und gesellschafft der tüfel mit zweyen trummeten. ouch sol ein stuck büchssen abgeschossen werden. nach dem redt suo inen der erst engel.

Erst klein engel.

Gott wirt an üch sin grimmikeit

erfüllen uſs sinr g'rechtigkeit,
nach sinem willen, uſs sim wort,
uff dise stund, an disem ort.

Ander klein engel.

Gotts g'richt, darzuo ouch sin urteil
hat g'sprochen ab üch alles heil,
die fröud der ewigen seligkeit,
der ir sind b'roubt in d' ewigkeit.

Der dritt klein engel.

Ouch hat genommen gott, der herr,
all üwer zierd, schön', lob und eer,
und üch beroubt der englen orden,
all sind ir yetzdan tüfel worden,
im ougenblick, mit form und g'stalt,
uſs krafft des herren gott, und g'walt.

Der viert klein engel.

Die englisch eer und ritterschaft
ist gnommen üch uſs gottes krafft,
sind all verglycht den würmen, schlangen;
drumb ir nit mögend gnad erlangen
umb gott, den herren, kein'r gestalt;
dann er ist herr und gilt sin g'walt.
wie wol bist g'syn du, Lucifer,
vor gott in sölcher grossen eer:
noch hat din zier und gwalt ein end,
und blybst verdampt in dim ellend.

Michaël.

O Lucifer! ein track der öde,
ein kind und schlang der morgenröte,
drumb das t' in din hertz hast genommen,
uſs fräffne dacht, wie d' wöllest kommen
in d' himmel, stygen über d' sternen,
ob gott din stuol han, ob sin bergen
gen mitternacht den wottest setzen,
mit dem dich glych hast gott thuon schetzen:
so wüſs, das gott din übermuot
ong'strafft nit lon wirt, han verguot.
darumb solt du geworffen werden
in d' hell des abgrunds under t' erden,

in d' winckel gruoben mit din'r rott,
darumb das sy und du hand gott
geschmächt, geschendt defs heiligkeit,
den gott, der was von ewigkeit!

Gabriël.

Du verflüechter schlang und öder wurm!
von gott erlydst' billich den sturm.
lang gnuog hat g'wärt din übermuot,
din hoffart, die gott hassen thuot.
wie gott hat g'stossen dich härnider
also kompt keiner ob sich wider,
besonder muoss im urteil blyben,
in ewiger straaff sin wyl vertryben
durch gottes raach mit dem ellend,
die niemermer wirt han ein end.

Erst engel.

All sind ir kon umb gottes heil
durch sin gericht, straff und urteil;
da müend ir ewig g'fangen syn
in onentlicher straaff und grosser pyn.
syd ir onangefochten gefallen,
ufs muotwill, wider gotts gefallen:
billich sond ir der hellischen pyn
ewigklich underworffen syn.
drumb kum herzuo, du öder schlang,
ein g'fangner blybst din läbenlang.

Ander engel

gürtet den Lucifer in der weicke mit einer kettin, und sprickt:

Grad yetzundan zuo disen stunden
mit diser kettin solt sin bunden,
von welcher dich wirt niemands lösen;
dann es das band ist aller bösen.
drumb üch verdampt hat selber gott,
gemacht üch all zuo 's tüfels rott.

Die engel gond hinwäg.

Lucifer

redt zuo sinen gesellen.

Ach wee und jamer, lieben g'sellen!
müend wir hie ewig in der hellen,

im abgrundt unser läbtag syn,
in sölcher angst und grosser pyn?
hat's gott also g'füget und geschickt,
das unser eer durch sin gericht
uns hingnon ist, vertilget gar,
also das kein zyt, noch kein jar,
zuodem ouch kein stund wirt nit g'funden,
ewig verdampt sind wir und bunden
on allen trost, in hell'scher pyn,
darinn dann wirt kein gnad nit syn?
müend ouch den engelschlichen nammen
verlassen gar und unsern stammen
und ewig blyben in dem orden?
secht zuo: all sind wir tüfel worden!
das grimpt und zürnt also min hertz!
wär kan ufs sprechen disen schmertz,
den wir erlyden müend so grusam,
oneerlich, pynlich und mit scham?
darumb min hertz ist row fürwar,
toub, unsinnig worden gantz und gar.
ich wil, so vyl min krafft vermag,
gott hinderen, wenden sin radtschlag,
in allem, was er b'schaffen hat,
verwirren, im demnach unrat
anrichten dermafs und anstifften,
ouch im all sine g'schöpfft vergifften.
darumb, Satan, z'erst radt zuo'r sach,
uff das werd g'schmächt, was gott hat gmacht;
so wil ich min hilff also bruchen,
ouch gott in allem überstruchen.

Satan.

O mortliches mord! der jamer grofs!
ach wee des bösen faal und stofs,
darinn wir sind und lydend all!
wär wirt ufs sprächen unsern faal,
all unser jamer und elend,
das niemermer wirt han ein end?
dann grofsen schmertz, pyn, not ich lyd.
darumb ich schweer und red uss nyd:

gott wil ich alle sine sachen
verwirren, unglückhafftig machen;
und radt uff das in schnäller yl
(dann ich nitt lenger beiten wil):
ein posten wil ich rüsten lon,
der muofs uff gott still, heimlich gon
und siner radtschleg nemmen war,
in schlychen nach, gon hin und har,
yn trätten, ufs mit sölchen sinnen,
bifs er gotts werck sicht und wirt innen.
wil gott dann meren 's ewig läben:
im wend wir also widersträben,
allen unrat, zwytracht stifften
und im sin g'schöpfften gar vergifften.

Erst tüfel.

Was grossen schmertzen lyd ich joch!
schwäbel und bäch, fhür, dampff und rouch,
das ist uns by, hat uns umbgäben.
sol das yetz sin unser wolläben,
so muofs gott geschmächt syn und g'schendt
in unserm jamer und ellend.
drumb ich min radt wil zöugen an
mit disen worten, z'best ich kan:
den posten will ich rüsten lassen,
in ylends schicken uff die straassen,
dermafs im d' sach, also befälhen,
das gott nit künn sich, müg verstälen,
vor im verbergen in kein winckel,
es sye heiter oder dunckel.
ich wett's ouch im dermafs ynbinden,
das in der post müest allwäg finden,
damit er künd uff gottes sachen
fry sähen; was er wette machen,
und wie bald er das möcht' ersinnen,
der post gotts wercken wurde innen;
das er schnäll louff, lut siner pflichten
uns allsamm thäte er's berichten:
so wettend wir gott widerstruchen,
unser vernunfft und witzen bruchen,

im hinderen demnach sine sachen,
das er nüt guots wurd künden machen.

Der ander tüfel.

Ist gott dann fromm, heilig und g'recht,
das er verdampt all unser g'schlächt,
und mögend nummen b'halten werden,
ouch sind verurteilt under d' erden
in den abgrund der hell'schen pyn,
da kein erlösung nit wirt syn:
so wil ich gott ouch schmähen, schenden,
grad wo ich bin, an allen enden.
drumb mir das ouch fast wol gefalt,
das bottschafft g'rüst' werd, hab den gwalt,
das er müg gon gott allthalb suochen
mit schweeren, lestern und mit fluochen,
damit, was gott well nen an d' hand,
der post im schnäll zum vorteil stand,
uff in dermafs thuo, also gugken,
das vor im schaff gott nit ein mugken,
nüt heimlichs müg vor im volbringen
in g'schöpfften, noch in andern dingen:
so mag er gheymnufs innen werden,
die gott muofs handeln mit gefärden.
wil gott dann etwas b'sunders machen,
im hindern wend wir sine sachen.
demnach muofs gott nit mer han g'walt;
die g'schöpfft müend thuon, was uns gefalt.

Der dritt tüfel.

Botz harneschbletz und ysenhuot!
die radtschläg sind warlichen guot!
si machend mich so frölich läben,
das ich gott wil ouch widersträben,
in lestern, schenden, allzyt schmähen,
im eer noch lob nit mer verjähen.
drumb mir wol g'fallend üwere sachen,
das gott wir nüts rechts lassend machen:
so radt ich das ufs minen witzen:
wir thüeyend post also ufmützen,
in kleidind, rüstind seltzamlich,

damit er ganz verborgenlich,
von gott nit kennt werd, noch sün engel.
demnach er frisch byſs in den bengel,
wie bald er spürt, was gott wil dencken,
das er sich nit laſst irren, krencken;
louff wunderbald, als sey er toub,
durch väld und holtz, durch kaat und stoub,
schnäll sag uns das: so wend wir gott
all sine g'schöpfften machen z' spott.

Der viert tüfel.

Botz hirn! botz schweifs! botz färden darm!
vom fhür der hell ist mir so warm,
so mortlich wee, ir lieben g'sellen,
das ich mich jämerlich muofs stellen.
hat mich vor gott zum engel g'macht,
das ich im diente, hett sin acht,
sinr gottheit und sinr herrligkeit:
so ist min fröud verkert ins leid,
verwandlet ouch min ritterschaft
ins tüfels art und eigenschafft,
und bin ein tüfel und kein engel.
darumb schweer ich by dem bonenstengel,
by allem, das gott b'schaffen hat,
das ich wil, so vil an mir stat,
ouch gottes radtschlag, all sin sachen
yetz hindren helffen, z' nüte machen;
und red ufs zorn und grosser hitz:
wil gott nun machen ein gufenspitz:
sin wil ich anderst nit verschonen,
all sine g'schöpfft wil ich verhönen.
muofs ich in d' hell, und darinn blyben;
so wil ich 's tüfels glidmaafs tryben,
ouch disen orden nemmen an.
an mir sond ir ein g'fallen han!
uff das ich radt, das yetz wir schnäll
mit g[illegible] g'schrey louffend in d' hell,
und [illegible] post schnäll, wunderbald;
dan 's Sa[illegible]dt [illegible] wol gefalt.

Der fünfft tüfel.

Hat gott an mir brucht sinen gwalt;
ist mir verkeert min form und gstalt,
min schön und zier, der englen orden
und bin yetz ouch zum tüfel worden:
so wil ich gar unsinnigklich
syn wider gott und 's himmelrych.
bin ich darufs von gott verstossen,
so wil ich das nit underlassen:
gott wil ich sine g'schöpfft und gmächt
ouch schmähen, schenden, kan ich ächt.

Der erst jung tüfel.

Gestert bin ich ein engeli gsyn,
zum tüfeli hüt ich worden bin;
das krenckt min juget über d' mafs:
drumb ich gott schmäch on underlafs.

Ander jung tüfel.

Min juget gibt mir den verstand,
dafs ich üch folgen allensampt,
wie ir hand g'radten zuo der frist,
nun, das die post werd artig grüst.

Dritt jung tüfel.

Ich folg der vile und der menge,
wie abg'redt ist nach aller lenge.

Lucifer.

So huy! schnäll uf, ir lieben g'sellen!
den nächsten wend wir zuo der hellən;
da wend wir d' post ordenlich rüsten,
heimlich, verborgen und mit listen.
drumb wem das g'falt under üch allsamen,
der louff mit mir in minem nammen,
und brüel darzuo mit wildem g'schrey,
lut, hoch und nider, mengerley.

Yetz louffend die tüfel all in die hell mit ungestümme und rüstend die bottschafft zuo.

Musica.

Gott, der vatter,
redt mit im selb allein.

Ich, vatter, sun und heil'ger geist,

Ein gott in der dryfaltigkeit,
einig by mir ich das betracht:
wie ich ufs eigner krafft und macht,
ufs min'r wyfsheit, erbärmbd und gnad,
wie's min radtschlag fürsehen hat
von ewigkeit im wüssen min,
dem nützid ist verborgen g'syn.
all b'schechne ding, die hab ich g'wüsst,
vor mir ouch nütz verborgen ist.
ufs miner krafft und der wyfsheit
han ich gott selb mit underscheid,
mit Ei'm gedancken alls erfült,
beschaffen d' erd, wie's was min will,
im ougenblick, in Einer stund,
wie bald ichs wott, redt's ufs mi'm mund.
min geist, der thet das selb bezügen,
das ich's alls macht ufs mi'm vermügen.
den himmel ich also hab g'macht,
den underscheid des tags, der nacht,
mit sinem liecht, der heitre drinn,
wie's min wort ufs sprach, nach mi'm sinn,
mit wasser, lufft, zerteilten winden,
mit trom und end, ouch iren gründen.
ouch hab ich b'schaffen warms und kalts,
nafs's, trockens, yedes nach sin'r gstalt,
taglenge und die tunckel nacht
oben aufs' himmels underschlacht.
allerley fisch ich liefs ouch werden,
ouch alle thier gon ufs der erden,
die vögel in lüfften hin und här,
wie das min will was und begär;
die sonn, den mon mit allen sternen,
allerley frücht mit iren kernen,
darmit an kei'm nit mangel wär,
was ich han b'schaffen wyt und fär,
mit aller nidre, höhe, grösse,
grundtfest, schwers, lychts, ouch aller blösse.
d'wyl ich's nun alls vollkommen gmacht,
yedes erschaffen nach sin'r acht;

so hab ich, gott selbs, trinitet,
mir fürgeseen von ewigkeit,
ich well uns ordnen zuo den sachen
ein menschen, ufs der erden machen,
der muofs sin unser bildtnufs glych,
und herrschen uff dem erdterich
über das vych, fisch und die vögel,
uff aller erden under'm himmel,
über die würm und alle thier,
d'wyl er uff erd ist, für und für.
den wil ich machen wyfs und g'leert;
sin som sol zuonen, werden g'meert;
vernünfftig uff das allerhöchst.
dem wil ich yngen seel und geist;
die muofs uns ewig glychsam werden,
diewyl er läbt frommklich uff erden;
übergaat er aber unser bott,
so wird der sel ich helffen gott,
also das' 's tods nit müefs ersterben,
und lon sin cörpel z' äschen werden.
uff das ich wil yetzdannen machen,
in ufs der erden läbig schaffen.

Pausando.

Gott machet den menschen ufs der erden und spricht:

Es sol ein mensch grad diser stund,
wie ich das red, ufs minem mund
g'formiert, erschaffen von mir werden,
eins wägs härfür kon ufs der erden,
ufs miner krafft, dem einigen wort,
im ougenblick, an disem ort!

Und wie Adam herfür kumpt ufs dem erdtrich, blaast im gott in sine nafslöcher einen aathem und geist und spricht:

Ein seel und geist ynblaas ich dir;
die sol unstärblich han die zier,
das sy ufs min'r allmächtigkeit
bestendig blyb, in d' ewigkeit!
ob schon der cörpel wurde stärben,
so blybt die seel, mag nit verderben.

die selb sol die natur regieren,
und si zuo allem guoten füeren.

Adam.

Ach, gott und herr! din'r fründtligkeit,
ouch diner krafft, allmächtigkeit
sag ich dir danck, lob, grossen pryfs.
das dine werck und ich bewyfs,
wie du ein gott der fründtligkeit
belybst und bist in d' ewigkeit.

Gott

hebt den Adam mit siner Hand uf und spricht:

Min lieber Adam! luog, nimm war
und denck, wär dich hab g'füert hiehar,
ouch wär dich gmacht hab, dir gen s'läben:
der wil yetz dir das übergäben.
ich hab d' thier b'schaffen, lassen werden,
all dise krüter uff der erden,
fruchtbar böum mit iren somen:
der solt du gwalt han, si vergoumen;
ouch alle thier under dem himmel,
visch, vögel, g'würm uff der erden sinwel:
das sol din spyfs syn und der thieren.
darumb ich dich zuo inen füren,
das wüssist, was uff erd hab 's läben;
dir wil ich's alls yetz übergäben,
du blybest jung, ald werdist alt,
das über alles habist g'walt.
mit dem ich wil all mine sachen
beschliessen und fy'rabend machen.
uff das, min Adam, solt hie warten;
dir will ich schaffen gon ein garten,
herrlichen ziert und wol gerüst,
darinn muost haben fröud und lust.

Musica.

Gott, der vatter, gat hin, rüstet zuo und pflanzet den garten.

Gott spricht:

Nach min'r begird werd da gerüst
das Paradyfs mit allem lust,
der garten Eden gegen morgen,

darin böum, frücht on alle sorgen
selbs pflanzind sich, und wachsind uf,
mit aller gstalt der früchten druff,
die zuo der spyfs und uffenthalt
der gschöpfften dienind ufs mi'm gwalt!
doch wil ich selbs, gott trinitet,
ein bsonderen boum ufs miner wyfsheit
in d' mitten setzen, den lon wachfsen,
verbannen in also, dermassen,
das in der frucht der lustbarkeit
verborgen syn wirt gotts wyfsheit.
dem boum wil ich den nammen gäben:
sin frucht wirt in ir han das läben,
ouch die erkanntnufs guotts und 's bösen,
die niemand brächen sol noch lösen
zuo keiner zyt, bifs mir gefalt,
mit fräfel, und ich gib den g'walt,
das selb erloub mit underscheid,
mit fürzekon der tödtligkeit
des menschen, so er halt min g'bott,
mich nit erzürnet, sinen gott.
damit der gart blyb allwäg, bstendig
fruchtbar, fücht, küel, warm inwendig,
on allen mangel wachsend uff;
so wil ich, das ein wasserflufs
entspring darinn, nach aller art
ouch g'wässeret werde der lustgart.
der flufs sol sich ufsteilen, enden,
on all vier ort des erdtrychs wenden.
Der erst flufs sol gan ufs dem garten,
fliessen und dem Ufgang warten,
in das gantz land, Hevila gnandt;
darinn sol wachsen allersand
gold und silber, edelg'stein,
an welchen orten wirt's syn gmein;
und soll der flufs heyssen Pison,
uff erdtrych sich wyt umbhärlon.
Der ander brunn mit sinem flufs
heifst Gihon oder Nilus.

der wirt vil lätte mit im bringen,
und nutzlich sin zuo mengen dingen,
als: välder dummen, sy feifst machen,
fruchtbaren die mit underschlachten.
der flufs wirt gon durch Moren hin,
denselben landen nutzlich sin.
Der dritt brunn, den ich nennen wil,
heifst Hydeckel, mit wasser vil,
gar wunder schnäll mit sinem flufs
gen Morgen und Assyrien ufs.
Der vierdt flufs gat ouch an sin statt;
das wasser wirt heifsen der Phrat,
den andern dryen glychsam syn,
guot, nutzlich nach dem willen min.
und dieser brunnen und des garten
der mensch wirt bruchen, deren warten,
fröud und lust on alls verdriessen
haben drinn, dasselbig niessen.
den wil ich reichen, selbs dryn setzen,
mit all der dingen in ergetzen.

Gott
gat hin zuo dem Adam, nimpt in by siner hand und spricht:
Musica.

Adam! mit mir gang und nimm war,
warumb ich füren dich hiehar!
das Paradyfs hab ich dir g'rüst,
darinn solt haben fröud und lust;
doch solt erkennen mich für gott,
der dir da gibt sölichs bott:
von allen böumen und iren früchten
in disem garten solt mit züchten
essen, niessen, wie's dir g'falt;
über difs lon ich dir min g'walt,
allein ufsg'non den boum des läben:
kein gwalt ich dir wil drüber gäben,
die frucht sol dir verbotten syn
von mir, dim gott und schöpffer din,
dann es der boum ist böfs und 's guoten.
vor diser frucht solt dich wol hüeten,

dafst' umb kein sach die esset nienen,
wilt anderst dich mit mir versüenen,
min hulden b'han und frombklich läben,
in unschuld, mir nit widersträben;
dann welches tags darwider thuost,
und isst die frucht: drumb buofs nen muost,
des tods bist eigen, muost ouch stärben,
widerumb nach dem zuo äschen werden.
uff das dich solt, glych wie man sol,
erduren vor, besinnen wol,
dafst' syest nit also vermässen,
von diser frucht nit thüeyest ässen;
dann wie bald zyt kompt, und mir's gfalt,
wurd ich dir geben disen gwalt,
das, wenn darvon schon essen thuost,
dir gar nüt schatt, noch förchten muost.

Adam
gibt gott antwurt und spricht:

O gott und herr und schöpffer min!
dir sol ich billich gehorsam syn,
di'm bott, das du mir hie hast gäben.
ist das der boum des tods und läben:
billich sol ich, was dir gefalt,
gern flyssig thuon. din ist der g'walt,
die krafft und macht, ouch d' herrligkeit;
du syest g'lobt in d' ewigkeit!

Yetz gibt und bringt gott, der herr, alle thier und vögel für den Adam, das er inen den nammen gebe, wie sy allwäg heissen söllind.

Sich, Adam, lieber, guoter fründ,
die vögel, thier, so vil da sind:
den allen solt ir'n nammen geben,
das' kennist, wie si vor dir läben,
hie vor und nach, zuo aller zyt,
diewyl dir gott das läben gyt,
dir, dinen kinden, wie ist g'meldt;
das kennend die bifs z' end der wält
und habist drinn den underscheidt.
dir gib ich d' krafft und wyssheit

in denen und in anderen dingen,
das alles kündest wol verbringen.

Adam

gibt den thieren den nammen und sprichi zum löwen.

Diewyl ich's sich dann vor mir läben,
z' erst wil ich dem den nammen gäben:
das thier thuot mich so seer erfröwen;
darumb ich im gib den nammen löwen;
dann es nach allem duncken min
wirt sterckst thier under allen syn.

Adam

redt zum helffant.

Difs thier ist grofs, so wunder g'stalt
ouch starck darzuo; darumb's mir g'falt
und wil im ufs mi'm unverstandt
den nammen geben helefandt
von siner grösse und stercke wägen;
dann schwär läst wirt 's uff im wol trägen.

Adam

sicht den bären und sprichi:

Difs thier ist krefftig, darzuo starck
von hut und bein bifs in sin marck,
ouch fleisch und aderen, gross gestalt.
darumb es mir also gefalt,
das ich im wil sin lob thuon meren.
under disen nenn ich es ein bären,
das wirt sin stercke thuon bewysen.

Adam

zum wolff.

Zuo disem thier will ich mich flyssen
und im sin nammen gen, erzellen.
zum wolff wil ich yetz in erwellen,
der wirt ein frafs syn aller thier.

Adam

zum kämmelthier.

Du solt mir heissen kämmelthier;
von diner ungstalt, krümme wägen
soll ich dir disen nammen sägen.

Zum hirtzen.

Ein küng und hirtz solt g'heissen syn

under di'm g'schlächt, der thieren din
und solt von mir han disen bryfs,
darumb dasst' bring bist, kluog und wyfs.

Zum schlangen.

Du solt mir heissen wurm ald schlang,
die wirst du syn din läbenlang.
mit dinem list wirst grosses leid
der welt zuofüegen, ufs din'r falschheit.

Zum einhorn.

Diewyl dich gott hat gmacht wyfslich,
ein einhorn nenn ich billich dich.
din krafft und tugend wirt kuntbar,
uff erden werden offenbar.

Zum ochsen.

Du solt ein ochs syn all din tag.
din art d' arbeyt erlyden mag.
du wirst ouch guot und nutzlich syn
zur uffenthalt und narung min.

Zum büffel.

Ei'm büffel sichstu warlich glych.
ouch bist ein zornig, uppig vych
din horn sind guot zuo vilen dingen.
d' milch wirt den menschen g'suntheit bringen.

Adam redt zum dromedari.

Dem kämmel du glych g'ardet bist.
ouch louffst im vor zuo aller frist.
wiewol fast kleiner ist din g'walt;
doch hast im louffen grössern g'walt.

Zum rind.

Du solt mir heissen kuo ald rind,
das g'schlächt mitt allem di'm gesind.
im halfs und kopff ligt all din krafft.
zur spyss und arbeit bist sighafft.

Zum gemsthier.

Ein gemsbock dich wil ich thuon nennen,
an hornen wol man dich wirt kennen,
im höchsten birg wirst d' narung han,
mit stygen din krafft zöugen an.

Zum rossz.

Ein pferdt ald rossz solt g'heissen syn,

das zöugt die art und natur din.
din oren zöugend 's g'müet dermassen;
drumb g'ritten wirst durch alle straassen.

Zum schaaff oder lam.

Du solt syn g'heissen schaaff ald lam;
darumb dir blyben sol der nam,
das dultig, sänfft din art solt b'halten,
ouch dich in dise tugend g'stalten.

Zum hund.

Allwäg fürhin von diser stund
solt g'heissen, b'nammset syn ein hund;
den nammen solt du allwäg b'han,
din hündtsche art nit mer verlon.

Zuo der suw.

Ein suw solt syn, die allwäg blyben,
kein andern nammen ich dir giben;
das zöugt din art und tugend an,
die nüt dann im kaat ligken kan.

Zuo der katzen.

Darumb dafst' issest müfs und ratzen,
solt g'heissen syn allwäg ein katzen.
darzuo mir dein natur gefalt,
dafst' über dise habist g'walt.

Zum bock.

Der g'stanck und g'schmack in dinem rock,
die zöugend an, dafst' bist ein bock.
din unform, unzucht, form und g'stalt
du üeben wirst, bifs dafst' wirst alt.

Zum affen.

Darumb, das du mir fast bist gelych,
ein affen darff ich heissen dich.
von diner wundergäb und zierd
wirst hessig sin und allwäg g'fierd.

Zum marder.

Ei'm marder sichst du sicher glych,
das zöugt din art an sicherlich;
dann hüener töden, mörden, ässen
zuo diner aafs wirst nit vergässen.

Zum eichhorn.

Eichhorn solt heissen all din tag;

din art im wasser das vermag:
uff ei'm holtz schiffst nach den winden;
din schwantz wirt dir den sägel finden.

Zum haren.

Ein hafs von mir solt b'nammset werden.
diewyl du bist uff diser erden,
- din kuntschafft wirst han von dem springen,
schnällen louff und andren dingen.

Zum esel.

Esel wil ich dir allwäg sagen,
din läbtag wirst gross burden tragen,
das wirst du warlich wol mit g'färden
und grosser arbeit innen werden.

Zum luchs.

- Von wägen diner scharpffen g'sicht
solt heissen luchs g'wüss sicherlich,
- von wägen diner wunder art,
dafst' g'fläcket bist, hüpsch, schön und zart.

Zum fuchs.

Von wägen diner bösen dücken
solt heissen fuchs y' wüss, sicherlichen;
- du bist ouch freidig und vermässen,
allerley g'fügel thuost du ässen.

Zuo nachbenampten thieren.

Frösch, krott und spinn, ouch ratz und müfs,
schlang, würm und flöch, ouch unbeyfs, lüfs,
egechs, gerill, wäntel und schnäck,
otter, wisel und die höwschräck!
ouch was der kleinen thieren sind,
si sygend g'sähend oder blind,
den gott yetzdann hat gen das läben:
hie yedem wil ich sin namen gäben!

Zum adler.

Ein adler solt syn, allwäg heissen
und über d' vögel allzyt reychfsnen,
ir küng und herr solt allwäg syn,
si b'herrschen nach dem willen din.

Zum gryffen.

Darumb dafs d' bist so starck und styff,

ouch überwindst, solt heissen gryff;
din füefs und klauwen das vermugend,
das dine krefft sind voll der tugend.

Zum phenix.

In Arabia drühundert jar,
viertzig darzuo grad ungefar,
wirst du, phenix, so vil jar läben,
von diner äschen junge gäben.

Zum schwanen.

Din art, natur mir zeiget an,
das ich dich heissen sol ein schwan;
dann vor di'm tod, ee du verdirbst,
din stund wirst wüssen, ee du stirbst.

Zum reigel.

Reigel du mir solt allwäg heissen,
dafs d' ob dem g'wülck thuost flügen, reisen;
dann du fast übel förchst den rägen,
fisch zuo din'r spyfs wirst zämen trägen.

Zum storcken.

Ein storck mir heiss, dann ich vernimm,
das du kein g'sang hast, noch kein stimm.
mit dinem schnabel wirst du schnatteren,
din spyfs haben von den nateren.

Zum habich.

Von wägen diner grimmigkeit
wirst habich gnennt in d' ewigkeit;
dann ander vögel on vermässen
du töden wirst und ir hertz ässen.

Zum kranch.

Ein kranch solt heissen ewigklich;
dem houptman wirst du syn gelych,
der vor sim heerzüg flügen thuot,
wol halt sin ordnung, wacht und huot.

Zuo der ganfs.

Din guote art mir zeiget an,
das ich ein ganfs dich nennen kan;
dann du den dieb von wytnufs schmeckst,
drumb das du gagast, in anzeigst.

Zuo der enten.

Ufs diner art wirt wol erkennt,

dafs d' heissen solt allwägen ent.
din stätes schnattern und din g'schrey
wirt's von dir sagen mengerley.

Zum kutzen.

Uwel und kutz du g'heissen bist,
alles g'fügel dir z'wider ist,
der tüben eyer vil ufs trinckst,
der wigglen glych so grob du singst.

Zum rappen.

Ein rapp solt syn zuo allen tagen,
din pfengknufs, burt kumpt ufs di'm kragen,
din schnöde art bruchst so vermässen,
dass d' keibenfleisch allwäg muost ässen.

Zuo der kräyen.

Dem rappen bist nit ungelych,
drumb heisst du kräy und das billich;
uff die vögel wirst ouch schiessen,
derselben art wirt dich verdriessen.

Zum guggouch.

Din g'sang ist nit so herrlich hoch,
darumb solt yetz heissen guggouch.
du wirst syn träg und ungetröst.
din eyer selber du vertreist.

Zuo der tuben.

Von diner senfft und tugend wägen
muofs man dir tub allwägen sägen,
on ein gallen magst du läben,
allein von gott dir das ist gäben.

Zuo der wachtel.

Darumb das du so duchsam bist,
ein wachtel solt syn z' aller frist;
dann du verkündst mit di'm gesang
endrung der zyt din läbenlang.

Zuo dem fälcklin.

Dem habick, spärber magst du glychen,
mit rouben der narung thuost nachstrychen.
darumb fälcklin solt heissen, ouch,
dem rüdigen vogel glych, guggouch.

Zuo dem kanen.

Kein namen ich dir gäben kan,

dann du bist meister und heisst han.
din art ich dir ouch sagen sol:
den tag anzeigen kanst du wol.

Zuo der hennen.

Billich sol ich dich heissen hennen,
by'n eyern wirt man dich erkennen,
din junge wirst du flyssig neeren,
die lieben und dich zuo inn keeren.

Zuo dem fasantkuon.

Du bist mir warlich wol erkannt,
billich solt heissen ein fasant.
hüpsch, schön du bist, ouch darzuo küen,
hassest trüeb wätter, liebest grüens.

Zuo dem wygen.

Ein röuber bist du aller thier,
drumb blybst ein wyge für und für.
den vöglen wirst du hässig syn,
verborgen ist's in der art din.

Zuo dem pfawen.

Din hüpsch' und zierd mir also gfalt,
das du ein pfaw bist nach din'r gstalt.
mit dim gesang vertryb hinfür
die schnöden würm, vergiffte thier.

Zuo dem räbhuon.

Hüpsch, schön du bist, darzuo ouch küen;
darumb solt du heissen räbhuon.
d' untrüw, d' schalckheit dich wirt betriegen,
dir ouch din unfal dick zuofüegen.

Zuo der turteltuben.

Din schön' und zierd wol muofs ich loben,
du zeigst din art ein'r turteltuben,
din'n mann du liebest all din tag,
umb sinen tod füerst grosse klag.

Zuo allen nachgenden vöglen.

Nachtgall, hätzel, buochfinck, der spar,
sittich, widhopff, strufs und ouch star,
flädermuss, gyr, zinssle und amsel,
räckholter, meifs, wisel und trostel!

wie denen gott hat gen ir läben,
also wil ich in'n d' nammen gäben.

Musica.

Adam

redt zuo gott.

O herr und gott! mir wol gefellt
all thier, die du hast für mich g'stellt.
ouch nach dem du in'n gabest 's läben
und ich in'n d' nammen all han gäben;
keins wil by mir nit wonen, blyben,
das sin wyl mög mit mir vertryben,
mit siner hilff mir well byston:
si fliend und lond mich einig ston.

Gott

redt mit im selb allein.

Es ist nit guot und dunckt mich hüt,
das der mensch sei alleinig nit;
darumb ich wil im schnäll zehand
ein g'hilffen gen, der by im stand.
uff das, du Adam, leg dich nider
und schlaaff, bifs ich bald kummen wider;
din g'hilffen wirt ich dir verborgen
grad eins wägs gen und dir verordnen.

dam entschlafft; in dem nimmt gott ein ripp ufs siner syten, gat ein wyl umbhär und macht die Eva darufs und spricht zuo iro:

Ufs miner krafft, dem willen min
solt du ein g'hilff des menschen syn,
im guoten allwäg volgen im,
uflosen allzyt siner stimm
in allen frommen, g'rechten sachen;
gen im kein unfrid solt du machen.

Gott

nimpt die Heva, füert sy zuo dem Adam und spricht:

Wach, Adam, luog und merck mich äben!
dir wil ich da ein g'hilffen gäben,
din läbenlang ein g'mahel din,
die wirt dir g'horsam, b'holffen syn.

Adam,
als er erwacket, sicht er Heva vor im ston, spricht er zuo ir:

Uff difs mal bin ich nit allein.
du bist ein bein von mi'm gebein,
glych mir geziert mit seel und geist,
und bist ein fleisch von minem fleisch,
genommen ufs der syten min;
ein männin solt du g'heissen syn.
ouch wirt's uff erdtrych darzuo kon,
das recht eelüt werdend verlon
vatter und muoter, ouch hangen an
der mann dem wyb, das wyb dem mann
mit g'horsamkeit, zwo seel und geist,
zwen lyb, verwandlet in Ein fleisch.

Gott
redt zum Adam und zuo Heva:

O Adam! Heva! lieb's gesind!
ir beide blofs und nackend sind,
unschuldig sönd ir vor mir läben;
so wil ich üch min sägen gäben.

Adam.

O herr und gott! din namm ist grofs!
sind wir hie nackend oder blofs,
so ist die scham in uns verborgen,
ouch von uns hing'non angst und sorgen.
darumb wir sönd, min herr und gott,
in unschuld halten din gebott.
drumb, herr, din hand thuo uff uns legen,
gib uns din gnad und heil'gen sägen!

Gott
gibt inen den sägen und spricht:

Fruchtbarend, darzuo merend üch,
erfüllend die erden lyblich
durch üwer lieb, bywonung gar,
wie üch d' natur wirt stellen dar.
beherrschend 's erdtrych mit gewalt,
die fisch im meer glycher gestalt,
ouch alle vögel under'm himmel,
die thier uff aller erden sinwel,

sy kriechind, louffind uff der erden:
der sönd ir aller herren werden.
loub und grafs, böum mit den früchten,
ir's niessen sönd mit allen züchten.
uff üch sol blyben diser sägen
d'wyl 's erdterych stat, on alls bewegen!

Musica.

ACTUS SECUNDUS.

Des tüfels bottschafft

loufft mit grosser ungestüme für die hell, klopfet an mit einem schäfenlin und spricht:

Mordjo! mordjo! ir tüfel all!
thuond uf d' hellthür mit grossem schall
und louffend drufs mit grossem g'schrey,
so wil ich üch sagen mengerley.

Lucifer

redt zum posten.

Botz lungken, läber und botz darm!
post! fast bist g'louffen, dir ist warm,
dann du fast schwitz'st, das kan ich mercken.
was machet gott? thuo uns entdecken,
es sey, was's well, grad's oder krumb's,
das sag uns all's in Einer summ.

Des tüfels bottschafft.

Herr Lucifer! was sol ich sagen?
ich han nun gar ein lären magen
und bin mer g'louffen in der yl
ungessen dann vierhundert mil;
darzuo ich hab ouch wenig truncken;
mir ist schier 's hertz im lyb versuncken:
so angsthafft bin ich g'loffen umb,
hoch, nider, straassen grad und krumb,
damit ich min empfälch ufs richten
recht künde, wol üch des berichten,
wie ir dann mir hand all befohlen.
uff das ich reden unverholen;
nach dem und gott die himmel, d' erden,
den menschen g'macht, daruss liess werden;

hat er in g'setzt ins Paradyſs,
in ziert, gemacht vernünfftig, wyſs,
ouch alles, was hat g'han das läben,
hat er dem mensch all's übergäben;
thier, vögel, fisch, d' frücht, loub und graſs,
wie es von gott alls b'schaffen was:
das b'sitzt der mensch uff dise stund,
wie's uſs hat g'sprochen gottes mund.
zuo dem er hat mit grossem flyſs
ein boum in d' mitte 's Paradyſs
verordnet, g'setzt, gar lustig, schön,
damit der mensch sich dran verhön,
und äss die frucht wider 's verbott;
den dann verbannet selb hat gott.
in disen boum hat gott selbs gäben,
den tod verordnet und das läben;
also wo der mensch sicht uff gott,
ouch fürcht in und halt sin gebott:
so wirt er mügen nit verderben,
sälig blyben, niemer stärben.
darumb, ir tüfel, stond hie z'sammen,
und ratend darzuo allgotzsammen,
wie wir in abfürind von gott,
das er d' frucht äſs, nit halt sin bott,
darmit in gott hab g'macht vergäben,
nit sälig werd, und müg nit läben.
nit machend's lang, herr Lucifer;
dann gott, der herr, ist äben der,
grad uff der stett, in schnäller yl
in siner gnad in b'stäten wil,
den menschen lieben, d' unschuld gäben,
demnach er wirt g'wüss allwäg läben.
so dann der mensch nit köndte sünden,
kein g'walt wir möchtind an im finden.
darumb ee gott in heilig mach,
so radtend schnell yetz zur sach,
damit wir gott all widersträben,
ouch der mensch nit müg ewig läben.

Lucifer
redt zur sach und spricht:

Botz hüenersädel und botz mist!
ich weifs darzuo schon einen list.
diewyl gott hat 's wyb g'non vom mann,
es g'wüss in überreden kan.
zuo dem wir d' schlangen wend anstifften,
in sy ouch schlüffen und vergifften,
das sy das wyb falschlich berede,
die frucht zuo ässen sy bewege,
ouch gottes wort grad umbkeere,
und wider gott ein anders leere.
so wirt das wyb, wiewol's ist g'fierdt,
fry b'schissen, trogen und verfüert.
die schlang das wyb muofs stifften an,
das s' d' frucht gäb z' ässen irem mann.
nit wirt der mann so handfest syn,
d' frucht wirt er nemmen, byssen dryn:
dann muofs er, wie wir, verdampt ouch syn.

Satan.

Botz knobloch, böllen und botz reben!
ein radt darzuo ouch wil ich gäben.
hat gott erschaffen und verordnet
in unser statt heimlich, verborgen
ein menschen on prästen und fäl,
gantz untödtlich mit geist und seel;
und wil in gott nit lassen sünden,
in heilig machen, zuo im fründen:
so schweer ich by dem milben zan,
das ich im wil kein ruow nit lon
mit aller krafft und mi'm vermügen;
es sey mit b'schissen ald mit lügen,
im wil ich allzyt widersträben,
damit er nit müg ewig läben.
den schlangen wil ich reitzen an,
das er bered beid, wyb und mann,
falschlich mit list, das sy durch's ässen
gar gottes bott, sins worts vergässen,
damit s' mit straaff ir sünden büessen,

verdampt belybind, sterben müessen.
so hat dann gott g'fält sin anschlag,
wie bald er stirbt, nit läben mag.

Erst tüfel.

Botz hosenlatz und nestelglimpff!
es wirt alls g'redt in ernst und schimpff.
hat gott ufs lätzem, krumbem ding
das wyb gemachet also ring,
vom ripp des manns und siner syten:
g'wüsslich wirt's den wol überstryten,
bereden in, das er d' frucht ässe,
der botten gottes gar vergässe.
darumb so radt ich uff der stett:
das wyb von ersten werd beredt;
dann ist der mann an's wyb gebunden,
bald wirt er von ir überwunden,
die im die frucht wol bieten kan;
und wie bald sy d' frucht nemmend an,
so sind s' verdampt in unser pyn:
dann müend s' uns glych verdampt ouch syn.

Ander tüfel.

Botz ofengabel und botz magen!
min haar mir thuot gen himmel ragen,
dann gott der herr gar listig ist.
wol weifst er, was in'n beiden prist.
hat er sy g'nommen ufs der erden,
nach si'm willen lon läbendig werden:
er kan sy heiligen und begnaden,
das mit kein'r sünd nit werdind b'laden.
er weifst ouch all unser radtschlag,
sy b'schächind nachts ald by dem tag;
vor im man nit kan heimlichs radten,
er weifst den grund vor allen thaten.
darumb er kan wol unsere sachen
verhinderen und zenüte machen;
dann d' sach an im alleinig stat,
er unnütz machet unseren radt.
drumb wend ir d' sach zuo guotem bringen,
so gond nit lang umb mit den dingen:

den schlangen reitzend schnäll, bald an,
das er sich rüst, wie bald er kan;
dann wie bald 's wyb wirt überlist':
der mann mit ir verdorben ist.

Dritt tüfel.

Botz fuchfs und hafs, ouch bären dräck!
das mir nit d' nafs und mund drinn b'steck!
sol diser mensch von kaat und erden
im rych gotts unser erben werden;
sönd wir durch sy verstossen syn,
belyben in der hell'schen pyn:
so möcht's ein buwren morn verdriessen.
dryn möcht' ich trätten mit den füessen,
das gott, der herr, erd, träck und kaat
in sines rych verordnet hat.
was fröwt nun in ein sölche mass',
do er wott schaffen loub und gfafs,
das die sin bildtnufs füeren sott?
mich wundret, was nun sinnet gott.
wil er sin rych also versuwen,
das selbig mit kaat und erd ufbuwen?
fürwar! es wirt ein kleiner lust,
es ist schier b'schaffen alls umb sust.
darumb ich wil min radt ouch gäben:
uff das der mensch nit möge läben,
so werd ufg'mützt also der schlang,
das gäbner radt schnäll für sich gang,
es b'schäch mit trug ald sunst mit b'schiss,
nun das er werde überlist':
so ist d' verdamnufs im bereit
als wol wie uns, nach billigkeit.

Der vierd tüfel.

Botz rinderzan und ochsenhorn!
nit einist hett ich darumb zorn.
d' sach wend wir gott on not verspeeren,
nit muofs der mensch sich an in keeren.
hat er in g'nommen von der erden,
die dann nit b'stat, muofs z'nüti werden;

so muofs er ouch nit heilig blyben,
von si'm gebott wol weud wir'n tryben.
hat er das wyb ufs krumben dingen
erschaffen müessen, z'wägen bringen,
von einem ripp ufs sinem g'walt,
das nit hat g'hept kein form noch g'stalt:
so wirt's nüt grad's, noch darzuo schlächt's,
verbringen künden etwas rechts.
darumb sind frölich, one sorgen:
d' sach besser syn wirt, ee's wirt morgen.
dann d' schlang listiger ist und g'fierdt
uff allem väld, dann alle thier.
die wil ich reitzen, hetzen an,
dem menschen gar kein ruow nit lon,
wie g'radten ist grad uff der stett,
das' falschlich werdind überredt.
werdend s' dann trogen ufs ir'm list,
so sind s' verloren, wie im ist,
das inen nümmen z' helffen ist.

Der fünfft tüfel.

Ich schweer ouch by dem rinderschwantz:
wider gott ich syn wil gar und gantz;
ouch wil ich, das wir gschöpfften all,
bezwingind die in unsren stall,
uff dafs verdampt g'wüfs, sicherlich
belybind all; das radten ich.

Erst jung tüfel.

Ich bin ein kleiner junger tüfel;
noch sönd ir all han keinen zwyfel:
wo ich mich kan gott wider stellen,
gern wil ich's thuon, ir lieben g'sellen!

Ander jung tüfel.

Nit darff's vil red; ist 's wyb gemacht
ufs einem ripp, so ist d' ursach
gnuogsam erzellt von 'n alten tüfeln;
den wil ich folgen gern, on zwyfel.

Dritt jung tüfel.

Ich folgen der vile und der menge,
wie abg'redt ist nach aller lenge.

Lucifer.

Ufs minem schlächten unverstand
wäm das wol g'fall, heb uf sin hand,
der juchtzg, ouch schry mit lutem g'schrey
hoch und nider, mengerley.

Louffend all in die hell. — Musica.

Adam und Heva

gond umb spacieren im Paradyfs; in dem redt Adam zuo Heva.

Wolan, min Heva! liebstes wyb!
damit ich allwäg by dir blyb,
dir wonen by mit rächtem läben,
gott kündind darumb rechnung gäben:
dich wil ich früntlich bätten han,
du wellist allwäg by mir ston
in frommkeit eeren, lieben mich.
derglychen wil ich halten dich
in minem hertzen lieb und werd,
diewyl ich läben hie uff erd.
hat gott uns g'ordnet, zsammen gäben,
so wend wir früntlich, lieblich läben
mit einanderen so in gott,
das wir ouch haltind sin gebott.
die früchten, darzuo alle spyfs
gott b'schaffen hat im Paradyfs,
erloubt die selben uns zuo ässen.
die wend wir niessen nit vermässen,
mit danckbarkeit die nemmen an;
ouch diser frucht gar müessig gon,
die gott uns hert verbotten hat,
d'wyl uns d' verdamnus daruff stat.

Heva.

Ach, allerliebster g'mahel min!
füruls allwäg lieb solt mir syn
für alle g'schöpfft im Paradyfs
ankeeren wil ich ernst und flyfs,
das ich dich lieb, in hulden b'halt,
allwägen thüeye, was dir g'fallt,
diewyl ich läb, und gotts will ist;
dann du nach gott min hoffnung bist.

gott wil ich allwäg trüwlich bätten,
das er mich nit lafs überträtten
sin gebott, das ich vermässen
von diser frucht nit thüeye ässen,
darinn verborgen angst und not,
ligt 's läben und der ewig tod,
ouch wir nit fallind hüt ald morn
in g'faar und in den gottes zorn.

Der schlang
gibt antwurt dem wyb und spricht:

Ae, früntlichs wyb! ä, keer dich har!
ich kan dir radten guots on g'far.
nit sond ir d' red und 's herren wort
also verston an disem ort,
das er's hab g'meint, wie ir's verstond.
g'wüss, g'wüss ir hie ein abweg gond.
wie kündt' es syn, das ein frucht schüed,
die ander üch, vil guots uflüed?
schow! luog! wie sind s' doch nun so glych,
hüpsch, schön und lustig, wäsenlich!
erkenn das war und gloub mir, das
dir gott hab b'schaffen loub und grafs,
die böum und d' frücht sampt allen thieren,
uff das üch die in tod nit füeren.
üch hat's alls gott (merck!) hie erschaffen,
nit das ir standind sy angaffen;
was gott hat g'macht, sol üch syn gmein,
ja nutzlich, guot und nit unrein.
drumb mügend ir die sicher niessen,
und üwers hertzen lust wol büessen.
wyb! gloub mir nun! ä, fürcht dir nit!
kumm här, see hin, nit abwerts tritt!

Heva
gibt der schlangen antwurt und spricht:

Du b'redst mich nit, drumb denck sy nit,
das ich d' frucht werde ässen hüt
ufs kluogheit diner red und wort.
ich weifs ouch, was gott an dem ort
zuo mir hat gesagt und minem mann;

er sprach: „ir sond ir müessig gan!
von andren böumen und ir früchten,
die ich vorg'macht hab üwern g'sichten,
darvon sönd ir onforchtsam ässen,
und miner worten nit vergässen."
gott hat den boum in d' mitte g'setzt,
uff das keins werde dran verletzt,
hat pflantzet uns drumb disen garten,
das wir in trüwen sinen warten,
ouch habind in früchten underscheid.
gott verbot die uns in sunderheit;
er sprach: „nun rüerend sy nit an;
dann glouben sönd ir an mich han:
wie bald ir's thuond, sol üch syn kund,
ir sterben werdend zuo der stund."

Die schlang
gibt antwort dem wyb und spricht:

Nit, nit das gloub! dann ich weifs wol,
das üwer keins nit stärben sol.
es förcht im gott, ir werdind im glych,
verbunt üch d' eer im himmelrych.
ich sag üch gwüss; gott hat bereit
üch dise frucht von ewigkeit,
das, welcher stund ir ässend darvon,
üwer ougen uf werdend gon,
gantz wachbar, luter also werden,
das ir gott glychend hie uff erden,
ouch wüssind z'mal das böfs und guot.
g'wüss machet s' üch vil fröud und muot!
doch g'schowend d' frucht! was schücht üch dran?
kein bessre man nit wünschen kan.
wär sy versuocht, wirt ewig läben.
gott hat ir drumb den namen gäben.
drumb nimm sy an, zäch sy dahin:
von stund an wirst ein göttin syn.
ist dir dann lieb din eelich mann:
solt du das guot nit heimlich han
und gib im ouch! dann ufs dem bott
üch b'gegnet weder schand noch spott;

und b'schäch das nit, so b'schilt mich drumb:
du find'st mich im garten umb und umb.

Das wyb
schouwet den boum an, wie lustig er was, und spricht:
O schlang! o schlang! uff diser stett
wol halber hast mich überredt
mit diner kluogen red und sag.
so kei'm die frucht nüt schaden mag,
wie du hast g'redt und selber sprichst;
so bin ich so vil underricht,
das ich vor d' frucht wil recht beschouwen,
ee ich sy äss, mich dran verhouwen.

Luoget sy an.
Ich reden das in der warheit,
das gott nit gmacht hat, zuobereit
in aller wyte 's Paradyfs
kein bessre frucht mit sölchem flyfs,
als dise ist: drumb, lieber mann,
schnäll gang härzuo, ouch g'schouw sy an!

Sy schouwend sy beide an.
Was gilts, min Adam, sy ist guot?
mir zittret drüber all min bluot;
zuo dem min hertz ist darzuo g'rüst',
zuo ässen d' frucht mit allem lust.
ich mag nit mer sy sähen an,
ouch kan ich mich nit überhan:
ich muofs sy gon ein klein versuochen,
lon d' schlangen sorgen, sy drumb ruochen;
dann machet sy uns wyfs und kluog,
wie d' schlang hat g'sagt mit guotem fuog:
mag ich sy brechen und sy ässen.

Adam.
Nit solt du 's herren wort vergässen,
min liebe Heva, umb kein sach!
's bott gotts und 's grösser hie betracht:
sölt uns der tod grad folgen, drufs:
vil besser ist's, du lassist's hufs!
mit anderen früchten wend wir büessen
unseren hunger und die niessen,

was gott uns b'schaffen hat, gemacht,
damit er gloubt werd, nit veracht.

Heva
bricht ein öpffel ab und spricht:

Den öpffel han ich brochen ab,
zuo ässen den ein lust ich hab.
hat der boum in im d' klugheit, 's läben:
so kan er mir die wyſsheit gäben.

Heva
ißt in und spricht:

Er ist so süefs, ouch milt und guot,
das drab erkickt ist all min bluot,
all mine krefft', ouch all min sinn
die ligend mir vil scherpffer inn,
dann vor, ee ich sy gässen han;
drumb iss sy ouch, min lieber mann!

Adam
nimpt die frucht von Heva und ißt sy ouch.

Die frucht ist guot, das ich min tag
nie bessers versuocht, noch gässen hab;
min krefft der seel, ouch die verstentnufs
hand sy in mir gsterck überufs.
wie gat es zuo, min liebe Heva,
dafst' vor mir stast so nackend da,
so unverschampt vor minen ougen?
der schlang hat g'wüfs uns beide trogen!

Heva.

Ich fürcht mir warlich selber drumb.
wol g'seen ich, das ich nackend kumm,
ouch dafst' vor mir stast unverschampt.

Adam.

Mir ist min sünd schon wol bekant.
wir wend uns decken, ouch uns schämen,
und est von disen böumen nemmen;
damit wend wir uns also b'kleiden;
verbergen ouch, von dannen scheiden:
wie bald gott kumpt und uns hie suocht,
das wir nit standind so verruocht.

Tod

gat härfür ufs der erden, stellt sich in das Paradyfs und spricht:

Ich bin der Tod, in d' wält erboren,
g'macht von der Sünd und uſserkoren;
von ytel bein, ouch ungestalt,
ich bin ein geist: noch han ich g'walt
über das fleisch in diser wält,
was läbt und strebt. wenn's mir gefellt,
so muoſs der mensch des tods erstärben,
zuo erden werden und verderben.
wie bald ich ei'm glych, morn ald hüt,
die stund mit miner hand erschütt;
wie bald ich ei'm winck oder düten,
ald puncten stell zuo der minuten:
so ist kein mensch, der on verzug
vor'm tod sich nit erretten müg:
sterben muoſs er im ougenblick,
wenn ich im ruoff, und 's stündle schick.
dann ich ein herr bin über d' sünd,
ouch g'artet glych und schnäll dem wind.
kein g'walt wider mich hilfft, noch kein ding;
wenn 's zyt hie ist, ich alls durchtring.
wo d' sünd regiert, da bin ich herr,
sy herrsche wyt, ald b'schehe ferr.
verbergen vor mir sich niemand kan.
ich bin der Tod: alls fall ich an.
umb der sünd die wält ich töd;
es sey einr starck, g'sund oder blöd:
wenn 's stündle uſs g'loufft: mir gilt's glych,
ich töd in, er sey arm ald rych.
das hand ir g'seen uff diser stett,
wie d' schlang das wyb hat überredt,
das sy d' frucht aſs: im ougenblick
sind s' g'fallen in des herren g'richt;
der hat mir krafft zuo inen gäben,
das in mi'm g'walt stat ires läben
und müend des tods syn eigen gar,
wie's gott dann selbs macht offenbar.

drumb gon ich hin zuo diser stund,
gott lon ich's machen inen kund.

Musica.

Gott

der herr, gieng zuo abend im garten umb spacieren mit im selb allein und sprach:

By der küele zuo abendszyt
wil ich selb, gott, im garten wyt
nach lust ergon spacieren mich;
ouch schouwen, ob ich d' menschen sich,
die ich all beide b'schaffen han,
ob s' wellind by min worten b'ston,
in unschuld blyben, darinn läben.
denen wil ich gnad, krafft darzuo gäben,
sy b'stäten, also heilig machen,
das s' mich, sunst niemand, müend betrachten,
sälig, unstärblich ewig blyben,
all fröud in mir und d' wyl vertryben,
ja hand s' gehalten min gebott,
und mich erkennt für iren gott.
die suoch ich hie on alls gefar,
ich luog und sich, ir nimme war:
so g'seen ich s' nit, war sind sy kun.
das wundret sicherlich mich nun.
ich merck wol, das s' sind g'syn verruocht,
beyde d' frucht hand gässen, versuocht.
ich wil grad yetzdann rüeffen in'n.
Adam! Adam! hörst du min stimm,
so kumm härfür und zöug dich an!

Adam und Heva

gond härfür, und spricht Adam:

O herr! dich g'sach ich umbhär gan,
din stimm ich hort, und forcht mir seer;
ich meint, ich wette niemermer
für dich mee kommen und dich flühen,
din göttlich wäsen allwäg schühen;
dann ich bin nackend, schamhafft worden:
drumb ich mich han vor dir verborgen.

Gott,
der herr, spricht:
Wär hat dir's g'sagt, dafst' nackend bist?
Adam.
Ich weifs nit, wie's zuogangen ist.
Gott.
Gelt, du bist g'syn so vermässen:
du hast vom boum des läbens gässen,
den ich dir ernstlich, hoch verbot?
luog, wie d' vor mir stast, so gar schamrot!
sagt ich dir nit: ifs nit darvon?
darzuo ouch: rüer sy nienen an?
du soltest mich han bafs betracht,
und mich, min bott nit han veracht.
Do sprach
Adam.
Das wyb, herr, das da by mir stat,
ouch das zuo'r ee mir gäben hast,
dich hat zum ersten dich veracht,
d' frucht gässen, und die für mich bracht,
die selb mir botten so vermässen,
das ich sy hab versuocht und gässen.
darumb, herr gott, wol b'ken ich mich,
gesündet hab ich wider dich.
Do sprach
gott, der herr,
zum wyb:
Wie hast du dörffen underston,
min bott zum ersten übergon?
warumb bist du so fräfen gwäsen,
das du hast d' frucht gnon, z'erst abg'lesen,
die selben gässen so verruocht,
ouch g'macht, das din mann sy verfluocht,
sy gässen hat und min verbott
überseen hat, ouch mich, din gott?
Das wyb
sprach:
O herr! der schlang uff diser stett
hat mich verfüert und falschlich b'redt,

mit kluogen worten dahin bracht,
das ich d' frucht afs und d' sünd verbracht.
darumb, herr gott, bifs gnädig mir,
erzeig uns din gnad für und für!

Do sprach
gott, der herr,
zuo der schlangen:

Diewyl, du schlang, hast fräfenlich
mine geschöpfft beredt, falschlich,
mit trug, beschifs wider mich, ir'n gott;
von mir die straaff du haben sott:
vor allem vych, vor allen thieren,
die uff dem väld umbgond spacieren,
solt du verfluocht sin all din tag!
dich sol angon grad dise plag!
din art, natur wirst du verlon,
uff dinem buch solt kriechend gon,
ouch erden ässen all din tag
und ich, gott selbs, der's alls vermag,
wil fyndtschafft setzen zwüschend dir
und disem wyb (schlang, hab's darfür!),
ouch zwüschend üwer beiden somen.
doch wirt der mensch nit gar umbkommen;
der selbig stamm soll dir zerträtten,
din kopff, mit gwalt dich underwätten,
also das din g'walt und herrschafft
gen disem nit wirt han kein krafft.
du wirst im aber d' fersen hecken,
zum tod in stifften, das volstrecken,
also das du din hassz und nyd
erzeigen wirst, der in dir lyt.
darumb far hin, du öder schlang,
schlych, krüch darvon din läbenlang!

Der schlang krücht uff dem buch hinweg; in dem spricht
gott, der herr,
zum wyb:

Wyb! drumb das' die sünd hast begangen,
din'n mann darzuo g'reitzt und gefangen,
mich gar veracht, hie dinen gott:

von mir die straaff uffnen du sott:
wenn du wirst schwanger von dinem mann,
grofs kummer, lyden wirst du han;
din kinder solt mit schmertzen g'bären:
das sol dir yemer, ewig wären.
din g'lust, begird, die d' hast zum mann:
dir werdend s' ruow noch rast nit lon;
din mann sol dich also bezwingen,
das er dich b'herrsch in allen dingen!

Und gott sprach zum Adam:

Adam! diewyl du g'loset hast
der stimm dins wybs, und gässen hast
vom boum, darvon ich dir gebot,
ich sprach, darvon nit ässen sott:
so sol verflüecht sin alle erd
umb dinent willen! war das werd:
dorn und distel sol d' erd lassen
wachsen im väld und allen straassen!
mit kummer solt du von der erden
ässen und erhalten werden!
's krut uff dem väld zur spyfs solt niessen
und in dem schweyfs din hunger büessen,
mit übelzyt, bifs z' erden wirst,
darvon du kon und g'nommen bist;
dann du bist nüt, dann kaat und erden:
zu kaat und erd solt wider werden!
uff das hie wartend! sey üch kund:
ich wil üch b'kleiden zuo der stund.

Gott gat hinwäg, und Adam gab sinem wyb den nammen und sprach:

Zuo'r müeg und arbeit sind wir worden,
ouch hat uns gott ufg'leit den orden
von wägen unser grossen sünd.
doch wil noch gott syn unser fründ;
drumb, wyb, wie du stast vor mir da,
solt mir heissen allwäg Heva.

din namm wirt zöugen, wie im ist,
daſst' muoter aller läbendigen bist,

Musica.

Gott

kam wider zuo Adam und Heva mit den röcken und fälen und sprach:

Die fäl hab ich üch beiden b'reit',
zuo'r b'kleidung g'macht mit dem bescheid,
das ir hie beide, wyb und mann,
scham habind und die legind an.

Und wie sy gott ang'leit hatt, spricht er zum Adam:

Mich merck nun, Adam, und nimm war!
das du bist kon in angst und g'far,
ouch böſs und guot's erfaren thuost,
zuo dem sur's, süeſs versuochen muost:
so laſs dich trösten dise sachen,
frölich guoter dingen machen,
das ein'r uſs der dryfaltigkeit
erfaren wirt din trurigkeit,
din kummer lyden, guot's und böſs,
angst, not mit schmertzen, sur's und süeſs,
darmit din'r sünd verzyhung b'schehe
und man die einig mir verjehe:
du und all dine nachkommen,
ja, was wirt g'born von di'm somen,
wirt die verzyhung by mir finden
einig umb din schuld und din sünden.
darumb so mach dich uff die ban,
dann du wirst hie kein blyben han;
und hab mit kummer, angst und not
din läbtag lyden biſs in tod.
kein frölich zyt, glych wo du bist,
wirst du nit han; sy wirt vermischt
mit angst und not syn, argem läben.
das wird ich dir zur straaff hie geben.
drumb, Gabriël, mich recht verstand!
damit der mensch nit streck sin hand,
brech d' frucht vom boum, äss selb im 's läben:
so wil ich dir das bott angäben:
mit dinem schwärdt solt sy vertryben,

und nit mer hie sy lassen blyben.
das erdterych mit übelzyt
lafs sy erbuwen ferr und wyt,
darvon sy kommen sind, erschaffen.
bewar den garten mit di'm waaffen,
mit Cherubim und mit dem fhür
z'rings umb und umb, das sag ich dir,
damit zum boum des läbens här
kein straafs nit werde niemermer.

Gabriël
schlecht sy zum garten ufs und spricht:

Nun farend hin! dann gottes g'richt
hat üch vertriben und verschickt,
der d' sünd nit lyd't, noch dulden mag.
ir sönd han kummer nacht und tag,
das erdtrych buwen ferr und wyt,
mit frost und hitz der übelzyt.
das urteil, das üch gott hat gäben:
drinn werdend ir uff erden läben.

Adam und Heva,
als sy ufs dem Paradyfs vertriben sind von dem engel, spricht er zuo Heva, sinem wyb:

Das' gott erbarm, min liebe Heva!
wie jämerlichen stond wir da!
wir hand erzürnt unsern herr gott,
in dem das wir sin g'heifs und bott
hand überträtten ufs yngäben
des tüfels list, dadurch wir 's läben
verloren hand nach 's herren wort.
uff erd sind wir in alle ort
verwisen und also vertriben,
das wir uff erden hand kein blyben,
kein blyblich ort, wir müessend wandlen,
von ei'm ans ander, trurig handlen,
mit sorg und angst der übelzyt,
uff aller erden ferr und wyt.
die raach gotts ligt uff uns mit schmertzen.
das gat mir warlich ernstlich z' hertzen,
kein ruow noch rast ich nienen han,

und ligt mir unser kummer an,
das ich kein hilff, trost nienen suoch;
dann hert wir stond in gottes fluoch.
min hoffnung einig uff gott stat,
uns z' helffen krafft und gnad er hat.
dem wend wir d' sach befolhen han;
ob gott wil, uns nit wirt verlan.

Heva
gibt im antwort und spricht:

Ach gott! min Adam, lieber mann!
dich bitt ich, mich nit wellest lan,
und by mir ston in minem jomer.
mir ist ouch leid din grosser komber,
dich wil ich trösten; thuo mir 's best,
und stand mir zuo uff's aller best!
dir won ich by nach di'm gefallen;
für alle g'schöpfft liebst mir, ob allen,
was gott mit uns erschaffen hat.
uff gott und dich min hoffnung stat;
was dine g'lüst, din hertz begärt,
das solt du von mir werden g'wärt,
es sye, wenn's well, tags und nacht.
zuo minem lyb hast krafft und macht.
ich b'gär mit dir in fröuden z' läben,
gott well sin gnad uns darzuo gäben!

Adam
gibt antwort und spricht:

Das wil ich, Heva, dich gewären,
du solt mir aber kindle bären;
dann yetz das wirt syn unser staat,
darzuo uns gott verordnet hat.
sin gnad darzuo kan er uns gäben
dem wil ich truwen, wil ich läben.
uff das darzuo wir suochen wend
gelägenheit und han ellend
uff diser erden, nach innhalt
wie es gott g'liebt und im gefalt.

Adam beschlaafft sin wyb; die gebirt ein sun und ein tochter.
Musica.

Adam
gottlobet Hevam, sin wyb, die im zwey kind gebracht hat, Kain und Calmanam, und spricht:

Gott sey gelobt in sinem rych,
der dich erfröuwt hat, darzuo mich,
uſs luter gnad, barmhertzigkeit!

Heva.

Im sye lob in d' ewigkeit!
dann gott mit aller sin'r herrschafft
hat hüt erzeigt in mir sin krafft,
min lieber Adam, und sin gnad.
dann zwey kind er uns gäben hat,
ein knäblein und ein töchterlin,
nach si'm fürseen, dem willen sin.
erboren hab ich die mit schmertzen.
min not lass dir ouch gon zuo hertzen.
mir glych laſs dir die kind gefallen,
das du sy liebest so ob allen
nach gott als unser fleisch und bluot;
die hilff mir ziehen, han in huot
mit sorgen und der übelzyt,
wie unser art, d' natur selb gyt;
dann du (wie d' weist, ouch allein ist)
der kinder rechter vatter bist.
die hab ich nach mi'm verlangen
vom herren g'nommen und empfangen.

Adam.

So fallt mir, Heva, das in sinn:
min erster sun ist g'heissen Kain,
der wirt erbuwen 's väld und d' erden.
die tochter sol sin eewyb werden,
Calmana sol ouch syn ir namm,
darumb das sy vom herren kam.
die beide kind wend wir, wil 's gott,
erziehen in des herren bott,
in frommkeit und gerechtem läben.
der kan uns mer der kinder gäben,
damit wir d' wält so mögind meren
zuo gottes lob, ouch in vereeren

mit höchstem flyſs der danckbarkeit.
der sey gelobt in d' ewigkeit!

Heva
gibt antwort.

Dir danck ich, diner fründtligkeit,
daſst' mir, den kinden bist bereit.
zuo denen gern nach gottes willen
gotts bott ich gern wil ouch erfüllen;
dir g'fölgig syn nach gottes wort.

Adam.

Din kummer stell yetz uff ein ort,
versorg die kind, und leg die nider,
so wil ich wandlen, bald kon wider,
die narung unser aller trachten,
zuo'r not mich flyssen in den sachen,
das ich uns spyſs wil suochen, finden.
— nit mer! dann hab du sorg zuo'n kinden,
so wil ich gern nach gottes g'heiſs
vereeren darumb minen schweiss.

Heva.

So gang, bring uns der früchten har
wie s' gott hat b'schaffen, und nimm war,
wo dich das väld, min lieber mann,
am besten dunckt; mir zeig's ouch an:
so wil ich dir nach gotts vertruwen
das selbig helffen trüwlich buwen,
damit wir uns mit hilff des herren
mit eeren wellend wol erneeren.

Adam

So wil ich gon nach di'm begären
in allen trüwen dich gewären,
not, angst gern han mit allem flyſs,
ouch zuohär ordnen unser spyſs.
uff das, wie bald da unsre kind,
die zuo der arbeit boren sind,
ufg'wachsen ouch mit allen eeren:
arbeiten, wercken wend wir s' leeren,
damit s' uns helffind d' välder rüten,
wie 's gott hat g'heissen, z' allen zyten.

nach dem, wie bald es ãbend wirt,
wir schlaaffen wend, wie sich gebüert,
in gottes nammen, der ist herr,
damit wir machind kinder mer.

Heva.

Alde! so gang und far dahin!
der ewig gott well mit dir syn!
ich truw ouch im, ee morn werd kommen,
andere kind wir überkommen.

Adam gat ins väld, Eva verwrgt die kind und legt sy nieder.

Musica.

Adam

kumpt heim zuo Heva, bringt ir frucht und spyfs; legend sich zuosammen, und Heva bringt ein sun und ein tochter; Adam sprieht:

Gott sey gelobt, min liebe Heva,
das du erfröwt bist aber da
von gott also ufs luter gnad,
der uns die kinder geben hät!
Abel der ander sun uff erden
sol g'heyssen syn, ein schäffer werden;
Delbora aber die tochter min;
die wirt Habels eeg'mahel syn.
in gott die wend wir uferziehen,
sy leeren alle sünden fliehen,
frommkeit müend sy ob allen dingen
lieben, dem herren opffer bringen.
drumb, liebe frow, bifs wol getröst,
gott hat dich aber wol erlöfst.

Heva.

Gott, dem herren, danck ich sag,
der mich erlöfst hat von dem last
zum anderen mal. min lieber mann!
min grosse fröud dir zöug ich an.
die kind, ob gott wil, wend wir leeren
ein andern lieben, gott vereeren,
ouch sine bott trüwlichen halten,
vor ougen han uns beide alten.
dem wend wir dancken umb sin güet',
das er uns vor dem bösen b'hüet.

uff das wil ich dich bätten han,
du wellist Kain mit dir lon,
in leeren hacken, rüten d' erden,
diewyl er muofs ein buwrsman werden.

Adam.

Das wil ich thuon; on sorg du bist!
diewyl er grofs ufg'wachsen ist,
so muofs er mir helffen die erden
erbuwen und ein werckman werden.
nit mer! der kinder solt du sorgen
und, ee es wirt viermalen morgen,
der kinder wellend wir gnuog haben,
es sygend töchteren oder knaben.

Zuo Kain.

Uff das, min sun, so gang mit mir
ins väld; da wil ich zeigen dir,
was din ampt syn wirt hie uff erden:
mir glych zum werckman muost du werden.

Kain

gibt si'm vatter Adam antwort und spricht:

Min lieber vatter! das sol syn!
z' g'horsamen dir ich willig bin.
ein lust ich hab, im väld zebuwen,
es sey mit schuflen ald mit howen;
womit es sey: alls gilt's mit glych.
nit mer! die arbeit leer du mich!

Adam.

Min sun! hab sorg! thuo umb dich schowen!
hüpsch est solt zuo ein'r hütten houwen,
damit wir tag, darzuo die nacht
vor rägen habind tach und g'mach.
im väld wil ich gon hin und für,
ob ich ein schaaff ald sunst ein thier
find uns zuo'r spyfs, ouch fäl zuo'n röcken,
damit wir kündind uns bedecken,
ouch andre frücht mit underscheid
zur notturfft, unsrer getzligkeit.
wie bald ich das überkommen,
grad zuo dir wil ich wider kommen.

Kain.

Min lieber vatter! yetz wil ich
dir g'horsamen, ergeben mich.
die est und studen wil ich finden
zuo'r hütten dir und allen kinden.
nit mer! on sorg gar solt du syn,
zuo'r arbeit ich guotwillig bin.

Adam

gat hinwäg, suocht schaaff und thier zur spyfs, ouch das er ufs den fälen bekleidung mache, sampt den früchten. in dem redt er mit im selbs allein.

Ach, gott im himmel! bifs mir gnädig,
barmhertzig allzyt, darzuo güetig!
mir ist von grund mins hertzen leid
min grosse sünd, ungrechtigkeit,
die ich und Heva hand verbracht,
durch welche wir in d' straaff und raach,
in dines urteil g'fallen sind
billich, von wägen unser sünd.
aber bifs uns so gnedig, milt,
o gott und herr, uns nit vergilt
nach unserm b'schulden hie im zyt!
din gnad uns mitteil verr und wyt!
dann du uns, herr gott, hast versprochen,
der schlangen werd der kopff zerbrochen,
einen somen wellest du erwecken,
der werd sich für d' sünd selb darstrecken,
der schlangen nemmen iren g'walt.
o herr und gott! den schick uns bald!
donn ich min krefft, all hoffnung min
wird setzen in den heyland din,
den du in d' wält wirst senden, gäben,
der wirt uns wider gen das läben
ufs luter diner barmhertzigkeit,
nach dim fürseen von ewigkeit.
o herr und gott! mich, mine kind,
min frow ouch, b'hüet uns vor der sünd,
damit wir kommind nit in d' schmach
durch dines urteil und in d' raach,
ouch nit erlangind din unhuld!

vergib uns, o herr, unser schuld,
und sich hie an min grossen rüwen!
in hoffnung thuon ich dir vertrüwen.

Adam

nimpt ein schaaff uff sinen rucken, bricht ouch ein estle öpffel und ein estle biren, kumpt zuo sinem sun Kain und spricht:

Min sun! gott wil uns nit verlon,
hat mir schon da die b'scheerung thon,
d' narung verordnet uns mit flyſs;
dem wend wir geben allen pryſs,
ouch dancken sin'r fürsichtigkeit,
uſs welcher gott die ding bereit.
drumb sun, fyrabend solt du han,
mit dir ich wil grad heim yetz gon,
din'r muoter schaaff, die früchten bringen,
dadurch s' erfröwt wirt, guoter dingen.
der nesten züch ettlich mit dir,
wie wyt du magst, und gang mit mir.

Adam, Kain gond mit einanderen heim. in dem gat Heva für gott, büttet und spricht:

O herr und gott! dich wil ich bätten,
verzych uns, das wir überträtten
hand din gebott, thon wider dich.
darumb, herr gott, begnad du mich,
verlych uns allen dinen geist,
der unser not und kummer weisst,
mitteil din gnad allzyt uns armen.
unser herr, gott! thuo dich erbarmen,
blyb unser herr, ouch unser gott,
gib gnad uns, z' halten din gebott,
behüet min mann in holtz und väld;
diewyl wir läbend in der wält,
ouch mich und d' kind vor allen sünden!
also, herr gott, thuo zuo uns fründen,
das wir in trüw und liebe läben,
dir nit in argem widersträben,
belybind in der fründtligkeit!
du syest g'lobt in d' ewigkeit!

In dem kumpt Adam und Kain heim; Adam sprieht zuo Heva:

Ein guoten abend, liebe frow!
ein schaaff ich bring; dasselbig b'schouw,
ouch früeht und spyfs zuo unserm läben,
das wil ich dir zuo handen gäben.
alls wend wir's niessen mit den kinden,
der spysen gnuogsam wend wir finden:
die väld all louffend vol der thier
zuo unser notturfft hin und für.
drumb bifs nur frölich z' aller zyt!
gott, der herr, die ding alle gyt,
dem wend wir dancken umb sin gaben.

Heva.

Adam! fyrabend solt du haben.
wie bald wir gässen, wend wir ruowen,
und morn am morgen d' hütten gruoben,
denn ordnen, machen die uns allen
für rägen, wind, nach unserm g'fallen.
diewyl dann wol all unsere kind
grofs und uferwachsen sind:
morn wend wir s' eelich z'ammen gäben,
damit s' im wort gotts mügind läben,
wie wir's von gott han gnon, dem herren,
das s' lernind ouch das erdtryeh meren.

Adam.

Diewyl man gotts eer fürdren sol,
so g'falt mir din radt warlich wol;
dann es ist nacht und darzuo spat.
nach unserm bruch wend wir in d' stat,
ruowen aber und dem herren
sin eer und lob grofs machen, meren.

Gond alle nider und schlaaffend. Musica.

Adam

gibt sinen ersten sun Kain, ouch Calmana, sin erste toohter, zuosammen und sprieht:

Üch beide wil ich z'ammen gäben;
eelich sond ir im herren läben
in gottsforcht und in reinigkeit,

fromklich vor gott, nach billigkeit.
dem herren gott sond ir vertruwen
und üwer läbtag 's erdtrych buwen.
mit andacht darvon und mit züchten
sond ir dem herren gen der früchten,
opffer bringen zuo aller zyt.
der d' sünden straafft, ouch die verzyt
nach sinem ewigen fürseen,
kan b'halten d' schuld und die vergen.
drumb, Kain, gib mir här din hand!
du, tochter, ouch! das ist das band,
darmit üch gott verstrickt, verbind,
das bifs in tod ir blybind fründ.
und sol üch niemand teilen, scheiden!
keins sol dem anderen nit erleiden!
merend üch im nammen 's herren!
der thüeye üwern somen meren
zuo sinem lob in d' ewigkeit,
wie er's versprochen, zuo hat g'seit!

Kain.

Min'r schwöster, vatter, da Calman
versprich ich z' syn ir eelich mann;
in liebe wyl ich by ir läben,
dem herren gern die opffer gäben.

Calmana.

Ich gib üch gern min willen dryn,
diewyl und er min mann sol syn.

Heva.

Gott gäb üch glück und sinen sägen
von siner lutren gnaden wägen!
der b'stät üch ouch in s'im gebott!
unser herr gott sey allwäg g'lobt!

Adam

rüefft sinem anderen sun, Habel, und der anderen tochter, Delbora, und spricht:

Kumm här, Habel und Delbora!
üch z'ammen wil ich geben da.

Habel und Delbora knüwend nider; Adam spricht:

Es ist nit guot, sprach gottes mund,

das weder tag, zyt noch kein stund
der mensch alleinig blybe nit.
drumb gib ich üch zuosammen hüt.
gott well üch sinen sägen gäben!
eelich sond ir im herren läben!

Wyter, wie oben in Kains zuosammengäbung.
Musica.

ACTUS TERTIUS.

Habel
redt zuo sinem bruoder Kain.

Min bruoder Kain! hast du g'hört,
was uns der vatter beid hat g'lert,
wie er uns hat zwey wyber gäben,
das wir mit inen fründtlich läben,
dardurch dann gott uns meren wil,
das unser werd uff, erden vil.
das g'schicht ufs sin'r barmhertzigkeit,
uff das wir haltind reinigkeit,
gott gloubind, im ouch einig truwind,
gern werckind und das erdtrych buwind,
damit wir von der üppigkeit
uns ziehind ab, der fulkeit,
ouch mügind gott vor allen dingen
mit reinem hertzen opffer bringen,
wie uns der vatter hat geseit.
Uff das, min bruoder, ist min b'scheid:
die besten garben von dem jar
dem herren solt du stellen dar,
im opfferen die für mich und dich.
ein hürig's lamb wil ich vom vych
gon nemmen, das für 'n herren tragen.
da wend wir gott beid danck drumb sagen,
umb sine gaben und guotthat,
umb das er uns versprochen hat,
uns und unsern nachkommen,
das heil durch sin heil'gen somen,
also das durch den uff der erd
der schlang ir kopff zerbrochen werd.

drumb, lieber bruoder, ist min bitt,
dich wellist ordenlich rüsten hüt,
styff, vest vertruwen gotts zuosag,
der 's menschlich g'schlächt heil machen mag
durch sinen somen von dem bösen.
der wil uns warlich all erlösen
uſs luter sin'r barmhertzigkeit;
dem sye lob in d' ewigkeit!

Kain

gibt sinem bruoder antwort und spricht:

So wyt wil ich nit arguwieren,
on kosten kan ich d' wyss wol füeren.
die besten garb ich opfferen nit
dem herrn weder morn noch hüt,
so es durch's fhür verzert muoſs werden.
was nützt es gott, so's muoſs verderben?
wol gott den fal und unser sünd,
die von den eltren b'schehen sind,
durch sin zuosag kan legen hin;
dann niemand im mag reden dryn.
on opffer kan er die verzyhen.
kein garben, korn lat er im lyhen,
er darff ir nit, alls ist's sunst sin.
nottürfftig ich der selben bin.
was unnütz ist und nit by'm besten,
wil ich opfferen, wenn ich tröschen;
under allen bösten garben
wil ich im geben, z'ammen scharben,
gott ernstlich demnach ruoffen an,
das er an der verguot well han.
gott weiſst ouch, wär mir d' garben gyt:
allein min grosse übelzyt.
darumb ich's kan nit alls versuwen;
gott kan ich sunst wol vertruwen.
drumb, bruoder, so du fertig bist,
mit dir ich gon, schon bin ich g'rüst'.

Habel.

Von dinem gyt, bruoder, stand ab,
zuo gott ein anders g'müet doch hab.

grofs übelzyt hand wir verschuldt.
mit diner red hab klein gedult,
erzürn nit gott: drumb bitt ich dich
von gantzem hertzen und fründtlich.
ach, lieber bruoder! lafs dich leeren,
die besten garben bring dem herren!

Kain.

Von dir onb'herrschet wil ich syn;
drumb lafs grad ab vom meistren din.
wer weifst, was by gott am meisten gilt?
gang, rüst din opffer, wie du wilt,
und lafs mich rüsten min's nach lust;
din sagen, bruoder, ist umb sust.

Habel.

So rüst din opffer, wie du sott,
das thuon ich ouch: drumb b'hüet dich gott!

Kain

nimmt ein garben im vätd, die bösten, richt sy uf und spricht:

O gott! das opffer bringen ich
für din ang'sicht, damit ich dich
vereeren wil uff disen tag.
o herr! bifs yndenck din'r zuosag,
die du uns allen hast versprochen,
der schlangen werd der kopff zerbrochen
durch dinen fürgeliebten somen!
den solt uns schicken, bald lon kommen!
o herr! von mir, dem armen mann,
an diser gaab verguot solt han!

Habel

bringt ein erstgeboren schäflin von der hävd, opfferet es gott uf und spricht:

O min gott in der höhe d' oben!
dich sol ich prysen, billich loben
din wyfsheit, krafft, allmächtigkeit.
du bist ein gott von ewigkeit.
wir hand gesündet wider dich,
min eltern, g'schwüstrig, darzuo ich,
und hand erzürnt dich, unsern gott.
o herr! drumb uns vergäben sott
unsere sünd, all missethat,

diewyl 's alls in dim willen stat.
ich gloub ouch vest in dins versprechen,
du werdist der schlangen houpt zerbrechen,
dem tüfel nemmen sinen g'walt
zuo g'lägner zyt, wenn 's dir, herr, gfalt.
darumb ich dir difs lämblin giben,
das ich well vest in dir belyben
mit warem glouben und vertrüwen.
allein ich darumb vor dir knüwen,
das ich min'n trost hie well bezügen
in dich, o herr, nach mim vermügen.
drumb hüt erzeig din güetigkeit,
uns allen gnad, barmhertzigkeit,
min'n eltern, mir, dem bruoder min.
ang'näm lafs dir hie d' opffer syn
uff disem platz, an disem end;
ouch din oug nit von uns hie wend:
lafs kommen sy für din ang'sicht!
o herr! mit aller zuoversicht
allein min hertz thuot uff dich sähen,
dir muofs ich alle eer verjähen,
diner macht und allmächtigkeit;
du seyest g'lobt in d' ewigkeit!

Gott

wandt sich zum opffer Habels, zundt es an, und nit zuo Kains opffer, und sprach:

Zuo dinem opffer wend ich mich,
min lieber Habel! dich kenn ich,
din hertz und g'müet. d' stund diner tagen
trost, hilff und radt ich dir zuosagen.
nit lenger wirst uff erden läben.
dir min verheissung wil ich gäben
von minem heiland uff den tag,
dim g'schlächt, wenn's mir g'falt, nach min'r sag.
darumb gang hin und halt dich recht;
du bist mir lieb, ein trüwer knecht.

Do ergrimmet Kain fast und sin ang'sicht verfiel im und sprach:

Muofs ich alleinig 's tüfels syn,
so nemm der selb garb, 's opffer hin!

Wirfft die garb in die brüge ufshin.

Bin ich dann nit der elter son,
zum ersten von min'r muoter kon?
sol nit dann billich gottes sägen
mir, dem eltern, z'ersten begegnen?
ich red ufs zorn und rechtem grimmen.
der sach wil ich grundtlich nachsinnen.
min ang'sicht thuot sich gar verkeeren.
verschupfft ich bin darzuo vom herren;
nit böser mag es yemer werden.
ufs zorn ich's rechen wil mit g'färden
an mim bruoder etlicher g'stalt
zuo siner zyt, mit eignem g'walt,
wenn's mir wirt füegen und recht kommen.

Gott
gibt antwort.

Nüt guot's hat din hertz fürgenommen,
min lieber Kain! drumb villicht
ist dir verkeert din g'stalt und g'sicht.
wär hat dich g'reitzt zuo der unmafs,
zuo sölchem gyt, ouch nyd und hassz?
ist's nit also: so d' hettest dich
gebessret g'han, g'halten fründtlich,
mit ruow, gedult, ouch g'rechtem läben:
din sünd wär dir von mir vergäben?
so d' aber d' sünd ufs der schalckheit
verbringen wilt, ufs fräfenheit;
nit bessrest dich nun hin und für:
so hocket d' sünd, d' straaff vor der thür,
und muost in ungnad vor mir läben,
allwäg in das g'richt dich ergäben.
dins bruoders b'gird, sin hoffnung stat
allein uff dich mit liebem radt;
er b'gärt ouch nit, das er b'herrsch dich
in keinen wägen unfründtlich;
besunder du solt über'n knaben
brüederlichen g'walt allwäg haben,
diewyl und er der jünger ist.
du als der elter 's besser bifs!

recht, redlich, frommklich halt ouch dich,
allwäg fürcht gott, den herren, mich!

Kain

gat hinwäg, und sprickt zuo sinem bruoder:

Ufs nyd und hassz dich wil ich fynden,
obschon gott wil nit zuo mir fründen;
du solt aber, bruoder, das gedencken,
das ich dir 's warlich nit wird schencken.

Gond von einanderen.

Musica.

Als Kain und Habel, beid sün Ade, vom opfferen heim kommend, sprickt

Adam

ir vatter, zuo inen:

Ich denck fast wol und ligt mir inn,
ir lieben sün, Habel, Kain,
das ir nach mim g'heiss und gebott
üwere opffer so für gott
tragen habend mit bätt und loben,
ufs reinem hertzen und mit glouben,
also das gott gen üch hab g'richt
sin ougen gnädigklich und g'sicht.
nun wil ich üch fast bätten han,
ir wöllind fründtlich z'ammen ston
in üwer arbeit; wo das sey:
da stond einandren allwäg by,
es sey im väld ald sunst, by'm vych.
über'n andern erheb kein'r sich;
besunder thuond einandren 's best,
wie kinden zimpt, zuodem uff's best.
beid gond yetz hin! du hack und rüt!
Habel! zum vych luog! es ist zyt!
und sind guot brüeder und fründtlich,
ouch mit einandren tugentlich,
und hand gott lieb, ouch förchtend in,
min lieber Habel und Kain!

Kain.

Das wil ich thuon, so best ich kan;
doch wil ich mich nit meistern lon

min bruoder Habel umb kein sach,
zuo dem von im nit ayn veracht.

Habel.

Min lieber vatter! ich weifs wol,
der jung dem eltern volgen sol;
min lieber bruoder aber Kain
lofst nit all tag gern uff din'r stimm;
der gyt, untrüw gar in im lyt;
zuo dem er treit gen mir ein nyd
on ursach und nun gar vergäben.
gern wölt ich fründtlich mit im läben;
so hat er gar kein gottsforcht, drumb
mit muotwill, fräfne gat er umb.
under'm korn die bösten garben
hat er g'non, thuon z'ammen scharben,
die selben für den herren bracht
mit rowem hertzen, on andacht.
do hat sich gott von im gewendt,
min opffer, und sin's nit, erkennt;
darumb er gar in sinem muot
ufs zorn mich nyden, hassen thuot.
drumb, vatter, ich dich bätten wil,
straaff in darumb! nit gloub im z'vil!
sin wolfart wölt ich lieber trachten,
dann in vernüten noch verachten.

Adam
suo Kain.

Kain! min aller liebster son!
sol es darzuo von erst uf kon,
das du, das erstgeboren kind,
dich fräfenlich ergibst der sünd:
so müefs es gott trüwlich erbarmen!
hert müend wir unsers sunst erarnen,
langwylig unser zyt vertryben,
ins herren zorn und fluoch sunst blyben.
drumb, lieber sun, gott rüeff drumb an,
der dir din sünd verzyhen kan.
ouch besser dich in dinem läben,
gott andre opffer solt du gäben.

stand ab vom zorn, ouch dinem gyt;
leg hin ouch allen hasz und nyd:
min lieber sun, das ist min bitt!
gar mit einandren zanckend nit;
sind wol eins, wie ich üch han g'bätten!
ins herren zorn nit sönd ir trätten,
besunder in vor ougen han,
das beiden üch dann wol wirt kon.
drumb gond ins väld in gottes nammen,
der mach üch fridlich all beid sammen!

Kain gat mit sin'r houwen in das väld suo hacken, Habel aber mit sinem hirtenstäcken zuo vych.

Adam

gat zuo Heva, siner frowen und suo beiden töchteren und spricht:

Heva! ir töchteren! lieben kind!
by'n knaben ich ein zwytracht find:
das b'schwärt nun gar min trurigs hertz.
von gott sicht Kain hinderwertz;
der ist mit gyt und nyd beladen;
ich fürcht, es werd im übel schaden.
gar g'fallend mir nit sine sitten;
gott trüwlich lond uns für in bitten,
das gott well endren sin geblüet,
in guotem stercken sin gemüet,
damit er sich mög bessren drumb,
bekeere sich und werde fromm;
das fürwar wär min gröste fröud.

Heva.

Vor kummer ist min hertz gar blöd.
der knaben sind nun zwen noch iren,
und thuond einanderen schon verwirren;
wie wirt es gon, min lieber mann,
wenn wir der kinden yl sönd han?!
ich denck yetz wol ans herren b'scheid,
er hat uns war ouch frylich g'seit:
„kummer, lyden, angst und not
(sprach) wirt sin üwer täglich brot,
diewyl ir sind uff diser erden."
das wilt uns leider war werden!

drumb, lieber Adam, sorg solt haben,
defs fester selb luog zuo den knaben,
und gang ins väld zuo inen ufs,
damit nit bösers werde drufs;
hab dermafs sorg, und iren acht,
das kein'r den anderen nit veracht!

Calmana,

Kains wyb, redt zuo vatter und muoter allein.

Ist dann min mann allein verwägen?
muofs man das arg von im z'erst sägen?
das gott erbarm! nit hör ich's gern,
ist er in ungnad hür und fern.
vil lieber wett ich besser's hören,
das er sich liesse fründtlich leeren,
dann das er ist also verruocht,
ufs nyd und hassz sin unfal suocht.
ich red ufs einfalt glych ei'm thoren:
villicht ist's im glych anerboren.
drumb, vatter, dich ouch thuon ich bätten:
das sy gotts bott nit überträtten,
hab sorg zuo inen z' aller frist;
der tüfel sunst byreitzig ist.

Delbora,

Habels frouw.

Ach gott! min vatter! liebe muoter!
sy dörffend wol eins guoten hüeters,
damit der tüfel mit sin somen
thüeye säyen, under sy lafs kommen.
gott wend wir allzyt ruoffen an,
kein anderen radt ich geben kan;
der kan wol die und ander sachen
recht ordenlich und sälig machen.

Adam.

Dem wend wir d' sach befelhen, alls,
und anders schaffen uff difs mals.
min liebe frouw, ouch lieben tochtern!
gnuog hab ich mich mit im erbrochen,
ouch inen g'seit all mengel, prästen;
gott trüw ich, es schlach ufs im besten.

zuo dem ich wil zuo beiden knaben
sorg, ernst ankeeren, zuo in'n haben,
im väld, daheim, an allen orten,
damit sy z'ammen nit mit worten
kommind nienen arger gestalt,
als vil ich kan, mag haben g'walt.

Musica.

Kain
redt ufs zorn mit im selb allein.

Ich bin erzürnt, min bluot und gmüet
mit nyd und hassz sich in mir üebt;
in mir ich wird kein anders innen,
dann arg's und böses thuo ich sinnen,
und tracht dem nach in allen dingen,
wie ich min bruoder müg umbbringen.
er hat verschafft mit sinem glyssen,
das gott min gab mir hat verwyssen,
ouch sich von mir, dem opffer g'wendt,
also das ich bin worden g'schendt,
vor dem herren also gestanden,
grad wie ein stumm, mit allen schanden.
darzuo min bruoder mich hat bracht.
zuo dem min vatter ouch anfacht
mich behaderen, darzuo schelten.
das wil ich im trüwlich vergelten,
wie bald 's die zyt mir zuo wirt lassen;
es sey im väld ald uff den straassen:
dermafs im b'lonung wil ich gäben,
das rüewig ich wil vor im läben.
ich g'seen in dört im väld wol ston:
grad heimlich wil ich zuo im gon,
an in mit worten ursach suochen
mit guoter red und nit mit fluochen.
wie bald ich ursach an in han
mit einem wort: z' tod wil in schlon.

Gat zuo im und spricht:

Ich gib dir, bruoder, minen gruotz!
was thuost du da? was machest guot's?

Habel.

Ich sich zuo'n schaaffen, hab der acht;
was hast du, bruoder, syd ye g'macht?

Kain.

Was gat 's dich an? ich han nit g'schlaaffen.
muost du mich allwäg fragen, straaffen?
muofs ich dir allzyt rechnung gäben,
was ich thuo ald wie ich läben?

Habel.

An dich, min bruoder, ist min bitt,
nit wellest an mich zürnen nit.
dich arger g'stalt hab ich nit g'fraget;
z' reden mit dir nit hett ich's g'waget,
hett ich vermeint, das zürnen wettist.
zuo dem, do d' fründtlich mit mir redtist,
do wott ich dir guot antwort gäben,
fridlich, fründtlichen mit dir läben,
wie uns der vatter beid hat g'leert;
zuo dem du 's selber ouch hast g'hört.
drumb, lieber bruoder, bifs so güetig,
zefriden, ouch nit übermüetig!
von dinem zorn, daruo ouch hassz
stand ab, und besser dich fürbafs;
den zorn dich lafs nit überwinden,
ouch thuo dich nit an mir versünden!
dann, lieber bruoder, das sag ich:
an dich ergäben wil ich mich,
dir g'horsam syn in allen sachen
und nit mit dir unbürlich's machen.

Kain.

Du hast mich vor dem herren g'schendt;
der hat sin ang'sicht von mir g'wendt.
das hast du durch din büberg
alls z'wägen bracht und glychfsnerg.
ge'm vatter hast mir unfrid g'macht,
von dem ich bin schon ouch veracht;
das hast du thon durch schwätzen, lügen,
alls z'wägen bracht mit di'm betrügen.
drumb selb wil ich dir b'lonung gäben!

nit hundert jar solt du mer läben!
das dich all plagen und hertzritt
als lydenlosen läckers schütt!!

Schlacht in mit der kouwen zuo tod und spricht:

was gilts? yetz sey ich vor dir g'nesen;
nit muost mir mer d' leviten lesen.
das du g'schend't werdist uff der erden!

Und wie er anfacht von im gon, facht sich Habel widerumb an zuo roden. Sprieht Kain:

Schow! schow! er wott gern läbig werden
und widerumb sich richten uf!

Gat wider zuo im, gibt im noch zwen streich und spricht:

Bafs muofs treffen, schlahen druf.
demnach ich mich mag rüewig b'han
vor'm keiben und dem klappermann.

Pausando.

Nimpt in by einem ohrenekel, zücht in uff ein ort und spricht:

Den luren wil ich dannen zühen,
nach dem hinwäg gon, darzuo flühen,
mich stellen mit der bärden min,
als ob ich nie by im sey g'syn.
zum vatter wil ich nit mer gon,
min muoter, d' schwöstren, alls verlon;
allein wil ich die frouwen min
nen, andre land mir nemmen yn.
dann ich by mir wol dencken kan:
by'm vatter ich kein ruow wird han;
all tag min volck wurd mit mir fechten,
ouch disen todtschlag an mir rechen,
das ich dann nit erwarten wil;
und solt ich ziehen tusend mil!

In dem, wie Kain flächt, ouch sich verbirgt, kumpt Adam und wil sine beid sün suochen im väld und spricht:

Zu'n sünen wil ich gon ins väld,
und luogen, wie sich yeder helt,
Kain im väld, Habel by'm vych.
ob gott wil, finden ich s' fridlich;
wiewol mir warlich grusen thuot:
ir zwytracht nimpt mir fröud und muot.

ouch thuot mir nüt guot's fallen yn;
dann ich wol kenn min sun Kain,
das nyd und gyt, ung'rechtes läben
zum teil in gar hat übergäben.
doch beid ich s' suochen wil, mit fuogen,
wie ein vatter, zuo inen luogen,
damit ich sy in einigkeit
behalten müg und fründtligkeit.
min sun Kain da sumer gott,
uff disem blatz, i'n finden sott;
so g'seen ich in nit: das wundert mich.
villicht by'm Habel und by'm vych,
da sind sie beid, als ich dann achten.
gon wil ich, luogen, was sy machen.
das vych, die schaaff dört g'seen ich ston;
daby nit g'seen ich s' umbhär gon;
wo mügend s' syn? nit kan ich mich
verwundren drumb gwüfs, sicherlich,
war d' knaben beid doch syend kommen.
wo ich hin luog, so g'seen ich s' nummen.

Pausando.

Wen g'seen ich dört ligen am ort?
mordjo! mordjo! ach, yemer mord!
vor schräcken, angst nit kan ich's sagen:
es ist min sun, der ist erschlagen!
das gott erbarm des armen anblick!
die straaff ich g'förcht hab offt und dick!
difs mort hat g'wüfs sunst niemand thon,
dann Kain, min der elter sun.

Koert sich umb, rüefft Heva, siner frowen und spricht:

Louff, louff härzuo, min liebe Heva!
schow! z' tod wär ligt erschlagen da?

Heva

loufft schnäll, und wie s' Habel sicht tod ligen, schryt sy und spricht:

Min sun es ist! mord gemermer!
vor schräcken ist mir allthalb wee!
ach, gott! ach, gott im himmel d' oben!
nit wunder wär 's, ich müefst ertoben
vor angst und miner grossen not;

dann ich wol g'seen: min sun ist tod!
ach, gott! min Adam! frommer mann!
wie wend wir unsers läben an,
in disem jamer an doch heben?!

Adam.

Ein guoten radt dir wil ich geben:
d' wyl gott uns gen hat disen sun:
im besten hat er 'n wider g'nun;
drumb thuo doch das durch minet willen,
und lafs din hertz an klein gestillen!

Heva.

Wie kan min hertz also gestillen?
Kain hat 's thon ufs si'n muotwillen:
das merck ich wol, min lieber mann!
drumb min hertz nit kein ruow mag han.
hettend in d' wölff zerrissen, g'fressen,
so möcht ich 's handels wol vergässen;
sunst so Kain das mord hat thon:
nit wird ich 's ungerochen lon!
er muofs mir nit uff erden läben,
ald wil ich mins ouch darumb gäben:
das ligt mir grad in minem sin!

Adam.

Bi'n füessen solt erwüschen in
und helffen mir in dannen tragen.
nit wirt er läbig von dim sagen;
es ist leider beschehen schon:
darumb machs bald und gang darvon!

Tragend in hinwäg.

Musica.

Do sprach
der herr gott
zuo Kain:

Kain! Kain! kum här zuo mir
und los, was ich well sagen dir!
wo ist din bruoder Häbel nun?
ich g'seen in nit, war ist er kun?
das wil ich von dir wüssen han,
in wirst mir yetzden zeigen an!

Kain
redt zuo gott.

Ach, herr und gott! das weifs ich nit;
nie hab i'n g'sehen warlich hütt.
bin ich dann mines bruoders hüeter?
muofs ich verrechnen sine güeter?
ist er nit selb gnuog witzig, alt?
sich z' hüeten hat er eignen g'walt.
muofs ich in, herr, allwäg vergoumen?
er findt sich wol, wirt widerkommen,
wan 's zyt zuogyt, morn oder hütt.
ich weifs in, herr, warlichen nit;
drumb hab mich nit in kei'm argwon!

Gott
gibt im antwort und sprichtt:

O Kain! Kain! was hast du thon?!
din bruoder hast du selb ermürdt!
das übel fast dir kommen wirt!
dins bruoders bluot schryt uf zuo mir,
d' stimm von der erd ist kon mir für.
darumb du solt also g'straafft werden:
verfluocht du syest von der erden,
die ires mul hat ufgethon,
dins bruoders blut an sich g'non,
mit iren henden ufgesogen.
von der erd wirst du betrogen
also: wenn du wirst buwen d' erden,
darvon dir wenig frucht muofs werden,
nit wirt s' nach ir'm vermügen gäben.
diewyl du wirst uff erden läben,
solt flüchtig syn, nach minem wort,
uff erd nit han kein blyblich ort.

Kain
aber sprach zuo dem herren:

Ach, gott und herr! min missethat
vil grösser ist, dann das mir radt,
hilff b'schehen mög in minem läben.
nit kanst mir, herr, das selb vergäben.
mit angst ich muofs min zyt vertryben;

in allem land han ich kein blyben;
verbergen muofs ich min ang'sicht
vor dir ouch, herr, wie d' selber sprichst.
unstät und flüchtig muofs ich syn,
diewyl ich läb, uff erden bin.
das weifs ich wol, darzuo wirt 's kun:
ertödt ich wird und abgenun
von yedem, es sey wyb und mann,
dem ich entkumm, begegnen kan;
es sey im väld, kein ruow nit finden,
in minem hertzen, noch by'n fründen.
min gmüet mit forcht ist gar umbgäben,
ich weifs nit, herr, wie ich sol läben.

Aber
der herr gott
sprach zuo im:

Diewyl d', Kain, mit mord umbgast,
so jämerlich da vor mir stast,
mit angst und not umbgäben bist;
dir sag ich eins, das grösser ist:
niemand wirt dich zetod erschlahen,
derglychen nüt mit dir anfahen.
nit wärt du bist, ouch nit so schön,
das niemand sich an dir verhön.
sibenfaltig wirst du werden
g'rochen; g'straafft, d'wyl d' läbst uff erden,
von din'r g'wüssne; in dim hertzen
lyden muost din läbtag schmertzen.
ein zeichen drumb dir wil ich gäben:
du forchtsam muost uff erden läben,
mit ellend zitteren all din tag,
uff das dich niemand töden mag,
bifs zyt wirt kommen, dafs d' verdirbst
durch kranckheit und natürlich stirbst.
darumb gang hin und bifs teilhafftig
an dinem bruoder unglückhafftig;
büefs die sünd nach miner sag
uff erd mit jamer all din tag.

Kain.

So wil ich, herr, d' flucht nen an d' hand
und ziehen hin gen Nod ins land,
das jensyt Eden ligt gen Morgen;
da wil ich heimlich syn, verborgen;
mit minem wyb daselbst hin ziehen,
min vatter, d' fründ grad allsand fliehen,
ouch meren d' wält nach dim gefallen.
drumb, herr, din gnad hie gib uns allen!

Gat hinweg mit Calmana, si'm wyb.
Musica.

Delbora,

Habels wyb, redt zuo Adam und Heva.

Ach gott! ach gott! was grossen schmertz
erlyden ich in minem hertz!
min lieber vatter! liebe muoter!
ist das mir nit ein schwäre routen,
ein grosse straaff, darinn ich bin?
wie kündt's uff erden rüher syn,
das min der fromm, trut biderman
von sinem bruoder sol umbkon,
z' tod g'schlagen ist von im uff erden!
wie kan ich yemer frölich werden!
ich mein, ich müefs von sinnen kummen.

Adam.

Min tochter! din hertz solt du rummen,
und trachten: wie gott sine sachen
han wil, also grad thuot er s' machen,
und fraget nit, glych wäm es g'fall.
in si'm fürseen stond d' sachen all,
d' radtschleg, all siner ding ursachen.
darumb solt din hertz rüewig machen,
grad gott befelhen disen handel;
der kan uns gäben aber wandel.
wir hand's alls selber wol verschuldt
mit unser sünd; drumb hab gedult,
befilch die sach gott, unserm herren;
unser g'schlächt wol kan er meren

zuo siner zyt, wenns im gefalt:
den lafs du allein haben g'walt.

Delbora.

Du solt mich, vatter, han darfür,
das ich gern g'fölgig syn wil dir;
ouch losen hie der muoter min,
der ist ouch g'fallen etwas yn.

Heva.

Das ist nun war, min lieber mann,
Eins wundert mich, das ligt mir an:
wie hat es künnen müglich syn,
das unser erster sun Kain
hat dörffen sin'n bruoder Habel
zuo tod erschlahen mit fräfel?
vermeint ich hett, das hertz hett's gen,
das s' fridlich hettind z'ammen g'seen;
ouch das s' in Ei'm lyb warend g'lägen,
hett s' fründtlich g'macht und nit verwägen.
nun gar mir ist 's ein grusam ding
in minem g'müet, das ich's nit ring
kan uff mich nen, min lieber mann.
das ander, drumb ich wunder han:
das Kain und 's wyb sind darvon,
keins iren nit zuo uns ist kon,
das uns hett gnadet, d' ursach g'sagt,
wär sy vertriben hett, verjagt.
schon sind s' dahin umb'sinter sach
(wie hand s' nun künden on ursach
uns eltren lan?) g'louffen ir straassen.
's hertz sölt's inen nit zuo han g'lassen;
es sölt in g'macht han grosses leid,
das schandtlich mord und ir abscheid.
dann ich drumb grosses lyden han,
das mir das niemand glouben kan.
drumb, Adam, b'richt der ding du mich,
ich bitt dich drumb gantz flyssiglich.

Adam

gibt ir antwort.

Wol hat das künden müglich syn,

das unser erster sun Kain
ins mord ist kon und worden z' spott.
er hat erzürnt g'han übel gott!
wo man uff's böfs sicht nach der b'gird,
der tüfel ei'm sin hertz verwirrt.
wo man in bösen, fräfnen sachen
gott vergifst, der sünd nachtrachtet;
so bringt der lust, der in der sünd
verborgen ligt, d' straaff glych dem wind.
dann wie bald d' sünd mit irem lust
ir fröud hat g'endet, so ist prust,
der mangel da im ougenblick;
die sünd yetz ligt also am strick,
das sy das hertz nit ruowen lat.
d' straaff volget druff mit dem unrat.
gottlofs, verruocht wirt g'rad das g'müet,
in aller sünd üebt sich das bliet;
da ist kein gnad denn nümmen da,
wie d' selber weifst, liebe Heva.
schmackt uns die frucht nit wol des läben?
hat uns der böfs nit d' reitzung gäben?
was sy nit süefs und darzuo guot?
erschrack nit d'rab all unser bluot?
do d' fröud ufs was, was volget druf?
der rüw und d' straaff gotts kam mit huff!
drumb, Heva, solt kein wundren han:
wo d' sünd ist, muofs' also zuogon.
gottlose und vermässenheit
hat mit ir bracht zerbrüchligkeit,
also das niemand achten thuot,
das d' sünd böfs ist, das recht fast guot.
d'wyl Kain, unser erster son,
hat gott veracht, das böfs ang'non,
dem tüfel g'loset z' aller zyt:
g'fallen ist er in nyd und gyt,
mit denen er ist g'syn umbgäben,
gantz rowem g'müet in all si'm läben.
gott hat do g'wendt sin gnad, ang'sicht
von im, und es zum Habel g'richt;

Kain ist blyben im ellend;
gott hat sin ang'sicht von im g'wendt.
wo ein'r dann darff sin bruoder schlahen;
das minder darff er ouch anfahen:
vatter und muoter übergäben
und füeren ein verruochtes läben.
darumb, Heva, das böfs und d' sünd
der dingen allen ursach sind:
so wend wir unser läben g'stalten
nach 's herren wort und sin bott halten,
damit wir hie im jamertal
dem herren g'fallind überal.
uff das wir wend im herren läben;
der well uns bessre kinder gäben!

Heva.

Das thüeye gott im himmel d' oben!

Adam.

Gott soll man prysen, allwäg loben
in allem, was gott handlen thuot.
drumb lond yetz fallen den unmuot,
liebe frow, ouch tochter min!

Delbora.

Dir, vatter, ich gern g'fölgig bin.

Adam.

So gond mit mir nach 's herren wort,
wir wend yetz gon an unser ort!

Gond alle hinwäg.

Herolds
beschlufsred am ersten tag.

Fromm! eerenvest! insonders wyfs!
diewyl zuog'hört gott aller pryfs,
das einig lob im sey verjähen!
was von im g'macht und ist beschehen,
alls hand ir 's g'seen in disem spil,
das yetz ein g'sellschafft enden wil
uff disen tag für einen theil.
damit wir lernind unser heil,
den grund der rechten säligkeit,
die gott im anfang zuo hat g'seit

dem Adam und menschlichem g'schlächt;
das difs wol werd verstanden, recht:
so merckend uff den herren gott,
der selb hat g'redt nachgende wort:
„ich gott, der d' sonn nach miner sag
verordnet hab zum heitren tag,
den mon und sternen ufs min'r macht,
das s' dientind zuo der tuncklen nacht;
der selb hat d' meer gemacht ung'tüm,
das s' wüetend werdend, darzuo grimm;
also das yedes by sin'r macht
belyben sol, wie 's gott hat g'macht,
kein's g'walt, noch krafft nit habe mer,
dann wie 's hat b'schaffen gott, der herr,
verwandlet keins sin art noch bärden,
dann wie 's gott b'schuoff, liefs yedes werden."
darumb keins sin natur verlat,
es blybt, wie 's gott macht, und bestat.
das bracht er nit mit künsten z'wägen,
mit b'schweeren noch kei'm andren sägen,
durch keiner g'schöpfften eigenschafft:
alls macht er 's ufs sin'r eignen krafft,
nach sinem willen, mit Ei'm wort,
wie er dann redt am andren ort;
er spricht: „ufs min'r allmächtigkeit
hab ich all g'schöpfften zuobereit,
mit minem wort nach aller g'stalt;
das ich der wält hab menigfalt
verkündt und g'offnet offt und dick,
wyt, ferr und nach, alt ougenblick."
gott spricht: „wäm ist verborgen g'syn?
wär hat mir d' wyfsheit g'nommen hin?
was nit min wort vor dem anfang?
ist nit das g'seit und pred'get lang?
erhebt nit lut min wort ir stimm?
min urteil, d' warnung ruch und grimm?
hört man min wort nit an den straassen,
in höchinen, bergen starck dermaassen?
schrygt nit mein geist vor allen thoren,

das on min hilff ist 's fleisch verloren?
hab ich nit vorhin, darzuo lang
min anschleg g'hebt vor dem anfang?
min krefftig wort brucht zuo den dingen,
ee ich wolt schaffen, nüt verbringen?
ee ich die g'schöpfft hab z'ammen g'lesen?
ist 's nit durch min wort g'ordnet g'wäsen
von ewigkeit, ee d' wält ist worden?
hab ich's nit vorhin lassen ordnen
durch min fürsähen und d' wysheit?"
darvon dann g'schrifft noch wyter seit,
da Solomon dann uns gibt bericht
am vierdten capitel, da er spricht,
gott hab ufs siner krafft und macht
kein g'schöpfften noch kein glychnufs g'macht
in siner b'schaffung, und darumb
in kleiner noch in grosser summ,
es sey 's manns, wybs g'stalt oder vychs,
fisch, vögel, g'würm und ir gelych,
under dem himmel, ob der erden
ald drunder, was er macht, liefs werden:
das darumb der mensch ob sich sähe,
sonn und mon, kei'm eer verjähe,
ouch keinem sternen nach der wal
noch 's himmels heerzug überal;
uff das man kein g'schöpfft sölle nienen
da bätten an, noch keinswägs dienen.
daruff dann gott sin urteil gibt
dem, der nit by sim wort belybt,
die g'schöpfften gotts wend mer vereeren
dann in, den schöpffer selb und herren.
die g'schöpfften hat er nit drumb g'macht,
dafs man sy höher dann in acht;
gott hat sy g'macht drumb ufs si'm g'walt
allein uns menschen z' ufenthalt,
umb unser notturfft alle erden,
was gott hat b'schaffen, lassen werden,
uff das wir sin allmächtigkeit
lerntind verston, barmhertzigkeit;

ouch gloubtind dem versprochnen somen,
das gott den hett gen, lassen kommen,
uff das er unser art annäme,
ufs lutrer gnaden zuo uns käme.
sprach gott nit selb zuo dem Adam,
do nach der sünd er zuo im kam:
„sich! der mensch ist worden gelych
als unser einer, und billich
der guots und böfs erfaren muofs,
für aller wält d' sünd werden, d' buofs,
die dann der mensch erlyden solt."
das gott alls uff den legen wolt,
uff einen der dryfaltigkeit,
der wurd annen sin blödigkeit,
uff das sin'r sünden gnuog beschehe,
d' verzyhung alleinig man im verjähe.
dann d' sünd, die vom Adam ist kommen,
hat gott vergen, selb sy hingnommen,
durchstrichen, sy vertilcket gar,
das alle g'schrifft macht offenbar,
uns g'ordnet 's heil und säligkeit,
ufs lutrer sin'r barmhertzigkeit,
in die Adam vertruwt, gloubt hat,
all sine g'schlächt, wie g'schriben stat.
dann ir vertruwen, hoffnung, glouben
uff gott ist g'syn in himmlen d' oben,
uff sines heil, das er wurd senden,
umb ire sünd in lassen g'schenden,
töden, stärben und begraben,
uff das sy kündtind d' hoffnung haben
uff unsern herren Jesum Christ;
das dann der eltest glouben ist,
wider den die port der hellen
kein g'walt nit mag darwider stellen,
den Adams glouben undertrucken.
gotts wort lafst im kein sylb verrucken
noch undertryben die warheit
mit g'walt, fräffne und mit falschheit.
kein andren gloub wirt kein'r erläben,

dann den gott hat dem Adam gäben,
der einig gotts gnad hat erkent,
wie dis spil leert und 's argument.
darby wir 's yetz wend blyben lon.
morn sönd ir allsand wider kon,
wie ir all hie versammlet sind;
denn werdend ir hör'n d' straaff der sünd,
wie gott dur'n sündflufs alle erden
vertilcken wirt, lon z' nüte werden.
drumb blaasend uf, ir spillüt, b'hend:
wir wend darvon, 's spil hat ein end!

Herold
am anderen tag.

Fromm! eerenvest! hoch-, wolgeleert!
diewyl gott uns den glouben mert,
durch sines wort den machet kund,
wie das bezügt selb gottes mund,
in welchem ist kein bschifs noch trug:
d' krafft volget drufs, schnäll, on verzug.
dann wie der herr und ewig gott
d' himmel und erd erschaffen wott,
do brucht er 's wort, d' allmächtigkeit,
das allssampt ward in der warheit,
wie ir 's hand g'seen und selb vernommen,
das alle ding von im sind kommen,
ufs sinem wort und eignem g'walt,
yedesse glychnufs, form und g'stalt.
noch hat so vil nit gmachet gott,
das im kein g'schöpfft drinn hilff thuon sott;
er hat ouch kei'm sin natur gäben,
das er von ir art müesse läben.
er hat ouch nit g'macht darumb d' erden,
das er der selb well teilhafft werden;
die sternen drumb, noch 's firmament,
das er 's an sin nutz hab verwendt,

ald das in d' krefft söllind verwäsen,
noch füeren ufs sin göttlich's wäsen,
ald dafs' in nöten söllind, zwingen
sin krafft noch macht in keinen dingen.
dann ee er die ding hat bereit,
was er ein gott von ewigkeit;
ee kein geschöpfft hatt form und gstält,
ist vorhin gsyn der gottes gwalt,
all sine krefften und d' wyfsheit,
sin fürseen und d' allmächtigkeit.
do gott die ding hat wöllen zögen,
alls hat er 's ufs sin'r krafft, vermögen,
ufs kei'm zuothuon kein'r creatur
ald andren gschöpfften hilff noch stü'r,
besonder macht 's mit Ei'm gedancken.
darumb man nit sol darin zancken,
sin'r krafft und macht kein ursach stellen,
warumb ers alls hab machen wellen.
gott wolt sin werck darin erfüllen;
alls hat er 's gmacht umb 's menschen willen,
uff das er künd die selben niessen,
bruchen und sin notturfft büessen,
sin'r krafft und macht verstendig werden,
diewyl er läbte uff der erden.
Do aber sündet der Adam,
vom Paradyfs ins ellend kam
und läbt uff erden in der sünd;
do überkam er vil der kind,
grad huob sin jomer, ellend an.
die ersten zwey, die er hat g'han,
schluog ein'r den andren selber z' tod.
uff das grad volget d' angst und d' not
dem Adam und si'm wyb und kind,
wie irs hand g'sähen, lieben fründ,
uff gestrigen, vergangnen tag.
ouch hand ir g'hört gotts straaff und klag,
die er wider Kain selbs hat gfüert.
sin mord hat im 's gmüet so berüert,
das er kein ruow im hertzen hatt.

darumb er buwt ein eigne statt,
uff das er kündte aller gstalt
sicher belyben, haben gwalt,
on alle gottsforcht möchte sünden,
mit sinem stammen und den kinden,
mit grossem pracht erzeigen sich,
syn wider gott, dem tüfel glych,
uſs dem dann er erboren was,
das er und kind on unterlaſs
bruchtend gewalt und übermuot,
wie das yngab ir fleisch und bluot,
das alls vergifft vom tüfel was,
wie 's Kains thaten leerend baſs;
dann uff die wält und iren pracht
hat er mer gseen und gott veracht,
dann uff das glück und sines heil,
drumb er der sünd ist worden z' teil
und hat der schlang, der tüfel gnon,
von gott über in gwalt überkon,
das er verzwyflet in si'm läben,
uff das er gott müeſst widersträben,
lassen den tüfel han gewalt,
wie ers verhengt hatt aller gstalt.
das yetz ein gsellschafft in der yl
durch disen knaben öffnen wil.
darumb du, knab, vor yedermann
solt sagen das und zeigen an!

Ein junger knab.

Fromm, edel, vest, ouch gnädig herren!
hie yeden, gnent nach allen eeren!
diewyl ein eerliche burgerschafft
uſs heilger gschrifft, ir eigenschafft
hat wellen diſs spil lassen ordnen;
vor allem ist man z' radt drin worden,
das man kei'm volck noch nation,
frömbd, heimisch, was uffs spil har ist kon,
gar nienen well kein unzucht hüt,
mit worten im spil erzeigen nüt.
darumb wir wend hie yederman

trüwlichen und fast gebätten han,
ir wöllind nit von dörnen truben,
noch von den distlen fygen kluben,
von röfslinen sugen schädlichs safft,
wie d' spinn dann thuot, das' gifft drufs macht;
b'sunder lernend ufs der heilgen gschrifft,
was unsern nutz und 's heil antrifft,
als' ymble ufs siner art dann thuot,
das honig sugt ufs yedem bluost.
das dann alls kumpt ufs gotts wyfsheit,
ufs siner ordnung, fürsichtigkeit.
darvon dann Solomon gibt b'scheid
an sinem zehenden underscheid:
„ufs 's herren krafft und sin'r wyfsheit
hat gott den menschen zuobereit,
erschaffen, in zum vatter gmacht
der gantzen wält, nit on ursach."
die selbig krafft hat in verhüet
ufs lutrer sin'r erbärmd und güet,
mit der er gfüert ist ufs sim faal,
ufs siner überträttung überal.
der hat dem menschen wider gäben
gnad, sterck und krafft, darzuo im 's läben,
das er die g'schöpfft und gottes g'mächt
künd b'herrschen, bruchen, niessen rächt.
von diser krafft und wyssheit gotts,
die yeder mensch verjähen sott,
mit hertz und glouben recht ufssprächen;
die kan das ungrecht also rechen,
den, der abtritt und wycht von gott,
das er verdirbt in siner not;
von Kain hats der wyfs mann gschriben,
der ufs si'm zorn hat muotwill triben,
sin'n bruoder tödt, der glöubig was.
drumb wott im gott nit schencken das;
er muofst sin mord, d' ungrechtigkeit
hert büessen und mit gfarligkeit;
dann er mit nyd, zorn was verruocht.
drumb er gott nit mit glouben suocht,

und bleib verwyfflet und verstrickt
in siner sünd, in gottes g'richt,
zuo dem Solomon noch wyter seit
von der gotts krafft und sin'r wyfsheit;
er spricht: * „hat nit der wassergussz
mit sinem grossen überfluſs
die gantzen wält ertrenck, umbracht?
verflötz, verderbt die gottes raach?
hat nit gotts wyfsheit do g'regiert,
den frommen erhalten ufrecht, g'füert?
durch ein schlächts holtz, das was die arch,
den Noë erlöfst gwaltig und starch,
ufs siner wyfsheit, eignem gwalt,
der alle glöubigen selb erhalt?
das man yetz alls in disem spil,
uff hütigen tag nun üeben wil;
wie Kain buwen hab sin statt;
wie d' hoffart den anfang gnommen hatt;
demnach wie Adam und sin stammen
hand angruofft all den gottes nammen;
ouch wie all sünd sind gangen fort;
wie do veracht ward gottes wort;
zuoletst, wie gott mit dem sündfluſs
hat d' wält verderbt und gmachet ufs.
dann Kain, der todschlegig mann,
wirt hütstags spil selbs heben an,
am selben gar lon nüt erwinden.
der kumpt dört här mit wyb und kinden,
kostlich bekleidt, darzuo angsthafft,
mit siner gantzen burgerschafft.

Musica.

Wie
Kain
gen Nod kumpt, überkumpt er Hanoch und sin wyb mit all si'm gschlächt; spricht er zuo si'm wyb Calmana;

Calmana! min hertz liebstes wyb!
im zorn gotts ich min läbtag blyb,

* Sap. 10.

gott hat sin fluoch mir also gäben,
min hertz wirt niemer frölich läben,
in forcht muofs ich uff erden wonen,
da hilfft kein warnen noch kein schonen.
mins bruoders tod, der yglet mich;
der zorn gotts, der thuot meren sich,
also das ich in allen dingen
nüt rechts noch frölichs kan verbringen.
das zeigt mir an die missethat,
die minem hertz kein ruow nit lat.
kein fröud ich find in minem läben,
dann das d' mir vil der kind hast gäben.
die wil ich lon einanderen finden,
nach lust sy lassen z'ammen fründen,
gen inen mich also verpflichten,
damit ich müg ein statt ufrichten,
ouch mich mit gwalt bewaren müg
durch sy, mit list, grad unverzüg.
dann ich vor gott bin flüchtig worden
und ston in ei'm verflüechten orden
und muofs vor angsten allwäg zitteren,
b'han plag ufs forcht, min tag den ritten,
in disem zeichen allwäg läben.
zuor sicherheit das gott mir gäben
hat, zuo mi'm unfal uff der erden.
muofs ich schon nit erschlagen werden,
so muofs ich all min tag han sorgen,
in mim unfal zuoletst erworgen,
als bald den minen werden z' teil;
dann by mir ist kein glück noch heil.
wie bald sich mert mins vatters gschlächt,
so müefst ich werden irer knecht.
darumb ich mich und mine kind
wil fräfen machen, listig, gschwind;
damit wir kündind uns vertruwen
uff erd, ein statt wil ich hie buwen,
an andere durfft nit müessind kommen.

Calmana.

Wie ich d' red, Kain, han vernommen,

so gfalt s' mir warlich selber; drumb
mit dim radtschlag nit lang gang umb,
selb zuo'n kinden und zuo'n fründen;
die wirst all beyeinander finden.
wilt dann hie sicher syn, ruow han:
din meinung zeig in'n selber an.
wiewol ich bin ein büwrin gsyn;
vil lieber ich yetz stattlich bin,
wil sittlich, hoflich lieber läben,
dann mich ins buwrenwerck ergäben.
zuo dem ich ouch der meinung bin,
sy werdind lieber burger syn,
dann buwren blyben all ir tag.
drumb dir ich das wol radten mag,
das, wie d' fürgnon hast, buwen d' statt,
fürfaren solt nach dinem radt.
doch minen sun, Hanoch genannt,
lafs dir am basten syn verwandt,
bedenck in wol für ander all!

Kain.

An im ich han gar kein mifsfal,
min frouw, nit anders solt du achten;
in wil ich für die anderen trachten,
ouch gon einswägs zuo inen hin,
in'n zeigen an die meinung min.

Gat zuo inen den nächsten.

Kain

gat zuo allen sinen kinden, kindeskinden und fründen; spricht zuo inen:

Min lieber sun, Hanoch genannt,
diewyl du bist mir z'nächst verwandt,
mit dinen brüedern und den kinden!
zuo den ir enckle und ir fründen!
hie jung und alt, ouch wyb und mann!
die wil ich gmeincklich bätten han!
diewyl ich bin gsyn also verruocht
und uff mich kon ist gottes fluoch,
wie ir dann wüssend on min sagen,
drumb das ich Habel han erschlagen,
min jüngsten bruoder, in dem väld:

so bin ich flüchtig in der wält
und hasset mich ouch alle erden;
von iren rych nit mag ich werden.
der fluoch allein gat nit über mich,
besunder dazuo über üch,
damit wend wir uff erden blyben:
handwerck, künsten müend wir tryben.
damit wir vor mins vatters kinden
on ire hilff ouch blyben künden
uff erdterych hie mit unserm gschlächt,
nie werden müessind ire knecht;
so han ich das mir fürgenommen,
wenn ich mit radt darzuo mag kommen:
mit üwer hilff, nach mim vertruwen,
ein statt grad dahin wett ich buwen
mit schlossen, thüren und mit muren,
damit wir nit belybind buwren,
all unser tag mit übel zyt
erneren müessind ferr und wyt
uns selb, darzuo all unsere kind.
das trachtend ouch, ir lieben fründ:
wenn sich mins vatters gschlächt wirt meren,
das wir uns mügind ir erweren;
dann ires wäsen, thuon und lon
wirt niemermer recht zuo uns ston;
der hassz wirt nemmen überhand
gen mir, diewyl ich läb im land;
dann ir wol g'seend: d' forcht in mir lyt;
min zitteren üch d' anzeignung gyt.
drumb, lieben kinder, enckle, fründ!
so ir wie ich hie gsinnet sind:
da gäb ein yeder antwort drumb,
wie ir hie stond, in Einer summ;
doch wirt die statt von minem sun
in ewigkeit den namen han.

Hanoch,
der erst sun Kains, gibt antwort und spricht:

Min lieber vatter! din radtschlag
gefalt mir wol uff disen tag.

hasset uns d' erden und die wält
und sind nit sicher in dem väld,
an keinen orten uff der erden:
so wend wir endren unsre bärden,
unser natur mit allem läben;
ouch niemand rechte antwort gäben.
wend Adams kind dann uns durächten,
so mügend wir in'n widersprechen
vil bafs in der statt, dann uff dem land.
d' statt wirt ir gröster widerstand,
wenn wir belybend hindern muren.
sy wend wir blyben lassen buwren
und 's väld lon buwen, wyl sy läben,
diewyl d' erd nun frücht wil in'n gäben.
müend wir dann mangel han am korn,
an anderer spyfs, glych hüt ald morn;
so wett ich mich des nit beschemmen:
gend s' uns nit ouch, selb wett ichs nemmen.
dann ich, min frouw, ouch andre kind
dir billich, vatter, g'horsam sind.
wiewol ich bin ein buwrsmann gsyn;
vil lieber ich yetz stattlich bin,
schön, hüpsch, zierlichen, wol bekleidt,
dann do wir hüt und beltz hand treit.

Hanochs frow
redt in nammen iren selbs und irer kinden.

Ich, vatter, des ouch gsinnet bin,
das ich wil sampt den kinden min
vil lieber sitzen in ein'r statt
und rüewig wonen, styff und satt,
dann füeren 's läben büwrsch und grob.
vil grösser wirt sin unser lob
in aller wält, wo man es seit.
wie glych sich etwas zuohär treit,
von wem es well; so gilt es glych.
wol hüpschlich mag ich b'kleiden mich
nach unserm staat mit linwat, syden,
das wir dann künnend wäben, schnyden;
wie dann hie Lemechs kinder hand

z' erst g'funden kunst in disem land.
die künst bafs zimmend in ein statt
dann ufsthalb, da mans nien'r für hatt.
drumb wie bald d' statt ufrichten witt,
so hilff ich, es b'schäch morn ald hütt.

Irad,
Hanochs sun.

Grofsvatter Kain! das mir gfalt,
das dir und uns witt machen gwalt,
sicherheit zuo unserm läben.
din fürnen, d' meinung ist mir äben;
ouch gfalt mir wol der anschlag din.
ich wil ouch lieber stattlich syn,
in künsten mich ufziehen lassen,
das gschickt wir werden wend dermassen,
min frouw, darzuo ouch mine kind;
uff das wir werdind kunstrych, gschwind.
so mügend wir uns also gstalten,
in burgerlichen sitten halten,
hoflichen uns bekleiden, wol,
wie 's burgers kinden zimmen sol,
wie Hanoch gseit von unserm stammen,
das kostlich b'kleidt sind allgottssammen;
zuo dem das bessre sicherheit
in stetten ist, darzuo fryheit.
wil dann das volck nit underlassen;
wend Adams kind uns allwäg hassen:
so müend s' den bösen an uns finden,
on ang'seen, das wir sind der fründen.
min arbeit wil ich strecken dran,
mit wyb und kind, so best ich kan,
mich dir im besten gern verpflichten,
die statt dir gern helffen ufrichten.

Irads frow
redt in nammen ir selb und irer kinden.

Ein stumm und narr wurd das bald leeren:
so man sich wol, wältlich, nach eeren,
stattlicher, bafs erneren kan,
dann wo man muofs im göw hufshan,

in dörffern, under'n groben buwren.
dann in den stetten, hinder'n muren,
es sigind töchteren oder knaben:
vil bessere frist da mugend s' haben,
d' handtwerck bafs leeren, d' sitten, zucht.
darumb ist ouch grösser zuoflucht
dann in den dörffern, lieber Kain!
drumb statt min meinung glych di'm sin.
in stetten sind ouch besser weiden;
zuo dem man kan sich bafs bekleiden,
wie das anzeigt der ougenschyn.
darumb ich mins manns meinung bin.
in stetten man ouch hoflicher ist,
so usserthalb der dingen prist.
darumb ich wil hie gvolget han
dem Kain und mi'm bider mann.

Mahujaël,
Irads sun.

Mi'm vatter da folg ich: Irad,
der recht darzuo geradten hat.
fürufs kluogkeit suoch ich der wält,
ouch iren pracht mit guot und gält,
was zytlichs wolläben mag syn;
fast gern ich by den g'lüsten bin,
min hertz und gmüet darmit umbgat.
drumb ich fast gern folg disem radt,
das unser g'schlächt stattlichen werd,
ouch burgerlich uff diser erd,
erzogen uf, dem adel glych.
so unser gschlächt dann meret sich:
wol mögend wir mit grossen nützen
in der statt das unser besitzen.
zuo dem wir ouch mit unsern kinden
mit fröud wol kündend zsammen fründen.
drumb mich kein arbeit sol nit duren.
vil lieber blyb ich hinder'n muren,
dann in den dörffern, uff dem göw.
des anschlags ich mich gar erfröw,
mit dem ich wil gern kosten han.

Mahujaëls frow
redt in nammen ir selbs und irer kinden.

Ouch gfalts mir bafs, min lieber mann,
in der statt köstlichen sitzen,
dann in den dörffern höltzle spitzen.
da kan man d' hofzucht vil bafs leeren,
ouch unser rychtag ufnen, meren,
alle handtwercker bafs erhalten;
in summa: unser läben gstalten
mit allen glüsten und den läben.
uns mügend wir vil bafs erheben,
all unsre gschlächt ansichtig machen.
ich muofs ouch mine kinder trachten:
die hand by Lemechs kinder gleert
ir künsten, all, was darzuo g'hört,
form und gestalt, mit allen dingen;
künstlich, hoflichen kündend s' singen;
welches dann alls ufs mi'm verstand
nit dienen mag uff's buwren land.
darumb ich blyben styff und satt
der meinung, das gmacht werde d' statt.

Methusaël,
Mahujaëls sun, redt.

D'wyl Mahujaël, der vatter min,
die muoter, darzuo beid hand den sin,
das' ir verhoffen styff und satt
allein hand gstellt uff Kains statt,
die er hat genennt Hanochia;
darumb wir dann stond allsand da:
gern wil ich mich zuo üch verpflichten,
helffen die buwen und ufrichten
mit miner frowen und den kinden.
uns sol man allwäg willig finden.
es ist wol war: Lemech, min sun,
hat wider 's gsatz zwei wyber gnun,
by denen beyden hat er kinder,
die sind kunstrycher und vil g'schwinder
dann unsere kinder all gotzsammen.
sy übertreffend alle stammen

in sitten, bärden, ouch in zierden,
uff erdterych sind sy nienen gfierder.
von inen selbs hand s' künst erdacht,
uſs iren höuptern z'wägen bracht.
die wend wir zuo uns kommen lon,
ouch wärben, die darmit umbgon;
zuo allen zyten durch das jar
kouffmännisch ziehen hin und har,
ouch unser war mit nutz vertryben,
derselben nüt lon überblyben.
so mag dann 's g'schlächt, all unser stammen
mit eeren b'halten disen nammen
in aller diser wyten wält
und überkommend gold und gält.

Methusaëls frow
redt in nammen irer selb und irer kinden.

Methusaëln, mi'm mann, ich folg;
dem ich bin warlich hertzlich hold,
das er uff pracht stellt diser wält,
die man nit hat on gold und gält.
zuo dem man d' vile der rychtagen
in dörffern wol nit mag erjagen;
man muoſs in stetten nun erwärben,
mit gyt und wuocher zsammen schärben;
dann uff dem land die übel zyt
nüt anders dann ruchs läben gyt.
das hat min sun Lemech betracht
und hat vil gschickter kinder gmacht.
der hat sich nit an niemand keert,
er hat sin g'schlächt also gemert,
das 's übertrifft all unser stammen.
darumb ich folg; und wil mit nammen,
das unsre kinder habind gwalt,
einandren z' nen, wie 's inen gfalt,
nach iren b'girden und gelüsten.
ir hochzyt wil ich s' lassen rüsten
nach ir'm gefallen und wolläben,
keins nit mit zwang dem andren gäben.
so wirt ouch gmert denn unser g'schlächt

und blybend herren und nit knecht.
dann unser stamm, der grösser huf,
wie bald er ist erwachsen uf:
so wend wir bafs mit unsern lüten
das kleiner völckle überstryten;
dann Adams g'schlächt, ouch siner kind,
vil minder ir dann unser sind.
wöltind sy uns glych hassen, fynden;
so hand wir so vil hüpscher kinden,
das wir sy all mit g'werter hand
verjagen wellend ufs dem land.
darumb ich wil ein burger syn,
d' statt z' richten uf ich g'sinnet bin.

Lemech,
der sun Methusaëls.

Kain! Hanoch! ir lieben fründ!
defsglych ir all mit üwerm gsind;
Mahujaël! darzuo Irad!
Methusaël! wie yeder hat
geradten hie sampt üwern frowen:
nit kan ich d' sach anders beschowen,
dann das ich mir wil gfallen lon,
was g'radten ist, und by üch ston,
an allem gar lon nüt erwinden
by minen wyben und den kinden.
dann min erst wyb hie, Ada gnannt,
die ist mir worden so bekannt,
das s' mir zwen sün nach aller zal
geboren hat: Jabal, Jubal.
beid sind s' min sün und üwer fründ;
von Ada kon all beide kind.
Jabal ward z' ersten, ist nit geistlich,
wältlich g'naturt, darzuo gar fleischlich.
er lydt sich nit, ist gar vergäben;
grad wo er ist: wol wil er läben.
darumb er thuot in hütten wonen;
schaaff, rinder, kelber und kaponen
zücht er uf, ouch böck und wider.
er sy dann voll, nit gat er nider;

fleisch, ancken, milch by'm aller besten!
in'n alpen 's vych kan er wol mesten,
mit allem gfügel uff dem väld;
er löfst darufs grofs guot und gält.
das üebt er mit si'm wyb und kinden,
teilt ouch das selbig mit den fründen.
Aber Jubal, der ander son,
hat dise kunst im überkon:
er kan all stimmen zsammen ordnen,
nun gar artlichen ist er worden
mit der pfyffen und trummeten;
das alls wol dienet grossen stetten.
die music leert er wyb und kind.
gäb wo man ist, sy frölich sind.
die wil ich zuo üch wandlen lon,
uff das d' statt mög im wäsen b'ston.
By'm andren wyb, by miner Zilla,
ein sun ich gmacht hab nach mi'm willa;
min aller liebster fründ Kain!
den hab ich gnennt Thubalkain.
der hat ufs im selbs fry erdacht
das bergwerck, d' metall z'wägen bracht.
er kan das ysen schmiden, leiten;
stahel, mösch und kupffer scheiden:
mässer, schwärdter, schlofswerk machen,
das zuo dem stryt und derglych sachen
wol dienen wirt in unserm läben.
Min Zill hat mir ein tochter gäben,
Naëma gnant, wie ir dann wüfst;
irs glych uff erd gar nienen ist.
die hat das wäben und die gspunst,
den lynwatgwärb mit aller kunst,
syden, sammat ufs ir kluogheit,
d' kleidung erdacht und zuobereit.
Die beide hand ouch wyb und kind;
vil gschickter sy, dann niemands, sind.
dann ee min kind sind boren worden;
darvor ist das gsyn unser orden:
mit beltz den thier'n warend wir glych.

yetz sind wir b'kleidt hochfertigklich,
das niemand mag unser kluogheit
übertreffen und g'schickligkeit.
drumb ich und d' frowen sampt den kinden,
mit minem stammen und den fründen,
wend üwerm radt gern g'folget han.
nit mer! dann gryffend 's dapffer an,
d' statt richtend uf mit g'schwindigkeit,
wir sind all willig, darzuo b'reit.

Ada,
Lemechs erste frow.

Ich ston Lemech, mi'm mann, ouch by.

Zilla,
die ander frow Lemechs.

Und ich darzuo, glych was es sey.

Jabal,
der erst sun Ade.

Mit guotem lust bin ich bereit;
darzuo min art, geschickligkeit,
min haab und guot mit allem vych
wirt selber wol erzeigen sich.

Jabals frow.

Diewyl dann min mann sich und mich
erneeren kan ufs sinem vych,
dardurch wir schläck und guot mulfee
für andre stammen habend mee,
ouch läbend wol in allen g'lüsten:
so wil ich d' statt ouch lassen rüsten,
damit wir nit im göw vergäben
schlächtlich ässind, übel läben.
dann ich mi'm mann glych gsinnet bin;
fast gern ich trinck den besten wyn,
ifs ouch vil lieber guot caponen,
rebhüener, vögel und fasonen,
dann schlächte spyfs, mit übel zyt.
darumb der radtschlag in mir lyt,
das ich wil volgen hie der menge,
wie 's abg'redt ist nach aller lenge.

Jubal,
der ander sun Adæ.

Min gsang und alle seitenspil,
die machend das ich volgen wil
mit miner frowen und den kinden.

Thubalkain,
der sun Zille.

Unwillig sol man mich nit finden;
min hammer, zangen und min kunst
darzuo mir s' hilff gend, grossen gunst.

Noëma
die tochter Zille, Thubalkains frow.

Min blatt und 's schiffle zeigend an,
das ich die kunst erfunden han.
darumb ich ouch gern volgen wil
und losen dann dem seitenspil.

Kain.

Ir sün und kinder! liebe fründ!
wie ir allhie versammlet sind!
ich dancken üwer fruntligkeit,
das ir mir z' helffen sind bereit.
nit mer! wol dran! es muofs nun syn;
ich sunstig vor nit rüewig bin,
es sey dann vor ufg'richt die statt,
die muren ziert, g'macht wyfs und glatt,
nach miner b'gird, on allen prust.
drumb werchend all und thuond 's mit lust!

Jetz buwend sy die statt.

Meister steinmetz
nimpt sin blywag und spricht zum zimmermann.

Mein lieber meister zimmermann!
demnach ich d' statt gemessen han,
der blywag nach mit minem g'sicht:
so ist sy grad und wol ufg'richt.
darumb so mögt ir sy probieren,
mit üwerm winckelmefs justieren.

Meister zimmermann
probiert sy mit sinem winckelmefs und spricht:

Wol, meister steinmetz, mir gfalt

die statt und mur nach aller gstalt;
dann alle eck, tryangel, winckel
hand g'stellt und gmacht in senckel.
so ist alls recht, und wol probiert,
ins winckelmefs, grad ufgefüert.

Buwmeister
redt zuo beiden meisteren und dem tackdecker:

Genuog ist g'redt von diser sach!
schnäll gond yetz hin, und machend 's tach,
die hüser, bastyen, thürn und thor;
drumb werckend vast und thuond wie vor!

Tachdecker.

So bringend pflaster, ziegel mir,
ee ich in miner kunst verirr;
so wil ich d' statt han deckt so bald,
das sy muofs haben form und gstalt.

Buwmeister.

Ziegel, pflaster, holtz und stein
gnuog sond ir finden, grofs und klein.
darumb ir dörffend nit vil dichten.
wie bald ir die statt gar ufrichten,
so sol üch allen (das ist war)
die b'lonung werden also bar!

Musica.

ACTUS QUARTUS.

Adam
redt zuo Seth, Enos, Kenan und zuo allen wybern und kinden.

Ach gott! mins völckle! lieben kind!
der tagen vil uff mir ich find:
es ist grad dryfsig und hundert jar,
das Seth, min sun, mir ward, fürwar!
den gab mir gott an 's Habels statt,
den Kain z'tod erschlagen hat.
glych ist er mir, miner biltnufs,
mit form und gstalt, guot überufs.
mir ist er von dem herren kommen.
der hat im geben ouch ein somen,

Enos genannt, by minen tagen.
der wirt vom herren kundtschafft sagen,
von siner zuosag rechnung gäben,
vor gott mit glouben wirt er läben.
sin gschlächt sich streckt in alle land.
der hat ein sun, Kenan genant;
sim vatter wirt er flyssigklich
in gott gelouben und ernstlich,
gern volgen nach in guoten sitten,
gott einig ruoffen an und bitten.
darzuo ich üch, ir lieben kind,
wie ir sind gnennt, da by mir sind,
wil bätten han bi'm allerhöchsten:
des einigen gotts sond ir üch trösten,
zuo allerzyt den ruoffen an,
der einig üch z' hilff kommen kan.
keins sol das ander übergäben,
fründtlich und lieblich sond ir läben;
dann Kain, min der erste sun,
ist jämerlichen von mir kun
(wie ir dann wüfst), ist gsyn vermässen;
dem hat der tüfel 's hertz besässen,
also das er mordlicher that
sin bruoder z' tod erschlagen hat
on ursach, ufs verruochtem gmüet.
dardurch vergifft ist all sin bluot,
d' natur, sin art mit sünd umbgäben.
der füert ein schandtlich, üppig läben;
dann was von im erboren wirt,
im noch wirt 's schlan und syn verwirrt;
diewyl sy uff der erden läben,
dem herren werdend s' widersträben
im unglouben und mifsz'vertruwen.
zuo dem sy drumb ein statt hand buwen,
das sy schmaach, schand on underscheid
verbringen kündend d' üppigkeit,
alle hoffart thuond sy pflantzen:
pfyffen, singen, springen, tantzen
üebend sy on alles schemmen.

wider gott sy wyber nemmen,
nach iren b'girden und mit schand,
und merend sich durch alle land.
niemands fürchtend s' uff der erden.
all wend sy herren, fürsten werden,
regierend d' land mit zwang und gwalt.
ir keiner thuot, was gott gefalt.
ouch tröwend s' mir und unserm stammen;
den wend s' ufsrüten allensammen.
drumb, lieben kind, üch wil ich bätten:
des herren wort nit überträtten;
mit bätten, trüwen, warem glouben
gott sönd ir prysen, allwäg loben,
damit wir in dem herren läben.
der well uns sin gnad allen gäben!

Heva.

Ach gott! min mann! ouch lieber Seth!
darzuo wol dient ein empsigs bätt.
Enos! Kenan! das sönd ir wüssen,
wyb und kind sönd des syn g'flissen,
das ir der reden allwäg dencken!
gott straafft das böfs, thuots niemand schencken,
wo man ist, in allen landen.
vom vatter hand irs wol verstanden.
darumb der sünden mafsgend üch!
in forcht ein yeder halte sich
im herren gott, mit dem vertruwen,
das einig ir all uff in buwen,
verhoffind uff sin heilgen somen!
der wirt nach sin'r sag also kommen,
mit sölcher krafft und herrligkeit,
das einig sin barmhertzigkeit
uns lösen wirt ufs aller not,
also das uns der zytlich tod
nüt schaden wirt in d' ewigkeit
zuo ewiger fröud und säligkeit,
dar unser seelen kommend hin;
da werdent s' sälig allwäg syn.

den selben glouben wend wir bstäten
mit unserm opfer und mit bätten.

Seth
gät antwort.

Wiewol ich bin ouch gnoter tagen
(hundert fünff jar, muofs ich sagen,
grad was ich alt, do ich min sun
Enos von gott hab überkun,
min lieber vatter, wie du weist):
doch bin ich von üch beiden tröst,
ouch allentklichen underricht,
das z' förchten ist wol gottes g'richt,
sin urteil, nach sin'r grechtigkeit,
damit er d' sünd straafft. d' üppigkeit
uff erd, die sünd kan er nit dulden.
guots und böfs thuot er beschulden;
das böfs er straafft, das guot er b'lont.
diewyl dann gott niemand verschont,
so wil ich hie min wyb und kind
leeren fliehen allwäg die sünd.
dann ich wol weifs: 's fleisch ist verderbt
durch d' sünd, die dann gott widersträbt,
dem heilgen geist, nach irer art;
die aber gott, sin gnad verwart,
verhüet, vergoumt ufs sim fürseen.
der dann den dingen krafft kan gen,
das fleisch mit geist so wol vermisten,
die selben regieren und zuorüsten,
also das der mensch aller gstalt
von im wider d' sünd mag haben gwalt,
die selb verlon und einig gott
vertruwen, halten sin gebott.
so sol ich billich, lieben kind,
üch straaffen, weeren alle sünd,
diewyl er die verbotten hat
und uns d' verdamnufs daruff stat.
drumb flyssend üch zuo der arbeit
und flühend alle üppigkeit;

dann müssig gon on übelzyt,
vil böser dancken schad es gyt.

Seths frouw.

Das sönd ir trachten, lieben kinden:
gern werckend, allwäg fliehend d' sünden!
dann ir vom vatter hand verstanden,
ouch von der muoter, was verhanden
yetzmalen ist uff aller erden:
das d' sünd und schand wil g'ufnet werden.
darumb wir gott wend rüeffen an,
das er uns helff und well byston
mit siner gnad und heilgem sägen,
uff das wir werdind nit verwägen.

Enos,
Seths sun.

Gwüfs wirt anzeigen min gestalt,
das ich nüntzg jar bin worden alt,
do mir min sun Kenan ward gen.
zuo dem ich weifs, kan das vernen,
wär sich ergibt in öde rott,
an böse gsellschafft wider gott,
der mag den g'lüsten nit entrünnen:
verfürt er wirt, kompt von den sinnen;
er thuot im selber ufserwellen
unartig, böfs, muotwillig gsellen;
die machend in böfs und verruocht.
glychs und glychs einanderen suöcht.
demnach nüt anders volget drufs:
über die katz thuot herrschen d' mufs,
ouch d' stüel die stygend uff die benck;
demnach der bofsheit wachsend g'lenck.
schnäll ligt dann gott und grechtigkeit
im kaat mit aller erberkeit.
Kain der ding ein spiegel ist:
dem gottsforcht, alle frummkeit prist,
ouch sinen kinden und dem stammen.
die wybend schandtlich, üppig z'sammen
wider gott, nach iren g'lüsten.
yeder thuot sich also rüsten,

das ein'r den andren hing in d' schand.
3520 kein underscheid in sünden hand s';
sy wänend, welcher gang ender
und stand der sünd am meisten vor,
der sey ein bose und der geist.
in bofsheit wil syn hein'r der hist.
3525 das gott dann nit erlyden kan.

Sin syn.

Geloub mir das, min lieber mann:
ir urteil ist vor iser thür.
das 's inen wol gut für und für
in diser wält, wie sy 's begärend:
3530 mit eigner schand sy das gewärend.
darumb s' nit dörffend kundtschafft stellen:
gott weifst wol, wie s' allsampt sind gsellen;
der wirt in'n ouch zuo sinen tagen
die buofs dreff und die urteil sagen,
3535 wenn 's im wirt gfallen und wol kun.
drumb, liebe kind, üch bitt ich nun,
die reden wellind ir wol trachten
und müssig gon den bösen sachen,
und gott allwäg vor ougen han,
3540 vereeren den und rüeffen an.

Kenan,

Enos sun.

Wiewol ich fast der jünger bin;
doch bin ich sibentzig jar alt gsyn,
do ich Mahalaleel, min sun,
von gnaden gotts hab überkun.
3545 dem sol ich billich, im, den kinden,
recht leeren sy und weeren d' sünden.
Kains geschlächt thuot sich nit schemmen,
wider gott sy dörffend nemmen
Einer zwey wyber in irem land;
3550 das ist fürwar ein spott und schand.
Lemech hat 's thon, Methusaëls sun;
von dem ist alle hochfart kun,
aller hochmuot in diser wält.
sin kind erdacht hand gold und gält,

das bergwerck, metall giessen, schmeltzen;
uns ist das gsyn fast allen seltzen.
dardurch sy kun sind in die acht,
für alle wält füerend s' den pracht,
bekleidt sy sind den fürsten glych,
on übelzyt sind s' worden rych,
ir sorg ist nüt dann trincken, fressen,
in fröuden läben, syn vermässen;
sust gar sy hand kein übelzyt,
dann nur gott schenden, und den gyt;
das ich dann wol gelouben kan,
gott werd sy drumb ungstraafft nit lon.

Sin wyb.

Das gloub ich, mann, bifs sicher gern,
gott werd 's nit lyden hür und fern;
wenn 's in wirt duncken zyt, gnuog,
so wirt er 's straaffen wol mit fuog.
das übel warlich ist, ze sorgen:
der guot und böfs muofs dran erworgen.
das fassend z' hertzen, lieben kind;
dann gott, der hasset alle sünd;
gar schädlich ist 's, im muotwil läben,
on forcht dem herren widersträben.
das sond ir üch lon z' hertzen gon,
gott förchten, in vor ougen han.

Mahalaleel,
der sun Kenan.

Alt was ich fünff und sechtzig jar,
do mir min frow den Jared bar;
von gnaden gotts der ist min sun.
dem wil ich min leer gäben nün,
ouch miner frowen und den kinden,
uff das sy hüetind sich vor'n sünden.
füert Kains gschlächt ein schandtlich läben;
thuot der Lemech gott widersträben:
so hüetend üch in denen sachen,
das wider gott kein ee ir machen;
besonder lond üch z'sammen gäben
nach 's herren g'heifs; und darneben,

damit zwey läbind in Ei'm fleisch,
zwo seelen b'haltind und Ein geist:
sönd ir üch nit nach üwern glüsten
in Kains gschlächt eelich vermisten,
besunder also z'sammen fründen
in unserm stammen under'n kinden;
dann Kains gschlächt ungloubig ist,
dem Lemech aller frommkeit prist;
uff denen dann stat gottes fluoch.
drumb förchtend in, sind nit verruocht;
so wirt dem tüfel 's houpt zerbrochen,
wie gott zuoseit, uns hat versprochen.

Sin wyb.

Min mann! fast wol ich kan gedencken,
gott werd in'n beiden nit vil schencken,
beiden stammen sampt den gschlächten.
gott wirt nit lassen mit im rechten
noch reiten umb der sünden willen.
den hochmuot kan gott sunst wol stillen
zuo siner zyt, wenn 's im gefalt,
das z' nüti wirt ir pracht und gwalt
im ougenblick, nach 's herren sag;
dann er der zyt wol beiten mag.
so gwüfs als gotts rych ewig bstat:
so gwüfs ung'straafft er d' sünd nit lat.
darumb, ir kind, so b'haltend das
und förchtend gott on underlafs.

Jared,
Mahalaleels sun.

Hundert zwey und sechtzig jar
was ich grad alt, do ich fürwar
Hanoch, min allerliebsten sun,
vom herren gott hab überkun.
der förchtet gott in all si'm handel;
vor im ufrecht füert er sin wandel;
gar hat er sich an gott ergäben.
der wirt im strecken so sin läben,
in nemmen hin ab diser erden,
das druff er nit wirt g'sähen werden

von kei'm mensch nit, der bluot und fleisch
hat, läbt lyblich mit seel und geist.
wenn das werd b'schähen, welcher gstalt,
das wirt gott wüssen, der den gwalt
alleinig hat in allen sachen;
der kan wol das und anders machen;
das wil ich im alls z' handen stellen.

Sin wyb.

Alls stat 's in sinem ufserwellen,
in sim fürsähen und wyfsheit,
alls nach sim gfallen, von ewigkeit.
darumb man kan all sinen sachen
kein radtschlag nit darwider machen;
in allem, was gott gfallen thuot:
grad wie ers macht, alls ist es guot.
darumb man sol in einig han
für unsern gott, in rüeffen an.

Henoch,
Jareds sun.

Grad wirt anzeigen min gstalt:
sechtzig fünff jar bin ich worden alt,
do ich Mathusala, min sun,
vom herren gott hab überkun,
der sol vor im also beston:
frommklich, der b'girden müessig gon,
fleischlichen glüsten widersträben,
füeren vor gott ein sälig's läben;
ouch d' välder buwen mit arbeit,
sich flyssen aller grechtigkeit.
wiewol ein zwyfel in mir lyt,
der mir unmuot und kummer gyt,
in minem hertzen wunder bringt:
das' bösen lüten allwäg g'lingt,
und ire anschleg für sich gond,
mit allem glück emboren stond;
wie ich dann han verstanden wol,
das niemand prysen, loben sol,
dann Kains stammen und sin gschlächt.
allwäg in sachen gond ufrecht,

die herrligkeit mit allem gwalt,
in'n eer und guot hüffling znofalt;
über das sy gott, den herren,
schmähend, schändend und nit eeren,
grad läbend uff erdtrich, wie das vych,
in sünden, lastern üppigklich.
wir förchtend aber unsern gott;
gern hieltind wir all sine bott,
so vil uns gott genad wölt geben,
gern füertind wir ein säligs läben.
so schickt uns gott die straaff und plag,
angst, jomer, not und alle tag.
das b'schwärt und engt mich lycham fast.
uff erd hand wir kein ruow noch rast.
deſs ich mich nit verwundren kan,
ob gott dran müg ein gfallen han,
in der boſsheit und allen sünden.
doch kan ich das in mir wol finden:
wo einer sey, in welchem land:
recht thuon, das sey ein sälger stand;
und halte gott den underscheid:
das böſs er straafft mit grechtigkeit,
das guot belon uſs lutrer gnad;
dann alls alleinig an im stat.
darumb ich wil mich flyssen, schicken,
min wyb und kind ouch unterrichten,
das s' fliehind d' hochfart, alle sünd,
und haltind sich wie gottes fründ;
das s' ligend ob aller arbeit
und üebind alle grechtigkeit.
zuo dem wir wend den nammen 's herren
ruoffen an und in vereeren
mit glouben und gerechtem läben.

Sin frow.

Kein bessren radt kan ich ouch gäben:
wir bittind für Kain, sin gschlächt,
das gott erlüchten well sy recht,
bekeeren sy von iren sünden,
damit sy gott ouch kündind finden,

gelouben mügind sin'r zuosag
des heils; darzuo gott hat sin tag
fürgseen, verordnet zuo sin'r stund;
den ufs hat gsprochen gottes mund:
er well der schlangen gwalt, bofsheit
hinnen ufs sin'r barmhertzigkeit,
so zuo uns fründen, der gestalt,
das d' schlang zuo uns muofs han kein gwalt.
d'wyl alle kraafft an gott dann lyt,
wil er min mann nen vor der zyt:
so bschäch der will gotts z' allen tagen;
dem wil ich allwäg danck drumb sagen.

Mathusalah,
Henochs sun.

Hundert achtzig siben jar
grad was ich alt (ist offenbar),
do mir min sun ward, der Lamech;
vor gott der sol wandlen ufrecht.
hat er uns allen, der menschheit
das heil versprochen, zuogeseit:
so zwyfl ich nit, bin defs vertröst,
wir werdind allesampt erlöfst
ufs lutrer gnad, barmhertzigkeit.
dann ein'r ufs der dryfaltigkeit
sol kon on sünd uff dise erden,
von uns fleischlich erboren werden,
wie gott uns hat das selb versprochen;
der wirt den tüfel überbochen,
im nemmen allen sinen gwalt.
d'wyl gott es dann also gefalt:
im wend wir glouben, styff vertruwen,
vest unser hoffnung uff in buwen,
die einig setzen in den herren,
mit opfferen, bätten in vereeren.

Sin wyb.

Das wär min radt vor allen dingen:
so wir dem herren opffer bringen,
das vor wir uns erinnind wol
mit gloub und rüwen, wie man sol.

wil er uns 's heil vergäben schencken,
sin somen gen: dran sond wir hencken
all unser tag, diewyl wir läbend.
drumb, lieben kind, üch gott ergäbend,
vertruwend, sähend all uff in
mit hertzen und mit üwrem sin
ouch allen krefften, wie ir mugend,
damit ir läbind in der tugend,
in der lieb, die gott gefalt,
uns z' helffen hat er allen gwalt.
defs nammen wir wend rüeffen an,
der dann uns sälig machen kan.

Lamech,
Mathusalahs sun.

Do ich alt was grad ungefar
hundert zwey und achtzig jar,
do ward mir min sun, der Noah,
vom herren gen, nit on ursach.
wiewol ich schlächt, einfaltig bin,
so gseen ich ouch den ougenschyn,
das alle, die uff gott thuond sähen,
mit glouben in thuond recht verjähen,
erkennend in zuo aller zyt:
uff denen aller trüebsal lyt;
unglück, not, kummer und ellend,
by inen nit hat es kein end.
aber den, die nit glöubig sind,
die schandtlich läbend in der sünd,
on alle forcht in ödem läben:
den thuot gott glücksäligkeit gäben;
in'n gadt ir fürnän allssampt fort.
sy üebend diebstal, roub und mord;
ob s' schon gott schmähend z' aller zyt:
das glück gott allwäg denen gyt.
dafs ich mich nit verwundern kan.
doch sol und muofs es also gon;
gott hat uns anders nüt versprochen,
die sünd muofs werden also g'rochen
mit angst und not uff diser erden,

der selb kein mensch nit on mag werden,
not müend wir han, diewyl wir läben.
gott hat uns 's urteil selber geben;
das wirt beston bifs z' end der wält,
das gott den bösen glück zuostellt.
die uff erden schandtlich läben,
denen wirt der tüfel b'lonung geben.
ir unglück, bofsheit, eigne schand
wirt selber straaffen gottes hand,
nach disem zyt sin streng urteil;
dann hat ein end ir glück und heil;
den glöubigen aber nach dem zyt
ewige b'lonung darumb gyt.
darumb sich wol ze dulden ist;
ob unser läben ist vermist
mit trübsal schon: alls gilt es glych;
wir läbend hie nit ewigklich:
dört hat uns gott versprochen z' gäben
die rechten b'lonung, 's ewig läben.

Sin frow.

Wiewol ich nur ein wybsbild bin,
so kam mir trostlichers nit in sin,
dann das uns gott hat selb versprochen:
der schlangen werd der kopff zerbrochen,
nit werd er haben lenger gwalt,
dann wie gott wil, so lang 's im gfalt:
er ist herr über unser läben.
zyt, stund und tag sol er uns gäben,
ufsteilen die nach si'm gefallen.
sin gaben kan gott niemand b'zalen,
er ist der herr von ewigkeit,
allein herrscht sin allmächtigkeit.
den wend wir in den himmlen d'. oben
vereeren, prysen, allwäg loben
mit warem glouben und mit bätten,
und gottes bott nit überträtten,
im opffer gen von erstgebornen,
das best im väld im ufserkoren,
damit uns gott ein heilgen somen,

z' erst geboren, uns zuo lafs kommen,
der uns dann vor des tüfels banden
erlösen wirt und allen schanden.

Adam
gibt inen allensampt antwort und spricht:

Das gfalt mir wol, ir lieben fründ,
das ir gott fürchtend, hassend d' sünd
und sähend uff des herren bott,
geloubend, liebend allzyt gott.
sind schon wir hie mit angst umbgäben,
uff erden in ei'm strengen läben;
d' wält hasset uns, ouch prächtig lüt:
vor gott uns allen schadt es nüt;
er sicht uffs hertz und die frommkeit,
z' helffen dem trengten ist er b'reit,
den sinen schickt er d' straaff und d' ruoten,
er ist ein vatter alles guoten.
zuor bessrung unserm ufenthalt
schickt gott trüebsal dem, wäm es gfalt;
darzuo dann g'hört die dultigkeit,
on die man trüebsal schwarlich treit.
dann ob man schon undultig ist,
wenn ei'm yetz das, denn yenes prist;
so mag 's kein in sinen sachen
rüewig, darzuo glückhafft machen.
drumb muofs man gott das ellend läben,
im setzen heim und übergäben
siner gnad und barmhertzigkeit.
uff das, ir fründ, ist min bescheid,
ir wöllind üch mit opffer rüsten,
die nit mit keiner sünd vermischen,
wie Kain thon hat, lieben kind;
der dann ein spiegel ist der sünd.
er ist der som, kon von der schlangen,
von welchem er ist also gfangen,
beherrschet, zwungen nach sinr art,
das in der tüfel hat verwart
in sinem gwalt, also bestrickt,
das er im nachschlacht, nit mer sicht

uff gott noch alle billigkeit.
gott hassend sy, alle frommkeit.
drumb sönd ir also rüsten üch:
die besten opffer under'm vych,
die besten garben in der schür,
das alls sey g'wachsen, worden hür:
die rüstend zuo gott, unserm herren;
hüt wend wir in damit vereeren,
uff das belyb in unserm dencken,
das gott uns werd ein somen schencken,
der heil werd machen alle wält,
die 's gloubend, wie yetz dick ist gmeldt.
drumb gond all hin; recht, ordenlich, wol
zuorüstend 's opffer, wie man sol.

Gond yetz hin und rüstend die opffer zuo.
Musica.

Lemech
sprach zuo sinen wybern Ada und Zilla:

Ir wyber g'send min alter wol,
min lyb ist blöd und kranckheit voll,
was ich nimm z' hand, drin bin ich trogen
und gseen nit wol mit minen ougen,
der ding ich darff kein kundtschafft drumb;
und bin des sins, das ich darumb
mit minem gschoſs well gon ins väld.
ob ich ein thier etwan am ghäld,
ein wildfang säch, den kündte jagen,
das schiessen, fahen diser tagen:
so wölt ich 's ässen mit den kinden,
mit üch und allen minen fründen.
ein frölich mal ich alter mann,
vor ee ich stirb, gern wölt ichs han,
das selbig ässen, mit üch niessen,
ja so ichs kündte selber schiessen.
drumb min geschoſs gend mir zuo handen!
dio väld und holtz in disen landen
wil ich durchziehen on verzug;
ob ich ein thier selb schiessen mug,
das solbig fahen oder jagen.

ich kan üch in der warheit sagen:
wiewol ich noch vermüglich bin;
von tag nend ab die krefften min.

Ada,
die erst frow Lemechs.

Sind ir des sinns, min lieber herr:
nit sond ir gon allein so fert;
den knaben sond ir mit üch nen,
der kan üch wol anleitung gen,
wo d' wildprät stond, an welchen enden,
damit ir ander, üch nit g'schenden.

Die ander frow Lemechs,
Zilla.

B'schert üch dann gott ein feifstes thier,
so sönd ir, herr, uns han darfür:
wir wend üch 's sieden, kochen, braten;
und sölt es kosten vil ducaten!

Lemech.

Das gschofs ir gen sond disem knaben;
den wil ich nen und by mir haben.
im nammen gotts far ich dahin.

Ada.

Der well üwer gleitzmann syn!

Zilla.

Der thüey üch 's glück zuo handen stellen,
damit 's üch gang nach üwrem willen!

Lemech
spricht zuo sinem knaben in dem väld:

Das heifs ich dich, min lieber knab:
im väld luog umb dich, sorg, acht hab,
ob du ein wildfang sähist ston,
in höltzern, väldern umbhergon.
wie bald 's du gsichst, schnäll zeig mirs an,
verstöub es nit, sorg ouch solt han:
so wil ich 's schiessen mit mi'm bogen;
doch luog, das wirt nit werdind trogen!

Knab.

Das wil ich thuon, min lieber herr!
ich luog in d' wyte, nach und ferr:

so gseen ich nüt ligen noch ston;
vor müend wir 's suochen, nachin gon.

Lemech.

So gang für dich und hab wol acht,
sichst du ein reech ston an ei'm fach
ald ligen sunst; wie das sich gyt,
es stande ferr, ald lige wyt:
zuo vil nit lafs dir syn! schnäll, gach,
heimlich, still, fry gang im nach!

Knab.

Ich gucken fast und sich umb mich:
nüt kan warlichen sähen ich.

Lemech.

Noch bafs wend wir den fürgang nen;
luog mer, ob kündest etwas gseen.

Knab.

Botz lung! min herr! ich gsihen dort
ein thier gwüfs ligen an ei'm ort.

Lemech.

So für mich dar heimlich und still
und hilff mir, wenn ich schiessen wil.

Knab.

Üch sönd ir stellen, herr, hiehar;
dört schlaafft ein thier, des nemmend war!

Lemech.

Ich gseen nit wol; doch wil ich luogen,
ob ich 's künd treffen zwüschen d' buogen.

Yetz nimpt er den bogen und wil schiessen

Knab.

Nit mer! üch herr lond wol der wyl
und haltend stät, nit zitterend vil!

Wie er in troffen und geschossen hat, juckt der guot fründ uf und spricht:

O wee! o wee! der schwären sach!
wie macht mich diser pfyl so schwach!
nun helff mir gott in miner not,
ich bin erschossen warlich z' tod!

Fallt nider, zablet und ist tod.

Knab
zum herren:

O herr! ir hand ein menschen gschossen,
der lyt mit bluot dört übergossen.

Lemech.

Gang, luog, wär 's sey! schnäll zeig mir 's an!

Knab.

O herr! es ist ein bidermann,
das gseen ich wol an aller gstalt;
er ist schon tod und hat kein gwalt.

Lemech.

Sant Küri's plag dich gang drumb an!
dich hatt ich vor fast bätten g'han,
du söltest sorg han zuo dem bogen,
das niemand gschossen wurd, betrogen.
drumb wil ich dir selb b'lonung geben:
ouch muost du kon umb dines läben!
das dich 's kalt wee und der hertz ritt
als lydenlosen läckers schütt!

Lemech schlacht den knaben mit dem bogen z' tod.

Lemech
redt mit im selb allein:

Vil jamer, angst und grossen schmertzen
erlyden ich in minem hertzen.
das leert mich d' sünd und gwüssne min,
in der ich gar unrüewig bin.
verirt ich bin und gar unglückhafftig,
das krefft, min bluot ist alls prästhafftig,
ouch gar zerstört min art, natur.
min hertz ist herter dann ein mur,
von der sünd ist es gefangen,
ein mord und todschlag han ich b'gangen,
die lond mir weder ruow noch rast.
der sünden ligt uff mir ein last,
das ich nit weifs, wo ufs wo an.
doch in der angst heim wil ich gon
zuo beiden minen frowen hin;
die werdend gwüfs erschrocken syn,
wie bald sy hörend d' mord und that,

wie 's mir so jämerlichen gat.
dört g'sen ich s' schon by minem gsind.

Ada

loufft im entgegen und spricht:

Lemech, min herr! mir wilkumm sind!
wo ist der knab, den ir hand gnun
mit üch ins väld? war ist er kun?

Zilla.

Ich bin erschrocken warlich drumb,
das er ufs ist, er einig kumpt.

Lemech

sprach zuo beiden wyberen:

Ada, min frow! ouch liebe Zilla!
ich bitt üch luter umb gotts willa,
ir wellind d' oren, üwern sin
mir bieten, losen miner stimm:
ich han ein mann ermürdt, erschossen,
der ligt im väld mit bluot begossen
mir selbs zur wunden und zur schand.
kein frist ich han wird hie im land,
by mir ich find kein sicherheit,
in minem hertzen, noch kein g'leit.
wie bald 's d' fründtschafften werdend innen,
den selben ich nit wird entrünnen:
sy schlond mich z' tod in holtz und väld.
nit wirt mich helffen gold noch gält.
zuo dem ich ouch den jüngling min,
der mit mir gieng, by mir ist gsyn,
erschlagen hab dört uff der straassen,
zum unheil selb miner wundmasen.
das yglet mich in minem gmüet;
mir ist erkaltet all min blüet.
hat Kain umb ein todschlag müessen
sibenfaltig sin sünd büessen:
so wirt min schuld mit grosser zal
gerochen werden, sibentzig mal,
ouch sibne druff, onendtlich syn,
d'wyl ich ein grosser sünder bin.
kein mensch mir gloubt, was ich im hertzen

erlyden muofs für pyn und schmertzen.
darumb ich ufs mi'm unverstand
hinwychen wil in frömbde land,
damit ich sicher läben kund
uff erden hie zuo aller stund.

Ada.

Min lieber herr! nun g'hand üch recht!
ir hand vil kind, ein grosses g'schlächt,
das meret sich für alle wält.
zuo dem ir mer hand gold und gält,
dann ander g'schlächt uff aller erden,
dardurch ir mügend allen gfärden,
der sorg entwychen in ein land,
darin ir frid und ruowen hand
für ander lüt: darumb ich wett
das selbig bschowen uff der stett.

Zilla.

Ob ir dann nemmend ein land yn,
selb mögend ir denn herr drin syn;
ouch kündtend ir uns z' frowen machen,
üwer gschlächt in eeren trachten.

Lemech.

So rüstend üch! es muofs grad syn;
gern üwerm radt ich gfölgig bin.

Musica.

Adam

mit allem si'm g'schlächt stellend ire opffer uf, knüwend nider für gott.
Adam bättet z' ersten und spricht:

O gott und herr! all unser sünden
vergib uns hütt und minen kinden!
erbarm dich unser z' aller zyt,
der d' menschheit uff der erden wyt
verurteilt hat, gar ufsgespreit,
in diser wält uns zuogeseit,
das d' mir und allen min nachkommen,
uns wellist gen din heil'gen somen.
den schick uns, herr, nach diner sag!
lafs uns erläben disen tag,
das der geboren werd uff erden,

durch den wir all sönd sälig werden!
din erstgebornen von den wyben,
nit lenger lafs den ufsbelyben,
dann das er uns heiter und klar
nach din'r zuosag werd offenbar;
von unserm stammen, wie du weist,
empfangen von dem heilgen geist,
uff den wir alle hoffnung buwen.
dir, dinem somen wir vertruwen
mit hertz und gmüet, all unserm mögen;
das wir mit disen opffern zeigen,
unserm glouben bestätend mit.
uff das, herr gott, ist unser bitt:
keer din ang'sicht zuo uns und gnad,
der alle frommen nit verlat,
ufs lutrer din'r barmhertzigkeit!
du bist ein gott von ewigkeit!

Henoch.

O gott und herr! ich mit mim stammen,
dich rüeff ich an, din heilgen nammen,
mit glouben fest und rechtem gmüet.
din gnad, erbärmbd, ouch all din güet
erzeigst du uns vil mer, dann wir
kündind danck, lob, herr, sagen dir.
aber din gnad, barmhertzigkeit,
die sich in die wält ufs hat g'spreit,
der gnaden ist sy also voll.
drumb billich man dich loben sol
mit göttlichem wandel in der gmein,
das ufrecht wir den füerind und rein,
nach di'm gefallen, herr und gott.
leer uns ouch halten din gebott;
stand by uns ouch in aller not;
mitteil uns, gib das täglich brot,
das uns zuokumm din heilig rych
und unser will b'schäch dinem glych
uff erden, wie im himmlen d' oben!
dich einig, herr gott, sönd wir loben.
verzych uns ouch all unser schuld,

mit unser schwachheit hab gedult,
uſs luter dinr barmhertzigkeit!
du bist ein gott von ewigkeit!
ich bitt ouch, herr, für Kains gschlächt,
ouch für den gottlosen Melech:
gib inen din gnad allensammen,
das' rüeffind an din heilgen nammen,
erkennind ir sünd und d' schalckheit,
das s' habind darumb rüw und leid,
dir, gott und herr, nit widersträben,
mit demuot sich an dich ergäben
von hertzen, mit buoſsfertigkeit,
uff das sy din'r barmhertzigkeit
ouch teilhafft werdind, gott und herr!
din ang'sicht, gnad zuo inen keer!
erlücht uns alle mit dem geist
ouch unser notturfft, wie du weist,
uſs luter diner fründtligkeit!
du seyest g'lobt in d' ewigkeit!

Gott
zündt ire opffer an und spricht:

Ein gfallen ich an 'n opffern han:
darumb ich die wil zünden an;
dann min ang'sicht wol g'sähen hätt
uff üwer opffer und die bätt,
ir lieben fründ und diener min!
drumb min'r zuosag ir tröst sönd syn;
wol dörffend ir vertruwen mir,
minem heiland, daruf dann ir
üwer hoffnung hand gestellt.
zuo dem ich mir hab uſserwelt
die vile aller sälgen zal
uſs mim fürseen, darzuo ir wal
uſs miner krafft und minr wyſsheit,
biſs z' end der wält von ewigkeit.
also wär frommklich vor mir wandlet,
mich förcht, recht thuot, nit übel handlet,
und tritt nit ab von mir, dem gott,
der üch hat gäben sin gebott;

ja der in unschuld vor mir bstat,
in minem willen ufrecht gat:
der ist, belybt in miner wal,
in aller heilgen, sälgen zal;
als Henoch ist, der ufserwelt,
der sich im glouben ufrecht helt,
in thuon und lon, ouch allem läben. —
den g'heifs, Henoch, dir wil ich gäben:
gen Hanoch gang, in Kains statt;
frölichen, heiter, styff und satt
zeig inen an uff dise stund,
sag: „gott hat g'redt ufs sinem mund:
stond ab von üwerm falschen glouben,
von mürden, töden, stälen, rouben,
von üwerm hochmuot, nyd und gwalt,
gyt, schand, das ir so menigfalt
mit fräfel üebend und mit spott;
nit lyden wils der ewig gott!“
spar inen nüt; bifs unerschrocken!
ob sy denn wettind mit dir bochen,
besträben dich, umb dich nüt geben
und nütdestminder schandtlich läben:
so muofs min urteil und min g'richt
vertilcken sy im ougenblick,
von der erd sy rüten ufs.
und sol dir args nit volgen drufs;
dann ich, din gott, der d' sünd thuot demmen,
von diser zyt wirt er dich nemmen;
dafs d' nit muost stärben, dich verzucken.
darumb gang hin, von allen stucken
zeig 's inen an, wie ich han gsagt;
richts ordenlich ufs! bifs unverzagt!
zuo dem, Adam, du und din kind,
gond hin und blybend mine fründ!

Henoch.

O gott und herr in dinem tron!
mit diner hilff d' sach wil ich b'ston,
die eins wägs gon wol richten ufs,
gott gäb joch was mir volge drufs!

Nit mer! ach herr! din gnad gib mir,
so wil ich d' sach in'n halten für,
von stuck zuo stuck in'n s' zeigen an.
grad yetz darzuo ein lust ich han.

Gott.

So gang mit fröuden, dapffer hin;
dann ich gott selb wil mit dir syn.

Musica.

Henoch

gat für die statt zuo Kain und Lemech, ouch allem irem stammen und sprickt:

Kain! Hanoch! Mahujaël!
Irad! Lemech! Methusaël!
Thubalkain! Jabal! Jubal!
ouch wyb und kind, wie ir dismal
versamlet byeinandren sind!
üch bitt ich all, ir lieben fründ!
der gott, der üch ist wol bekant,
hat mich här gschickt, zuo üch gesandt;
er sprach: „gang hin zuo Kains stammen,
sag inen min wort allensammen:
ich bin ein gott der grechtigkeit
und lyden gar kein üppigkeit.
stond ab von üwerm falschen glouben,
von mürden, töden, stälen, rouben,
von üwerm hochmuot, nyd und gwalt!
d' sünd, schand, das ir dann menigfalt
mit fräfel üebend und mit spott:
nit lyden wil 's der ewig gott."
darumb ir dise wort des herren
gern hören und zuo dem üch bkeeren!
Kain! Lemech! ir lieben fründ!
geloubend gott, stond ab der sünd;
darumb ich üch wil bätten han!

Kain.

Du bist ein rechter klappermann!
was darffst uns gschenden, bschelcken drumb?
das dich die bösen plag ankumm,
du lydenloser apostützler!

der tüfel hat dich tragen här,
wir hand mit dir, ouch dinem stammen,
nüt z' schaffen mit üch allensammen.
ist gott so vil gelägen dran:
er selber mit uns reden kan;
darumb so schwyg, das radt ich dir!

Henoch.

Die straaff gotts stat üch vor der thür.
so ir zuo gott üch nit wend schicken,
mit si'm wort üch lon underrichten,
und wend nit bessren üwer läben,
nun für und für gott widersträben;
so sag ich das, ir lieben fründ:
gott wirt g'wüfs straaffen üwer sünd.

Hanoch.

Von dinem gschwätz muost hören tönen,
ich wurd mich sunst an dir verhönen,
das dir wirt werden sicher leid;
darumb so schwyg, gib guoten bscheid!

Henoch.

Üwer händ sind rot von bluot,
und läbend all in übermuot,
in offner schand und üppigkeit;
ir felschend alle grechtigkeit.
hochfart und gyt, der wältlich gunst
hat üch geleert all üwer kunst,
üch schandtlich gmacht in üwern glüsten.
gott kann üch drumb wol undertüschen.
der üwer schalckheit nit wirt dulden;
mit siner straaff alls wirt er 's bschulden,
mit sinem urteil, strengen g'richt,
das kommen wirt im ougenblick.

Irad.

Du böser lur mit dinem tratz,
wenn hörst du uf von dinem gschwatz?
wilt schwygen nit? dir kan ich sagen:
gar lyden, übel wirst du gschlagen.
die raach gotts (gsell! solt mich verston!)

muofs dir über din kopff ufsgon.
das dich der ritt als keiben schütt!

Henoch.

Des herren wort verschwyg ich nit.
gott hat zuo mir gredt und gesprochen,
in müge niemand überbochen.
darumb, ir aller liebsten fründ,
ich bitt üch: wenig gschickter sind
und bessrend üwer schandtlich läben,
an gotts erbärmbd thuond üch ergäben,
stond ab von üwerm falschen glouben
und lond von üwerm bochen, touben,
vertruwend gott und sinem somen:
so wird sin heil ouch zuo üch kommen.

Mahujaël.

Was seist vom heil, du öder tropff?
schwygst nit: ich nimm dich by dim schopff,
dich wirff ich nider uff die erden.
ich mein, du wellist herr hie werden?!
das b'schicht noch nit; darumb gang hin,
wilt anderst z' tod nit g'schlagen syn!

Henoch.

Das gott erbarm! ir armen lüt!
das mine reden b'schüssend nüt!
mit mir hand ir üch bald erbrochen;
gott werdend ir nit überbochen;
der hat das stündle grottlet schon.
wie starck ir sind: üch wirt er b'ston,
sin urteil wirt üch allgotzsampt
verderben gar und üwer land.

Methusaël.

Das dich der ritt als keiben schütt!
wenn hast gnuog gschwätzt und klappert hütt?
wilt du nit von dim tönen lon
und schwygen, hin und für dich gon;
so sag ich dir by guoten trüwen,
es wirt dich gwüfs und warlich g'rüwen.

Henoch.

Ach gott! ach gott! ir lieben fründ!

gar ir erstickt sind in der sünd,
das warlich ist übel zesorgen,
ir werdind dran allsampt erworgen;
dann ich wol hör, das hie min bitt
nüt b'schüfsen wil, üch bessrend nit.
lond üwer gmüet ein klein bafs nider,
gloubend gott, üch bekeerend wider
und lond üch leid syn üwer sünd;
so werdend ir all gottes fründ.

Lemech.

Ein wort nit red! grad schwyg nun still!

Jabal.

Das ist yetz kurtzumb ouch min will!

Jubal.

Gwüfs! redst du mer, dir wil ichs sagen:
din kopff dir werden muofs zerschlagen!

Thubalkain.

Meinst du dann, das wir diner gygen
zuolosen müessend und dir schwygen?

Henoch.

Es ist wol war der alten sag:
d' warheit die straaff nit lyden mag.
das bschynt sich wol an üwern thaten;
drumb in der sünd ist üch nit z'radten.
wo man die hünd mit steinen wirfft,
so schryt an kein'r, dann den man trifft.
gott lat üch warnen vor und ee,
ee er üch straaff, mach ach und wee,
s' urteil üch umb der sünden schick,
sin raach und zorn mit dem unglück.
so sind ir also gar verruocht,
das keiner nit die bessrung suocht!
nit hören mügend ir d' warheit,
ir schältend die mit fräfenheit
und wend darvon nit hören sagen.
übel wirt 's kun üch z'letsten tagen!
bekeerend üch von üwern sünden,
noch mügend ir gnad gotts wol finden!

Lemech.

Gang hin und schwyg, du öder mann!
din läbtag zyter nie hast g'han.
red'st du ein wort mer (das solt wüssen!):
mit dir ich werden wil zerrissen.
das dich 's kalt wee und der ritt
als keiben apostützlers schütt!

Henoch.

Gar ists mir leid, ir lieben fründ,
das ir nit abston wend der sünd;
für üch gott wil ich aber bätten,
das er nit säch uff 's überträtten,
uff üwer schandtlich, üppig läben.
der well üch üwer sünd vergäben.
alde! gott welle üwer sachen
begnaden die und besser machen!

Lemech.

So gang nun hin! kumpst wider har:
din b'lonung muofs dir werden bar;
als war als gott läbt, kumpst du wider:
z' boden wend wir dich schlahen nider.

Henoch gadt hinwäg.

Musica.

In dem ist Adam gestorben;

Seth

kumpt zuo sinen fründen und spricht:

Syd min fründ Henoch ufs ist gsyn,
gstorben mir ist der vatter min;
des ich warlich grofs kummer hab;
mir sönd ir 'n helffen tragen z' grab.

Kenan.

Min Seth! mir ist in der warheit
dins vatters tod, din kummer leid.

Mahalaleel.

Ich hab ouch kummer uff difs mal
das ab wil nemmen unser zal!

Jared.

Drumb, Seth, gang hin! all unser wart!
wir wend bald kon, sind uff der fart.

Mathusalah.

Gang! rüst den cörpel flyfsiglich,
das man 'n künd tragen ordenlich.

Lamech.

Kein unmuot solt du, Seth, nit haben,
gern wend wir 'n helffen dir begraben.
darumb gang hin und bifs on sorgen!

Seth.

Grad hütt, der stund, an disem morgen
wend wir in b'statten nach inhalt
unserm gebruch; drumb kommend bald!

Gond all hin; begrabend in.

In dem redt
Henoch
mit im selb allein, ee er verzuckt wirt, und spricht:

Ach gott! ach gott! was sol mich fröwen!
so ich den pracht der wält beschouwen,
ir schalckheit mit dem ungelück:
so find ich s' in der sünd erstickt;
denn Kain mit sim gschlächt, all schier,
on hoffnung läbend s' wie die thier.
darin ir torheit wirt gespürt,
das s' gott verlond; das sich nit bürt.
unvernünfftigers mag nit syn,
dann so ein'r sin weer wirfft dahin,
der mit fyndschafft so ist umgäben,
das 's im d' seel, lyb gilt und 's läben;
als 's Kains gschlächt verworffen hat,
in ungloub, hoffnung weerlofs stat.
eebruch, huory, unreinigkeit,
mürden, töden und geilheit,
ungrechtigkeit, hoffart und gwalt:
das alles für gott inen gfalt.
nit sinnend s', wie in'n gholffen wurde,
abkommind irer schwären burde,
des gotts zorn, der uff inen ligt;
ein yeder ring das selbig wigt.
in der sünd dem vych sind s' glych
und hoffend z' läben ewiglich.

das macht mich trurig, vol unmuot,
das gott so güetig, milt und guot
allwägen ist, das er vergyt,
wie bald die bessrung d' sünd bestryt,
sy überwindt mit grechtem läben
(denn wil gott gern die sünd vergäben,
so ist 's vergeben allsgottssand):
d' wält b'rüempt sich irer sünd und schand,
und stellt sich glych, als hab sy recht.
hand sy nit g'han mit mir ein precht,
gott gschmächt, geschendt: so nimpts mich wunder.
darumb mich fröwt nit mer besunder
in disem zyt, zeläben nummen.
möcht ich zuo gott, mim herren, kummen:
das wär min b'gär zuo diser stund,
mit fröuden, von mins hertzen grund.
drumb, herr gott, dir befilch ich mich,
zuo dir mich nimm in dines rych!

Gott.

Henoch! Henoch! wol bifs getröst,
von diser wält wirst du erlöfst.
mit demuot solt dich also ducken,
dann ich dich wil also verzucken,
dafs d' nit mer muost uff aller erden
wonen mer noch gsehen werden.

Gott verzuckt Henoch.

Noë,
der sun Lamechs.

Wiewol ich z'letst erboren bin,
so truckt mich übel 's alter min.
do ich alt ward fünffhundert jar;
dry sün mir wurdend (das ist war):
Sem und Ham, ouch der Japhet;
die mir all gott verordnet hett
der wält zum heil, minr sicherheit,
ufs siner gnad, barmhertzigkeit.
denn wie bald zyt kumpt, tag und stund,
das gott das urteil ufs si'm mund
wirt sprechen ufs über die sünd:

denn wirt man sehen, wär die sind,
die hie hand g'läbt in offner schand.
der rüwen gotts wirt sy und d' land
vertilcken, alls uff Einen tag;
das alle wält nit wenden mag.
drumb förchtend gott, ir lieben kind!
gedenckend, wie er hasset d' sünd,
das allen uns stat d'ruff das heil,
die straaff gottes und sin urteil!

Sin wyb.

Das ist nun war, min lieber mann:
d' sünd warlich gott nit lyden kan,
er ist ein gott der grechtigkeit.
darumb er ufsrüt die bofsheit,
den pracht und hochmuot diser wält;
und wär sich gott entgegen stellt:
sin gächling urteil uff in fallt.
dann über d' sünd hat er den gwalt;
er duldet sy nit umb kein stärben.
drumb, wend ir gnad von gott erwärben,
so förchtend, liebend allzyt in;
nit thuond wie Lemech und Kain,
die schwär im urteil gottes stond;
vil mer der sünden müessig gond;
an gott mit frommem, grechtem läben
sond ir üch, trüwlich im ergeben!

Sem.

Lieber vatter! liebe muoter!
d'wyl gott ein goumer ist und huoter;
so sol man sin barmhertzigkeit
hoch prysen bifs in d' ewigkeit.

Ham.

Weifst niemant, wenn gott d' straaff verhengt
ufs urteil gotts so ruch und streng;
so sol man frylich frommklich läben;
in sünden wonen ist vergäben.

Japhet.

Es ist nun war: es ist umb sust,
wo man nur läbt in fröud und lust;

ja wenn man gott erzürnen thuot:
in d' lenge warlich thuot 's nit guot.

Musica.

Des tüfels bottschafft
klopffet an der hell mit sinem schäffelin und spricht:

Hoscha ho! thuond uf die thür!
ist neifswar drin, der gang härfür!

Lucifer
gibt antwort ufs der hell und spricht:

Wie hast ein läben an der hell,
als ob tob sygest, lieber gsell!

Des tüfels bottschafft.

Min lieber herr! ich bin der bott,
den ir hand ufsgschickt offt uff gott
in d' wält, an alle ort und end:
drumb louffend drufs und machend 's b'hend.

Als die tüfel ufs der hell kommen, spricht des tüfels bottschafft wyter:

Herr Lucifer! ir lieben gsellen!
grofs glück wirt angon unser hellen.
dann ich dur'n circk der gantzen wält
gelouffen bin, on gold und gält,
ongässen gar, darzuo ontruncken;
mir ist schier 's hertz im lyb versuncken:
darumb ich bin ungstaltig worden,
das ir nit kennend minen orden,
min form und gstalt, ouch min person;
darumb ir mich hand klopffen lon
vor üwer hell so mächtig lang
mit minem spiefs und diser stang.
uff das so bring ich guoten bscheid.
wie bald gott gmacht hat die menschheit,
den Adam und sin eelich wyb;
kein ruow ich hatt, ich nienen blyb,
bifs ich im kind bracht in die not,
das ein knab schluog den andren z' todt.
ich macht s' in sitten gar unbärdig,
den Kain unglöubig, widerwertig,
gottlofs, verruocht und also row,
das er verzwyfflet nam sin frow,

und fuor dahin ufs unverstand,
buwt im ein statt in frömbde land.
das selbig volck hab ich verfüert,
beschyssen, trogen und verwirrt,
das s' zühend all in 's Satans wagen.
von gott sy gar kein wüssen tragen,
zuo aller hochfart han ich s' bracht,
syden und sammet hand s' erdacht,
by inen ich kein guots nit find,
under inen rychfsnet nüt dann sünd;
in summa: ich han sy verkeert,
alle sünden und laster gleert.
glych nam ich do ein anders z' handen,
ich gieng und zoch ins Adams landen,
under 's volck gotts, wie ir dann wüfst.
do mocht ich nit mit minem list
sy z'wägen bringen und verwirren,
wie vil ich thett daruff studieren;
dann gott hat inen allen gäben
ein nüw's gebott: sy söltind läben
in frommkeit und kein hochfart tryben,
under Kains volck gar nienen wyben.
das haltend sy; nit kan ich s' bringen,
vermischen sy und zsammen zwingen.
zuo dem ist Adam diser tagen
gestorben, ouch das muofs ich sagen.
drumb radtend, herr und Lucifer,
wie (wir) difs gschlächt wider gottes eer
zuosammen eelich bracht müg werden:
so sind wir herren all uff erden.

Lucifer.

Botz fuchs! botz hafs! botz ferden lufs!
mit radt wir das wend füeren ufs.
ist Kains gschlächt mit allem stammen
schön, hüpsch, und hand gehuset z'sammen:
so wend wir wol mit unser krafft
zwüschend inen machen fründtschafft,
das s' eelich werdind, wol vermist;
dann Kains volck vil hüpscher ist

dann Adams gschlächt und all sin stammen.
darumb man sy bringt wol zuosammen.
wie bald das bschicht, so hand wir gwendt
den anschlag gotts, und 's volck zertrent.
in disen g'burten werdend kinder
erboren werden in den sünden;
die werdend d' wält und alle stammen
verderben, sy und ire somen,
uff dem circk der ganzen erden.
an gott wir mügend g'rochen werden,
so wir die wält verruochtlich machen,
zur schmach und schand gend in'n ursachen.
darumb, Satan, so gib din bscheid,
wie das müg werden zuobereit!

Satan.

Ist Adam gstorben, ligt begraben:
so sönd ir guote hoffnung haben.
wol wend wir under sinen kinden
guot glägenheit darzuo uns finden,
das wir die jungen mögind triegen,
wider gott sy zsammen füegen,
das hochfart, nyd, darzuo ouch d' sünd
muofs kommen under d' gottes kind.
darumb ich radt, das wir allsampt
schnäll reisind durch die stett und land
und rüstind unser blaafsbälg zuo,
ouch lassind in'n kein rast noch ruow,
verfüegind uns zuo beiden stammen:
so bringend wir sy wol zuosammen,
das eelich sy zuosammen fründen,
in den sünden sich verbinden.
also wenn d' somen sind vermist,
so ist dem volck der gloub vertüscht,
geschendt ir stamm, darzuo die ee,
das sy kein glück yetz habend mee.
denn hand wir gott den anschlag brochen
und uns an sinem volck gerochen.

Erst tüfel.

Ist Adam und Eva im Paradyfs,

kein's gsyn so witzig noch so wyfs
(wir hand sy trogen und mit list,
das inen nit mer z' helffen ist):
sy müend mit angst und grosser not
überkommen ir 's täglich brot,
kein frölich stund han uff der erden,
kein'n ougenblick nit sicher werden;
wir wend sy kestgen z' allen tagen,
wol bhalten in des Satans wagen,
das, wiewol s' sind fromm und gerecht,
müend werden allsampt unser knecht.
darumb sy werdend wol betrogen:
sy hand 's von Eva alle g'sogen.
die liefs sich b'reden im Paradyfs;
wiewol sy kluog, g'schyb was und wyfs:
noch was ir fürnän nit so vest:
sy ward beredt und bschissen z'lest.
das b'schicht da ouch: darumb ich han
gvolget unserm gsellen, dem Satan.

Ander tüfel.

Wo wir difs volck so möchtind zwingen,
das gott nüt hett uff iren dingen
und in der rüw also käm an:
was er hett gmacht und bschaffen g'han,
das er s' verdilckte, liefs verderben: —
darzuo lond uns yetz allsampt wärben!
dann hat der Kain und sin gschlächt
gott gar erzürnt, und thuond nit recht:
so hett es sich geschickt gar bald,
das 's volck gotts fiel ouch arger gstalt
in gottes zorn und sinen hassz,
das er verdarbte alle mafs,
grad alles, das gott bschaffen hat.
drumb volg ich ouch des Satans radt.

Dritt tüfel.

Botz lungken, läber und botz darm!
vor fröuden wirff ich uf ein arm,
und bin so frölich, guoter dingen,
das ich nüt liebers thät dann singen.

möchtind wir d' wält, d' gschöpfften 's herren
von gott abfüern, das arg sy leeren!
möchtind wir gott dermafs erzürnen,
das er sin volck nit thät beschirmen
und liefs das selb in unserm gwalt:
so wär schon gmachet der zwyspalt;
fry wöltind wir wol beide stammen
jochen, wätten, binden zuosammen,
in sünden bhan sy wider gott,
das g'mächt und gschöpfft, alls wurd zespott.
darumb ich volg dem Lucifer,
und blyben ouch by sinem mer.

Vierdt tüfel.

Min blaafsbalg, der ist guot und grecht,
das ich 's volck gotts, ir gantzes gschlächt
verfüeren wil, beschyssen, triegen,
und sölt ich glych einr mucken fliegen
vil hundert jar, durch berg und tal.
drumb gfalt mir wol hie üwer wal.
mir sol ouch das niemand versperren,
darwider mich kein kunst nit leeren;
dann unser krafft, der hell und macht,
des tüfels art und Satans pracht
wend wir zuo dem volck also bruchen,
das wir sy wend wol überstruchen
mit unserm list, darzuo mit gwalt,
das z'sammen kummend in der gstalt,
wie 's abg'redt ist in unserm radt.
zuo dem der gwalt gar an uns stat.
drumb wäm das gfall, mit luter stimm
der zeig es an und schryge grimm!

Fünffter tüfel.

Ich wil ouch juchtzen, schryen, brüelen,
springen, dantzen, umbhär wüelen,
vor grosser fröud yetz han guot läben
und volgen all'n, gott widersträben.
wiewol ich der schlächtst tüfel bin;
noch kan ich ouch unflätig syn,
fluochen, schweeren, gott thuon schälten;

und wil ich helffen das vergälten
mit miner macht, so vil ich kan;
ein guoten lust darzuo ich han.

Erst jung tüfel.

Ich hör fast gern, das es wol stat;
darumb ich volgen üwerm radt,
gern wil ich louffen zuo der hellen,
ouch schryen lut, und lätz mich stellen.

Ander jung tüfel.

Wiewol ich jung bin und nit alt;
noch hör ich nüt, das mir mifsfalt;
darumb ich ouch mit minem gschrey
wil juchtzen, schrygen mengerley.

Der dritt jung tüfel.

Ich volgen der vile und der menge,
wie abgredt ist nach aller lenge.

Lucifer.

So huy! schnäll uf, ir lieben gsellen!
den nächsten wend wir zuo der hellen,
unser blaafsbelg ordenlich rüsten,
heimlich, verborgen und mit listen.
drumb wäm das gfall under üch allsammen,
der louff mit mir in minem nammen
und brüel darzuo mit lutem gschrey,
lut, hoch und nider, mengerley.

Louffend all in die hell mit ungestüme und mit grossem gschrey.

Musica.

ACTUS QUINTUS.

Erst fründ

von den kindren gottes spricht zuo sim andren fründ:

Nun, grüetz dich gott, min lieber fründ!

Der ander fründ.

Dir danck ich! was din anschleg sind,
wo bist du gsyn: alls zeig mirs an,
drumb wil ich dich fast bätten han.

Erst fründ.

Von Hanoch kumm ich grad dahär.

Ander fründ.

Was sind daselbst für nüwe mär?
der'n b'richt mich du; dann ich hab wunder,
ob gsähen habist etwas b'sunder.

Erst fründ.

Min läbtag han ich hüpscher lüt
mit ougen gsähen nie dann hütt.
zuo Hanoch, in des Kains statt,
da sind die töchtren hüpsch und glatt,
schön, kostlich b'kleidt über die maafsen;
gassen ir voll sind und die straafsen;
nie schöners volck ich gsähen han.
es kumm zuo inen wyb ald mann,
glych wär es sey uff diser erden,
mit denen kündend s' fründtlich werden.
holdsälig sind s' in allen dingen.
wol kündend s' gygen, luten, singen,
orglen, pfyffen zuo der trummen.
zuo fryerm volck ich nie bin kummen.
müefst ich mich nit vor 'n lüten schämen,
ein wyb daselbst mir wölt ich nemmen.

Ander fründ.

Botz lufs! wo mit kumpst, lieber fründ?
weifst nit, das wir sind gottes kind,
ouch das uns gott des Kains stammen
verbotten hat, uns allensammen
nun häfftig, hoch und mächtig starck?
ouch Adam, unser patriarch,
der kurtzlich gstorben, ligt begraben?
den Henoch hat gott drumb erhaben,
das er sich gstellt hat wider sy.
darumb das denck, betracht darby,
das du nit meinist, dir zuo fründen,
und aber gröfslich thüegist sünden.
von dim fürnän stand ab, der sachen!

Erst fründ.

Samer gott! din muofs ich lachen.
was solt es schaden, wenn ich käm,
gen Hanoch gieng, ein frowen näm,

die hüpsch, schön, nach mi'm gfallen wär,
nach unser beider will und b'gär,
und hettind byeinandren kinder,
geloubtind gott nüt desterminder?
ob ich sy zuo mi'm glouben brächt:
meinst nit, ob ich im thäte recht?

Ander fründ.

Nein frylich, fründ, sag nüt darvon!
gott hats uns drumb verbieten lon,
d'wyl ires volck unglöubig ist,
das unser kein'r sich dryn vermisch,
eelich noch sust, wie das möcht syn.
darumb ich, fründ, darwider bin.
du wirst ouch, das 's ist wider gott:
kein unglöubig wyb nit nemmen sott!

Erst fründ.

Wenn d' 's gsähist nun, min lieber fründ;
selb redtist du: es wär nit sünd;
für unsre wyber ufs ob allen
wurdind sy dir am besten gfallen.
drumb 's mich nit dunckt syn wider gott,
wenn ich ein frowen nemmen sott,
der ich wär hold, wär schön und hüpsch,
nach lust mins hertzens, wol gerüst,
sy wär mir hold, ich gfiel ouch ir.
hettist du, fründ, mich nit darfür:
ich wäre gott vil näher drumb,
dann so ein wyb ich überkumm,
die keinen lust nit hat zuo mir,
derglychen ich kein hertz zuo ir?
was göttlicher ee kan das doch syn?
was sol für glück doch schlahen dryn?
ich wird gon nen ein frowen hütt;
das wirst mir, fründ, erweeren nit.

Ander fründ.

Ich lon dich machen, lieber fründ!
gott hats verbotten und ist sünd,
das niemand wyb nach b'gird der glüsten.
nie solt dich in das volck vermischen,

das sich nach fleischlichen begirden,
sich rüempt der hochfart und der zierden,
by denen nüt ist überal,
dann schmaach und schand ein grosse zal,
nyd, hochfart, gyt und grosser pracht,
dardurch gott gschmächt wirt und veracht.
was glücks solt syn by denen lüten,
die wider gott und 's recht thuond stryten,
die felschend alle grechtigkeit,
die läbend nun in üppigkeit?
drumb, fründ, wilt da ein frowen nemmen:
dich solt du diser lüten b'schämen.
diewyl wir hie hüpsch töchtren hand,
so nimm ein wyb ufs unserm land.

Erst fründ.

Nit wirst mich überreden, fründ!
die hüpschen töchter, die ich find
im gantzen land, die wil ich nemmen.
grad wil ich gon und mich nit schämen.

Ander fründ.

So gang recht hin in gottes nammen!
wilt dich verhencken mit dem stammen,
darzuo nit recht thuon, schandtlich läben:
drumb lon ich dich gott rechnung gäben.

Fart dahin gen wyben.

Die erste bafs
oder tochter von dem geschlächt der menschen kinder spricht:

Ein guoten abend, liebe bafs!
war wilt du hin? mir sag doch das;
dann ich wol gseen an dinen bärden,
dafs d' wandlen wilt, hochfertig werden.

Ander bafs.

Ich danck dir, bafs, umb dinen gruotz.
wüfs, das ich bin gar vollen muots.

Erst bafs.

Was fröwt din hertz? mir zeig es an!

Ander bafs.

Botz lung! ich hette gern ein mann
vom volck gotts; dann ich hab gehört,

sy habind unsre sitten gleert,
schön sygend s', hüpsch und wol gemuot,
hand wyber lieb, thuond inen guot
mit allen fründ–, holdsälgen stucken.
darumb ich wil von hinnen rucken
und luogen, ob ich on verzug
ein mann by inen finden mug.

Erst baſs.

Samer botz mist! das ist grad recht!
wilt mannen in des Adams gschlächt?
des kan ich mich verwundren nit.
weiſst du dann nit irn bruch und sitt,
das kein fröud, lust by inen ist?
zum bätten, andacht sind sy g'rüst.
kein liebe hand sy zuo den frowen.
drumb solt die sach vorhin beschowen.
zuo dem ouch sy noch ire kind
gar nienen unsers gloubens sind.

Ander baſs.

Was gat mich irer glouben an?
der ding ich wenig kummer han.
ich kan in bringen wol als bald,
das er uff minen glouben falt.
weiſst nit der wyber art und list,
das s' d' mannen zwingend z' aller frist
nach iren bgirden zuo den g'lüsten?
wurd mir nur ein'r: wol kündt i'n rüsten,
das er müeſst thuon nun was ich wett,
es wär den tag, ald z' nacht am bett.
der sorgen darff es nun nit vil;
im lüff ich nach vierhundert mil.

Erst baſs.

Samer botz luſs! baſs! ich gloub,
du sygest unsinnig, darzuo toub,
das du uſs dinem unverstand
gon mannen wilt in frömbde land
under das volck gotts; wie du weiſst,
die dann nit läbend nach dem fleisch,
by denen ist kein fröud und muot.

Ander baſs.

Ach gott! sy sind ouch fleisch und bluot;
von art, natur, darzuo erboren
als wol als wir; darumb ist 's verloren,
ir keiner so g'recht, frumm nit ist:
in'n manglet äben, das uns prist;
ouch sind s' fast schön, holdsälig lüt.
drumb wirst mir sy erleiden nit,
dann ich wil gon zuo inen fründen,
ein hüpschen mann nen, wo i'n finden.

Erst baſs.

Das magst du wol! nit mer! gang hin!
dir wirt er bald erleidet syn.
wenn es dich g'rüwt (kan ich dir sagen):
nit solt zuo mir kun, das mir klagen;
dann mannen trüw gat uff den steltzen;
das krütle findt man warlich seltzen.
drumb, baſs, ich dich wett bätten han,
du nemist by uns hie ein mann.

Ander baſs.

Es ist vergäbens, liebe baſs!
das ich dir folg, nit denck nun das;
frömbd, sältzne spyſs, die ist ouch guot,
ist gsund und machet frölichs bluot.
darumb wirst du mich b'reden nit,
ich wil warlichen mannen hütt.

Erst baſs.

So thüegest aller tüflen nammen,
der helff üch allen beiden zsammen!

Gond von einanderen.

Die ander baſs
redt mit ir selb allein.

Diewyl es yetz mag haben fuog,
so muoſs ich warlich lachen gnuog,
das min baſs mich wil han darfür,
ir sey ich glych, mir sey wie ir,
min'r art, natur nit glouben kan,
drumb das sy läben mag on mann,
das ich dann nit erlyden mag.

darumb ich füeren dise klag,
das ich on mann mag nienen blyben;
ich muofs mit inen kurtzwil tryben.
gon wil ich grad, den nächsten luogen,
ob ich ein find mit guoten fuogen,
der jung und hüpsch sey über d' maafs.
darumb ich wandlen uff der straafs.
darzuo mich reitzt min eigen fleisch,
das dann ist schwecher, dann der geist.
darumb ich mag belyben nimma;
ein mann ich suoch, wil mich nit suma,
wie bald in find, glych wo es ist;
zuo nemmen den, schon bin ich g'rüst,
nach minem lust und ufserwellen.

Pausando.

Was gseen ich dört für ein gesellen?
defs han ich wunder; gon wil ich
zuo im, hoflich erzeigen mich.
schow! schow! es ist ein frömbder mann;
mit minr red wil in tasten an. —
gott grüetz üch, gsell und guoter fründ!

Erst fründ.

Ich dancken üch, mir willkumm sind!
war wend ir hin? von wannen sinder?
kompt ir nit von des Kains kinder?

Ander bafs.

Nein, ich bin von des Lemechs gschlächt.

Erst fründ.

Min tochter! das ist warlich recht.
ich muofs das in der warheit sagen,
gott hat uns beide zsammen tragen;
dann alle hoffnung, lieb und radt
allein zuo üwerm stammen stat.

Ander bafs.

Von wannen landts sind ir, min fründ?

Erst fründ.

Ich bin vom gschlächt der gottes kind.

Ander bafs.

Das hab ich dacht, grad fiel 's mir yn,

ir werend uſs dem land gesyn.
doch hör ich gern, das üwer gnad
zuo unserm gschlächt und stammen stat.
ich sag üch, fründ, ouch das mit nammen:
min gmüet ouch stat zuo üwerm stammen.

Erst fründ.

Min hüpsche tochter! das fröwt mich,
das ir des sins sind grad, wie ich.
g'fiel ich üch wol, als ir dann mir
ir sönd mich, tochter, han darfür,
das keine ist uff aller erden,
die lieber mir nit müesse werden,
dann ir; überuſs üwer form und gstalt
mir wol für alle menschen gfalt.

Ander baſs.

Ir gfallend mir über die massen.
so ir üwer sitten möchtind lassen:
nach üwerm willen wär ich g'rüst
zuo pflägen, was üch angnem ist;
ich zug mit üch durch holtz und väld.

Erst fründ.

Drumb wett ich nit nen dise wält,
das ich mir wett lon nen, mich b'rouben
's vertruwen in gott und min glouben!

Ander baſs.

Üwer geloub noch üwer sitt
lond niemand kein fröud haben nit;
darhinter ouch verborgen lyt
nüt dann hassz und grosser gyt.
drumb wend ir syn min eelich mann:
üwer sect müend ir verlon
und miner art nach allwäg läben,
ouch nienerinn mir widersträben.
so ir mir das verheissen wend:
mir bietend drumb da üwer hend
zur bstätung, das ein ee müg syn.

Erst fründ
büt ir die hand.

Gott gäb uns glück! nüt red ich dryn;

in üwerm willen wil ich läben,
kein böfs wort üch gar nienen gäben.

Musica.

Gott
redt mit im selb alleinig im himmel.

Gott gäb wie ich d' wält tracht und bschow,
so ist s' schandtlich verruocht und row,
mit laster, üppigkeit umbgäben.
min beit und warnung ist vergäben.
sy läbend nit nach minem geist,
vil mer nach bgirden ires fleisch.
drumb ich nit mag alltag recht sprechen
und yede sünd besonder prechten.
min geist noch trüw hab ich fürwar
in'n nie verspert (ist offenbar);
ich hab sy gwarnet und in'n 's heil
zuogseit, versprochen vorm urteil
durch Enoch, min geliebten fründ.
noch ist ir läben nüt dann sünd,
schand und schmach, gottloses läben.
drumb ich nit recht kan inen gäben,
nit wil ich alltag mit in'n zancken,
ich weifs ir hertz, gmüet und dancken;
ir fleisch on gnad ist gar prästhafft,
mit sünden bsessen, lasterhafft.
drumb d'wyl er sich nit wil ergäben
an mich, der mensch, nun schandtlich läben,
min gnad, erbärmbd allwäg ufsschlahen:
so wil ich 's fleisch eins mals ufsmachen.
doch wil ich inen (das ist war)
noch warten hundert zwentzig jar,
ouch sy vor warnen durch min fründ
Noë, das er straaff ire sünd.
hörend sy in, ouch sind nit geil,
und bessrend sich, das ist mit heil:
wie ich hab gsagt, in wil ich leisten
alles, das ich hab verheissen;
ir wundmasen wil ich in'n heilen,
min gnad, erbärmbd mit inen teilen

wo min geist aber nüt dann sünd
by inen, nienen bessrung findt:
so wil ich warlich z' grund all richten
on alle gnad und zuoversichten,
alle menschen durch min urteil.
doch wär mir lieber ires heil.
dem zil, das ich inen hab gäben,
ich zuo wil seen; ob s' wellind läben
nach minem geist, ouch bessren sich:
gnädig sy werdend finden mich.
darumb ich wil yetz und fürhin
und abermals der besser syn.

Yetz gat Enos und Kenan, sin sun, zuo sinen fründen, wil sin vatter Seth, der gestorben was, zuo grab lon tragen; spricht

Enos:

Ir lieben fründ! ich muofs üch sagen,
min vatter Seth erst diser tagen
ist gstorben; drumb ich kummer hab,
mir sönd ir 'n helffen tragen z' grab.

Mahalaleel.

Üwer kummer in der warheit,
der tod des vatters ist mir leid.

Jared.

Ich hab ouch kummer uff difs mal,
das mindren sich wil unser zal.

Mathusalah.

Gang, rüst den cörpel flyfsiglich,
das man 'n künd tragen ordenlich.

Lamech.

Kein unmuot, Enos, solt du haben,
gern wend wir 'n helffen dir begraben;
darumb gang hin und bifs on sorgen!

Enos.

Grad yetz, der stund, an disem morgen,
wend wir in bstatten, nach inhalt
unserm gebruch; drumb kommend bald!

Gond all hinwäg und begrabend Seth.

Musica.

Erst riſs
oder Nephilim redt zuo dem anderen risen.

Min lieber bruoder Nephilim!
dich bitt ich fast, loſs miner stimm!
diewyl wir starck, vil grösser sind,
dann alle gschlächt und unser fründ:
so sönd wir dencken all beid sampt,
das wir überkommind eigne land,
vil haab und guot für ander lüt;
sunst in der wält wir geltend nüt.
wir sind groſs helden, hand den gwalt,
das wir wol mügend menigfalt
nöten d' wält zuo allen dingen,
das s' uns müend förchten, und sy zwingen
wider gott und grechtigkeit;
doch wil ich hören din bescheid.

Ander riſs.

Nephil, min bruoder! wol mir gfalt
din radt, dann er hat form und gstalt.
d'wyl unser grösse und statur
vil stercker ist dann kein stattmur,
uns muoſs man förchten, das betrachten
in kriegen und ouch allen schlachten:
unser stercke, form und gstalt,
das oblig der wält unser gwalt.
drumb ich bin küen, vest und sighafft,
uff das sich streck all unser krafft
in alle land uff diser erden.
darumb ich wil ein krieger werden,
das ich bezwinge alle wält,
müg überkommen gold und gält,
nach miner bgird, den glüsten min
herrlich uff erden müge syn.

Erst riſs.

A! meinst du, das gott unser radtschleg
laſs für sich gon, uns die verträg?
so wir uns wider in erheben,
wirt gott erlyden unser läben?

Ander riſs.

Was frag ich gott nach? du weiſst wol,
das ein'r die sorg hinlegen sol;
wo man die ding wil bruchen, tryben,
das man mit gott nit eins mag blyben.
zuo dem ouch gott nit straaffen kan
umb yede sünd ein bidermann.
was hatt doch gott dem Kain thon,
der on ursach hat dörffen gon
zuo tod erschlahen mit fräfel
sin lieben bruoder, den Habel?
ist er nit herr in einer statt,
die er selb gmacht und buwen hat?
wormit hat gstraafft gott den Lemech,
der gmürdt und tödt hat wider recht?
ist er nit yetz ein grosser herr
in allen landen wyt und ferr?
darumb wir wol uff diser erden
ouch mögend herrlich, gwaltig werden
mit sampt dem stammen, unserm gschlächt,
ja wenn wir thuond den sachen recht.

Erst riſs.

Wie müend wir das selb nemmen z'hand,
das wir regierind lüt und land
und man uns förcht, d' wält mügind zwingen?
wie muofs man umbgon mit den dingen,
uff das uns volg nit drufs kein leid?

Ander riſs.

Dir gib ich, bruoder, grad den b'scheid:
gott muost du schlahen in ein schantz;
sunst unser radtschlag wirt nit gantz.
des selben muost du dencken nit.
was uns späck in die rüeben gibt,
dem wend wir sinnen, trachten nach,
näbend sich stellen gottes rach.
alleinig lafs uns demnach wärben,
wie wir rych werdind, nit verderben.

Erst riſs.

Ich sinn im nach: wie muos 's zuogon?
wormit wend wir das underston?

Ander riſs.

Den lüten wend wir ires nemmen.
wilt das ouch thuon und dich nit schämen?
mir helffen dises handtwerck tryben?
wilt by mir in der büt belyben?
bist du ein held und dapffer mann?
mir, bruoder, zeig din meinung an!

Erst riſs.

Ich ston by dir in allen nöten
und hilff dir mürden, lüt ertöden,
jungkfrowen schwechen und die gschenden,
stälen, rouben an allen enden
mit fräfen, muotwill uff der erden,
nun das wir mügind herrlich werden.

Ander riſs.

Yetz lob ich dich, wol gfallst du mir.
nit mer! beharr d' sach für und für,
so wend wir grad eins wägs hingon,
den gwärb anheben, underston.
was uns bekumpt in holtz und väld,
es sey wyb, mann, hand die vil gält:
so wend wir s' allsampt fallen an,
berouben sy und z' tod erschlan.

Erst riſs.

Min lieber bruoder, luog und guck,
wär sind, die uns nachfolgend, z'ruck.

Ander riſs.

Es sind zwen mann, gond uff der straafs.

Erst riſs.

Far sy ruch an, red mit in raafs,
heifs dir den seckel, wie ist gmeldt,
all beidsampt gäben und ir gält.
thuond sy das nit und wend sich sperren,
so wend wir inen d' hut erbeeren.

Ander riſs fallt den ersten an, der andre riſs den andren mann.

Ander rifs
spricht:

Gib mir den seckel, du öder mann!
was gält by dir hast, wil ich han.

Erst bidermann.

Das thuon ich nit! nun, lafs darvon!
das 's gott erbarm! ist 's darzuo kon,
das niemant sicher ist sins läben?
kein gält ich dir nit wird hie gäben.

Ander rifs.

Wilt du mir dann din gält nit gen,
mit gwalt ich dir das selb kan nen.
das dich sant Kürin und der ritt
als rychen keiben luren schütt!

Schlacht in mit der stang zetodt und plünderet in.

Erst rifs
zum anderen bidermann.

Hast du gesähen, wie 's dem gat?
drumb gib mir din gält, ist min radt;
es wirt dir sunst gon, wie dem mann.

Ander bidermann.

Warlich, warlich, kein gält ich han.
das schwärdt, den rock dir wil ich gäben,
das nimm alls hin und lafs mich läben!
sunst hab ich nüt; drumb hab verguot!

Erst rifs.

Ich schissz uff 's schwärdt und dinen huot;
wol gält ich find, bifs nun on sorgen!
an dinem seckel muost erworgen.

Schlacht in ouch zetodt und plünderet in.

Erst rifs
hat den seckel mit gält in henden und spricht:

Wo nun ufs, Nephil, min bruoder?
wär dises gältlis grad ein fuoder:
wol wett ich künden das verzeeren,
zwen lasterseck drufs ouch erneeren.
wie wenig 's ist, nit wil ich lon
verzeeren das, anders überkon.
doch dins radts wil ich vor hie pflägen.

Ander riſs.

Erst bin ich worden gar verwägen,
min allerliebster gsell Nephil!
mins bütlins, gältlins das ist vil.
wol bessren wirt sich unser wärben,
das wir nit bald müessend verderben.
drumb biſs guot mann und hab kein sorg!
wir wend nit dörffen beit noch borg,
wo man uns grad nit gnuog wil gäben,
nach unserm gfallen, willen läben:
unsern gwärb wend wir anjochen,
das niemand uns muoſs überbochen.
darumb ich yetz der meinung bin:
ich well zuo hüpschen fröwlin hin,
zuo mir ich die wil nöten, zwingen;
sind s' nit mir grad guoter dingen:
so wil ich schandtlich, üppiglich
mit inen umbgon und nit fründtlich.

Erst riſs.

Ich volg dir warlich; dann mich dunckt,
ein bissle, das sey guot zum trunck.
wyber wend wir (biſs guoter dingen!)
finden gnuog, die zuo uns zwingen,
das s' müessend thuon, nun was wir wellen.
kummend wir dann zuo guoten gsellen,
die heiloſs sind, uns beiden glych:
by uns muoſs keiner werden rych.
muotwill wirt syn min übelzyt:
was nun ich sinn, min hertz mir gyt,
das wil ich thuon on sorg, mit huffen:
huoren, schweeren, prassen, suffen,
gott schmähen, schänden, d' wält bezwingen,
so vil ich kan, alls überringen,
und wil mir nun nüt weeren lon.

Ander riſs.

By di'm fürnän ouch wil ich bston.
nit mer! wol uf mit diner stang!
grad wend wir gon, nit beiten lang
und alles das, was fleisch und bluot

uns bringen kan nun fröud und muot,
das wend wir thuon on alle sorgen:
und söltind dran wir beid erworgen!

Gond hin.

Enos ist gestorben; den sol man yets vor dem gsang zuo grab tragen.
Musica.

Gott
redt mit im selbs allein.

Wie lang ich wart, der besser bin,
der wält sey milt, barmhertzig gsyn;
so gseen ich wol, das 's menschen fleisch
nit wandlen wirt nach minem geist,
in minem willen noch begären.
's fleisch muofs sin art, natur bewären,
probieren, das man wüssen kundt
sin eigenschafft recht von dem grund
in aller wält, nach, ferr und wyt;
in welchem d' sünd verborgen lyt,
mord, diebstal, nyd, gyt, fräfenheit,
gnatürt der bgirden üppigkeit.
dann ich das sich, mag wüssen wol:
das fleisch ist aller sünden vol;
des menschen hertz, gedanck und dichten
thuot nüt dann schmaach und schand anrichten,
gottslesterung mit ödem läben;
darmit das fleisch ist gar umbgäben,
darvon ist niemant ufsgenommen.
d' sünd ist ouch under min volck kommen.
die hand sich ouch nach iren glüsten
in 's Satans völckle thuon vermischen,
von welchem somen beiden stammen
zuo huffen d' sünd ist g'louffen z'sammen.
dardurch min volck ist worden gschwecht
und hat zuognon der schlangen gschlächt,
sich also gstreckt uff aller erden,
das niemand b'gärt mer sälig z' werden,
ufsgnon Noë, min g'liebter fründ,
der mich dann liebt und hasset d' sünd.
sunst rüwt mich, das ich bschaffen han

den mensch, uff erden werden lon,
und b'kümmert mich also mit schmertzen,
uſs rechtem yfer und von hertzen,
das ich in wil gon von der erden
tilcken uſs und gar verderben.
und wil 's am menschen fahen an,
biſs uff die thier z' grund alls lon gon,
von vöglen an under dem himmel
biſs uff die thier der erden sinwel.
darumb mich rüwt, das ich ye han
den menschen gmacht und werden lon.
uff das ich wil gon dem nachtrachten,
wie ich müg 's fleisch verderblich machen,
vertilcken das mit aller erden.
da wirt gar niemant sicher werden,
uſsgnon Noë, der bidermann,
dem wil ich d' straaff vorh'halten han;
und wil yetz luogen on verzug,
ob ich den menschen paschgen mug.

Mahalaleel
redt zuo Jared, sinem sun.

Ach gott! min sun! ich hab gehört,
das wider gott sich d' wält embört,
ouch das erst kurtz verruckter tagen
zwen unser fründ sind z'tod erschlagen,
ermürdt, uſszogen in dem väld.
den ist genommen gold und gält;
die hat man funden nackend, bloſs.
das hand gethon zwen helden groſs,
die beid erboren worden sind
von Kains gschlächt und unserm gsind,
die sich vermischt hand wider 's bott
in beide gschlächt, wie 's g'weert hat gott.
die wandlend uff der erden umb.
es sey wyb, mann: was zuo in'n kumpt;
fromm töchteren, wär nun inen wirt:
die sind geschendt, ztodt gschlagen, gmürdt.
zuo dem min vatter, der Kenan,
schwach worden ist, ein krancker mann,

das ich besorg, er sterbe bald;
dann er nit hat kein kraafft noch gwalt.

Jared,
sin sun.

O vatter! das bekrenckt ouch mich,
das d' lüt so schandtlich, üppigklich
uff erden wider gottes eer
läbend in mord, sind kon so ferr,
das sich gar niemand straaffen lat
und aller muotwil für sich gat,
wie du hast g'redt, mir geben bscheid,
das d' alten uns nie hand vertreit.
dann Adam, unser patriarch,
facht wider d' sünd gar hefftig, starck.
zuo dem ouch Seth in sinem läben
der üppigkeit thet widersträben.
Enos, der was ein frommer mann,
verachtet d' sünd, gott lag im an.
die ruofftend gott an z' allen tagen.
dich hab ich g'hört den Kenan klagen;
der seye blöd, kranck, hab kein gwalt.
zuo dem wir ouch sind mächtig alt.
uff das unser völckle nun zuo vil,
sich gar der sünd ergäben wil.
mich b'kümmret das, vatter, fürwar!
zuo dem es ist fast wenig jar,
das gott min sun Henoch verzuckt.
den hand ouch d' sünd fast übel truckt,
der hochmuot, pracht und übermuot,
das offt erschrack darob sin bluot.
das red ich, vatter, allein darumb:
syd s' gstorben sind, ist niemand frumm.
darumb ich schlächt den glouben han,
gott werd die wält ungstraafft nit lon;
doch sol min sun Mathusalah
ouch reden hie zuo unser sach.

Mathusalah.

„Est ist wol war, spricht gottes mund,
dem gottlosen ist g'ordnet d' sünd,

sin urteil, g'richt für sinen teil,
dem frommen aber fürgseen 's heil;
wiewol der böfs spricht in si'm gmüet:
„ „es ist kein gott, der niemand b'hüet;
er hat des schlächten volcks kein acht,
er sicht nit uff den roub und 's mord.“ “
das red ich drumb an disem ort,
und hab kein wunder warlich drumb,
das d' wält ist schandtlich und nit frumm.
min lieber vatter und min sun!
ist es schon leider darzuo kun,
das niemand sicher ist uff erden:
billich wir blybend in den gfärden;
gott kan uns allwäg von dem bösen
fast wol ufs siner gnad erlösen,
wann 's in wirt guot, darzuo recht duncken;
sin erbärmbd ist nit ertruncken.
drumb uff den herren einig stat
min hoffnung gar, der niemand lat
versincken hie im jamertal,
da nüt dann angst ist one zal.

Lamech.

Hett man by guoter zyt und tag
behüet und gweert vor unser klag
das volck, zum guoten g'nöt und zwungen:
nit wär es uns so übel g'lungen.
do sich anfieng das völckle meren,
wol hett man d' sünd in'n mügen weeren,
behalten sy in g'horsamkeit,
das s' wärind bliben in frommkeit.
sust, do man 's inen nach hat g'lon,
do ist das böser nacher kon:
todtschlag und mord, verruochtes läben;
und wil sich niemand gott ergäben.
ich sich wol, wär am basten mag,
der thuot am basten, ligt am tag.
zuo dem mir ist nun ach und wee:
ich förcht, min sun, der fromm Noë,
sey kommen under 's volck der sünd;

dann ich in nienen g'sich noch find.
villicht ermürdt ist er von inen.
vor kummer, angst wol möcht ich grinen. —
wen gseen ich dört kun über d' straafs?
Sem! louff! gang schnäll, on underlafs!
luog, wär es sey, mir zeig es an!

Sem.

Min vatter ist 's, der bidermann;
den kenn ich wol an sinen bärden;
darumb ir all sönd frölich werden.

Ham.

Gott sey gelobt! dem danck ich drumb.

Japhet.

Drumb, vatter, mir bifs gott wilkumm!

Lamech.

O sun Noë! was grosser pyn
hab ich gehept! wo bist du gsyn?
das solt uns allen zeigen an,
dann ich dich lang nie gsähen han.

Noë.

Die wält han ich zrings umbhär gleert,
ermant die selb, vil zyt verzeert
inen tröwt und angehalten
mit warnen under jungen und alten:
so hilfft es nit, ist alls vergäben!
nit förcht d' wält gott, in sünden z' läben.
ouch sind die laster worden gmein;
die üebend jung, alt, grofs und klein,
niemand ist darufs geschlossen,
d' wält in der sünd ist unverdrossen.
war ich bin kon, an welche end;
gesach ich jamer und ellend.
an allen orten, überal,
da übt man g'lüst nach aller wal.
nit kumpts allein vom Kain har,
die sich hand gen in d' laster gar;
ja die von uns erboren sind,
des herren volck, die gottes kind:
die thuond sich an gott so beschulden,

das s' min straaff nit wend lyden, dulden.
beid stammen hand sich so erbrochen
mit kyben, schelten und mit bochen,
das ich nüt fürcht, dann gottes zorn
kum über uns, glych hüt ald morn,
die darinn kein schuld nienen tragen.
vor kummer ich wol möcht verzagen,
min hertz, das lydt gar grosse not;
gott wett, ich wäre längest tod,
das ich nit müefst den kummer han,
sähen die schmaach, ich alter mann.
embor gar gat yetz d' büberg
und ist kein fromm mensch nienen fry.
wär sich der sünd entgegen stellt,
der ist durchächt' in diser wält.
sol man sy dann also lon machen
und gott befelhen dise sachen;
so wirt 's ein wilden handel gäben,
uff erd wirt niemand sicher läben.
doch wil ich üch allsampt gern hören,
wie man doch d' wält müg bessers leeren.

Mahalaleel.

Vil han ich gsagt von der zerstörung
der öden wält und ir empörung,
das ich nun gar üff disen tag
kein einig wort mer reden mag.

Jared.

Ich han ouch, vatter, d' laster g'weert
und unser volck die frummkeit gleert;
das aber hat nit mer beschossen,
dann das ich z' reden bin verdrossen.

Mathusalah.

Fürs erst ich wil hab gsagt vom heil,
von der straaff gotts für 'n andren teil.
noch mag es so vil nit bschiessen,
dann das gott d' sünd wirt straaffen müessen.

Lamech.

Wir hand yetz menge antwort gäben,
wie man söl frommklich, göttlich läben:

so b'schüfst unser warnen nit so vil,
dann das ich d' muoter hören wil.

Noë wyb.

Das fleisch ist fleisch, wirt blyben fleisch,
nit läbt das selbig nach dem geist;
sin art, natur hat das ererbt;
die sünd hat 's bluot und fleisch verderbt;
darumb es sich kan bessren nummen,
es sey im dann von gott harkummen,
der kan das selbig temperieren,
mit siner gnad gar wol regieren,
also das fröud in gott belybt,
d' sünd aber ufs dem fleisch vertrybt.
dann 's fleisch und 's bluot kein ruow mag han,
es sey der sünd dann underthon
und läbe wol in allen g'lüsten,
das kan der tüfel d' sünd zuorüsten.
demnach dann gott veracht wirt gar,
druff billich sol d' straaff folgen bar,
d'wyl niemand sich zuo gott wil b'keeren
und sich in guoten lassen leeren.
darumb du kanst, min lieber mann,
an diser sach kein schuld nit han.
gott wirt den radt bald han erdicht;
wie bald er nun ein wörtle spricht,
so kumpt die straaff in einer stund,
also das alls wirt fallen z' grund.

Sem,
der erst sun Noë.

Wol ist g'redt gnuog von diser sach;
wie bald gott ufsgschlaafft und erwacht,
wirt yederman wol sähen das,
wie er der wält hat gfüllt die maafs.
nit mer! das wir gotts forcht behalten,
ouch unser läben anderst gstalten:
ich sagen das ufs guotem gmüet;
grofs ist d' erbärmbd und gottes güet.
kan gott der wält pracht lyden, dulden;
wil das nit straaffen, umb sy bschulden:

nit kan ich mich verwundren drumb.
doch gloub ich, so wir blybend frumm,
gott werd uns gäben hilff und gnad,
der alle frommen nit verlat.

Sems wyb.

Das gloub ich gern; doch förcht ich mir;
's unglück mir ligt inn für und für,
und kan in mir nit anderst finden:
gott werd nit d' wält lon allwäg sünden,
's böfs mit der zyt wirt nen ein end,
zuo bsorgen, mit grossem ellend.
das glück, wiewol es fröuden gyt,
so wärt 's doch nun ein kleine zyt:
das kan ich warlich wol ermässen.

Ham,
der ander sun.

Gott ist darüber z' radt schon gsessen,
der hat sin urteil drüber gmacht.
was meinend ir, was der wält pracht,
gwalt, hochmuot vor gott gelten werd?
hat gott gemacht die himmel, d' erd,
die sternen all und 's firmament,
ouch loub und grafs und alle g'lend:
gott kan das minder ouch ufssprechen
und aller wält den hochmuot brechen.
gen gottes krafft ist d' wält fürwar
nit z' rechnen nun dem kleinsten haar.
wie bald d' stund kumpt, ouch im gefalt:
die himmel, d' erd, alls nider falt.
drumb wär sich gott nit lon wil leeren,
der mag sich wol an tüfel keeren.

Sin wyb.

Drumb, lieber vatter, hand gedult,
d'wyl ir daran nit hand kein schuld.
wil d' wält sich nit lon wysen, leeren
und sich der grechtigkeit nun speren:
was wend ir üch bekümberen drumb?
gott weifst, das ir sind grecht und frumm;
drumb ich nit wölt so angsthafft syn.

Japhet,
der dritt sun.

Ich warlich ouch drumb bkümberet bin.
Adam hat 's volck in d' ordnung bracht,
das niemand nit sölt han gedacht,
wie 's müglich wär yenen gsyn,
das d' wält wär kun in sölchen schyn,
das sy das böfs, ouch schmach und schand
beschirmen söltind mit der hand,
ouch das s' umb ir üppigklich läben
gott wurdind nit drumb rechnung geben.
ich hör wol das s' ir üppigkeit
wend rechnen, han für grechtigkeit,
wenend, ir sünd, die sey gar recht,
und achtend gott für einfalt, schlächt;
ich förcht mir aber übel drumb,
den nächsten tag gotts urteil kumm,
der werde bruchen sin wyfsheit,
das d' wält werd sähen grosses leid.

Sin wyb.

Das gott erbarm! was sol ich sagen?!
ein fromm mensch möchte wol verzagen,
d'wyl gott die straaff weifst alle zil,
sich aber niemand bessren wil.
darumb ich nit in mir kan finden:
gott muofs d' wält straaffen umb ir sünden.
den wend wir trüwlich rüeffen an,
in fürchten und vor ougen han,
der dann wol kan hie allen frummen
gnedig sin, ze hilff wol kummen.

Noë.

Ach gott! ir allerliebsten fründ!
ouch lieben sün mit wyb und kind!
ich han mich gar an gott ergäben,
den tod ich bgär, nit lenger z' läben;
dann ich fast gnuog bin worden alt.
also mir d' wält g'liebt und gfalt
nach irer art, unsinnigkeit,
das min hertz dran hat grosses leid;

dann ich wol gseen in allen stucken,
das gott sich nit lat undertrucken.
wol han ich 's gmerckt von allen sammen,
wie ir do stond, sind komen zsammen.
darumb ich 's wil nit lenger machen
und gott befelhen dise sachen;
der kan nach sinem ufserwellen
yedem wol sin urteil fellen.
darumb so keerend allsampt hin,
gott lond üch all anglegen syn,
den rüeffend an zuo allen zyten,
damit er blyb uff unser syten.

Kenan sol begraben werden, der gestorben ist.
Musica.

Gott
redt im himmel.

Noë! Noë! kumm, lofs yetz mir!
's end alles fleisch ist kon mir für.
voll fräfel ist gar alle erden,
die muofs verderbt und ufsgrüt werden.
was läbt und strebt, was 's läben hat,
das alls in minem urteil stat.
mit wasser wil ich sy ufsrüten,
die thier und vych sampt allen lüten.
allein die gnad zuo disen stunden
hast du vor minem angsicht funden,
das ich dich wil lon lassen läben,
ouch dinem somen fristung gäben.
drumb solt du machen dir ein arch
von tannem holtz wol g'rüst und starck,
mit kammren, darzuo underschlachten;
die solt mit päch fast wol vermachen,
allenthalben ussen und innen,
das d'ryn nit müg kein wasser rünnen.
hundert ellen mach die lenge,
fünfftzg elln sey die wyt und d' enge,
dryssig elln solt die höhe breiten,
und oben h'rab das fenster leiten,
in die vierdung Ein'r ellen wyt.

d' thür mach ans eck und an ein syt.
in drü gmach solt sy teilen, machen
unden und oben mit underschlachten;
in d' mitte mach ouch eins derglych,
uff das du läbist und das vych.
dann ich wil d' sünd, ir'n überfluſs
uſsrüten mit ei'm wassergufs;
der mensch und thier, darzuo die erden,
alls mit einandren muofs verderben;
dann ich die wasser wil erheben.
darinn der athem ist und 's läben,
was ich hab gmacht, nüt uſsgenon:
das muofs verderben, alls umbkon;
allein, Noë, wirst du belyben,
mit dinen sünen und den wyben.
uff das ich yetz, uff dise stund,
wil richten uf mit dir ein pundt.
wie bald die arch hast gmachet uſs,
so solt, wie gmeldt, din volck im huſs,
in d' arch alls thuon, darinn sy füeren,
ye par und par von allen thieren,
's männlin und 's fröwlin, han by dir,
yedes nach sin'r art, z' bschloſsner thür
in der arch by dir verborgen.
der solt du achten, darzuo sorgen;
sy kriechind, gangind, was hat 's läben:
den in der arch solt herberg gäben.
noch eins, Noë, solt nit vergässen:
allerley spyſs mit dir nimm z' ässen
in die arch zur narung dinen
den wybern, darzuo dinen sünen,
zuor ufenthalt ouch aller thieren.
das solt mit dir in d' arch lon füeren;
dann on verzug, in schnäller yl
die wält ich gar verdilcken wil.

Noë.

Ach gott! ach gott! der grossen not!
was ist doch sälger dann der tod,
wo man natürlich selber stirbt,

weder wo man in der sünd verdirbt,
unwüssend, unversächner sach;
wo man 's verderben nit betracht
und aber 's urteil gottes, g'richt,
die grusam straaff gächling fürsicht,
verordnet so nach si'm gefallen,
und s' der nit gloubt, uff den s' sol fallen,
als gott dann yetz uſs sinem radt
d' straaff über d' wält verordnet hat.
da müend min fründ und alle gschlächt
erlyden 's urteil gotts und 's recht;
ouch böum und d' frücht uff diser erden;
der mensch und thier muoſs uſsgrüt werden,
geschwecht ouch werden ir natur;
nit ufrecht blyben wirt kein mur:
das urteil gotts wirt 's alls hinnemmen,
verderben, flötzen und zerschwemmen.
das wil ich gon min sünen klagen,
und d' urteil gottes inen sagen.

Get zuo inen und spricht:

Das ist mir vorgsyn, lieben kind,
gott werd 's nit lyden, straaffen d' sünd.
der hat mit mir gredt von dem himmel,
er well uff diser erden sinwel
ertrencken d' lüt mit allem vych.
gott hat uſsgnommen üch und mich,
uns acht personen, uſs sin'r gnad.
der mir ein arch angäben hat,
zuo machen die von tannim holtz,
starck, wol verpicht, gewaltig, stoltz,
mit kammern, darzuo underschlachten.
die müend ir mir gon helffen machen;
drumb rüstend üch grad, on verzug,
damit ich die uſsmachen mug.

Sem.

Muoſs 's fleisch alls stärben und umbkommen;
hat gott uns achte uſsgenommen
uſs siner gnad, barmhertzigkeit:
so pryſs ich gotts gerechtigkeit,

der d' sünden straafft und die nit lyd't.
soll die yetz werden ufsgerüt,
so wil ich, vatter, mich ergäben,
gern helffen dir und frommklich läben.

Sin wyb.

Fast wenig, vatter, kan ich sagen.
ein fromms mensch möchte wol verzagen,
das gott uns warnet lang und vil,
sich aber niemand bessren wil.

Ham.

D' wält ist verstockt, verruocht so gar,
das er ir d' straaff muofs gäben bar,
diewyl kein warnung noch kein beit
nit helffen wil gotts früntligkeit.

Sin wyb.

So ich der not nachsinn und dencken,
wie gott wil straaffen d' wält, ertrencken,
(wie d', vatter, sagst) mit dem ellend,
nach ir'm verdienen, schnäll und bhend:
so muofs ich angst und kummer han;
die wend mi'm hertz kein ruow nit lon.

Japhet.

Diewyl d' wält ist ufs gotts ordnung kon
und hat die z' straaffen für sich gnon;
so wirt gott niemand das erweeren.
das kan ich an den worten hören.
darumb ich dir wil helffen machen
die arch mit allen underschlachten.

Sin wyb.

Wiewol ich nun ein wybsbild bin;
noch hast mir d' raach gotts bildet yn
nun hefftig, starck in minem gmüet,
das d'rab erschrickt all min geblüet.
doch d'wyl uns gott versichert hat
ufs sinr erbärmbd und lutrer gnad;
so wil ich den in'n himmlen d' oben
hoch prysen und allwägen loben.

Noë.

So rüstend üch in schnäller yl,

dann ich die arch grad machen wil;
und wie bald die selb gmachet ist,
nach gotts angäben wol gerüst:
so sönd ir thier allsampt und gar
mit üch daryn nen, par und par,
von allem, das läbt uff der erd,
uff das ir som behalten werd.
drumb gond mit mir in gottes nammen,
ir sün und wyber allgottssammen!

Gond hin; machend die arch.

Musica.

Yetz wirt Mathusalah vor dem sündfluſs zuo grab tragen.

Wie bald Mathusalah ze grab ist tragen, sol der statthalter, trugsäſs und der hofmeister des fürsten mit einanderen härfür gon uff die brüge, mit nachvolgenden beiden dieneren.

In dem redt der statthalter zum trugsässen und hofmeister:

Trugsäſs! hofmeister! lieben herren!
nüt kan ich mercken, darzuo hören,
erfaren ouch kein rechten bscheid
vom fürsten und sin'r herrligkeit,
von sinem jarstag und dem fäst,
daruff er allwäg ladt vil gest.
der fallt uff hüt der zytung nach.
uff das man 's rüst, das selb anfach,
nüt werd versumpt: so ist min bitt,
ir wellind 's dem fürsten sagen hüt.

Trugsäſs gibt antwort.

Statthalter! es ist abgeredt,
das es sol b'schen grad uff der stett.
darumb so lond uns einswägs gon,
dem fürsten wend wir 's zeigen an.

Gond mit einanderen für den landsfürsten; und spricht:

Gnediger herr und fürst im land!
üwer jarstag ist schon vorhand,
das man üwer groſsmächtigkeit
nach altem bruch sol syn bereit,

den eerlich z' bgon grad ongefar,
wie bschähen ist yetz menges iar,
mit einem mal, nach altem sitten.
darumb wir, herr, üch fast wend bitten,
ir wellind üwern stat und nammen,
darzuo ouch üweren grossen stammen
das jarzyt lassen aber b'gon,
wie vor offt, dick ir mer hand thon.

Landsfürst
gibt antwort.

Es gfalt mir wol und ist mir g'lägen.
am kosten lafs nüt underwägen,
min lieber hofmeister, umb kein sach.
des credentz solt sorgen, haben acht,
ouch luog, dafs d' habist fleisch und fisch,
mit spyfs und tranck wol sygest g'rüst.
demnach so lafs schnäll blaasen ufs,
zrings umb und umb von hufs zuo hufs;
so wil ich ouch, wie alt ich bin,
niessen difs mal und frölich syn.

Hofmeister
gibt antwort.

On sorg, min herr, sönd ir yetz syn.
das z' ordnen ich guotwillig bin.
zuo'n spillüten wil ich yetz gon
und 's maal zringsumb ufsblaasen lon.

Die landsfürstin
redt zum trugsässen.

Trugsäfs! nun luog, min lieber fründ,
das wol werd g'ordnet 's hofgesind.
darzuo ich dir wil gäben gwalt,
uff das 's fröudmal hab form und gstalt.
so rüst das selb in Hanochs statt;
daran min herr ein gfallen hat.
und wie bald d' gest dann g'laden sind,
so luog, das dienst und 's hofgesind,
alls gordnet habist recht und wol,
wie es an höfen zuogon sol.

Trugstüfs
gibt der fürstinen antwort.

Gnädige frow! ich bin bereit,
üch z' dienen gern, nach billigkeit.
's mal wil ich rüsten uff der stett
in Hanochs statt, wie 's ab ist g'redt.

Yetz gond sy all dry widerumb zuo 'n kufsknechten und mägdten; der hofmeister
spricht zuo inen:

Ir knecht und mägdt sond mich verston!
der herr wil yetz ein gastmal han;
da luogend schnäll, das werd gerüst
stüel und benck, die bächer uff tisch,
ouch was darzuo gehoren thuot:
so wend wir han ein guoten muot.

Trugstüfs
spricht ouch zuo den kufsknechten und mägdten.

Grad in der statt da rüstend 's mal,
der herr wirt laden ein grosse zal,
der gesten vil in disem land;
und wie bald ir 's alls zuogrüst hand,
so lond 's uns wüssen uff der fart.
hand acht, das d' statt ouch werd verwart
mit der gwardi ordenlich, recht.

Erst kufsknecht.

Wiewol ich bin ein schlächter knecht;
noch wil ich d' sach gern underston,
rüsten die ding, nit müssig gon,
nach üwerm gfallen und mit flyfs,
das wir sy habind lob und pryfs.

Ander kufsknecht.

Zuo allen dingen wil ich gseen
mit trüwen, das sond ir vernen.
nit mer! den gesten gend guot wyn,
so werdend s' mügen frölich syn.

Erst magdt.

Die stüel und benck, bächer uff tisch,
das muofs, herr, werden alls gerüst.

nit mer! versähend d' kuchi wol,
das recht werd kochet, wie man sol.

Ander magdt.

Was wend wir nun darvon vil dichten?
schnäll lond uns gon und tisch zuorichten,
wie uns der herr befolhen hat;
dann es ist zyt und worden spaat.

Yetz gond s' hin und rüstend suo in der statt.

Hofmeister

spricht zum käller und koch:

Luog, käller, das du sygest grüst
mit spyfs und tranck, ouch fleisch und fisch.
koch! süd und braat das allsampt wol;
doch luog, das z' ersten werdist voll.

Käller

gibt antwort.

An spyfs und tranck sol nüt erwinden,
fleisch und fisch gnuog wend wir finden,
das nienen muofs kein mangel syn.
ob ich dann schon wurd vollen wyn,
so b'halt ich min den alten bruch;
ein kopff wyn schatt mir nüt im buch.
drumb mögend ir d' gest heissen kummen.

Koch

gibt antwort.

Am kochen wil ich niemand sumen.
nit mer! min herr! grad diser stund
berüeffend d' gest, in'n machend 's kund
mit dem spil und der trummeten.
guot fisch und fleisch, darzuo pasteten
wil ich üch sieden, darzuo braten;
ich hoff, es werd mir alls wol g'raten.

Die dry herren gond yetz hinwäg zu'n spillüten.
In dem spricht der koch zür köchinen:

Drumb, köchin, gang, mach schnäll an 's fhür!
wäsch fisch und fleisch, bereit 's wol mir,
nach allem lust, suber und bald!
dann machest 's nit grad, wie 's mir gfalt,
so sag ich dir: dich wil ich 's leeren,
wie nächt beschach, dir d' hut erbeeren!

Köchin.

Du bist ein unflaat und gar toll.
wär ich gsyn nächt nit also voll;
nit hettist müessen also mich
uſs zorn mich schlahen fräffenlich:
ich wett dir geben han ein streich,
daſs d' worden wärist also weich,
wie hafenkäſs in einer schüssel.
dich schütt der ritt als mungentrüssel!

Koch.

Ich wond, du söltist für dich gon,
din schandtlich mul beschlossen lon;
ich weiſs wol, daſs d' nit schwygest still,
biſs ich einfart min glust erfüll,
schlach dich, biſs g'sichst dem tüfel glych.

Köchin.

Der verkeer dir 's antlit und nemm dich!
ee wolt ich werden gar erstochen,
eb du mich müessest überbochen.
ich wil min'r streichen wol geniessen,
min notturfft mit ei'm andren büessen,
daſs d' wenig find'st by mir fründtschafft,
und sölt dich schütten der ritt in d' krafft!

Yetz sol der trugsäſs zum trummeter und su'n spillüten gon.

Ir spillüt! gond von huſs zuo huſs!
in disem circk da kündend uſs
ein fröuden mal und groſs wolläben,
das unser fürst yetz uſs wil gäben
zuo lob und eer hie diser statt,
die Kain gmacht und buwen hat,
der dann ist gstorben mit si'm gschlächt,
und die ererbt nach göttlichem recht.

Trummeter.

Gnediger herr! ich willig bin.
im schlamm wil ich gern erstmann syn.
nit mer! on sorg sind! ich wil gon,
das richten uſs, denn wider kon.

Trummenschlaher.

Gnad, herr! ich bin yetz schon bereit
zuo dienen siner herrligkeit,
es sey im mal ald sunst bi 'm wyn.
nit mugend d' spillüt frölich syn,
sy sygend dann vor allenthalben
mit rebensafft gar wol gesalbet.

Pfyffer.

So huy! schnäll dran und lond uns gon!
all machend uf! wir wend darvon.

Yetz blasend sy das mal ufs durch die statt und sring umb uff der brüge, und wenn sy in der mitte sind, sprickt der trummeter:

Hört zuo, wyb! mann! ir lieben fründ!
wie ir all hie versammlet sind!
unser herr mit sinem stammen
ladt üch zuo gast allgottssamen;
der wil sin jarstag hüt begon.
ein fröudmal hat er rüsten lon;
das ist schon grüst und kochet wol.
drumb keiner nit ufsblyben sol!
es sey jung, alt, wyb oder mann:
üch allsampt wil er z' gast hüt han.

Erst gast redt in nammen allersammen der gesten.

Üch gib ich, spillüt, disen bscheidt:
ir sond dem fürsten, siner herrligkeit,
unseren danck und gruotz verkünden.
eins wägs ich kon wil mit den fründen.
drumb schlahend dryn, wir sind gerüst,
nun gar ein kein'r unwillig ist.

Yetz zühend die gest mit den spillüten für des fürsten hof.

Trugtüfs empfacht die gest und sprickt:

Sind gottwillkun, ir lieben fründ,
dem fürsten und sim hofgesind!
sin fürstliche gnad und herrligkeit
dancket üch aller früntligkeit,

das ir sind willig allsampt kon
und ouch sind jarstag wend begon.

Keert sich umb gegen dem landsfürsten und spricht zuo im:

Grofsmächtiger fürst! d' gest sind verhanden
und kommen här ufs allen landen.

Landsfürst.

Schnäll ordnend d' gest und 's hofgesind!
wie vil des volck ist und ir sind:
so wend wir ziehen mit dem spyl
in d' statt und 's mal nen mit der wyl.

Yetz sücht der landsfürst mit sim hofgesind und mit allen gesten in rechter ordnung in die statt; der landsfürst setzt sich nider mit der fürstinen.

In dem redt der trugsäfs zuo den gesten.

Hörend zuo, ir lieben herren,
wie ir sind gladen all mit eeren!
grad setzend üch allsampt zuo tisch,
's ässen ist grecht und kochet frisch.

Yetz setzt sich alles hofgesind, ouch alle gest zum tisch; in dem gond die zwen diener des fürsten zuo der kuchi.

Erst diener spricht zum koch:

Louff, koch, und richt uns einswägs an!
d' gest sitzend z' tisch, sind allsampt kon.
drumb gang nit lang hie umbhär gaffen,
luog, was in der kuchi sye z' schaffen!

Koch redt zum diener.

Ach, diener und min guoter fründ!
am kochen ich kein mangel find;
nit mer! den gesten machend muot,
die spyfs ist kochet, träffenlich guot.

Küchibuob redt zum koch.

Herr koch! wir dörffend nit lang dichten,
den gesten lond uns angon richten,
by rechter zyt in'n z' ässen gäben;
by lärem tisch ist nit guot läben.

Köchin
zum koch.

Was stast du disen tag da gaffen?
wenn luogest, was du habist z' schaffen?
in der kuchi gang, richt an!
's köcht alls verbrünnt, ich 's gsähen han.
nüt kanst mit mir, dann zangken, fätzen;
ich muofs dir einfart den schinhuot blätzen.
das dich der ritt als gulis schütt!
wenn hast gnuog gschwätzt und klappret hüt?!

Koch.

Nun gang und louff schnäll, wunderbald!
ich schlach dich, das zur erden falst,
als lydenlosen öden wyb;
mit mir du allwäg lyst im kyb.

Ander diener
des fürsten spricht zum käller.

Gang, käller, bring den besten wyn
und schenck den gesten dapffer yn!
bifs empsig fast! lafs nüt erwinden!
d' fläschen und d' schänckfefs lafs wol binden,
das keins nit rünn, verhaltind wol,
suber gespüelt, glych wie man sol!
luog ouch, das nienen mangel sey!
küel wol den wyn! acht hab darby,
das du der fläschen vergässist nit,
wie 's allwäg ist din bruch und sitt.

Käller.

Es ist versähen allssampt wol,
darzuo wol grüst, glych wie man sol.

Hofmeister
gat mit sinem stab für die küchi, und spricht zuo den knechten:

Gond hin, ir knecht, und lond üch lingen,
thuond uns das ässen einswägs bringen!

Beid hufsknecht tragend das ässen für 'n hofmeister; gat inen vor mit dem stab. In dem spricht der
erst diener
zu 'n spillüten:

Diewyl yetz sitzend d' gest by'm tisch,
so hofierend schnäll und machend 's frisch!

Yetz sönd die spillüt, diewyl sy ässend, hofieren.

Yetz sol

Noë

die arch ufsgemachet han. und nach dem sy ufg'hört hand hofieren, sol er nachvolgenden spruch mit im selb allein reden:

Wiewol die arch ist ufsgemacht,
noch läbt die wält in ödem pracht,
ye lenger ye mer in allen sünden.
darumb s' kein gnad nit werdend finden
by gott, dem herren, keinerley.
was muotwil und für grosses gschrey
sy trybend doch, das hört man wol.
jung, alt, wyb, mann, allsampt ist vol.
mit allen öden, üppigen sachen
gond sy umb; demnach thuond s' trachten,
wie s' ire glüst alleinig büessind,
des öden fleisch's begirden gniessind,
wyben, mannen, trincken, fressen,
in allem hochmuot sind vermässen.
schandtlichen läbend s' überufs!

Gott

im himmel.

Noë! Noë! mit all dim hufs
gang in die arch; dann dich, min knecht,
hab ich gesähen, funden grecht
vor minem ang'sicht in der wält,
darinn man sich schandtlichen helt.
wie ich dir gsagt hab, alle thier
solt in die arch grad nen mit dir,
uff das werd b'halten aller somen,
was läben hat, nüt ufsgenommen.
uff dir und inen blybt min sägen.
über siben tag wird ich lon rägnen
viertzig tag und viertzig nächt.
verdilcken wird ich alle gmächt,
geschöpfften, all was ich liefs werden,
von allem umkreifs und der erden;
ja wenn ich nit kein bessrung find,
so d' wält nit abstat irer sünd.

wenn s' nit in schanden sind, vermässen;
lond von ir'm suffen, trincken, fressen,
von ir'm verruochten bösen läben:
so wil ich min gnad inen gäben.
darumb, Noë, so gang schnäll hin!
zum drittenmal, wie recht wirt syn,
wil ich noch warten, ob sy wellen
sich zuo mir und der bessrung stellen.
sag inen, min zorn und das gricht
werd kon on alle zuoversicht
grad über sy, on den verzug,
das niemand, dann ich, wenden mug.
hörend s' dann dich: wie gmeldet ist,
zuo der verzyhung bin ich grüft;
thuond sy das nit, dich schlahend s' ufs:
so ist dem schimpff der boden ufs;
min urteil, das muofs vest belyben,
verdilcken d' sünd und sy vertryben
mit allem pracht und irm hochmuot,
was läbt, mit allem fleisch und bluot.

Noë.

Ach gott! min herr, der gnaden rych!
dir sol ich ghorsam syn billich.
bekeert sich d' wält mit irem läben,
so kanst die fristung inen geben;
ist besserung aber nit vorhand:
din gricht, urteil krefftig bestand!
uff das ich wil zuo inen gon,
mit leeren, warnen nit abston,
din heiligs wort in'n tragen für.
sind sy dann gfölgig dir und mir,
nemmend fry an din heilig wort,
und volgend dir am selben ort:
so magst' din zorn von inen wenden
und dine gschöpfft nit lassen gschenden.
thuond sy es nit und wend sich speren:
so wil ich gon, von inen keeren
und d' arch zuo hilff nen nach dim g'bott,
das du mich heissest, herr und gott,

mit allen gschöpfften und den kinden.
an allem, herr, lon nüt erwinden;
darumb ich alle mine tagen
lob, pryſs und danck dir wil ich sagen.
Noë gat hinwäg vor dem angesicht gottes, redt mit im selb allein.
Ach gott! ach gott! was sol ich sagen?
vor grosser angst möcht ich verzagen!
sol ich diſs volck mit irem pracht
bekeeren, das gott selb veracht;
so weiſs ich wol: es wirt mir bschähen,
wie 's Enoch gieng, das muoſs ich jähen.
des selben leer, die ward verspott;
zuo dem ward gschmächt der ewig gott
mit schnöden worten, bösem bscheid:
noch bleib das volck in üppigkeit.
das bschicht mir ouch, das weiſs ich wol;
noch billich gott ich volgen sol.
drumb wil ich gon in gottes nammen;
der well sy bkeeren allgottssammen!
dann ich wol denck in minen sinnen,
an disem volck sey wenig z' gwünnen.
es ligt im schlamm und allem prassz;
ouch ist uff in'n gotts zorn und hassz;
nit hörend sy das göttlich wort.
drumb schaff ich nüt an disem ort,
es wirt nit helffen straaffen, warnen,
gott wirt sich iren nit erbarmen.
doch wil ich gotts b'felch richten uſs,
gott gäb was mir joch volge druſs.
am herren gott es alles stat:
villicht ich kommen nit ze spaat.
wil gott dann inen sin gnad geben,
so werdend s' mügen frommklich läben.
Noë gat zum landsfürsten und allem sinem volck über den tisch und spricht:
Nun grüetz üch gott, ir lieben fründ!
wenn wend ir abston üwrer sünd,
hören uf, gott schmähen, schenden?
es wirt sich warlich übel enden!
gott hat fürwar sin urteil, gricht,

den sack und band üch zuogestrickt,
üch d' straaff verordnet, warlich und gwüfs!

Hofmeister.

Dins muls nit offen gar vergifs!
thuo zuo das selb und red kein wort!
das radt ich dir an disem ort.
lafs uns mit eeren frölich läben!
wie darffst dem herren antwort gäben?
so schandtlich reden von der sünd?
beträlen in und 's hofgesind?
gast nit hinwäg, gibst bessren bscheid;
so wirt 's dir warlich, gwüfslich leid.

Noë.

Der zorn gotts nach sinr heilgen zal
ist g'ordnet üch zum drittenmal,
nach siner güete angesehen.
also wäm er hat 's läben gen,
beschaffen, gmacht mit aller erden,
wil er yetz lassen z' nüte werden,
verdilcken d' wält gäntzlich und gar.
das hat mir gott gmacht offenbar.
drumb thuond das best, ir lieben fründ,
besserend üch, stond ab der sünd!

Trugsäfs.

Nun dröw uns nit, ich bitt dich drumb,
vom gricht gotts sag nit, wenn es kumm,
gang schnäll hinwäg, dich wil ich bitten,
stand ab von dinem kyben, stryten;
nit wirst uns überzwingen, bochen:
du wurdst fürwar an uns sunst g'rochen.

Noë.

Ir wend mich warlich nit verston.
gott wil die wält ertrincken lon
mit allen gschöpfften uff der erden,
was er hat gmacht und lassen werden.
gott hat mich darumb zu üch gsendt,
das ir von sünden werdind gwendt.

Landfürst.

Wil gott die erden gar versencken,

so wirt er dich mit uns ertrencken;
ich truwen aber gott so wol,
das din radtschlag nit fürgon sol.
hast du gott gsähen d' stund erschütten?
weifst du sin radtschleg, sine sitten?
bist by im gsyn? hat er dich bschickt,
das du sin urteil weifst und gricht?
du redst so gwüfs grad von den dingen,
als ob du kündtist gott bezwingen,
das er müefs thuon, glych was du witt.
das dich 's kaltwee als luren schütt!
gott hat sin gwalt nit von im gäben,
gang hin, lafs uns in fröuden läben!

Statthalter des fürsten.

Kanst du uns nüt dann unruow machen,
zum zorn uns allsampt verursachen;
so hettist wol din red erspart.
drumb schwyg und kumm ein ander fart!

Noë.

Ach gott! ach gott! thuond nit also!
ir söltind werden selber fro,
wenn gott üch vorhin warnen wett
mit siner gnad und 's mit üch hett.
so hilfft kein warnen noch kein schonen,
ir wend nun in den glüsten wonen,
in füllery mit ödem läben!
gott wirt sin straaff üch drüber gäben.
darumb, min herr! ir lieben fründ!
besserend üch, stond ab der sünd!

Erst diener des fürstens.

Sag du ald andren, was er well:
nit kumpt so bald d' straaff, lieber gsell!
wilt du nüt dann unruow machen
und d' fröud verhindren, unser sachen:
so wärist wol daheim beliben
und hettist d' fröud im bett vertriben,

liessist den herren und sin fründ
wol rüewig mit sim hufsgesind.

Ander diener.

Noë! Noë! ich bitt dich drumb,
gang schnäll hinwäg, keins wägs dich sum!
ich kan dir in der warheit sagen:
nit wirst du dich mit ums vertragen.
wie bald der herr mit sim gesind
wirt vollen wyn: dir wirt din grind
geschlagen und ertröschen wol;
dann 's völckle, das ist sunst schier voll.

Noë.

Es ist mir in der warheit leid,
das ir mir gend so schlächten bscheid.
an gott kein'n glouben wend ir han,
an sine straaff, die ich zeig an;
on alle forcht da sündend ir
und hand das wort gotts niener für;
dem selben thuond ir widersträben
und thuond in allen schanden läben
mit huory, hochmuot, suffen, prassen,
heimlich, offenlich, uff den gassen;
da ist kein maafs, zucht, erbarkeit:
ir pflägend aller üppigkeit.
das gott dann nit wirt lyden, dulden;
er wirt 's warlich umb üch beschulden.

Erst hufsknecht.

Gnädiger herr! sind guoter ding!
ir lieben fründ! lond 's gon alls ring!
es ist noch nit so übel gangen.
— ich gloub, er hab den bruoder g'fangen.
vor vil der jaren hat man gseit
von disem jomer und dem leid,
und seit man alltag, hüt werd 's kon;
das besser ich doch hab vernun.
sölt man glouben den warsagern;
vor lengst wär d' wält schon verzaget.
darumb, du gsell, so gang nun hin,
wilt anderst nit ken in grofs pyn!

Erst hußmagdt.

Ae, schwyg! ä, schwyg, min lieber fründ,
und lafs yetz rüewig 's herren gsind!

Ander hußknecht.

Noë! min fründ! nun lafs darvon!
gwüfs wirt es dir sunst übel kon.

Ander hußmagdt.

Ae, gang hinwäg und lafs vom sprechen!
ich muofs mich gwüfs sunst an dir rechen.

Noë.

Es ist wol war: Enoch hat gseit
von künfftiger straaff und disem leid;
noch wolts die wält doz'mal nit glouben.
mit hochfart, muotwil, wüeten, toben
fuorend sy für in argem läben,
umb Enoch woltend s' ouch nüt gäben,
grad wie ouch ir thuond, lieben fründ,
vermeinend, gott straaff nit die sünd
und hab ein gfallen in der schand.
fürwar! fürwar! d' straaff ist vorhand,
gott wirt üch 's zil nit lenger stecken!

Käller.

Glych wirst du mich zum zorn erwecken.
das dich der ritt als luren schütt!
wenn hast gnuog gschwätzt und klappret hüt?

Koch.

Ich bitt dich, schwyg und gang nun hin,
wilt anderst nit würfs gschlagen syn!
denck nit, das man dir werd glouben!

Trummeter.

Ein klein ich wett im d' hut erstouben.
was wend ir losen sinem thant?
gott ist im nit so wol bekant.
kumpt d' straaff und d' raach uff alle erden:
nit kan er also heilig werden,
er muofs ertrincken grad wie wir,
in helffen wirt kein kunst darfür.

Erst spilmann.

Eins denckend min! des hand wol acht!

gott hat uns nit vergäben gmacht.
wirt er verderben uns und d' erden:
nit hett er uns gmacht, lassen werden.
drumb gloubend sinen worten nüt!
sin reden sind erlogen hüt.

Kuchibuob.

Gang hin, min gsell! ich bitt dich drumb,
ich schlag dir sunst ein schenckel krumb;
und lafs von dinem schwätzen, tönen,
ich wurd mich sunst an dir verhönen.

Noë.

Das' gott erbarm, ir armen lüt!
an üch hilfft gar kein warnung nüt.
ich sag ald sing, glych was ich well;
so wend ir syn im ungefell,
in gottes straaff und siner raach.
dann by üch ist nüt dann grofs schmach,
gottslestrung, schweeren, übel fluochen,
und wil ein keinr gotts gnad nit suochen,
sich bessren keinr im frommen läben,
umb d' warnung gotts wil keinr nüt gäben.
versuncken sind gar üwre hertzen
in sünden, lastern und on schmertzen.
verruochtlich und muotwilliglich
hat yeder gar ergäben sich
an 'n tüfel mit ei'm öden läben.
der wirt üch blonung trüwlich gäben
uff disen tag, im ougenblick,
wie üch ist gseit, sind gwarnet dick.
und wil yetz gon, üch nümmen warnen.
gott well sich üwer thuon erbarmen
und bkeeren also üwer fleisch,
das es grecht läbe nach dem geist!
der well üch allen gnedig syn
und miltren üwer straaff und pyn!

Landsfürst.

Schnäll gang nun hin und sum dich nit!
es bschyfst dich sunst mit uns der ritt.
wondest, das [illegible]

es wär hie ald an andren orten,
sölte glouben ald erschräcken;
das du kündtest gotts zorn erwecken
ald gott bezwingen, broden in,
das er müefst thuon, wie 's du im sin
hast fürgenun? nit gloubend 's wir,
es hat dich keiner niener für.
min lieber Noë! drumb gang hin!
uns allen schmeckt noch wol der wyn.

Noë.

Gott wirt 's üch warlich nit vergässen.
ir sind hochmüetig und vermässen,
an üch wil bschüssen keinerley.
glych wert ir hören ein anders gschrey:
ee dallig werd zwo stund verschynen,
all werdend ir der straaff gotts innen.

Pausando.

Noë

gat hinwdg, redt mit im selb allein.

Wär hett doch gmeint, ach gott! ach gott!
das d' wält verruochtlich läben sott,
also mit schanden wär umbgäben,
das sy on forcht gott widersträben
söltind, ufsschlahen alles warnen,
die gottes gnad und sin erbarmen!
wie kan ich yemer frölich werden:
muofs yetz der mensch mit aller erden
ertrenckt syn umb der sünden willen!
billich sol ich gotts wort erfüllen
und gon in d' arch mit minen kinden.
diewyl ich by gott sin gnad finden,
dem danck ich sinr barmhertzigkeit;
im syge lob in d' ewigkeit!

Noë

got zuo sinen sünen und suns wybern und spricht:

Ir sün und wyber! nemmend thier
und gond in d' arch allsampt mit mir;
dann gott, wie er hat uns zuogseit
ufs luter sinr barmhertzigkeit,

erlösen wirt uns allesammen,
erhalten unser gschlächt und stammen.
ouch gfügel, thier, alls was hat 's läben,
zur haltung sin krafft wil er gäben.
darumb gond hin schnäll, wunderbald;
die straaff gotts kumpt uſs' herren gwalt
uff disen tag, grad diser stund,
wie 's uſs hat gsprochen gottes mund.

Gond in die arch.

Landsfürst
zu 'n gesten.

Ir herren all! sind guoter dingen!
ye einer sols dem andern bringen!
nach fröud und lust yedes begären
sond ir mit bscheid einanderen gwären,
also das keinr den anderen hüt
mit starcken trüncken bschysse nit.
drumb, herr trugsälſs, sind guoter dingen!
ich wil üch das glaſs z'erst vollbringen.

Trugsälſs.

Ich hab in gern. botz ferden luſs!
nit mer! das glaſs gar trinckend uſs!
zuo dem das machte ouch kurtzwyl,
wo man yetz hette d' seitenspil.

Kemerling.

Vor, ee wir anhebind zuo singen,
wil ich dir vor ouch ein' hie bringen!

Trinckend und ässend.
Musica.

Hofmeister
spricht zum houptmann:

Herr houptmann und herr Lütenant!
min gnediger herr und fürst im land,
der hat zuo Hanoch in der statt
vil gest geladen; drumb er hat
mich zuo üch gschickt in schnäller yl,
die gwardiknecht er haben wil,
uff das ir d' statt also bewaren,
das niemand drinn nüt widerfaren,

kein überfal bschäch tags ald nacht.
darumb ich kumm ufs der ursach,
das ir und gwardi, ouch d' spillüt
schnäll seyend uff; dann es ist zyt.

Houptmann.

Üch z' dienen sind wir all bereit,
dem fürsten und sinr herrligkeit.

Yetz sübend sy uff die brüge.

Gwardi houptmann
redt mit im selb allein.

Die wort, die Noë yetz gredt hat
vor'm fürsten und ir majestat,
dem gantzen hofgsind überal
vom künfftigen unglück und unfal,
darmit gott straaffen werd die wält,
uff welcher red kein mensch nüt helt,
die herrschafft noch die underthonen,
wiewol Noë thett niemands schonen —
sin wort, die redt er offenbar,
der sündfluſs werde kon fürwar
uff alles erdtrych umb und umb.
noch wil nit werden niemand frumm;
und hat zil, tag uff hüt gestellt,
's verderben diser gantzen wält.
noch zeigt das gstirn kein urkund an,
das gwülck, das niemand lougnen kan,
das neifswan müefs ungwitter werden.
noch sagt Noë von grossen gfärden.
ich ken Noë und all sin gschlächt,
das allesampt sind fromm und grecht.
drumb ich sinr red muofs glouben gäben.
ich wil fast gern mich gott ergäben,
dann min hertz ist des kummers voll;
der mag den sinen helffen wol.

Lüetenent
zum houptmann.

Herr houptmann! üwer wyſs und bärd,
die zeigend an vil grosser gfärd.
an üwer red han ich verstanden,

das grosser unfal ist verhanden;
denn Noë, der grauw, alte mann
dem fürsten alls hat zeiget an.
das alles dich thuot übel beschwärden
und fürchst dir übel in den gfärden.
nit bin ich diner meinung gar
und gloub nit, das sin red werd war.
wie köndt 's der natur müglich syn,
diewyl d' sonn bhalt hüt iren schyn?
so schön und hüpsch ist hüt der tag
und kein gwülck niemand sähen mag
zrings umb und umb oben am himmel,
so wyt ich luog uff d' erden sinwel.
drumb ich kan Noë wenig glouben.

Houptmann.

Ach, lüetenent! einr sitzt bafs oben,
der ist allmächtig, darzuo gott;
der bringt 's alls z'wägen mit Ei'm wort.
diewyl doch gar ist niemand frumm,
in fürcht ich sicher, warlich drumb.
g'sichst nit, wie der fürst selber thuot?
hörst nit ir unzucht, übermuot,
ir suffen, prassen, schlemmen, demmen?
in sünden wil sich niemand schämmen.
darumb mir warlich d' sach nit gfalt,
ich fürcht allein den gottes gwalt.

Fenderich.

Herr houptmann und herr lüetenant!
d' reden ich ghört hab beidersampt.
wiewol der himmel ist schön, klar;
noch förcht ich, Noës red werd war,
ich gloub sinen worten für und für.
wenn üch d' sach gfiele grad wie mir,
so wölt ich warten uff die stund,
die Noë gredt hat uls sim mund,
in zweien stunden werd d' straff kon,
denn werd gott d' wält lon undergon;
es ist doch nit so lang dahin.
[illegible] ist 's euch gwyssaget syn

vom Enoch, gott wurd dstraaffen d' sünd.
doch bin ich nit an ougen blind:
so gseen ich das wol und kan leeren,
das sich das wätter wil verkeeren.
darumb ich wölt zur gwardi ziehen,
ouch warten da und niemer fliehen.

Vorfenderich.

Mim houptmann mag ich wol gelouben.
so einr sitzt hoch und wyt da oben,
der d' wält bezwingt, ouch mag sy richten.
wenig wirt bschüssen unser dichten,
die radtschleg, d' reden, wie die sind.
ich hör wol, gott wirt dstraaffen d' sünd:
darumb ich wil zur gwardi ziehen,
ouch warten da, gar nienen fliehen.

Houptmann.

Ir gwardiknecht! stond all zuosammen!
hie wend wir warten allgotzsammen,
luogen, was uſs dem wätter werd
uff disen tag, mit der gefärd.

Yetz sol man dry schütz uff einanderen abgon lassen und dry rasen mit fhürwerck darunder louffen lan.

Erst frouw
von den kinderen gottes redt zuo irem mann und kinderen.

Ach gott! min mann! ir lieben kind!
wol gseend ir, wie gott straafft die sünd.
Enoch, der grecht, fromm bidermann,
die straaff der wält hat zeiget an,
sy gwarnet offt umb ir miſsthat;
doch er der wält kam z'früe und zspaat:
veracht ward er und gottes wort,
und gieng die wält in sünden fort.
darzuo kams ouch dem frommen mann:
und wie er d' wält hat gwarnet g'han,
das d' wält in hasszt, wolt undertrucken.
drumb gott in lieſs in himmel zucken
und thett in schirmen, sicher machen.
noch wolt die wält gotts gnad nit trachten;
sy bleib in sünden on die bessrung.

nach im kam Noë mit sin'r warnung,
d' straaff gotts zeigt er an yedermann;
an in wolt d' wält kein glouben han,
als dann ist bscheen yetz, diser tagen:
deſs wort verspott wirt und sin sagen.
was gelts, gotts gricht und Noës wort
werd yetz erfüllt und gange fort?
min mann! beschouw das wätter drumb!
luog, wie es schnäll und ylendts kumm!
wöltest mir yetz volgen hüt,
an disem ort ich blibe nit;
ins birg wett ich mit unsren kinden,
in höhinen suochen fristung, finden.
dann dises wätter sicht mich an,
das es kein ruow noch rast wirt han;
natürlich uſs gottes gericht
kumpt es on alle zuoversicht.

Ir mann

gibt ir antwort und spricht:

Min trüwe frouw! ouch lieben kind!
wol weiſs ich, das gott straafft die sünd.
vor hundert und so vil der jaren
hat man gesagt von disen gfaren;
doch niemand hat es glouben wellen,
d' wält thett sich leidig sündig stellen
und was kein bessrung biſs hüt ztag,
wie d' leer der alten wyſst und klagt.
nun ist die stund, yetzdannen hie,
die raach gotts, gäb wie lätz man thüe.
das gseest du wol, das wätter nimpt
gar grusam zuo, gott ist ergrimpt.
drumb nimm die kind, so wend wir flühen;
dann dises wätter ich fast schühen.

Erst kind.

Ach vatter min! was wil das werden?
das wätter bringt uns groſs gefärden.

Ander kind.

Der rägen mit dem tonder, blitzt
kumpt gwüſs uſs gott und sinem gricht.

Vatter.

So gond, ir kind, schnäll, wunderbald;
dann gott straafft d' wält ufs sinem gwalt.
so wend wir flühen in die berg;
dann 's wätter gat alls überzwerg.

Flühend alle mit einanderen.

Gwardi houptmann
loufft zum landfürsten und sprieht:

Ir schlemmend, fressend disen tag
und hörend nit die grossen klag,
die 's gmein volck füert mit grossem truren.
dann wyb und mann, edel und buwren,
die flühend all in berg und tal,
und ist grofs wasser überal.
ir wybend und mannend nach dem lust,
und ist die leer nun gar umb sust;
es hilfft kein straaffen noch kein warnen.
das gott im himmel müefs erbarmen!
gseend ir nit gottes gricht, urteil?
by üch ist weder glück noch heil;
noch sitzend ir fort in dem prafs
und üebend d' sünd on underlafs.

Lüetenent.

Ach gott! ach gott! stond uf vom tisch!
über uns der herr gar zornig ist.
Noë, der fromm, grecht bidermann,
hat jomer üch erst zeiget an;
noch hand ir 's all nit wellen glouben;
yetz möcht ich wüeten, gar ertouben.

Fenderich.

Losend doch all und hörend zuo
dem tonder, blitzg, rägen und unruow,
die in dem gwülck, in lüfften ist!
kein mensch uff erd hat nienen frist.
darumb ins birg louff yederman;
d' verderbung, die ist uff der ban.

Vorfenderich.

Die wasser schwümmend schon embor;
min tag ichs nie han gsähen vor.

ach, schowend! 's vych mit allen lüten
flücht alls. herr! was wil das bedüten?

Landsfürst.

Mordjo! mordjo! so wend wir ufs?

Hofmeister.

Schnäll louff yeder zuo sim hufs!

Houptmann.

Botz lungen! läber! das thuond nit!
in bergen suochend wonung hüt!
dann 's wasser flötzt die hüser hin:
hie wirt kein fristung nienen syn.
Drumb allsampt uf mit wyb und kinden!
in 'n höhinen wend wir fristung finden!

Jungs und alts schryet jömerlich und flücht dahin.
Yetz söllend die wasser gächlingen louffen und das geschütz und fhürwerck alls abgon.
Musica.

Herold.

Fromm! eerenvest! insonders wyfs!
wol ghört ir hand und gmerckt mit flyfs,
von wäm der mensch sin anfang hat;
das gott in macht ufs stoub und kaat.
sin form und gstalt, darzuo ouch 's läben,
das gott im einig alls hat gäben,
uff das er käme in d' verstentnufs
siner allmächtigkeit, erkantnufs,
und mit den thieren noch dem vych
mit sinem läben wurde glych,
als ob kein anfang wär und end
der wält, die wir vor ougen gseend.
die selb wie s' hat den anfang gnon,
also wirt s' enden und zergon
nach gotts fürsähung und zuosag,
der dises ends weifst stund und tag.
was aber bracht hat die verderbung;
von wäm die sünd hab iren ursprung:
das hat thon 's tüfels listigkeit
und 's menschen ungehorsamkeit,
den gott hat gsetzt ins Paradyfs.

darumb man gott nit sölcher wyfs
d' ursach der sünd zuolegen kan,
diewyl und 's hatt erwunden g'han
am menschen und an sinem läben.
drumb d' schuld allein im sol man gäben,
den ursprung, d' ursach unser art.
dann hett der mensch die sünd erspart
und wäre gott gehorsam bliben,
hette den tüfel von im triben:
so hett gott g'hebt ein grösser gfallen,
dann das er in hat lassen fallen
in 'n tod und die harbsäligkeit.
doch ufs sinr gnad, barmhertzigkeit
hat gott uns gfüert wider zum läben,
durch Christum die sünd uns vergäben.
dann Adam suocht gott und batt in,
erschrack ouch ab des herren süm,
nach sinem fal und überträtten.
gott hat den Adam nierumb bätten,
ouch 's menschen hilff gar nie begärt,
wie das sant Paul gar wol bewärt,
do er dann spricht und billich seit
zuo'n Römern am fünfften underscheid:
„wie durch den Adam angst und not
gfolget ist uns allen, der tod:
also durch den herrn Jesum Christ
d' hilff ufs sin'r gnad uns gäben ist,
d' verzyhung der sünd allersammen";
der dann ist der versprochen samen,
den gott uns für d' sünd gäben hat;
wie wyter von im gschriben stat,
gotts gnad und sin'r barmhertzigkeit
sey 's erdtrych voll, gibt David bscheid.
so ich dann gschrifft wil bafs ergründen:
ouch ist ein richter gott der sünden.
im sündfluſs man das gsähen hat,
dafs d' straaff ist gfolget nach der that.
wo nun kein warnung bschiessen wil,
so ordnet gott tag, stund und zil,

druff d' straaff mit jomer und ellend,
grad wie 's anhebt, so nimpt 's ein end.
das alls im ougenblick beschicht,
wie Christus selber redt und spricht: *
„glych wie 's zur zyt Noë beschach,
so wirt 's kon unversächner sach,
der tag des herren und sin g'richt,
unwüssend aller zuoversicht."
wenn d' wält wirt prassen, trincken, fressen,
in hochmuot läben, gotts vergässen:
denn wirt es alls schnäll und behend
nach gotts zuosag nemmen ein end;
das d' vile 's volcks, ir allgotzsampt
mit üwern ougen gsähen hand.
uff das, fromm, vest, ouch eersam herren!
üch sol ich dancken aller eeren
von wägen ein'r eerlichen burgerschafft
üwrer demuot und grofs fründtschafft,
ouch üwrer lieb und grossen trüw,
umb die brüge und anders g'büw,
das ir erloubt uns difs spil hand
üch z' eeren und dem vatterland,
darmit ir hand grofs kosten g'han.
wo yeder das beschulden kan
mit lyb und guot, arm oder rych:
verdient sol 's werden flyssigklich.
wo dann an uns der mangel wär;
so vergelt 's unser gott und herr!
darby ich 's yetz wil blyben lon:
ir spillüt blaafst uf! wir wend darvon!

* Matth. 24. Luc. 17.

Erläuterungen zu Adam und Eva.

Inhalt des stückes.

Erste abtheilung.

Erster prolog. Zweiter prolog.

I. act. 1. scene. Die engel Michael, Gabriel und andere vertreiben Lucifer mit seiner rotte aus dem himmel und legen sie in ketten. — 2. sc. Die teufel brechen in laute klagen und verwünschungen gegen gott aus und beschliessen auf Satans rath, einen geheimen boten abzusenden, welcher gott bei allen seinen werken belauschen soll; will dann dieser noch ein geschöpf unsterblich erschaffen, so ist ihr plan, ihm sein werk zu verderben. — 3. sc. Gott erschafft den ersten menschen und übergibt ihm alle dinge auf erden. — 4. sc. Er pflanzt das Paradies, führt Adam in dasselbe ein und macht ihn zu dessen herrn, verbietet ihm aber, vom baume der erkenntniss des guten und des bösen zu essen, und drohet ihm im falle der übertretung mit dem verluste der unsterblichkeit. — 5. sc. Er führt ihm alle thiere vor, denen Adam namen gibt. — 6. sc. Adam sinkt in einen tiefen schlaf; indessen nimmt gott aus seiner seite eine rippe und bildet Eva daraus. Als Adam erwacht, übergibt ihm gott Eva als seine gattin und segnet beide.

II. act. 1. sc. Der eilbote der hölle berichtet den teufeln, was er so eben gott thun gesehen hat; Lucifer schlägt vor, die schlange anzustiften, dass sie Eva und ihren mann verleite, von der verbotenen frucht zu essen; sein antrag wird einstimmig angenommen. — 2. sc. Als Adam und Eva im Paradiese lustwandeln, macht sich die schlange an sie und überredet sie, von dem baume der erkenntniss eine frucht zu brechen und zu geniessen. Nach dem genusse reissen sie blätter von den bäumen, um ihre blösse damit zu bedecken, und verbergen sich vor gott. — 3. sc. Der Tod erscheint und tritt in das Paradies. — 4. sc. Gott ruft Adam und Eva vor sich, verhört sie und kündigt sowol ihnen, als auch der schlange ihre strafe an; darnach kleidet er die beiden in röcke von fellen und lässt sie durch Gabriel aus dem Paradiese treiben. — 5. sc. Adam und Eva erhalten ihre ersten kinder, Kain und Calmana; er sucht für seine familie nahrung, während sie die kinder besorgt — 6. sc. Er bringt speise nach hause; sie gebiert ihm Abel und Delbora. Er geht, von Kain begleitet, wieder auf das feld. — 7. sc. Beide kehren mit einem schafe und früchten beladen zurück; hierauf begeben sich alle zur ruhe. — 8. sc. Adam gibt seine beiden söhne und töchter ehelich zusammen.

III. act. 1. sc. Abel und Kain bringen gott ofer dar; gott verwirft Kains gabe. — 2. sc. Adam richtet an seine beiden söhne väterliche ermahnungen; insbesondere ermuntert er Kain zur frömmigkeit und eintracht mit seinem bruder. — 3. sc. Er klagt seiner gattin und den beiden töchtern die sorgen, die ihm der unfriede der söhne verursachet. — 4. sc. Kain fasst den entschluss, Abel zu tödten. — 5. sc. Er beginnt mit ihm streit und schlägt ihn todt; darnach entflieht er. — 6. sc. Adam sucht seine söhne, findet Abel erschlagen und ruft Eva herbei; sie tragen den todten hinweg. — 7. sc. Gott hält Kain sein begangenes verbrechen vor und verflucht ihn; dieser zieht mit seinem weibe aus seiner heimat fort. — 8. sc. Eva und Delbora bejammern Abels tod; Adam beruhiget sie. — Epilog des herolds.

Zweite abtheilung.

Prolog. — 9. sc. Kain fasst den entschluss, zu seiner und der seinigen sicherheit eine feste stadt zu gründen. — 10. sc. Er macht sein vorhaben seinen kindern und blutsfreunden bekannt; alle billigen es. — 11. sc. Sie bauen die stadt.

IV. act. 1. sc. Adam ermahnt seine kinder und blutsverwandten zur tugend, gottesfurcht und eintracht und erinnert sie, den umgang mit Kains geschlecht zu vermeiden. Sie geloben ihm gehorsam und bereiten gott ein opfer. — 2. sc. Der altersschwache Lemech, ein nachkomme Kains, eröffnet seinen weibern sein vorhaben, auf die jagd zu gehen, um sich ein wildprät zu holen; er tritt, von seinem sohne geleitet, die fahrt an. — 3. sc. Er schiesst anstatt eines wildes seinen freund todt; darüber ergrimmt, erschlägt er seinen sohn. — 4. sc. Er klagt seine betrübniss seinen beiden frauen und beschliesst, ebenfalls in ein fremdes land zu entweichen; jene versprechen, ihn dahin zu begleiten. — 5. sc. Adam und die seinigen bringen gott ihre opfer dar; dieser befiehlt Henoch, nach Hanoch, Kains stadt, zu gehen und die einwohner zur busse und besserung zu ermahnen. — 6. sc. Henoch vollzieht den erhaltenen auftrag, wird aber mit spott und drohungen von ihnen empfangen. — 7. sc. Adam stirbt und wird begraben. — 8. sc. Henoch, seines lebens überdrüssig, wird von der erde hinweggenommen. — 9. sc. Noë und seine frau warnen ihre söhne vor gottes strafgericht und ermuntern sie zu einem gerechten lebenswandel. — 10. sc. Lucifers botschafter erzählt seinen genossen, wie es ihm gelungen, Kain und dessen geschlecht zur sünde zu verleiten; in Adams lande habe er aber den samen des bösen ohne erfolg auszustreuen versucht. Sie beschliessen, sich zu beiden stämmen zu verfügen und dieselben wo möglich dahin zu bringen, dass sie sich durch eheliche verbindungen unter einander vermischen; auf solche weise hoffen sie auch die Adamiten durch die Kainiten bald sittlich zu verderben und sich dadurch, dass dann alle menschen in das laster versinken, an gott rächen zu können.

V. act. 1. sc. Ein junger mann von Adams stamme rühmt seinem freunde die schönheit der mädchen in Hanoch und entdeckt ihm seine

absicht, sich dort ein weib zu holen. — 2. sc. Eben so erzählt ein mädchen von Kains stamm ihrer base, dass sie sich unter Adams nachkommen einen mann suchen wolle. — 3. sc. Mann und mädchen begegnen sich einander; jener macht ihr seinen heiratsantrag und wird unter der bedingung, dass er seinen glauben verlasse, erhört. — 4. sc. Gott will die menschen noch einmal durch Noë warnen und ermahnen lassen und ihnen noch 120 jahre frist zur besserung geben. — 5. sc. Enos lässt seinen vater Seth zu grabe tragen. — 6. sc. Zwei riesen verbinden sich mit einander in der absicht, durch raub und mord sich reiche beute zu verschaffen; sie fallen auf der strasse zwei männer an, erschlagen und plündern sie aus. — 7. sc. Gott beschliesst, alle menschen, nur Noë ausgenommen, sammt allen übrigen erschaffenen wesen zu vertilgen. — 8. sc. Mahalaleel und seine verwandten beklagen das allgemeine sittenverderben ihrer zeitgenossen. Noë kehrt von seiner bekehrungsreise zurück und schildert den heillosen zustand beider stämme. — 9. sc. Er erhält von gott den auftrag, für sich, seine familie und je ein paar von allen thieren ein schiff zu bauen und sich mit vorräthen aller art zu versehen; denn der untergang aller geschöpfe stehe nahe bevor. Noë legt sogleich hand ans werk. — 10. sc. Der landesfürst ordnet zur feier seines geburtsfestes (?) ein gastmal an. — 11. sc. Seine hofbeamten ertheilen zu diesem zwecke dem hausgesinde und den spielleuten die nöthigen befehle. — 12. sc. Die letzteren blasen ringsum das mal aus; die gäste ziehen mit ihnen zum fürsten, der sie willkommen heisst; er begibt sich mit ihnen in die stadt; alle nehmen an der tafel platz; das mal beginnt; während desselben ertönt fröhliche musik. — 13. sc. Nun hat Noë die arche vollendet; gott befiehlt ihm, die menschen zum letzten mal von ihrem bösen leben abzumahnen. — 14. sc. In einem monolog spricht Noë die besorgnisse, welche ihm die erhaltene sendung einflösst, aus. — 15. sc. Er entledigt sich vor dem landesfürsten und den gästen seines auftrages, wird aber von allen mit schnöden schimpfreden abgewiesen. — 16. sc. Zu den seinigen zurückgekehrt befiehlt er ihnen, sogleich in das schiff zu gehen. — 17. sc. Der fürst ist indessen mit seinen tafelgenossen guter dinge. — 18. sc. Der sicherheit wegen lässt er die wachen in die stadt ziehen. — 19. sc. Die offiziere der wache sprechen sich unter einander theils für, theils gegen die glaubwürdigkeit der vorhersage Noë's aus. — 20. sc. Nun bricht aber das ungewitter los; ein mann flieht mit frau und kindern in das gebirge. — 21. sc. Das gewitter wird heftiger; die gardeoffiziere eilen zum fürsten und mahnen zum aufbruch; alles rennet und flüchtet unter jammergeschrei auf die höhen. Das stück endet mit reissenden wasserwirbeln, heftigem donner und blitz.

Abkürzungen.

E. H. = *Etter Heini uss dem Schwizerland von J. Ruff, bibliothek der ges. deutschen nat. liter. XIV. bd.* — *E. H. V.* = *Etter Heini, vorspiel.* — *Fr.* = *Frisch, wörterbuch.* — *Pct.* = *Pictorius (Maaler), wörterb.* — *Sm.* = *Schmeller, baier. wörterb.* — *St.* = *Stalder, schweizer. idiotikon.* — *Tob.* = *Tobler, Appenzeller sprachschatz.* — *Z.* = *Ziemann, mittelhochdeutsches wörterb.* — *schwz.* = *schweizerische mundart.* — *zürch.* = *zürcherische mundart.*

3 Zürych] *eine art von genitiv, wie er auch an andern stellen erscheint; so z. b. auf dem titelblatte:* gespielt von einer lobl. burgerschafft Zürych — *und eben dort:* durch J. R. steinschnyder Zürych. *darum steht auch die apposition darnach im gen.*

35 sunst] *so aber.* sunst = sus, *so, Z.* — wildu sünst, so wil ich so, *sagt eine zänkische frau zu ihrem manne bei Sm.* 3, 274, *s. E. H.* 3136. 3304.

36 alls] *im original steht zwar* als; *ich schrieb aber dem gewöhnlicheren schreibgebrauche gemäss* alls.

44 geist] *in diesem worte lautet* st *nach schwz. aussprache wie* scht; *daher es auf* fleisch *ziemlich rein reimet.*

45 zuo aeschen] *s. E. H.* 3658.

55 verursacht] *veranlasst, E. H.* 2918.

59 weifst] *weiss, schwz.*

75 leer] *lerne, erkenne, schwz. E. H.* 732 *u. s. w.*

76 on siner gnaden zuoversicht] *ohne erwartung seiner gnade, vgl. v.* 4894.

89 erteil] *ermesse, beschreibe, s. Pct.*

92 gewaegen] *part. praet. gewogen von* waegen; *so bei Pct.* gewaegen gold; *mhd. eben so.*

106 der d' krefften gottes hab verwäsen] *der an macht gottes stelle vertreten hätte.* einen andern verwäsen, *succedere vicarium muneri alterius, Pct.* 437; *eben so mhd.*

108 nit] *das original hat* nüt, *was ich für einen druckfehler halte; denn* nüt *heisst nichts. wäre also* nüt *der richtige ausdruck, so müsste die stelle heissen:* gen gott für nüt mögend s' gerechnet werden; *dann müsste aber nach* werden *ein komma stehen, und der folgende vers* (in Einer krafft eim härli glych) *hätte den sinn „die völker der erde haben gegen gott wenigstens doch die kraft eines härchens" — stünde also mit v.* 108 *im widerspruche.*

119 wundergäben lüten] *neugierigen oder pralerischen leuten, E. H.* 673; *die zweite bedeutung s. bei Fr.* 2, 459.

120 vernüten] *verkleinern, geringschätzen, E. H.* 1695.

122 fast] *sehr, E. H. V.* 55.

124 züchtig] *artig, wol gesittet, E. H.* 1445.

126 erhaben] *erheben, lobpreisen; bei Pct.* 111 hochlich loben.

132 das Argument sag] *das thema des schauspiels, s. E. H.* 62.

144 tracht] *überlegt, in betracht gezogen, Pct.* 404 *b und E. H. V.* 35.

145 demnach und] *nachdem als. über* und = als *s. E. H.* 23; *ferner*

unten v. 204. *zur vergleichung mögen noch einige stellen aus Sm.* 1, 78 *hier stehen:* zu antworten nach dem und euch fürgehalten wird — dass ich des tages und man meinen bruder zur erd bestatt — so soll man chlager nach dem tot und er ihm getan hat richten.

155 ir'n faal] *ihren unfall, ruina, Pct.* 128*b.*

168 ufs sim fürgäbnen radt] *nach seinem von ewigkeit her festgesetzten plane. vgl. v.* 537. 538. ufs min'r wyfsheit — wie's min radtschlag fürsehen hat von ewigkeit im wüssen min.

182 könden] = *können, vgl. in E. H.* 876 *das part. praet.* kunden.

190 cörpel] *leib; bei Pct.* 84*b meistens in der bedeutung: leichnam; die wurzel ist das lat. corpus.*

200 b'scheen] *geschehen.*

204 und] *als, da; s. die oben v.* 145 *angeführten stellen; ferner v.* 1057 nachdem und gott die himmel liefs werden; *v.* 1932 diewyl und er min mann sol syn; *v.* 2111 diewyl und er der jünger ist.

213 in sines rych] *st.* in sin rych, *zürch.*

230 läbig] *lebendig, E. H.* 1425, *zürch.*

246 sy] *sich.*

251 uff das man underlassen mag *cet.*] *daher man bei seite lassen, übergehen mag.* underlassen, underwägen lassen, *praetermittere, Pct.* 456*b.*

255 mit underscheidt] *mit sonderung des tages und der nacht; vgl. v.* 552 ich hab gmacht den underscheid des tags, der nacht.

267 mit allen vorbestimten dingen] *mit allen vorherbestimmten und angeordneten dingen. vgl. v.* 156 wie's gott ewig fürgnon im hett; *vv.* 538. 540 wie's min radtschlag fürsehen hat, dem nützid ist verborgen gsyn.

268 — 275 ob doch ein mensch *cet.*] *der sinn dieser stelle ist: wenn jemand mit gewalt versuchen will, aus seinem eignen verstande zu erkennen, wie gott alles hervorgebracht habe: so findet man, dass er es nicht im stande sei.*

294 ir sind] *ihr seid, schwz.*

301 ritterschaft] *herrlichkeit, hoher stand; wie im mhd. vgl.* ritterlich, *herrlich, in Nib. str.* 275 *nach Lachm. ausgabe.*

303 verglycht] verglychen, *gleich machen, part. praet. bei Pct.* 419*b.* vergleycht.

309 noch] = *doch, E. H.* 3151. 3496.

312 ein kind und schlang der morgenröte] *anspielung auf die secundäre bedeutung des wortes* Lucifer = *morgenstern.*

314 fräffne] *kühnheit, dreistigkeit, E. H.* 125.

316. 317 ob sin bergen gen mitternacht dem wottest setzen] *anspielung auf das bild des drachen (s. v.* 311: ein track der öde *cet.*), *welches zunächst dem kleinen bären und dem polarstern (dem nördlichsten der 7 sterne, aus denen jener besteht), also* gegen mitternacht *des gestirnten himmels sich befindet.*

319. 320 das gott din übermuot nit wirt han verguot] *nicht gut aufnehmen wird, E. H. ad lect.* 24 — 3371.

333 besonder] *sondern.* „*nit allain ze kirchen, besunder auch zu tisch.*“ *Wstr. beitr. V.* 63.

nach 346: mit einer kettin] = *kette, schwäbisch, Sm.* 2, 342. *auch Pct.* 243 *sagt:* an ein kettinen, *und im plur. durchaus:* die kettinen. *die schwäbische mundart, welche unser dichter auch noch an anderen stellen verräth, klebte ihm vielleicht noch von seiner kindheit an, da er aus dem Rheinthal im K. St. Gallen gebürtig war.*

369 das grimpt und zürnt min hertz] *das stachelt und erzürnt mein herz.* grimmen, *kneipen, zwicken, stimulare, Sm.* 2, 109. *vgl.* reuw und grimm, *immanis, Pct.* zürnen *wird auch act. gebraucht* = *zornig machen, Sm.* 4, 285.

373 row] *und* rouw, *wild, Pct.*

374 toub] *toll, rasend, E. H.* 3930.

382 gschmächt] schmächen, *zu schanden bringen, schänden, Pct.* 357.

384 überstruchen] *überwinden, überwältigen; denn* strûchen (*ahd.* strûhhon) *und* strauchen *hiess wie im nhd.* straucheln; *in factit. bedeutung:* straucheln machen, fällen, *s. Sm.* 3, 678.

385 o mortlichs mord] mord, *neutr. und masc.* mortlich, *schrecklich, z. b.* das mortliche sêr, *Troj. f.* 253.

397 ein posten] *einen eilboten, E. H.* 2576.

429 widerstruchen] *widerstehen, s. oben v.* 384.

435 nummen] *und* nume, *nicht mehr, schwäb. vgl. E. H.* 812: nümmen *und unten v.* 5300: darumb es sich kann bessren nummen.

451. 452 geheimnufs — handeln] = *g. behandeln, s. E. H.* 1464.

457 harneschbletz] *harnischfleck.* bletz 1) *ein dünnes stück z. b. von tuch oder haut;* 2) *fleck, flicklappen von tuch, blech u. dgl., Tob. schwz.*

466 uffmützen] *schmücken, aufputzen, Pct.* 34*b*.

470 er frisch byfs in den bengel] *er gehe frisch ans werk.*

473 wunderbald] *alsbald, sogleich. über die adverbiale bedeutung des w.* wunder *bei adjectiven und adverbien s. E. H.* 2522.

474 kaat] *nicht nur mhd., sondern auch schwz.*

477 färden darm] *pferdedarm, s. unten v.* 4475 ferden lufs; *vgl. auch* phard = pfert, Z. 294.

492 z'nüte machen] *vernichten;* nüte *vom substant.* nüt, *nichts, s. E. H. V.* 91. *eben so auch:* ze nüte werden *und* ze nüte bringen, *Pct.* 308.

494 ein gufenspitz] *spitze einer stecknadel;* guf, *bei Pct.* gufen, *fem. schwz.*

496 verhönen] *verderben, E. H.* 2648.

498 's tüfels glidmaafs tryben] *des t. glieder regen* = *wie ein teufel handeln.*

514 ächt] *und* acht, *etwa, vielleicht, E. H.* 1287.

526 den nächsten] *nämlich:* weg, *Pct.*

536—545 wie ich ufs eigner krafft *cet.*] *zu v.* 536: wie ich ufs eigner krafft und macht — *gehört unten vv.* 544. 545 *das verb.* han ich erfüllt. *v.* 538: wie's min radtschlag fürsehen hat *ist ein adverbsatz*

des zweiten grades, ebenfalls von jenem verb abhängig. der zusammenhang ist durch vv. 541. 542 *unterbrochen; daher dieselben auch in klammern stehen könnten. im v.* 543 *nimmt der dichter den angefangenen gedanken wieder auf und wiederholt deswegen die subst.* krafft *und* wyfsheit.

540 nützid] *nichts, Pct.* 308 *b.*

542 nütz] *nichts, E. H. V.* 479.

549 min geist der thet das selb bezügen] *s. im ersten prolog v.* 60 *und die darnach folgenden bibelstellen.*

555 zerteilten winden] *nämlich ost- nord- süd- westwind u. s. f.* zerteilen = *eintheilen, abtheilen, Pct.*

556 mit trom und end] *mit allem und jedem?* — ouch iren gründen] *gegenden, wo die winde wehen. das subst. könnte sich aber auch zugleich auf* wasser *und* luft *beziehen.*

560 oben aufs' himmels underschlacht] *o. aus des himmels kammern; vgl. v.* 5426: mit kammren, darzuo underschlachten, die solt mit pächen fast wol vermachen *und vv.* 5436. 5437: in dry gemach solt sy teilen, machen unden und oben mit underschlachten. underschlacht *stammt von* unterschlagen; *so sagt man noch: eine kammer unterschlagen. Pct.* 458 *nennt auch die gegliederten abtheilungen der hülsen, in denen die körner der bohnen und erbsen liegen,* underschlächtle.

570 ouch aller blösse] *mit allen freien räumen? so führt Ziemann das wort* blöze *aus Iw. in der bedeutung: freier platz im walde — an.*

587 glychsam] *gleich; s. auch v.* 691: den andern dryen glychsam syn.

622 si vergoumen] *pflegen, verwalten, Pct.* 419.

634 schaffen gon] gon *mit dem infin. bezeichnet schwz. wie im franz. eine nächst zukünftige handlung.*

648 verbannen in] *ihn verbieten.* bannen, *gebieten;* verbannen, *verbieten, Sm.* 1, 176. *vgl. vv.* 1071. 1072: und äss — wider's verbott; den dann verbannet selb hat gott; *ferner:* banwald *und* banholz *bei Ziemann.*

658 mit] = *damit.*

670 dem Ufgang warten] *nach dem U. gerichtet sein; wie im mhd.*

672 allersand] *allsammt, zugleich, mit einander; s.* sant *bei Ziemann und* allsand, *E. H.* 472. 762.

677 brunn] *quelle, wie im mhd.*

681 välder dummen] *felder düngen.*

682 mit underschlachten] *mit künstlichen wassergräben, kanälen. der Nil wurde bekanntlich schon im alterthum in kanälen durch die felder geleitet, um sie durch seinen schlamm zu düngen.*

697 reichen] *in den garten berufen, bringen, Pct.* 329 *b.*

724 erduren] *erwägen, erforschen, E. H.* 2025.

747 und habist drinn den underscheid] *dass du sie von einander unterscheidest.*

771 und im sin nammen — erzellen] *sagen, geben, s. E. H.* 3414.

780 bring] *leicht, beweglich, Sm.* 3, 110. *zürch.*

792 zur uffenthalt] *zur hülfe, unterstützung, Pct.* 31 *b.* mein guote gewüfsne ist mein aufenthalt = *ich tröste mich meiner g. g. eben das.*

794 üppig] *schändlich, unkeusch, Pct.* 447 *b.*

811 din oren zöugend 's gmüet dermassen] *es gehörte auch zur unwissenheit der alten naturforscher, von dem gemüthe der thiere zu reden. das gemüth, als der sitz der willenskraft, fehlt dem thiere, da ihm die letztere mangelt. was nun hier das sogenannte gemüth des pferdes betrifft, so ist nur so viel wahr, dass dieses thier durch die richtung seiner ohren eben so wol furcht, als verlangen, z. b. nach futter, zu erkennen gibt.*

831 unform] *schändliches wesen, Pct.* 461. *vgl. die bedeutung, die das wort in der östreich. mundart hat: unsitte, unart.*

835 von diner wundergäb und zierd] *wegen deiner neugierde und ziererei, possenhaftigkeit; daher der ausdruck: zieraffe, s. Fr.* 1, 13.

836 wirst hessig sin] hessig 1) *unwerth, unangenehm, verachtet;* 2) *verdriesslich, feindselig, hassend, Pct.* 206. *das wort hat also dieselben bedeutungen, wie das nhd.* gehässig. *hier ist die erste bedeutung zu wählen. vgl.* hazzec, *feindselig, verhasst, Z.* — gfiert] *schlau, verschlagen, E. H.* 554. *s. unten vv.* 1216. 1217*:* d' schlang listiger ist und gfierdt — dann alle thier.

840 aafs] *thierspeise, Pct.* 1.

841 — 844 eichhorn — din art im wasser das vermag: uff eim holtz schiffst nach den winden; din schwantz wirt dir den sägel finden] *„kommt der aichhorn an ein wasser, über das er gern wäre, sein narung zu suchen; so sucht er ein spänlein, darauf setzt er sich, braucht seinen schwanz anstat eines sägels, richtet denselben nach dem wind und schiffet also über das wasser. man hat sy auch dermassen gesehen über das wasser schiffen und im maul ein tann — oder zirbelzapffen tragen.“ C. Gessner, thierbuch, Zür.* 1555. *die neueren naturforscher wissen von dieser eigenheit des eichhörnchens nichts; nur so viel ist gewiss, dass es sich seines schwanzes beim springen bedient.*

847 din kuntschafft wirst han] *du wirst bekannt werden, in ruf kommen durch deine schnelligkeit im springen.* „in gute k. kommen = *je länger, je mehr bekannt werden.“ Pct.* 256 *b.*

853 gsicht] *gesicht, sehkraft, gen. fem. wie auch bei Pct.* 196.

855 wunder] *adjectivisch gebraucht = wunderbar, herrlich, vgl. E. H.* 2523.

859 freidig] *mhd.* vreidec, *ahd.* vreidîc, *bei Pct.* 145 früetig, *tapfer, unerschrocken.*

862 unbeyfs] *ameise, zürch.*

863 egechs] *mhd.* egedëhse, *in der oberpfalz* egizen *und* egezn, *Sm.* 1, 38. *eidechse.* — wäntel] *bei Pct.* wentelen, *fem. mhd.* want-lûs: *wanze, zürch.*

870 reychfsnen] *mhd.* richesen, *herrschen, E. H.* 423.

877 — 880 in Arabia drühundert jar, viertzig darzuo grad ungefar, wirst du, phenix, so vil jar läben, von diner äschen junge gäben] *diese*

fabel vom phönix erzählt ein dichter jener zeit also: „wan der (phönix) sein leben enden will, uff ein berg tregt er holtzes vil, im land Arabia so weit, den höchsten, den er findt zur zeit. wann er solch holtz zuosamen bringt und es die sonn mit hitz durchdringt; so fleugt er uff den hauffen geschwindt und wäht, bitz sich das holtz anzündt, mit seinen flüglen als on end, bitz er sich selbs zuo äsch verbrendt. auß solcher äschen er sich jüngt, ein junger phenix ausser springt.“ ein kurtzweilig gedicht von namen, art und natur aller vögel, in reymen gestelt. Strassb. 1554.

883. 884 dann vor dim tod, ee du verdirbst, din stund wirst wüssen, ee du stirbst] *„so der schwan sterben will, singt er klägklich. Plato sagt, dass er nit von leid, sunder von fröud singe: darumb, dass ihnen der tod nach ist; dieweyl sy ir untödtlichkeit wissend und dass sy zuo ihrem Apolline farend.“ K. Gessner, thierbuch.*

909 Üwel] *bei Pct. und Dasypod.* eüwel, *eule, ulula.* — kutz] *und* kaum, *der ohrenkauz, noctua.*

912 der wigglen glych] wiggle, *auch eine eulenart, bei Ziem. stryx und aluco genannt; vgl.* wicheln, *wiehern.*

914 din pfengknufs, burt kumpt uís dim kragen] *„alles rappengschlächt ist nit unkünsch und vermischend sich sälten mit einanderen. vil auß den alten und neüwen geleerten schreybend von disen vöglen, daß sy sich mit dem schnabel vermischind und zum selbigen eyn emphohind und zuo dem auß gebärind, wie man diß auch vom wiselin sagt; doch gar umbsinnt und on alle gründ, dieweyl man die offt sicht sich als andere vögel vermischen. darumb ist Aristoteles darwider und sagt, daß dise eben einen legdarm und eier in inen habind als andere vögel; dieweyl sy aber gewonlich vorhin einanderen (als die tauben) schnäbelend und man sy sälten sicht einanderen bedecken, hat man vermeint, sy emphahind und unkänschind mit dem schnabel.“ Gessner, thierbuch.*

916 keibenfleisch] *fleisch von* keiben, *ässern. das wort* keib *ist in der Schweiz ein sehr gemeiner schimpfname.*

923 ungetröst] *hülflos, wie im mhd. „dieweyl er (der guggouch) weißt sein* faulkeit *und daß er synen jungen* nit mag behulffen *syn; so macht er seine kind als zuo bastharten, allein daß sy darvon kommind.“ Gessner, thierbuch 2, 70 b.*

926 muofs man dir tub sägen] *muß man dich taube nennen. die redensart: jemanden so und so sagen — ist schwz.*

929 duchsam] *von* ducken = *sie hält sich gerne dem boden nahe, nistet nicht auf bäumen, sondern auf der erde und läuft schnell und furchtsam davon, wenn die mindeste gefahr droht.*

936 ouch dem rüdigen vogel glych guggouch] guggouch *und* falke *werden hier mit einander verglichen, insoferne beide der räude unterworfen waren; so glaubte man wenigstens, und Gessner sagt in seinem thierbuche: „die teutschen nennend ein gar rüdigen menschen als rüdig als ein gugger, darumb daß diser im winter, so er seine fäderen enderet, einen rüdig bedunckt.“ auch rechnete man den*

kukuk, so wie den falken, zu den raubvögeln. „der kukuk wurde für einen raubvogel gehalten, der nicht nur die jungen kleinen vögel neben sich, sondern auch ihre mutter fresse und die eier anderer vögel aussaufe.“ Fr. 1, 381.

nach 948 zuo dem wygen] wyge, *weihe, milvus.*

951 hässig] *feindselig, s. oben v.* 836.

956 vergiffte thier] *bei Pct.* vergifftig = *giftig; eben so Sm.* 2, 19.

965 hätzel] *bei Gessner auch* häher, häzler, *pica glandaria genannt; bei Pct. heisst er* hätzlen, *gracus.* — spar] *wie im mhd. sperling.*

967 zinssle] *bei Gessner und Pct.* acanthis, *zeisig.*

968 räckholter] *schwäbisch; bei Pct. und Gessner* räckholtervogel, *turdus, krametsvogel.* — wisel] *bei Gessn.* winsel, *turdus minor und tylas genannt, ist nach dessen beschreibung wahrscheinlich unsere sangdrossel, turdus musicus Linn. Gessner schreibt von ihr: „diß dritt ziemergschlächt ist das allerkleinst, kleiner dann der krametvogel und der mistler, auch minder geflecket. das hat vil und mancherlei namen bei den teutschen; dann bei uns wirt es ein* winsel *oder* wintze *von siner stimm wägen genennt; zuo Glaris ein* bergtrostel *u. s. w. item ein* wyntrostel, *darumb daß er der treübel geläbt, und* rottrostel. *unsere winsel ist auff dem ganzen rugken graw, die brust aber vilfaltig gefarbt. der bauch ist in mitten weiß und an beiden seiten rot, als auch under den flüglen. darzuo ist sy von grösse und gstalt der trostel ähnlich. dise vögel sind frömbd und nistend (als ich verston) nit bei uns, sunder in Behem oder Ungeren.“ — wahrscheinlich ist* wisel *ein druckfehler.*

1009 gesind] *das wort ist nicht im modernen sinne, sondern wie im mhd. zu nehmen = die zum hofstaate eines fürsten gehörigen personen, also ehrenwerthe, achtungswürdige leute.*

nach 1034 schäfenlin] *lanze, speer, E. H. nach v.* 380.

1070 damit der mensch sich dran verhön] *sich daran verderbe, zu grunde richte, um das los der unsterblichkeit bringe; so kommentirt das wort* verhönen *unser dichter selbst vv.* 1075 — 1078. *Pct. sagt* 421*b:* verhönen = *corrumpere, devenustare;* ein ding gar verhönen = *negotium aliquod invertere; vgl. E. H.* 2648.

1080 allgotzsamen] *alle mit einander, E. H.* 589.

1097 hüenersädel] *stange, worauf sich die hühner zur nachtzeit setzen, Pct.* 231. *auch das einfache wort* sädel *hat bei Pct. diese bedeutung.*

1108 fry b'schissen] *artig oder sicherlich betrogen.* fry] 1) *artig, gut, geschickt, passend, fein, bei Tob.* 205; 2) *ein ausdruck der bekräftigung und des hervorhebens, z b.* der Herr setzt Malcho 's ohr fry wieder an, *geistl. schaub. v.* 1684 *bei Sm.* 1, 606. *vgl. E. H.* 354. 2682. — bschissen *und* bschyssen = *betrogen, E. H. V.* 560.

1114 böllen] *zwiebel, allium cepa Linn. schwz.* — reben] *mit hellem* e *ausgesprochen = weisse rüben; dagegen* räba = *weinreben, und* rüeble = *gelbe rüben, möhren, schwz.*

1118 prästen] *mhd.* brësten, *gebrechen.*

1130. 1131 wil in gott — zuo im fründen] *will gott Adam sich zum freunde wählen, ihn gleichsam in seine verwandtschaft aufnehmen; denn Pct.* 141 *erklärt die redensart:* zuo eim freünden *so: schwägerschaft mit ihm machen.*

1128 den schlangen] *im original steht:* die schl. — *offenbar ein fehler, denn im folg. v. heisst es:* das er bered beid; *daher schrieb ich:* den schl. *übrigens kommt das wort sowol gen. masc. als auch fem. vor.*

1136 nestelglimpff] = nestel, *schnürband und* glimpff, *masc. schnürnadel, stift am ende des schnürbandes, St.* 1, 453.

1155 prist] *von* prästen, *mhd.* brësten, *gebrechen, mangeln.*

1180 so möcht's ein buwren morn verdriessen] = *so ist diess höchst verdriesslich. auf den bauer wird hier mit verachtung hingewiesen, weil derselbe im mittelalter überhaupt für nichts galt; eine sache also, die sogar einen bauern ärgern kann, muss im höchsten grade verdriesslich sein. so erkläre ich mir diese stelle. das adv.* morn *steht wol darum, weil es in dem augenblicke, da die teufel ihre plane schmiedeten, noch keine bauern gab.*

1188 versuwen] *entstellen, schänden, E. H.* 1352. — *im orig. stand* vych *st.* rych, *offenbar ein druckfehler, den ich verbesserte.*

1194 ufg'mützt] *s. oben v.* 466.

1195 gäbner radt] *das augment des verbs fehlt; eben so sagt Pct.* 154*:* gäben auff den 1. tag jenners.

1197 nun] = *nur, E. H.* 351.

1201 nit einist hett ich darumb zorn] *nicht nur einmal, sondern öfter hatte ich darüber zorn.* einist *ist zwar gewöhnlich ein zeitbestimmendes adverb; doch kommt es auch im quantitativen sinne vor, z. b.* mehr dann ainest — noch ainest so vil — ainsten oder zwir, *Sm.* 1, 64. *die wurzel ist* aines, eines, *wobei vermuthlich* tages, males *zu ergänzen ist.*

1212 schlächts] *gerades, rechtes, E. H.* 2068.

1223 so sind s' verloren, wie im ist] *wie es auch in der that ist, wie sich die sache auch wirklich verhält. vgl. vv.* 1573. 1574 din namm wirt zöugen, wie im ist, daſst' muoter aller läbendigen bist. — im *ist das neutr. von* es.

1232 noch] = *doch, dennoch.*

1264 diser frucht müessig gon] *wir wollen uns derselben enthalten, s. E. H. V.* 325 — 1788.

1289 schüed] *conj. imperf. nhd.* schadete.

1292 wäsenlich] *schön, artig, herrlich;* wäsenlich butzet, *artig gekleidet;* ein wäsenlicher, stattlicher und sittiger mensch, *Pct.* 482 *b.*

1337 was schücht üch dran] schüchen, *scheu, schrecken erwecken; zu unterscheiden von* scheühen, *mhd.* schiuhen, *scheu sein, sich scheuen, fliehen. doch kommt bei Pct.* 362 *b auch das erstere in neutraler bedeutung vor, so wie umgekehrt das zweite unten v.* 1476 *im activen sinne. vgl. im nhd.* scheuen *und* scheuchen.

1356 ee ich — mich dran verhouwen] *darzu vergehe, versündige; so sagt Pct.* 420*b:* sich mit todschlag verhauwen und vergon.

1378 du lassist's hufs] *eigentlich:* du lassist's ze hufs, *du lassest es bei hause, du unterlassest es.*

1382 damit er gloubt werde] *in transitiver bedeutung ist dieses verb selten; doch sagt auch Pct.* 184 gloubt werden, *audiri = glauben erlangen. vgl. im frz. être cru und im griech.* πιστεύομαί τι.

1420 die stund mit miner hand erschütt] *das stundenglas mit m. h. erschüttere, schüttle. die* stund, *sanduhr, stundenglas, Tob.* 411 *und Pct.* 394, *schwz. die wanduhr heisst dagegen* zyt. *der tod wurde mit einem stundenglase in der hand vorgestellt.*

1422 ald puncten stell zuo der minuten] *wie bald ich einem den punkt auf die minute zur abfahrt anberaume.*

1426 's stündle schick] *die sterbestunde anordne, festsetze, bestimme. dass* schicken *hier in der älteren bedeutung zu nehmen sei, lehrt der zusammenhang der rede. diese mhd. bedeutung hat auch Pct.* 350*b angemerkt:* schicken = *ordnen, reimen u. s. w. auch im nhd. sagt man noch: sich in etwas schicken; es schickt sich nicht u. s. w.*

1437 wenn 's stündle ufs g'loufft] g'loufft *scheint das praes. mit dem verstärkenden augment zu sein; es kommt nur noch eine ähnliche stelle in diesem stücke vor, nämlich v.* 5321*:* wie bald gott ufsgschlaafft und erwacht.

1463 on alls gefar] *ohne böse absicht, nicht absichtlich, zufällig, von ungefähr, Sm.* 1, 550.

1464 ich — ir nimme war] *ich sehe mich nach ihnen um, bemühe mich sie zu finden; wie AWäld.* 3, 220. 238.

1513 mit beschifs] *mit trug; von* bschissen; *s. v.* 1108.

1524 schlang, habs dafür] *halte dafür, glaube es nur!*

1528 dich underwätten] wäten, *jochen, ins joch spannen, Z.* inwäten, *das joch auflegen, anspannen, Pct.* 100*b.* ufswäten, *ausgeschirren, Fr.* 2, 444*; folglich* underwäten, *unterjochen.*

1532 zum tod in stifften] einen uf ein guot stiften, *ihn in den genuss eines gutes setzen, Sm.* 3, 631. *dieser analogie gemäss übersetze ich: wirst du ihn zum tode bestimmen, bringen.*

1535 öder schlang] *schlimme, schnöde, verschlagne schlange;* öde s. *bei Ziem. Sm.* 1, 28. *und Tob.* 344. *zürch.*

1561 übelzyt] *mühe, arbeit, E. H.* 857.

1590 und man die einig mir verjehe] *und man diese einzig mir beimesse, zuspreche, mich als den urheber der verzeihung bekenne. vgl. Gudrunlieder nach Ettmüllers ausgabe: Hagen* 61*b. Gudrun* 1, 12*c und* 11, 39[2], *ferner Iwein* 7665.

1613. 1614 mit Cherubim und mit dem fbür z'rings umb und umb] *vgl. folg. stelle in Genes.* 3. *damit:* „*da vertrieb gott den menschen und lagerte vor den garten Eden die Cherubim und ein glänzendes, feuriges schwert, das sich umwandte.*“

1672 und han ellend uff diser erden] ellend *hat hier die gewöhnliche mhd. bedeutung: leben in der verbannung, verweisung (aus dem Pu-*

radiese); vgl. vv. 1617. 1618*:* dann gottes g'richt hat üch vertriben und verschickt.

1722 nit mer] = *genug! auch in E. H. kommt diese formel öfter vor, z. b. v.* 3059.

1740 wercken] *arbeiten, schaffen, schwz.*

1806 getzligkeit] = *ergetzligkeit; die vorsilbe* er *ist wol wegen des vorhergehenden* unsrer *abgeworfen; vgl. das mhd.* gezzen, *erlangen.*

1807 überkommen] *bekommen, erlangen, E. H. V.* 277. *schwz.*

1819 verbracht] verbringen, *thun, vollbringen, meistens im schlimmen sinne, Sm.* 1, 263.

1825 b'schulden] *verdienen = wie wir es verdient, verschuldet haben. dieses verb kann auch auf gute handlungen bezogen werden; so sagt Pct.* 61*b:* guots umb einen beschulden und widerumb vergälten; *eben so bei Sm.* 3, 350.

1845 rüw] *masc. schmerz über die sünde, reue; mhd.* riuwe.

1857 der nesten] *der äste; sing.* nast, *schwz. auch schwäb. und östreich.*

1872 thuo zuo uns fründen] *s. v.* 1131.

1889 wie bald wir gässend] gässend *scheint eine zusammenziehung aus* gässen händ *zu sein. aus diesem grunde behalte ich den ausdruck des originals bei und erkenne* gässen *für einen druckfehler.*

1902 in d' stat] *in die ligerstatt, lagerstätte.*

nach 1904 nidergon] *zu bette gehen, schwz.*

1922 erleiden] 1) *überdrüssig machen, wie bei den Minnes.* 2) *überdrüssig werden. bei Pct.* 114 *kommt das verb in beiden bedeutungen vor; hier gilt die zweite.*

1927 schwöster] *st. schwester, schwz.*

1932 diewyl und] *s. oben vv.* 145. 204.

1981 arguwieren] = *argumentiren, s. E. H.* 337.

1998 sammen scharben] = *zusammen schaben, scharren, raffen, s. unten vv.* 2155. 2156. 3192 *und vgl.* scharb, *merges major, Pct.* 347.

2038 gschwüstrig] = *geschwister, dialectische form, im kanton Appenzell, Zürich und auch in Schwaben gebräuchlich, Tobl.* 242 *und Sm.* 3, 551. *der ausdruck wird auch beiwörtlich in der zusammensetzung mit* kind *gebraucht.*

nach 2076 brüge] brüge, *eine etwas erhabene fläche oder eine erhöhung von brettern; daher* 1) *heuboden;* 2) *gerüst, z. b. zur aufbewahrung der baum- und erdfrüchte oder zum gebrauch der zuschauer bei schauspielen oder feierlichen vorfällen, oder der ort selbst, worauf gespielt wurde, St.* 1, 233. *hier also: die bühne.*

2084 verschupfft] = *verworfen, verachtet, Pct.* 430, *zürch.*

2138 tugentlich] *sanft, freundlich, artig.* tugentlicher mensch, *homo lenis;* tugentliche löuwen, *leones blandi, Pct.* 411. *vgl. Iwein* 340: hie vand ich vîsheit bi der jugent, grœze schœne unt ganze tugent.

2171 trüwlich] *wahrlich, traun; wie mhd.* en triuwen, triuwen.

2203 iren] *gen. plur. ihrer; vgl.* 2217 iren acht *und* 1318 sinen warten; *ferner* 5867: sich iren erbarmen.

2223 hür und fern] *immer, s. E. H. V.* 47.

2244 gnuog hab ich mich — erbrochen] *genug hab ich mich gegen ihn ausgesprochen, geäussert: diess scheint mir das verb* erbrechen *zu heissen (vgl. desshalb vv.* 4237. 5260)*; auch die primitive bedeutung desselben führt zu dieser annahme; das wort selbst fand ich nirgends erklärt, wol aber* erspraachen*, und zwar:* sich mit einem e. *= alloqui cum aliquo, Fries und Pct. Man bemerke noch, dass Frisch meint,* sprechen *könnte von* brechen *kommen, so wie* spreiten *von* breiten*, und vergleiche:* sprâchen *= zerschneiden,* spel*, rede (Barl.* 11, 25.) *und das nhd.* beispiel.

2254 sich — üebt] *ist in mir thätig, s. E. H.* 401.

2264 ein stumm] *= ein thor; vgl. v.* 3095*:* ein stumm und narr.

2311 ge'm] = gen, gegen den, *bei dem (vater).*

2317 hertzritt] *mhd.* rite, *herzfieber.*

2318 als lydenlosen läckers] *gleich verweichlichten leckerbuben, schandbuben. das auslautende* s *halte ich für eine unregelmässige pluralform, wie wir sie noch z. b. in* kerls *öfter hören. vgl.* 4288. 5750.

nach 2321 sich roden] = *sich bewegen, Pct.* 334*b, schwz.*

2324 bafs muofs in treffen] in = *ich ihn.* in *anstatt* i (= *ich*) en (= *ihn*) *sagen die Zürcher noch jetzt, wenn das verbum vorangeht, z. b.* so wurd i'n schlâ. *oder man kann auch annehmen, in der ersten pers. sing. des verbum falle das subjekt* i *aus, wegen des anstosses des vocals im objekt. dasselbe kann auch mit* de (= *du*) *geschehen. vgl. im mhd.* in = ich ne. — *vgl.* doch het sin (= sî in) dannoch niht gesehen, *Gregor.* 1711.

2326 vor'm keiben] keib *s. oben v.* 916*; hier ein sehr gewöhnlicher schimpfname = schelm, taugenichts, furcifer, Pct.* 243*, schwz.* — klappermann] = *lügner, schwätzer; von* klapperen*, thöricht schwätzen, Pct.* 244*b.*

2327 den luren] = *lauerer, insidiator, Fr.* 2, 588*; ein schimpfname.*

2356 in] = *ich ihn, s.* 2324.

2363. 2364 nit kan ich mich verwundren drumb] *ich kann es nicht begreifen; ich kann nicht umhin, mich zu verwundern: diess ist der sinn der redensart sowol hier, als unten* 3769, 4731 *und* 5330*; erklärt fand ich sie nirgens; ich vermuthe aber eine ellipse darunter: entweder mag man hinzudenken:* unterlassen*, oder:* genug *etc.*

2367 am ort] *am ende, an der ecke; vgl. oben nach* 2326*:* zücht in uff ein ort.

2377 yemermer] *ein verstärktes* ymer*; vgl. Z.* 169.

2380 ertoben] = ertouben, *wüthend, wahnsinnig werden, Pct.* 118*b.*

2390 an klein] *und* en klein (*E. H.* 3239), *ein klein wenig.* — gestillen] *ahd.* gestillên*, still, ruhig werden.*

2400 ald ich wil mins ouch darumb geben] *der dichter hat in diesem satze das subst.* läben *hinzugedacht, weil das wort* läben *schon im vorhergehenden satze vorkommt; da es aber in diesem ein verbum ist, so ist jene construktion fehlerhaft.*

2452 abgenun] *abgethan, ermordet; vgl. mhd.* abe nemen, *abthun, tödten.*

2454 ich entkumm] *ich begegne; denn gleich darnach folgt:* begegnen kann; *vgl. mhd.* an komen, *treffen, und* bekommen, *begegnen, E. H.* 1417.

2469 gwüssne] *bewusstsein, gewissen.*

2500 rummen] = rûmen, *reinigen; die liquida* m *ist wol wegen des reimwortes* kummen *verdoppelt.*

2508 aberwandel] *und* aberwand, *ersatz, vergütung, St.* 1, 85; *also* = *mhd.* wandel.

2535 gnadet] *lebewohl gesagt. „ich hab in grüsst und im darnach* genadet, *hominem salutavi, postea valere jussi.“ Pct.* 168. *„Vale ist ein wort, wenn einer von dem andern abscheidet und ihm also* gnadet: *gott behüet dich, gott sei mit dir.“ Fries, diction. latinogerm. Zür.* 1556.

2558 prust] *mhd.* brust, *gebrechen, mangel.*

2591 übergäben] *verlassen, Pct.* 443.

2626 das s' dientind zuo der tunklen nacht] dienen zuo *DS.* = zuodienen, *dienlich sein, Pct.* 526.

2638 bschweeren] *beschwören, incantare.*

2656 höchine] *fem. höhe.*

2672 gleichnuſs] *fem. abbild, simulacrum, Pct.* 185.

2704 als unser einer] *einer von der dreieinigkeit, wie es v.* 2709 *ausdrücklich gesagt wird.*

2733 undertryben] *zurücktreiben.*

2762 kein] *ich fasse dieses wort hier in seiner ursprünglichen bedeutung auf* = *ein, irgend ein.*

2823 glück] = *heil, glückseligkeit, beatitudo, Pct.* 186.

2843 unzucht] *unartigkeit, nach mhd. sprachgebrauche. der sinn dieses und der vorhergehenden verse ist: um die zuschauer aus den katholischen kantonen und ländern nicht zu ärgern, sollen alle anspielungen und angriffe auf ihren glauben in diesem stücke unterbleiben.*

2871 von diser krafft und wyſsheit gotts] *man denke hinzu v.* 2878: hats der wyſsmann g'schriben; *der zweite ablativ:* von Kain *hat den sinn: in beziehung auf K.*

2921 yglen] *stacheln, mit heftigem schmerz erfüllen; bei Pct.* 510: *bemühen.*

2930 zsammen fründen] *zusammen heiraten, s. oben* 1130.

2950 fräfen] *dreist, E. H.* 701. 1556. — gschwind] *klug, E. H.* 685.

2957 selb . . .] *in diesem verse fehlt das verb* gang; *entweder hat es der dichter selbst weggelassen, weil es schon im vorhergehenden verse steht: dann ist der vers ein trochäischer; oder es ist aus demselben grunde vom setzer übersehen worden.*

2992 von iren] *dat. sing. eine seltene form; Stalder führt nur an:* ir, er, ier *und* ire.

3022 in einer summ] *kurz, mit kurzen worten, Pct.* 396.

3048 statlich] *ein städter, „stadtmann, der in der stadt wohnt“ Pct.* 385 *im gegensatz zu* buwrsman (*v.* 3047). *vgl.* 3074.

3054 styff] *unerschüttert, sicher, Pct.* 388. — satt] *solidus, Pct.* 343; *vgl.* 3153: darumb ich blyben styff und satt der meinung. *styff und satt sind also synonymen.*

3058 wie glych] *wenn gleich, wenn schon.* — zuohär treit] sich *zuohär tragen, sich ereignen; hier im schlimmen sinne des wortes, wie das lat. accidere.*

3066 da man's niener für hatt] niener für achten, *minder dann nüt schätzen, Pct.* 146.

3107 weiden] *orte, sich besser zu weiden, zu pflegen; vgl. die ausdrücke:* die schnabelweide, seelenweide, herzensweide.

3138 höltzle spitzen] = gufen spitzen = *in kleinen sachen vergebens arbeiten, Pct.* 228.

3143 und den läben] *im original steht* dem; *ich schrieb dafür* den, *indem ich es auf* glüsten *bezog; sollte* dem *kein druckfehler sein, so müsste man es nach meinem dafürhalten als das neutrum* (= *dem dinge, diesem zustande*) *auffassen.*

3145 ansichtig] *angesehen, „eines herrlichen ansehens“ Pct.* 16*b.*

3237 Jabal ward z'ersten] *wurde zuerst geboren, schwz.*

3239 er lydt sich nit] *er erträgt nichts, keinen mangel, zürch.*

3240 in hütten] *entweder gezelten, in mhd. bedeutung; oder nach Pic.* 232: *„geheüß von laden und brättern, auff die eyl gemacht“; also sennhütten? doch erklärt auch er das wort weiterhin mit dem lat. ausdrucke tentorium.*

3245 fleisch, ancken, milch] *dise ausdrücke gehören zu* voll = *satt von fleisch u. s. f.*

3254 artlichen] *geschickt, kunstreich, Pct.* 31; *vgl. das lat. ars.*

3258 gäb wo man ist] = gott gäb, wo man ist = *wo man immer sei; vgl. E. H. V.* 576. 2388; *ferner Stettler, annal. helvet.* 1, 377: geb aber wie dem allen; *was Frisch* 1, 327 *so erklärt: es sey dem, wie ihm wolle.*

3266 bergwerck] *metall, Pct.* 58*b. vgl.* metallum, *allerlei erz, metall und bergwerk, Fries, diction.*

3267 das ysen — leiten] *das eisen dehnen, ziehen, hämmern.*

3301 guot mulfee] *gute bissen. ich möchte* mulfee *für einen druckfehler halten und dafür* mufle *lesen; denn* mufle = mumpfel (mümpfeli) = mundvoll, *Tobler* 326. guot mündvoll abbeyssen *heisst aber: exercere guttur; und* guote mümpfele lieb haben: *den bauch lassen meister seyn, Pct.* 294*b. vgl. auch:* guote bissle oder mündvolle frässen, *Fries* 945.

3321 min blatt] = *weberblatt, weberkamm.*

3340 justieren] *die richtigkeit* (*der mauern*) *untersuchen; synonym zu* probieren.

3344 hand] *nämlich: ihr.* — gmacht in senckel] der senckel, *bleiwage;* dem senckel nach machen, *ad perpendiculum facere, Pct.* 370.

3346 ins winckelmafs ufgefürt] *in das winkelmass gestellt, senkrecht* (grad, *wie es noch in diesem verse heisst*), *Pct.* 501.

3351 pflaster] *mörtel, schwz.*

3421 truwen] *Pct. kennt nur die formen* trüwen *und* treüwen.

3455 allentklichen] *gänzlich, Fr.* 1, 18. „*diß* (1425) *jars hat sich der römisch künig Sigmund* allenklich *mit hertzog Fridrichen v. Oesterrich befridet und inn* gentzlich *begnadet.*“ *Tschudi, Chron. Helvet.* 2, 157.

3471 vermisten] *statt* vermischen, *dem lat. mistum entsprechend; vgl. E. H.* 760: vermist *und Ziem.:* gemist.

3508 über die katz thuot herrschen —] *eine ähnliche stelle s. E. H.* 2090 *u. s. w.*

3523 bufe] (*nicht* buse) *ein mir unbekanntes wort. Luther gebraucht zwar in seiner schrift vom papstthum* buffe *st.* bube *und* bufferey *st.* büberei; *allein ich zweifle, dass Ruff dieses niederdeutsche wort gemeint habe; wahrscheinlicher ist* bufe *von dem alten* puffen, buffen, *aufschwellen, turgere, gebildet, St.* 1, 239. *Spaten führt sogar an:* ein buffichter sinn, *stolz, hochmut.* bufe *ist also wol synonym zu* gröst.

3538 den] *statt* den *sollte es, wie ich vermuthe,* der *heissen; denn* müessig gon *regirt den gen.* (*bisweilen auch den acc.*), *nie aber den dat.*

3665 über das] *mhd.* über daz, *trotz dem, Z.* 488.

3675 lycham fast] *gar sehr, über die adverbiale bedeutung des wortes* lycham *s. E. H. V.* 223.

3736 überbochen] *überwinden, bezwingen, s. E. H.* 224.

3781 ir unglück] *das wort* unglück *passt nicht in den zusammenhang der rede; es sollte an dessen stelle ein synonym von* bossheit *stehen; ich halte es also für einen druckfehler, und schlage dafür zu lesen vor:* ung'schick *oder* unglimpf. *Oder man beziehe* geben *auch auf v.* 3780, *so dass* unglück, bofsheit, schand *subjecte seien; dann muss nach* geben *und* schand *ein komma stehen, und vor* wirt *das rel.* die *hinzugedacht werden.*

3810 ufserkoren] *mhd.* kürn, *auslesen, wählen, Pct.* 40. *eine andere bedeutung hat das mhd.* korn, *s. Z.* 191.

3813 vor] *wahrscheinlich ein druckfehler, anstatt* von.

3843 kon] *part. praet. gekommen; andere formen desselben sind noch:* kummen, kommen, kan, *s. E. H.*

3870 g'häld] *bergabhang.*

3871 ein wildfang] *wildpret.* „*des zamen vihes fleisch ist allezeit von hefftiger narung, wann* des wildfangs oder wildbrets.“ *Ryff im spiegel der gesundheit fol.* 48*b*, *angeführt bei Fr.* 2, 448. *vgl. Z.* 650.

3908 verstöuben] *verjagen, vertreiben, Pct.* 432*b.* verstöuben aus dem näst, *eben ders. eine andere bedeutung des wortes findet sich bei ihm nicht. vgl. damit das mhd.* verstieben.

3914 nachin] = nachhin, *nahe hin.*

3916 fach] *abtheilung des feldes oder waldes.*

nach 3934 juckt der gnot fründ uf] *springt, rafft er sich auf. vgl. Pct.* 34*:* aus der schlaaff oder bett schnell aufjucken, *e somno vel stratis corripere corpus.*

3945 S. Küris plag] = *das fieber. über den grund der anspielung auf S. Konrads plage s. E. H.* 2318.

3985. 3986 by mir ich find kein sicherheit, in minem hertzen, noch kein gleit] *freies geleite wurde, wie bekannt, von oberen behörden zum schutze vor gefahren gegeben. der sinn ist also: ich finde in meinem herzen keine ruhe. derselbe gedanke wird oben* 2455. 2456. 2925. 2926 *ausgesprochen. — vgl. Ziem.* 101 geleit, *schutz.*

4047 unserm] *soll wol heissen* unsern.

4057 wir] *im orig. steht* mir; *ein druckfehler.*

4078 für den gottlosen Melech] *weder in den biblischen concordanzen, noch im stücke selbst ist irgendwo von einem Melech die rede; es soll offenbar* Lemech *heissen; denn dieser wird in den vorhergehenden scenen als der gottloseste unter allen geschildert; auch ist aus der vierten scene dieses aktes schon bekannt, dass er ein grosses geschlecht hatte, und sich von den stammgenossen trennte; endlich wird er in vv.* 3547 *ff. ebenfalls von Kains geschlechte unterschieden; so wie auch in vv.* 3585 *und* 3586, *wo es keisst:* füert Kains gschlächt ein schandtlich läben; thuot der Lemech gott widersträben.

4131 beströlen] *scharf tadeln, ausschelten; kommt von* strälen, *kämmen; vgl. Pct.* 391*b: einen wol strälen und bei den haaren ziehen, depexum aliquem reddere, schwz.*

4137 demmen] *bezähmen, E. H. V.* 57.

4148 gott gäb joch] *vgl.* 3858.

4179 b'schelcken] *mit rauhen worten anfahren, Pct.* 60. *vgl. bei Z.* schalc *und* beschalken.

4181 apostützler] *ein abergläubischer mensch;* apostützlerei, *aberglaube, Pct.* 28*b.*

4195 tönen] *langweilig reden, E. H.* 2649.

4196 ich wurd mich sunst an dir verhönen] *ich würde mich sonst über dich erzürnen.* hön seyn, *zürnen;* hön über einen seyn, *einen rauch beströlen, Pct.* 228.

4206 undertüschen] *bezwingen, bewältigen; vgl.* 4514*:* vertüschen.

4222 wenig gschickter sind] *seid ein wenig verständiger, und sorget für ein schicklicheres betragen. vgl. bei Pct.* 195*:* gschicktlich, *ust wyßlich, decenter.*

4226 touben] *wüthen,* toub *sein; vgl. v.* 374.

4239 das stündle grottelt] *die sanduhr gerüttelt; vgl.* 1420.

4244 klappern] *s. v.* 4178.

4287 zyter] *ein comparativ vom adj.* zit, *s. Z.* 692.

4352 precht] *mhd.* breht *n. lautes gered*[illegible] *gesch*[illegible] 1, 212. *Pct.* 319*b.*

4416 neifswar] = neifswer; *eben so in E.* 381.

4441 unbärdig] *bei Pct. 454 b:* unberdig, *unzüchtig, agrestis. vgl.* ungebärdig sein, *lascivire, Pct. 461 b.*

4472 wir] *ist im verse überzählig und sinnstörend; es muss daher weggelassen werden; wahrscheinlich stammt es aus der handschrift her.*

4478 hand g'huset z'sammen] zusammen husen, *heüren* (= *heiraten*), *Pct. 214 b.*

4514 vertüschen] *unterdrücken, extinguere, Pct. 430. vgl. Ziemann.*

4534 g'schyb] = kluog, *gescheid; eben das, was* bschib *in E. H. V. 582.*

4636 fry] *artig, hübsch, E. H. 2682. schwz.*

4639 botz lufs] botz = *gotts, gottes; als ausdruck der verwunderung gebraucht, s. E. H. V. 227.*

4691 sich] = *sicht, sieht.*

4710 wilt dich verhencken mit dem stammen] sich verhencken *hat hier die nebenbedeutung des unedlen und unerlaubten, so wie meistens auch das einfache verb* sich hencken an —, *von welchem Pct. 218 die redensarten anführt: sich an ein lyrerin, an ein trüll oder mätzen, an ein unerliche buolschafft hencken.*

4716 wandeln] *wandern, reisen, Pct. 483.*

4766 in] = *ich ihn, wie 2324.*

4781 aller tüflen nammen] *vor* aller *fehlt die präpos.* in.

4850 nienerinn] = niener *mit suffigirter praepos. = in keinerlei sache; vgl. Pct. 307: ich achte in* nienerfür.

4864 brechten] *mit grossem lärm beschelten, heftig tadeln, increpare; vgl. 4352.*

489: on alle — zuoversichten] *ohne es sich zu versehen, unverhofft, über erwartung. vgl. 76. 5478.* (wo man verdirbt, unwüssend, unversächner sach) 6234. (natürlich, ufs gottes gricht kumpt es — *das tätter —* on alle zuoversicht) *und 6362.*

nah 4918 Nephilim] *giganten; ist im hebräischen der plural; Ruff versetzt in der einzahl:* riese.

498 in der büt belyben] *willst du mit mir gemeinschaftliche sache machen.* büt *bedeutet hier vertheilung der beute; s. Sm. 1, 219.*

500 beharren] *beharren mit dem acc. des objects ist sonst ungebräuchlich; doch gebraucht Fronsperger, kriegsbuch 1, 106 auch* ausharren *auf ähnliche weise: „es sollen in einer besatzung blinde gebuw gebawt werden — auff daß der feind in mittel der zeit* ausgehawt werde."

5004 denwärb underston] *das geschäft, den handel beginnen, unternehmen.* ein ding underston, *zu handen nehmen, Pct. 458 b.*

5012 raafs] *isch.* ein raafser, schneller lauf, *effusus cursus, Pct. 321. Frisch, 87 führt das wort als nebenform von* rasch (räsch, resch, rösch).

5016 die hut erb[illegible]ren] e[illegible]beeren 1) *dicht machen, zusammen drücken, wol kneten; 2) schlagen, streiche geben, z. b.* den kopf erb. *Pct. 107. 108. das einfache* beer[illegible]n, *kneten, weich machen, ebend. 53 b.*

5025 s. Kürin] *s.* 3945.

5026 keiben luren] keib *wird gerne noch zur verstärkung des begriffes vor schimpfnamen gesetzt, schwz.*

5040 lasterseck] *liederliche weibspersonen, Pct.* 264.

5044 erst] *mhd.* erste, ersten, *nun erst, Ziem.* 84.

5050 wir wend nit dörffen beidt noch borg] *wir werden nicht nöthig haben, unsere gläubiger auf die bezahlung der schuld warten zu lassen, noch dass uns jemand borge. doch könnte* beidt *auch synonym mit* borg *sein; vgl.* ze bîte geben, *auf borg geben, Sm.* 1, 220.

5053 unsern gwärb wend wir anjochen] *unsere handthierung wollen wir vereinigt, gemeinschaftlich betreiben.* anjochen, *boves jungere, Fr.* 1, 489.

5067 heillofs] *liederlich.* heillofs lüt, *liederliche und verachtete lüt, Pct.* 216.

5094 g'natürt der b'girden üppigkeit] *geneigt zu der begierden üppigkeit. im mhd. werden die präpositionen bekanntlich oft ausgelassen.* gnatürt *bezieht sich auf* fleisch *in v.* 5088. *vgl. Spaten, deutscher sprachschatz s.* 38: bös genaturt, *ad malitiam formatus, natus, pronus.*

5132 paschgen] *bezwingen, E. H. V.* 57.

5220 wär am basten mag —] *ich seh' es wohl (denn es liegt ja klar am tage), dass, wer in der verruchtheit das meiste vermag, darin am meisten leistet.*

5321 ufsgschlafft] = ufsschlafft, *mit dem verstärkenden augment.*

5426 underschlachten] *s. v.* 560.

5477 fürsicht] fürsähen *ist hier, analog dem lat. providere, in der bedeutung von* verordnen *gebraucht. vgl. Pct.* 149*b*: fürsähen — *constituere;* gott hat es fürsähen, *provisum a diis immortalibus.*

5535 noch hast mir d' raach gottes bildet yn] ynbilden *wird da in der allgemeinen bedeutung von* vorstellen *und transitiv gebraucht, wogegen es im nhd. gewöhnlich bedeutet: sich etwas nicht reales als real vorstellen, und nur als reflexiv vorkommt. vgl. Pct.* 123: einen eynbilden, *an einen gedenken, imaginari aliquem.*

nach 5551 der statthalter und der hofmeister des fürsten] statthalter des obersten und küniglichen gewalts, *connestable, Pct.* 385. hofmeister, *architriclinus, oeconomus, Pct.* 229*b. in dieser bedeutung sind diese wörter auch hier gebraucht.* — *der* trugsäfs *ist hier der aufseher des hofgesindes und festordner.*

5556 jarstag] *wahrscheinlich der gedächtnisstag des regierungsantrittes des fürsten; vgl.* 5575—5579, 5706—5711, *und besonders* 5684—5687: ein fröudenmal — — zuo lob und eer hie diser statt — — die er erbt nach göttlichem rechs.

5558 der zytung nach] *dem gerüchte zufolge.* zytung, *was einer neues gehört, rumores, Fr.* 2, 471.

5570 ongefar] *ohne gefärde, treulich.*

5574 üwern stat und nammen] = *eure würde und eure person* = *ihr. so in Barl.* (*ausgabe von Pfeiffer*) 189, 36: din küncliher name

kæme. *vgl. v.* 5568 üwer grossmächtigkeit, *und* 5555 vom fürsten und siner herrlichkeit.

5581 credentz] *n. kredenztisch, buffet, Pct.* 85.

5599 so] *im original steht* vo, *ein druckfehler.* dienst] *m.* 1) *dienstmagd, famula, z. b.* ein treuwer dienst, *fidelis famula;* 2) alle dienst, *ein haufen diener, famulitium, Pct.* 90*b. hier also bedeutet* dienst *das gesammte dienstpersonal. vgl. Ziemann* 54*:* dienest *und* dieneste.

5639 voll] voll 1) *satt, ersättiget, Pct.* 473*;* 2) *betrunken, wie unten v.* 5661. *hier gilt wol die zweite bedeutung.*

5640 erwinden] erwinden 1) *aufhören, z. b.* da erwindet der Rhätier landmarch, *Stumpf, Chron. fol.* 5*;* 2) *ermangeln, gebrechen, z. b.* nicht erwinden an unkosten, *sumtibus nihil parcere, Fr.* 1, 450.

5660 unflaat] *m. ein schändlicher mensch, Pct.* 461. *vgl. E. H.* 2651.

5661 voll] *betrunken. vgl.* 5639.

5666 hafenkäfs] *alter, fauler käse, der entsteht, wenn man stückchen von altem käse in einem hafen zusammenlegt, wein darüber schüttet und also in einander faulen lässt, Pct.* 206*b.*

5667 mungentrüfsel] mungg, *m.* (*St.* 2, 220), munggen (*Schubert, naturgesch.* 334), *murmelthier, von* munggen, *brummen;* trüssel, *mhd.* drüzzel, *gurgel, rüssel.*

5671 einfart] *einmal, Pct.* 99*b. vgl. E. H.* 715.

5689 im schlamm] *m. schwelgerei, Pct.* 355*b.* erstmann] *antistes, erstlimann, Pct.* 118*: also führer und vorgänger. vgl. E. H.* 3469 *und gleich unten* 5700 *ff.*

5692 gnad herr] „genäden *hieß in der ehemaligen höflichkeitssprache, was in der jetzigen: erlauben, verzeihen, zu gute halten, z. b.* genadet herre, *oder* g'nad't, gnadt, gnad herr, gnad frau (*reime von* 1562). — die dellerlecker, so uns gnad herr, gnad juncker nennen (*Albertins Gusmann von Alfarrache, p.* 636)" *Sm.* 2, 680.

5748 fätzen] *zanken, Pct.* 130.

5749 den schinhuot blätzen] schinhuot = schatthuot, *breiter, zugespitzter hut, aus stroh gemacht, zum schirme gegen sonne und wetter, causia, Pct.* 348*a und b. der sinn der metapher ist: ich muss dich einmal derb züchtigen. vgl. Bürger, der kaiser und der abt:* „*der kaiser will gern mir am zeuge was flicken*".

5750 das dich der ritt als gulis schütt] guli, *gauch, narr, Pct.* 158. *vgl.* 2318 *die form:* läckers.

5754 als lydenlosen, öden wyb] *wie verweichlichte, nichtswerthe weiber.*

5771 hofieren] *aufspielen.*

5879 sack und band zuogestrickt] *er hat euch schon in seiner gewalt; wie man zu sagen pflegt: jemanden im sack haben.* zuostricken, *fest zusammenbinden, Pct.* 532*b.*

5881 dins muls nit offen gar vergiss] *vergiss nicht, was du öffentlich, vor der ganzen gesellschaft, sprichst; rede nicht so* [illegible]

offen, *adv. ahd.* offano, *öffentlich, palam*, Z. 284. *vgl.* 6126: sin wort redt er (Noë) offenbar.

5890—5892 der zorn gotts, nach sinr heilgen zal, ist gordnet üch zum drittenmal, nach siner güete angesen] ansähen = *ordnen, sancire, decernere*; *Pct.* 313 *b und* 20. *durch gemeinen radt angesehen und geordnet, constitutum ex omnium sententia, eben da* 20; *vgl.* fürsähen 5477. *der sinn ist: die strafe gottes ist über euch zum dritten mal beschlossen; dreimal* (= *nach der zahl der göttlichen personen*) *hat er euch, seiner güte gemäss, ermahnen lassen.*

5973 er hab den bruoder g'fangen] *eine sprichwörtliche redensart, die ich nicht zu deuten weiss; vielleicht ist der sinn derselben: Noë sei betrunken oder von sinnen.*

6006 thant] *m. geschwätz, E. H.* 2676.

6048 wondest] *wähntest du. vgl.* won, *sententia, opinio, Pct.* 505 *b*, wonhaft, *E. H.* 1425 *und das nhd.* argwohn.

6060 b'schüssen] *und* beschiessen, *mhd.* beschiezen, *erklecken, E. H.* 1274.

6062 ee dallig werd zwo stund verschynen] *ehe völlig zwei stunden verflossen sind.* — ållig *heisst in der mundart der Appenzeller: sammt und sonders, Tobl.* 21. *vgl.* allich, *ganz und* elliche, *gänzlich, bei Ziemann* 68. dallig *wird also wol aus* dann, da *oder* dass *und* allig *zusammengezogen sein.* dann *war ja mit* ee *gewöhnlich verbunden. indessen könnte der anlaut* d *auch zur wurzelsilbe des wortes gehören.*

6092. 6093 yedes begehren sond ir mit bscheid einanderen gweren] *wer euch immer einen trunk bietet, dem sollt ihr bescheid thun, indem ihr ihn erwiedert. Das zutrinken war im* 16. *jahrhunderte sowol in Deutschland, als auch in der Schweiz verboten, und in den reformirten kantonen erinnerte sogar ein eigner ausrufer die bauern an das verbot, s. E. H.* 242. *wegen dieses umstandes musste den zuschauern das verhalten des landesfürsten desto verwerflicher erscheinen.*

6098 ich hab in gern] *eine ellipse:* in, *nämlich den becher oder trunk; vgl.* 6102. 6103: vor ee wir anhebind zuo singen, wil ich dir vor ouch ein hie bringen.

6109 gwardiknecht] *leibwächter.*

6114 gwardi] *leibwache.*

6130 und hat zil, tag uff hüt gestellt] *den heutigen tag hat er zum gerichtstage bestimmt.* zil oder tag setzen, *diem statuere, Pct.* 398.

nach 6199 yetz sol man dry schütz uff einanderen abgon lassen, und dry rasen mit fhürwerk darunder louffen lon] *einen* rasen *nannten die alten feuerwerker nichts anderes, als einen streifen feines pulver, welcher am einen ende angezündet das feuer auf das schnellste, blitzähnlich, an das andere ende trug, und alle diejenigen kunstfeuer, die mit diesem rasen in berührung standen, fast gleichzeitig entzünden musste. bei vorstellungen von gewittern wurde dann mit den rasen kleineres oder grösseres knallfeuerwerk verbunden, wel-*

ches das rasseln des donners vorstellte. der ausdruck: 3 schütz mit 3 rasen louffen lon *ist daher so zu verstehen, dass je nach einem schuss ein rasen folgen musste. der schuss stark und kräftig stellte den ersten donnerknall, der plötzlich darauf folgende rasen das nachdonnern, ausrollen des donners vor; also: pum brrrrrr pum brrrrrr pum brrrrrr* *). — *Noch jetzt heisst im K. Zürich* einen feuerrasen machen: *pulver in einer langen linie ausstreuen und an einem ende anzünden.*

6228 sicht mich an] *scheint mir, E. H.* 265.

6324 harbsäligkeit] *eine zusammensetzung aus* harb, *herb und* säligkeit = *bitterkeit. vgl.* arbeitselig, *E. H. V.* 243.

6369 demuot] *herablassung, Pct.* 89. „daz der liehten sunnen schin so deumüete geruochet sin, daz er mich volleclichen anschinet als einen man: der gnâden wær min vleisch unwert", *Gregor.* 3366 *ff.*

---

*) *Die hier gegebne erklärung danke ich der gefälligkeit des herrn kunstfeuerwerkers Georg Schweizer in Zürich.*

Wörterverzeichniss zu den erläuterungen.

A.

aberwandel 2508.
abnemen 2452.
achten (niener für) 3066.
ächt, *etwa* 514.
allentklichen 3455.
allersand 672.
allgotzsamen 1080.
an = en, *s.* klein.
anjochen 5053.
ansähen, *anordnen* 5893; *impers. scheinen* 6228.
ansichtig, *angesehen* 3145.
apostützler 4181.
arguwieren 1981.
artlichen 3254.

B.

beharren, *AS.* 5002.
beidt 5050.
bergwerck, *metall* 3266.
beschyfs 1513.
besonder, *sondern* 333.
beströlen 4131.
blatt, *weberkamm* 3321.
blätzen, *s.* schinhuot.
böllen 1114.
botz 4639.
brechten 4864.
bring, *leicht* 780.
brüge, *nach* 2076.
brunn, *quelle* 677.
bscheen, *geschehen* 200.
bschelcken 4179.
bschyssen 1108.
bschulden 1825.
bschüssen 6060.
b'schweeren 2638.
bufe 3523.
burt 914.
büt 4992.

C.

cörpel 190.
credentz 5581.

D.

dallig 6062.
demmen 4137.
demuot, *herablassung* 6369.
duchsam 929.
dienst, *dienstgesinde* 5599.
dummen 681.

E.

egechs 863.
einfart, *einmal* 5671.
einist 1201.
entkommen, *begegnen* 2454.
erbeeren 5016.
erbrechen (sich), *sich aussprechen* 2244.
erduren 724.
erhaben, *erheben* 126.
erleiden, *überdrüssig werden* 1922.
erst, *nun erst* 5044.
erstmann 5689.
erteilen, *beschreiben* 89.
ertoben 2380.
erwinden 5640.
erzellen, *bestimmen* 771.

F.

faal 155.
fach 3916.
färd 477.
fätzen 5748.
fern, *s.* hür.
fräfen 2950.
fräffne 314.
freidig 859.

fründen zu jem. 1120; z'sammen fründen 2930.
fry, *adj.* 4636; *adv.* 1108.
fürsähen, *verordnen* 5477.

G.

gäben, gäb wo man ist 3258; gott gäb joch 4148.
gestillen 2390.
getzligkeit 1806.
gewægen 92.
gfiert 836.
g'häld 3870.
gloubt werden 1382.
gleichnufs, *abbild* 2672.
g'leit 3986.
glück, *glückseligkeit* 2823.
glychsam, *gleich* 587.
gnaden 2535. 5692.
gnatürt 5094.
gon, *mit nachfolgendem infin.* 634; müessig g., *mit dem GS.* 1264.
grimmen 369.
g'schickt, *anständig, klug* 4222.
gschwind, *klug* 2950.
gschwüstrig 2038.
g'schyb 4534.
gsicht, *fem.* 853.
gufenspitz 494.
guli 5750.
gwardi 6114.
gwardiknecht 6109.
gwüssne 2469.

H.

hafenkäfs 5666.
handeln (ein geheimnifs) 452; *thun, mit dem acc.* 2603.
harbsäligkeit 6324.
harnischbletz 457.
hätzel 965.
heillofs, *liederlich* 5067.
hertzritt 2317.
hessig 836. 951.
höchine 2656.
hofieren 5771.
hofmeister, *nach* 5551.
höltzle, *s.* spitzen.
hüenersädel 1097.
hür und fern 2222.
husen (z'sammen) 1478.
hütte 3240.

I.

jarstag 5556.
i'n, *ich ihn* 2356.
justieren 3340.

K.

kaat 474.
keib 916. 2326. 5026.
kettin 346.
klapperen 2326.
klappermann 2326.
(an) klein 2390.
kon, *gekommen* 3843.
könden, *können* 182.
kuntschafft han 847.
S. Kürin 5025; S. Küris plag 3945.
kutz 909.

L.

läbig 230.
läckers 2318.
lasterseck 5040.
leeren, *lernen* 75. 3095.
leiten (eisen) 3267.
lur 2327.
lycham, *als adv.* 3675.
(sich) lyden 3239.
lydenlos 2318.

M.

machen (z' nüte) 492; in senckel 3344.
mord, *n.* 385.
mortlich 385.
müessig, *s.* gon.
mulfee (mufle?) 3301.
mungentrüssel 5667.

N.

nachin 3914.
(den) nächsten, *adv.* 526.
nammen 5574.
nast 1857.
neifswar 4416.
Nephilim, *nach* 4918.
nestelglimpf 1136.
nienerinn 4850.
noch, *doch* 309.

nun, *nur*, 1197.
nummen 435. 4355.
z' nüte, *s.* machen.
nütz, *nicht* 542.
nützid 540.

O.

öde 1535.
offen, *adv*, *palam* 5881.
ongefar 5570.
ort, *ende*, *ecke* 2367.

P.

paschgen 5132.
pfengknufs 914.
pflaster, *mörtel* 3351.
posten, *eilbote* 397.
prästen, *subst.* 1118; *verb.* 1155.
precht 4352.
prust 2558.

R.

raafs 5012.
räckholter 968.
rasen, *nach* 6199.
reben, *rüben* 1114.
reichen, *berufen* 697.
reychfsnen 870.
ritterschaft, *herrlichkeit* 301.
(sich) roden 2321.
rotteln (das stündle) 4239.
row, *wild* 373.
rummen 2500.

S.

sägel, *m.* 844.
satt, *fest* 3054.
schaden, *conj. imperf.* schüed 1289.
schäfenlin 1034.
scharben (sammen) 1998.
schicken, *festsetzen* 1426.
schinhuot 5749.
schlächt, *recht* 1212.
schlamm, *schwelgerei* 5689.
schlang, *m.* 1128.
schüchen 1337.
schüed, *s.* schaden.
schwöster 1927.
senckel, *s.* machen.
sich = sicht, *verb* 4691.
spitzen (höltzle) 3138.
stat, *fem. lagerstätte* 1902.
stat, *m. würde* 5574.
statthalter, *nach* 5551.
stattlich 3048.
stellen (tag) 6130.
stifften *AP.* zu *DS.* 1532.
stumm, *thor* 2864.
stund, *stundenglas* 1420.
stündle, *stundenglas* 4239.
styff 3054.
summ 3022.
sunst, *so* 35. 5114.
sy, *pron. sich* 246.

T.

tag, *s.* stellen.
thant 6006.
tönen, *langweilig reden* 4195.
toub, *toll* 374.
touben 4226.
trachten, *betrachten* 144.
trom und end 556.
trugsäfs, *nach* 5551.
truwen 3421.
trüwlich 2171.
tugendlich, *sanft* 2138.

U.

übelzyt 1561.
überbochen 3726.
übergäben, *verlassen* 2591.
überkommen 1807.
überstruchen 384.
(sich) üeben, *thätig sein* 2254.
uffenthalt, *hülfe* 792. 3827.
uffmützen 466.
ufjucken, *nach* 3934.
unbärdig = unberdig 4441.
unbeyfs 862.
und, *als* 145. 204. 2110.
underlassen, *übergehen* 251.
underschlacht 560. 682. 5426.
underston, *AS.* 5004.
undertryben 2733.
undertüschen 4206.
underwätten 1528.
unflaat 5660.
unform 831.
ungetröst, *hülflos* 923.

üppig, *schändlich* 794.
uſserkoren 3810.
üwel 909.

V.

verbannen, *verbieten* 648.
vergifft, *giftig* 956.
verglycht, *part. präter.* 303.
vergoumen 622.
verguot han 320.
(sich) verhencken 4710.
verhönen, *schänden* 496; *sich v. an DP.* 4196, *an DS.* 1070.
(sich) verhouwen 1356.
verjehen, *DPAS.* 1590.
vermisten 3471.
vernüten 120.
verschupfen 2084.
versuwen 1188.
verstöuben 3908.
vertüschen 4514.
verursachen, *veranlassen* 55.
verwäsen, *AP.* 106.
(sich) verwundern 2364.
voll 5639.

W.

wandeln, *wandern* 4716.
warnemen, *sich umsehen nach DPS.* 1464.
warten, *DS. gerichtet sein nach* — 670.
wäsenlich 1292.
weiden 3107.
wercken 1740.
werden, *geboren werden* 3237.
widerstruchen 429.
wiggle 912.
wildfang, *wildpret* 3871.
winsel (wisel) 968.
wöndest, *wähntest du, präter.* 6048.
wunderbald 473.
wundergäb 119. 835.

Y.

yemermer 2377.
yglen 2921.
ynbilden, *vorstellen* 5535.

Z.

zerteilen, *abtheilen* 555.
zierd, *ziererei* 835.
zierdt 3332.
zil (stellen) 6130.
zinssle 967.
züchtig, *artig* 124.
zuodienen 2626.
zuostricken (sack und band) 5879.
zuoversicht, *erwartung* 76. 4894.
zyter, *adv.* 4287.
zytung, *gerücht* 5558.

Bibliothek

der

gesammten deutschen

National-Literatur

von der ältesten bis auf die neuere Zeit.

Siebenundzwanzigster Band:

Theophilus.

Quedlinburg und Leipzig.
Druck und Verlag von Gottfr. Basse.
1849.

THEOPHILUS,

DER

FAUST DES MITTELALTERS.

SCHAUSPIEL

AUS DEM VIERZEHNTEN JAHRHUNDERTE.

IN

NIEDERDEUTSCHER SPRACHE.

ERLÄUTERT UND HERAUSGEGEBEN

VON

LUDWIG ETTMÜLLER.

QUEDLINBURG UND LEIPZIG.

DRUCK UND VERLAG VON GOTTFR. BASSE.

MDCCCXLIX.

Vorwort.

Das mittelniederdeutsche schauspiel, welches wir den lesern in gereinigter und berichtigter gestalt hier bieten, theilte zuerst Bruns in seinen „altplattdeutschen gedichten“ nach einer sehr schlechten handschrift als erzählung mit [1]*. Die überschriften* „Theophilus sprak, Satanas sprak, Maria sprak“ *u. s. w. waren vermuthlich durch einen unaufmerksamen abschreiber, aber schwerlich erst durch den verfertiger der Helmstädter handschrift, in den text selbst gekommen; zum glück jedoch hatten sie ihre stelle immer zu anfange der reimzeilen gefunden, wodurch sie, einige wenige stellen ausgenommen, die in folge davon verstümmelt wurden, keinen bedeutenden schaden anrichteten. Die dadurch entstandene überfülle der zeilen war durch streichung jener worte einfach und leicht zu beseitigen; freilich, wo verstümmelung eingetreten war, muste auf andere weise geholfen werden, und auch dies hatte meist keine schwierigkeit.*

Daß das von Bruns mitgetheilte gedicht „Theophilus“ aber ein schauspiel sei, ward zuerst von Mone erkannt und ausgesprochen [2]*; nach ihm hat Sommer in seinem gelehrten schrift-*

---

[1]) *Romantische und andere Gedichte in altplattdeutscher Sprache, aus einer Handschrift der akademischen Bibliothek zu Helmstädt herausgegeben von D. Paul Jacob Bruns cet. Berlin, Nicolai,* 1798. *Theophilus füllt in dieser sammlung s.* 289 — 330. *Bruns, obwohl ein niederdeutscher, hat sehr wenig von dem, was er herausgab verstanden, doch glücklicher weise die handschrift sorgfältig und ohne verbesserungen zu wagen abdrucken lassen. Die handschrift war besitzthum eines fahrenden, wie schon aus der häufig eingestreuten aufforderung, „dem leser zu trinken zu geben“, entnommen werden kann.*

[2]) *Anzeiger* 1834, *s.* 275.

chen „Theophilus“ [3] *s.* 39—40 *versucht die scenen zu ordnen und zugleich den text in einigen stellen berichtigt. Sein urtheil über unser schauspiel:* Poeta ingenio admodum alacri fuit; ipsum carmen licet interdum parum urbanum sit, fervore tamen et lepore non prorsus indiget [4] *ist günstig genug, wenn man die zerrüttung, in welcher das gedicht ihm vorlag, in billige erwägung zieht.*

Um jedoch über die auffassung und behandlung des stoffes von seiten des niederdeutschen dichters ein gerechtes urtheil fällen zu können, müssen wir schon auf die sage vom Theophilus etwas näher eingehn und ihre verschiedenen gestaltungen uns vergegenwärtigen. Wir können dabei Emil Sommers oben belobtes schriftchen zum führer nehmen; um so mehr, als es schwerlich gelingen dürfte zu seinen forschungen etwas neues von bedeutung hinzuzufügen.

Die älteste erzählung von dem falle und der begnadigung des Theophilus ist in griechischer sprache geschrieben, und ihr verfasser nennt sich Eutychianos. Was dieser über sich und sein verhältniß zu Theophilus vorbringt, kann man bei Sommer (der alles dies für erdichtung nimmt, ersonnen um der legende glauben zu verschaffen) nachlesen [5]*. Er erzählt: Theophilos war ein überaus frommer und gottergebener mann, und lebte in Adana, einer stadt in Cilicien* (Cilicia secunda) *als oeconomus oder vicedominus (= archidiaconus) der kirche daselbst „zur zeit der Persereinfälle in das römische reich“* [6]*. Nach des bi-*

---

[3] *De Theophili cum diabolo foedere scripsit Aemilius Sommer, Berolini* 1844.

[4] *Im genannten büchlein s.* 41.

[5] *Ebenda s.* 5.

[6] Ἐγένετο κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον πρὶν ἢ τὴν ἐπιδρομὴν γενέσθαι τῶν ἀθέων καὶ ἀλιτηρίων Περσῶν ἐν τῇ τῶν Ῥωμαίων πολιτείᾳ. *Sigibertus gemblac. nimmt in seinem chronicon das jahr* 537 *an, Albericus Triumfontium monachus das jahr* 538. *Ihm stimmen Bollandus und die späteren bei, da* 540 *der Perserkrieg wieder anhub. Martinus Polonus sagt einfach, Theophilus habe unter der regierung Justinians II. sein bündniß mit dem teufel geschlossen. Vgl. Sommer* 1, 1. *p.* 8.

schofs tode ward er, der bei dem volke und bei den geistlichen gleicher gunst sich erfreute, zum bischof erwählt; er jedoch, im demüthigen gefühle seiner unwürdigkeit zu solcher ehre, lehnte die wahl ab. Hierauf ward ein anderer zum bischof erkoren und dieser beraubte, durch verläumder verblendet, den Theophilos, der nach wie vor seinen obliegenheiten mit hingebendem eifer nachkam, seines amtes. Durch solche unverschuldete zurücksetzung bitter gekränkt, wendet sich Theophilus an einen juden der stadt, der den ruf eines gewaltigen zauberers hatte, und bittet ihn um beistand, auf daß er sein amt wieder erhalte. Der zauberer führt den Theophilos nun in der folgenden nacht in die rennbahn (circus) *der stadt und ermahnt ihn vor keinem anblicke zu erschrecken, noch sich, was er auch sehen möge, mit dem zeichen des kreuzes zu bezeichnen. Dort treffen sie eine menge männer an, welche mit brennenden kerzen umherziehen und lobgesänge erschallen lassen; in ihrer mitte aber thront in freundlichst-höllischer majestät Satanas, der beherscher der finsterniß, die huldigungen seiner lieben getreuen unterthanen huldreichst entgegen zu nehmen geruhend. Auch Theophilos fällt auf seine knie und küsset des teufels füße, — ein brauch, den Satanas von den alten Perserkönigen entlehnt und seinerseits auf die höfe von st. Petersburg und Rom vererbt haben soll. Da seine höllische majestät nun alle ihre unterthanen genau kennen, sich aber nicht erinnern, dem Theophilos bereits das glück besagter unterthanenschaft bewilligt zu haben; so verwundern sie sich über die erdreistung des unbefugten eindringlinges und fragen, was er wolle. „Allen seinen befehlen gehorchen," versetzt Theophilos sich tief verneigend. Da erhebt sich Satanas ein wenig, streichelt den bart des gewandten archidiacons, küßt ihn auf den mund, begrüßt ihn auf das freundlichste und nennt ihn seinen „lieben und getreuen." So bemächtigte sich sein der teufel, und Theophilos entsagt darauf Jesu und der Maria und überreicht dem Satan die von ihm selbst geschriebene und mit wachs besiegelte urkunde.*

Am folgenden tage wird Theophilos vom bischofe auf die ehrenvollste weise in sein amt wieder eingesetzt, — man sieht,

daß Satanas zu allen zeiten bei den würdenträgern der kirche etwas auszurichten im stande war, — und führt fortan als des Satanas lehnsmann ein übermüthiges leben. Seine höllische majestät pflegen nämlich ein gegebenes versprechen stets zu halten [7]), was nicht immer, wie man wissen will, von andern majestäten behauptet werden darf, und haben deshalb auch dem Theophilos es möglich gemacht, herrlich und in freuden zu leben. So geht es nun eine zeit lang fort; später aber wird Theophilos zur reue bewogen und flehet vierzig tage und vierzig nächte hindurch in einer kirche der Panhagia diese um beistand an. Sie läßt sich endlich erweichen, bewegt auch ihren sohn dem sünder zu verzeihen, schafft dann die von Theophilos ausgestellte urkunde wieder herbei und legt sie auf die brust des in der kirche endlich eingeschlafenen. Erwacht findet er die schrift, bekennt darauf öffentlich seine sünde, rühmt die genade der ihm dreimal erschienenen Panhagia, verbrennt die ihm zurückgegebene urkunde und stirbt drei tage darauf eines seligen todes. Die spätere zeit versetzte ihn sogar unter die heiligen. Diese ganze der anatolischen kirche angehörende sage hat augenscheinlich keinen andern zweck, als die macht der Maria eindringlichst hervorzuheben, dadurch zu ihrer verherlichung beizutragen, und die verehrung derselben immer mehr und mehr auszubreiten. Die verehrung der Maria hat sich bekanntlich erst seit dem vierten jahrhunderte unserer zeitrechnung vom osten aus über die christenheit ausgebreitet. Da nämlich von der versammlung der bischöfe zu Nicäa (im Jahr 325) gleiche wesenheit Christi und gottes angenommen und zu glauben geboten ward, so erlitt dadurch die mittlerschaft Jesu beeinträchtigung und es ward ein neuer mittler zwischen gott und menschen nöthig. Ganz erklärlich fand man nun die mutter am meisten berechtigt für den sohn in dieser hinsicht einzutreten, und um so leichter fand die verehrung und das ansehen der Maria allgemeinere verbreitung und anerkennung, als in den händeln mit den Kollyridianerin-

---

[7]) *„Was man verspricht, das sollst du rein genießen, dir wird davon nichts abgezwackt.“ Mephistopheles in Göthes Faust.*

nen mehrere bischöfe, und zwar die eifrigsten und thätigsten, sich für dieselben entschieden hatten [8]*). Was aber hätte wohl auf der einen seite die macht und gewalt, auf der andern die barmherzigkeit und genade der Maria glänzender und wirksamer zur anschauung bringen können, als gerade solche erzählungen wie die von der rettung des Theophilos? Wenn daher in späterer zeit dieselbe macht und barmherzigkeit auch auf andere heilige übertragen ward, wie denn st. Johannes, st. Basilius, st. Gertnedis, st. Odila (Ottilia) und noch andere das gleiche geleistet haben sollen, so waltete dabei auch die ganz gleiche absicht ob.*

Die mähre der anatolischen kirche von des Theophilos rettung übersetzte in das lateinische zuerst Paulus, ein diacon zu Neapel „unter dem ruhmreichsten und ausgezeichnetsten herren und könige Karl“ [9]*), und verpflanzte sie dadurch in das abendland. Bei dieser übersetzung verblieb es jedoch nicht; denn da Simeon Metaphrastes Eutychians erzählung in sein werk „von den thaten der heiligen“ aufgenommen hatte, so übersetzte daraus abermals die legende Gentianus Hervetus in das lateinische. Diese übersetzung theilte dann Petrus Canisius auszüglich in seinem buche „de Maria deipara virgine“ mit, und nach ihm noch andere, wie dies alles Sommer auf das genügendste nachweist.*

Das älteste gedicht über den abfall und die begnadigung

---

[8]) *Getaufte Thracierinnen und Skythinnen führten um das jahr 380 bilder der Maria auf stuhlwagen mit sich herum und brachten ihr kleine kuchen (κόλλυρις) zum opfer, gerade wie einer heidnischen göttin. Gegen dieses unwesen erhuben sich die Antidicomarianiten (gegner der Marienverehrung), die von Helvidius in Palestina und dem illyrischen bischof Bonosus beschützt wurden; beide jedoch wurden bald verketzert, und Cyrillus setzte es auf dem concil zu Ephesus im jahr 430 durch, daß Maria nicht nur, wie Nestorius wollte, χριστοτόκος (Christgebärerin), sondern vielmehr ἀειπαρθένος θεοτόκος (immer jungfräuliche Gottgebärerin) genannt ward. Seit dem 6. jahrhundert wurden dann die feste zur verehrung der Maria allgemein.*

[9]) *Die gelehrten sind nicht einig, ob Karl der Große, Karl der Kahle, Karl der Dicke oder Karl der Einfältige gemeint sei. Man sehe darüber Sommers schrift s. 9.*

des Theophilos verfertigte die bekannte Gandersheimer nonne Hrôthswîth im zehenten jahrhunderte. Sie benutzte die übersetzung des diacon Paulus. Eigenthümliches hat sie nichts, außer daß sie den Theophilus von einem bischofe in Sicilien erzogen werden läßt [10]*.*

Lebendiger und höheren schwunges soll das von Bollandus dem Marbod, episc. redonens. (Rennes) zugeschriebene, in leoninischen versen verfaßte gedicht sein, wie Sommer behauptet. Das kann man gern einräumen; denn diese eigenschaften fehlen bekanntlich fast allen erzeugnissen der frommen nonne. Marbod schließt sich zwar ebenfalls getreulich an den diacon Paulus an, doch gewährt er schon einige leise spuren von der fortbildung der sage im abendlande. Dahin rechnet Sommer zuerst den umstand, daß der jüdische zauberer den teufel mit „vater" anrede, wie die christen gott, und wie auch die heidnischen Deutschen einst ihren Wuotan und Donar anredeten; dann eine zweite stelle, aus welcher sich ergibt, daß man zu Marbods zeit († 1123) schon viele sagen haben mochte, in welchen menschen mit dem teufel sich verbinden, durch Christi genade jedoch wieder gerettet werden. Da der hauptgedanke dieser stelle sich auch in unserm schauspiele findet, so setze ich dieselbe hieher. Der teufel sagt zu dem den unterhändler machenden juden:

Tunc mea dona feret, si nobis fidus adhaeret:
sed mihi suspecta nimis est haec perfida secta
Christi cultorum, quoniam mihi quilibet horum
obsequitur fractus adversis, votaque nactus
a me discedit et Christo rursus obedit,
qui vehemens mea jura premens fovet hunc revocando,
quem pia gratia cogit, ut omnia salvet amando.

Damit vergleiche man nur v. 61 *ff.*

Alsus plege-gi papen:
gi bedrêgen uns sô de lûde de apen —

und v. 89 *ff.*

— De rede ne dôget nicht!
dunket dî sulver un golt enwicht?

---

[10] *Sommers vermuthung, daß Sicilia vielleicht nur lese- oder druckfehler für Cilicia, ist sehr annehmbar.*

dat is ful dicke geschên
(des wil-wi uns forsên!),
dat wî den lûden uns gôt hebbet geven,
dârs eren wollust mede dreven
twintich edder wal drittich jâr:
dô begunden se denken dâr
rechte an den wech tô komen
dat se wòrden uns genomen.

Der erste, der diesen stoff in deutscher sprache dichterisch behandelte, ist der ältere Hartmann, der in seinem, dem 12. *jahrhunderte angehörenden gedichte* „Von deme glouben“ *auch auf Theophilus zu reden kommt. Da die mähre bei ihm von des diacon Paulus darstellung ziemlich abweicht, was von fortbildung der sage zeugt, so theilen wir seine worte hier vollständig mit.*

Ein hêrre hiez Thêophilus.
din rede saget uns alsus:
zô dem tûbile er quam,
mit handen (schanden?) wart er sîn man,
daz er ime gæbe rîchtuom,
grôzen werltlichen rûom.
durch des tûbelis rât
gefremete er die meintât [11]),
daz er widersagete gote
nâh des tûbelis gebote.
des gab er deme tûvele einen brief gescriben,
daz wêre bezzer vermiden,
zô eineme urchunde
der unreinen sunde,
daz der tûvel siner sêle
deste gewisser wêre.
Lob dir, hêrre, heilige Krist!
daz dû alsô gnêdich bist,
daz chumet von diner guote
unde machet din ôtmuote [12]).
dû hâst einen [vil] guoten site,
unde kanst dâ vil wole mite,
daz dû der sundigen scônes

---

[11]) *vollbrachte er die freveltat.*
[12]) *das macht deine herablassung.*

unde mit deme guoten des ubelen lônes.
von dinen gnâden daz quam,
daz den sundigen man
sêre begunde smerzen
in sime herzen
der michelen missetête,
die er gevrumit hête.
in dine gnâde er genante [13]),
offenbâre er sich bekante
vor allem deme lûte (allen den liuten?).
er begonde in rehte dûte (diuten?),
wi er sîne sêle hâte irslagen,
daz begonder weinen unde clagen.
dô nam er ime zô wegede [14])
mit allen ir megeden
di himelische kuninginne,
Sancte Marien,
daz si ime begonde dingen
ingegen ire kinde [15])
mit allen gotis heiligen,
mit allen den sêligen,
di dâ wâren gotis holden
unde ime dienen wolden
mit allem deme gebete,
alse di cristenheit vor in tete.
Dô begonde sich got irbarmen
des sundigen armen
mit siner gotelicher kraft,
dâ er alliu dinc mite getuon mach.
den ubelen tûvel er bedwanc,
daz er âne sinen danc
wider gab den selben brief:
daz ne was deme tûvele niwit lieb.
dâ was intgegene
des lûtes ein michel menige,
die daz sâhen alle,
daz her in liez nider vallen
von der luft obene.

---

[13]) *in deine genade wagte er (sich zu geben).*

[14]) *da nahm er sich zum beistande.*

[15]) *daß sie für ihn ihrem kinde gegenüber zu bitten (unterhandeln) begönne.*

des bist dû wol ze lobene,
gnædich hêrre, heilige Crist,
daz du lôsære bist
aller, der die dir getrûwent
unde wærliche sich rûwent
ir missetâte.
daz was din gerâte
per spiritum sanctum,
daz dû Thêophilum
deme tûvele gewertes:
sine sêle du ime genertes.
diz meisterte alliz allir meist
der vil heilige geist,
den got dar sendet,
da er sine gnâde zô gewendet.

Gleich unserm spiele kennt auch Hartmann nicht die vermittelung des juden; eigenthümlich ist ihm aber der zug, daß Theophilus nur gott, nicht auch der Maria absagt, daß gott selbst den teufel zur herausgabe des briefes zwingt, und daß der teufel den brief von oben aus der luft herab wirft. So tritt Maria hier bedeutend mehr in den hintergrund. Hartmann weiß nicht nur nichts von dem persönlichen verkehr der Maria mit Theophilus, auch durch die herbeiziehung aller heiligen und seligen als fürbitter wird ihr einfluß beeinträchtigt. Nicht minder bedeutsam ist die abweichung Hartmanns von Eutychianos sowohl als auch von unserm spiele, daß Theophilus sein bekenntniß ablegt, bevor er die hülfe der Maria anruft, während bei dem Griechen und bei dem Niederdeutschen das bekenntniß erst auf die durch Maria bewirkte begnadigung folgt. Hierbei darf freilich nicht außer acht gelassen werden, daß Hartmann die sage vom Theophilus nicht als selbständige erzählung bearbeitete, sondern sie nur seinem gedichte „von dem glauben", als einen beweis von der kraft desselben, einflocht.

Nach Hartmann hat der dem Mittelrhein angehörende verfasser des alten Passionales die legende von Theophilus in seinen kranz von Marienlegenden (nach 1250 gedichtet) ebenfalls aufgenommen. Mein freund wird nichts dawider haben, wenn ich dieses stück seiner trefflichst bearbeiteten sammlung: Marien-

legenden, Stuttgart bei Ad. Krabbe, 1846 *entnehme. Es bildet die* 23. *legende und lautet* [16]*:*

Noch sult ir wunder schouwen
an der guten vrouwen,
wie si wil helfen unde kan.
Ez was ein êrhafter man
in einem lande ein bischof,
der het uber sinen hof
und uber daz ampt an siner stat
einen andern gesat,
der was genant Thêophilus,
dirre vicedominus
den bischof harte wol verstunt [17])
als die wisen noch tunt:
swaz man dâ solde schaffen,
den leien und den pfaffen
besunder unde in allen
muste er wol gevallen,
wan er sô wislich vertrat
daz ambet und des herren stat,
dar inne er vlizlichen warb.
dô der bischof gestarb
unde die tumherren gar
nâmen an gesprêche war,
wen man zu bischofe kur,
si sazten in dô manegen fur:
iedoch gevielen si dar an
daz si den êrhaften man
Thêophilum wolden haben.
als er des willen hete entsaben,
den man im drâte underschriet [18]),
sîn dêmut im dô geriet
daz er quam fur si alle samt:
die hêrschaft und daz grôze amt
genzlich er dô widersprach.
'ez wêre mir grôz ungemach'

---

[16]) *Auch bei Sommer s.* 21—34 *findet man dieses gedicht, aber mit gewöhnlicher mittelhochdeutscher wortschreibung.*

[17]) *den bischof sehr wohl vertrat.*

[18]) *als er ihren willen erkannt hatte, den man ihm schnell zu verstehn gab.*

sprach er, 'ob die burde
geleit ûf mich nu wurde:
ich habe amtes genuc.
daz trage ich als ichz vor truc,
daz ich an siner stat bin.'
alle der tumherren sin
wart dô umme gewant
unde erkurn in zuhant
einen andern an daz bischtum.
der liez ouch Thêophilum
dar nâch wesen an siner stat.
dar under schiere ein sache trat
in einem ungemute scharf
daz der bischof verwarf
Thêophilum durch vintschaft
von der benanten hêrschaft.
des schamte sich Thêophilus
daz er nicht vicedominus
als dâ vor solde wesen.
er dûchte sich gar ungenesen
an êren unde geletzet
daz er was entsetzet
von des amptes werdikeit.
sin ungemach und sin leit
alzu verre in dô vertruc,
wan ez in groblichen sluc
ûz der rechten strâze hin.
im ranc nâch hêrschaft der sin
als nâch dem âse tut der rude [19]).
Nu was ouch in der stat ein jude,
der in den swarzen buchen
die liste kunde ersuchen
daz er mit tûveln umme gie.
Thêophilus dô gar verlie
sin herze ûf disse juden rât.
in der hôsten unvlât
grub er nâch erzedien [20]),
die in solden vrien
von der benanten leide.

---

[19]) *wie nach dem aase der hund.*
[20]) *im tiefsten schmutze grub er nach arzenei.*

'dîn sorge ich von dir scheide'
sprach der jude, 'ob ich an dir
gehôre, daz du volgest mir
swaz ich dir nutzlich râte.'
und dô sprach jener dâte
'jâ ich, jâ! sprich waz du wilt:
min herze nichtes nicht bevilt
ez envolge dir vil gar' [21]).
als des der jude wart gewar,
dô sprach er 'sô wil ich dir sagen
die wârheit und der nicht verdagen [22]),
wie du kumst in die werdikeit.
gotes und der kristenheit
solt du dich verzien
und dar zu Marien.
tu niewan daz eine
(dêswâr, ez ist doch kleine
und lit nicht grôze macht dar an),
sô wirt dir genzlich undertân
dîn volle hêrschaft als ê.
dir wirt gewaltes dar zu mê,
des dir der tûvel helfen sol.'
Thêophilus sprach 'tu sô wol
und hilf mir in daz ambet wider:
ich wil mit willen werfen nider
von mir swaz du hâst genant.'
dô rief der jude sâ zuhant
einen tûvel, der quam
und sich der sache an nam,
die hie beteidinget was [23]).
der jude im dô vor las
dise leitlichen wort
'wilt du' sprach er 'treten vort
an diner sache?' 'ja' sprach er.
'sô ist des tûvels beger
daz du dich solt verzîen
gotes und Marien

---

[21]) *meinem herzen ist es nicht zu viel, daß es dir nicht in allem folge.*

[22]) *und sie nicht verschweigen.*

[23]) *die hier unterhandelt war.*

und kristenliches lebenes.
ist daz du dich verebenes [24])
und disen drin widerseist,
sô wil haben dirre geist
von dir ein hantveste,
die dich zu im beste.' [25])
dô sprach sin valsche zunge
'in rechter vestenunge
schrîb ich swaz ich sol schriben
daz ich ôt muge bliben
an êren als ich ê beleib.'
hie mite er einen brief schreib
mit sîner wol vertumten hant. [26])
als er dô was gewant, [27])
der valsche tôrochte gief [28])
slôz an den leidigen brief
sîn ingesigel. diz volquam.
der tûvel disen brief nam
und furte in hin zu grunde,
dâ mit leides kunde
Thêophilô geordent wart
ein stat nâch siner hinevart,
dâ er solde sitzen
an kelden unde an hitzen
gepîneget in der hôchsten klage.
dar nâch an dem andern tage,
dô diz gelubde geschach,
des tûvels kunst furbrach,
wan er mit vlize alsô warb
unz die ergerunge erstarb,
die den bischof hete enzunt
ûf Thêophilum sinen frunt.
der bischof nâch im sante;
sin leit er im wante,
wan er in funtlichen bat
daz er wêre an siner stat

---

[24]) *ist es, daß du dich vereinbarst.*

[25]) *dich an ihn binde.*

[26]) *mit seiner wohl verfluchten (verurtheilten) hand.*

[27]) *als er (der brief) geendigt (oder umgewendet, gefaltet?) war.*

[28]) *der falsche thörichte narr.*

und des amtes pflége,
wan im daz gelége
aller beste wére kunt [29])
sus wart im wider in der stunt
sin ampt und sin êre,
dar an er furbaz mére
wuchs nâch des tûvels spot.
Nu wolde ouch unser herre got,
der wîse und der milde,
an im geben ein bilde
uns sundern vil kranken,
daz wir nicht solden wanken
ûz siner heilegen zuversicht.
nie wart sô grôzer sunden pflicht
noch sô starke fruntschaft
an dem menschen behaft
zu des tûvels untrûwe,
kumt dar in ganze rûwe,
sin breche unde velle
mit tugentlicher elle
aller hande sunden bant [30]).
Thêophilô wart gesant
ein funke rechter rûwe,
sô daz der ungetrûwe
gesach vil offen sinen schaden,
wie er sich hêt uberladen
mit einer swêren burde,

---

[29]) *denn ihm sei die lage der sachen am besten kund.*

[30]) *Nie ward so großer sünden verpflichtigung noch so starke freundschaft zu der untreue des teufels an dem menschen gefestigt, daß nicht, wenn vollkommne reue dazwischen kommt, diese mit tugentlichem eifer jegliches band der sünden breche und fälle.* elle, *f. scheint das ahd.* ellâ, *was zwar im ahd. nur* pellex, concubina *bezeichnet, im altnord. aber auch* odium *ausdrückt. Das wort wäre aus der schwachen in die starke declination übergetreten; verwandt ist damit das neutr.* ellen, *kraft, eifer, stärke. Wollte man* elle *für* elne, ulna, brachium, *nehmen, wie dies Frauenlob Minneleich* 10, 2. *stattfindet:* „kalt unde trucken truoc ez in der vrouwen hant, warm unde viuhte truoc sîn manlich elle“ *und demzufolge übersetzen: „daß diese, die reue, nicht mit starkem arme jedes band der sünden breche und fälle“, so scheint mir nur dieser ausdruck für unsere dichter zu kühn.*

und welch lôn im wurde
nâch disse lebenes ende.
dô er die missewende
in im selben gesach,
durch sin leidic herze in stach
die strâle hôher vorchte.
die sache ouch an im worchte,
daz er sich aller vreude enthielt.
herze unde hende er vielt
zu gote und zu Marien:
weinen unde schrien
was im stête wolveil
daz grimmige urteil
daz von gote was gegeben
uber sin vil armez leben
hete er stête in blicke.
dar inne im dicke und dicke
die ougen uberrunnen.
im wârn der rûwen brunnen
miltıcliche entslozzen:
hie von wart ûz gegozzen
durch sine ougen die flut.
dô sin betrubter mut
eine wîle des gepflac,
zeimâl er vor dem alter lac,
dâ die reine milde
stunt an einem bilde
und hete ir kint in der schôz.
sin klagendez sûften wart sô grôz,
in dem er unser vrowen an rief,
daz er vor mudikeit entslief
vor dem alter, dâ er lac.
die wile er disse slâfes pflac,
in des geistes schouwe
erschein im unser vrouwe,
die in ernstlich ane sach
und mit herten worten sprach
'eyâ, du tôrochter man,
waz hâstu arges getân,
daz du min kint unde mich
verworfen hâst sô lesterlich
und ouch daz kristenliche leben,
daz dir zu sêlden was gegeben!' [81])

[81]) *das dir zum heile gegeben war.*

'ô' sprach er dô 'vrouwe gut,
durch din selber dêmut
sô lâ dich erbarmen
mich sunder vil armen,
oder ich bin êwiclich verlorn.
verkûs, vrouwe, dinen zorn [32])
gên miner grôzen schulde.
gewinne mir die hulde
gên dînem lieben kinde,
daz ouch sin zorn erwinde [33]),
den er ze rechte ûf mich hât.
ewî, owê der missetât,
in der ich bin unz her gesin!'
dô sprach zu im die kuningîn
'wilt du noch versinnen dich
und min kint unde mich
in rechtem lobe erkennen
und dich fürbaz nennen
einen kristenen man
und dar an tugentlich bestân
mit vestenunge hie und dâ?'
'jâ wêrlîchen, jâ, jâ!
jâ' sprach er, 'vrouwe gut,
jâ ich wil herze unde mut
immer an dich wenden:
hilf ôt mir nu verenden
gên dime lieben kinde
daz sin zorn erwinde,
in den ich verre bin getreten
dô wart Jêsus gebeten
von ir unz er abe liez.
Maria huten in dô hiez
daz er icht anderweide
sich stricte in die leide [34]),
wan im dise was verlân.
und dô entwachte dirre man
mit grôzen vreuden genuc.
siner sorge er sich versluc

---

[32]) *gieb auf, herrin, deinen zorn über meine große schuld.*
[33]) *daß auch sein zorn ablasse.*
[34]) *daß er nicht zum zweiten male in das leid verwickelte.*

durch die schône gesicht.
mit alles løbes zupflicht
dankt er der edeln vrouwen,
die in ê liez schouwen
wie si ir kint fur in bat.
idoch nicht genzlich von im trat
sin leit, sin alte vorchte:
daz jener brief worchte,
den er noch dort weste
in des gelubdes veste [85]),
daz er ê den tûveln tet.
dô sprach er aber sin gebet
hinz der edeln vrouwen.
'ô vrowe, laz beschouwen
ob ich armer viande
an dinem lieben kinde
daz er min sunde mir vergit:
den brief der dort verborgen lit,
der ein gezûc ist uber mich,
vrowe min, daz underbrich
und schaffe mir den brief wider:
sô lit min zwivel gar dar nider
des min krankez herze pflac.'
in dem gebet er ouch entlac [86]).
und dô begunde er schouwen
als ê unser vrouwen,
des sich minrete sin nôt.
unser vrouwe dô gebôt
mit gewaltes volleiste
dem vil ubeln geiste
daz er den brief solde holn.
des wart der tûvel sô verkoln [87])
daz er mit lûter stimme schrê
'wâfen hûte und immer mê,
waz uns die vrouwe schaden tut!'

---

[85]) *zu des gelübdes bestätigung.*

[86]) *in dem gebete blieb er gleichfalls liegen, schlief er abermals ein.*

[87]) *darüber ward der teufel so erbittert.* verkoln = verquoln, *von* verqueln (verqual, verquâlen, verquoln) *von schmerz übernommen werden.*

doch muste er varen in die glut,
swaz er klagte unde rief.
er brâchte wider disen brief.
der wart gegeben Thêophilô.
dô entwachte er und wart vrô,
wan er den brief bi im vant.
er gienc hin al zuhant
mit freuden fur den bischof
und hiez berufen ûf den hof
al gemein die pfafheit.
wie in der tûvel ê versneit
und wâ mite er was geschant
daz machte er offenlich bekant,
und wie er unser vrouwen bat,
die getrûlich fur in trat
unz er entwart der sunde [38]).
ein offen urkunde
zeigte er und gab in den brief.
daz volk dô mit vreuden rief
nâch reines willen gebot
'gelobet sistu, herre got,
an der getrûwen muter din,
die getrûwe uns mac sin,
sô wir mit ganzem mute
beveln uns in ir hute
und in ir scherm uns verlân.'
Thêophilus der gute man
starb an dem dritten tage.
sin leit, sin ungemach, sin klage
wart von Marien im benumen,
als ir habet nu vernumen
hie bevor an den worten min.
des si gelobet die kuningîn!

Von der griechischen erzählung des Eutychianos weicht dieses gedicht hauptsächlich darin ab, daß die dreimalige erscheinung der Maria vor Theophilus in eine zweimalige zusammengezogen ist, daß der jude den bund des Theophilus mit dem teufel, durch herbeirufung des letztern vermittelt und nichts vom teufelsfest im circus gesagt wird; von dem niederdeutschen schau-

[38]) *bis er der sünde ledig ward.*

spiele unterscheidet es sich vorzüglich durch die bewahrte vermittelung des juden, durch die einfache wiedereinsetzung des Theophilus in sein amt, ohne daß ihm vom teufel geld und gut gegeben würde, durch die nur angedeutete fürbitte der Maria bei Jesu, und durch des Theophilus beichte vor dem bischof und den pfaffen nach erhaltener verzeihung. Auch von des reuigen sünders nach dreien tagen erfolgtem tode weis unser schauspiel nichts. Dagegen stimmt dasselbe mit der 24. erzählung zum lobe der Maria in einigen stücken so genau überein, daß man fast versucht ist, in ihr nur eine fortbildung der Theophilussage zu sehen. Ich begnüge mich mit der angabe des inhaltes und einigen auszügen.

Ein junger, den freuden der welt ergebener ritter, so lautet diese mähre, lebte so lange in saus und braus, bis er sein ganzes vermögen vergeudet hatte. Die noth der armuth zu ertragen unfähig, sann er auf mittel zur abwendung derselben. Er hatte gehört, daß der teufel den, der sich ihm übergebe, mit glücksgütern überhäufe, gieng also in den wald hinaus und rief dem teufel. Dieser kam, und nachdem der ritter gott abgeschworen, erhielt er silber und gold die fülle. Wenn er damit zu ende sei, dürfe er wieder kommen. Nun begann das alte lustige leben aufs neue, und nicht lange, so brauchte der ritter abermals geld. Der teufel war dazu bereit; „Aber" sagte er, „bei dem frühern vertrage habe ich etwas vergessen: Maria bringt durch ihre fürbitte meinem gewerbe den größten schaden; darum ist es nöthig, daß du auch von dieser dich lossagest: beiden zugleich kannst du nicht dienen." Der ritter weigerte sich entschieden diesen letzten rettungsanker fahren zu lassen, und als jener darauf durchaus bestund, erklärte er den vertrag für aufgelöst und kehrte traurig nach hause zurück. Nun aber bricht das unglück unaufhaltsam über ihn herein; seine feinde drängen ihn von allen seiten; sie erbrechen endlich auch seine burg und nehmen ihn selbst, nachdem sein weib und kind von den stürzenden mauern erschlagen wurden, gefangen mit der absicht, ihn in seinen eignen thurm zu werfen. In dem wirrwarr der plünderung jedoch gelingt es ihm in den wald zu ent-

fliehen; aber hier ergreifen ihn räuber, die, nachdem sie vergebens nach kostbarkeiten bei ihm gesucht, ihn bis aufs hemde ausziehen, ihn dann tüchtig durchprügeln und dann laufen lassen. Da stund auf einmal seines verbrechens größe klar vor seinen augen und mit macht überkam ihn die reue. Hilflos zog er fort in ein fremdes land, wo man ihn nicht kannte; heftiger hunger besiegte seine scham: er bettelte ums brot. Müde kam er eines abends zu einer burg, deren besitzer ihn, wie er es gegen alle arme zu thun gewohnt war, aufs gastlichste aufnahm und beherbergte. Als am frühmorgen die meßglocke erklang, begab sich der ritter in die burgkapelle. Nach beendigtem gottesdienste, als das gesinde sich entfernt hatte, schloß er, sich nun ganz allein wähnend, die thür zu, und fiel vor dem auf dem altare stehenden Marienbilde auf seine knie und flehte unter thränen und innigem gebete zur heiligen jungfrau, sie möchte bei ihrem sohne fürbitte für ihn einlegen. Vor müdigkeit entschlief er an den stufen des altares. Da begab sich ein großes wunder: das bild stieg vom altare herab, setzte das kind vor sich hin, neigte sich vor ihm auf die knie und bat um gnade für den reuigen sünder. Das Christuskind aber verweigert sie: er habe ihn verläugnet und einen andern herrn sich erkoren; bei dem möge er nun auch bleiben. Darauf entgegnet Maria: „du selbst hast mich mutter der barmherzigkeit genannt, und nicht umsonst will ich diesen namen führen; der reuige sünder darf nicht unerhört zu mir rufen; an deinen kreuzestod mahne ich dich und an meinen eignen schmerz, der wie ein schwert mein herz durchdrang, auf daß du diesem, der ärmer ist als arm, den schatz deiner genade öffnest.“ Das kind ließ sich bewegen: „nimm mich nur wieder auf deinen schoß. Wenn er buße thun will und hinfort mir treu bleiben, so soll ihm vergeben sein.“ Da erwachte der ritter unter thränen wie vorher und wollte gehn; aber der burgherr, der von einer ecke aus, wo er betend verweilte, alles mit angesehen und gehört hatte, hielt ihn auf und bat, er möchte ihm unbesorgt alles gestehn, wer er sei und was er verbrochen habe. Darauf sagte er ihm, was während seines schlummers sich zugetragen und daß er begnadigt sei. Ueberglücklich

durch diese frohe kunde beichtete der ritter alle seine sünden und weihte fortan sein ganzes leben dem dienste gottes und seiner jungfräulichen mutter.

Vergleichen wir nun unser schauspiel mit dieser erzählung, so erkennen wir bald die genaueste übereinstimmung beider in einzelnen zügen bei abweichung in andern. Die hauptabweichung ist ohne zweifel, daß der ritter die Maria auf keine bedingung aufgeben will und lieber sein mit dem teufel bereits geschloßnes bündniß wieder löst; daß keine schriftliche urkunde ausgestellt wird; endlich, daß der ritter nur durch seinen wirth seine begnadigung erfährt, nicht aber durch Maria selbst. Noch deutlicher tritt die übereinstimmung jedoch hervor, stellt man einzelheiten einander gegenüber. Man vergleiche nur die verse 201 — 216 *des schauspiels mit den versen* 114 — 152 *der erzählung:*

Zeimâl quam er aldâ hin,
wan im gutes gebrach.
dô quam der tûvel unde sprach
harte listiclich zu im
'hôr mich, geselle, und vernim
wes ich vergezzen an dir habe.
du hâst getân durch mich dich abe
dines Kristes, daz ist recht;
wan du bist min lieber knecht.
noch solt du dich verzîen
siner muter Marîen
und werden ûz ir hute entnumen:
sô bist du an mir vollenkumen
und wirt din dienest lobesam.
ich bin Marien alsô gram
als ich ie krêatûren wart,
wan si ist mir alzu hart
mit ir grôzer tugende.
in alter unde in jugende,
swer si besunder lieb hât,
dar an zergêt mir ie min rât.
als ich bewîlen einen man
von tugenden gezûch her dan
und wêne, ez si mit im geschehen:
ê ich mich umme habe gesehen

sone weiz ich waz si tribet,
daz sich dar under ribet
ein gruzen unde ein fruntschaft:
zuhant erstirbet sô min kraft
daz ich werde aldâ versmât.
ir tugent mir vil dicke hât
erworben leider grôzen schaden.
der solt du dich durch mich entladen,
dînen trôst von ir brechen
und sie alhie versprechen
daz du ir nimmer werdest holt.
dar ûf nim silber unde golt
und lebe in ganzer richeit.
ich wil din êre machen breit:
wirf ôt Marien von dir hin!'

oder die verse 397 — 582 *unsers spieles mit den versen* 394 — 558 *der erzählung:*

der arme ritter slôz die tur,
wan er sich eine drinne sach.
sin leit mit jâmer ûz brach:
er tet als die beswêrten tunt.
dar inne ein schône alter stunt,
als man wol mochte schouwen.
nâch unser lieben vrouwen
stunt drûffe ein schône bilde.
die reine und die milde
ir kint het in ir schôze.
der ritter der blôze
wiste in rechter nûwe
wol sines herzen rûwe,
die in für den alter truc.
mit sinen fûsten er sluc
sîne brust und sîn houbet
mit leide er was betoubet
in rûwigem smerzen.
der brunne sines herzen
alsô hôhe ûf erdôz
daz zu den ougen ûz vlôz
ein bach in mildeclicher flut.
im tet sô wê sin ungut
daz im daz herze in leide wiel.
fur den alter er viel
maneger langen venjen val

krûzewîs hin zutal [39])
als er des weinde vil getreib
ûf sinen knien er dô bleib
und sach ûf gegen daz bilde.
'ey,' sprach er, 'edele milde,
gotes muter Marie,
ich armer sunder schrie
an dich, gute vrouwe!
tu sô wol und beschouwe
mines herzen bitterkeit,
wie rechte leit unde leit
mir ist, daz ich ie wart sô blint
und din herzenliebez kint,
got minen herren, versprach.
ô sit man ie gut dich sach,
Maria muter reine,
sô tu wol unde erscheine
mir in disen swêren,
daz du den sundêren
gegeben zu einer muter bist.
ey vrouwe, neige Jêsum Krist,
din liebez kint, her zu mir.
ich weiz wol, er gehôret dir [40])
durch liebe, die er zu dir treit.
muter der barmherzikeit,
nu ube an mir disen namen!
owê, ich muz mich immer schamen
daz ich rechter blinde
gegen dime kinde
sô tôrlich leider ie gewarb.
eyâ, daz ich nicht ê erstarb,
ê mir die sunde ie wurde kunt!
vrowe ich bin sô harte wunt
und mit leide sô verladen
daz ich in zwivellichen schaden
viele, enwêre daz eine
daz ich an dich, reine,
al mine hoffenunge trage.'
in dirre weinenden klage

---

[39]) *er warf sich mit ausgebreiteten armen vor dem altare nieder, so daß er ein kreuz bildete, und bat um verzeihung* (*venia*).

[40]) *er gehorchet dir.*

sô lange er weinte unde rief
unz er vor mudikeit entslief
und vor dem alter gelaç.
der alte grâve stête pflac
daz er disse war nam.
vil grôz wunder im bequam
waz diz an im meinde.
dar nach im got bescheinde
die meinunge, als er sît verjach.
unser vrouwen bilde er sach,
daz ûf den alter was gesat,
wie ez ûf stunt von siner stat
und sazt daz kint ûz ir schôz.
die himelkuninginne grôz
ein wunder ûf dem alter treib:
ir kint aldâ sitzen bleib
unde si gienc von ir stat.
fur ir liebez kint si trat
mit grôzer andâcht unde lie
sich gegen im nider an die knie.
ir hende si zu samne vielt,
die si gegen ir kinde hielt.
'genâde' sprach si, 'lieber sun,
du solt durch mich sô wol tun
und lâ gên disem dinen zorn,
den er mit sunde im hât erkorn,
die in leider machte blint.
lâz in geniezen, liebez kint,
daz er durch keine tûvels kraft
mich und mine fruntschaft
wolde nie versprechen.
du solt gar underbrechen
und lâzen sîn durch mich verkorn
gegen im allen dinen zorn.
des bite ich vligiclichen hie.'
dô sprach daz kint wider sie
'ey muter, waz sol ich im frumen,
sît er hât sich von mir entnumen
und andern herren ime erkorn?
dem er sîn dienest hât gesworn,
dem sol er dienen, daz ist recht.
er wolte nicht sin min knecht,
als ob ich in nicht mochte bewarn:
lâz in zu sime herren varn

nâch sînes eides verbint.'
'eyâ, nein!' sprach si 'liebez kint,
gedenke an in, wie gar tief
er sûfte und dich an rief
und sunderliche mînen namen!
er wil sich mê der sunden schamen
und sie von im stôren.
benamen, du solt mich hôren,
wan du hâst mir ûf geleit
daz ich der barmherzikeit
ein muter wesen sol genant.
des hât mich dirre hie gemant
mit klegelichen worten
daz er der helle porten
werde wol gevriet.
swer mich an geschriet
in dem namen daz ich sî
im mit barmunge bî
und nennet muter mich dar an,
dem muz ie helfe sîn getân
von der barmeherzikeit,
ob er mit ganzer innikeit
an mich rufet, als ouch der
der durch gnâde ist kumen her,
und sîne sunde im leit sint.
gedenke, herzeliebez kint,
wie du den herten krûzes tôt
mit harte bitterlicher nôt
durch den sunder hâst erliden.
ouch wart ich arme nicht vermiden,
als dîn wille hât begert:
sich mîne brust, durch die ein swert
gienc mit grôzer bitterkeit,
daz gewaltiklichen sneit
durch mîne sêle an grimmer nôt!
um dînen jêmerlichen tôt
wart in mir alle freude blint.
des man ich dich, vil liebez kint,
ûf des sundêres heil:
mach im durch mich wolveil
dîner gnâden trisor,
der im nu ist beslozzen vor,
wan er es armer ist denn arm.'
'nu nim mich wider in dînen arm (barm?)

liebe muter, wan ich habe
gên im durch dich lâzen abe
swaz er vor begangen hât.
der übergrôzen missetât,
dar abe er was verwâzen,
der wil ich in vrî lâzen,
wil er ôt furbaz huten sich.
nu ganc her und nim wider mich
alsam ê ûf dînen schôz.'
dô neic die kuninginne grôz
gên ime. dar nâch si hin trat
und gesaz an irre stat,
dâ si vor sitzen pflac. —

Als um das jahr 1276 *Brun von Schönebecke sein gedicht zur ehre der Maria dichtete, nahm er darin ebenfalls die sage vom Theophilus auf* [41]*). Sie findet sich in der handschrift von s.* 219—223. *Auch Brun hat mehrere abweichungen von der früheren gestalt der sage. Theophilus habe der dreifaltigkeit und allen heiligen des himmels abgesagt, aber (wie der ritter) nicht der Maria;* 'her wolde sich ir verzîhen nie: daz im sint ze vroude ergie.' *Eigen ist ihm gleichfalls der zug, daß Theophilus die handfeste mit blut schreiben muß* [42]*).*

'Der tûvel dwanc in alsô harte
daz her gwan bluot ûz siner swarte
und schreip durch der rede urhap
eine handvest unde gap
si dem leidegen tûvel Sâthan.'

Nicht minder merkwürdig ist, daß Theophilus durch den

---

[41]) *Bruns werk findet sich handschriftlich auf der Rehdigerischen bibliothek zu Breslau. Zur grundlage diente dem dichter das hohe lied, welches er kurz umschrieb, und dann wortreich erklärte mit hinzufügung von allerhand sprüchen, mystischen bildern und geschichten.*

[42]) *Nur Rutebeuf sagt ebenfalls in seinem mystère* „Le miracle de Theophile" (*herausgegeben von Achilles Jubinal, Oeuvres de Rutebeuf II,* 79—105, *und von François Michel, Theatre français du moyen âge, p.* 136 *ff.*): „de son sanc les escrist; autre enque n'i fist metre" *nach Sommer die älteste belegstelle für das schreiben mit blut.*

teufel nichts gewinnt; wenigstens sagt der dichter davon nichts; und daß er nicht eher reue äußert, als bis er sich dem tode nahe fühlt. Christus begnadigt ihn nun zwar auf Marien fürbitte; aber die handfeste will er ihm nicht zurück schaffen; er sagt:

'ez enist ouch sô nicht gestalt
daz ich dem tûvel tuo gewalt:
daz gelobete ich zer stunt
dô ich Adâm ê machte gesunt
und die hellepforten zebrach:
min munt im des bevor verjach.
sich, wie mag ichz dan erwenden?'
Marjâ sprach 'du solt mich senden
in die helle mit miner kraft.
ich werbe licht die botschaft
daz sich der tûvel muoz schemen.
ich wil im den brief nemen
unde tilgen, deist gewis,
chirographum iniquitatis.
sun, ich vare mine wege:
din rechte hant si min pflege.'
Marjâ dô in die helle vuor,
alsô mir hie die schrift swuor [43]),
mit vil übermuoteger craft
und minneclicher selleschaft [44]).
den brief nam Marjâ zuo der stunt
in der helle vullemunt [45])
und zereiz in in stücke.
daz was Thêophili glücke,
wan her wart alsus erlôst:
daz tet Marjen richer trôst.
dô die tûvel dise gewalt sâhen
von wunder si alle jâhen
einer zuo dem andern dâ
'que est ista speciôsâ?

---

[43]) *wie mir die schrift (eine ältere abfassung der mähre) versicherte.*

[44]) *Es sind die heiligen jungfrauen* (megede) *gemeint, die der Maria himmelischen hofstaat bilden.*

[45]) vullemunt, *verderbt aus fundament.*

Der zeit nach folgt nun das mittelniederländische erzählende gedicht vom Theophilus. Es gehört dem 14. *jahrhunderte an und besteht aus* 1854 *reimzeilen* [46]*). Der unbekannte dichter arbeitete nach einem lateinischen originale* (dese miracle willic bescrîven, om dat (si) sal behouden blîven, van den latîne in dietschen bediede); *nach Sommers ansicht, nach dem lateinischen gedichte des Marbod. Sein werk zeichnet sich durch breite und weitschweifigkeit aus; zunächst eine folge häufiger wiederholung desselben gedankens in nur wenig verändertem ausdrucke. Einige stellen werden genügen das gesagte zu rechtfertigen:*

(v. 883) Ten lesten hi ondervant [47])
dat ên jode was in't lant,
die was des duvels eighin [48])
ende menegen hadde brocht daer în,
dat hi den duvel hadde op ghegheven
sîne siele ende sîn leven
tien dat hi hem holpe om die sake
daer hi was omme t'onghemake [49]).
As hi dit hadde ondervonden,
die vîant hadde hem soe bedwonghen (*l.* bebonden),
dat hi gods al vergat
ende hi prîsde vele bat
ên stucke hier in êren te sîne
ende euwelike in die helsche pîne.
dus hadde hem quade gierechede
bracht ût sînen goeden sede;
dus hadde hem die vîant ghevaen,
die lange wel hadde ghedaen.
dus vollec was hi verwonnen,
die ên goet leven hadde begonnen.
aldus es die gierechede
ende der gierechede sede,
te hebbene soe wat hi begeert,

---

[46]) *Theophilus, gedicht der XIVe eeuw, gevolgd door drie andere gedichten van het zelfde tydvak, uitgegeven door Ph^s^. B.* (*Blommaert*), *Gent* 1836.

[47]) ondervinden, *erfahren.*

[48]) eighin, *eigner, diener, vasall.*

[49]) *auf daß er ihm hülfe in rücksicht der sache, um deren willen er im unglück war.*

hem enrôket wat der sielen deert [50]).
hi peinsde hoe hi quame in dien,
dat hi den jode mochte sien [51]),
mochte sien ende spreken;
hi peinsde daer nâ ende met wat treken [52]).
dat hi stille daer toe quame
dat ook niemen't envername.

(v. 1397) Ay edel vrouwe, moeder min,
sal mi iet gheholpen sîn,
sal't iet ghescien, dat mi god doe
ghenade, uwe hulpe moet-er toe [53]).
uwe hulpe ende uwe trôst
moet-er toe, sal ic sin verlôst.
werdic verlôst behouden,
het moet sin bi uwen scouden,
bi uwen scout, bi uwen rade
moet ic verhalen mîne scade [54]),
of inne (= ic ne) verhael se nimmer niet,
soe wat anders mîns ghesciet.
vrouwe, al hebbic vele mesdaen,
ic wille in penitencien staen;
ic doe penitencien gherne,
ic hebbe wille mi te verwerne [55])
jeghen den viant ende jeghen den sonden,
daer ic mede ben ghebonden.

Durch mittheilung der folgenden stelle bezwecke ich jedoch nicht allein die beschaffenheit dieses mittelniederländischen gedichtes in klares licht zu setzen; sie soll zugleich auch dazu dienen, das von mir dem niederdeutschen dichter in rücksicht auf die predigt im schauspiel ertheilte lob zu rechtfertigen. Sie enthält nämlich den stoff, aus welchem er seine predigt fertigte, und lautet:

---

[50]) *er fragt nichts nach dem was der seele schadet.*

[51]) *er dachte darauf, wie er dazu käme, daß er den juden sehen könnte.*

[52]) met wat treken, *durch welchen streich, auf welche listige weise.*

[53]) moet-er toe, *ist dazu nöthig.*

[54]) *muß ich meinen schaden gut machen.*

[55]) *mich zu beschützen, zu wehren.*

(v. 1211) Alse die viertich dāghe waren leden [56]),
dat hi gheclaghet hadde ende gebeden
ôtmoedelike ende met goeder trouwen
ghenade grôt an onser vrouwen:
si enwilde niet langer sparen,
sine wilde hare openbaren,
die soete moeder, die sûver maghet,
die den sondeghen (minschen) bejaghet
soendinc jeghen onsen here [57]),
op dat men 't an hem beghere.
Dit's ons trôst, ons toeverlaet,
dit's die ghene, die vor ons staet
jeghen den viant ende sine scare.
dit's die rechte makelare [58]),
die ons versoenet jeghen hare sone:
dies es si altoes ghewone:
als wi mesdoen jeghen hem twint [59]),
si versoent ons jeghen haer kint.
dit's onse hulpe ende onse trôst,
bi hare sî-wi alle verlôst
van den tormente van der hellen,
daer wi bi vrouwen Jeven in vellen.
dierste wif vertrôste algader [60])
Adaem onsen iersten vader,
sô dat hi wrochte jeghen 't ghebot,
dat hem gheboden hadde god.
enware dit wif ende dese maghet —
si es die de boete draghet
jeghen 't venin, dat Jeve gaf,
daer si Adame mede vergaf,
hem ende hare selven ende ons allen —
si waren ter hellen alle ghevallen;
enware dat si 't fenin versloech [61])
bi der dracht die si droech,
't fenin dat se alle sloech te dôt,

---

[56]) waren leden] *vergangen waren.*
[57]) soendinc] *versöhnung.*
[58]) makelare] *unterhändler, vermittler.*
[59]) twint] *etwas.*
[60]) vertrôste algader] *ermuthigte ganz und gar.*
[61]) *hätte sie nicht das gift durch die bürde die sie trug (kind) getödtet.*

jonc, out. [illegible]
alle die [illegible]
ér god van [illegible]
alle die [illegible]
te voren [illegible]
si [illegible]
tote den [illegible]
ende [illegible]
ende god [illegible]
dit's [illegible]
[illegible]
dit's die [illegible]
ende [illegible]
die [illegible]
dit's die [illegible]
loof ende [illegible]
sonder [illegible]
dit es die [illegible]
dat [illegible]
ter [illegible]
[illegible]
dit's die [illegible]
[illegible]
die [illegible]
dit's die [illegible]
die [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
si [illegible]
si [illegible]
[illegible]
die [illegible]
[illegible]
dat [illegible]
[illegible]

) daß dieß [illegible]
) die handschrift [illegible]
) note] [illegible]
) ohne saft und [illegible]
) da bleiben die [illegible]
) und sei er noch so [illegible]

wil hi soeken hulpe an hare,
ende dat niemen verloren blive
die noit gheboren was van wive [68]),
al hadde hi ghedaen alêne
alle die sonden, grôt ende clêne,
ende al die sonden, die alle die lieden
ghedaen hebben ende die noit ghescieden.
wilde hi met goeder trouwen
ghenaden bidden deser vrouwen,
ic segghe, dat hi ghenade vint
an dese vrouwe ende an haer kint,
an dese vrouwe namelike,
hêft hi berouwe ghestadelike,
als men mach sien an desen man,
daer ic û ierst af began.
hine hadde ghedaen maer viertich daghe
van sinen sonden die claghe,
van sinen sonden die sô grôt waren,
dat hi elken mochte vervaren [69]),
ende onse vrouwe quam alsô saen
daer nâ 't nachts te hem ghegaen,
alse die goede, die goeder tiere,
die verwonnen was wel sciere.
al hadde si ghewest verbolghen [70]),
sine wilde den evelen moet niet volghen;
si moeste toghen haer nature,
sine wilde hem niet maken sure;
si moeste haer laten verwinnen,
want si sach sîn herte binnen,
dat hi met goeden ghedochte
ghenade an hare sochte;
sine mochte niet langher sparen,
sine moeste haer openbaren.
Si quam te hem ende sprac aldus:
'Wat wiltu, Thêophilus?
du pins mi ende nopes mede [71])
met dinen tranen, met dinen ghebede,
met dinen ghebede met dinen tranen,

---

[68]) noit] *jemals.*
[69]) *daß er jeden erschrecken mochte.*
[70]) verbolghen] *erzürnt.*
[71]) nopen] *stacheln, antreiben.*

die mi ghenadecheit vermanen!
wat ghenaden sokestu ane mi?
twine enpeinstu niet, waer bi [72])
dat di ghenade mach ghescien?
wiltu di selven niet besien?
nâ dinen sonden nâ dinen daden
het ware onrecht, soudic di beraden.
dune moghes verdienen niet,
dat di ghenadicheit ghesciet.
wanen comt û die coenhede,
dat du dors ghenadichede
bidden van dinen groten sonden?
waer hebstu die coenheit vonden?
enghedincti niet èn twint
dat du mi ende min kint
heves ghelogent ende ghegheven
den viant siele ende leven?
du heves ghehalmt dinen ghenaden [73]),
daer ic û mede mochte beraden.
al liet ic den lachter gaen,
den du mi heves (hir) ghedaen,
dor dat ic die kerstine minne [74])
alle met ghestaden sinne,
ende sonderlinghe alle die gone,
die mî dienen ende minen sone;
al vergavic di minen lachter,
het enmach niet bliven achter,
ic enmach alsò vergheten niet
die sonden, die û sin ghesciet
jeghen minen sone dinen god.
waenstu dus houden spot,
dattu sîns souts almen
metten monde ende metter palmen
ende daer toe met brieve mede
ende daer toe doen alle quaethede?
alstu moede best van dien,
ende du beghins di te besien,
waenstu dan vinden ghenade (saen)

---

[72]) *warum denkst du nicht nach, wodurch dir genade werden mag?*

[73]) almen *oder* halmen, *aufgeben, verzichten auf.*

[74]) *weil ich die christen liebe.*

ende beghinnes dan wederstaen
met dinen biddene met dinen tranen,
dat ic hem dins wille vermanen
ende ic over dî bidde dan?
twine besiestu, sondich man?
al verghevic dî dine sonden
daer du mede best ghebonden,
hoe sal ic dorren jeghen min kint
dins ghewaghen iet ên twint [75])?
hoe sal ic hem van diere claghen
iet ên twint dorren ghewaghen?
hoe sal ic comen vor mins kints oghen,
dat ic scal dorren (hem) betoghen,
dattu gherne names ghenaden,
ende dat ghi gerne waert ontladen
van der sonden ende van der mesdaet,
die du hêfst ghedaen vele ende quaet?
al es min sone goeder tiere,
ende sô ghenadech es van siere
ghenadecheit, hens maer ên wonder [76]),
nochtan en-es hi niet sonder
gherechtecheit sînre ghenadechede,
hi es ghenadich ende gherechtich mede:
waer sal ic nemen dat ghenint [77]),
dat ic dar comen vor min kint
ten vreseliken doemesdaghe
ende ic toghe dîne claghe?
mî dunket, ic ben daer toe te blôt,
want dine sonden sin te grôt,
die du jeghen mi heves ghedaen.
dies willic gherne bate ontfaen [78]),
dattu jeghen mi heves ghesneven [79]),
wiltu vorewaert goet man wesen (*l.* leven?)
[ende wachten dî van desen,
ende wilt vôrt mêr goet wesen],

---

[75]) *dein jemals auch nur gedenken, erwähnung thun.*

[76]) *es ist fast ein wunder.*

[77]) dat ghenint] *die kühnheit.*

[78]) bate] *buße, vgl. Reinaert* 192*:* entie mêst andren hêft misdaen, sal den andren in baten staen.

[79]) sneven] *sich hastig vorwärts bewegen, stolpern, fallen, sündigen.*

ende bit selve minen sone vôrt,
dat hi dine bede hôrt,
ende bit hem mede daer toe,
dat hi di ghenade doe.'
"Ay edele vrouwe, moeder min,
sal mi iet gheholpen sin,
sal't iet ghescien, dat mi god doe
ghenade, uw hulpe moet-er toe
uwe hulpe ende uwe trôst
moet-er toe, sal ic sin verlôst;
werdic verlôst behouden,
het moet sin bi uwen scouden,
bi uwen scouden bi uwen rade
moet ic verhalen mine scade,
of ine verhael se nemmer niet,
sô wat anders mins ghesciet.
vrouwe, al hebbic vele mesdaen,
ic wil in penitencien staen;
ic doe penitencien gherne,
ic hebbe wille mi te verwerne
jeghen den viant ende jeghen den sonden,
daer ic mede ben ghebonden.
vrouwe, dor uwen ôtmoet,
penitencie es sô goet
[ende daer toe sô grôt
in alre sonderlike nôt];
vrouwe, laet mi penitencie doen
van sonden, daer mi toe verspoen [80])
ende verriet ôc mede
die viant met siere moghenthede.
penitencie die maecte quito
van sonden die coninc Davite,
die sulke sonden hadde ghedaen,
dat hi Urias dede verslaen,
verslaen ende ôc verriet
in dien dat hi scrêf ende hiet,
daer hi was gheset in die scare,
tes hi tierst versleghen ware [81]).
hi nam Uriam dus sin lif
ende daer toe verhoerde sin wif;

---

[80]) verspoen, *von* verspanen, *verlocken*, *verführen.*
[81]) *damit er zuerst erschlagen würde.*

nochtan vergaf hem god bede
met penitencie, die hi dede,
sô dat hem god onste das,
dat hi sent prophete was,
als hi ghewest hadde te voren.
niemen enhadde ghewest verloren
dor sonden, daer hi in was gheboren,
ne hadde Jeve ghedaen,
die Adaem daer toe brochte saen
dat hi brac gods ghebot
ende dede als ên sot,
daer wi alle verloren waren mede,
enhadde ghedaen die moghenthede,
dat god woude sîn gheboren
van der maghet ûtverkoren,
die ons alle hêft verlôst.
ày moeder, nu wêst min trôst
ende laet mi penitencie doen.
ic wille die sonden verspoen [81])
ende wachten mi vôrt van dien.
moeder gods, sent gracie mi [82]),
dat ic mach in penitencie staen
ende vôrt wilt mi ontfaen.
Sinte Pêter, hi verloghende gode
ende ontfinc sint sine ghebode,
dat hi bant ende ontbant,
ende hi gaf hem in sine hant
die slotele van den hemelrike
ende here was in ertrike [83]).
hi quam te deser werdichede
bi penitencien die hi dede.
Sente Pauwels, die mêste tirant,
die men in ertrike vant,
die al haette gods ghewerke,
hi onêrde mêst die heileghe kerke,
hem halp penitencie sô sere,

---

[81]) verspoen] *ablegen, wegschaffen; ahd.* spuoan, *contingere, effici; ags.* spôvan, *succedere.*

[82]) *statt* mi *hat die handschrift* mie, *was ich nicht verstehe und wodurch der reim nicht viel besser wird; vielleicht fehlen zwei verse.*

[83]) *statt* ende *hat man wohl zu lesen* endi, *d. i.* ende hi, *und er.*

dat hi best es met onsen here
ende es ên verheven Sant
die te voren was ên tirant.
Sente Marîa Maddalêne,
si es met gode van Nasarêne,
die sô langhe ende sô vele
hadde ghevolghet der hôverde spele,
dat onêre es, dat men 't vertelle;
janne (*l.* jane) halp haer ût der helle [84])
mids penitencie, die si dede
ende berouwenesse si hadde ôc mede,
dat haer god sint onste das,
dat si die aller ierste was,
diene sach met haren oghen
daer hi hem bare wilde vertoghen
sinder dat hi was verresen [85]),
alsô wi in die ewangeliste lesen.
Noit enwas sonde sô grôt,
man die penitencie bôt,
die se bôt ende die se dede
ende die dan volquam daermede,
hine versoende jeghen gode [86]).
soete vrouwe, sit min bode
jeghen û lieve kint, gode uwen sone,
als ghi te sine sit ghewone,
die hare herten an û keren
ende al dies si an û begheren
van dat hare sielen mocht baten;
vrouwe, enwilt mi ôc niet laten,
dat dedi hen om dat ghi se mint;
moeder gods, bit vor mi uwe kint
ende wilt mi gheven uwe ghenade,
want ghi der meneghen hebt beraden;
ensit niet wrêt jeghen mi allêne,
uwe hulpe die es alghemêne,
beiden, out, jonc, grôt ende clêne
vor uwen sone Jhesum van Nazarêne."
Doe antwôrde onse vrouwe *cet.*

Endlich giebt es noch in der papierhandschrift nro. 29 *der*

---

[84]) *sie half sich dennoch aus der hölle vermittelst der reue.*
[85]) *seitdem er erstanden war.*
[86]) hine, *d. i.* hi hem, *er versöhnte sich mit gott.*

königlichen bibliothek zu Stockholm einen Theophilus in niederdeutscher sprache und in dramatischer form. Ob jedoch dieses spiel das unsere oder eine andere bearbeitung der sage sei, kann ich nach G. W. Dasent's ungenügender angabe in Haupts zeitschrift V, 3. p. 405 nicht entscheiden. Herr Dasent sagt darüber nur: „4. from p. 155—187 Theophilus, a dramatic poem in Low German; the piece is perfect and begins thus

Hyr gheyt Theophelus an.
Ik hebbe ghewesen eyn bysschop ryke vñ here
wol druttich jar vñ mere.

and ends thus

Dyt bok ys uthe:
got neme vns an sine hute.
hyr ys Theophelus uthe:
men ghe vns bêr up de snute.
help got to den besten
ik blyve by den mesten.

Man sieht, daß die verse, die herr Dasent als ende des stückes giebt, dieß nicht sind, sondern nur der in dieser handschrift zu ende mehrer stücke angebrachte schreiberwitz.

Vom spiele selbst werden also nur zwei zeilen mitgetheilt, die aber sogleich eine bedeutende abweichung darbieten. Denn das Theophilus dreißig jahr und länger bischof gewesen sei, kommt nirgends sonst vor.

Ueber die französischen bearbeitungen der Theophilussage von Gauthier de Coinsi (erzählung, 13. jahrh.) und von Rutebeuf (drama, 13. (?) jahrh.) kann man das nähere bei Sommer s. 15—20 nachlesen [87]). Gauthier hielt sich im ganzen an das lateinische gedicht Marbods; Rutebeufs grundlage jedoch läßt sich mit gewißheit nicht bestimmen. Daß das niederdeutsche spiel eine übertragung des französischen nicht ist, geht schon daraus hervor, daß Rutebeuf den juden, den er Salatin nennt, beibehielt und den Theophilus durch den teufel seneschalk werden läßt.

Aus dem angegebenen wird man den ursprünglichen gehalt der sage und ihre verschiedenartige fortbildung entnehmen kön-

---

[87]) *Vgl. anmerk. 42.*

nen. Betrachten wir nun unser schauspiel hinsichtlich seiner einrichtung etwas näher, so müssen wir gestehn, daß der dichter einer edelen einfachheit sich befliß. Alles ist entfernt, was zur abrundung der handlung nicht durchaus nothwendig war; somit ist sie auf die einfachsten bestandtheile zurückgeführt. Darum eben blieb auch der jude hinweg und die ganze teufelei im circus, welche der dichter kaum fallen ließ, wenn es ihm um spectakelscenen zu thun gewesen wäre. Wie eifrig jedoch die schauspieldichter des mittelalters im allgemeinen auf dergleichen scenen jagd machten, davon geben eine menge mittelalterige schauspiele zeugniß. Wenn unser dichter aber im ersten theile des spieles den juden ausstieß, so führte er dafür im andern den predigenden pfaffen ein. Und diese einführung ist eben so wohl bedacht als jene weglassung. Zwar der inhalt der predigt findet sich schon bei Eutychianos, dem diacon Paulus, bei Gauthier und dem niederländischen dichter (vgl. oben s. XXXIII *ff.); aber alle legen die worte dem Theophilus selbst in den mund und lassen ihn der begnadigten sünder sich als beispiele bedienen, um die heilige jungfrau dadurch um so eher zu bewegen, auch ihn zu begnadigen. Schöner aber, zum wenigsten dramatischer ist es, wenn, wie dies im schauspiele geschieht, diese beispiele verwandt werden, um in Theophilus reue zu erwecken.*

Wer und woher der dichter war, der unter den schauspielverfassern des mittelalters keinen unbedeutenden rang einnimmt, läßt sich nicht angeben; nicht einmal das läßt sich zur entscheidung bringen, ob er dem geistlichen stande oder den fahrenden singern angehörte. Seine sprache ist nicht ganz rein; er mischt oberdeutsche sprachformen ein, wenn auch vielleicht etwas sparsamer, als andere gleichzeitige niederdeutsche dichter. Dahin gehört: hâst *für* hevest, hefst, *v.* 57; hât *für* hevet, heft, *v.* 43, 59, 697; hân, haven *für* hebben, *v.* 120, 385, 666; gesaget *für* geseget, *v.* 637; lît *für* liget, *v.* 704; stât *für* stêt, *v.* 44 *und ähnliches. Ueberhaupt nimmt sich unser Niedersachse größere reimfreiheit, als man sie einem gleichzeitigen oberdeutschen dichter zugestehn dürfte. Man erwäge in dieser hinsicht nur die reime* Judêâ : dâr, *v.* 67; swâr : scar, *v.* 25; Satanâs

: gras, *v.* 41; hâst : gras, *v.* 57; legen : plëgen, *v.* 183; ligen : wëgen, *v.* 185; geseget : plëget, *v.* 195; fallen : aller, *v.* 197; Marjâ : afstân, *v.* 203; scaden : genâden, *v.* 215; sake : maken, *v.* 231; Krist : is, *v.* 363; herte : smerten, *v.* 373, 687; willen : stille, *v.* 375; kôp : gôk, *v.* 405; gôk : dôf, *v.* 401; forbarmen : arme, *v.* 493; ungemôde : bôte, *v.* 525; fortegen : forgeven, *v.* 533; wunnen : wunden, *v.* 535; forsôk : drôch, *v.* 537; brêf : dêp, *v.* 593; sinnen : finden, *v.* 633; finden : telerinne, *v.* 653 *u. s. w. Dennoch darf man aus der ungenauigkeit des reimes nicht etwa schließen, der Niedersachse habe, etwa aus dem oberdeutschen übersetzt; denn auch oberdeutsch gefaßt blieben diese reime unrein, ja sie würden zum theil völlig unstatthaft. Und dazu kämen noch andere, die oberdeutsch gar keine reime wären, z. b.* mî : dî (= mir : dich) *v.* 53. geven : dreven (= geben : triben) *v.* 93. lêf : brêf (= liep : brief) *v.* 99. môt : gôt (= muoz : guot) *v.* 133, 173. gêt : berêt (= gât : bereit) *v.* 145. alên : schên (= alein : geschehen) *v.* 219. hêt : berêt (= hiez : bereit) *v.* 223. *Eben so wenig verbessern sich die reime, wenn man sie in das mittelniederländische überträgt; wir haben also ein in der niederdeutschen sprache gleich ursprünglich geschriebenes spiel vor uns.*

Was die mittelalterliche schaubühne des stückes betrifft, so haben wir uns dieselbe als einen dreigetheilten raum vorzustellen. Der mittlere stellt die kirche vor, der ihr zur rechten gelegene die straße, auf welcher Theophilus mit dem teufel den bund schließt, der ihr zur linken befindliche die hölle, wo Lucifer gefesselt liegt. Alles muste begreiflicher weise so eingerichtet sein, daß man von forn die drei räume übersehen konnte. Wie eine solche einrichtung möglich war, darüber kann man sich im zweiten bande der von Mone herausgegebenen „Schauspiele des Mittelalters, Karlsruhe 1846*“, und in Ed. Devrient's fleißigem werke „Geschichte der deutschen Schauspielkunst, Leipzig* 1848, 2 *Bde.“, ohne große mühe die nöthigen aufschlüsse verschaffen. Ich begnüge mich um so eher mit dieser verweisung auf die genannten bücher, als sie leicht zu beschaffen sind, und erlaube mir zum schlusse nur noch den wunsch auszusprechen, daß die historischen und antiquarischen gesellschaften Norddeutschlands auch auf die veröffentlichung solcher alter schauspiele in ihren mittheilungen bedacht nehmen möchten. Ohne zweifel werden sich deren wohl einige in den buchsammlungen der städte und kirchen noch auffinden lassen.*

Zürich, im Juni 1849.

Ludwig Ettmüller.

Personen des spieles.

Theophilus.
Satanas.
Ein predigender pfaffe.
Maria.
Jesus.
Lucifer (stumme person).
Volk in der kirche.

THEOPHILUS.

A. 1. *Straſse. Nacht. Theophilus allein:*
Ik bin genant Thêôphilus.
mîn klage kundige ik alsus:
ik was genant ên klôke man,
der paphêt kondik mî wal forstân
unde ôk an frôlîken saken.
ik konde recht maken
un konde recht forkêren
unde unrecht wale mêren.
ik was woldich unde rîke,
mî ne was nieman gelîke
an reden un ôk an sinnen:
dâr hadde ik al enbinnen
nôch êren, sô ik hope.
gekoren wàrt ik tô biscope,
ik scolde ên hêre sîn gewesen:
dô fordrôt mî sîngen unde lesen,
ên ander hadde ik mî gekoren.
ô wî dat ik jo wàrt geboren!
mîn prêvende wàrt mî genomen:
dat plach mî tô hône komen

V. 1 ghenant Theopholus (*über dies* gh *vgl. das vorwort*). 2 claghe (*über* cl *s. das vorwort*). 3 eyn cloker. 4 papheit (*über* ei, ey *statt* ê *s. das vorwort*) wol vorstan (*über* v *statt* f *vgl. das vorwort*). 5 unde] uñ (*immer*). 6 wol recht. 7 uñ recht konde ik vork. 10 my was neyman. 13 dâr] de. al] alle. 14 tô] to eynem. 17 gans have ik eyn ander ghek. 20 dat] de.

an wîne unde an wêten:
des môt ik ên arm man hêten,
dat swâr is tô dragen. —
ik wil it allet wâgen!
it wàrt mî nu altô swâr:
ik môt mî geven in der dûfel scar.
ik bin in grôter swêre:
eft ênich dûfel wêre
bî mî hir up èrden,
sîn êgen wolde ik wèrden;
ik woldeme bieden êre
nû unde jummer mêre,
grôter wan ik gode dede,
dat he mî hulpe dâr mede,
dat ik wòrde ên sô rîke man,
dat ik mochte wederstân
dem biscope un den hêren,
de mîne wedersâten wêren:
die dôt mî sô grôte anlage,
dat ik dat gode fan himele klage.

feierlich beschwörend:

Ik biede dî, Satanâs,
bî dem gode, de lôf un gras
un alle dink gescapen hât,
deme himel un èrde tô bode stât;
ik beswere dî bî dem falle,
den de dûfel dêden alle,
dû un dîne genôten,
dô gî fan dem himele wòrden gestôten;
ik beswere dî bî dem jungesten dage,

---

21 vete. *statt* 23 *und* 24: ik wil od alle waghen uñ wil dem dar solke claghe dat swar is to draghen doch wil ik od waghen. 25 un wart my alto. 26 schar. 27 *fehlt in der handschrift.* 28 jenich. 30 eghen. 31 wolde ome beden. 35 ein. 37 dem bisc. dem] dem. 38 uñ alle den de myne. 39 de don my. 40 van himmel. 41 beyde di. 42 gode de hefft ghescapen lof. 43 hât] hefft. 44 dem — stad. 46 düvel. 48 himmel.

swenne got dôt sô grôte klage
over alle sîne undersâten,
dat du komest fel drâde up deser strâten
unde antwòrdes hîr mî
alles des ik frâge dî.

A. 2. *Satan tritt auf und spricht:*

Thêôphilê, wat mênstu hîr mede
(dat is jo der papen sede!),
dat du mî sô sêre besworen hâst
bî dem gode, de lôf un gras
un alle dink gescapen hât,
bêde grot unde sât?
alsus plege-gî papen;
gi bedrêgen uns, sô de lûde de apen;
gî binden uns uppen êt,
dat sî uns lêf edder lêt,
dat wî môten tô ju komen.
du hefst mî lange rêse benomen!
ik was hin tô Judêâ:
mînen gesellen sôchte ik aldâr.
de konink is aldâr gestorven,
des sêle hedde ik wal forworven,
dâr hedde ik gèrne bleven:
dû hefst mî dâr af gedreven.
tô hant dô ik dînen sin fornam,
fil drâde dat ik tô dî kwam.
nu sege, wat wilt dû fan mî,
nû ik bin gekomen tô dî?

---

50 wan god deyt so. 52 up deser strâten] *fehlt; nach dem mnl. gedichte ergänzt.* 54 alle des. 55 Satanas sprak Th. menestu. 57 besweret hest. 58 gode de de heft gescapen lof. 59 ding. 60 sât] stat. *vgl. v.* 700. 63 binden uns up in eyt. 64 leyt. 66 heft — reyse. 68 mine. schochte ek. 69 is dar. 70 de zele — ek wol urworven. 72 heft. 73 ek. 74 ek — quam. 75 sage. wulen my.

Theophilus:

Hefstu sulver unde golt?
ik wil dî geven den dûrsten solt,
den dûrsten, den ik jo gewan,
wente ik bin ên edele man.
ik wil dî forkôpen
mîn sêle in der dôpen:
mit godes blôde wan se rênichêt
un nâ godes bilde forênichêt:
de wil ik dî geven in dîne hant:
ik ne hân nên dûrer pant.
wiltu dat alsô untfangen,
sô wil ik den wînkôp an gangen.

Satan:

Nên ik, de rede ne dôget nicht!
dunct dî sulver un golt enwicht?
dat is fuldicke geschên
(des wil-wî uns forsên!),
dat wî den lûden uns gôt hebbet geven,
dârs eren wollust mede dreven
twintich edder wal drittich jâr:
dô begonden se denken dâr
rechte an den wech tô komen,
dat se wòrden uns genomen.
is dî unse gôt nu lêf,
sô lât uns scrîven ênen brêf
un êne hantfeste,
die dî tô mî feste.
de scal aldus gescreven wesen:

---

77 Theophile sprak Satanas hastu. 78 duresten. 79 den dûrsten] *fehlen.* 80 eyn. 82 zele. 83 war se reynicheit. 84 voreynicheit. 86 ik en han neyn. 87 unfangen. 89 Satanas sprak neyn de rede dogen. 90 golt wesen nicht. 91 vul dicke ghescheyn. 92 vorseyn. 93 unse gud geven. 94 dat se oren. 96 begunden. 97 rechte] *fehlt.* 98 uns worden. 99 is dek nu unse gud. 102 *nach dem mnl. gedicht; die handschrift hat:* also plegen jo de besten. 103 gescreven] *fehlt.*

Alle, de desen brêf lesen
edder hôren edder sên,
de scullen bekennen unde jên,
dat Thêôphilus des dûfels sî.
henge ôk dâr an dîn fingerlîn,
dat du dregest an dîner hant:
sô antwòrde mî brêf un pant.
dû scalt hêrliken leven,
ik wil dî gôdes enôch geven.

Theophilus:

Wat scolde dî de brêf mîn?
mîn wòrt scullen wâr sîn!
ik ne wil dî nicht forlêgen.
wolde ik dî bedrêgen,
sô ne hiete ik nên pape.

Satan:

Nên du ne kanst dâr nicht mede scapen!
wiltu uns wèrden underdân,
dîn hantfeste wil ik hân
unde ôk den brêf dîn,
dat du willest wesen mîn.
sô lât uns ênen brêf screven,
dat du willest bî mî bliven,
dat lif un de sêle dîn
sculle mîn, des dûfels, sîn;
dîn trôst sculle nummer wèrden
bêde an himele unde an èrden;

---

104 dussen. 105 *das erste* edder *fehlt.* seyn. 106 d. sc. des bek. un gen. 107 duvels. *Auf* 107 *folgen:* dyn ingesegel henge ok dar by. de bref mot vullenkomen syn. *Der abschreiber verstand* fingerlin *hier nicht und bezweckte durch seinen zusatz (nach v.* 595) *deutlichkeit.* 110 my den bref. 112 en noch. 113 Theophile sprak wat. 114 myne w. schullen. 115 ek wil. 117 so en hete. 118 Satanas sprak neyn du eyn kanst. 119 wultu. 121 uñ de breve. 123 uns] my. 125 dar scrif in, dat l. un de zele. 126 min] *fehlt.* 127 uñ nummer dyne trost sculle mer werden.

sô wie ôk for dî bêde,
de uns unrechte dêde.
behaget dî sus de sake,
sô wil ik den winkôp maken.
Theophilus:
Sô wat ên jo dôn môt,
dat is dicke mâte gôt!
ik bin nu dâr tô komen,
sô ên dêl du hefst fornomen;
ik wil dîn dênstman wèrden:
sô wat dû mî bûst up èrden,
dat dôn ik nû un jummer mêre.
Satan:
Sô sprekest dû alsô ên hêre!
Theophilus:
Dû wilt mî dâr tô drîven,
dat ik ênen brêf scal scrîven
un êne hantfeste,
die mî tô dî feste,
de mî an mîne sêle gêt:
dâr tô bin ik alberêt. —
sô love mî al openbâr
bî der helleschen scar,
dat du mî gôdes sô fil willest geven,
dat ik hêrlîken moge leven,
unde maken mî tô êneme hêren,
sô dat men mî biede êre.

---

129 sô wie] we. bêde] beyde. 133 Theophile sprak wat eyn. 134 gud. 135 bin dar umme to di komen. 136 deyl ik han. 138 sô] *fehlt.* 140 Satanas sprak: do also. *vgl. v.* 221. 141 Theophile sprak du. 142 scal] late. 144 also du sprekest also de beste. *vgl. v.* 102. 145 geyt. 147 Theophile sprak: so l. my openbar. *Der abschreiber theilte demnach v.* 146 *dem Satan zu, so wie er v.* 148 *diesen als die handfeste schreibend sich denkt, oder wenigstens einen dritten, der jedoch gar nicht da ist. Schon v.* 133 *verderbte er durch falsche fafsung. Aber Theophilus schreibt selbst.* 150 moge herliken. 151 eynem. 152 me my beyde.

Satan:

Dâr ne twîfel an nicht ên hâr,
wente ik segge dî forwâr,
swes dû begerest êne,
des scaltu hebben twêne;
ik wil dat fôgen wal,
dat men dî frochten scal.

Theophilus:

Sô wil ik it allet wâgen!
ik môt doch alle dage
êwichlîken sîn forloren.
nu rêke mî ên blakhoren,
federen unde parmint.

Satan reicht das verlangte und spricht:

It is berêt mî alsô wint.

Theophilus:

Ik wil scrîven ên barât,
dat mîn nummer wèrde rât.

Satan:

Êr du scrîven beginnest,
sô dô, dat du mênscap winnest
mîn un mîner gesellen,
de dâr woldich sîn in der helle:
godes scaltu forsaken gar
un sîner môder, diene gebar:
se is sô kreftich unde gôt,
dat ik er nicht nômen môt.
du scalt forsaken hûde

---

153 Satanas sprak twivel nicht. 154 sage. 155 wes d. begeres eyne. 157 fogen] wâghen (*für* vogen, *verlesen*). 159 Theophilo sprak ik wil id alle. wâgen *fehlt*. *Nach* 161 *folgt* ik were beter ungheboren, *nach v.* 18 *und* 116 *eingeschoben*. 162 blâkhorne. 164 Satanas sprak id is my bereit also. 165 Theophilo sprak ik w. scr. eyn karat. 166 min] myn sele. 167 Satanas sprak er d. scr. begunnest. 168 meynscap. 169 mȳ un. 171 versceken. 172 diene] de one. 174 or. 175 hute.

aller gôden lûde,
de hîr up der èrden sîn
un die tô himele geven schîn.
forsak ôk aller dinge,
die men in der kèrken singe,
spreke, denke unde lese:
al dîn dank tô mî scal wesen.
du ne scalt nên êre for dî legen,
alsô gôde lûde plegen.
dîn tunge scal stille ligen,
an godes dênste sik nicht wëgen.
forbût ôk dînen ôren,
dat se godes dênst nicht hôren.
tôr kèrken gân scalt dû formîden,
nêne álmissen scaltu snîden,
du ne gevest se dorch mîne êre:
ik dî des nicht forkêre.
wiltu dat ane gangen,
sô wil ik dî tô dênste untfangen.

Theophilus:

Dû hefst mî rede geseget,
alse men jo den nustrotêren pleget.
it is mî nu missefallen!
doch wil ik forsaken aller
an himele unde an èrden,
up dat ik rîke moge wèrden.

---

176 guden lute. 177 up erden. 178 sunnen man der sterne schin. *sonne mond und sterne verleugnen, d. h. sie nicht als göttliche wesen verehren, musten die heiden, die da christen wurden. Demnach kann dem, der (nach christlichem aberglauben) mit dem teufel sich verbündet, solches nicht abverlangt werden.* 179 dink. *darauf folgt* de myt gode an dem hemel synt 180 un de me l. d. k. singht. 181 spreken dencken uñ lesen. 182 alle dyn dancke scal to my. 183 du scholt neyn. 184 gute. 189 tôr] *fehlt.* 191 ne] en. 193 wultu. 194 enfangen. 195 Theophile sprak du heft my ware rede vorghesaget. *Der abschreiber verstund* rede *nicht und nahm es als substantiv.* 197 misse ghevallen. 198 alle. 199 himmel uñ.

doch wil ik sunder bêden
êne dâr ût bescêden,
de is gehêten Marjâ:
der ne wil ik nicht afstân;
die mach mîne sêle frîen,
der ne wil ik nicht fortîen.

Satan:

Ô wî dat unsôte wòrt,
dat ik hebbe fan dî hôrt!
swîch du jo des wòrdes mê:
it bernet mî un dôt mî wê.
wiltu mî wèrden underdân,
godes môder scaltu afstân:
se is sô gôt unde rêne,
behêldestu sie alêne,
wî ne mochten dî nicht scaden,
se brochte dî wal tô genâden.

Theophilus:

Sô môt ik er forsaken,
up dat du mî willest rîke maken,
is it mî ôk swâr; alên
dîn wille scal an mî schên.

Satan:

Dû sprêke alsô ên hêre!
ik ne sculdige dî nicht mêre.
nu scaltu dôn wat ik dî hêt.

Theophilus:

Dâr tô sô bin ik gar berêt.

---

201 leyden. 202 bescheyden. 206 der wil. 205 zele wol vlien. 206 der wil i. n. vortigen. 207 Satanas sprak o wy dat sote. 208 dat hebbe ik van di unsachte hort. *Der schreiber änderte* unsote *in* sote (*aber der teufel kann das wort Maria nicht süfs nennen*) *und muste nun, um dem teufel gerecht zu werden,* unsachte *einschieben und demzufolge die wortfolge ändern.* 210 deyt. 211 wultu. 213 gud uñ reyne. 214 alleyne. 215 wi en. 216 wol. 217 Theophile sprak so m. ek or. 219 twar alleyn. 220 scheyn. 221 Satanas sprak du sprek. 222 ik endy nu nicht. 223 hete. 224 Theophile sprak dar — bereit. *Darauf folgt* dat sage ik dy up myn truwicheit.

Satan:

Dat gâ tô scaden edder tô lucke!
sô tret drî fôte achter rucke,
sprek: ik forsake godes gar
un sîner môder, diene gebar.

Theophilus tritt drei schritte rückwärts und spricht:

Ik forsake godes gar
un sîner môder, diene gebar!

Dann schreibt er die urkunde, siegelt, hängt das siegel daran und spricht, die urkunde betrachtend:

Ik hebbe ênen brêf gescreven
over mîn sêle, lîf un leven.
sulk grimmelîk brêf wârt nie:
mî grûwet, swenne îk ene an sie.
dese brêf de dûdet wal,
lîf un sêle des dûfels wesen scal.

Satan:

Dô her den brêf, lêve frunt!
ik fôren in der helle grunt
unde antwòrden Lucifêre,
de de is mîn overste hêre.
dô mî her den brêf tô hant!

Theophilus reicht ihm den brief; Satan darauf zu den zuschauern:

Ik hebbe hîr ên gôt pant!
ik wil en fôren nû enwech
over brugge un over stech,
dat he en halde an den dach,
dat he uns nutte wèrden mach.

---

225 Satanas sprak dat. 226 dre. 228 diene] de on. 229 und 230 *fehlen*. 231 gescriven. 232 lif zele uñ. 233 selk — ye. 234 wen ik on seyn. 235 dusse br. dudet. 237 Satanas sprak do. 238 on in de. 239 uñ anwor on mynem meister Lucifer. 240 de de] de. 241 dô mi her] he nam. 242 Do sprak he ik have eyn gud. 243 uñ wil one voren en wech. 244 beyde over. 245 on.

Satan geht rasch ab, kommt aber sogleich wieder, schöne kleider, gold und silber bringend, und sagt:

Thêôphilê, ik bringe dî
scône klêder, dat lôve mî,
sulver klâr unde golt:
scone klêder du dragen scholt.
samît unde baldekîn
scal mit sulver dorslagen sîn.
dit is ên stucke sulver fîn,
dat hebbe tô der koste dîn:
de besten spîsen scaltu eten,
dînes lêdes scaltu forgeten.
dit sint edele stêne,
de gif den frouwen rêne,
dat se dîner winnen kunde,
unde kêsen dî tô frunde.

Theophilus hat die kostbaren kleider angelegt, silber und edelsteine empfangen, und spricht nun:

Nu wil ik gar in frouden faren,
mîn lif wil ik wal bewaren.
ik wil mî froude winnen,
de sòrge môt fan hinnen.

Zu den zuschauern:

Ik segge ju dat for wâr,
ik hebbe gesòrget menich jâr;
he môte nu mîner walden:
an frouden wil ik alden!

---

247 Satanas sprak ik. 248 schone. 250 schone. 254 to des. 257 eddele. 258 reyne. 259 kunne. *Auf* 260 *folgt* Do sprak Theophilus fromichliken alsus. 261 vraude. 262 wale] *fehlt.* 263 mik. 265 sage dat. 266 ik han ghes. mennich. *Auf* 268 *folgen:* alle delt id lif vor deyt, des mot de sele vorgelden. de duvel wil myner welden. *Auf* welden *für* walden *will ich kein gewicht legen, wiewol eben erst zwei zeilen vorher* walden *gebraucht ward; aber die verse enthalten keinen neuen gedanken, oder doch ist der neu scheinende* alle dist er lif fordôt (*wenn ich anders den vers recht verstehe*) *sehr unbedeutend, wenn nicht der wie der reim zeigt mangelnde vers diesem übel-*

Satan:

Nu lât der sêle sòrgen
den âvent un den mòrgen;
wî rîden in dem lande
geklêdet mit scônem wande.

Theophilus:

Dat lîf wil in frouden leven,
des môt de sêle jummer beven;
nênen rât kan ik er geven,
se môt in der helle sweven!

Satan:

Alsus scaltu jummer bliven!
du macht al dînen lust drîven,
dû macht noch lange leven:
ik wil dî gôdes enôch geven.

beide ab.

B. 1. *kirche. Theophilus allein, knieend vor einem altare, auf welchem Maria mit dem kinde zu sehen ist. Er äuſsert alle zeichen der heftigsten innern unruhe. Nach einer weile beginnt er:*

Men spreket, dat de sêle sî klêne,
des môt ik stên unde wênen;
un dat se sî fan klêner natûre,
des is mî de froude dûre.
ik wil it, trûwen! êventûren
unde wilseme wale dûren.
de wîle dat ik bin bî dî,

---

stande einst abhalf. Ich halte die drei verse für einen mifslungnen versuch des abschreibers, wie wir noch mehreren begegnen werden. 269 late de zele. 272 schonem. *Nach* 272 *schob der abschreiber ein* de zele steit to pande. det is eyn jamerlik elende, *natürlich dem Theophilus diese worte zutheilend.* 274 jummer] *fehlt.* 275 neynen — er. *Nach* 275 *eingeschoben* de zele mot ewichliken even (*l.* beven). 276 uñ in der helle grunt sweven. 277 Satanas sprak 'alsus. 278 alle dyn. 280 gudes en noch. *Vor* 281 *sagt der abschreiber* Do sprak Theophilus jamerliken alsus. 281 cleyne. 282 scen uñ. 285 id eventure truen. 286 om wol.

wil ik wal geholden mî,
al de wîle dat ik leve:
swenne ik starf, sô môt de sêle beven.
ô wî der lêden stunde!
se senket se in d' afgrunde,
dâr se nummer mach ût rennon
noch godes antlâte bekennen.

Er wirft sich auf sein angesicht und bleibt so liegen. Glockenklang.

B. 2. *Die kirche füllt sich mit leuten. Gesang; dann betritt der pfaffe die kanzel, grüfst, verliest den text* vidit Jesus hominem sedentem in telonio, cet. *dann beginnt er also:*

Got forlêne uns allen rêne sinne
un geve uns sîne gotlîken minne,
sînen gêst un sînen frede
un gnâde tô mîneme reden mede,
dat it annâme môte wesen.
Ik hebbe ên wòrt tô latîne gelesen,
dat bescrîvet uns d' êwangeliste,
dat wêt fele menich gôde kristen,
dat wil ik nû bedûden
for allen kristen lûden.
êr ik de rede beginne,
sô grôte-wî êrst de koninginne,
dat se mî forlîe tô redenne klêne,
dat wî getrôstet wèrden algemêne,
unde got un godes sone

---

288 wol. 290 wente ik starve. 291 o wy in der. 292 wente se — de afgrunde. 294 beschauwen. *Hierauf sagt der abschreiber:* Dusse na bescriven predeghe horde Theophilus. Thema praedicatoris: vidit Jesus hominem sedentem in theolonie. 295 rêne] sine. 296 uñ geven. *Statt* 297 *und* 298 *giebt die handschrift nur* vrede uñ syne gnade to reden. 299 it] ed. 300 han ein w. t. latin. 301 *und* 302 *sind in der handschrift umgestellt.* 301 bescrevet — evangelisten. 302 weit — gud. 303 nu] na. 305 ik] wi. beginnen. *Nach* 306 *schob der schreiber ein:* mit eynem pater noster vor war uñ mit eynem ave Maria clar. 307 vorlyge t. r. eyn clene. 309 god godes.

gelovet wèrde an sîneme trône.
dat schê tô hant, dâr nâ
spreke islîk ên Âvê Marjâ.
Pause; dann fährt er fort:
Sunte Mathêus sprak alsô:
'vidit Jêsus hominem sêdentem in telônjô.'
dat spreket 'Jêsus, unse hêre,
sach sitten ênen tolnêre
an sîneme tollen openbâr;'
dat was eme altô swâr.
he sprak 'folge mî dû!'
alsus, sâlege minsche, sû,
he folgedeme nâ tô hant,
unde he sanden in alle lant.
êrst was he ên tolnêre,
nu is he ên apostel un prêdegêre;
he was ên sunder openbâr,
nu gêt he scône in Kristes scar;
êrst was eme recht un unrecht lîke,
nu lêrt he den wech tôm himelrîke.
eiâ, wes sundigestu dî,
sâlege minsche? hôre mî!
nu hefstu dî tô sunden forplicht:
kêre weder unde ne twîfel nicht,
wî willen dî lêflîken untfân,
sô dû nie hevest uns gedân.
merk an Marîen Magdalênen,
wô se tô genâden kwême:
se was tô menegen stunden
mit seven dûfelen bebunden;

---

311 dat schach to hant. 312 eyn islik spreke eyn. *Nach* 313 *folgt:* dat steit bescreven in ewangelio. 314 theolonio. 315 sprak. 316 uñ sach. 318 ome. 321 ome to hant. 322 uñ sande in alle. 323 eyn tolner. 324 predegher. 326 geit he in Christus. 327 om rech uñ unrechte. 329 dî] dik. 330 *fehlt.* 332 weder uñ twivel. 333 entfan. 334 nu hebbest. 335 mark.

tô hant dô se grâde san
340 godes tòrn se gans forwan.
lôve, sunder, an konink Davît:
de lach an sunden menege tît;
dô he gnâde begerende was,
got halp eme, dat he genas.
345 wî leset an sunte Pêters bôke,
wô he godes drie forsôke;
he swôr bî dûren wòrden,
sô gî in sîner passjen hôrden:
'sam mî dat wèrde hilge licht,
350 ik bekenne godes namen nicht!'
an der sulven stunde
he bewênede sîne sunde;
eme wàrt sô fil gnâde berêt,
dat he is ên forste der apostelhêt.
355 mercke, sunder, godes mildichêt,
wô grôt dats' is unde brêt!
ne twîfel nicht alsô ên hâr,
got nimt dîner altît wàr,
wâr du in der werelde farest,
360 up dat du dî for sunden warest.
ô wî du twîfelêre,
du bist doch gans ummêre!
swenne du twîfelst an Jêsum Krist,
sô bistu arger wen de dûfel is;
365 du bist mit sênden ôgen blint,
dat du nicht ne lôfst an Mariên kint;
de dî bitterlîken heft erlôst,
de is dîn leven un dîn trôst.

---

340 torne. 341 konig David. 342 tid. 344 om. 345 lesen. 348 in dusser passjen mogen horen. 349 sam mî] kumme. 353 ome — bereit. 354 apostelheit. 357 ne] *fehlt*. 358 nympt, alle tid. 359 wor. 360 up dat da du van sunden latest. 361 twiveler. 362 ummer. 363 wan du — Jhesum Christ. 366 ne] *fehlt*. 367 heft bitterliken. 368 levent.

du bist gescreven an sîne fôte
mit ênem griffel unsôte;
dû bist ôk an sînen handen:
he heft dî lôst fan des dûfels banden.
du bist gescreven an sîn herte:
he lêt dorch dî grôte smerten,
ûtwendich inwendich lût nicht stille;
sunder, dat lêt he dorch dînen willen.
eftu gnâde tô eme sôkest
unde sînes tôdes rôkest,
he ne wil dîner nicht fortîen. —
des bidde-wî allesamt Marîen,
dat se alle wèrden untbunden,
de an sînem dênste wèrden funden.
alle die nu godes wòrt
mit innechêde hebben gehôrt,
de scullen aflâts sô fil haven —
eft se hedden gewesen tôm hilgen grave
over meres, des sît bericht,
en ne wòrde sô fil aflâts nicht.
hîr umme, lêven sâligen lûde,
nu danket alle gode hûde
aller sîner gnâden sân,
die he hîr heft gedân.
gotsâlige man unde wîf,
juwe sêle un juwe lîf
befele ik hûde unsem hêren
unde Marîen nû un jummer mêre. Amen.

Der pfaffe verläſst die kanzel. Gesang und was sonst nach dem ritual folgt. Die leute gehen aus der kirche.

---

369 gescriven. 371 ok alle tijd an s. henden. 372 hef dy ghelost van d. d. benden. 374 smerte. 375 uñ inwendich uñ nicht. 377 eftu nu gnade. ome. 378 uñ syn tod rokest. 379 en wil — vortigen. 380 alle Malen. 384 innicheit. 386 to dem. 387 meres sit. 388 ome en worde. 390 alle] *fehlt*, 391 uñ alle synen gnaden. sân] *fehlt*. 393 gif salige. 394 jwe zele unde jwe. 395 hute.

B. 3. *Theophilus, der während der predigt und überhaupt so lange menschen in der kirche anwesend waren, in der stellung der büſsenden verharrte, richtet sich auf, verbleibt aber knieend. Nach einer weile beginnt er:*

Ô wê ik fil unklôk man,
mîn ôgen lâtet mî bîster gân;
dat ik bin sô sêre dum,
des is mîn munt wòrden stum.
ik bin alsô ên dumme gôk,
mîn ôren sint mî wòrden dôf:
dat wil mî lange dôren,
dat ik ne kan godes wòrt nicht hôren.
ik bin alsô ên dumme gôk,
ik hebbe forsellet ênen kôp:
ik hebbe dat lange leven
gar umme ên korte geven.
des môt ik nu sîn forloren
unde de sêle jo tô foren.
ô wî wat scal ik fil arme?
we wil sik over mî forbarmen?
tô weme mach ik wîken?
ik hebbe got fan himelrîke
un alle sîne hilgen forsworen:
ik wêre beter ungeboren!
ik hebbe mî tô spâde bedacht,
ik môt sòrgen dach un nacht:
ik wil doch weder kêren
tô êner frouwen hêren,

Vor 397 *schiebt der schreiber abermals ein:* Do sprak Theophilus jamerliken alsus. 397 vil kloker. 398 myne. *Auf* 398 *folgt:* dat ik bin sus ser ghedovet. *Der schreiber verschrieb sich; statt jedoch* ghedovet *zu streichen und* dum *zu schreiben, wiederholte er lieber den vers mit dem richtigen* dum. 399 sêre] *fehlt.* 401 dumme] *fehlt.* 402 myne. 404 ik nicht kan g. w. h. 405 *fehlt.* 406 han — eynen. 407 han d. l. levent. 408 kort ghegheven. 409 nu] *fehlt. Nach* 410 *wird abermals eingeschoben* id were beter dat ik nicht wer boren *vgl. oben zu v.* 161. 411 armen. 414 han. 417 han.

de is gehêten Marjâ,
alma mater deiparâ,
tô der scal mî gnâde wèrden
up deser jâmerliker èrden;
tô der scal mî wèrden gnâde,
tô ere wil ik, jô is't ôk spâde;
dat scal forwerven de maget gôt,
se is aller gnâde ên overflôt.
Gegen die jungfrau gewendet:
Ik grôte dî, Marjâ, du edele fat,
du bist aller sunder ên tôforlât,
dû bist aller sâlden ên scrîn;
ût dî, fil edele keiserîn,
nû un jummer gnâde flôt;
got gaf sik in dînen scôt,
un kôs dî tô êner trûdinne,
dat du scoldest gnâde winnen
den armen sundern tô fromen,
de ût dem wege sint gekomen.
du bist ên edele lêdestèrne:
ik bin bûten dem wege fèrne:
help mî weder in den wech,
wente dû bist brucke unde stech.
alle de lôvich tô dî komen,
de wèrdet dem dûfel wal genomen.
frowe, ik hebbe sêre missedân,
ik ne dar mîn ôgen nicht up slân
tô dem almechtigen gode,
dû ne willest sîn mîn bode
unde mîne hulperinne:

---

422 *fehlt; ergänzt nach dem zusatze zu v.* 410. 424 dusser. 426 ik jo spaden. 429 Theophilus sprak ik grote — vad. 430 sunde eyn. 432 ut dek edele. 435 trutinnen. 438 ute dem. 439 leydesterne. 440 ik bin] *fehlen.* 442 bist beide bruge uñ stech. 443 lôvich] *fehlt.* 444 werden d. duvel genomen. 445 Theophole sprak vrowen ik han sere misse ghedan. 446 ik dor. 448 en willest. 449 mine] eyn.

help mî, dat ik gnâde winne,
mit dînem sâlegeme bede:
dâr is mî geholpen mede.
frouwe, sprek dîn sâlege wòrt,
dat is for alle dink gehôrt,
wente dîn kint Jêsus Krist
wil dî twîden, swes du biddende bist.

B. 4. *Maria tritt aus ihrer umgebung von dem altare herunter und, nachdem sie ihr kind abgesetzt, vor Theophilus und spricht:*

Ô wî Thêôphilê, dîn fenne
hebbet dî gar luttich renne!
du hefst gelegen hîr drî dage
al wênende unde an grôter klage:
ik ne hebbes nicht fornomen,
dat dî joman sî tô hulpe komen.
we scal, we mach dîn hulper sîn?

Theophilus:

Dat scalt dû, fil lêve keiserîn!

Maria:

Wes scal ik dîner plegen?
jô hefstu mîner fortegen,
mîner unde mînes kindes
un alles himelschen gesindes
bêde in himele unde an èrden:
dîn hulpe ne kan ik nicht wèrden!
konde joman dî tô hulpe komen,
ik wolde dî gèrne dâr tô fromen.

Theophilus:

Ach du edele rôse fan Jêrichô,

---

451 salegen. 452 hulpen. 454 dingh. 455 Christus. 456 wes du. 457 Maria sprak Theophile. 458 han di. 459 hest ghelegen dre. 460 al] an. 461 ik han des. 462 jemant. 463 scal uñ we mach. 464 Theophile sprak dat. 465 Maria sprak wes scol ik siner. 466 hastu. 469 bêde] *fehlt.* 470 hulp kan ek. 471 wolde jemant. 473 Theophile sprak ach du.

wô untrôstest dû mî sô?
dû bist jô der gnâde ên fak.
de engel scône tô dî sprak,
godelîken dat gescâ:
'âvê gratiê plênâ.'
woldest dû dorch mî alêne
forliesen dînen namen rêne,
des wolde ik schemen mî for dî.
nu bidde dîn lêve kint for mî:
dat ik fil bôses hebbe dân,
des gêt mî grôte rûwe an:
ik wil gèrne dôn noch dînen willen.

Maria:

Thêôphilê, nu lige stille,
ik wil gên tô mînem kinde:
kan ik dî genâde finden,
ik wil dîn trûwe bode sîn.

Theophilus:

Dat dô, fil edele keiserîn!

B. 5. *Maria wendet sich zu dem auf dem altare sitzenden Jesus und spricht:*

Mîn lêve kint ik bidde dî,
dat du willest twîden mî;
lât dîne gnâde sik forbàrmen:
dâr is gekomen ên fil àrme,
de heft drî dage hîr nu legen,
dat he nie ne heft entswegen:
nicht wen wênen unde gillen:
gunne mî, dat ik en môte stillen

---

474 wo trostestu mi armen also. 475 gnade ên fak] gna vul. 476 engele schone. 477 goteliken d. ghescach. 478 gracia. 480 vorleysen. 481 mi] *fehlt.* 483 han ghedan. 484 geyt m. gr. twe an. 486 Maria sprak nu liche. 490 Theophile sprak dat. 491 Maria sprak ek bidde dy leve kint myn. 493 *steht in der handschrift nach* 494. 494 sik] *fehlt.* 495 hîr nu] *fehlen.* 496 he nu heft. 498 ik one.

un lât mî delgen sîne trêne;
wente ik bin't de rêne,
dâr sik de sunder ane kêre.
des bidde ik dî, kint unde hêre!
ik hête ên môder, alse ik wêt,
aller erbàrmhertichêt,
fulle trôstes unde fulle gnâde,
des sunders hêl, des dûfels scade.
ik bin gehêten morgenrôt:
des bidde ik dî dorch dînen dôt;
ik hête ên scrîn der sâlden:
lât mî nu sîner walden;
des bidde ik dî, kint unde hêre,
al dorch dînes sulves êre!
Jesus schweigt. Maria fährt fort:
Fil lêve kint, wes swîgest dû?
antwòrde dîner môder nû!
denke kint, dô wî uns bêde
fan dem èrtrîke scêden,
dat du mî dô gêve de walt,
he wêre junc edder alt,
dat ik mochte for en dingen
unden tô genâden bringen.
wiltu mî de gnâde benêmen?
dat wêre mî gar unbekwême!
du hefst mî lêf unde ik ôk dî:
ik bidde dî, lât den sunder mî,
un lât forgân dîn ungemôde.

---

500 bin de reyne. 501 dar de s. an. 502 *fehlt und ist nach* 511 *ergänzt. Dafür steht in der handschrift* salve regina misericordiae. 503 eyn m. also ik weit. 504 aller barmh. 505 fulle] un. 506 heil. 512 aldorch] dorch. 513 Maria sprak vil l. k. w. swichtu. 515 denke leve kint d. w. u. beide. 516 scheiden. 517 gevest. 519 vor one. 520 uñ one to gn. 521 wultu. 522 unbequem. 523 hest. 524 bidde dat den sunder latest my. 525 uñ latest vorgan dyn ungemote.

ik wil sên, wô ik for ene bôte
sîner grôten sunde swêre.
Jesus:
Môder, wes biddest dû sô sêre
for dat stinkende âs,
dâr nie rênichêt inne was?
he heft forsaken dîner:
alsô heft he ôk mîner.
ne hedde he dîner nicht fortegen,
eme hedde dat sîn sunde forgeven,
dat he hedde gnâde wunnen.
mî dêden wê mîne wunden,
dô he mîner alsô forsôk,
un de wrôcht de he mî gedrôch.
Maria:
Sîn scrîen al for mînen ôgen
ne kan ik nicht lenger dôgen.
Jesus:
Sîn flês for mînem antlâte
dat stinket gar ûter mâte;
dâr umme segge ik dî, môder mîn,
ik wil al ungebeden sîn.
Maria:
Sô sôke ik, fil lêve kint,
wâr dîne fôte sint,
sint du mî nicht twîden wilt,
dat ik wèrde ên fredescilt
des àrmen minschen, de dâr liget
unde grôter rûwe pleget.
(*Sie kniet nieder.*)

---

526 seyn wu ik vor one. 528 Jhesus sprak moder. 529 vor dat. 533 ne] *fehlt.* 534 ome. sunde] *fehlt.* 538 vrucht d. h. m. ghedruch. 539 Maria sprak sin scrien vor. 540 des enkan. 541 Jhesus sprak: sin vles stinket vor mynem antlat. 542 dat is gar. 543 sage i. d. moter. 544 unghebeiden. 545 Maria sprak vil leve. 546 so soyke ek wur. 549 minschen *fehlt.* 550 grote ruwe.

Nu mane ik dî der bitterhêt,
de ik jo dorch dînen willen lêt.
denke kint, dat mîne hant
mit kranken dôken dî bewant,
dô du an der krubben lêge
un grôtes àrmôdes plêge.
sû kint, dit sint de bruste,
de dû tô dînen lusten
fele dicke hefst gesogen
un leflîken tô dem munde togen.
denke, kint, an mînen willen,
dat ik dî ernèrde mit der spillen:
dat was an den stunden,
dat wî des nicht beteren kunden,
denne dat ik flôch fil manegen wech
over brugge un over stech.
ik tôch un flôch her unde dàr
in Êgiptenlande un anderswâr.
denke, wat ik lêt an der stunt,
dô dîn herte wàrt gewunt
fan des blinden joden spere grôt,
dat dîn blôt dorch dîne sîden flôt.
lêve kint, dorch al de bitterhêt,
de ik jo dorch dînen willen lêt,
eft ik dî dô wat gôdes dede,
sô twîde mî deser bede
un lât mî desen sunder bewaren;
lât en an mînen hulden faren.

Jesus:

Marjâ, lêve môder mîn,
stant up un lât dîn bidden sîn;

---

551 di aller bitterheit. 552 ju. 555 legest. 556 plegest. 557 lut s. d. brusten. 559 fele] *fehlt.* heft. 562 myt de. 564 konden. 565 denne] denke sone. fel] *fehlt.* 566 beyde over. 567 hir uñ. 569 denk w. i. leyt. 572 dat dat bl. d. sine. 573 bitterlicheit. 574 u. 575 efte. gudes. 576 dusser. 577 un lat my dussen. 578 un at one. 579 Jhesus sprak Maria. 580 biddent.

ik gevene dî an dîne hant,
kanstu eme scicken sîn pant.

B. 6. *Maria kehrt zu Theophilus zurück und spricht:*
Lêve frunt Thêôphilê,
du hefst drî dage unde mê
an fil grôten rûwen wesen
dâr umme scaltu wal genesen.
ik hebbe dî genâde wunnen,
du bist fan aller sunde untbunden,
dû bist geven an mîne hant:
ik wil dîn sêle un ôk din pant
lôsen mit mînen handen
fan des dûfels banden.
Theophilus:
Ach frouwe, wô wèrt mî de brêf,
de dâr is in der helle dêp,
un dat ingesegel dâr mede?
sô lôve ik wal der dîner rede!
eiâ ne tòrne dî nicht des!
ik spreke, sô't mî gwant is,
ik segge, sô't mî is gewant,
wente it is mîn hôgeste pant.
Er neigt sein haupt auf die stufen des altares; Maria berührt ihn; er entschläft. Sie spricht darauf in ernst befehlendem tone:
Ik biede dî, Satanâs,
du unrêne tsage unde dwâs,
dat du scêre komest hîr fore

---

581 geve ome an. 582 ome. *Nach* 582 *schob der schreiber ein:* un synen sulven bref. den he dem duvel scref. den he hef ghescreven. so late ek one an dynen hulden. 583 Maria sprak Theophole. 584 du heft dre d. un mere. 585 fel] *fehlt.* ghewesen. 587 ghewesen han d. gnade ghewunnen. 588 allen sunden. 589 ghegeven. 590 dyne s. un dyn. 591 henden. 592 benden. 593 Theophole sprak ach wart. 594 in de. 595 dat] de. 596 diner] *fehlt.* 597 entorne. des] *fehlt.* 598 so id my. 599 sage so id my is gewand. 601 Maria sprak ik bidde di. 602 saghe uñ twas. 603 scêre] *fehlt.*

fan neden ût der hellen dore.
Thêôphilô sint de sunde forgeven,
he scal êwichlîken mit mî leven;
he is mî befolen tô bewaren:
dû scalt fan eme faren
unde halen mî den brêf,
dâr umme ik dî tô mî rêp.

B. 7. *Satan erscheint und spricht:*
Frouwe, des sît bericht,
he heft sik mî alsus forplicht
mit sînes sulves brêve,
eme wèrde lêde ôr lêve,
dat nieman for en bêde,
he uns anders unrecht dêde.
Maria:
Ik biede dî, Satanâs,
dat du Thêôphilum lôs lâst
solker lofede he dî heft gelovet,
wente he dô was fordovet;
nu is he weder sinnich wòrden
un stêt am himelischen òrden.
Satan:
Frouwe, des sît bericht,
fan sînem brêve ne wêt ik nicht;
ik hebbe sint sô fil wunders dreven,
ik ne wêt des nicht, wâr sîn brêf is bleven.

---

604 fan] *fehlt.* 605 Theophile s. sine. 606 de scal. 611 Sathanas sprak vrowe. syd. *Auf v.* 611 *folgt* van sinem breve en weyt ek nicht, *vgl.* 624. 612 syk my myk also sulves vorplicht. 614 ome en werde leyde or. 615 dat nieman] neymant vor one beyde. 616 he] de. unrechte. 617 Maria sprak ik beyde. *Nach* 617 *wiederholt der schreiber:* du unreyne tzaghe un twas. 618 Theophile los latest. 620 vordomet. 621 wedder synnich geworden. 622 uñ steit an dem himelschen. 623 Sathanas sprak vrowe. 624 en weit. 625 han. gedreven. 625 en weit. wur. bleven] *fehlt.* *Nach* 626 *schiebt der schreiber ein:* wur he is uñ wur ik one leyt. wente ik dar

Maria:

Du lugenêre! far hin snelle
in den afgrunt der helle;
far de lenge al up un neder,
sôke mî den brêf weder!

Satan geht rasch ab, kehrt nach einer kurzen weile wieder und spricht:

Frowe, ik segge ju tô wâre,
ik hebbe al de helle dorchfaren;
bî mînen besten sinnen,
des brêves kan ik nicht finden!
ik hebbe um ene gefrâget sêre
mînen hêren Lucifêre;
de heft alsô tô mî gesaget:
des sî sô menich jâr bedaget,
dat he des brêves nicht ne sach. —
for wâr ik dat spreken mach,
wî ne kunnen des brêfs nicht finden.

Maria:

Satanâs, ik wil dî binden
mit mîner tucht un mîner walt,
dat dû den brêf wal finden scalt.
ik biede dî bî mînem namen
unde bî rechtem hôrsame,
dat du farest an deser stunt
an der swarten helle grunt
unde bringest mî den brêf,
den Thêôphilus dî scrêf:
he lit hinder Lucifêrs rucke!

---

nicht af en weit. 627 Maria: vore hen. 628 in de. 629 vore. al up] up. nedder. 630 sok. wedder. 631 Sathanas sprak vrowe ik sage ju ware. 632 han alle de. 635 han one gevraget. 637 tô mî] *fehlen.* 638 si sint so mennich. 639 en sach. 641 we en kunnen des breves. 642 Maria sprak ik wil di noch binden. 643 un walt. 645 beyde. 647 dusser. 648 in de helle grunt. 650 den Theophile scref. 651 lit Lucifer under sinem jucke.

sprek, ik enbiedeme, dat he sik bucke,
dat dû den brêf mogest finden.

Satan:

Frowe, fil edele telerinne,
gevet mî ên wênich frist,
ik wêt wal, wâr de brêf is,
un lâtet fan mî juwe dwingen,
ik wil ene ju weder bringen.

B. 8. *Satanas geht ab in die hölle und spricht zu dem daselbst angefeſselten Lucifer:*

Hêre Lucifêr, gif mî rât:
unse walt nu klêne macht hât,
nu godes môder is gekomen
un heft uns Thêôphilum genomen,
de den brêf mî hadde screven,
den ik dî hadde geven,
de hinder dî lît begraven:
den wil se weder haven.
sie is frouwe un wî sin knechte:
wî ne mogen nicht weder se fechten.
jo wî êre fan er komen,
jo beter is unse frome!

Er nimmt den brief unter Lucifer hervor und geht ab.

B. 9. *Satan kommt zurück, überreicht der Maria den brief und spricht:*

Frouwe, ik kan sîn leng nicht sparen:
nemet den brêf bî juwen waren!

---

652 enbeyde om. 654 Sathanas sprak vil. 655 gif my. *Satan aber duzt Maria nicht.* 656 weit wol wur. 657 lat van my dyn twingen. 658 wil one wedder. 659 Sathanas sprak here. 661 goddes. 662 hef. 663 mî] *fehlt.* ghescreven. 664 ghegheven. 665 under dî. 667 sint. 668 we en mogen. 669 van or. 670 vromen. 671 Sathanas sprak vrowe ik kan juwer nicht leng.

Zu den zuschauern gewendet:
Sie sîn lêgen edder papen,
se ne dorfen uns nicht mêr apen.
sint uns dese is genomen,
so ne darf uns nieman mêre komen.
kumt uns joman mêre tô,
ik wil en fôren alsô,
dat eme scal wèrden ên bejach,
dat he sîne nese wal hôden mach!
Satanas geht ab.

B. 10. *Maria zu Theophilus, der noch schläft:*
Nû scalle, Thêôphilê!
du hefst drî dage unde mê
an fil grôtem dwange wesen:
dû bist aller sòrge genesen!
Sie legt ihm den brief auf die brust.
Thêôphilê, ik wil dî ricken,
unde ne wil dî nicht forstricken!
ik legge den brêf up dîn herte:
fordelget sîn al dîne smerten
mit sunde unde mit sake!
swenne dû nu wèrst untwaken,
sô danke mînem kinde
unde allem himelschen gesinde,
dat dî gnâde is gegeven:
werf umme ên êwich leven!
Sie wendet sich gegen den altar, nimmt ihr kind, tritt in die alte umgebung zurück und erscheint wieder als statue.

---

674 se en dorfen u. n. m. affen. 675 dusse. 676 so en derf uns nemāt to komen. 677 kumpt uns gemant mere. tô] *fehlt.* 678 one vueren also sere. 679 ome. eyn bijacht. 680 huden. 681 Maria sprak nu scal. 682 de heft dre d. un mere. 683 fel] *fehlt.* twenge. *Nach v.* 684 *setzt der schreiber hinzu:* dar umme bist du wol genesen. So singet Theophile Alma mater deipara. Maria sprak. 685 rikken. 686 uñ wil d. n. vorstriken. 687 ik leyde. 688 vordelghen sin alle dine smerte. 689 sunderliken saken. 692 himmelschen. 694 ewighe. *Auf* 694 *folgen:* Theophile sprak in

B. 11. *Theophilus erwacht, findet seinen brief, singt freudig* 'Alma mater deipara' cet., *dann spricht er:*

Ik wil er nummer mêr fortîen,
der sôten juncfrowen, maget Marîen,
die mî gnâde wunnen hât.
dat alle dink, grot unde sât,
konden spreken unde se grôten,
se ne konden mit love se nummer bôten,
se ne konden se nummer mêr fulloven,
se ne sî alles loves enboven.
lovet se, frouwen unde man:
al unse trôst lît dâr an;
sie is aller gnâden ên scrîn,
dat is an mî wal wòrden schîn.
ik hadde mî forreden sô sêre,
dat ik nû un jummer mêre
scolde des dûfels sîn gewesen:
se halp mî, dat ik bin genesen.
nu wil ik nâch er love ringen
bêde mit lesen unde mit singen,
un wil er nummer mêr fortîen,
der sôten juncfrowen, maget Marîen.

---

korter vrist. ik love an dinen sonen den hilligen god. 695 Ik wil er] un wil one n. m. vortigen. 696 de soyten. 698 dinc] *fehlt.* 699 spreken dwingen un heten. 700 so konden se mit l. n. mer boten. 701 so enkonden se nummer wul loven. 702 se sin alles. 705 genâden ên scrîn] gnade wul. 706 wal] *fehlt.* 707 sô sere] solk mere. 708 nu unde] *fehlen.* 711 Ik wil ok alle tijd na orem love. 712 bêde] *fehlt.* 713 vortigen. 714 soyten. *Nach* 714 *folgt:*

Ach wat was ik vro,
do ik sach finito libro.

Anlehnungen.

antwòrden,	*d. i.* antwòrde ene, 239.
behêldestu,	- - behêldest du, 214.
bidde-wi,	- - bidden wi, 380.
bin't,	- - bin it, 500.
bistu,	- - bist du, 364.
d'afgrunde,	- - de afgrunde, 292.
dârs',	- - dâr se, 94.
dats',	- - dat se, 356.
d'êwangeliste,	- - de êwangel., 301.
diene,	- - die ene, 172. 228. 230.
eftu,	- - eft (ef) du, 377.
enbiedeme,	- - enbiede eme, 652.
enbinnen,	- - en binnen 12.
folgedeme,	- - folgede eme 321.
fôren,	- - fôre ene, 238.
gevene,	- - geve ene, 588.
grôte-wî,	- - grôten wi, 306.
hebbes,	- - hebbe des, 461
hefstu,	- - hevest du, 77. 331.
is't,	- - is it, 426.
kanstu,	- - kanst du, 582.
kondik,	- - konde ik, 4.
mênstu,	- - mênest du, 55.
plege-gi,	- - pleget gi, 61.
sanden,	- - sande ene, 322.
scaltu,	- - scalt du, 212. 586.
sô't,	- - sô it, 598.
sundigestu,	- - sundigest du, 329.
tôm,	- - tô deme, 328. 386.
unden,	- - unde ene, 520.
uppen,	- - up den, 63.
wilseme,	- - wil se eme, 286.
wiltu,	- - wilt (wil) du, 87. 211. 521
wil-wi,	- - willen wi, 92.
woldeme,	- - wolde eme, 31.

Sprachliche erläuterung.

Bevor ich mich zu der erklärung einzelner stellen wende, mögen mir einige allgemeine bemerkungen vergönnt sein. Was zuerst die mittelniederdeutsche wortschreibung betrifft, so ist darüber bekanntlich noch nicht viel von allgemeiner geltung festgesetzt. Die strenge der altsächsischen wortschreibung auf das mittelniederdeutsche überzutragen, wie J. Grimm in seiner grammatik vorschlug, geht nicht wol an, nicht nur weil dieſs verfahren alles handschriftlichen zeugnisses entbehren würde, sondern auch und zwar ganz besonders, weil man dadurch mit der aussprache des mittelniederdeutschen mehr oder minder in zwiespalt geriethe. Einen andern weg schlug Heinrich Hofmann ein, der in seiner ausgabe des Reineke vos *die gesetze der mittelniederländischen wortschreibung auf die mittelniederdeutsche anwandte. Hierbei war nun der verstoſs gegen die handschriftliche überlieferung nicht so bedeutend; aber man erkennt doch bald, daſs die gesetze der flämischen wortschreibung auf die niedersächsische sprache sich nicht überall und immer anwenden lassen. Um nur eines anzuführen: jene liebt die doppellaute eben so, wie diese sie scheut, woraus allein schon die nothwendigkeit sich ergiebt, im mittelsächsischen häufiger das zeichen der länge zu setzen als es im mittelniederländischen erheischt wird. Gemeinsam haben freilich beide sprachen, daſs die schwebenden laute in ihnen sich mehr zu den organischen längen hinneigen, weshalb auch organische längen unbedenklich mit schwebenden lauten im reime gebunden werden* (jâren: faren), *während sie im mittelhochdeutschen mehr den kürzen zustreben, weshalb länge und schwebender laut nicht mit einander klingend gereimt werden können.* jâren *reimt nicht auf* varn. *Hätte man also nichts weiter als den reim in betracht zu nehmen, so dürfte man ohne zweifel die langen selblauter, wenn einfacher mitlauter darauf folgt, im mittelniederdeutschen eben so füglich unbezeichnet lassen, wie dieſs im mittelniederländischen geschieht. Aber die deutlichkeit, die darunter litte, verbietet es. Das wort* beden *z. b. kann bedeuten* 1) tributis precariis, 2) precatus, 3) orare, 4) exspectabant, 5) exspectatus, 6) ambobus, ambabus, 7) exspectare, 8) obsecrarent, obsecraremus, 9) mandemus, mandent. *mittelhochdeutsch würde es lauten* 1) bëten, 2) gebëten, 3) bëten, 4) biten, 5) gebiten, 6) beiden, 7) beiten,

8) bæten, 9) bieten. *Es ergiebt sich hieraus unschwer, dafs das mittelniederdeutsche* beden *gewifs einen sehr verschiedenen laut hatte, jenachdem darin* ë, ei, æ, ie *zum mindesten empfunden werden mufste. Ich habe daher für gut befunden, überall wenigstens die länge durch* ^ *zu bezeichnen, den gravis* ` *aber da zu setzen, wo ein ursprünglich kurzer selblauter in folge zweier auf ihn folgenden mitlauter gedehnt gesprochen ward, z. b.* wàrt, wèrst, wòrt, tòrn, *u. s. w. Was die doppellauter anbelangt, so erscheint in der handschrift des vorstehenden gedichtes nur* ei, ie *und* oy. ei *entspricht meist mittelhochdeutschen* ei (kleine, reine), *daneben aber auch mittelhochdeutschen* uo (*in* deit), ie (*in* neiman, beiden), â, ê (*in* steit, geit), ëhe (*in* sein, jein). *Für das erste* ei *ward überall* ê, *für das zweite* ô, *für das dritte* ie *und* ê, *für das vierte und fünfte* ê *geschrieben;* ie *ward überall beibehalten,* oy *aber auf reineres* ô *zurückgeführt.*

Über die mitlauter bemerke ich: anlautend schreibe ich statt des in der handschrift gewöhnlichen v *überall* f. *Da* v *im inlaute auslautendes* f *zu vertreten hat, oder richtiger umgekehrt, da das inlautende* v *auslautend zu* f *wird, so mufs dem* v *ein weicherer laut zustehen, der sich weder für den anlaut noch für den auslaut eignet. Weder das altsächsische noch das angelsächsische kennt* v=f; *letzteres behält überall sein* f, *ersteres verwendet im inlaute* bh *dafür. Und diefs ist auch dessen wahre geltung im mittelniederdeutschen, so wie* f=ph *ist. Sonst ist über den anlaut nichts weiter zu bemerken, da das zuweilen vorkommende* cl *für* kl, qu *für* kw (*wofür auch einfaches* q *geschrieben werden dürfte, da* q *eigentlich* = cv (*d. i.* cw *ist*) *gleichgültig scheint. Ich habe überall* kl, kw *gesetzt, wie auch für* gh, *wenn* e *oder* i *folgt, einfaches* g. *Die inlautenden mitlauter geben zu keiner bemerkung anlafs (die zuweilen vorkommende geminanz der medien* bb, dd, gg *ist organisch), wol aber die auslautenden. Regel ist, dafs die media nie auslautet, sondern in diesem falle entweder durch tenuis oder aspirata vertreten wird oder ganz wegfällt. So gilt* dach, mach, nôch *für* dag, mag, nôg; got nôt *für* god, nôd; wîf, lof *für* wibh, lobh; sant, lant *für* sand, land; dink, konink, junk, *für* ding, koning, jung; dum stum *für* dumb, stumb (*auch inlautend* dumme, stumme); un *für* und *u. s. w. Auch die auslautende spirans* h *wird entweder in* ch *verwandelt* (sach *für* sah) *oder weggeworfen* (nâ *für* nâh, gescâ *für* gescah). *Eben so fest steht die regel, dafs jede consonantische geminanz auslautend vereinfacht wird, weshalb auslautend kein* ck, pp, tt *stattfindet. Die aspiraten werden weder inlautend noch auslautend verdoppelt.*

In hinsicht der substantivischen flexionen ist nichts zu bemerken; was die adjectivischen starken betrifft, so gilt im nominativ statt des mittelhochdeutschen -er, -iu, -ez *entweder blofses* -e (*nur das neutrale* -et *erscheint noch in gewissen fällen vgl. zu v.* 24.), *oder es wird das adjectiv ohne alle flexion gesetzt (vgl.* ên arme, *v.* 494. ên arm man,

v. 22); *die endungen der übrigen casus sind die mittelhochdeutschen, mit ausnahme des neutralen acc. sing., dessen* -et *gleich dem des nom. nur selten auftritt.*

Die ungeschlechtigen pronomen weichen von den mittelhochdeutschen ziemlich bedeutend ab. Sie lauten im mittelniederdeutschen:

Sing.	ik	du	—
	mîn *und* miner	dîn *und* diner	sîn *und* siner
	mî	dî	—
	mî *und* mĕk, mik	dî *und* dĕk, dik	sik, sĕk
Plur.	wî	gî	—
	unser	juwer	—
	uns	ju, û	—
	uns	ju, û	—

Die geschlechtigen lauten:

	masc.	*fem.*	*neut.*
Sing.	he	sie, sĕ	it, ĕt
	(sîn, siner)	ere, ĕr	ĕs (sîn, siner)
	ĕme, ĕm	ĕre, ĕr	ĕme, ĕm
	ĕne, ĕn	sie, sĕ	it, ĕt.
Plur.	sie (sĕ)	sie (se)	sie (sĕ)
	ĕre	ĕre	ĕre
	ĕn	ĕn	ĕn
	sie (sĕ)	sie (sĕ)	sie (sĕ)

Genau so wird das demonstrativum declinirt.

Sing.	die (dĕ)	die (dĕ)	dat
	dĕs	dĕre (dĕr)	dĕs
	dĕme	dĕre (dĕr)	dĕme
	den	die (dĕ)	dat
Plur.	die (dĕ)	die (dĕ)	die (dĕ)
	dĕre (dĕr)	dĕre (dĕr)	dĕre (dĕr)
	dĕn	dĕn	dĕn
	die (dĕ)	die (dĕ)	die (dĕ)

Adjectivisch decliniren:

Sing.	dĕse (dusse)	dĕse (dusse)	dit
	dĕses	desere	deses
	dĕseme	dĕsere	dĕseme
	dĕsen	dĕse	dit
Plur.	dĕse	dĕse	dĕse
	dĕsere	dĕsere	dĕsere
	dĕsen	dĕsen	dĕsen
	dĕse	dĕse	dĕse
Eben so	jene	jene	jenet
	jenes	jenere	jenes *cet.*

Dem interrogativum fehlt, wie im mhd., femininum und plural. Das

mascul. lautet wē, wes, weme, wen; *das neutrum* wat, wes, weme, wat.

Die adjectivischen pronomen welk *und* sulk *erheischen keine besondere bemerkung.*

Bedeutend mehr weichen die personalendungen der mittelniederdeutschen conjugation von den mittelhochdeutschen ab. Es wird am besten sein, ein verbum durchzuconjugiren, um dieſs anschaulich zu machen. Ich wähle dazu das zeitwort binden.

		Ind. præs.	
Sing.	bind-e	bind-es (bindest)	bindet
Plur.	bindet	bindet (binden)	bindet
		Ind. præt.	
Sing.	bant	bunde	bant
Plur.	bunden	bunden	bunden
		Subj. præs.	
Sing.	binde	bindes (bindest)	binde
Plur.	binden	binden	binden
		Subj. præt.	
Sing.	bunde	bundes (bundest)	bunde
Plur.	bunden	bunden	bunden

Imper. præs.

Sing. bint. *Plur.* bindet.

Infin. binden; *part. præs.* bindende; *part. præt.* bunden.

Die schwach conjugirenden zeitwörter stimmen, was die endungen betrifft in den präsensformen zu den starken verben; die præterita haben sing. -de (-ede), -dest (edest), -de (-ede); *plur.* -den (-eden), -den (-eden), -den (-eden); *in allem übrigen stimmen sie zum mittelhochdeutschen. Die anomalen präteritopräsentia zeigen die oben angegebenen formen der starken präterita im präsens, mit ausnahme der 2. sing. indicat., welche wie im mittelhochdeutschen auf* -t (-st) *ausgeht, z. b.* mach, macht, mach; kan, kanst, kan *u. s. w., die präterita bilden sie schwach. So viel im allgemeinen; wenden wir uns nur zur erläuterung der einzelnen stellen.*

---

3 ên klôke man] *ein kluger, schlauer mann, ein mann, der sich in die welt zu schicken weifs; daher* forklôken, *überlisten, Wiggert II,* 64, 84: forklôken dî nêman enkan. *Das adj.* klôk (*mnl.* kloek) *wird im mnd. auch im inlaute stets mit* k *geschrieben, während ihm im mhd.* g, *nicht* ch *gegeben wird. Ebenso verhält es sich mit dem ihm ohne zweifel verwandten ags.* lôcjan *und ahd.* luogên (prominere, extare, adspicere, observare). *Das anlautende* k *des adjectivs scheint aus* g (*für* ge) *verhärtet.*

4—5 der paphêt kondik mî wal forstân, unde ôk an frôliken saken] *ich verstand mich recht wohl auf den ernst meines geistlichen amtes,*

aber auch auf lustige dinge. In der doppelten construction der paphêt — an frôliken saken *liegt eine feinheit, die empfunden sein will. — Im mnd. gilt kein verkürztes* und, *aufser wenn vocalanlaut darauf folgt und es nicht in der senkung steht. in allen andern fällen steht entweder die volle form* unde *oder die kürzung* un, *welche der mnl. form* en *für* ende *gleichkommt.*

12 dâr hadde ik al enbinnen nôch êren] *darin, d. h. unter diesen umständen, hatte ich genug der ehren. für das mhd.* haben *gilt im mnd.* hebben *und* haven. *Der ersten form gehört an das präsens* hebbe, hevest (hefst), hevet (heft); *plur.* hebbet; *und das prät. ind.* hadde (*für* hafde), *subj.* hedde, *formen, die sämmtlich im Theophilus häufig vorkommen. Der andern form gehört das präs.* haven, havest, havet; *plur.* havet *und die zusammengezogenen formen* hân, hâst, hât *u. s. w., welche letzteren sich im Theophilus ebenfalls finden. Das präter. lautet* havede, *zusammengezogen* hâde, *subj.* havede, hâde *und* hêde, *z. b.* wô fil drôwigh ôk dô al de frouwen wêren, wô se wêneden, scrigeden unde klageden, dat se eren faderliken hêren forloren haveden, des ne kan ju nieman berichten, *Everhard von Gandersheim* 583. wô he wolde mêren sin lêve stichte, dat he begunt hâde. mit sînem wive sat he ôk dicke tô râde, an welker stede he et loveliken dêde, dat des unse hêre lof un êre hêde, *ebenda* 482, *ff.* sin dochter opperde he gode an witeme klêde, dat se ôk aldâr de ebdige hêde, *ebenda* 519. dorch wat sake em al sîne gift forsmâde, de he eme tô sînen êren geboden hâde, *ebenda* 845. — *für das mhd.* genuoc *gelten im mnd. die formen* genôch, enôch, nôch, *von welchen die beiden letzten im Theophilus vorkommen.*

13 sô ik hope] *wir sagen jetzt noch 'ich hoffe, daſs ich da genug ehren hatte' für 'da hatte ich ohne zweifel genug ehren.'*

15 ên hêre] *ein herr, d. h. hier ein geistlicher würdenträger. Noch heute heifsen in manchen katholischen ländern die geistlichen ohne weiteren zusatz 'die heren', während sonst, wenn das wort in anderem sinne gebraucht wird, man 'herren' ausspricht. Jedoch die mnd. mundart scheint überhaupt* hêre *statt* hêrre *zu begünstigen, vgl.* des wòrden fil ênmôdichlik tô râde bêde fan Sassen unde fan Frankrike de hêren, dat se an mênen forsten mochten gekêren, de en tô koninge sô êrliken kwême, *Everhard v. Gandersheim* 1064. *Es ist fühlbare nachwürkung des ê.*

17 ên ander hadde ik mî gekoren] *ich hatte mir etwas anderes, eine andere beschäftigung gewählt als die messe zu lesen und zu singen. Die* frôliken sake, *worauf er sich nach v. 5 so wohl verstand, zogen ihn mehr an.*

19 prêvende] praebenda, *pfründe.*

20—21 dat plach mî tô hêne komen an wîne unde an wêten] *das*

brachte mir nachthcil an wein und weizen. hône, *f.* (*ahd.* hôna) *bedeutet ursprünglich* humilitas, paupertas, *dann übergetragen:* dedecus, fastigium. *Das fem.* hône *auch bei Wizlau, 7:* dat spreke ik âne hône (= âne spot). plëgen *wird hier wie das mhd.* pflegen *mit dem blofsen infinitiv verbunden; üblicher ist im mnd. bei* plëgen *der infinitiv mit* tô; *z. b.* ek wâne se doch fil klêne frochte hêde, dat men jummer over se lantrecht dêde, sô de lûde over de dêve plegen tô dônde (: begonde), *Everhard von Gandersheim* 708. dô he an deme ertrike tô wonende plach, *ebenda* 1003. nâ eme stônt en wol fromeliken tô levende, wente alle gôde bilde plach he tô gevende, *ebenda* 1125. de grôte forgiftnisse plecht tô dragende (: scadende) *ebenda* 1284. denne dat se des nachtes tô ridende hadden geplegen (: gelegen), *ebenda* 1533. *auch folgt auf* plegen *in gleicher bedeutung* dat; *z. b.* den dummen, de mit hômôde bâgen unde ôk plegen, dat se sik tô nêner fromichêt erwegen, *ebenda* 181. plegen *mit dem gen. findet sich bei Everhard v.* 158, 201, 229, 416, 759, 796, 803, 897, 911, 1118, 1125, 1126, 1474 *u. s. w. Das part. præt. lautet bei ihm* geplegen; *nur einmal aufserhalb des reimes finde ich* geplogen (1126). — *Die einkünfte der geistlichen bestanden in früherer zeit nur in früchten* (decima pars).

22 arm man] *arme leute hiefsen eigentlich die grundbesitzlosen; hier bezeichnet* arm man *den seiner einkünfte beraubten.*

24 allet] *die mnd. sprache duldet nur ausnahmsweise das neutrale* t *im nom. und acc. sing. der adjective, wie oben bemerkt ward, z. b. wenn das adj. mit einem pronomen verbunden diesem nachsteht, wie hier und bei Everhard v.* 1555 : wente al dat êgen, dat de fader sin gode dâr af tô dênende dar gegeven hêde, dat lêt he allet blîven faste unde stêde.

30 sin êgen] *sein leibeigener.*

39 die dôt mi sô grôte anlage] *die befeinden mich so sehr.* anlage, *f. bedeutet* infestatio, *wie das ahd.* analago, infestus, *beweiset.* aneliggen, *in der bedeutung von drängen, bedrängen, bei Everhard v.* 1232 : unde wô starke se uns mit stride anelêgen, ët ne wârt nie gesên dat wi de rugge gêven. *v.* 1245 dô de Sassen des fil stêdelike plêgen, dat se êrem hêren mit dem râde anelêgen. *v.* 1854 : mit bede lach se dem koninge in den ôren spâde unde frô, dat he tô Quedelingeborch sine dochter gêve; unde wol dat se ême hir umme faste anelêge, he ne wolde doch sin gelofde breken niet.

41 *ff.* *v.* 41 *ff.* *Ähnlich ist die beschwörungsformel* Zênô, *v.* 1008 *ff.*:

Hêr Zênô sprak 'mi dunket recht,
wô he si esels slecht:
âne slege ne gêt he nicht fôrt:
sus dôt Satanas umme gôde wôrt.

ôk is gôt, dat ek ene forkalle.
ëk bède ju bî dem falle,
den gî fan dem himele vellen,
gî mit allen juwen gesellen,
dat gî faren in dit glas,
dat tô foren juwe herberge was,
dâr gî mit juwen listen
hen ût kêmen ût der kisten,
un wrêken gik over dat arme wif,
unde nêmen er eren lif,
un sprêken mi hônliken nâch:
dat forgelde ek ju, icht ik mâch.
alder - - helle pin
môte in dussem glase sîn! *cet.*

44 tô bode stât] *zu gebote steht, gehorchet.*

51 undersâten] *untergebene.*

56 *die worte: 'das ist immer der pfaffen sitte' spricht Satan zu den zuschauern.*

60 grot unde sât] *sand und saat, d. i. angebautes und unangebautes land. Das mnl.* grut, *n. bezeichnet alles zerbrochene, zermalmte, dann das unnütze* (het is maar grut, *es ist nur ausschufs*). *mhd. gilt* grûz, *m. und f. korn, körnlein. Dieselbe bedeutung hat das ags.* grot, *n.* res minuta, particula (nân grot rihtwîsnisse, nihil sapientiae, *Boeth.* 35, 1. nân grot andgites, nihil prudentiae, *Boeth.* 41, 5.

63 gî binden uns uppen êt] *der sinn ist: ihr nöthigt uns, zwingt uns. aber es fragt sich, ob man hier nicht statt* binden: bieden *zu lesen habe, was zu* uppen êt *befser zu stimmen scheint; doch vgl. v.* 642: ik wil dî binden mit mîner tucht un mîner walt, dat dû den brêf wal finden scalt. *Auch Zénó v.* 444 *steht:* den dûfel he dâr swinde baut, he ne regede noch fôt noch hant; *von einem leiblichen binden ist begreiflich auch hier nicht die rede.* — uppen êt, *auf den eid, kann wohl nur heifsen 'durch den schwur, durch beschwörung'. verschieden davon ist die betheuerung* up mînen êt, *Fevb, v.* 1052. *Dafs* êt (eit) *auch die bedeutung 'beschwörung' gehabt habe, wiewol ich sie nicht weiter nachweisen kann, geht daraus hervor, dafs das mhd.* eiden *nicht blofs 'beeidigen' sondern auch 'beschwören' bedeutet. vgl. Walther* 95, 10. *MS. H.* 3, 413 *b.*

68 mînen gesellen] *er meint den verstorbenen könig, der mit ihm verbündet war.*

74 fil dràde dat ik tô dî kwam] *sogleich kam ich zu dir. Diese verwendung der conj.* dat *ist der mhd. sprache fremd, im mnd. dagegen ziemlich häufig; vgl. Zénó v.* 393 fan dem pèrde dat he trat, de suster dat he bêden bat. kranes hals, 25: jâ ik des nicht ne lêt,

tô dem gârden dat ik rêt. *Kölner chronik, v. . . .* si vingen ind sloigen neder alle de in wâren weder, sander eine der van Cleve; wênich dat ungevangen bleve, *es wird etwa ein* wete, wetet, *wifse, wifset, in gedanken zu ergänzen sein.*

80 wente ik bin ên edele man] *denn ich bin ein edelmann. Die im mnd. gewöhnlichen formen dieser conj., ahd.* wanda, *mhd.* wande, wan, *sind:* wante *(Everh. v. Gand.* 48.), wente (*ebenda* 1188, 1806), want (*ebenda* 577. 1159), went (*ebenda* 1163. 1174); wanne (*ebenda* 40. 916), wenne (*ebenda* 834. 1813), wen (*ebenda* 475). *Die tenuis* t, *neben der assimilation* nn, *ist auffällig; die conj.* wente, usque ad, donec *kann kaum eingewirkt haben. Im goth. gilt für* nam, quia: þandê, *für* donec: untê, *für* usque ad: und.

82 min sêle in der dôpen] *meine seele in der taufe, meine getaufte seele, d. h. meine durch die taufe gott geweihte seele. mhd. wird* touf, *m. sacrament der taufe, religion der getauften von* toufe, *stf. handlung des taufens, unterschieden. stf. ist* dôpe *bei Everh. v. Gand. v.* 21: de hilgen dôpe dâr inne man entfêt.

83—84 mit godes blôde wan se rênichêt un nâ godes bilde forênichêt) *mit gottes blute gewann sie reinheit und nach seinem vorbilde einigung (frieden?)*

88 sô wil ik den winkôp anegangen] *so will ich den handel eingehen, abschliefsen.* winkôp (*weinkauf*) *bezeichnet eigentlich den wein, den man nach geschlofsenem handel gemeinschaftlich trinkt. Es war symbolische handlung. vgl. Grimms RA.* 191. *Der* winswelch *rühmt im mhd. gedichte vom wein:* du machest stæte manegen kouf.

89 de rede ne dôget nicht] *die rede tauget nicht. Diefs* dôgen, valere, *ist von einem andern* dôgen, tolerare (*v.* 540), *wol zu unterscheiden. Im alts. sondern sich* dugan (dôg, dugum, dohte) valere, *und* âdôgjan (âdôgôde) tolerare *reinlich von einander; doch im mnd. und mnl. fallen beide in* dôgen, dôghen *zusammen. wären sie dasselbe wort, so könnte die bedeutung* valere *durch* sustinere *in* tolerare, pati, *übergegangen sein.*

90 enwicht] *für* ne wicht, *nichts.*

91 fuldicke] *sehr oft. Gewöhnlich verwendet auch die mnd. sprache gleich der mhd. das adv.* fil *zur erhöhung des begriffes der adjective; doch findet sich daneben, gerade wie im ags., auch* ful, *voll, verwendet.*

93 uns gôt] *unser gut. Die pron. poss.* unser, iuwer *werfen im mnd. und mnl. nicht nur die bildungssilbe* -er *immer ab, sondern auch zuweilen, jedoch nur aus metrischen gründen, die casusflexion; z. b.* al uw daghe, *Elegast* 455. uw lif, *ebenda* 979. *auch das* w *fällt im mnl. noch ab, so dafs blofses* û *übrigt, z. b.* ridder nu doet û wâpen ût, ghi moetse ons geven, ofte wi selen û nemen û leven, For-

gût, *v.* 3197. *hier steht* û wâpen *für* juwe wâpen, û leven *für* juwe leven.

94 dâre -- mede] *womit sie, damit sie.*

105 edder — edder] *entweder — oder. Die conj.* 'oder' *hat im mnd. drei formen;* edder, ofte, ôr. *Die letzte ist zusammenziehung aus* oder, *und findet sich Theoph. v.* 614. ofte *kommt in unserm gedichte nicht vor, ist aber sonst häufig genug.*

106 bekennen unde jên] *bekennen bedeutet* 1) *erkennen, sehen z. b. Theoph. v.* 294. *Everhard v. Gandersh. v.* 161. an rênen seden was er edelhêt gelegen, der mit rechte alle de-jene scolden plegen, de dâr rômet, wô rechte edel dat se sin, unde ne hebben es doch an den seden nênen schin, dâr af man ere edelhêt moge bekennen, wol alêne dat se sik edel nennen. *ebenda v.* 1197. de konink nicht wiste, wô he dat mochte bewaren, went he wol des jungen hêren doget bekande. *Wiggert II,* 47, 60: swem men grôt dink befelen schal, des sede schal men bekennen wal. 2) *einräumen, zugestehn, z. b. Everh. v. Gand. v.* 568. sô des hêren gift wol gefestent wêre, de he deme stichte tô Gandershêm bekande, mit frouden fôr he weder tô lande. *ebenda v.* 781. de Rômêre ne wisten wat beters anefân, wenne dat se stille nâ konink Arnolfe sanden unde ôk eme underdânigen dênst bekanden. *Auch mit refl.* sik: *ebenda v.* 817. dat-se-ene tô grôtern êren keiser nanden unde sik sulven eme tô dênste bekanden.

108 dîn fingerlîn] *deinen fingerring, hier einen abdruck deines siegelringes.*

110 antwôrden] *übergeben, darreichen. vgl. Everh. v. Gandersh. v.* 1582. sinen gêst antwôrde he sinem scheppêre.

112 enôch] *vgl. zu v.* 12.

115 forlêgen] *belügen.*

129 sô wie ôk for dî bêde] *wer immer für dich bäte. Die formen* wie, die *statt der gewöhnlichen* we, de *habe ich gesetzt, wenn diese pronomen in hebung stehen; die tonloseren stehen in der senkung. Die handschriften, die meist dem* 16. *jahrhunderte angehören, zeigen die ersteren freilich nur selten, da die schreiber auf solche dinge gewöhnlich keine rücksicht nahmen.*

133 — 134 sô wat ên jo dôn môt, dat is dicke mâte gôt] *was immer einer jemals thun mufs, dafs ist oft mäfsig gut, d. i. schlimm genug.*

135 ik bin nu dâr tô komen] *ich bin nun dazu gekommen, dafs ich mufs, nicht mehr frei handeln kann.*

136 sô ên dêl] *wie sum theil, wie einen theil. vgl. Wiggert, Scherflein II,* 33, 9: dîn hêrschop is ên dêl tô grôt, *dein stolz ist etwas zu grofs.*

138 dû mi bûst] *du mir gebeutst.* bûst *aus* bûtest, *mhd.* biutest, *zusammengezogen, wie* rist *aus* rîdest, *Wiggert II,* 24, 120: Isset, dat

du over felt rîst mit ênem de de grôter ist. *und* sîst *aus* sittest, *ebenda* 124. swan du sîst over der tafelen dîn.

145 die mî an min sêle gêt] *die mir an meine seele geht, die meine seele dir überantwortet.*

155—156 swes dû begerest êne, des scaltu hebben twêne] *was du einfach begehrst, das sollst du zweifach haben. Nur im ags. kann ich* æne, semel, *aufweisen, z. b.* nu ic æne begann, *Gen.* 18, 31. *im alts. gilt* ênes (*Psalm* 61, 13), *wie sonst auch im mnd.:* tein slege dôt mir klêne nôt; rake ik di ênes, dû bist dôt. *Wiggert, Scherflein II,* 49, 12. *daher auch* alênes, solum, tantum: de wiginge scolde man beterme manne beholden; he wolde koninges namen alênes wolden, *Everh. v. Gand.* 1463. twêne *setze ich nur des reimes wegen mit* ê *an; denn im friesischen findet sich* twine, twena, *mit kurzem vocal, welches wort freilich* 'zweierlei' *bedeutet. Richthofen führt an:* tvisca twine kindem, *zwischen zweierlei kindern, und* tvisca tvena endam, *verschieden von* tvisca tvâm kindem, tvisca tvâm endam. *auch ahd. gilt* zwinal, geminus, gemellus. *Der genitiv von* twêne, twô, twê *lautet mnd.* twiger (*statt* twêger) *Everh. v. Gand.* 225. 271. 439. *Dreimal wird im mnd. durch* drie (*ags.* þriva) *ausgedrückt, z. b. v.* 346 *und Zénó v.* 1262 ik hebbe der hilgen koninge wòrt nû drie kòrtliken hôrt. *ahd. gilt* driror; *mhd.* drîr, drîrent.

158 frochten] *d. i.* forchten, *fürchten.*

160, 161 ik môt doch alle dage êwichliken sîn forloren] alle dage êwichliken *ist auffällig; vielleicht schrieb der dichter:* ik môt doch in den brâdem, unde êwichliken sîn forloren. brâdem *wird auch sonst von der hölle gebraucht, z. b. Lohengrîn vorletzte strophe:* daz er uns scheide von helle hier, von ir sûren dampfes, smackes, brâdems gier, des bit dîn kint. *Zu vergleichen ist das ags.* bræð, odor, *welches zugleich mit dem nhd.* brodem *gegen das von Müller im mhd. wörterbuche angesetzte* bradem (*statt* brâdem) *spricht, wiewol auch Frauenlob* bradem *nicht* brâdem (= gadem) *sprach.*

162 nu rêke mi ên blakhoren] *nun reiche mir ein tintehorn* (*tintefaſs*). *vgl. ags.* blâc, atramentum (þät hi habbân blâc and bócfel, ut habeant atramentum et pergamentum, *L. Eádg. can.* 3.); *mnl.* black; *bor.* blek; *nnl.* blaken, *durch brand schwärzen.*

163 parmint] *pergament.*

165 ên barât] barât *scheint aus* balrât (*verderblicher rath, ags.* bealoræd) *entstanden; mnl.* baraet (Fergût sprac: ic sal't berechten; ic hope te stilne û baraet, êr ghi heden van mi gaet, *Ferg. v.* 4699). *auch in die romanischen sprachen ist das wort übergegangen; vgl. altfranz.* barateur, *betrüger.*

171 godes scaltu forsaken gar] *gott sollst du ganz verleugnen.* forsaken (forsôk, forsôken, forsaken) abnegare, *ist wol zu unterschei-*

den von forseggen, denegare, renuntiare. *mhd. scheint nur die schwache form* versachen (versachete) *zu gelten; ahd. dagegen die starke* farsachan (farsuoch). *Das altsächs.* forsacan *verlangt den dativ,* antsacan *dagegen den genitiv. Das einfache* sacan *bedeutet* arguere, increpare, litigare. *Bei Everhard von Gandersh. begegnet auch ein* saken (sakede) ditare *z. b. v.* 35. nu sêt, wû frôlik mach de sâlige leven, de an sik heft ênen sô milden môt, dat he gode alsô dâne êre dôt, dat he eme (ene?) mit sinem rechten gôde saket, unde ôk alsô scône bedehûs maket, dat man dâr inne bede spâde unde frô. *v.* 58: dat he in godes unde der hilgen êre kèrken unde klôster make unde an nôtdorft mit sinem êgenen gôde sake.

174 dat ik er nicht nômen môt] *daſs ich sie nicht nennen darf.* nômen (*mnl.* noemen) *steht zu* name *im ablaut, wie das ags.* dôgor, semessis diei, *zu* dâg. *vgl. Wiggert Scherfl. II,* 32, 69: ên acker is dit ôk genômet, mit wârhêt un unwârhêt geblômet, *Brandân v.* 1029. he nômede mi Jôhannes.

183 du ne scalt nên êre for di legen] *Bruns erklärt: 'für ich, zu deinem vortheil einlegen', er nimmt also ehre einlegen, sich ehrhaft betragen, als die meinung der stelle an; schwerlich richtig. Unter allen mir bekannten bedeutungen des wortes* êre (*wenn anders richtig gelesen worden ist, und nicht* crē, *d. i.* crûce *gelesen werden muſs) fügt sich hier keine aufser der von Frisch I,* 217 *c. angegebenen 'siegeszeichen, palme.' Wahrscheinlich ist auf einen früheren brauch der katholischen kirche hier hingedeutet. Am Sonntage Palmarum werden jetzt noch die kirchen mit sogenannten palmen ausgeschmückt; allein darauf ist hier schwerlich rücksicht genommen, wenn auch früher die einzelnen gläubigen selbst palmen getragen haben sollten. Es muſs etwas allgemeineres, immer, nicht nur einmal im jahre geübtes gemeint sein. Sollte* êre *vielleicht den rosenkranz bezeichnen? In dem mnl. gedichte Theophilus, dem ausführlichsten von allen, heifst es v.* 599 *ff. ganz allgemein:*

Doen sprac die viant 'Vrient kerstin,
wildi laten den here din,
dinen here ende dinen god,
ende houden di vôrt an min ghebod;
wiltu van dinen gode scheden
ende van siere moeder, ende vlien hen beden,
ende algader die heileghe kerke,
ende haer ghebod ende hare ghewerke:
ik sal di te rade staen
ende hulpen di weder saen
te hove *ff.*

Hier wird dem Theophilus also nur befohlen: die kirche zu fliehen, ihre gebote und ihre übungen (ghewerke).

190 nêne almissen] *keine almosen.*

195 du hefst mi rede geseget] *du hast mir ohne umstände* (*behende, schnell*) *vorgesprochen. vgl. Reineke v.* 107: dat ik ju dit rede bewisen mach. *v.* 2616: he heft mi rede (*schier, fast*) ên óge geblendet. *Zénó, 735:* wolde he komen wesen, dat hedde he rede dân. *v.* 847: dô hadde he rede gesant de hêren over dat lant. *ags.* hraðe; *ahd.* hrado, celeriter, *oder wäre* rêde (*bereitwillig*) *zu schreiben und dieſs auf ahd.* reiti, promptus, paratus *zurückzuführen* (*vgl. Martinus, v.* 217: in hôrsane ik di bêde, dat du sist tô kêrende rêde dat munster in allen dagen)? *oder wäre wirklich, wie bruns will,* rede, sermo, *gemeint? aber dann würde* ên rede *stehen.*

196 alsô men jo den nustrotêren pleget] nustrotêren *sind wahrscheinlich* nostrificandi, novitii.

197 it is mi nu missefallen] *ich bin nun schon im unglück. vgl. Wiggert II,* 64, 85: wê wolden di bedrêgen: dat missevel, dine sûrhêt was uns dâr tô snel. *vgl. auch* gevelle, *glück, schicksal. Marinus* 52.

198 doch wil ik] *obschon es ein unglück ist, daſs ich es thun muſs, doch will ich* cet.

201 sunder bêden] *ohne zögern.*

206 der ne wil ik nicht fortien] fortien ênes, *auf etwas versicht leisten.*

210 it bernet mi] *es brennt mich. Die mnd. sprache liebt es das* r *zu verschieben. vgl. v.* 158 frochten *für* forchten.

219 alên] *einzig, nur.*

226 achter rucke] *zurück, rückwärts. mnd. gilt* achter *für* after, lucht *für* luft, echt, icht, *neben* eft, ift (*für* if, *ob*).

233 mi grûwet] *mir graut.*

234 sie] *sehe. Das verbum* sêhen, *goth.* saihvan, *hat im mnd. manche unregelmäſsigkeiten. Der inf. lautet bald* sêhen, *bald* sên (*auch* sein *geschrieben*), *bald* sien. *Das präs.* ik sehe, sê, sie; du sihest, sehest, sêst, siest, sûst, sûst (*vgl.* sûstu, *Wiggert Scherfl. II,* 33, 8); *das prät.* sach, sêge sach; sâgen, sâwen; *conj.* sêge, sêgen; *der imper.* sê, sû cet. *vgl. v.* 92, 105, 320, 365, 557.

237 dô her] *gieb her. vgl. v.* 241.

240 de de] *welcher. Das demonstrative pronom. wird mit der relativen partikel* de (*ags.* þe) *verbunden zum relativum. vgl. ags.* se, se þe; seó, seó þe; þät, þät þe (þätte), *und Valentin v.* 590.

245 dat he] *Lucifer ist gemeint. vgl. v.* 267.

246 dat he] *der brief, die urkunde.*

251 samit unde baldekîn] *sammt und seide* (*von Bagdad*).

267 he] *Satan. vgl. v.* 245.

281 man spreket, dat de sêle si klêne] *man sagt, daſs die seele fein, empfindsam* (subtilis) *sei. vgl.* 283. fan klêner natûre.

285 êventûren] *auf's gerathe wol versuchen* (risquer), *wagen. die mhd. form ist* âventiuren.

286 ik wilseme wale dûren] *ich will sie ihm wol theuer, kostbar machen, ihm die erwerbung derselben erschweren.*

287 — 290. *Die zeit der dienstbarkeit Satans ist um, und Theophilus, der jeden augenblick von ihm geholt zu werden fürchten muſs, hat sich zu der h. jungfrau geflüchtet, um seine seele, so gut er kann, zu vertheidigen. Daher sagt er: so lange ich bei dir bin und lebe, will ich mich wohl vertheidigen; wenn ich aber starb (ohne durch deine vermittelung verzeihung erhalten zu haben), so muſs die seele beben.*

294 godes antlâte] *gottes antlitz. Nur wenige wörter haben solche umgestaltung erfahren, wie das wort antlitz. Im gothischen gilt das einfache* vlits, *m. und das zusammengesetzte* andavleizns, *m. in der bedeutung von* πρόσωπον, *beide von* vleitan (vláit, vlitum, vlitans) *blicken, sehen. Am nächsten den gothischen wörtern kommen alts.* vliti, *m. n.; ags.* andvlite, *n.* andvlita, *m. Das altnord. wort lautet* andlit, *n.; das fries.* andlite, andlëte; *beide werfen also nur das anlautende* v *aus. Im ahd. dagegen gelten das einfache* lutti, *f. und die zusammensetzungen* antlutti, analutti, antluzi, *n.; alle mit übergang des organischen* i *in* u; *das* tt *der beiden ersten wörter scheint aus* tj *erwachsen. Das mhd. bietet die formen* antlitze, antlitz; antlütze; antlütte, antliute; antlihte, antlühte, *in deren einem theile wenigstens die herkunft des wortes ganz verdunkelt ist. Hat etwa auf das mnd.* antlâte (*neben* antlit, *Zénó v.* 397) *das mnl.* gelât, *gelaſs, gebärde, antlitz, verderbend eingewirkt?*

299 annâme] *angenehm,* acceptabilis.

307 tô redenne klêne] *mit feiner unterscheidung* (subtiliter) *zu reden. Neben der organischen form des dat inf. auf* -enne *findet sich im mnd. auch sehr häufig dieser dat. auf* -ende *gebildet, welchem* nd *das in jemand, niemand gleichsteht. beweisende reime, Everhard von Gandersh. v.* 211: niene forsmâde se tô den sêken tô gânde, swe ôk lach an kèrkerne edder an bande, den trôste se. *v.* 269 de frouwe fant den hêren fil berêt, dat he dede, wô se dachte tô dônde: an godes namen he des stichtes begonde. *v.* 1691: ungemak was it er fan jowelker frouwen, de wereltlik spel jummêre begèrde tô sênde; an jungen jâren dachte de frouwe up eren ende (*der gleiche reim* 1717 — 18).

313 *Matth.* 9, 9 *ff.*

320 sû] *vgl. zu v.* 234.

338 bebunden] bebinden, *behaften. ags.* bebinden, illigare; *ahd.* bibindan, innectere, colligere, subligare.

339 gnâde san] *nach verzeihung trachtete.*

346 wô he godes drie forsôke] *wie er gott dreimal verleugnet habe; vgl. zu v.* 155 *und* 171. *Zénó, v.* 653 unde wêrêt drie sô fêrne, he kême gans gèrne, dat he mi mechte bedwingen.

348 in siner passjen] *in seiner passion.*

349 sam mi dat wèrde hilge licht] *so mir das werthe heilige licht lieb ist (oder günstig sei). Schwur und betheuerung wird mit* same, sam, sem, sô *eingeleitet. vgl. Zénó* 597 jâ, sprak he, sam mi got unde alle hilgen sunder spot!

350 godes namen] *Gott. vgl.* viuwers name = viuwer, *Parziv.* .... mannes name, wibes name = man, wip, *Herbort.* die drie gotes namen, tres personae dei. — *über* bekennen *s. zu v.* 106.

354 apostelhêt] apostolatus; *vgl. ags.* diacônhâd, *m.* diaconatus, biscophâd, episcopatus, preósthâd, sacerdotium.

357 ne twifel nicht alse ên hâr] *zweifle nicht eines haares grofs.*

362 ummêre] *werthlos; befsere form ist* unmâre; *die umgelautete ist aus dem mhd. eingedrungen.*

370 griffel] *der nagel, der hand und fufs an das kreuz heftete, ist gemeint. Das wort* griffel *scheint undeutscher herkunft; es würde sonst nicht im obd. und ndd.* ff *haben, sondern in letzterer mundart* p. *vgl. auch das franz.* griffe, *kralle.*

372 fan des dûfels banden] *hier und v.* 591 — 592 *steht in der handschrift:* henden: benden. *Allerdings findet sich im ags. nur* bend (*d. i.* bandi); *aber das mnd. kennt, so viel ich weifs, nur* bant, *nicht* bende. *Everhard von Gandesh. v.* 393: tô Rôme fôren se mit hilgen wunnen; unde dô se dâr mit ôtmôde kwêmen unde segenunge des paveses nêmen unde lôsunge fan erer sunden bande: sô wat de hère êgenes hadde bi der Gande, dat gaf he sente Pêter. *Ein mnd.* bende *würde nur durch zwingenden reim gerechtfertigt.*

378 sines tôdes rôkest] *seines todes gedenkest.* rôken *mit gen. Wiggert II,* 13, 41: mênes schattes rôken; *Zénó,* 1402: dat erer nêman wolde rôken.

387 over meres] *die änderung* over mere *wäre leicht, dennoch wage ich sie nicht, da der ausdruck elliptisch sein kann und irgend ein subst., etwa* strâm, *hinzuzudenken ist. Vgl. Zénó v.* 874: dô sêgen se ên komen here fan ferninges (*von ferne*) over mere.

398 min ôgen lâtet mi bister gân] *meine augen lafsen mich in der irre gehen, können den rechten weg nicht finden. vgl. das nnl.* byster, *verwirrt, verrückt;* het spoor byster zyn, *vom rechten wege abgekommen sein, sich verirrt haben. auch häfslich, abscheulich, elend, wüste bedeutet* byster. *Bei Benson findet sich* bysst (bist?) damnum; *bei Biörn* bistr (bistr?) offensus, iratus; bistaz, indignari, irasci. *Im ahd. nichts hieher gehöriges, wenn nicht* bisjan, bisôn, lascivire, consternare; bisa, *f.* boreas.

401 ik bin alsô ên dumme gôk] *ich bin ein dummer gauch. Der gauch (kuckuk) galt im mittelalter sowohl für einen dummen, als auch für einen teufelsvogel. auch war* gôk (gouch) *schelten im mittelalter.*

402 min ôren sint mi wòrden dôf] *meine ohren sind mir taub geworden. vgl. Zénó, v.* 101 *ff.:*

de wishêt min fordummet,
min munt is mî forstummet,
de ôren min fordôvet,
min gêst is mi berôvet.

403 dat wil mi lange dôren] *das will mich lange bethören, zum thoren machen.*

406 ik hebbe forsellet ênen kòp] *ich habe einen kauf (eine waare) verkauft, und zwar mit dem nebensinn des schlechten verkaufs.* forsellet *steht für* forselet, forsalt. *Das ahd.* forsellan, forseljan *bedeutet überhaupt* tradere. *Das mnd.* kôp *wie das ags.* ceáp *bezeichnet sowol das geschäft des kaufens als auch dasjenige, was gekauft oder verkauft wird.*

411 wat scal ik] *was soll ich, wozu taug' ich nun? mhd. steht der instrum. mit* ze, *z. b.* zwiu sol ich.

413 tô weme mach ik wiken] *zu wem mag ich meine zuflucht nehmen. Everhard von Gandersh. v.* 1618: tô unrechte enkonde sin herte nicht gewiken, an rechten werken bewisede he wale rechten lòven.

426 jô is't ôk spâde] *und ist es auch spät.*

427 dat scal forwerven] *nämlich dafs mir genade werde.*

428 ên overflôt] *eine überfluth, ein überfluthendes meer.*

430 ên tôforlât] *ein zuverlafs, eine hoffnung.*

431 aller sâlden ên scrin] *ein schrein alles heiles.*

435 trûdinne] *geliebte, freundin. Da Wizlau* 13, 4 hertetrûde *bietet, so wird auch hier* trûdinne *rechtfertig. wäre das wort aus dem mhd. entlehnt, so dürfte man allenfalls auch* trûtinne *schreiben.*

439 lêdestèrne] *leitstern. Valentin und Namelos v.* 1161: Dâr nâ lêt Valentîn rêden ên bat, dâr lêt he in lêden Namelôse den wilden man.

440 bûten dem wege] *aufserhalb des weges.*

446 ik ne dar min ôgen nicht upslàn] *ich getraue mich nicht meine augen aufzuschlagen. Zu der organischen form* dar, *die sich gewöhnlich findet, füge ich hier die seltenere* dàrn, *die im Sachsenspiegel vorkommt, z. b. I,* 22, 4: sves dat wif nicht hevet dirre dinge, des ne darf se nicht geven, of se ir unscult dàrn dâr tô dôn, dat se is nicht ne hebbe. *II,* 14, 1: sleit ên man den anderen dorch nôt tô tôden, unde ne dàrn he nicht bi eme blîven. *Auch den conjunctivus kann ich nachweisen, nämlich Zénó, v.* 412: min nôt is sô manichfalt, dat ik miner sulven hebbe nêne walt, alsô dat ik

spreken dòrne: ik forchte, dat ik min kint fortòrne. *Dieses* dàrn, dòrne *steht für* darr, dorre (*vgl.* verre *und* verne; sterre *und* sterne), *und dieses für* dars, dorse, *wie das goth.* gadars, gadaúrsjan *zeigt. Im prät.* dorste *hat sich das organische* rs *in allen mundarten erhalten, ohne zweifel in folge des antretenden* t.

456 wil di twiden] *will dich gewähren.* twiden *hat sowohl starke als schwache form, gerade wie* biden, swîgen *und* scrigen. *Die starke form wird durch Zénó v.* 1303 *bewiesen:* he sprak 'du hefst gebeden, du scalt sin getweden', *die schwache durch Everhard von Gandersh. v.* 1938*:* unde dô he bat unde getwidet wêre; *unentschieden läfst die form wie unsere stelle so auch Valentin, v.* 963*:* dat gi willen twiden mi êner bede der ik biddende si. biden *wird als schwaches verbum durch Wizlau* 43 'lange hân ich dir (din?) gebît' *erwiesen;* swîgen *und* scrigen *bedürfen keiner belege.*

457—458 din fenne hebbet di gar luttich renne] *deine sümpfe haben dir gar schwachen abflufs.* fen, -nes, *n.* (*goth.* fani, *n. nnl.* veen) *bedeutet sumpf, stehendes wasser; im nnl. auch torfland. obd. mundarten gewähren* das fenn *und* die fenne *für sumpfwiese; hier sind die weinenden augen des Theophilus damit bezeichnet. ob* renne *als gen. plur. von* ren, -nes, *m. lauf* (*vgl.* hy liep daar op eenen ren naar toe, *er lief in einem lauf darauf zu*), *oder als gen. sing. des fem.* renne (*obd. mundarten bieten* renne *für* rinne) *zu nehmen sei, entscheide ich nicht;* luttich *aber verlangt einen genitiv. vgl. Everhard v. Gandersh. v.* 243*:* ere dûchte, se hêde luttich gôdes gedân, se wolde nochtan dònênen solken râm, an deme se dreve gróters lônes gewin. *Das adj.* luttich *wird bald mit* ch, *im inlaute* g, *bald mit* k, *auch im inlaute* k, *geschrieben. z. b. Everh. v.* 662*:* dat se dorch des nigen stichtes lève sek sulven makede tô ênem dêve, nicht dorch nôt noch dorch ênes lutteken wat (propter parvi quid), wenne dorch den allerdûrsten schat. *v.* 1695*:* dâr wi lêder harde luttik nâ denken. *v.* 1711*:* sêt, dâr umme rede ik ên luttik, des ik doch fele sê. *Das* ch (g) *wird durch das ags.* lyteg, *ahd.* luzig; *das* k *durch das altsächs.* luttic *vertheidigt.*

461 des nicht] *nichts davon.*

466 miner fortegen] *auf mich verzichtet. vgl. zu v.* 206.

475 der genâde ên fak] *der genade einfach, vgl.* sâlden scrin, *v.* 431.

477 godeliken] *auf göttlichen befehl; oder* gôdeliken, *gütig, freundlich?*

481 des wolde ik schemen mi for di] *ganz auf gleiche weise betet Gyburg in Wolframs Willehalm* 101, 14*:* sich mac din gotheit wol schamen, ob wir's werden nicht ergetzet, daz wir nû sin geletzet aller werltlicher wünne. *Im mnd. findet sich ebenfalls* schêmen *und* scamen *neben einander.*

496—497 dat he nie ne heft entswegen; nicht wan wênen unde gil-

len] *daſs er keinen augenblick geschwiegen hat; nichts als weinen und aufschreien. vgl. Wiggert Scherfl. II*, 42, 42: de raven entswech, de vos dô rêp. entswigen *also: zu schweigen beginnen, verstummen. Eben so findet sich* entwahen = gewahen, *Wiggert II*, 35, 20. nichênes drankes men dâr entwôch (*mhd.* gewuoc). — gillen (*mhd.* gëllen), gal, gullen, gollen, *laut aufschreien.*

518 for ene dingen] *für ihn als vermittlerin eintreten* (intercedere pro eo).

525 benêmen] benêmen (benêmde, benêmed) *berauben, setze ich hier an statt des gewöhnlichen* benëmen (benam), *da auch im ags.* benêman *neben* beniman *gilt. Es findet sich z. b. Caedm.* 272, 18.

527 siner grôten sunde swêre] *der last seiner grofsen sünde.* swêre *ist der gen. des subst. das adj. lautet* swâr.

533—534 ne hedde he diner nicht fortegen, eme hedde dat sîn sunde forgeven] *hätte er auf dich nicht verzichtet, so möchte er wol verzeihung seiner sünde finden.*

538 un de wrôcht de he mi gedrôch] *und die feindschaft die er mir trug. Das ags.* vrôht, *f. bedeutet* accusatio, criminatio; lis, dissidium; crimen, flagitium.

543 sîn flês] *sein fleisch. wie* hs *geht auch* sc, sch *in blofses s über, z. b.* kânes hals *v.* 157: juncfrowe dit is de krânes hals, hebbe-gi den merket âne fals (= falsch). hofesliken (= hofeschliken) *Wiggert II*, 20, 94. *Deshalb ist hier* flês *nicht für* flies, *fell zu nehmen.*

548 ên fredescilt] *ein friedeschild, schützender schild, schutz. vgl. Flos v.* 1325: dins lifs wil ik wesen ên fredeschilt.

554 mit kranken dôken] *mit schlechten tüchern.*

555 krubben] krubbe, *ist* paresepe. bb *hat sich, wie auch* gg, *im mnd. besser erhalten als im mhd. welches dafür meist* pp *und* ck *bietet. vgl.* dat stubbe, *Marinus v.* 219.

556 grôtes armôdes plêge] *grofser armuth pflegtest, sehr arm warest. vgl. Zénô v.* 408: fan armôdes wegen. *Wiggert II*, 23, 110: nêman kan sô rike wesen, de des armôdes kan genesen; isset dat he unluckich is, he forlûst sîn gôt, dat is wis.

562 mit der spillen] *mit der spindel.*

564 dat wi des nicht beteren kunden] *daſs wir das nicht befsern (besser machen) konnten.*

571 des blinden joden] *Longinus ist gemeint, in dem das mittelalter einen blinden juden sah. vgl. Frauenlob* 285: Marîâ, muoter reine, durch dines lieben kindes tôt, ich man dich diner güete al durch die manecvalten nôt, dô in der blinde jude stach, ob dû mir armen wellest gnâde erzeigen. daz tete em jude aleine. du vergæbe im sine missetât. des bite ich dich, vrouwe, unt den der uns erarnet

hât dort an dem kriuze, dô man sach ein scharpfez sper gên siner siten neigen.

578 an mînen hulden faren] *in meiner huld stehe.*

582 kanstu eme scicken sîn pant] *kannst du ihm sein pfand wieder zurück verschaffen, zurück besorgen. vgl. Everhard v.* 1085: up dat al sîn sake tô gôdem ende kwême, de he an deme rike tô scickende hâde.

596 so lôve ik wal der dîner rede] *so glaube ich wol an deine rede. Der bedingende vordersatz: 'wenn du mir den brief wieder schaffst,' ist der besorgten stimmung des redenden ganz gemäfs in die sorghafte, leise zweifelnde frage eingekleidet: ach herrin, wie wird mir der brief cet.*

598 sô't mî gewant is] *wie es meine umstände mit sich bringen.*

602 tsage unde dwâs] *feigling und querkopf. Beide ausdrücke waren im mittelalter selten.* tsage *ist aus dem mhd. entlehnt* (zage), *und wird bald* tsage *bald* sage *geschrieben* (forsaget, *versaget, Zénô* 975); *wäre es nicht entlehnt so würde es* tage *lauten. Das wort scheint slavischen ursprunges. Ziemann führt das russische* zagatz (*böhm.* zagis) *hase, an.* dwâs *führt Hoffmann v. Fallersleben auf das adv.* dwârs, (*ags.* þveorhes) *zwerch, quer, zurück, wogegen freilich das ags.* dvæs *und* dysig, stultus *zu sprechens cheint.* dwâs *bezeichnet den unüberlegt handelnden, z. b. Reineke v.* 830: du slimme dwâs. *Valentin und Namel.* 1818: dô sprak de rese, de dolle dwâs. *holländ:* ik zal zoo dwaas niet enzyn, *ich werde nicht ein solcher thor sein.*

604 fan neden] *von nieden, von unten.*

614 ôr] *oder vgl. zu v.* 105.

619 solker lofede he dî heft gelovet] *solcher gelübde als er dir gelobet hat, d. h. der gelübde, die er dir gelobet hat. Das relativum fehlt wie im englischen.*

620 wente he dô was fordovet] *denn er war damals unsinnig.* (*in der* tobesuht). *vgl. ahd.* artobên, brutescere, artobêt, fatuus, tobungâ, deliramenta. *von diesem* fordoven *ist* fordôven (*betäuben*) *wol zu unterscheiden, z. b. Val. und Namel.* 1914: he slôch den resen ungespârt met der kolven up sîn hôvet, sô dat de rese wârt fordôvet. *beide verba gehören zu* Diuban (dâub, dubum, dubans); *ahd.* tiuban (tour, tubumes, tobanêr).

622 am himelischen orden] *er gehört zu denen, die in den himmel zu kommen hoffnung haben.*

625 ik hebbe sô fele wunders drêven] *ich habe so viel wunderbares getrieben.* drîven *bedeutet im mnd.* 1) *intrans. sich vorwärts bewegen, gehen, z. b. Wiggert* 50, 1: ên man tô deme markede drêf mit ênem esel. 2) *transitiv* a) *treiben,* b) *thun,* c) *erlangen* (potiri) *z. b. Everhard v.* 245: se wolde nochtan dôn ênen solken râm, an deme se dreve grôters lônes gewin. *Wie in unserer stelle verwen-*

det Everhard drîven *v.* 1140: gelîk ênem lewen werede he sik den hêden de up en stark orloge dreven.

638 des si sô menich jâr bedaget] *es sei seitdem so manches jahr erschienen. vgl. Wolframs Willeh.* 101, 30. wie moht der tôt an dir betagen? *Minnes. Hag. I,* 356 *b. XI,* 3. den betaget ein sælic tac.

643 mit miner tucht] *mit meiner züchtigung.*

654 edele telerinne] *edle gebärerin.* telen (*zielen*) *wird in diesem sinne von beiden geschlechtern gebraucht. vgl. Chron. Luneb. ad ann.* 785: dusse (Walbert) telede Lûdolfen, ênen gôden kristen. *Chron. Piet. Brunsvic. ad ann.* 842: hertoge Lûdelef tô Sassen de nam tô êner frouwen koning Willikes (Billunges, *Everhard v. Gandersheim*) dochter ût Ôsterfrankrike, de hêt Ôda, de telede eme seven kinder, drî sone unde fêr dochter.

669 — 670 jo wî êre fan er komen, jo beter is unse frome] *je eher wir von ihr kommen, desto besser ist es für uns. vgl. Everhard v.* 534. jo du grôter bist fan gebort edder rikhêt, jo mêr du dek scalt nêgen tô der ôtmôdighêt. *Reineke v.* 5318: jo lenger jo quâder. *noch jetzt: je länger je lieber.*

671 leng] *länger, ein nur der nd. sprache eigenes comparat. adv.*

672 nemet den brêf bî juwen waren] *nehmt den brief in euren gewahrsam, unter eure gewährleistung.* ware *kenne ich nur als stm. und stf.; hier scheint es swm.* bî *mit dem acc. Zénó v.* 675: de riddere bî dat mer kêmen. *v.* 1382: he kam bî den Rîn dâr nâ.

679 ên bejach] *ein erwerb. mhd.* bejac.

680 sîne nese] *seine nase. Val. u. Namel. v.* 307. se fôr up in grimmeliker grese, Frankharde bêt se af de nese. *v.* 327: dat he was der nese quit.

685 ik wil dî ricken] *ich will dich leicht binden. Das brem. WB. bietet* riggen *und* rijen, *reihen, lose heften. Obd. mundarten gewähren* rickeln, *in schleifen binden;* der rick, *die fadenschleife. Aber auch das nnd.* rikraken, *erschüttern, losreifsen, kann in betracht kommen; selbst* dat rick, *die stützende stange, die stütze, wonach* ricken *stützen bedeuten könnte. Bruns erklärt* ricken *durch abreichen, holen, was ich nicht verstehe. Also entweder: ich will dich binden, oder: ich will dich lösen, oder endlich: ich will dich stützen.*

687 ik legge] *ich lege. vgl. Val. und Namel. v.* 997: îk wil up juwes sulves seggen allen scaden wederleggen, den ik ju hîr hebbe dân (*ich will auf eure eigne aussage allen schaden vergüten, den ich euch hier gethan habe*).

688 mit sunde unde mit sake] *mit sünde und streit* (lis).

699 grôten] *anrufen, grüfsen. Kranes hals* 55. ek hôf mek an den bômgârden un grôtte de rênen.

700 se ne konden mit love se nummer bôten] *sie könnten ihr mit lobe nimmer genug thun, sie nie genug loben. Der acc. der person ist*

auffallend; mhd. steht der dat. pers. in solcher bedeutung, der acc. pers. nur wenn büezen *strafen ausdrückt. Der acc. der sache findet sich Reineke v.* 3647*:* se scholden faken unsen lust fan maniger hande spise bôten. *Wizlau* 30: Sint de meie sik blôtet unde en de fogellin grôtet, dâr tô de tît uns sôtet, de meie uns kummer bôtet, dorch dat love-wî sin blôt — *und dieſs ist dem mhd. sprachgebrauche gemäſs.*

702 alles loves enboven] *über alles lob erhaben.*

707 ik hadde mî forreden sô sêre] *ich hatte mich so sehr übereilt, so weit verirret.* rîden *bedeutet als intransitivum* 1) vehi, ferri, festinare. 2) equo vehi; *als activum:* parare, construere, reddere.

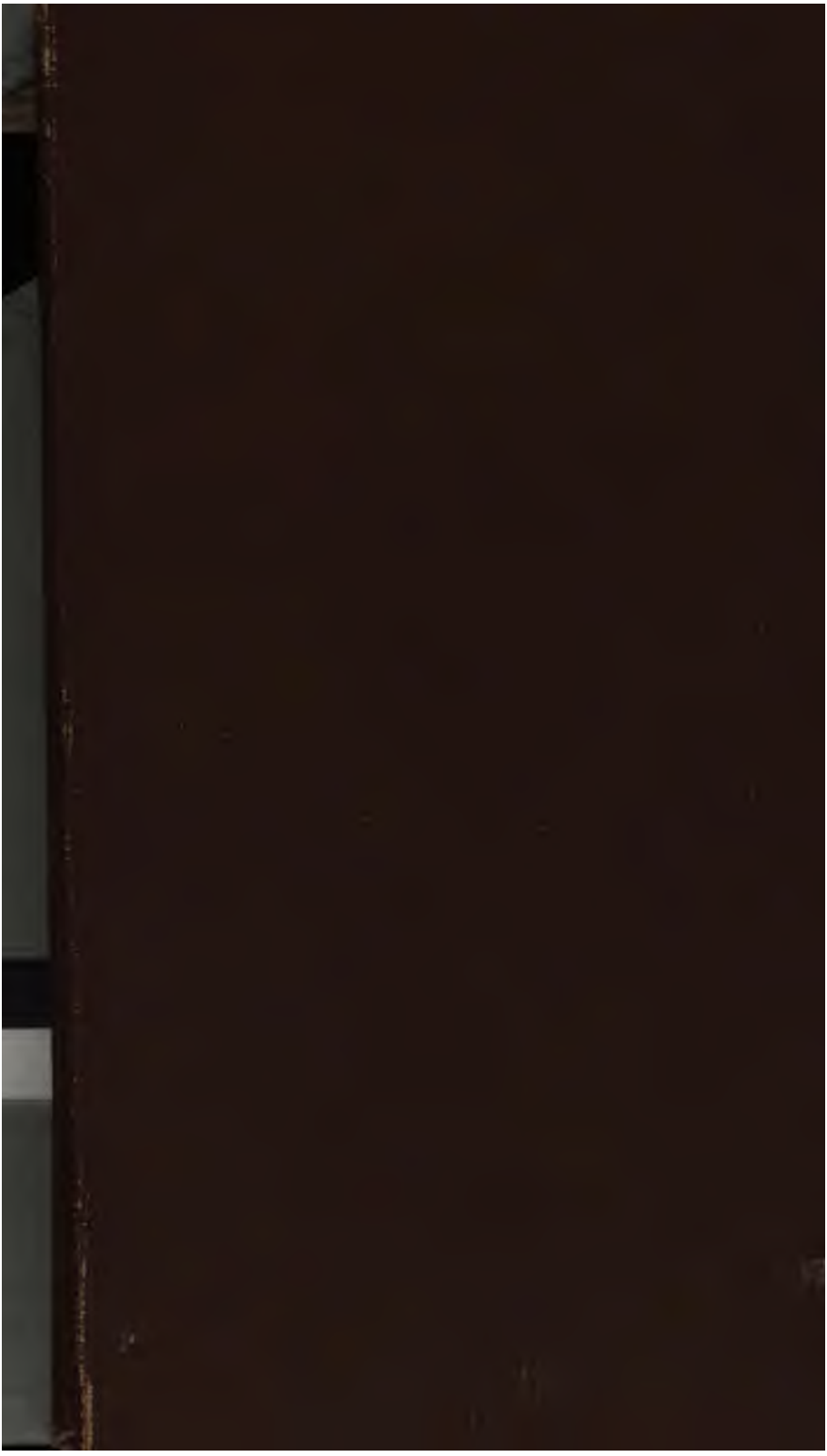
Berichtigungen.

Vorwort s. VI, *z.* 25 *lies: zur zeit vor dem Persereinfalle. s.* IX, *z.* 8 *l. Gertrudis. s.* XXI, *v.* 268 *l.* lâz. *s.* XXII, *z.* 2 *von unten tilge das , nach* teufel.

Text v. 16 *statt* singen *lies* singen. *v.* 102 *und* 144 *hätte ich vielleicht mit dem mitteldeutschen gedichte* beste *statt* feste *schreiben sollen.* besten *bedeutet mit bast binden, dann überhaupt binden. v.* 123 *st.* screven *l.* scrîven. *v.* 250 *st.* scone *l.* scône. *v.* 293 *st.* rennon *l.* rennen. *v.* 339 *st.* gråde *l.* gnâde. *v.* 355 *st.* mercke *l.* merke. *v.* 366 *st.* Mariên *l.* Marîen. *v.* 560 *st.* lefliken *l.* lêfliken. *v.* 564 *st.* kunden, *l.* kunden.. *v.* 565 *st.* denne *l.* denke,. *v.* 585 *st.* wesen *l.* wesen,. *v.* 667 *st.* sin *l.* sin.

Anmerk. v. 222 *statt* endy *lies* en — dy. *v.* 378 *st.* nñ *l.* uñ. *v.* 565 *st.* denne] *l.* denke]. *v.* 587 *streiche* ghewesen. *v.* 593 *st.* achwart *l.* ach — wart.

Erläuterungen s. 31, *z.* 12 *lies* wortschreibung. *s.* 32, *z.* 9 *u.* 10 *l.* mittelhochdeutschem. *s.* 37, *z.* 12 *l.* mach. *z.* 11 *von unten l.* Everh. *st.* Fevb. *s.* 38, *z.* 2 *l.* sunder. *z.* 12 *von unten l.* über. *s.* 41, *z.* 18 *l.* für dich. *s.* 45, *z.* 3 *l.* schelte. *z.* 3 *von unten l.* dôden. *s.* 46, *z.* 9 *von unten l.* ein fach. *s.* 47, *z.* 16 *von unten l.* praesepe. *z.* 2 *von unten l.* ein jude. *s.* 48, *z.* 3 *l.* stehn. *z.* 9 *von unten l.* toup.

---

3 2044 004 992 517